Nr. 204. Dienstag, den 1. September 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Bericht des Generalquartiermeisters.

Großes Hauptquartier, 31. Aug. Die Armee des Generaloberst v. Kluck hat einen durch französische Kräfte unternommenen Versuch eines französischen Flankenangriffs gegen Combles durch ein Armeekorps zurückgeschlagen.

Die Armee des Generaloberst von Bülow hat eine überlegene französische Armee bei St. Quentin vollständig geschlagen, nachdem sie im Vormarsch bereits ein englisches Infanterie-Bataillon gefangen genommen hatte.

Die Armee des Generaloberst v. Hausen hat den Gegner auf Aisne bei Rethel zurückgedrängt.

Die Armee des Herzogs von Württemberg hat bei der Fortsetzung des Uebergangs über die Maas den Feind zunächst mit Vortruppen überrascht, mußte aber bei dem Vorgehen stärkerer feindlicher Kräfte teilweise wieder über die Maas zurück. Die Armee hat dann die Maasübergänge wieder genommen und befindet sich wieder im Vorgehen gegen die Aisne. Das Fort Lesayelles hinter dieser Armee ist gefallen.

Die Armee des deutschen Kronprinzen setzt ihren Vormarsch gegen und über die Maas fort. Nachdem der Kommandant von Montmédy mit der ganzen Besatzung der Festung bei einem Ausfall gefangen genommen worden war, ist die Festung gefallen.

Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten v. Heeringen stehen noch in fortgesetztem Kampf in Französisch-Lothringen.

Der gemeldete Sieg der Armee des Generalobersten v. Hindenburg ist von weitaus größerer Bedeutung, als bis jetzt übersehen werden kann. Trotzdem neue feindliche Kräfte über Neidenburg angriffen, ist die Niederlage des Feindes eine vollständige geworden. Drei Armeekorps sind vernichtet. Sechzigtausend Gefangene, darunter zwei kommandierende Generale, viele Geschütze und Feldzeichen sind in unsere Hände gefallen. Die noch im nördlichen Ostpreußen stehenden russischen Truppen haben den Rückzug angetreten.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Zum Sieg bei Ortelsburg.

Berlin, 31. Aug. Mit seinen fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen hat der Feind in Ostpreußen den deutschen Truppen in gewaltiger Uebermacht gegenübergestanden. — Ueber die russische Niederlage schreibt der „Berliner Lokalanzeiger" unter anderem: Ueber die russischen Eindringlinge ist also ein furchtbares Strafgericht hereingebrochen. Das war vorauszusehen. Die Seen und Sümpfe im masurischen Distrikt lassen nur schmale Wege offen, auf denen das Militär sich durch dichten Wald oft nur reihenweise fortbewegen kann. Der Feldherr, der in dieses Gelände einzubrechen wagte, mußte mit Weg und Steg vertraut sein, oder gute Führer besitzen. Als die Schlacht ausbrach, haben die Russen sicherlich mit dem Mute der Verzweiflung sich geschlagen. Man kann es wohl begreifen, daß ein verzweifeltes Heer, den Tod der Kameraden in Sümpfen und Seen vor sich und die Lanzen der Verfolger hinter sich sehend, zu Tausenden die Waffen streckt, so daß die Zahl der Gefangenen 30 000 überstieg. — Im „Berliner Tageblatt" berichtet Paul Lindenberg von einer Fahrt über das Schlachtfeld: Ueberall haben die Russen furchtbar gehaust. Alles liegt zertrümmert, aber unsere schwere Artillerie heizt ihnen den Abzug gehörig ein. — Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt u. a.: Nun hat unser Generaloberst v. Hindenburg seinen Namen für alle Zeiten in die Denktafeln der deutschen Geschichte, und vor allem unserer alten Kron- und Königslande Ostpreußen, mit unvergänglichen Lettern eingeschrieben. Tausende und Abertausende von Deutschen werden seinen Namen fortan mit Stolz und Dankbarkeit nennen. — In der „Post" heißt es: Unseren Strategen stellt die Massengefangennahme ein glänzendes Zeugnis aus. Man fragt sich, warum die Russen das masurische Gebiet nicht gemieden haben, dessen Gefährlichkeit sie doch berechnen konnten. — Die „Tägliche Rundschau" sagt: Mit diesem glänzenden Sieg ist die russische Offensive gebrochen und der russische Zusammenbruch ebenso besiegelt, wie der französische seit einigen Tagen. Von diesem Schlage wird sich die russische Heeresmacht nicht mehr erholen.

Berlin, 1. Sept. Nach weiterer Mitteilung aus dem Hauptquartier ist die Zahl der Gefangenen in der Schlacht bei Gilgenburg—Ortelsburg noch größer gewesen, als bisher bekannt war. Sie beträgt 70 000, darunter 300 Offiziere. Das gesamte Artilleriematerial ist erbeutet oder vernichtet.

Kaiser-Telegramm.

Berlin, 31. Aug. Der Kaiser hat den siegreichen Feldherrn im Osten General v. Hindenburg zum Generalobersten ernannt, ihm das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen und ihm folgendes Telegramm gesandt: Großes Hauptquartier, 29. August. Durch den in dreitägiger Schlacht errungenen vollen Sieg über die russische Uebermacht hat die Armee sich für immer den Dank des Vaterlandes erworben. Mit ganz Deutschland bin Ich stolz auf diese Leistung der Armee unter Ihrer Führung. Uebermitteln Sie den braven Truppen meine warme Kaiserliche Anerkennung. Wilhelm I. R.

Der Gesundheitszustand im Heere.

Berlin, 31. Aug. Das Urteil des Chefs des Feldsanitätswesens über den Gesundheitszustand aller Teile unseres im Felde stehenden Heeres ist gut. Seuchen sind bisher nicht aufgetreten. Freilich stehen unsere Truppen zum Teil in Feindesland, das sich bis dahin keiner so guten hygienischen Aufsicht erfreute wie unsere Heimat und dessen Bevölkerung manche Träger und Keime ansteckender Krankheiten in sich birgt, doch waltet auch gegen diese Uebelstände weitgehende Vorsicht im deutschen Heere. Die Pockenschutzimpfung ist streng durchgeführt und wird im Notfall auch bei der feindlichen Bevölkerung durchgesetzt. Typhus-, Cholera- und Ruhruntersuchungsgeräte nebst den nötigen Schutzimpfungsstoffen werden mitgeführt. Sachverständige Hygieniker befinden sich in den Reihen unserer Militärärzte. Leider wurde auch von ihnen schon einer bei vorsorgender Brunnenuntersuchung hinterrücks von Landeseinwohnern erschossen. Im Inlande sind nennenswerte Häufungen übertragbarer Krankheiten ebenfalls nicht zu verzeichnen. In dieser Hinsicht werden besonders scharf die Kriegsgefangenen überwacht. Von regelrechten Heeresgeschossen verursachten Wunden zeigen durchweg gutes Heilungsbestreben. Das deutsche Verbandsverfahren, insbesondere die Anwendung der deutschen Verbandpäckchen, bewährte sich; in den vordersten Linien angelegte Verbände saßen noch zur Zeit des weiteren Rücktransports der Verwundeten gut. Ein großer Teil der zurückbeförderten Verwundeten ist bereits in Genesung und drängt wieder nach der Front zurück.

Es sind bereits zahlreiche Beweise dafür gesammelt, daß die feindlichen Landesbewohner und die Truppen des englischen sogenannten Kulturvolkes Dum-Dum-Geschosse, d. h. Geschosse ohne Vollmantel mit Einschnitten benutzen, deren Fetzen im Körper grausame Verletzungen reißen. Es sind Schritte getan, um dieses allen völkerrechtlichen Abmachungen hohnsprechende Vorgehen zur Kenntnis der gesitteten Welt zu bringen.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Die Räumung Lille.

Nach einem Bericht des „Berl. Lok.-Anz." aus Roosendaal stellt sich heraus, daß die französische Festung Lille nur auf dringenden Wunsch der Einwohner als offene Stadt erklärt und von der Besatzung geräumt wurde. Durch lügnerische Berichte alarmiert, hatte die Bevölkerung eine wahnsinnige Angst vor den Deutschen bekommen und vor den Grausamkeiten der Deutschen. Abgeordnete der Bürgerschaft begaben sich auf die Präfektur, um flehentlichst zu bitten, daß man die Stadt vor einem Bombardement bewahren möge. Der Deputierte von Lille unterstützte dieses Ansuchen durch Vorstellungen bei der Regierung, die sich schließlich dem dringenden Wunsch der Volksvertreter unterwerfen mußte. Nur die arme Bevölkerung ist in der Stadt zurückgeblieben und befindet sich in furchtbarem Elend. Als der Kommandant mitteilte, daß die Besatzung von 50 000 Mann zur Unterstützung der französischen Nordarmee herangezogen werden sollte, fühlten sich die Leute völlig geborgen.

Einen Triumphzug

können jetzt alle die deutschen Privatpersonen antreten, die bisher ihren Wohnsitz in Brüssel hatten und beim Ausbruch des Krieges unter schmählicher Behandlung aus Belgien flüchten mußten. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps gibt nämlich bekannt, daß diesen Personen die Rückkehr dahin freigestellt ist und

Die Feuerwehr.

Novelle von Max E. v. d. Stolze.

2. Fortsetzung.)

Drückende Schwüle zeichnete den Tag aus, an dem Anna und Stauke auf dem Standesamt das Aufgebot bestellen wollten. Seit einer Stunde weilte Stauke bereits in der Stadt und hatte mit seinem Schwiegervater alles nähere über die Hochzeit vereinbart, während Anna in ihrer Stube saß und weinte. In ihrem Leid hatte sie nicht darauf geachtet, daß der Himmel sich mit dunklen Wolken dicht umzogen hatte. Mechanisch hatte sie sich den Hut aufgesetzt, dann kniete sie vor dem Bett nieder, über dem an der Wand das Bildnis ihrer verstorbenen Mutter hing. Unwillkürlich falteten sich die Hände zum Gebet. Ihre Lippen murmelten: „Lieber Vater im Himmel, laß es nicht zum ärgsten kommen." Da fiel ihr Blick auf das Bild der Mutter. „Liebe Mutter", schluchzte sie auf, „wenn du noch unter uns weiltest, wäre alles anders. Warum mußtest du nur so früh von uns gehen. Sieh nur, was soll ich meinem Fritz nun sagen, warum ich ihn verraten habe? Den wahren Grund darf er ja nicht erfahren, und so wird er mich verachten. Oh, wäre ich doch auch da, wo du weilst, damit mein armer Kopf endlich Ruhe hätte." Schwerfällig erhob sie sich und verließ das Zimmer.

Kaum hatte Anna die unteren Räume betreten, als sie von einem grellen Blitz fast geblendet wurde, dem unmittelbar ein heftiger Donnerschlag folgte, der das Haus erbeben machte. Anna zuckte zusammen, doch dann fiel es ihr ein, daß sie die Fenster in ihrer Stube nicht geschlossen hatte. Sie ging wieder nach oben, aber kaum hatte sie die Treppe betreten, als ihr ein eigentümlicher Schwefelgeruch entgegenschlug. Im oberen Treppenflur wabten bereits leichte Rauchwolken, und in ihrem Zimmer brannten die Gardinen und das Bett. Durch den infolge des Oeffnens der Tür entstandenen Luftzug bekam das Feuer größere Gewalt.

Ratlos stand das junge Mädchen an der Tür und starrte in die sich mehr und mehr entfachende Glut, bis der fast unerträgliche Rauch es zum Rückzuge nötigte. Inzwischen aber war der obere Teil des Hauses vollständig verqualmt. In dicken Schwaden wirbelten die Rauchmassen durch den Flur. Anna schwindelte es vor den Augen, sie fand die Treppe nicht mehr und öffnete mechanisch die Tür eines Fremdenzimmers, sie hinter sich zuziehend, dann aber taumelte sie und fiel besinnungslos auf den Fußboden. Zum Glück war das Fenster geöffnet, so daß die Rauchmassen Abzug fanden.

Da das Feuer inzwischen auf der Straße bemerkt worden war, ertönten dort Feuersignale. Stauke und Bütow, die eine Inspektion den Ställe vorgenommen hatten, traten erschreckt auf den Hof hinaus. Wohl konnten sie hier die Flammen nicht sehen, aber die über dem Hause lagernden Rauchwolken verrieten sofort, daß der Blitz eingeschlagen und gezündet hatte.

Mit großen Schritten eilte Bütow dem Hause zu, hinter ihm stürmte Stauke einher.

„Wo ist meine Tochter?" fragte der besorgte Vater die kopflosen Dienstboten, doch niemand konnte ihm Antwort geben. Nur der Hausdiener antwortete, daß es in dem Zimmer des Fräuleins brenne, aber von dem Fräulein habe er nichts gesehen.

Ohne eine weitere Antwort abzuwarten, riß Bütow die auf den Treppenflur führende Tür auf und rief laut: „Anna! Anna!", daß es durch das Haus schallte, aber er erhielt keine Antwort, dagegen ergoß sich eine dichte Rauchwolke ins Zimmer, die den Anwesenden das Atmen schwer machte.

Ohne sich einen Augenblick zu besinnen, stürmte Bütow die verqualmte Treppe hinauf. Immer dichter wurde der Qualm, die Augen brannten in den Höhlen, heftig pochte sein Herz, während ein Sausen in den Ohren und bereits ein leichtes Flimmern vor den Augen sich breit machten. Doch der besorgte Vater kannte nur den einen Gedanken: durch zur Tochter! Keuchend und niesend stand er gleich darauf vor dem brennenden Zimmer, das in ein einziges Flammenmeer verwandelt war, in dem sich nichts erkennen ließ. Bütow taumelte zurück. Er hatte es gar nicht bemerkt, daß ihm Stauke gefolgt war, sich aber schon auf der ersten Treppenhälfte wieder umgewendet hatte. „Da kann man ja nicht atmen", bemerkte er zu den ratlos im Zimmer weilenden Dienstboten.

Völlig erschöpft taumelte Bütow die Treppe hinab. Er ließ sich im Zimmer auf einen Stuhl fallen. Nachdem er etwas zu Atem gekommen war, sagte er: „Es brennt in der Anna ihrem Zimmer, aber das Mädchen ist nicht drinnen", dann fiel sein Blick auf den untätig dastehenden Stauke. „Mensch, Stauke, stehe nicht so unschlüssig da. Komm', wir wollen beide wieder nach oben, denn die Anna wird sich in ein anderes Zimmer geflüchtet haben und liegt nun ohnmächtig da. Wir müssen die ganzen Zimmer öffnen, sonst kommt mir das Mädel wahrhaftig noch um."

„Es ist wohl als sicher anzunehmen, daß sie lange erstickt ist. Da mir deine tote Tochter aber nichts nutzen kann, so ziehe ich es vor, mein Leben wenigstens nicht aufs Spiel zu setzen. In diese verqualmten Räume bringt mich niemand hinein, denn man kann ja nicht atmen und muß gewärtig sein, selbst umzukommen."

(Fortsetzung folgt.)

ein deutscher Paß oder eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde zur ungehinderten Reise nach Brüssel genügt. Das wird für die Verüber der Brüsseler Schandtaten ein peinliches Wiedersehen geben! — In Antwerpen, wo der Militärgouverneur die gerichtliche Oeffnung aller deutschen Wohnungen und Handelshäuser sowie den Verkauf des deutschen Eigentums, das einen Wert von etwa 75 Millionen Mark birgt, beschlossen hat, sollte man sich das sehr fatale Wiedersehen zur Warnung dienen lassen, das die Brüsseler mit ihren geplünderten Opfern jetzt haben werden.

Die ersten englischen Gefangenen.

Hannover, 31. Aug. Im Munsterlager sind am Sonntag die ersten englischen Gefangenen eingetroffen. Im Gegensatz zu den französischen und belgischen Gefangenen machen die Engländer mit ihren grünlich-braunen Wollanzügen äußerlich einen vorteilhaften Eindruck, doch sind sie alle außerordentlich bedrückt. Mit den in den letzten Tagen eingetroffenen Zuaven befinden sich jetzt 25 000 Gefangene im Munsterlager.

Irländer für Deutschland.

Die Newyorker „Times" vom 16. ds. Mts. berichten über eine in Newyork abgehaltene Versammlung von mehr als 3000 Irländern, die eine Sympathieerklärung für den Deutschen Kaiser abgegeben haben, in der es heißt: „Wir hoffen und beten für seinen Erfolg, nicht nur deshalb, weil er Europa von der englischen kommerziellen und industriellen Herrschaft befreien würde, sondern weil wir als die unabweisbare Folge dieses Sieges an die Befreiung von Irland, Indien und Aegypten aus der Macht des englischen Weltreiches glaubten, das durch seine Politik und durch seinen industriellen Stillstand die Welt lediglich für seine eigenen Taschen arbeiten läßt." Es wird weiter in dieser Erklärung ausgeführt, daß das irländische Volk die Landung deutscher Truppen in Irland willkommen heißen würde und daß es auf die Gelegenheit warten würde, in diesem Konflikt auch militärisch Partei zu ergreifen.

Die Aufnahme in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 31. Aug. Der entscheidende Sieg des Generals v. Hindenburg wird als eine günstige Vorbedeutung für den endgültigen Ausgang des großen Ringens zwischen den Völkern Oesterreich-Ungarns und den Russen von der Weichsel bis zum Dnjester angesehen. Die Blätter weisen darauf hin, daß der deutsche Sieg bei Ortelsburg eben zur rechten Zeit kam, um die Wahrhaftigkeit des Herrn Poincaré ins richtige Licht zu rücken. Man wird in Paris bald von ganz anderen Siegen hören müssen als von dem erschwindelten Vormarsch der Russen nach Berlin.

Der Stand der Riesenschlacht im Osten.

Aus Wien wird gemeldet: Die letzten gestern vom russischen Kriegsschauplatz eingetroffenen Nachrichten melden für unsere Truppen einen günstigen Stand der Kämpfe. Der „Voss. Ztg." wird aus dem österreichischen Hauptquartier berichtet: Die Kämpfe dauern auf der ganzen Front nun schon den sechsten Tag ungeschwächt fort. Die Offensive unseres linken Flügels gegen Lublin macht weitere stetige Fortschritte. Auch die Armee in Ostgalizien kämpft erfolgreich. Andauernd prachtvolles Wetter begünstigt unser Vorrücken in Kongreß-Polen. Die Stimmung ist allenthalben zuversichtlich.

Der militärische Mitarbeiter des „Berl. Tageblatt" betrachtet die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz heute als günstiger. Der österreichische linke Flügel gewinnt an Gelände, und die österreichischen Seitendeckungen zwischen Tomaschow und am Wieprz-Fluß sind alle siegreich gewesen. Hieraus ergibt sich, daß der russische rechte Heeresflügel der langen Schlachtlinie nördlich Lemberg keine ungefährdete Anlehnung mehr hat, sodaß sein Wanken wahrscheinlich wird. Nach der Ausdehnung des großen Kampffeldes und nach amtlichen Nachrichten darf man die Stärke der Russen, die gegen das nördliche Galizien angesetzt wurden, auf 200 000 (5 Armeekorps) bei Krasnik und Lublin schätzen.

Zwischen Tomaschow und Cholm dürften 50 000 Russen versammelt sein und zwischen Zloczow und Ramaruska darf man wohl ein Heer von 8 bis 10 Armeekorps annehmen. Auch in der „Voss. Zeitg." wird festgestellt, daß jetzt auch das österreichische Zentrum siegreich im Vordringen ist. Es seien alle Vorbedingungen für einen schließlichen Sieg gegeben, der sich aus der Umfassung des russischen westlichen Heeresflügels ergeben würde.

Die Millionenschlacht von Lemberg.

Wie der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse" ausführt, hat der russische Infanterist von heute nichts von seiner berühmten Zähigkeit verloren; unsere Kämpfer treffen den mit harter Mühe zurückgedrängten Feind nach kurzem Vormarsch in neu ausgehobenen Schützengräben wieder an, und das Spiel von gestern und von vorgestern kann abermals beginnen. Der Franzose zieht, glühend vor Kampfeseifer, zu Feld und greift wütend an; geschlagen, läuft er trostlos und kopflos davon und stellt sich sobald nicht wieder. Der russische Soldat geht ohne Erregung dem Feind entgegen und nimmt alles als Gottesfügung. Sieg wie Niederlage macht ihn nicht übermütig, ein Schlag aufs Haupt bringt ihn nicht aus der Fassung; er ist im Frieden gewohnt, zu dulden, er duldet auch im Kriege. Lethargisch langsam, unverdrossen baut er seine Schanzen, verteidigt sie, läßt sich daraus vertreiben und baut am nächsten Abschnitt neue; jeden Schritt Bodens müssen wir ihm mit Blut abkaufen. In der Schlacht von Lemberg, die eben tobt, stehen einander Millionenheere gegenüber, von der Weichsel bis zum Dnjester, und beide werden bis zum letzten Atemzuge streiten. Wenn wir siegen — und das ist zu erwarten —, so haben habsburgische Soldaten die glorreichste und mühevollste Waffentat vollbracht, die je geschah.

Pariser Stimmung.

Kopenhagen, 1. Sept. In Paris erregt das Gefühl der Unsicherheit Bangen und Besorgnis aller Bevölkerungskreise. Der Sonntag trug trotz des sonnigen Wetters ein ernstes, düsteres Gepräge, das noch dadurch erhöht wurde, daß ein deutscher Flieger über Paris erschien. Dieses Gefühl der Ungewißheit übt selbst ihre Wirkung auf die leitenden Kreise. So schreibt Clemenceau in seinem Blatte: Wir erhalten täglich lange Berichte, die jedoch von Tatsachen entblößt sind. In den amtlichen Communiques finden sich überhaupt nur Worte, und ganz Frankreich erwartet Handlungen. Wie ist der sichere Optimismus des Kriegsministers mit dem vorgestrigen Bericht des Generalstabes in Einklang zu bringen.

Deutsche Truppen sind am Sonntag in Compiegne (80 Kilometer von Paris) angekommen. Die französische Militärbehörde kündigte an, daß, da die Militärtransporte nunmehr beendet seien, die Zivilbevölkerung genügend Gelegenheit habe, in Zügen, die mit doppelter und dreifacher Wagenanzahl ausgestattet werden sollen, Paris zu verlassen. Nunmehr tröstet man sich damit, daß das deutsche Heer infolge der riesigen Anstrengungen und Verluste erschöpft sei, während die Franzosen noch über starke und frische Reserven verfügten. Die erste Kunde von den nahenden Deutschen brachte ein deutsches Flugzeug, das in der Höhe von 2000 Metern über Paris schwebte und drei Bomben herabwarf, wodurch mehrere Personen verletzt wurden. An drei Stellen ließ der Aeroplan mit Sand beschwerte Säcke fallen; diese enthielten 2½ Meter lange Banner in den deutschen Farben, sowie Schreiben des Wortlauts: „Das deutsche Heer steht vor den Toren von Paris; es bleibt euch nichts übrig, als euch zu ergeben."

Apia in englischen Händen.

Rotterdam, 1. Sept. Der englische Kolonialminister erhielt eine Depesche des Gouverneurs aus Neuseeland mit der Mitteilung, daß Apia in Deutsch-Samoa nach Belagerung durch eine englische Expedition am 29. August kapituliert hat.

Englands Hilfs- und Reservetruppen.

Kopenhagen, 1. Sept. Englischen Zeitungen zufolge wird die Anzahl der für Europa bestimmten indischen Hilfstruppen auf 100 000 Mann angegeben, Kanada hat sein Kontingent auf 100 000 Mann erhöht. In England selbst begann die Werbung für das zweite Hunderttausend Kitcheners. Die Altersgrenze wurde auf 35 Jahre festgesetzt.

Englisch-französische Berichterstattung.

Genf, 1. Sept. Zur besseren Würdigung der englischen Truppenführung hat General Joffre in einer besonderen Zeitungsnotiz den jüngsten Bericht des französischen Generalstabes ergänzt, der zwar die englischen Anstrengungen rühmend hervorhebt, aber mit anderen Worten, als French gewünscht hatte. Dadurch entstand das Gerücht von Unstimmigkeiten zwischen French und Joffre. Man kam schließlich überein, daß French fortan alle Berichte, in denen von englischen Truppen die Rede ist, vor der Veröffentlichung einsehen wird.

Der Kampf gegen den Zarismus.

Budapest, 31. Aug. Das sozialistische Blatt Nepszava" schreibt: Der Krieg, welcher jetzt gegen den russischen Zarismus und seine Vasallen geführt wird, wird von einer großen geschichtlichen Idee beherrscht. Das Tröhnen der Kanonen, das Knattern der Maschinengewehre und die Reiterangriffe bedeuten die Vollstreckung des demokratischen Programms der Völkerbefreiung. Jedes Herz, das fähig eines Gefühls für Gerechtigkeit und Menschlichkeit ist, muß wünschen, daß die zarische Macht vernichtet wird.

Spionage in der Schweiz.

Straßburg, 31. Aug. Wie die „Straßburger Post" aus Basel berichtet, hat das Baseler Strafgericht am 26. August den Agenten Adolf Reißer aus Sennheim im Oberelsaß, der als Mitglied eines französischen Spionagebureaus festgestellt wurde und einräumte, daß er seit Jahren zu gunsten Frankreichs Spionagegeschäfte betrieben und dafür reichliche Geldunterstützungen aus Belfort erhalten habe, auf Grund des schweizerischen Sprengstoffgesetzes zu zwei Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Ausweisung aus der Schweiz verurteilt. Reißer bewahrte in seinem Keller seit vier Jahren eine mit Benzinsäure gefüllte Bombe, welche zur Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Waldshut während der Fahrt eines deutschen Militärzuges bestimmt war.

Albanien.

Valona, 1. Sept. Zwischen den muselmanischen Aufständischen und der Bevölkerung ist ein Uebereinkommen erzielt worden. Die rot-schwarze Fahne wird gehißt werden. Die Aufständischen werden morgen als Freunde in die Stadt einziehen, nachdem die Absetzung des Fürsten und der Regierung anerkannt worden ist. Notabeln von Valona werden von der Stadt Besitz ergreifen.

Fürsorge-Maßnahmen.

* Oberursel, 31. Aug. Zur Linderung der Kriegsnot gibt die Stadt für das Aufsammeln von Holz in den städtischen Waldungen unentgeltlich Holzlesescheine an die ärmere Bevölkerung aus.

* Cronberg, 31. Aug. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte für die Angehörigen der im Felde stehenden Krieger eine Beihilfe von vorläufig 10 000 Mk.

Kleine Nachrichten.

Wien, 31. Aug. Laut Armeebefehl des Generals Dankl vom 26. August sind in der ersten Schlacht bei Krasnik am 23. und 24. August insgesamt 6000 Gefangene gemacht und 3 Fahnen, 28 Geschütze und viele Maschinengewehre erbeutet worden.

Was ein Schuß aus der deutschen 42-Zentimeter-Kanone anrichtet! Unter den vielen zertrümmerten Forts an der französischen Grenze ist das Fort Loucin am schlimmsten mitgenommen worden. Das Geschoß des zweiten Schusses aus einem der neuen Kruppgeschütze traf zuerst die Kuppel eines Panzerturmes, durchbohrte ihn und das darunter befindliche 5 Meter dicke Betonwerk und schlug in die Pulverkammer ein. Die nun folgende Explosion ließ nichts mehr von dem Fort übrig als einen wüsten Trümmerhaufen, und von der 500 Mann starken Besatzung blieben acht am Leben. Die Ueberreste bilden jetzt ein Stück Hochgebirge mit tiefen Schluchten und Abgründen, und da man sie wahrscheinlich nicht wird wegräumen können, sollen die Spalten und Höhlen ausgefüllt werden, um als schauriger Massengrabhügel für alle Zeiten erhalten zu bleiben.

Berlin, 31. Aug. Der Bedarf an Kriegsfreiwilligen ist zurzeit gedeckt. Das Kriegsministerium kann daher bis auf weiteres Kriegsfreiwillige an die Ersatztruppen nicht überweisen. Meldungen, sei es schriftlich bei dem Kriegsministerium oder mündlich bei dessen Auskunftsstelle, haben daher keine Aussicht auf Berücksichtigung. Sobald die Einstellung von Freiwilligen später wieder möglich wird, wird dies in der Tagespresse bekannt gegeben.

Aachen, 1. Sept. Ein Fuhrmann aus einem belgischen Ort, der auf Veranlassung seines Bürgermeisters einen Karren mit schweren Steinen über einen Weg geschüttet hatte, um den Vormarsch deutscher Truppen zu erschweren, wurde vom Feldgericht zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Bürgermeister ist geflüchtet.

Düsseldorf, 1. Sept. Ein Oberpostdirektor und 20 Postbeamte gingen von hier nach Lüttich ab, wo deutsche Post eingerichtet wird.

München, 31. Aug. Telegramm S. M. des Königs an Seine Königliche Hoheit den Kronprinzen Rupprecht von Bayern: „Von St. Cajetan, wo wir soeben unsern Luitpold zur letzten Ruhe gebettet haben, eilen unsere Gedanken zu dir. Gott erhalte dir die Kraft und Stärke, in treuer heldenhafter Pflichterfüllung vor dem Feinde den schweren Schicksalsschlag zu überwinden und mit Deinen tapferen Truppen auf dem Wege des Sieges vorwärts zu schreiten. gez. Ludwig."

Kriegsallerlei.

Einen Kursus zur Verwundetenpflege eröffnete ein Heidelberger Professor mit den Worten: „Diejenigen Damen, welche sich der Pflege von Offizieren widmen wollen, bitte ich auf die linke Seite zu treten und die anderen zur Rechten." Sieben Damen stellten sich zur Linken des Arztes auf. Zu ihnen sagte der Professor dann: „Sie können nach Hause gehen; für Damen, die nur Offiziere pflegen wollen, haben ich leider keine Verwendung."

Verkehrswege zwischen England und Frankreich.

In Nummer 63 der Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen ist über obiges Thema eine Abhandlung veröffentlicht, die wir nachstehend auszugsweise wiedergeben, da der Inhalt gegenwärtig von allgemeinem Interesse sein dürfte.

Allgemein sei vorausgeschickt, daß dem Plane einer von der See unabhängigen Verbindung zwischen dem französischem Festlande und Großbritannien in der Linie von Grisnez-Folkestone in Frankreich von jeher eine breitere Schicht von Freunden der Verwirklichung gegenüberstand und auch noch steht als in England. Schon 1802 wollte Ingenieur Mathieu einen Tunnel für Fußgänger, Fuhrwerk und Reiter ausarbeiten, der Plan scheiterte am Widerstande der englischen Regierung. Damals existierten weder Dampfschiffe noch Eisenbahnen.

Der folgende Entwurf sah einen Riesendamm mit einem Kostenaufwand von 900 Millionen Franken vor und erweckte sofort die geschlossene Gegnerschaft aller schiffahrttreibenden Nationen. Nun ruhten die Projekte mehrere Jahrzehnte.

Unter der Regierung Napoleon III. wurden gleichzeitig vier Möglichkeiten in Aussicht genommen: eine Fähre, eine Brücke, ein Röhrentunnel auf dem Meeresboden und schließlich ein Tunnel unter demselben. Uebrig blieb schließlich nur noch die Tunnelfrage, die aber an der Betriebsführung strauchelte. Elektrischer Betrieb war damals noch wenig entwickelt und gegen den Dampfbetrieb der durchfahrenden Züge sprach die Länge des Tunnels.

Anfangs der siebziger Jahre wurden auch von der englischen Regierung Bohrversuche zugelassen. Zur Weiterführung kam es jedoch nicht, weil namhafte englische Politiker die Massen der Wähler gegen die Ausführung in Bewegung setzten.

Zwei neue Brückenpläne mit einem Kostenaufwand von 750 und 860 Millionen Franken fielen bald in den Papierkorb.

Nachdem 1890 und 1894 neue Tunnelpläne und 1904 ein Brückenbau mit Drehjochen aufgetaucht waren, ohne Gegenliebe zu finden, kam man wieder zu der Fähre zurück. Ein Boot von 150 Meter Länge und 18 Meter Breite sollte mit einer Maschine von großer Stärke ausgerüstet werden und drei Eisenbahnzüge aufnehmen von je 18 Wagen. Fahrtdauer 1 Stunde. Auch hier war schließlich der Kostenpunkt für die Anfahrvorrichtungen, die dem veränderten Wasserstande bei Ebbe und Flut Rechnung tragen sollten, ausschlaggebend und die Sache wurde unwirtschaftlich teuer.

Im vergangenen Jahre ist nun der Chefingenieur der französischen Nordbahn mit einem Plan hervorgetreten, der zwei parallel laufende Tunnels in kreisförmigem Querschnitt von je 5 Meter unter dem Meeresboden durch die Kalkbodenschicht durchtreiben will. Nach den Bohrungen sollen die Kreidefelsen von Frankreichs bis Englands Küste in einer Mächtigkeit von 60 Meter laufen. Es wäre also kein schwieriges hartes Gestein zu durchbrechen. Die beiden Tunnels sollen an einzelnen Stellen Verbindungskammern erhalten. An der tiefsten Stelle des Kanals müßte allerdings bis auf 60 Meter Tiefe gegangen werden unter den Meeresspiegel. Die Hauptschwierigkeit würde das Fortschaffen der ausgebrochenen Gesteinsmassen bieten, da sie nur durch die Antriebsstollen in England und Frankreich zutage gebracht werden können, die Wasserbewältigungen und die Temperatur an den Arbeitsplätzen würde jedoch verhältnismäßig wenig Bedenken erregen. Die Einfahrtanlagen an der französischen und der englischen Küste erfordern jedenfalls kostspielige Bauten und bieten auch die besten Angriffspunkte für den Fall kriegerischer Verwicklungen. Und das ist der springende Punkt, weshalb das Projekt auch heute seiner Verwirklichung noch nicht näher gerückt ist als vor hundert Jahren. Sieben bis acht Jahre Bauzeit sind vorgesehen und die Baukosten in Höhe von 320 Millionen Mark würden sich zweifellos bald amortisieren.

Aber auch hier wieder triumphiert der Geschäftssinn Albions. Es gibt seine meerbeherrschende, isolierte Stellung nicht preis, wenigstens niemals auf dem Wege

friedlicher Verhandlungen, trotz der besten technisch begründeten Projekte. Beiden in Frage kommenden Staaten wird allerdings jetzt ein neues Hindernis, die Geldnot erschwerend sich in den Weg stellen, wenn nicht gar die Verbrüderung ins Wasser des Aermelkanals fällt. L. R.

Senegalschützen.

Paris, 1. Sept. Daily News und Leader schreiben aus Paris: Zu den berühmtesten Truppen der Welt gehören die Senegalschützen. Furcht kennen sie nicht. Sie, die immer Freunde der Franzosen waren, nehmen ihre Weiber und Kinder mit ins Feld, was sie umso verwegener macht. Einer dieser Scharfschützen erschien heute als Verwundeter auf den Boulevards in Paris, wo er den Mittelpunkt des Interesses bildete. Unsere Frauen waren begeistert, daß diesen Truppen, so schreibt das Blatt, die Ehre zuteil wurde, gegen die preußischen Garden zu kämpfen. Spricht für sich selbst. Das Blatt erinnert daran, daß Deutschland 1870 gegen die Verwendung der Farbigen Protest eingelegt hat.

Unterhaus.

London, 1. Sept. Asquith sagte im Parlament: Wir brauchen alle Rekruten, die wir bekommen können. Nicht nur 100 000 für die zweite Expedition. Rekruten werden nicht zurückgewiesen wegen schlechter Zähne, wenn sonst die Gesundheit gut ist. Auch im Alter von 30 bis 40 Jahren stehende Bewerber sind als einstellbar anzusehen. Der Premierminister wandte sich gegen die Anträge dreier konservativer Mitglieder, die Verlustlisten, wenn auch unvollständig, bekannt zu geben.

Sedan.

Morgen kehrt der Tag wieder, dessen sich die Männer im mittleren Lebensalter aus ihrer Schulzeit gern entsinnen. Hier in Bockenheim war damit immer ein großes Volksfest auf den Hausener Wiesen verbunden, dem nach Fertigstellung des Kriegerdenkmals auf dem Friedhofe an der Solmsstraße in den Vormittagsstunden eine würdige Feier unter Teilnahme der Behörden, Vereine und Schulen voranging. Bis Ende der siebziger Jahre wurde diese Siegesfeier in solcher Ausdehnung begangen. Allmählich beschränkte sich die Sedansfeier auf die Schulen und Kriegervereine und trat damit weniger ausgeprägt an die Oeffentlichkeit. Das wirtschaftliche Leben, das Streben nach erhöhtem Einkommen und der Realismus haben dann den Volkssinn in andere Bahnen gedrängt. Wer von einem Kriege sprechen wollte, wurde verlacht. Jeder glaubte daran, daß das Räderwerk der wirtschaftlichen Existenz des Einzelnen, jedes Landes und der gesamten erwerbstätigen Menschheit derart aufeinander abgepaßt und angewiesen sei, daß ein Aussetzen nur eines einzigen Gliedes unmöglich wäre. Der Fortschritt der Weltkultur verbürge die stetige gleichmäßige Entwicklung auf der friedlichen Bahn und ersticke jeden Versuch, den gewohnten Kreislauf zu stören, im Keime. Der finanzielle Bankerott wurde als Abschreckungsmittel derartiger Seitensprünge geweissagt.

Wie steht es nun? Die Katastrophe ist eingetroffen. Aber nicht verständige, friedliebende Erwägungen können den Knoten lösen, sondern allein das Schwert. Wir stehen wieder vor einem Sedantage, möge er der deutschen Nation dieselben Erfolge bringen wie vor 44 Jahren. Die mittlere Armee ist nördlich und südlich von Sedan in Frankreich eingedrungen. Wird nicht mancher der vorüberziehenden Krieger nach dem kleinen Städtchen einen Blick geworfen haben, dessen Name die Wiedergeburt deutscher Einheit bedeutet? Oder pfiffen auch da die Kugeln und brauste die Schlacht, daß kein Soldatenherz sich um die Oertlichkeit kümmerte?

Lokal-Nachrichten.

1. September.

— Versetzung. Der Erste Staatsanwalt Dr. Bluhme wurde zur Mitwirkung in der deutschen Zivilverwaltung Belgiens berufen.

— Aufgehobenes Verbot. Die in der vorigen Woche vom Generalkommando angeordnete Betriebseinschränkung der Kaffeehäuser „Corso" und „Luitpold" ist wieder aufgehoben worden.

— Billige Orden. Zahlreiche Frankfurter, die Inhaber russischer, englischer, japanischer und belgischer Orden sind, haben, dem guten Beispiel anderer „Ritter" folgend, diese Auszeichnungen jetzt veräußert und den dafür erhaltenen Betrag dem Roten Kreuz überwiesen. Verschiedentlich wurden die Orden in amerikanischer Versteigerung losgeschlagen, eine Methode, die sich als recht lohnend und allseitig jubelerregend erwies und darum zur Nachahmung empfohlen werden kann.

— Kochkurse. Seit einiger Zeit werden bekanntlich von der Gesellschaft für Wohlfahrtseinrichtungen im Auftrag des Magistrates in den städtischen Schulküchen Kochkurse abgehalten zur Unterweisung in der Herstellung nahrhafter und billiger Gerichte. Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse sollen nun diese Kochkurse jetzt dazu verwandt werden, um in weiten Kreisen der Bevölkerung die Kenntnis praktischer Methoden der Zubereitung, des Einkochens, Dörrens und Einsalzens von Obst und Gemüse zu verbreiten, um damit die reiche Gemüse- und Obsternte dieses Jahres für die Bedürfnisse der Lazarette, wie auch der Haushaltungen zu verwerten. Die Kurse finden Nachmittags von 3—7 Uhr zunächst in den Schulküchen der Liebfrauenschule, Schäfergasse 23 und der Kleistschule, Kleiststraße 18, statt. Jeder Kurs dauert zwei Tage. Die ersten Kurse beginnen Mittwoch dieser Woche. Anmeldungen gegen eine Einschreibegebühr von 50 Pfg. werden in der Geschäftsstelle des Ausschusses für Volksvorlesungen, Paulsplatz 10, entgegengenommen.

— Genossenschaftlicher Kredit. Die Zentralgenossenschafts-Bank für Hessen-Nassau, e. G. m. b. H., in Frankfurt, Große Gallusstraße 9, bittet uns darauf hinzuweisen, daß sie als Verbandskasse für die ihr angeschlossenen Genossenschaften durch ihr Verhältnis zur Preußenkasse in der Lage ist, kleinen Gewerbetreibenden und Handwerksmeistern, die einer ihrer Genossenschaften beitreten, Kredite zur Verfügung zu stellen.

— Vaterländische Feier. Zum Besten der Mitglieder des „Rhein-Main. Verbandstheaters" und der hiesigen Kriegsfürsorge findet am Sonnabend, den 5. Sept., abends 8 Uhr im großen Saale des Palmengartens eine vaterländische Feier statt, bei welcher Universitätsprofessor Dr. Theobald Ziegler die Festrede halten wird über das Thema: Deutschlands große Stunde. In den Dienst der guten Sache haben sich ferner gestellt: Das Palmengarten-Orchester unter persönlicher Leitung des Kgl. Musikdirektors M. Kämpfert, Frau Kammersängerin Kämpfert, Fräulein Lucie Lissl vom städtischen Schauspielhause, Herr Karl Gentner, Mitglied des städtischen Opernhauses, Herr Alfred Auerbach, Mitglied des städtischen Schauspielhauses, Herr Kgl. Musikdirektor Barlows und Herr Kapellmeister Mischel. Den Abschluß des Abends bildet die Aufführung des einaktigen Schauspiels: „Das eiserne Kreuz" von Ernst Wichert, durch Mitglieder des Rhein-Main. Verbandstheaters. Verkaufsstellen sind bei: Andre's Musikalienhandlung, Hamburger-Cigarrenfabrik „Hacisa" Steinweg 2, Musikalienhandlung Firnberg, Olga von Hagen, Cigarrengeschäft Mörschardt, Bockenheim, und an den Kassen des Palmengartens.

— **Ausschuß für Volksvorlesungen. Mittwoch, den 2. September spricht in der Alten Börse, Neue Kräme 9, Oberleutnant der Landwehr a. D. Konrad Schmidt, Teilnehmer des Krieges von 1870/71, über „Die Entscheidungschlacht bei Sedan". Deklamationen von Direktor Felix Hauser und Kammermusikdarbietungen der Herren: Dr. Th. Baer, Konzertmeister Hermann Hock, August Allekotte und Arty Schuyer, werden sich an den Vortrag anschließen.**

— Es treten voraussichtlich für einige Tage Beschränkungen im Güterverkehr auf einzelnen Strecken ein. Die Abfertigungsstellen geben darüber nähere Auskunft.

— Bestechungsprozeß Schmidt. Die Strafkammer verurteilte den Kriminalkommissar Schmidt zu 2 Jahren Zuchthaus und die Ehefrau Bertha Bohnert zu 9 Monaten Gefängnis.

— Eine lebensmüde Schülerin. In der elterlichen Wohnung, Leipzigerstraße, versuchte sich eine 13jährige Schülerin mit Lysol zu vergiften. Das lebensmüde Mädchen kam ins Krankenhaus, wo ihm der Magen ausgepumpt wurde. Die Gründe zu der Tat sind unbekannt.

— Das alte Lied. In einer Wirtschaft der Eulengasse explodierte beim Nachgießen von Spiritus in die brennende Spritzmaschine der Behälter. Durch den herumspritzenden brennenden Spiritus gerieten die Kleider des siebenjährigen Wirtstöchterchen in Brand. Das Kind erlitt lebensgefährliche Brandwunden und mußte dem Bethanien-Krankenhause zugeführt werden.

— Der Mörder seines eigenen Kindes. Einen schaurigen Tod fand gestern das 18 Monate alte Töchterchen Elisabeth des in der Schellgasse 9 wohnenden Taglöhners Karl Mandler, geboren 1879 in Dorlar. Als das kleine ohnehin sehr schwächliche Wesen weinte, riß es der Vater in rohester Weise aus dem Kinderwagen und warf es mit voller Gewalt auf den Fußboden. Das Mädchen erlitt derart schwere innere Verletzungen, daß es nach kurzer Zeit im Krankenhause seinen entsetzlichen Leiden erlag.

— Verdeutschungsbücher. Heiliger Eifer um das Recht und die Reinheit unserer Sprache lodert im ganzen deutschen Volke empor. Es muß Vorsorge getroffen werden, daß die Begeisterung nicht schnell wie ein Strohfeuer verglühe, sondern daß in allen Orten in jedem deutschen Herzen eine Liebe zur deutschen Muttersprache wurzele, die von unvergänglicher Dauer ist und alle Vornehmtuerei mit Fremdwörtern weit von sich weist. Aber nicht soll willkürliche Gewaltsamkeit bei dem Kampf gegen die fremden Eindringlinge das Wort führen, sondern es bedarf der einheitlichen und sachkundigen Leitung. In allen Verdeutschungsangelegenheiten ist der Allgemeine Deutsche Sprachverein der beste Ratgeber. Seine Losung: „Kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann", bürgt für seine maßvollen Ansichten und Bestrebungen. Ausgerüstet mit wissenschaftlichem Werkzeug, abhold jeder Übertreibung und unberufenen Worterfindung, bewährt durch weit und breit anerkannte Erfolge, angerufen von Behörden, Gesetzgebern, Geschäftsleuten, Beamten und Tausenden von Ratsuchenden ist er das deutsche Sprachgewissen geworden. Als Hilfsmittel in Verdeutschungsangelegenheiten hat er folgende Verdeutschungsbücher herausgegeben: 1. die deutsche Speisekarte, 2. der Handel, 3. das häusliche und gesellschaftliche Leben, 4. deutsches Namenbüchlein, 5. die Amtssprache, 6. das Berg- und Hüttenwesen, 7. die Schule, 8. die Heilkunde, 9. Tonkunst Bühnenwesen und Tanz, 10. der deutsche Skat, 11. deutsch Ausdrücke des Fußballspiels, 12. deutsche Tennisausdrücke. Jedes dieser wertvollen Büchlein ist für den billigen Preis von 50 bis 60 Pfennig bei der Geschäftsstelle des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins Berlin W. 30, Nollendorfstraße 13/14, zu haben. Diese zuverlässigen Ratgeber seien jedermann dringend und herzlich empfohlen. Wer sonst noch Rat sucht, findet ihn bei dem Vorstande des Zweigvereins seines Orts oder Nachbarorts am nächsten, oder er wende sich an den Herausgeber der Sprachecken Prof. Dr. Tesch in Köln, Remigiusstraße 39.

(Eingesandt). Dankerfüllten frohen Herzens zu Gott und unseren tapferen Truppen sehen wir unsere Mitbürger ihre Häuser beflaggen und freut sich jeder Vaterlandsfreund über den reichen Fahnenschmuck, den die Straßen tragen. Daher Fahnen heraus, wenn Siegestaten unseres braven Heeres bekannt werden. Aber auch Fahnen herein, wenn die Nachricht Allgemeingut geworden ist und die spontan zum Ausdruck gebrachte Freude dem nicht weniger freudigeren, aber stilleren Genießen über das Erreichte gewichen ist. So siegesgewiß wir alle gestimmt sind, so dürfen doch die Fahnen nicht dauernd hängen bleiben, gleichsam als Vorschuß auf die freudige Erregung, die uns erfassen wird, wenn die mit allen Fasern des Herzens herbeigesehnten weiteren Siegesnachrichten tatsächlich eintreffen. Länger als 24 Stunden nach jedem Ereignis sollten die Fahnen nicht aushängen. r.

Bekanntmachung.

Zur Aufstellung von Neuformationen werden eine große Anzahl von ehm. aktiven Offizieren und solchen des Beurlaubtenstandes benötigt. Es werden deshalb alle diejenigen obenbezeichneten Offiziere der Infanterie, Feldartillerie, Jäger, Schützen und Maschinengewehrtruppen, welche sich bis jetzt noch nicht gemeldet haben, aufgefordert, sich baldigst auf dem Bezirkskommando I, Gutleutstraße, Zimmer 72, zu melden. Besonders zu erwähnen ist noch, daß auch eine Inanspruchnahme dieser Offiziere bei beschränkter Dienstfähigkeit erforderlich ist. Ihren Wünschen betreffend Verwendungsart und Ort, wird, wenn irgend möglich, entsprochen werden. Ferner werden alle Beamte, die sich selbst für abkömmlich halten und bereit sind, bei Neuformationen als Offiziere oder Unteroffiziere eingestellt zu werden, aufgefordert sich von selbst zu melden. Offiziere melden sich, wie oben erwähnt, auf dem Bezirkskommando, Unteroffiziere auf dem Hauptmeldeamt, Taunusstraße 44, Zimmer 5.

Bezirkskommando I Frankfurt a. M.

Beiträge

für die Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg

werden auch von uns dankend entgegengenommen, an die Hauptstelle abgeliefert und öffentlich quittiert.

Bockenheimer Anzeiger
Expedition.

O diese Germans!

Tommy Atkins, Englands Krieger, — Scheibt nach Haus 'nen Schreibebrief: — „Liebe Mary, diese Germans — Machen bald uns krumm und schief. — Will am Frühstück ich mich freuen, — So sind diese Germans da, — Wird nachher zum Lunch geblasen, — ruft es wieder schon Hurra. — Und zum Fünf-Uhr-Tee das Wasser, — Das wird überhaupt nicht warm, — Denn da gibt's von diesen Germans — Wieder mal 'nen Mordsalarm. — Und das ganze schöne Diner — Bietet uns bloß trocken Brot, — Liebe Mary, ach, dein Tommy — Ist gar bald wohl mausetot. — Wie die Germans Krieg heut' führen, — Das ist wahrlich unerhört, — Alle unf're Regimenter — Müssen machen einfach kehrt. — Was wir hier in Frankreich sollen, — Dieses weiß bei uns kein Mensch, — Und am liebsten wär' zu Hause — Wohl auch unser Marschall French."

Cafe Odéon Leipzigerstrasse 45 a

Täglich Ungarische Künstler-Konzerte.

4680 Inhaber **B. Mix.**

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Jean Nicolaus
Leipzigerstrasse 18, Ecke Clemensstrasse
Röder'sche Kochherde



Irische und Amerikaner Dauerbrandöfen
Porzellan- und Kamin-Oefen
Waschkesselöfen
Gaskocher mit Sparbrenner
Gasherde mit Bratofen und Grillraum.
Ersatzteile zu Herden und Oefen. 4614

Prima Rindfleisch
empfiehlt
Friedr. Haffner
29 Grempstrasse 29. 4703

Jung. saub. Frau von 2—4 Uhr mittags gesucht. Jordanstraße 58, Laden. 4747

Ein fleißiges Mädchen sucht Stelle für den Vormittag oder auch für den ganzen Tag. Homburgerstraße 30, parterre. 4751

Kettenhofweg 211 Hinterhaus, unweit dem Bahnhofe, großer Lagerkeller nebst Bureauräumen sofort preiswert zu vermieten. Näh. bei Justizrat Dr. Dietz, Kaiserplatz 18. 4734

Wohnungen.

5 Zimmer u. mehr.

Bockenheimerlandstraße 142a.
5 Zimmerwohnung im 1. oder 3. St. per sofort zu verm. Näh. im 3. Stock. 3487

Drei 5 Zimmerwohnungen
mit Zentralheizung und allem Komfort per 1. Oktober zu vermieten. Neubau Leipzigerstr. 45b. Näheres Leipzigerstraße 17, Bäckerei Kirschner. 3980

Adalbertstraße 10.
5 Zimmerwohnung im 2. St. zu verm. 4224

4 Zimmer.

Schloßstraße 13.
4 Zimmerwohnung zu vermieten. 2336

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit Balkon und Veranda per sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres Sophienstraße 29, parterre. 2601

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Küche, Bad, Balkon, per sofort zu vermieten. Näheres Schloßstraße 59, bei Noë. 2962

Schöne 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Schloßstraße Nr. 44a, 1. St. Näheres 3. St. 3112

(Fortsetzung umstehend).

Schützenverein Bockenheim.

Hierdurch machen wir den Mitgliedern die traurige Mitteilung von dem Ableben unseres langjährigen treuen Schützenbruders

Herrn Leonhard Fechter.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch, den 2. September, vormittags 10 Uhr, von der Leichenhalle des Bockenheimer Friedhofes.

Zusammenkunft der Schützen um 9¾ Uhr am Portale des Friedhofs und bitten wir dem Verstorbenen recht zahlreich die letzte Ehre zu erweisen.

4750 **Der Vorstand.**

Bockenheimer Liederkranz.

Gegründet 1837.

Unserer werten Mitgliedschaft hierdurch die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unseres langjährigen passiven Mitgliedes

Herrn L. Fechter.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen treuen Anhänger unseres Vereins und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch, den 2. September, vormittags 10 Uhr, von der Leichenhalle des Bockenheimer Friedhofs und bitten um recht zahlreiche Beteiligung unserer Mitglieder. 4763

(Fortsetzung der Wohnungsanzeigen).

4 Zimmerwohnung 1. Stock, zu vermieten. Leipzigerstraße 1, auch für Büro geeignet. 3488

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Steinmetzstraße 21, 1. Stock. 3634

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör an ruhige Leute per bald preiswert zu vermieten. Näheres Landgrafenstraße 41, 1. Stock. 3762

Schwälmerstraße 10. 4 Zimmerwohnung an ruhige Familie preiswert per Oktober zu vermieten. Näh. part. 3882

Sophienstraße 97, 3. Stock 4 Zimmerwohnung, Balkon, Mansarde ꝛc. für 1. Oktober zu vermieten. 3945

Jordanstr. 74, part. 4402

4 Zimmerwohnung, Bad, sowie Sonsol-Lagerraum zu vermieten.

Nähe Universität.

4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör per sofort zu vermieten. Zietenstr. 24, 2. Stock. Auskunft parterre rechts. 4403

4 Zimmerwohnung mit Bad im 1. Stock per 1. Oktober zu vermieten. Falkstr. 39. Näheres bei Jakob Schütz, Dreieichstraße 10, 1. Stock. 4672

3 Zimmer.

Friesengasse 8, 3. St. Geräumige 3 Zimmerwohnung per sofort zu verm. Näh. im Hause bei Frau Paproth. 3314

2 schöne 3 Zimmerwohnungen mit Bad per sofort zu vermieten. Leipzigerstraße 31, Bäckerladen. 3491

Schöne neuhergerichtete 3 Zimmerwohnung mit Bad, Balkon und allem Zubehör zu vermieten. Falkstraße 89. 3612

Kaufungerstraße 18.
Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör im Vorderhaus 4. Stock per sofort zu vermieten. Näheres beim Hausmeister daselbst. 3817

3 Zimmerwohnung mit Bad und Balkon sof. zu verm. Näh. Leipzigerstr. 88, p. oder Kreuznacherstr. 45, Baubüro. 3884

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näh. Kreuznacherstraße 42, 1. St. 3951

3 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Ginnheimerlandstraße 64, I. 4228

3 Zimmerwohnung nebst Zubehör zu vermieten. Falkstr. 110, bei Raab, II. 4248

3 Zimmerwohnung im Parterre zu vermieten. Nauheimerstraße 15. 4251

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit Zubehör an ruhige Leute zum Preise von M. 600.— zu verm. Floraſtr. 18, p. 4311

3 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4313

Kleine 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 26. 4338

Rödelheimerlandstr. 40, Hinterhaus 2. Stock. Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen bei Pfeil, Vorderhaus 2. Stock. 4360

Schöne sonnige 3 Zimmerwohnung im 2. Stock mit Bad per 1. Okt. zu vermieten. Preis 640 M. Schloßstraße 27, p. 4404

Markgrafenstraße 5, 2. Stock.
Schöne 3 Zimmerwohnung in einfachem 3 Zimmerhaus mit Bad u. allem Zubehör per 1. Okt. zu verm. Zu erfr. parterre. 4472

Schöne 3 Zimmerw. mit allem Zub. im 3. Stock zu vermieten. Falkstraße 80. 4499

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit Bad und Bleichplatz, part., per 1. Okt., evtl. mit Hausverw. Näh. Falkstr. 40, 1. St. r. 4500

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 43, 2. Stock. 4522

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör per 1. September zu vermieten. Homburgerstraße 28. 4584

Schöne 3 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Fritzlarerstraße 2a, part. 4608

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Adalbertstraße 67, Bürkle. 4646

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Schwälmerstraße 7. Näh. 1. Stock. 4647

Zwei 3 Zimmerwohnungen zu vermieten. Nauheimerstraße 18, 2. Stock. 4673

3 Zimmerwohnung, monatlich 40 Mk., inkl. Wassergeld. Leipzigerstraße 11. 4674

3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Mühlgasse 5a. 4681

Steinmetzstraße 32.
Schöne 3 Zimmerwohnung im 4. Stock für 35 Mark sofort zu vermieten. Näh. 2. Stock rechts. 4682

Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zub. per 1. Okt. zu verm. Sophienstr. 47. 4708

Schöne 3 Zimmerwohnung in ruhigem Hause im 2. Stock billig zu vermieten. Bredowstraße 6, 1. St. rechts. 4709

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Kirchplatz 8. Näheres Kirchplatz 7 oder Basaltstraße 38, Bäckerei Wenzel. 4710

Schönhofstraße 20, 2. Stock. 3 Zimmerwohnung an ruh Leute. Näh. part. 4711

Kleine 3 Zimmerwohnung mit Zub. zu verm. Näh. Nauheimerstr. 16, 1. St. l. 4752

Neuherger. Parterrewohnung, 3 Zimmer und Zubehör zu vermieten. Näheres beim Eigentümer Falkstraße 43, 1. Stock. 4753

Schöne 3 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Grempstraße 24. 4762

2 Zimmer ꝛc.

Kaufungerstraße 18.
Schöne 2 Zimmerwohnung im 1. Stock per sofort zu vermieten. Näheres beim Hausmeister daselbst. 3116

Mansardenwohnung, 2 Zimmer und Küche an ältere Leute ohne Kinder zu vermieten. Adalbertstraße 16. 3939

Freundliche, neuhergerichtete 2 Zimmerwohnung per sofort 1914 billigst an ruhige Leute zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 32, II. Hths. Anfragen bei Nicolai & Will, Leipzigerstraße 59, oder beim Hausmeister Schimpf, Rödelheimerlandstraße 32, 3. Stock. 4107

2 Zimmerwohnung mit Bad zu vermieten. Näheres Kreuznacherstraße 45, oder Leipzigerstraße 88. 4119

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zub. per sofort eventl. auch später zu vermieten. Zu erfragen Werderstraße 13, 1. St. 4244

Kleine 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4314

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Floraſtraße 20. 4352

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Uebernahme von etwas Hausarbeit baldigst zu vermieten. Landgrafenstraße 3. 4470

Sch. gr. 2 Zimmerwohn. mit Zub. a. ruh. Leute z. verm. Zu erfr. Homburgerstr. 11. 4523

Schöne 2 Zimmerwohnung per 1. Septbr. zu vermieten. Göbenstraße 8, 1. St. 4545

Schöne 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Kiesstraße 38 im Laden. 4527

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Grempstraße 21, parterre. 4586

2 u. 3 Zimmerwohnung zu verm. Näh. Göbenstr. 4 u. Juliusstr. 20, 1. St. 4617

Goebenstraße 21, 1. Stock.
Elegante 2 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör billig zu vermieten. Näheres daselbst oder Cronbergerstraße 10, part. Telefon Amt Taunus 4081. 4649

Mansardenwohnung
2 Zimmer und Küche, sofort zu vermieten. Kurfürstenstraße 54. 4650

Eine 2 Zimmerwohnung bis 1. Septbr. zu vermieten. Kiesstraße 27, 2. St. 4651

Schöne 2 Zimmerwohnung an kleine Familie sofort zu vermieten. Zu erfragen Ederstraße 9, 1. Stock. 4657

2 Zimmerwohnung, 1. Stock, zu vermieten Nauheimerstraße 12. 4675

Praunheim. Schöne 2 Zimmerwohnung, Bad, elektr. Licht, Garten, Haltestelle der Elektrischen, sehr preiswert per sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Roß, Rödelheim, Crovestraße 18. 4676

Sophienstraße 41, 1. Stock.
Schöne gr. 2 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Näheres part. rechts oder Arndtstraße 6. Tel. Amt Taunus 294. 4677

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Friesengasse 18. Näheres Röderbergbrauerei. 4683

Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Falkstraße 98. 4712

Falkstraße 92, 2. St. r.
2 Zimmerwohnung mit Zubehör sofort zu vermieten. 4713

Eine 2 Zimmerwohnung an ruh. Leute zu vermieten. Große Seestraße 2. 4714

Große 2 Zimmerwohnung eventl mit Stall und Remise per 1. Oktober zu vermieten. Näh. Emserstraße 35, I. l. 4723

Schöne Mansardewohnung, 2 Zimmer, 1 Küche, 1 Keller, mon. 25 M. zu verm. Näh. Ginnheimerstraße 38, part. 4724

2 Zimmerwohnung mit allem Zub. sofort zu vermieten. Näh. Basaltstraße 10. 4726

Schöne 2 u. 3 Zimmerwohnung zu verm. Näheres Leipzigerstraße 82—84. 4727

Schöne 2 Zimmerwohnung, 1. Stock, zu vermieten. Preis 45 Mark. Näheres Homburgerstraße 22, 1. Stock. 4748

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör zu verm. Sophienstr. 73. 4749

Freundl. 2 Zimmerwohnung per 1. Okt. zu verm. Näh. Basaltstr. 13, 3. St. 4754

Nähe Warte, Kiesstr. 39. Schöne 2 Zimmerwohnung (Preis 34 M.) zu vermieten. Näh. daselbst bei Reuter, II. l. 4755

2 Zimmerwohnung mit Zubeh. an kleine ruhige Familie zu vermieten. Zu erfragen Leipzigerstraße 59c, part. 4756

Mansardenwohnung, 2 Zimmer und Küche zu vermieten. Werrastraße 20. 4757

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Seitenbau. Näheres Kurfürstenstraße 12. 4758

2 Zimmerwohnung zu vermieten. (M. 28.—). Kleine Seestraße 6. 4759

2 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör im 2. Stock zu verm. Falkstraße 112. 4760

Ganzes Haus mit Laden und allem Zubehör an nur saubere Leute billig zu vermieten. Schloßstraße 13. 3316

1 Zimmerwohnung nebst Zubehör zu verm. Falkstraße 110, bei Raab, 2. St. 4363

1 Zimmer und Küche per sofort zu vermieten. Kleine Seestraße 5. 4417

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Adalbertstraße 67, part. 4612

Zwei kleinere Wohnungen preiswert zu vermieten. Mühlgasse 18. 4613

Mansardewohnung, 1 oder 2 Zimmer, zu vermieten. Jordanstraße 29. 4620

Schöne große Mansardenwohnung zu vermieten. Adalbertstraße 3, Bäckerei. 4659

Kleine Mansardenwohnung an Leute ohne Kinder vom 1. September ab zu vermieten. Schloßstraße 47, 1. Stock. 4679

1 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu verm. Werderstraße 52, Laden. 4716

Mansardewohnung, 1 Zimmer mit Küche, zu verm. Ederstraße 1. Näh. 1. St. 4717

Schöne Mansardenwohnung zu vermieten. Schönhofstraße 20. Näh part. 4718

1 Zimmerwohnung mit Küche und Keller zu vermieten. Homburgerstraße 11. 4725

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Näheres Leipzigerstraße 88. 4728

1 Zimmerwohnung mit Küche und Zubehör im 1. Stock zu verm. Falkstraße 112. 4761

☞ Die Wohnungsanzeigen erscheinen alle Dienstag u. Freitag, die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Nr. 205. Mittwoch, den 2. September 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Givet gefallen.

Großes Hauptquartier, 1. Sept. Die Feste Givet an der belgischen Grenze ist am 31. August gefallen.

Die Bilanz der russischen Verluste.

Die Lage auf unserem eigenen östlichen Kriegsschauplatz wird in folgender Schilderung des „Berl. Tagebl." aus Thorn zusammengefaßt: Der Gouverneur von Thorn teilt mit, die russische zweite Armee (Narevarmee) habe aufgehört zu bestehen. Es sind 70 000 Gefangene gemacht worden. Vernichtet sind das 8., das 15., das 23. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps. Von diesen Korps sind sämtliche Geschütze und Fahrzeuge in unsere Hände gefallen. Durch die Flucht haben sich unter schweren Verlusten das 1. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps über die Grenze gerettet. Wie amtlich gemeldet worden ist, wurde die gesamte Artillerie der bei Tannenberg geschlagenen russischen Streitkräfte vernichtet. Ein militärischer Mitarbeiter des „Berl. Lokal-Anzeigers" rechnet nun aus, daß es sich dabei um einen Verlust von 516 Geschützen handeln dürfte. Die Rechnung lautet folgendermaßen: Das russische Armeekorps besteht aus zwei Infanteriedivisionen zu zwei Infanterie-Brigaden. Jeder Infanteriedivision ist eine Artilleriebrigade zugeteilt. Diese Brigade besteht aus zwei Abteilungen und entspricht etwa dem deutschen Artillerieregiment. Die Abteilung hat drei Batterien. Die Geschützstärke der Gefechtsbatterie beträgt acht Geschütze, sodaß die russische Artilleriebrigade über 48, das Korps über 96 Geschütze verfügt. Da die bei Tannenberg mit vollständigem Verlust der Artillerie geschlagene russische Armee fünf Armeekorps zählte, und die Berechnung der Artillerie die normale ist, würden die russischen Truppen demnach 480 Geschütze verloren haben. Jede Kavallerie- und Kosakendivision verfügt ferner über eine reitende oder Kosakenartillerieabteilung von 2 Batterien oder 12 Geschützen. Da der gesamten Armee drei Kavalleriedivisionen beigegeben waren, beläuft sich der Gesamtverlust der Russen in der Schlacht bei Tannenberg auf 516 Geschütze.

Wien, 1. Sept. Zu dem letzten Bericht über das Vorgehen der Deutschen in Frankreich und den glänzenden Sieg des Generals von Hindenburg schreibt die „Wiener Allgemeine Zeitung": Ueberall sind die deutschen Truppen in stetigem Vormarsch anzunehmen. In Frankreich ist es ein Triumphzug, bezwingend in seiner heroischen Pracht, seiner Schnelligkeit, Methodik und exakten Gewalt, erschütternd durch die Riesenmenge des herrlichsten menschlichen Opfermutes, treuester Tapferkeit und Selbstlosigkeit. Als ebenbürtiger Partner stellt sich an die Seite die deutsche Ostarmee. Ueberraschend ist der gewaltige Sieg von Neidenburg, von genialen strategischen Dispositionen und unvergleichlichem Heldenmut einer Minderzahl zum Teil nicht aktiver Truppen fünf feindliche Armeekorps zerschmettert, drei von ihnen fast ganz zersprengt und vernichtet. Mit einer Ziffer von 70 000 Gefangenen ist ein Erfolg erzielt, der an den Sieg von Sedan heranreicht.

Wechselproteste für die Grenzbezirke.

Berlin, 1. Sept. Nachdem der Bundesrat durch Bekanntmachung vom 29. August die Protestfrist für Wechsel, die in Elsaß-Lothringen, in der Provinz Ostpreußen oder in Westpreußen in den Kreisen Marienburg, Elbing Stadt und Land, Stuhm, Marienwerder, Rosenberg, Graudenz Stadt und Land, Löbau, Kulm, Briesen, Strasburg, Thorn Stadt und Land zahlbar sind, im Anschluß an die in der Bekanntmachung vom 6. August vorgesehene Verlängerung um weitere 30 Tage verlängert hat, ist die Postordnung vom 20. März 1900 entsprechend geändert worden. Postprotestaufträge mit Wechseln der bezeichneten Art werden daher in Fällen, in denen bei der ersten Vorzeigung die Zahlung nicht ausdrücklich verweigert wird und der Protest auch nicht aus anderen Gründen nach der ersten Vorzeigung oder nach dem ersten Versuch der Vorzeigung zu erheben ist, erst am zweiundsechzigsten Tage nach dem Zahlungstage des Wechsels nochmals zur Zahlung vorgezeigt werden. Wünscht der Auftraggeber die sofortige Protestierung, so ist der Vermerk „ohne Protestfrist" auf die Rückseite des Postauftragformulars niederzuschreiben.

Soll der Protest nicht durch die Post erhoben werden, so ist bei Postaufträgen zur Geldeinziehung und zur Akzepteinholung nach Elsaß-Lothringen, Ostpreußen oder den genannten Kreisen Westpreußens in Fällen, in denen ohne Rücksicht auf die Verlängerungen der Protestfrist sogleich protestiert werden soll, auf die Rückseite des Postauftragsformulars der Vermerk „Sofort zum Protest ohne Rücksicht auf die verlängerte Protestfrist" niederzuschreiben.

Gespräch mit Vanderbilt.

Ein Mitarbeiter der „Breslauer Zeitung" hatte in Genua eine Unterredung mit dem Chef der berühmten amerikanischen Finanzdynastie Vanderbilt: „Von allen kulturellen Errungenschaften der deutschen Nation abgesehen", sagte Vanderbilt, „die einzig in der Welt dastehen, und die auch von England nie und nimmer übertroffen werden können, hat kein Land ein so großes Lebensinteresse wie Nordamerika an dem Wohlergehen Deutschlands. Unter keinen Umständen können wir uns unseren besten Kunden totschlagen lassen. Unsere Handelsbeziehungen mit Deutschland sind zu stark und zu innig, als daß ein Schlag, der Deutschland ins Herz träfe, nicht auch uns treffen und tödlich verwunden würde. Ich stehe nicht an, es als die größte Schmach des 20. Jahrhunderts zu bezeichnen, daß England seine Hand zu dem ungeheuerlichsten Verbrechen geliehen hat, das seit Bestehen zivilisierter Nationen von durch verblödeten Fanatismus und gehirnkranken Chauvinismus geeinigten französisch-dekadenten und russisch-barbarischen Völkern verübt worden ist, und ich bin überzeugt, daß die Geschichte ihr einstimmiges Verdammungsurteil gegen die Staatsmänner in England noch mehr ausdrücken wird, als Frankreich und Rußland. Ich kann mir nicht denken, daß die englische Regierung ihr Volk lange hinter sich haben wird. Ich glaube weit eher, daß dieses Volk den verantwortlichen Staatsmännern über ein kurzes den Prozeß machen und daß England den Krieg am ehesten einstellen wird. Denn nächst Amerika hat England das eminenteste Interesse an der Erhaltung Deutschlands. Das degenerierte Frankreich ist wert für den Untergang. An Frankreich verliert Amerika ebensoviel und ebensowenig wie an Rußland, das für uns den Inbegriff alles Scheusäligen bildet. Unsere Wünsche begleiten Deutschland, daß es durch diesen Ozean von Blut und Elend hindurch sich die Kraft bewahrt, ein neues, herrliches, friedfertiges Europa unter deutscher Führung zu schaffen. Wer so viel Kulturgüter hervorgebracht hat, wer durch Disziplin, Organisation, Fleiß und Schöpferkraft die rückhaltlose Bewunderung von Gegenwart und Zukunft herausfordert, der hat das volle Recht, zu leben und zu gedeihen. Ich müßte am Himmel und ewiger Gerechtigkeit verzweifeln, wenn dieses Deutschland durch einen einzigen ruchlosen Akt der Barbarei zugrunde gehen sollte."

Eine weitere Amnestie.

Berlin, 1. Sept. Der Kaiser hat einen weiteren Begnadigungserlaß ergehen lassen, der folgenden Wortlaut hat: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen usw., wollen allen Personen, die sich bis zum heutigen Tage der Verletzung der Wehrpflicht (§ 140 R. St. G. B.) oder der unerlaubten Auswanderung (§ 360 Ziff. 3 R. Str. G. B.) schuldig gemacht haben, soweit Uns das Begnadigungsrecht zusteht, den Erlaß der verwirkten Geldstrafen, Freiheitsstrafen und Kosten in Aussicht stellen, wenn sie sich während des gegenwärtigen Krieges unverzüglich, jedoch spätestens innerhalb dreier Monate vom heutigen Tage an gerechnet, im Deutschen Reich, in einem deutschen Schutzgebiet oder auf einem Schiffe der kaiserlichen Marine sich zum Dienste stellen und ihr Wohlverhalten während ihrer Abwesenheit glaubhaft nachweisen. Ausgeschlossen davon bleiben diejenigen, die erstens das 45. Lebensjahr vollendet, zweitens die deutsche Reichsangehörigkeit verloren haben und Staatsangehörige eines ausländischen Staates sind, drittens, die als dienstunfähig befunden werden sofern sie wegen ihres körperlichen Zustandes ihre derzeitige Dienstfähigkeit nicht annehmen konnten. Ich beauftrage Sie, für die schleunige Bekanntmachung und Ausführung dieses Erlasses Sorge zu tragen.

Deutsche Flottenerfolge in Ostasien?

Nach einer Kabelmeldung des „New York Journal of Comerce" aus Schanghai vom 14. August liefen zwei Kriegsschiffe, jedes mit vier Schornsteinen, arg zugerichtet und mit vielen Verwundeten an Bord, am 13. August im Hafen von Hongkong ein. Ueber die Identität der beiden Kriegsschiffe verlautet in Schanghai nichts offizielles, doch glaubt man, daß es entweder die beiden englischen armierten Kreuzer „Minotower" und „Hampshire" oder die französischen Kreuzer „Duplex" und „Montcalm" sind. Sie sollen einen Zusammenstoß mit deutschen Kreuzern gehabt haben.

Die Feuerwehr.

Novelle von Max E. v. d. Stolze.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Elender Feigling", polterte Bütow voller Verachtung im Tone. Wie Schuppen fiel es ihm von den Augen, und diesem Menschen hatte er sein einziges Kind anvertrauen wollen.

Nochmals wollte Bütow nach oben dringen, aber schon nach wenigen Schritten wurde es ihm schwarz vor den Augen, er taumelte und brach auf der Treppe zusammen. Während Bütow ins Zimmer gezogen wurde, betraten dieses vom Straßeneingange aus der Schutzmann des Städtchens und mehrere Feuerwehrleute, unter diesen befand sich auch Schöning.

Kaum hatte der Schutzmann Stauke erblickt, der den Raum verlassen wollte, als er ihn festhielt. „Sie haben wir bereits gesucht, der Gendarm und ich", bemerkte der Beamte. „Im Namen des Gesetzes verhafte ich Sie wegen Wechselfälschung. Sie sind mein Arrestant."

„Das ist nicht wahr", stammelte der am ganzen Körper bebende Gutsbesitzer, doch ließ er sich willenlos abführen.

Inzwischen hatte Schöning Bütow gefragt, ob etwa Menschenleben in Gefahr seien, doch dieser starrte wie geistesabwesend vor sich nieder. Er hatte die Frage gar nicht verstanden; „auch das noch", murmelte er.

Kaum hatte Schöning indes von dem Gesinde vernommen, daß das Fräulein noch oben sei, als er hastig zu den Feuerwehrleuten sagte: „Das Kommando hat in der Zeit, da ich im Hause bin, der Vizekommandant. Sprizen abprotzen! Steiger Fenster einschlagen, damit Rauch abzieht! Sprungtuch ausbreiten! Menschenleben in Gefahr!"

Dann war er nach oben gestürmt, aber in dem dichten Qualm kam er nur bis auf den obersten Treppenflur. Ein paar Schritte hatte er auf diesem getan, als er merkte, daß er nicht bis zum Brandherde würde vordringen können. Schnell entschlossen öffnete er die nächste Tür, sie führte in das Zimmer, in das sich Anna geflüchtet hatte. Zwar war der Rauch durch den geöffneten Fensterflügel abgezogen, doch war das Atmen auch hier noch erschwert.

Als Schöning sich in dem Zimmer umsah, erblickte er die Vermißte leblos auf dem Fußboden liegend. Im nächsten Augenblick kniete er neben ihr und fühlte nach dem Pulsschlag der Ohnmächtigen. Dann seilte er die Geliebte sorgfältig an und trug sie in seinen kräftigen Armen nach dem Fenster. „Aufgepaßt da unten!" rief er hinab. „Ich lasse Fräulein Bütow angeseilt hinunter. Sie ist ohnmächtig!"

Inzwischen waren die Steiger auf Leitern ebenfalls ins Haus gedrungen. Mit Unterstützung eines Steigers ließ der Kommandant das junge Mädchen behutsam hinab. Unten wurde es sofort von hilfsbereiten Mannschaften in Empfang genommen.

War es nun der noch immer herabprasselnde Regen oder die frische Luft, Anna kam, kaum war sie von dem Seile befreit, wieder zu sich. „Wo bin ich?" fragte sie erstaunt.

„Hurra, sie lebt!" schallte es jubelnd aus vielen Kehlen. Das gab Anna das volle Gedächtnis zurück. Aber auch Bütow war wie elektrisiert aufgesprungen und auf die Straße geeilt, sein gerettetes Kind in seine Arme schließend. Nun war ja alles wieder gut.

Inzwischen hatte die Feuerwehr mit beiden Sprizen tüchtig Wasser gegeben, und da auch der Regen noch immer niederging, gelang es bald, das Feuer niederzukämpfen, doch war es bereits nach dem Dachstuhl durchgebrannt. Endlich konnte der Kommandant Bütow die Meldung erstatten, daß jede Gefahr beseitigt worden sei.

Im Hause war zwischen Vater und Tochter eine ernste Aussprache erfolgt. Bütow hatte Anna erzählt, welch teuflischen Plan er angewendet, um sie gefügig zu machen. „Und bald hätte dieser Lump dich in seine Klauen bekommen, wenn Gott nicht selbst ein Machtwort gesprochen hätte. Wenn ich nur eine blasse Ahnung davon gehabt hätte, was für ein elender Kerl der Stauke war, mit der Peitsche hätte ich ihn zum Hause hinausgejagt. Nun, Anna, will ich nicht wieder Vorsehung spielen. Nimm deinen Fritz, wenn er dich noch will!" schloß Bütow.

Wohl hatte Anna dem Vater erstaunt und unwillig zugehört, als er indes geendet, da war all das Leid vergessen, das sie in der letzten Zeit ausgestanden hatte. Jubelnd flog sie dem Vater um den Hals und weinte Freudentränen.

Als Schöning Bütow nun die obige Meldung erstattete, trat der letztere auf den jungen Mann zu und schüttelte ihm die Hand. „Herr Schöning", sagte der Gastwirt. „Ich stehe tief in Ihrer Schuld. „Können Sie mir die Kränkungen verzeihen, die ich Ihnen zuteil werden ließ, dann schlagen Sie in diese Versöhnungshand ein. Wohl weiß ich, daß Sie mir zürnen müssen, nachdem was ich Ihnen und Ihrem Vater alles angetan habe, aber ich werde niemals mehr ein böses Wort über

Abermals ein deutscher Flieger über Paris.

Rom, 1. Septbr. Ueber Paris erschien gestern nachmittag 4½ Uhr abermals ein deutscher Aeroplan, diesmal ein Farman-Eindecker. Es flog so niedrig, daß man das Geräusch des Motors hörte. Die Menge beobachtete den Apparat und hielt ihn zunächst für einen französischen, bis der Flieger eine Bombe warf, die am Pont Neuf in der Nähe des Denkmals Heinrichs IV. niederfiel, ohne Schaden anzurichten; auch ein sandbeschwerter Sack mit der deutschen Fahne und einem Brief, der die Ankündigung des Sieges bei St. Quentin enthielt, wurde niedergelassen. Darauf bemächtigte sich der Menge ein lebhafter Schrecken. Es wurde auf den Aeroplan geschossen, aber vergeblich.

Siegesjubel in Ostpreußen.

Berlin, 30. Aug. Der Spezialkorrespondent des „Berl. Tagebl." meldet aus Osterode, 29. August: „Großer Sieg" meldete uns gestern abend unser zum Armeeoberkommando gefahrener Generalstabshauptmann. Die Kunde flog wie ein Blitz durch die Stadt und erlöste die Bevölkerung vom bangsten Alp. Viele waren bereits geflüchtet, andere hatten alles vorbereitet. Die Nachrichten von furchtbaren Greueltaten der Russen hatten Angst und Entsetzen verbreitet. Auf unserer heutigen Wagenfahrt hierher sprengten Gutsbesitzer und Pächter zu uns heran, um nähere Auskunft zu erhalten. Ungeheuer war die Freude über die kaum erhoffte Siegesbotschaft. „Gerettet, Gerettet!" kam es jubelnd von ihren Lippen. Unbeschreiblich waren in Osterode die Kundgebungen der Freude über den Sieg. Man stürzte den Soldaten, die davon berichteten, entgegen, drückte ihnen die Hände, wollte sie bewirten. Viele der geängstigten Einwohner, die Tag und Nacht den Kanonendonner verfolgt, weinten Freudentränen. Nahe dem Bahnhof hier halten lange Züge mit aus Allenstein Geflüchteten, die sich in Waggons häuslich eingerichtet haben. Viele Gefangene wurden bereits verladen. Eben sah ich einige Dutzende verwundeter Russen in graue Militärmäntel gehüllt, auf offenem Wagen zur Bahn fahren. Die Bevölkerung verhielt sich musterhaft. Osterode, das allgemein geflaggt hat, gleicht einem großen Militärlager. Glänzend ist die Haltung unserer aus dreitägigen Kämpfen zurückgekehrten Truppen, die hier wie Helden, die sie auch sind, verehrt werden. Ueber die Kämpfe selbst und deren Bedeutung bald näheres. Die energischen, zielbewußten Operationen dauern fort. Unter den Gefangenen befindet sich auch ein russischer General. Morgen besuche ich das Schlachtfeld. Paul Lindenberg.

Landesverräter.

Colmar, 1. Septbr. Bekanntmachung: Der Maler Jean Jacques Waltz, genannt Hansi, der Rechtsanwalt Albert Helmer und der Zahnarzt Karl Huck, alle drei aus Colmar, welche sich bei den französischen Truppen befinden, werden für Landesverräter erklärt. Wer ihnen Aufenthalt gewährt oder ihren Aufenthalt verheimlicht, wird nach Kriegsgebrauch erschossen. Durch kriegsgerichtliches Urteil vom 28. August 1914 ist der Steinhauer Alexander Keufling aus Logelbach wegen Landesverrat zum Tode verurteilt worden. Das Urteil ist am 29. August durch Erschießen vollstreckt worden. Der Verurteilte hatte einem französischen Posten die Pfadfinder als Personen verraten, welche der Landesverteidigung Dienste leisteten. Er hatte dadurch den Posten zum Schießen auf einen Knaben veranlaßt, den dieser für einen Pfadfinder hielt. Der Knabe wurde durch zwei Schüsse schwer verwundet. Der Ortskommandant, v. Mellenthin, Oberstleutnant z. D.

Unsere Verbündeten

Budapest, 1. Sept. Erherzog Josef, der gestern vom südlichen Kriegsschauplatz hier eintraf, erklärte auf die Gerüchte über seine Verwundung, daß er unverwundet geblieben sei. Nur sein Mantel ist von Schrapnellkugeln an mehreren Stellen durchlöchert worden. Der Erzherzog rühmte besonders die hervorragenden Leistungen der österreichisch-ungarischen Artillerie und fügte hinzu, daß die Leistungen der österreichisch-ungarischen Truppen nicht genug gerühmt werden könnten, da das unwegsame gebirgige Terrain, worin die Operationen stattfanden, Schwierigkeiten bot, die nur durch außerordentliche Ausdauer und höchste Bravour überwunden werden konnten. — Heute passierten 1600 russische Gefangene den hiesigen Bahnhof; sie wurden ins Innere des Landes befördert.

Oesterreichische Offensive.

Wien, 1. Sept. Die Meldungen der Kriegsberichterstatter der Blätter aus dem Kriegspressequartier stimmen darin überein, daß die österreichisch-ungarische Offensive im Norden unter anhaltenden harten Kämpfen stetig fortschreite; sie ist nach vorwärts und nach der Breite bedeutend gewachsen. Die Hauptentscheidung an der Nordfront steht bevor. An der Ostfront ist die Lage stationär, jedoch günstig. Durch die Meldungen über die Gesamtlage der Millionenschlacht erscheint die Annahme begründet, daß eine ähnliche Taktik von den Führern der österreichisch-ungarischen Truppen befolgt wird, wie sie von dem deutschen Generalstab gegenüber Frankreich so erfolgreich angewendet wird. Die östliche Armeegruppe behauptet sich infolge ihrer vorzüglichen Stellung fortgesetzt gegenüber der großen feindlichen Uebermacht. Hinsichtlich der bevorstehenden großen Entscheidung werden allgemein günstige Erwartungen gehegt. Die bisherigen Erfolge wurden außer durch die geniale Führung durch die unbeschreibliche, todverachtende Haltung der österreichisch-ungarischen Offiziere und Mannschaften errungen.

Die englischen Truppen.

London, 1. Sept. Die Blätter melden, Churchill habe mitgeteilt, daß englische Seesoldaten Ostende und die umliegenden Bezirke besetzt hätten. Lord Kitchener fordere zum Eintritt in die zweite Ersatzarmee (100 000 Mann) des regulären Heeres auf. Die Altersgrenze betrage 19 und 35 Jahre. Die Zahl der Meldungen zum ersten Ersatzheer sei befriedigend.

Kleine Nachrichten.

Flensburg, 2. Sept. Das führende Blatt in der Nordmark „Flensburg Avis" erscheint wieder und zwar in dänischer Sprache. Nach Angabe der Redaktion ist das Erscheinen aus dem Grunde gestattet worden, weil dadurch die Möglichkeit gegeben wird, den Angehörigen nordschleswiger Krieger Nachrichten in ihrer Muttersprache zukommen zu lassen. Auch das Erscheinen der Hadersleboer Zeitung ist wieder genehmigt und der Redakteur aus der Haft entlassen worden.

München, 1. Sept. Ein kriegsgefangener französischer Offizier hat den Truppenübungsplatz Lager Lechfeld trotz seines gegebenen Ehrenwortes verlassen und zu fliehen versucht. Es gelang, ihn bald wieder festzunehmen. Er wurde nach dem Lager zurückgebracht, wo er seiner Bestrafung entgegensieht.

München, 31. Aug. Der frühere bayrische Finanzminister von Pfaff hat als Landwehrmajor das Kommando eines Landsturmbataillons übernommen. Zu seinen Untergebenen zählt auch der sozialdemokratische Abgeordnete Auer.

Genua, 30. Aug. Hier treffen fortgesetzt italienische Flüchtlinge aus Frankreich und Marokko ein. Die „Luisiana" hat Casablanca mit 982 italienischen Flüchtlingen verlassen. Der Dampfer „Solunto" traf mit 700 Flüchtlingen aus Frankreich ein und aus Ventimiglia sind mehrere Züge mit 1400 italienischen Flüchtlingen hier eingetroffen. Ein in Genua gebildetes Komitee hat sich der Vertriebenen angenommen und befördert sie zurück in ihre Heimat.

Antwerpen, 1. Sept. Die Königin hat Antwerpen am 31. August vormittags verlassen, um ihre Kinder nach London zu begleiten.

Amsterdam, 2. Sept. Telegraaf meldet aus London: Die Deutschen haben vermutlich die Verbindung Paris—London unterbrochen. Seit vorgestern abend 7 Uhr ist kein Telegramm mehr in London aus Paris angekommen.

Rotterdam, 2. Sept. Der „Daily Expreß" meldet: Die vier reichsten Belgier Solvey, Baron Lambert Rothschild, Veroque und Emphai haben sich bereit erklärt, die Brüssel auferlegte Kriegssteuer im Betrage von 200 Millionen zu zahlen.

Lokal-Nachrichten.

2. September.

— Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten wurde von Geheimrat Dr. Friedleben geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte der Vorsitzende mit, daß Feldpostbriefe der Kollegen v. Lasaulx und Dr. Scholz eingelaufen seien. Außer diesen beiden stehen im Felde noch die Stadtverordneten Prof. Sittig, Korff, Heißwolf, Harth. Eine Reihe von Magistratsvorlagen wurde debattelos genehmigt. Die Hauptgegenstände der Verhandlungen bilden die Vorlage des Magistrats über die infolge des Kriegszustandes getroffenen Maßnahmen, der Antrag sämtlicher Fraktionen wegen Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und der Antrag Flauaus wegen Bewilligung eines Betrages für die in Ostpreußen geschädigte Einwohnerschaft. Die drei Gegenstände werden zusammen verhandelt. Stadtverordneter Zielowski kritisierte verschiedene Maßregeln, die der Magistrat getroffen hat, und macht entsprechende Gegenvorschläge. Stadtv. Flauaus tritt für den von ihm gestellten Antrag ein. Stadtv. Dr. Bruck spricht über die Notwendigkeit einer ausreichenden Kriegsunterstützung. Oberbürgermeister Voigt verteidigt die vom Magistrat getroffenen Maßnahmen und wiederholt die Ausführungen des Stadtv. Zielowski. Es sprechen dann noch die Stadtverordneten Ziehen, Dr. Rumpf, Möller, Wedel, Brühne, Fromm, Gräf, Montanus, Eichstädt und Zinnt, sowie Stadtrat Hin. Damit war die Vorlage des Magistrats erledigt. Der Antrag sämtlicher Fraktionen wurde angenommen und der Antrag Flauaus der Kriegskommission überwiesen.

— Kontrollversammlungen des Landsturms. Die Kontrollversammlungen des Landsturms zweiten Aufgebots (gediente Mannschaften) für den Bereich der Hauptmeldeämter Frankfurt finden vom 3. bis 14. September in der Turnhalle der Sachsenhäuser Oberrealschule, Holbeinstraße 23, statt. Mannschaften, die am 1. August 1914 das 45. Lebensjahr vollendet haben, sind von diesem Landsturmaufruf nicht betroffen und zur Teilnahme an den Kontrollversammlungen nicht verpflichtet. Es haben sich zu stellen: Garde- und Provinzial-Infanterie, Jäger und Schützen: Am 3. September Jahresklasse 1895 (Einstellungsjahr): deren Namen mit einem der Buchstaben A bis G beginnen, Vm. 8, H bis K Vm. 9½, L bis R Vm. 11, S bis Z Nm. 3. Jahresklasse 1894: A bis G Nm. 4½. Am 4. September: H bis K Vm. 8, L bis R Vm. 9½, S bis Z Vm. 11. — Jahresklasse 1893: A bis G Nm. 3, H bis K Nm. 4½. Am 5. September: L bis R Vm. 8, S bis Z 9½. — Jahresklasse 1892: A bis G Vm. 11, H bis K Nm. 3, L bis R Nm. 4½ Uhr. Am 7. September: S bis Z Vm. 8 Uhr. — Jahresklasse 1891: A bis G Vm. 9½, H bis K Vm. 11, L bis R Nm. 3, S bis Z Nm. 4½. — Am 8. September. Jahresklasse 1890: A bis G Vm. 8, H bis K Vm. 9½, L bis R Vm. 11, S bis Z Nm. 3 Uhr. — Garde- und Provinzial-Feldartillerie. Jahresklassen 1894 und 1895: Am 8. September Nm. 4½, Jahresklassen 1892 und 1893: am 9. September Vm. 8, Jahresklassen 1890 und 1891: Vm. 9½. — Alle Mannschaften der Garde- und Provinzial-Infanterie, Jäger und Schützen und Garde- und Provinzial-Feldartillerie, die in diesem Jahre das 39. Lebensjahr vollendet haben oder vollenden, den oben angeführten Jahresklassen aber nicht angehören, sowie die bereits über 39 Jahre alten Angehörigen jüngerer Jahresklassen haben sich am 9. September Vm. 11 Uhr zu stellen. — Die anderen Truppen-Gattungen haben folgende Gestellungszeiten: Verkehrs-, Eisenbahn-, Luftschiff-, Kraftfahr- und Telegraphentruppen, Jahresklassen 1890 bis 1895 am 10. September Vm. 8; Garde- und Provinzial-Pioniere sämtlicher Jahresklassen am 10. September Vm. 10; Garde- und Provinzial-Fußartillerie aller Jahresklassen am 11. September Vm. 8; Garde- und Provinzial-Kavallerie am 11. September Vm. 10; Garde- und Provinzial-Train, einschließlich Krankenträger am 12. September Vm. 8; Sanitäts- und Veterinärpersonal am 14. September Vm. 8; Büchsenmachergehilfen, Waffenmeistergehilfen, Oekonomiehandwerker und Arbeitssoldaten am 14. September Vm. 10; Marine aller Jahresklassen am 14. September Nm. 3. — Zum Bezirk Frankfurt gehören auch Bockenheim, Rödelheim, Heddernheim, Berkersheim, Bonames, Eckenheim, Ginnheim, Hausen, Niederrad, Niederursel, Oberrad, Praunheim, Preungesheim, Eschersheim und Seckbach.

— Eintritt in Militärvorbildungsanstalten. Junge Leute die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben und von denen mit Sicherheit zu erwarten ist, daß sie mit vollendetem 17. Lebensjahre felddienstfähig sind, können sich bis zum 13. September d. J. bei einem Bezirkskommando des Korpsbereiches zur Aufnahme in eine im Korpsbezirk zu errichtende Militärvorbildungsanstalt anmelden. Sie erhalten in dieser Anstalt bis zum Uebertritt zur Truppe eine vorwiegend militärische Ausbildung. Ueber die Zeit und Ort der Gestellung in der Anstalt ergeht spätere Mitteilung. Die Aufnahme erfolgt nach ärztlicher Untersuchung. Die Bewerber müssen gesund und frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein. Eine Prüfung auf Schulbildung findet bei der Aufnahme nicht statt. Erlittene leichte Strafen schließen die Annahme nicht aus. Eine Verpflichtung über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus zu dienen, erwächst den Aufgenommenen nicht. Bei der Demobilmachung können die Aufgenommenen auf ihren Wunsch, soweit sie noch nicht ausgebildet sind, in eine Unteroffiziervorschule, soweit sie sich bereits bei einem Truppenteil befinden, in ein Unteroffizierschule unter den für diese Schulen vorgeschriebenen Bedingungen, die auf den Bezirkskommandos einzusehen sind, aufgenommen werden. Inaktive, nur garnisondienstfähige Unteroffiziere jeden Dienstgrades, die sich zur Ausbildung dieser jungen Leute geeignet erachten, wollen sich, ebenso bis zum 13. September d. J. unter Vorlage der nötigen Angaben über Alter, Waffe, unter der sie gestanden, Dienstgrad, militärische Vorbildung, bei einem Bezirkskommando des Korpsbereiches melden. Solche, die bereis an einer Unteroffiziersschule bezw. Vorschule tätig waren, werden bevorzugt.

— Die Frau Prinzessin Friedrich Karl von Hessen stattete am Dienstag nachmittag dem Krankenhaus der israelitischen Gemeinde einen Besuch ab und überbrachte den Verwundeten Geschenke. Zurzeit sind in diesem Krankenhause noch 30 Verwundete.

— Sedansfeiern in den Schulen. Die Sedansfeier ist in den Schulen angesichts des großen Weltkrieges wieder feierlicher begangen worden. In sämtlichen Schulen fanden vaterländische Feiern mit Gesang, Vorträgen und Ansprachen statt, in denen den Kindern die große Zeit vor Augen geführt wurde.

Sie reden, denn Sie haben mich zu doppeltem Danke verpflichtet, indem Sie meine Tochter vom sicheren Tode und mein Besitztum vor dem Niederbrennen retteten.

Zwar traten dem Feuerwehrkommandanten alle Kränkungen und Unannehmlichkeiten, die sein Vater und er durch Bütow hatten erdulden müssen, deutlich vor Augen, und schon schwebten ihm Worte des Vorwurfs auf der Zunge, aber Annas wegen ließ er diese unausgesprochen, so schlug er abermals in die ausgestreckte Rechte Bütows und sagte schlicht: „Lassen wir das, was einst trennend zwischen uns stand, der Vergessenheit angehören, um Annas wegen. Das, was ich heute tat, war Wehrmannspflicht, sprechen wir also nicht mehr davon. Hat sich Anna wieder erholt?"

„Sie ist wohlauf", antwortete Bütow. „Ich habe ihr aber auch eine vorzügliche Medizin gegeben. Doch das kann sie Ihnen am besten selbst erzählen. Gleich wird sie sich bei Ihnen für ihre Rettung bedanken. Entschuldigen Sie mich einen Augenblick, Herr Schöning, ich werde Anna rufen und auch Ihren Kameraden ein Faß Bier auflegen lassen. Das haben sie reichlich verdient."

Ohne eine Antwort abzuwarten, war er hinausgeeilt. Bald darauf erschien Anna im Zimmer, sie sah zwar noch etwas blaß und angegriffen aus, aber elastischen Ganges eilte sie auf Schöning zu: „Fritz, mein Fritz", rief sie freudestrahlend aus, „endlich kann ich dir danken für deine Tat. Wenn du nicht kamst, dann wäre ich nicht mehr am Leben. Aber mein ganzes Leben lang will ich dir das danken. Vater hat mir gesagt, daß ich dich zum Manne nehmen könnte, wenn du mich noch willst", setzte sie verschämt lächelnd hinzu.

Ob er sie wollte, alles in Schöning jubelte auf, innig preßte er das junge Mädchen an sich, und beider Lippen fanden sich zu einem langen Kusse.

In diesem Augenblick betrat Bütow das Zimmer wieder und rieb sich vergnügt die Hände. „Na, Kinder, dann nehmt euch", sagte er gerührt. „Das Walten der Vorsehung hat euch füreinander bestimmt und meinen Trotzkopf besiegt. Heute noch werden wir Verlobung feiern."

Präsident Poincaree im Elyseepalast zu Paris.

„Himmeltausend Donnerwetter", — Rief der Präsidente aus, — „Packt mir schnell doch meinen Koffer, — Daß ich kann zur Stadt hinaus. — Diese sappermentschen Deutschen — Rücken jetzt heran Galopp, — Ach, an meinen neuen Hosen — Riß schon wieder ab ein Knopp. — Jean, ruf' schnell mal die Minister! — Was die Kerle sind schon fort? — Himmeltausend Donnerwetter, — Hat man dafür bloß ein Wort! — Knapp sechs Wochen sind vergangen, — Daß ich war in Petersburg. — Und, wer hätte das geahnet, — Heute sind wir nuten durch. — Ja, ich merk' es: Freund des Zaren — Sich zu nennen, ist ganz schön, — Aber heute denk' ich anders, — Da sag' ich: Ihn nicht besehn! — Werd' Paris ich wiederschauen? — Ach, die Antwort drauf ist schwer! — Futsch geht leicht die Republike, — Futsch wie Frankreichs schönes Heer."

— Kelterobstmarkt. Der Kelterobstmarkt im Osthafengebiet an der Intzestraße beginnt am 12. September. Die Aufsicht über den Markt untersteht der städtischen Marktverwaltung unter Mitwirkung eines Interessentenausschusses aus hessen-nassauischen und hessischen Obstzüchtern und Händlern.

— Feldpostbriefe. Die Kaiserliche Ober-Postdirektion gibt bekannt: Noch immer gehen täglich tausende von Briefsendungen für Angehörige der im Felde stehenden Truppen mit Angabe des Bestimmungsortes „Metz", „bei „Metz" usw. ein. Hierdurch wird der Postdienstbetrieb, da ein großer Teil der Truppen sich nicht mehr in Metz befindet, außerordentlich erschwert, und es läßt sich nicht vermeiden, daß derart adressierte Sendungen erst mit bedeutender Verspätung in die Hände der Empfänger gelangen. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß auf Feldpostsendungen an Angehörige des Feldheeres kein Bestimmungsort angegeben werden darf, sondern neben dem Dienstgrad und der Dienststellung des Empfängers nur der Truppenteil, dem er angehört, nach Armeekorps, Division, Regiment, Bataillon, Kompagnie, Eskadron, Batterie, Kolonne genau zu bezeichnen ist. Nur Feldpostsendungen an Truppen in festen Standquartieren (Festungsbesatzungen usw.), an Kranke und Verwundete in stehenden Lazaretten sollen in der Aufschrift einen Bestimmungsangabe enthalten.

— Eröffnung des Neuen Theaters. Wer hätte bei Schluß der Spielsaison gedacht, daß bei Eröffnung des Musentempels an der Mainzer Landstraße die Kriegsfackel über ganz Europa und noch weit darüber hinaus lodere! Wer hätte sich träumen lassen, daß unsere Söhne im September in feindlichen Landen stehen und mit dem Schwert eine gar kräftige Sprache reden! Diese Tatsache an sich als auch noch insbesondere der Umstand, daß viele Schauspieler und Künstler heute Gamaschendienst tun müssen, legte der Verwaltung die Verpflichtung auf, Dispositionen zu treffen, den Spielplan mit zeitgemäßen Stücken auszugestalten. Während wir sonst in friedlichen Tagen bei der Eröffnung vielleicht einen verdeutschten französischen Schwank oder ein espritvolles Drama, das ein nordischer Dichter verfaßte, serviert erhalten hätten, bekamen wir heuer Kriegskost vorgesetzt. Die „Speisekarte" war abwechslungsreich und berücksichtigte den Siegeszug unserer Heere in Ost und West, so daß die Veranstaltung den Charakter einer Siegesfeier trug. Die Vorstellung, die zum Besten der Kriegsfürsorge deutscher und österreichisch-ungarischer Familien, deren Ernährer ins Feld gezogen sind, stattfand, wurde von dem Palmengartenorchester durch Webers Jubelouvertüre wirkungsvoll eingeleitet. Unser beliebter Baritonist Herr Adolf Müller übermittelt, am Klavier von Artur Holde begleitet, Lieder von Schubert und Kaun und zuletzt eine nach der Melodie des Prinz Eugen-Liedes gesungene patriotische Weise: „General Emmich". Ernstes und Heiteres in buntem Gemisch bot die Theaterszene: „Erster Klasse zur Grenze". Ein biederer Sachse, ein kräftiger Bayer, ein stolzer Hamburger und ein waschechter Berliner fahren zur Grenze. Zu den Kriegern gesellt sich in Frankfurt-Süd ein Frankfurter Kämpe. In dem Abteil, in dem ferner noch ein Schauspieler sitzt, ist man sehr kriegspoetisch veranlagt und bald trägt der eine Soldat einen echten Lorbeerkranz, bald der andere einen Roda Roda vor. Mit der Ankunft des Zuges an der Grenze schließt die stimmungsreiche Szene, die sehr beifällig aufgenommen wurde. Den Schluß der Darbietungen bildete Ernst von Wildenbruchs vaterländisches Volksstück: „Der Junge von Hennersdorf". Der wackere Junge, der infolge seiner außerehelichen Herkunft kaum beachtet worden war, vollbringt eine Heldentat, weist er doch den Zietenhusaren den richtigen Weg, dem Feinde beizukommen. Das herzerquickende Volksstück wurde bei vortrefflicher Darstellung mit Begeisterung vom Auditorium aufgenommen.

— Der Bestechungsprozeß gegen Kriminalkommissar Schmidt. Nach zweitägiger Verhandlung ging gestern Nachmittag der Bestechungsprozeß Schmidt zu Ende. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Kriminalkommissar Robert Schmidt drei Jahre Zuchthaus und gegen die Ehefrau Bertha Bohnert ein Jahr Gefängnis. Die Beratung der Strafkammer währte anderthalb Stunden. Das Gericht verurteilte Schmidt wegen Verbrechens gegen § 332 Str. G. B. zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Die dem Angeklagten zum Geschenk gemachten 2000 Mk. und ein goldenes Armband im Werte von 400 Mk. sind dem Staate verfallen. Die Angeklagte Bohnert ist des Vergehens gegen § 333 Str. G. B. schuldig und wird zu neun Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Von der Strafe gelten durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt bei Schmidt drei Monate, bei der Bohnert ein Monat. Der von der Angeklagten Bohnert gestellte Antrag auf Haftentlassung wird abgelehnt. In der Urteilsbegründung führte Landgerichtsdirektor Dr. Heldmann folgendes aus: Der Angeklagte Schmidt hat bereits in seiner früheren Stellung in Kiel 900 Mark von einem Bordellinhaber genommen. Er hat von diesem Geld 400 Mk. zurückbezahlt, im übrigen aber nichts wiedergegeben und auch keine Zinsen bezahlt. Er hat sich auch sonst dort nicht einwandsfrei benommen. Einem Bordellinhaber machte er Mitteilungen von Revisionen, die stattfinden würden. Dieses Vorgehen hat er in erhöhtem Maß nach seiner am 1. Februar 1912 nach Frankfurt erfolgten Versetzung ausgeführt. Die Bordellbesitzerin Pleschke hat ihm nach und nach 1000 Mk. gegeben und seiner Frau eine Pelzgarnitur im Werte von 400 Mk. Dieser Fall steht nicht zur Anklage. Er zeigt aber, auf welchem Wege sich der Angeklagte befand. Schmidt trat in nähere Beziehungen zu der Bohnert, die hier ein öffentliches Haus hat. Er hat von ihr seit Anfang Sommer v. Js. nach und nach 2000 Mk. Bargeld bekommen und für seine Frau ein goldenes Armband mit Brillanten für 400 Mk. Er hat weiter, dies gibt die Bohnert zu, geschlechtlich mit der Mitangeklagten verkehrt. Die Geschenke sind dem Angeklagten von der Bohnert nicht nur gegeben worden, um ihn für sich günstig zu stimmen, sondern auch damit er bei geeigneten Gelegenheiten ein Auge zudrücke, und die Aufsicht, die er über das Prostituiertenwesen hatte, ihrem Gewerbe förderlich war. Das wußte der Angeklagte und er handelte auch danach. Nach § 180 Str. G. B. und der Ministerialverfügung vom 11. Dezember 1907 sollen solche Bordellbetriebe, wie die Mitangeklagte einen besaß, unterdrückt werden. Wenn dies nicht geschehe, so sei dem Angeklagten ein Vorwurf daraus nicht zu machen. Die Verwaltungspraxis habe dazu geführt, daß solche Bordelle da sind. Es ist dem Angeklagten zwar nicht durch schriftliche Verfügung, aber in mündlichen Erörterungen seitens des Kriminalinspektors von Salomon gesagt worden, daß er darauf halten solle, daß die Dirnen nicht ausgebeutet werden. Schmidt ist hierbei durch positive Handlungen dazu übergegangen den Bordellbetrieb der Bohnert zu fördern. Es ist zur Sprache gebracht worden, daß einer Dirne wegen einer Forderung, die die Bohnert ihr gegenüber hatte, Pelze einbehalten wurden. Es soll das Schmidt angeordnet haben. Tatsache ist, daß sich Schmidt bemühte von der Prostituierten Spiller den Mietzins für die Bohnert herbeizuschaffen. Bei einer Revision in dem Bohnertschen Haus hat er die Dirnen angehalten, sie zur Rede gestellt, weil sie auf der Straße herumgelaufen waren und gefragt, wer diejenige wäre, die die Miete schuldig sei. Als die Spiller sich meldete, da hat er sie angefahren. Schmidt hat ferner einer großen Anzahl von Dirnen gestattet, in dem Haus der Bohnert zu wohnen. Seine Vorgesetzten hatten bestimmt, daß zwei bis drei, später fünf bis sechs Dirnen dort wohnen durften, später wurde die Zahl wieder auf zwei bis drei reduziert. Schmidt sagt den Kriminalschutzleuten, es sollten so viel da wohnen, als untergebracht werden könnten. In der Verhandlung berief sich Schmidt darauf, daß die Dirnen doch irgendwo hätten untergebracht werden müssen. Hier handelte es sich aber um ein Bordell, dessen Existenz von einem großen Teil der umliegenden Bürgerschaft bekämpft wurde. Der Angeklagte mußte sich sagen, daß es noch mehr Anstoß errege, wenn die Zahl der Dirnen auf zwölf, fünfzehn bis achtzehn erhöht werde. Das Bordell wurde von dem Bürgerverein südwestlich des Hauptbahnhofs bekämpft. Es haben Versammlungen vor dem Haus stattgefunden, um die Besucher von dem Betreten des Hauses abzuschrecken. Der Angeklagte ist in diesem Streit auf die Seite der Bordellbesitzerin getreten. Es ist ihm eine Anzeige von einem uniformierten Schutzmann über nächtliche Skandale gemacht worden. Schmidt hat diese Anzeige vernichtet. Wenn er sich darauf beruft, die Sachen sollten mündlich behandelt werden, so kann ihn dies nicht entschuldigen. Als die Dirnen infolge geringen Besuchs des Hauses nicht mehr die Miete zahlen konnten, hat der Angeklagte Erlaubnisscheine ausgestellt, wonach den Dirnen gestattet war, sich bis morgens fünf Uhr auf der Straße aufzuhalten. Wenn der Angeklagte noch in einem weiteren Fall die Anzeige nicht weitergab, so ist dies nicht genügend aufgeklärt. Die Bohnert hat dem Schmidt die Geschenke gemacht, um ihn zu bestimmen, von seiner Polizeigewalt gegenüber ihrem Bordellbetrieb nicht den nötigen Gebrauch zu machen. Als Erfolg ihrer Bestechung hatte sie, daß sie die Dirnen in ganz außerordentlichem Maße ausgebeutet hat. Mildernde Umstände waren Schmidt zu versagen. Er hat das Geld genommen, ohne in Not zu sein, er hat intime Beziehungen zu der Bohnert unterhalten und seiner Frau Geschenke machen lassen. Derartige Dinge erheischen im Interesse der Integrität des Beamtentums, das eine Säule des Staatswesens bildet, eine strenge Strafe. Bei der Bohnert war zu berücksichtigen, daß ihr Schmidt eine große Versuchung entgegenbrachte, daß sie einen erheblichen Vorteil hatte, und daß sie erheblich vorbestraft ist.

— Tödlicher Unfall. Auf dem Lokalbahnhof geriet in der vergangenen Nacht der Polizeisekretär Reese, als er einen schon in Bewegung befindlichen Zug besteigen wollte, unter die Räder. Er wurde sofort getötet.

— Schwere Straßenunfälle. Auf der Zeil wurde der taubstumme Bildhauer August Schuckert von einem Wagen der Linie 15 angefahren und am Kopf, den Beinen und der Brust sehr schwer verletzt. — Der Dachdecker Wilhelm Neuhaus fuhr mit seinem unbeleuchteten Rade gegen eine Absperrung der Straßenbauverwaltung der Mainzer Landstraße. Er erlitt schwere Verletzungen und mußte in bewußtlosem Zustande dem Krankenhause zugeführt werden.

— Tot aufgefunden. Der 72jährige Maurerpolier Josef Müller wurde in seiner Wohnung tot aufgefunden. Ein Blutsturz hatte seinem Leben ein Ende gemacht. — Ebenfalls fand man den 66jährigen Dr. Ernst Frensdorf in seiner Wohnung, Triftstraße 5, tot auf. Er ist anscheinend einem Herzschlage erlegen.

— Kindesmord. Unter dem Verdacht des Kindesmordes wurde die 30jährige Wagenreinigerin Hedwig Gilbert verhaftet. Sie hatte im Hause Büdingerstraße 11 heimlich geboren und das Kind in einen Schrank gesteckt. Die Mutter behauptet, daß das Kind bei der Geburt nicht mehr gelebt habe.

— Meuternd: französische Offiziere. Während eines Transportes gefangener französischer Soldaten lehnten sich vier Offiziere gegen ihre Begleitmannschaften auf. Die Herren wurden je zwei und zwei gefesselt auf dem hiesigen Hauptbahnhof ausgeladen und dem Polizeipräsidium zugeführt.

— Lebensmüder Landwehrmann. Aus unbekannten Ursachen erschoß sich gestern in der Höhenstraße ein Landwehrmann mit seinem Dienstgewehr.

Vermischte Nachrichten.

— Rom, 1. Sept. Nachdem heute früh Kardinal Agliardi die Messe gelesen hatte und die Kardinäle die Kommunion genommen hatten, versammelten sie sich auf ein Zeichen der Glocke zum Konklave. Man versichert, daß zwei Abstimmungen stattfinden würden, die um 11 Uhr vormittags und um 6½ Uhr nachmittags zu Ende sein würden. Auf dem Petersplatze, wo Truppen aufgestellt sind, bewegt sich eine neugierige Menge, darunter viele Prister. Alle Welt sieht nach dem Schornstein aus Zink auf der Sixtinischen Kapelle, aus welchem nach jedem Wahlgange der Rauch der verbrannten Stimmzettel, die „Sfumata", aufsteigen wird. Vor der Pforte hält der Konklave-Marschall, Fürst Chigi, mit 14 Schweizern die Ehrenwache. Die Türen, durch welche die Verbindung des Konklaves, den apostolischen Protenotaren und Prälaten überwacht. — Um 11,36 Uhr vormittags stieg aus dem Schornstein der Sixtinischen Kapelle des Vatikans der erste Rauch auf, ein Zeichen dafür, daß die erste Abstimmung für die Papstwahl zu keinem Ergebnis geführt hatte. Viele tausend Personen waren auf dem St. Petersplatze versammelt und zerstreuten sich, als der Rauch verschwand. Um 11,45 Uhr stieg zum zweiten Male Rauch aus dem Schornsteine der Sixtinischen Kapelle auf. Dieses läßt vermuten, daß am Vormittage zwei Abstimmungen stattfanden, die ergebnislos blieben. — Heute vormittag begaben sich die Gesandten Preußens, Bayerns und Rußlands sowie der argentinische Geschäftsträger und andere Diplomaten beim Heiligen Stuhle in den Vatikan.

Bürger Frankfurts!

Unsere Männer, Väter, Söhne und Brüder stehen im Feld, um für die Existenz Deutschlands zu kämpfen. Kein Haus ist verschont. Zu der Sorge um die Kämpfenden tritt noch die Sorge um das tägliche Brot.

Mitbürger! Helft uns die Not lindern.

Gebt uns Geld, daß wir die verwundeten und erkrankten Krieger in Frankfurt pflegen können. Gebt uns Geld, daß wir die Zurückgebliebenen vor dem bittersten Mangel bewahren. Gebt uns Geld, daß wir diejenigen, die durch den Krieg um Arbeit und Brot kommen, wenigstens vor dem Hunger schützen.

Gewaltige Geldmittel sind erforderlich. Niemals war Euer bewährter Opfersinn mehr am Platze, als heute.

Denkt bei Bemessung Eurer Gaben an alle, die jetzt für Euch ihr Leben einsetzen!

Wie sich zum einheitlichen Werk der Kriegsfürsorge sämtliche Wohlfahrtsvereine Frankfurts ohne Unterschied der Richtungen und Bestrebungen zusammengeschlossen haben, so muß ein Vielerlei kleiner Sammlungen vermieden werden, vielmehr müssen alle Sammlungen in einer

Zentralsammlung

zusammengefaßt werden.

Für die Verwaltung und Verteilung der Gaben haben wir einen Ausschuß eingesetzt, dem vorläufig folgende Personen angehören: die Stadträte Dr. Bleicher, Dr. Flesch, Dr. Saran, Dr. Woell, die Stadtverordneten Funck, Gräf, Dr. Heilbrunn, Kommerzienrat Ladenburg, Dr. Thormann, als Vertreter der Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg und des Nationalen Frauendienstes die Herren Heer, Hoff, Dr. Levi, Dr. Polligkeit, Ronneseldt, Dr. Bohsen und die Frauen Oswalt, von Rieß, Exzellenz Schmidt-Metzler, Schulz, ferner die Herren Geheimrat Jean Andreae, Geheimrat Braunfels, Geheimrat Gans, Dr. Merton, vom Rath und Bürgermeister Dr. Varrentrapp.

Geldspenden werden entgegengenommen durch die Geschäftsstelle der Privaten Kriegsfürsorge, Theaterplatz, durch die Stadthauptkasse, Konto Liebesgaben und durch die noch durch Plakate bekannt zu machenden Stellen, sowie von sämtlichen Tageszeitungen. Beträge von 1000 Mk. an werden am besten direkt bei der Frankfurter Bank, Konto Zentralsammlung für Kriegsfürsorge eingezahlt.

Die Geschäftsstelle der Zentralsammlung für Kriegsfürsorge befindet sich Bockenheimer Anlage 45, parterre.

Die Führung der Geschäfte haben übernommen: Herr Bürgermeister Dr. Varrentrapp als Vorsitzender, Herr Alfred Merton, Herr Professor Dr. Stein.

Frankfurt a. M., den 14. August 1914.

Voigt Oberbürgermeister. **Geheim. Rat Friedleben** Vorsteher der Stadtverordnetenversamml.

Rieß von Scheurnschloß
Polizeipräsident

Verein vom Roten Kreuz
Vaterländischer Frauenverein
und in beider Auftrag
Centrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg
zugleich für sämtliche in ihr zusammengeschlossenen Vereine Frankfurts.

Beiträge

für die Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg
werden auch von uns dankend entgegengenommen, an die Hauptstelle abgeliefert und öffentlich quittiert.

Bockenheimer Anzeiger
Expedition.

Café Odéon Leipzigerstrasse 45a
Täglich Ungarische Künstler-Konzerte.
4680 Inhaber **B. Mix.**

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M

Nur in meinen hiesigen und Vorort-Filialen!

Billiges Obst!

Zwetschen	3 Pfd. 20 ₰
	10 Pfd. 65 ₰
Mirabellen	3 Pfd. 46 ₰
	10 Pfd. ℳ 1.50
Tafel-Birnen	Pfd. 16 ₰
Kochbirnen	3 Pfd. 38 ₰
Reife Tomaten	3 Pfd. 40 ₰
Kartoffeln	10 Pfd. 48 ₰
Neue Salzgurken	Stück 6 ₰
Neues Sauerkraut	Pfd. 10 ₰
Neue Zwiebeln	3 Pfd. 20 ₰

empfiehlt:

Carl Fröhling

Filialen in allen Stadtteilen.

4771

Geschäftslokale 2c.

Laden mit **Wohnung** zu vermieten. Näheres Mühlgasse 19. 3434

Laden mit und ohne Wohnung zu vermieten. Grempstraße 21, part. 4589

Laden mit 2 Zimmerwohnung billig zu vermieten. Große Seestraße 49, I. 4624

Laden, für jedes Geschäft geeignet, zu vermieten. Friesengasse 18. Näheres Röderbergbrauerei. 4690

Leerer Raum, 11 qm, als Lager auch als Werkstätte sofort zu vermieten. Am Weingarten 20. 4330

Sophienstraße 43, Hinterhaus. Schöner heller Lagerraum oder Werkstätte eventl. mit Keller sofort zu vermieten. Näheres Nr. 41, part. rechts oder Arndtstraße 6, Telefon Taunus, 294. 4691

Varrentrappstraße 63.

Büro, bestehend aus 3 Räumen mit bes. Eingang, elektr. Licht u. Heizung per sofort zu vermieten. Näh. das. Erdgeschoß. 3644

Stallung für 4 Pferde, großer Heuboden, per sofort zu verm. Rödelheimerlandstr. 34. Näheres im 1. Stock bei F. Becker. 3437

Zimmer 2c.

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Adalbertstraße 45, I. 3868

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24, 1. Stock, Ecke Schloßstraße. 4324

Frdl. möbl. Zimmer an Herrn oder anst. Fräul. zu verm. Falkstr. 98, 4. St. 4447

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Homburgerstraße 11, 1. Stock. 4626

Großes möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten billig zu vermieten. Kiesstraße 19, 1. Stock. 4628

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Grempstraße 21, part. 4630

Möblierte Mansarde zu vermieten. Adalbertstraße 3, Bäckerei. 4662

Möbl. Zimmer mit 2 Betten billig zu verm. Am Weingarten 13, 1. St. r. 4667

Großes leeres **Zimmer** zu vermieten. Basaltstraße 25, 3. Stock rechts. 4694

Leeres Zimmer, evtl. mit Küchenben. abzug. Zu erfr. v. 9-2. Ginnheimerstr. 20, II. r. 4695

Möbl. Mansarde u. möbl. Zimmer auch unmöbl. zu verm. Leipzigerstr. 70, I. r. 4696

2 möbl. Mansarden zu verm., à 2 M. pro Woche. Juliusstr. 16, Hths. II. 4697

Möbl. Zimmer sowie Mansarde sof. zu verm. Homburgerstr. 28, III. l. **Blank.** 4698

Schön möbl. Zimmer mit Pension billig zu vermieten. Adalbertstraße 43, 1. St. 4700

Möbl. Zimmer mit Bad zu vermieten. Große Seestraße 18, 1. St. rechts. 4730

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Kiesstraße 21, 2. Stock bei Lott. 4731

Möblierte Mansarde zu vermieten. Am Weingarten 7, 1. Stock links. 4733

Freundl. möbl. Zimmer mit 1 od. 2 Betten zu vermieten. Leipzigerstr. 70, 3. St. r. 4764

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Ederstraße 11, parterre. 4765

Freundlich möbl. Zimmer zu vermieten. Elisabethenplatz 8, 2. Stock links. 4766

Leeres Zimmer zu vermieten. Fröbelstraße 1. Zu erfragen 2. Stock. 4767

1 möbliertes Zimmer an älteres Fräulein oder Frau mit Kochgelegenheit billig abzugeben. Am Eichenloh 7, parterre links, am Bockenheimer Friedhof, Trambahnhaltestelle. 4775

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Falkstraße 36, 2. Stock, rechts. 4776

Gut möbliert. Zimmer zu verm. Wildungerstraße 15, 1. St. 4777

Mansarde mit 2 Betten zu vermieten. Göbenstraße 6, 2. Stock, rechts. 4778

☞ Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Frauen

deren Männer in den Krieg sind, erhalten auf alle **Schuhwaren 10% Rabatt.**

E. Meller

Leipzigerstraße Ecke Juliusstraße. 4561

Ein fleißiges Mädchen sucht Stelle für den Vormittag oder auch für den ganzen Tag. Homburgerstraße 30, parterre. 4751



Zu Liebesgabenzwecke

empfehle ich: 4638

1911er	Rotwein	Walporzheimer	p. Fl. Mk. 1.30
1911er	„	Ober-Ingelheimer . . .	„ „ „ 1.60
1911er	„	Aßmannshäuser	„ „ „ 2.—

Heinrich Dückert

Juliusstrasse 19. Telefon Amt Taunus 3593.

Westfälische Lotterie

Ziehung am 10. September

4868 Gewinne

im Gesamtwerte

von 50000 Mark

Los 9.50 Mk.

A. Becker, Lotteriegeschäft

39 Leipzigerstrasse 39.

4769

Schöne Postkarten-Fotografien

12 Stück von Mk. **3.50** an

Kinder- und Familien-Fotografien

Brautbilder

Fotografie **E. Skřivánek,** Leipzigerstr. 40, Tel. Taunus, 4657.

Foto-Amateur-Artikel und Arbeiten. 4287

Buchdruckerei F. Kaufmann & Co.

Leipzigerstr. Nr. 17 Frankfurt a. M.-West Tel. Amt II, Nr. 4765

Anfertigung von Drucksachen

wie: Preiskurante, Kataloge, Broschüren, Werke, Wein- und Speisekarten, Visitkarten, Adress- und Aviskarten, Postkarten, Quittungen, Rechnungen, Couverts, Zirkulare, Programme, Festbücher, Tischlieder, Prospekte etc. etc.

BOCKENHEIMER ANZEIGER

Redaktion, Expedition und Verlag Leipzigerstrasse Nr. 17

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **Witthuhn & Reinhard,** hier, Adalbertstraße 12, wird zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 25. September 1914, Vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst Bockenheim, Abt. 33, Kurfürstenstraße 10 bestimmt.

Frankfurt a. M., 29. August 1914. 4770

Königliches Amtsgericht. Abt. 33 (Bockenheim).

Prima Rindfleisch

empfiehlt

Friedr. Haffner

29 Grempstrasse 29. 4703

Flotte Näherinnen

per sofort gesucht. 4772

J. Heligmann, Leipzigerstr 14.

Tüchtiges Mädchen für kleinen besseren Haushalt gesucht. Bismarckalle 60, I. 4773

Freundl. abgeschl. Mansardew. 25 M., per 1. Oktober. Falkstraße 44. 4774

Wer flickt Arbeitshemden? Kuhwaldstraße 60, 2. Stock rechts. 4768

Perfekte Köchin wohnt Basaltstraße 10, 1. Stock links. 4642

Künstliche Zähne

und Plomben in erstklassiger Ausführung.

Spezialität Gebisse ohne Gaumenplatte.

Alle Arten Zahnkronen, wie Geraderichten schiefstehender Zähne.

Karl Wodzinski, Dentist

Spezialist für ängstliche nervöse Personen und Kinder

☞ **Hohenzollernstrasse 26, Eingang Mainzerlandstrasse 81.** ☜

Sprechstunden von 8—7 Uhr ununterbrochen, Sonntags von 9—1 Uhr.

Persönliche Behandlung. Solide Preise. 4532

Nr. 206. Donnerstag, den 3. September 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Der Krieg.

Im Zeichen von Sedan.

Neue Siege des Kronprinzen.
10 französische Armeekorps geschlagen.

Großes Hauptquartier, 2. Sept. Die mittlere Heeresgruppe der Franzosen (etwa zehn Armeekorps) wurde gestern zwischen Reims und Verdun von unseren Truppen zurückgeworfen. Die Verfolgung wird heute fortgesetzt. Ein französischer Vorstoß aus Verdun wurde abgewiesen. Seine Majestät der Kaiser befand sich während des Gefechts bei der Armee des Kronprinzen und verblieb die Nacht inmitten der Truppen.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Siege der Oesterreicher.

Wien, 2. Sept. Die einwöchige erbitterte Schlacht im Raum Zamosc-Tyszowce führte gestern zum vollständigen Siege der Armee Auffenberg. Scharen von Gefangenen und bisher 160 Geschütze wurden erbeutet. Die Russen befinden sich im Rückzug über den Bug. Auch bei der Armee Dankl, die nun Lublin bedroht, sind ununterbrochene Erfolge zu verzeichnen. In Ostgalizien ist Lemberg noch in unserem Besitz. Gleichwohl ist dort die Lage gegenüber dem starken und überlegenen russischen Vorstoß sehr schwierig. Der Stellvertreter des Cefs des Generalstabs Höfer, Generalmajor.

Berlin, 3. Sept. Amtlich wird mitgeteilt, daß nach vorliegenden Meldungen die Oesterreicher in der großen Schlacht 60 000 Gefangene gemacht und 200 Geschütze erbeutet haben.

Zum Kampf im Osten.

Petersburg, 1. Sept. Ein Communiqué aus dem Stabe des Generalissimus besagt: Im südlichen Ostpreußen führten die Deutschen erhebliche Verstärkungen von der ganzen Front herbei und griffen mit erheblich überlegenen Kräften unsere beiden Armeekorps an. Diese erlitten schwere Verluste durch schwere Artillerie, welche die Deutschen aus den benachbarten, an der Weichsel gelegenen Festungen herangebracht hatten. In diesem Kampfe fiel der General Samsonow. Wir sind weiter in Fühlung mit dem Feinde und haben neue Verstärkungen herangeführt. Auf der österreichischen Front werden die hartnäckigen Kämpfe fortgesetzt.

Der Tagesbefehl nach der Schlacht in Lothringen.

Nach der Schlacht in Lothringen, wo bei Chateau-Salins und Lunéville die Entscheidung fiel, hat Kronprinz Rupprecht von Bayern den folgenden erst jetzt bekannt gewordenen Tagesbefehl erlassen: Meine braven Truppen! Ich spreche Euch mit dankerfülltem Herzen meine höchste Anerkennung und Bewunderung aus. Ihr habt wie die Löwen gekämpft und bei stürmischem Anlauf einen an Zahl und Zusammensetzung überlegenen Feind geschlagen. Ihr habt in felsenfestem Vertrauen auf Euere Kraft und Tapferkeit nicht gezögert, gleich den Angriff gegen diesen Feind fortzusetzen, aber noch ist nicht Alles getan. Es gilt noch mit Aufbietung der letzten Kraft, den Feind gänzlich niederzuringen und ihn so zu verfolgen, daß er nicht mehr zur Besinnung kommt. Dies ist die Aufgabe der nächsten Tage, die Vollendung des Sieges zum Heil des Vaterlandes, zum Verderben der Feinde. Das Vaterland wird Euch jeglichen Dank wissen.

Rupprecht, Kronprinz von Bayern.

Die Kaiserin spendet 10000 Mark für Ostpreußen.

Berlin, 2. Sept. Die Kaiserin hat der Provinz Ostpreußen zur Linderung der Not unter der durch den Einfall der Russen leidenden Bevölkerung 10 000 Mark überwiesen.

Deutsche Eisenbahner für Belgien.

Magdeburg, 2. Sept. Am Dienstag nachmittag reiste eine von der Eisenbahndirektion Magdeburg zusammengestellte, aus Eisenbahnbeamten und Arbeitern bestehende Eisenbahnbau- und Betriebskolonne nach Brüssel ab. Die Kolonne ist 420 Mann stark und steht unter der Leitung des Regierungsbaumeisters Goldschmidt-Magdeburg. Sie begibt sich in beschleunigter Fahrt auf Anordnung des Chefs des Feldeisenbahnwesens nach dem belgischen Kriegsschauplatze, um die zerstörten Eisenbahnlinien im Rücken unseres Heeres wiederherzustellen und in Betrieb zu nehmen.

Ein Zeppelin über Antwerpen.

Ueber Kopenhagen wird aus Antwerpen vom 2. September gemeldet: Ein Zeppelinluftschiff erschien heute früh über der Stadt und eröffnete ein heftiges Bombardement, das großen Schaden anrichtete. Es gab viele Tote. Einzelheiten fehlen noch. Diese Meldung wird aus Rotterdam folgendermaßen bestätigt: Heute früh 3 Uhr erschien wiederum ein Zeppelinluftschiff über Antwerpen. Das Luftschiff wurde mit Gewehr- und Kanonenfeuer beschossen.

Zur Belagerung von Antwerpen.

Amsterdam, 3. Sept. Alle hier von der belgischen Grenze eintreffenden Nachrichten lassen erkennen, daß der Ring um Antwerpen sich enger und enger zu schließen beginnt. Schon gerät man in der provisorischen Hauptstadt in Besorgnis, was mit den 10 000 unnützen Essern geschehen soll, die aus dem Innern des Landes nach Antwerpen geflüchtet sind. Der Kommandant Dufour hat den Befehl erteilt, daß alle Zivilpersonen, die nicht bis zum 1. August ständigen Wohnsitz in Antwerpen hatten, die Stadt bis zum 13. September zu verlassen haben.

Die Belagerung von Paris

ist in den Köpfen der nüchtern gewordenen Franzosen bereits zur festen Tatsache geworden, und so wird denn in aller Eile noch gearbeitet und verbessert, um dem unaufhaltsamen Vordringen der Deutschen noch in letzter Stunde Halt zu gebieten. Tausende von Arbeitern sind, so schreibt die „Berl. Ztg.", beschäftigt, um die Lücken in den Befestigungsanlagen auszufüllen. Die Pariser leben, trotzdem der wiederholte Einzug der Deutschen in die Stadt sie eigentlich eines Besseren hätte belehren sollen, immer noch in dem Glauben, daß das Seine-Babel nur als Festung seine Bestimmung erfüllen könne. Und so haben sie denn unermüdlich neue Forts gebaut, Gräben und Wälle gezogen, die natürlich infolge des ungeheuren Großstadtumfanges eine entsprechende Ausdehnung haben. Die jetzigen Befestigungsanlagen bilden dreifachen Ring: Die Stadtumwallung, die aber einen ernsthaften Widerstand nicht leisten kann, die innere und die äußere Fortlinie. Die innere Fortlinie besteht aus 14 Forts und einigen Batterien und Zwischenwerken, die äußere Fortlinie bildet ein befestigtes Lager mit drei einzelnen Waffenplätzen, das wieder von einer Anzahl Forts und Zwischenwerken verteidigt wird. Die Franzosen glauben, daß durch die gewaltige Ausdehnung dieser Anlagen eine feindliche Umschließung wegen Mangels genügend großer Truppenmassen unmöglich ist. Sie haben aber natürlich nicht gewußt, daß wir noch viel mehr Truppen aufbringen können als zur Belagerung von Paris nötig sind, außerdem dürfte ihnen die Wirkung unserer 42 Zentimeter-Kanonen jetzt bereits einige Kopfschmerzen verursachen.

Entmutigung in Paris.

Zürich, 2. Sept. Die „Neue Züricher Zeitung" meldete:

Seit dem Eintreffen der Nachricht von Charleroi herrscht in Paris unverkennbar Entmutigung. Man sah nur noch massenhaft mit den Zügen ankommende Flüchtlinge aus Belgien und Nordfrankreich, die sich in einem elenden Zustande befanden, in langen traurigen Zügen die Boulevards belebten und Hilfe und Aufnahme begehrten. Die Presse sieht ein, daß größere Zurückhaltung nötig ist. Der Bericht des Senators Gervais im „Matin" über eine Meuterei des 15. Armeekorps bei Luneville hat einen Entrüstungssturm hervorgerufen. Die armen Teufel mußten als erste ins Feuer und wurden furchtbar dezimiert.

Den französischen Berichterstattern verbot die Armeeleitung, den Operationen zu folgen. Zugunsten der Engländer wurde eine Ausnahme gemacht, was das zeitweilige Verbot der „Times" für Frankreich zur Folge hatte.

Die englische Gesandtschaft in Bern gibt in ihren Berichten über die deutsch-englischen Kämpfe zu, daß die Engländer zurückwichen und 6000 Mann verloren.

Dum-Dum-Geschosse.

Berlin, 2. Sept. Unsere Armeen haben, wie schon gemeldet, den gefangenen Franzosen und Engländern tausende von Infanterie-Patronen mit ausgehöhlten Geschoßstücken abgenommen. Diese Patronen befanden sich zum Teil noch in der mit Fabrikstempel versehenen Packung. Die maschinenmäßige Anfertigung dieser Geschosse ist durch ihre Zahl und Art unzweifelhaft festgestellt, und bei Longwy ist eine derartige Maschine vorgefunden worden. Die Patronen sind von der Heeresleitung den Truppen in dieser Form geliefert worden. Gefangene englische Offiziere versichern auf Ehrenwort, daß ihnen die Munition in ihren Pistolen ebenfalls in derartigen Geschossen geliefert worden sei. Die Verwundungen unserer Krieger zeigen die verheerende Wirkung der Dum-Dum-Geschosse. Während Frankreich und England nach dieser groben Verletzung der Haager Konvention Geschosse zulassen, deren Verwendung das Merkmal einer barbarischen Kriegsführung ist, hat Deutschland die völkerrechtlichen Bestimmungen genau beobachtet. Im gesamten deutschen Heere ist kein Dum-Dum-Geschoß zur Verwendung gekommen.

Gefangene Franktireurs aus Löwen.

Aus Köln wird gemeldet: Die Franktireurs von Löwen sind nach dem Truppenübungsplatz Munster in Kriegsgefangenschaft transportiert worden. Es befinden sich unter ihnen achtjährige Knaben, Jungen von 13 bis 16 Jahren und zwei ehemalige Heidelberg Studenten. Auf der Fahrt von der Westgrenze ins Hannoversche wollte sich ein Franktireur durch einen Sprung aus dem Zug befreien. Er wurde durch einen D-Zug auf dem Nebengeleise zermalmt. Ein hühnenhafter Bauer warf sein Geld und seine goldene Uhr durchs Fenster, dann

---

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Vor der Gartentür der Villa Eicke hielt ein eleganter Wagen, in dessen Polstern eine anmutige junge Dame von fünfundzwanzig Jahren saß.

Die Kinder des Hauses, der vierjährige Erwin und sein jüngeres Schwesterchen, die kleine Vera, hatten schon mit fiebernder Ungeduld auf diesen Moment gewartet; denn es war ihnen gesagt worden, daß die Mama heute wiederkomme, die vor langen Monaten eine Reise angetreten hatte.

Die Dienstboten freilich warfen sich lächelnde Blicke zu, als sie Vera ein weißes Spitzenkleidchen anzogen und auch den kleinen Jungen so hübsch wie nur möglich herausputzten. Denn der Herr machte durchaus kein Hehl daraus, daß seine Frau gegangen war, um nie wiederzukommen. Man wußte, daß er die Scheidung beantragt und durchgesetzt hatte, und war nicht überrascht gewesen, als man erfuhr, daß er sich wieder verlobt habe und in wenigen Wochen Hochzeit zu halten gedenke.

Niemand bedauerte das Verschwinden der Frau, welche herzlos genug gewesen war, ihre Kinder, die ja noch im zartesten Alter standen, zu verlassen. Denn Eugenie war hochmütig und herrschsüchtig gewesen und hatte nicht daran gedacht, sich Sympathien zu erwerben.

Der Hausherr aber hatte bestimmt, daß die Kinder nichts von dem Drama erfahren sollten, welches sich hier abgespielt. Sie waren noch so klein, daß sie die Mama wohl kaum noch im Gedächtnis hatten. Ihr kindlicher Sinn sollte nicht durch das Wort ‚Stiefmutter' beunruhigt werden.

Eicke befand sich auf einer Geschäftsreise und hatte seine Braut gebeten, während seiner Abwesenheit in der Villa, wo sie demnächst als Hausfrau walten sollte, einen Nachmittag zu verbringen und sich mit den Kindern zu beschäftigen.

Klara war diesem Wunsche gern nachgekommen; denn sie war außerordentlich kinderlieb, und das herzige Pärchen, dem sie nun Mutter sein sollte, beschäftigte schon jetzt früh und spät ihren weichen, zärtlichen Sinn.

Nur mit Mühe vermochte die Bonne, ein ältliches, bescheidenes Fräulein, die Kinder auf der Veranda festzuhalten.

Jetzt, als sie bemerkten, daß die Dame den Wagen verlassen hatte, und soeben durch die Gartentür schritt, welche von einem Diener geöffnet worden war, gab es kein Halten mehr. Wild stürmte der kleine Erwin in den Garten hinaus, und das Schwesterchen trollte hinterdrein.

Klara beschleunigte nun auch ihre Schritte, öffnete weit die Arme, und der kleine Junge flog hinein. Vera wurde auf den Arm genommen, sie jauchzte vor Freude, sagte in einemfort ‚Mama' und legte das dunkle Köpfchen wie selbstverständlich an Klaras Brust.

Ein unnennbares Empfinden bewegte die junge Dame, deren Sinn so rein und lauter wie der eines Kindes war, die mit ihren fünfundzwanzig Jahren aber doch schon tiefe Einblicke in das Leben getan hatte.

Sie gelobte sich, den Kleinen eine gute, treue Mutter zu sein.

Vera schien ihr die Sache leicht zu machen, sie patschte mit ihren dicken Händchen in dem Gesicht der ‚Mama' herum, küßte sie und schmeichelte wie ein kleines Kätzchen.

Erwin aber verhielt sich auffallend ruhig. Er schritt an Klaras Seite und sah unablässig in ihr rosiges Gesicht.

„Du bist unsere Mama nicht," sagte er plötzlich sehr bestimmt, „du bist nur eine Tante. Warum kommt Mama nicht?"

„Du bist ein großer Junge, und ich bin deine liebe Mama," widersprach Klara, „soll ich wieder fortgehen, Erwin?"

Das Herz klopfte ihr nun doch. Man hatte ihr angst gemacht und behauptet, daß Stiefkinder gegen die Stiefmutter sich immer auflehnen, wieviel Liebe ihnen auch entgegengebracht werden möge.

Ein Stein fiel ihr vom Herzen, als Erwin jetzt energisch erklärte:

„Nein, ich lasse dich nicht wieder fort. Du darfst nicht wieder verreisen, oder wir kommen alle mit."

Klara lächelte. Wenn nun nicht andere mit taktlosen Bemerkungen die Kinder mißtrauisch machten, so hatte sie gewonnenes Spiel. Die Erinnerung an die Mutter trübte sich bereits auch bei Erwin, und in kurzer Frist würden die letzten Zweifel aus seinem kleinen Hirn geschwunden sein. Dann gehörte ihr das eigenwillige Herzchen allein, und sie konnte es bilden und ganz für sich gewinnen.

(Fortsetzung folgt.)

wollte er den Wachtposten erwürgen. Er mußte durch mehrere Bajonettstiche und eine Kugel getötet werden.

Die Times über das Kriegsglück der Deutschen.

London, 2. Sept. Der Spezialkorrespondent der „Times" sandte aus Amiens einen ausführlichen Bericht über die Kämpfe der letzten Wochen, in dem es heißt: Das Vorrücken der Deutschen vollzieht sich mit beinahe unglaublicher Schnelligkeit. Nachdem General Joffre das Zurückgehen auf der ganzen Linie anbefohlen hatte, ließen die Deutschen, ihren besten Kriegsregeln folgend, dem zurückziehenden Heere keinen Augenblick Ruhe und setzten die Verfolgung unaufhörlich fort. Flugzeuge, Zeppelin-Luftschiffe und gepanzerte Automobile wurden gegen den Feind wie Bogenpfeile abgesandt. Ueber die Tapferkeit der Deutschen zu sprechen, erübrigt sich. Sie marschieren in tiefen Abteilungen beinahe geschlossen vor. Fallen Reihen unter dem Artilleriefeuer, so stürzt neue Mannschaft vor. Die Uebermacht der Deutschen ist so groß, daß man sie ebenso wenig wie die Wogen des Meeres aufhalten könnte. Die Ueberlegenheit der Deutschen in der Zahl der Geschütze, besonders in Maschinengewehren, die sie mit außerordentlicher Wirkung gebrauchen, der ausgezeichnet organisierte Erkundungsdienst mit Flugzeugen und Zeppelinluftschiffen, sowie ihre außerordentliche Beweglichkeit, sind die Gründe für das Glück der Deutschen.

Ein russischer Militärzug in die Weichsel gestürzt.

Wien, 2. Sept. Nach einer Meldung aus Kielce ist ein vollbesetzter russischer Militärzug beim Passieren der letzten vor der Festung Iwangorod über die Weichsel führenden Brücke durch den Einsturz der Brücke in die Weichsel gestürzt. Tausend Mann und mehrere Offiziere sind ertrunken. Mehrere Maschinengewehre sind verloren gegangen. Der die Brücke bewachende Soldat wurde verhaftet, da man an eine böswillige Beschädigung der Brücke glaubt.

Russische Anfrage in Sofia.

Wien, 31. Aug. Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Sofia: Sfasanow richtete an das bulgarische Kabinett die telegraphische Anfrage, ob Bulgarien im Falle eines russisch-türkischen Krieges wohlwollend neutral bleiben würde. Die Depesche hat das größte Aufsehen erregt. Die öffentliche Meinung ist jedoch gegen Rußland gerichtet.

Sofia, 2. Sept. Wie die Blätter melden, wurde die große Wardarbrücke bei Guemendsche von den mazedonischen Revolutionären vollständig zerstört. Infolge der unaufhörlichen Verfolgungen der Mazedonier durch die serbischen Behörden beginne die Gärung unter der Bevölkerung gefährliche Formen anzunehmen, so daß weitere Anschläge zu erwarten seien. „Kambana" wendet sich gegen die unaufhörlichen Aufforderungen der russischen Panslawisten, Bulgarien möge Rußland zuhilfe kommen, und sagt, alle diese Hilferufe könnten höchstens die russischen und serbischen Werkzeuge in Bulgarien rühren. Das bulgarische Volk werde dagegen ein kaltes, verschlossenes Herz bewahren. Die bulgarische Selbstverleugnung gehe nicht so weit, daß Bulgarien sich selbst das Grab grabe, wie die endlosen russischen Aufrufe verlangen.

Zur Lage der deutschen Reisenden in Spanien.

Ein Bockenheimer Lehrer, der an der deutschen Auslandsschule in Florenz tätig ist und seine Ferien zu einer Seefahrt auf dem Reichspostdampfer „Goeben" benutzte, wurde in Vigo von dem Kriege am 2. August überrascht und befindet sich seitdem an Bord dieses Dampfers, um einer Gefangennahme durch die Franzosen oder Engländer bei der Weiterfahrt auf dem Dampfer eines neutralen Staates zu entgehen. Einem jetzt aus Vigo eingetroffenen und uns zur Verfügung gestellten Brief dieses Herrn ist zu entnehmen, daß sich in Vigo, Barcelona und anderen Seestädten hunderte von deutschen Reisenden aufhalten; ihre Mittel sind größtenteils erschöpft, die Kredite durch spanische Bankhäuser verschlossen. Der deutsche Konsul in Vigo ist ebenfalls nicht in der Lage, seinen Landsleuten zu helfen. Ueber die Verhältnisse in Deutschland gehen die unglaublichsten Gerüchte um, so z. B. seien die Banken größtenteils bankerott, eine gewaltige Hungersnot sei infolge der englischen Blokade im Anzuge, die deutsche Armee hätte Niederlagen über Niederlagen. Der Fahrpreis von Vigo nach Deutschland ist auf den holländischen Dampfern von 80 Franks auf 260 gestiegen. Gerade trostlos wird die Lage in Barcelona geschildert. Hier kampieren die Leute zu hunderten in Schulen, öffentlichen Gebäuden und den umliegenden Dörfern. Das Essen ist miserabel, die Lebensmittelpreise sind unerschwinglich. Wer Fleisch zu Tisch erhält, kann sich als Unikum betrachten. Wenn nicht bald eine Hilfsaktion einsetzt, steigert sich die Not ins Große.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 31. Aug. Bei der Beförderung unserer Truppen an den Kriegsschauplatz durchliefen in einer Nacht im Zeitraum von acht Stunden 64 Militärzüge nach derselben Richtung hin die Eisenbahnstation einer mittelgroßen Stadt, also alle 7½ Minuten ein Zug, ohne daß auch nur die geringste Stockung eingetreten wäre. Das ist eine Leistung, die uns nach fachmännischem Urteil kein Land der Erde nachmacht.

Köln, 31. Aug. Das hiesige Gouvernement teilt mit, daß Generalleutnant von Wandel zum stellvertretenden Kriegsminister ernannt worden ist und Köln heute morgen schon verlassen hat. Die Geschäfte des Gouvernements werden durch den hiesigen ältesten Offizier, Generalleutnant Bollier, geführt.

Rom, 3. Sept. Wie aus London gemeldet wird, ist die Königin Elisabeth von Belgien mit ihren Kindern heute in London eingetroffen. Die Ankunft erfolgte in aller Stille und blieb beinahe unbemerkt. Wie es heißt, machten die Ankömmlinge einen sehr niedergeschlagenen Eindruck.

Madrid, 3. Sept. Die hiesige Zeitung „Correspondenzia Espana" meldet aus Cadix, daß dort Nachrichten aus Marokko eingetroffen seien, denen zufolge unter den Bewohnern sich eine lebhafte Bewegung gegen die französischen Herrschaft bemerkbar mache, und daß es stellenweise bereits zu Unruhen gegen die französischen Beamten gekommen sei. Da Marokko zum größten Teile von europäischen Truppen entblößt ist, betrachten viele einflußreiche Scheiks die Zeit für gekommen, das französische Joch abzuschütteln.

Lokal-Nachrichten.

3. September.

— Der Krieger Abschied. Einen überaus herzlichen Abschied bereitete die Bevölkerung des Stadtteils Bockenheim den jungen Artilleristen, die nach vollzogener Ausbildung gestern ihren Kameraden ins Feld folgten. In schier endlosem Zuge zogen die langen Geschütz- und Wagenreihen von ihren Kasernen durch die Schloßstraße und die Hohenzollern-Allee nach der Verladestation. Uebereicher Herbstblumenschmuck, von lieben und opferwilligen Händen gespendet, zierte Roß, Reiter, Mann und Wagen. Von manchem Protzkasten grüßte des Kaisers Bild, die Geschütze verschwanden fast unter der Fülle frischen Laubwerks. Tausende umsäumten die Durchfahrtsstraßen. Sie grüßten noch einmal den hinausziehenden Bruder, Sohn oder Freund. Es waren ja fast nur Frankfurter Kinder, die sich freiwillig in den Dienst dieser Waffe gestellt hatten. Ungezählte Liebesgaben vielerlei Art fanden noch rasch ihren Weg in die Satteltaschen und Waffenröcke der wackeren jungen Leute, die leuchtenden Auges dem Rufe des Kaisers folgen. Am Kurfürstenplatz bereiteten hunderte von säbel- und helmbewehrten Schulbuben den großen Kameraden mit der „Wacht am Rhein" eine Abschiedsfeier besonderer Art, die überall stürmischen Jubel auslöste. Unter Tücherschenken und brausenden Hurrarufen verließ die junge Mannschaft siegesgewiß die Heimatstadt.

— Sedan in Bockenheim. Ein zweifaches Sedan feierte gestern unser Stadtteil. Am frühen Morgen hielten die Schulen ihre Gedenkfeiern ab. Mehr denn sonst hatten sich die Straßen in ein Flaggenmeer gehüllt. Festtäglicher Glanz, frohe dankbare Erinnerung waren die Grundstimmungen des Tages, dessen Bedeutung man schon fast vergessen hatte, der aber in diesem Jahre wieder mit ganz besonderer Eindringlichkeit uns die Heldengröße unserer Väter predigte. Konnte es da wundernehmen, daß man gerade am Sedantage 1914 gespannten Ohres neuer froher Siegeskunde harrte, mit fast tödlicher Gewißheit erwartete? Und sie kam, die herrliche Kunde. Am Nachmittag der Fall der wegsperrenden Feste Givet. Dann aber in später Abendstunde die Botschaft von unseres Kronprinzen siegreichem Heer. Zehn feindliche Armeekorps unter dem Schutz großer verderbenspeiender Festungen geworfen! Besiegt und verfolgt! Am 1. September 1914! In brausenden Jubelakkorden flog die Kunde von Mund zu Mund, und in wuchtigem Schwung rauschten spontaner Weise die Schutz- und Trutzlieder in den sternenhellen Himmel empor. Die Begeisterung wuchs, als eine Stunde später die Siege der österreichischen Brüder bekannt wurden. Eine riesige Menschenmenge durchzog jubelnd und feiernd die Straßen. Dann aber kam der Höhepunkt der Sedanfeier 1914. Gegen 12 Uhr erhoben die Glocken unserer Kirchen ihr ehernes Siegesgeläut und trugen die Kunde weithin über Stadt und Land. Ein mitternächtliches Siegesläuten! Das packte und griff an die Herzen. Es war eine weihevolle Stunde, als während des Läutens die tausendköpfige Menge in tiefer Ergriffenheit und lautloser Stille verharrte. Als dann aber der Türme Lied verhallt war, kannte der Begeisterung Schwung keine Grenzen mehr. Unter dem Gesang der „Wacht am Rhein" zogen die Tausende nach dem Kurfürstenplatz, wo am Denkmal in Wort und Lied der Taten unserer Heldenkrieger, ihrer genialen Führer und der beiden Kaiser gedacht wurde. In der Nationalhymne klang die Feierstunde aus, die in den Herzen der Teilnehmer unvergeßlich bleiben, in der Chronik des Stadtteils Bockenheim aber ein leuchtendes Mal der Vaterlandsliebe seiner Bewohner bleiben wird.

— Der isr. Männerverein Bockenheim hat 1000 Mk., der isr. Frauenverein dahier 300 Mk. für die Kriegsfürsorge und das Rote Kreuz gestiftet.

— Taunusklub. Die auf den 25. Oktober festgesetzte Hauptversammlung des Gesamttaunus-Klub in Niederselters wurde des Krieges wegen auf unbestimmte Zeit vertagt. Auch die für den 4. Oktober vorgesehene Hauptausschußsitzung des Klubs fällt aus. Ebenfalls wurden sämtliche Klubwanderungen eingestellt. Für eine plötzlich hereinbrechende Not in den Taunusdörfern stellte die Wohltätigkeitsabteilung in vorsorgender Weise erhebliche Mittel bereit. Der Kriegsfürsorge überwies man 2000 Mark.

Papstwahl.

— Rom, 3. Sept. Agenzia Stefani meldet, daß Kardinal Della Chiese zum Papst gewählt wurde; er nimmt den Namen Benedikt XV. an.

Nassauische Kriegsversicherung.

Frauen, versichert Eure Männer!
Eltern, versichert Eure Söhne!
Arbeitgeber, versichert Eure Angestellten und Arbeiter, die im Felde stehen!

Die Kriegsversicherung erfolgt durch den Erwerb eines oder mehrerer Anteilscheine zu 10 Mark (bis zu 20 Stück für den Einzelfall). Der Gesamterlös aus Anteilscheinen, unter Hinzurechnung der vom Bezirksverbande in Aussicht gestellten Zuwendungen, wird nach Maßgabe der Kriegssterbefälle an die Hinterbliebenen verteilt.

Ehefrauen, die zur Zeit mittellos sind, ist die Möglichkeit geboten, Anteilscheine gegen Kreditgewährung zu erhalten.

Diesbezügliche Anträge sind an die hiesige Landesbankstelle, Hochstraße 28, zu richten.

Café Odéon Leipzigerstrasse 45 a

Täglich Ungarische Künstler-Konzerte.

4680 Inhaber **B. Mix.**

Der heutigen Nummer des Blattes ist beigegeben: **„Illustriertes Unterhaltungsblatt"**, wöchentliche Sonntagsbeilage.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres unvergeßlichen

Herrn Leonhard Fechter, Dachdeckermeister

sagen wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Hesse für die tröstenden Worte am Grabe, der Dachdeckergenossenschaft und Dachdeckerzwangsinnung Frankfurt a. M., dem Bockenheimer Schützenverein und Bockenheimer Liederkranz für die ehrende Teilnahme und die herrlichen Blumenspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen

Frankfurt a. M.-West, den 3. September 1914.

Einer geehrten Kundschaft und Einwohnerschaft bringe hiermit zur Kenntnis, daß ich das von meinem verst. Manne betriebene Dachdeckergeschäft, unter der fachmännischen Leitung meiner Söhne, unverändert weiter führe und bitte das meinem Manne erwiesene ehrende Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen

Hochachtungsvoll

4783 **Frau Wilhelmine Fechter,** geb. Ammelburger.

Philipp Döpfner

vormals Ph. Lippert Nachfl.
Ginnheimerlandstraße 3a
Telefon Amt Taunus 4458
empfiehlt sich zum Bezug von

Ia Ruhr-Kohlen und Koks

zu den billigsten Tagespreisen.
Lieferung frei Keller in Fuhren von 35 Ztr. aufwärts gegen Kasse. 4735

Rheinischer Hof, Kurfürstenstrasse 14.



Heute Abend
Metzelsuppe
wozu freundl. einladet
4782 **Leonhard Bach.**

Gottesdienstliche Anzeige.
Synagoge in Bockenheim.
Gottesdienst
am Samstag, den 5. September.

Vorabend	6 Uhr	30 Min.
Morgens	8 „	15 „
Nachm.	4 „	— „
Sabbath-Ausg.	7 „	50 „

Wochengottesdienst:

Morgens	6 Uhr	30 Min.
Abends	6 „	30 „

Kriegshalber entlassenes 16 jähriges Mädchen sucht sofort in kleinen Haushalt Stellung. Werderstraße 29, 4. St. 4781

An- und Abmeldezettel
empfiehlt
F. Kaufmann & Co.

Anst. Mädchen sucht einfach möbl. Zimmer mit Ofen. Leipzigerstraße 68, 1. St. 4784

3 Zimmerwohnung in einem kleinen ruh. Hause evtl. mit Garten zu vermieten. Off. unter Wohnung a. d. Exp. d. Bl. 4785

Tüchtiges Mädchen für kleinen besseren Haushalt gesucht. Bismarckallee 60, I. 4773

Gutes Bett u. Kinderwagen umzugshalber billig zu verk. Adalbertstraße 7 b, II. 4779

Birnen, Reineklauden und Zwetschen, frisch vom Baum, zu verkaufen. Falkstraße 99, part. 4780

Freundl. abgeschl. Mansardew. 25 M., per 1. Oktober. Falkstraße 44. 4774

Nr. 207. Freitag, den 4. September 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Weitere Erfolge im Westen und Osten.

Großes Hauptquartier, 3. Sept. Bei der Wegnahme des hoch in Felsen gelegenen Sperrforts Givet haben sich, ebenso wie im Kampf um Namur, die von Oesterreich zugesandten schweren Motorbatterien durch Beweglichkeit, Treffsicherheit und Wirkung vortrefflich bewährt. Sie haben uns ausgezeichnete Dienste geleistet. — Die Sperrbefestigungen Hirson-les-Ayvelles, Condé, La Fère und Laon sind ohne Kampf genommen. Damit befinden sich sämtliche Sperrbefestigungen im nördlichen Frankreich außer der Festung Maubeuge in unseren Händen. Gegen Reims ist der Angriff eingeleitet. Die Kavallerie der Armee des Generaloberſten v. Kluck streift bis Paris. Das Westheer hat die Aisne-Linie überschritten und setzt den Vormarsch gegen die Marne fort. Einzelne Vorhuten haben sie bereits erreicht. Der Feind befindet sich vor den Armeen der Generaloberſten von Kluck, v. Bülow, v. Hausen und des Herzogs von Württemberg im Rückzug auf und hinter der Marne. Vor der Armee des deutschen Kronprinzen leistete er im Anschluß an Verdun Widerstand, wurde aber nach Süden zurückgeworfen. — Die Armee des Kronprinzen von Bayern und des Generaloberſten v. Heeringen haben immer noch starken Feind in befestigten Stellungen in Französisch-Lothringen gegenüber. Im oberen Elsaß streifen deutsche und französische Abteilungen unter gegenseitigen Kämpfen. — Im Osten ernten die Truppen des Generaloberſten v. Hindenburg weitere Früchte ihres Sieges. Die Zahl der Gefangenen wächst täglich; sie ist bereits auf 90 000 Mann gestiegen. Wieviel Geschütze und sonstige Siegeszeichen noch in den preußischen Wäldern und Sümpfen stecken, läßt sich gar nicht übersehen. Anscheinend sind nicht zwei, sondern drei russische Kommandierende Generäle gefangen. Der russische Armeeführer ist nach russischen Nachrichten gefallen.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Der österreichische Sieg.

Wien, 3. Sept. Die gestrigen Siegesmeldungen lösten hier große patriotische Kundgebungen aus. Eine freudig gestimmte, nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge zog unter dem Gesang patriotischer Lieder durch die mit Fahnen reich geschmückten Hauptstraßen der Stadt. Vor dem Kriegsministerium brachte die Menge stürmische Hochrufe auf Kaiser, Vaterland, die Armee und deren Führer, sowie auf Oesterreich-Ungarn und Deutschland aus. Die Kundgebungen, die mit patriotischen Ansprachen abwechselten, dauerten bis in die späten Nachtstunden. — Die Blätter begrüßen den durchschlagenden Erfolg der Armeen Aussenberg und Dankl als ein hochbedeutsames Ereignis, das nicht nur in der Monarchie, sondern auch bei den Verbündeten freudige Empfindung hervorrufen werde. Durch den Sieg der Armee Aussenberg und das von siegreichen Gefechten begleitete Vordringen der Armee Dankl bis Lublin erscheine das Ziel der Angriffsoperationen zwischen Bug und Weichsel vollständig erreicht. Was den noch fortdauernden Kampf in Ostgalizien betreffe, so sei die Zuversicht wohl begründet, daß es binnen kurzem gelingen werde, auch die in der Umgebung von Lemberg stehenden Truppenmassen niederzuwerfen.

Die Verbrüderungsfeier in Wien.

Das deutsche Skutaridetachement ist gestern nacht in Wien eingetroffen. Auf dem reichgeschmückten Südbahnhof wurde es von Kriegsminister Krobatin, Landesverteitigungsminister Georgi und anderen militärischen Würdenträgern, sowie vom Minister des Innern Heinold, dem Bürgermeister Weißkirchner und Vertretern der deutschen Vereine erwartet. Auch der deutsche Botschafter von Tschirschky-Bögendorff mit seiner Tochter und Botschaftsrat Prinz Stolberg-Wernigerode waren anwesend. Auf dem Bahnsteig war eine Kompagnie Infanterie mit Regimentsmusik aufgestellt, welche als der Zug einfuhr, Heil Dir im Siegerkranz anstimmte. Bürgermeister Weißkirschner begrüßte die Vertreter der verbündeten Armee herzlichst, worauf Major Schneider die Offiziere des Detachements vorstellte. Der Kriegsminister hielt darauf an die Truppe eine Ansprache, worin er die Waffenbrüderschaft der beiden Armeen betonte, und den deutschen Soldaten für die heldenhafte Unterstützung der österreich-ungarischen Kämpfer im Süden dankte. Er überreichte dann den Offizieren die vom Kaiser verliehenen Auszeichnungen und schloß mit einem Hoch auf die beiden Kaiser. Nach dem Absingen der deutschen und österreichischen Volkshymne gab Major Schneider seinem Stolze Ausdruck, an der Seite der österreichisch-ungarischen Soldaten gekämpft zu haben und sprach den Dank für die den Offizieren verliehenen Auszeichnungen aus. Er schloß mit einem dreimaligen Hurra auf Kaiser Franz Josef. Die Soldaten wurden hierauf bewirtet und in die Quartiere geführt. Das zahlreiche Publikum brachte ihnen stürmische Kundgebungen dar.

Glückwunsch an Oesterreich.

Berlin, 3. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Mitten in den Jubel über den Sieg, der zwischen Reims und Verdun errungen wurde, fällt die Meldung von dem herrlichen Erfolge unserer Verbündeten gegen die Russen. Nach hartnäckigem Ringen ist es den standhaften und tapferen Truppen Oesterreich-Ungarns gelungen, den Feind zum Weichen zu bringen und ihm schwere Opfer zuzufügen. In großen Mengen mußten sich die Russen als Gefangene ergeben. Einen deutlichen Maßstab für die Größe des Sieges bietet die Anzahl der erbeuteten Geschütze. Unter außerordentlichen Schwierigkeiten haben glänzende Führereigenschaften mit staunenswerten Leistungen der Truppen zusammen gewirkt, um eine gewaltige Schlacht gegen den Feind zu führen. In Deutschland wird diese ruhmreiche Waffentat mit Begeisterung begrüßt werden. Wir beglückwünschen aus tiefstem Herzen den Kaiser und König Franz Josef zu diesem Tag, der ein weiteres Ruhmesblatt in die glorreiche Geschichte des österreich-ungarischen Heeres einfügt. Mit wärmsten Empfindungen gedenken wir auch der heldenhaften Streiter und Führer, die diesen denkwürdigen Sieg erfochten haben.

Eine Demonstration vor Cattaro.

Wien, 3. Sept. Amtlich wird bekannt gegeben: Am 1. September morgens erschien die französische Mittelmeerflotte, bestehend aus 16 großen Einheiten, nämlich Schlachtschiffen, Panzerkreuzern, sowie zahlreichen Torpedofahrzeugen auf große Entfernung vor der Einfahrt in der Bucht von Cattaro und gab vierzig Schüsse aus schwerem Kaliber gegen das veraltete Fort auf Punta d'Ostro ab, ohne den dortigen Werken Schaden zuzufügen. Von der Besatzung wurden drei Mann leicht verwundet. Die Flotte dampfte dann eine zeitlang in westlicher Richtung und wendete sich sodann mit südlichem Kurs, um anscheinend die Adria zu verlassen. Es handelte sich daher offenbar um eine wirkungslose Demonstration der französischen Streitkräfte an unserer südlichen Küste.

Der König von Belgien verwundet.

Der König von Belgien ist auf dem Schlachtfelde verwundet worden. Der Bericht darüber lautet: Das gestrige Bombardement von Mecheln richtete großen Schaden an. König Albert, der sich bei seinen Truppen befand, wurde an der Hand durch ein Granatstück leicht verwundet. Er leitete persönlich den Rückzug der Truppen. Die Granate schlug in seiner unmittelbaren Nähe ein. Die Hinterräder seines Automobils wurden zertrümmert.

Eine norwegische Lobpreisung Deutschlands.

Kristiania, 3. Sept. Bei der heutigen Immatrikulation hielt der Universitätsprofessor Gerhart Gran vor den Studenten eine Ansprache, in welcher er unter anderem ausführte: Man kann seine Sympathien und Antipathien haben, wo man will. In einem trifft sich die ganze Welt in diesen Tagen in erstaunter, hingerissener Bewunderung der deutschen Tatkraft, die überwältigt. Diese gewaltige Tüchtigkeit beruht vor allem darauf, daß kein anderes Volk so durchsetzt von Wissenschaft ist, wie das deutsche. Man hat viel von dem preußischen Kriegsgeist gesprochen, aber darin stehen die Preußen sicher hinter vielen Völkern Afrikas und Asiens zurück, und nicht darauf kommt es an, in einem modernen europäischen Kriege, sondern auf die Wissenschaft diese imponierende Genauigkeit, die fast unfehlbar ist. Jeder Knopf trifft seine Leitung, jede Leitung führt nach der Zentrale. Diese wunderbare Organisation ist, fast einem Hirne gleichend, kompliziert, wie ein unübersehbares Netz sich kreuzender, gleichlaufender Bahnen, wo-

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(1. Fortsetzung.)

Jetzt kam ihr auch die Bonne entgegen und begrüßte sie mit respektvoller Herzlichkeit. Sie wollte die kleine Vera hinnehmen, aber diese klammerte sich nur fester an die ‚Mama'.

Auf der Veranda hatte man in festlicher Weise den Kaffeetisch gedeckt, und als Klara sich vor demselben niederließ und auf die Frühlingspracht ringsum schaute — es war ein warmer, sonniger Tag im Mai — wurden ihr die Augen feucht vor Glück und Seligkeit.

Sie war ja ein armes, verwaistes Mädchen und befand sich gleichfalls in abhängiger Stellung bei einer Dame als Gesellschafterin. Sie hatte über nichts sonderlich zu klagen, aber schwer wurde es ihr mit ihrem klaren, alles richtig erfassenden Sinn, sich in die oft recht merkwürdigen, zum Widerspruch förmlich herausfordernden Anordnungen ihrer Herrin zu fügen. Und doch mußte es sein; denn ihre alte Dame war sehr selbstherrlich und von sich eingenommen. Was sie für richtig befand, davon ließ sie sich nicht abbringen.

Klara aber hatte den Kopf voll eigener Ideen, und dann auch war sie eine wahrhaft glückliche Braut, denn sie liebte Eicke so, wie eine Frau nur einmal liebt. Sie war auch nicht nachtragend oder gar rachsüchtig, sonst wäre sie gewiß nicht mit so liebeerfülltem Herzen zu den Kindern gekommen; denn die Mutter derselben, die schöne, verwöhnte Eugenie, hatte Klara einst schweres Leid zugefügt.

Vor fünf Jahren war Klara — damals lebte ihre Mutter noch — mit dem Bankier Wilhelm Eicke verlobt gewesen. In wenigen Monaten sollte die Hochzeit stattfinden.

Da trat Eugenie in Eickes Gesichtskreis, und er verfiel unrettbar dem Zauber ihrer Schönheit und raffinierten Koketterie.

Klara gab ihm sein Wort zurück, und er heiratete Eugenie. Das war eine harte Prüfungszeit für die verlassene Braut gewesen. So sicher hatte sie sich damals in ihr Glück hineingeträumt, als die andere es ihr mit kecker Hand stahl.

Infolge der Aufregungen hatte auch die Mutter sich gelegt und war nach kurzem Kranksein gestorben.

Da stand sie ganz allein, freund- und mittellos dem Zufall preisgegeben. Aber ihre Armut erlaubte ihr nicht, ihren traurigen, verzweifelten Gedanken nachzuhängen. Dem Zwange der Notwendigkeit folgend, nahm sie die Stelle bei ihrer alten Dame an, deren Zuneigung sie sich alsbald eroberte.

Und nun war es ihr doch noch beschieden, all das Glück, nach welchem sie sich so oft in ihren Träumen vergeblich gesehnt, zu genießen.

Die Villa mit ihren herrlichen Räumen, der Garten mit den Blumenrabatten und den schattenreichen Plätzen, es sollte alles ihr gehören, weil Eugenie den Vorzug, Eickes Gattin zu sein, nicht zu schätzen verstanden hatte.

Aus ihren tiefen Gedanken wurde sie durch die Stimme der Bonne geweckt. Sie redete den Kindern zu, ihre Plätze einzunehmen und versorgte sie mit Milch und Kakes.

Als die Kleinen dann gegessen und getrunken hatten, liefen sie in den Garten und tollten auf dem Rasen herum.

„Das ganze Haus freut sich auf die neue Herrin," sagte da die Bonne treuherzig, „ach, mit der vorigen Frau soll kein Auskommen mehr gewesen sein, darüber ist nur eine Stimme. Sie hat dem Herrn mit ihren Launen furchtbar zugesetzt. Er war nur noch der Schatten seiner selbst, sagen die Leute. Jeder hat ihn bedauert, denn der Herr ist allgemein beliebt, und man ginge für ihn durchs Feuer. Die Frau war schlecht, keiner konnte ihr etwas recht machen, darum weint man ihr auch keine Träne nach. Ich habe sie nicht mehr kennengelernt, denn ich kam erst nach ihrer Abreise ins Haus. Aber eine gute Vorstellung kann ich mir von dem Zankteufel machen; denn die Kinder haben alle bösen Eigenschaften der Mutter geerbt... Mit den Kindern werden gnädiges Fräulein viel Scherereі haben.

„Mein liebes Fräulein," entgegnete Klara nicht unfreundlich, doch bestimmt, „ich habe Sie ausreden lassen, trotzdem Sie mir da nichts Neues erzählen, denn ich bin von allem genau unterrichtet, auch von dem zu Gewaltsamkeiten neigenden Sinn der Kinder, und ich bitte Sie, in dieser Weise nicht wieder zu sprechen, weder von der geschiedenen Frau noch von den Kleinen. Es soll meine Aufgabe sein, und nicht wahr, Sie werden mich in derselben unterstützen, die Feinde der Kinder, ich meine damit die ererbten bösen Eigenschaften, zu bekämpfen. Noch kann viel gemildert

von jede nach der ihr bestimmten Station hingeht, die sämtlich zu einem gemeinsamen Ziele hinführen, das der Bestimmungsort ist. Es wurde oft verächtlich gesagt, der preußische Soldat sei zu einer bloßen Nummer herabgesunken. Das ist falsch. Nummern wären in dem gegenwärtigen Kriege wertlos. Jeder Leitungsdraht führt schließlich zu dem individuell bewußten Willen, der beseelt von dem Geiste der Wissenschaft, der Genauigkeit und von Eifer das Aeußerste voll bewußt tun wird. Der geringste Mißgriff kann da unheilvoll werden. Kameradschaftsgefühl, gemeinsame Vaterlandsliebe, das kommt alles zusammen. Die Organisation müssen wir bewundern, diese Gedankenenergie, mit der ihr Grund gelegt ist, diese wissenschaftliche Konsequenz, mit der sie durchgeführt wird. Hierin haben alle Nationen von den Deutschen zu lernen. — Die gesamte Abendpresse bringt den angeführten Teil der Rede, der von den Studenten begeistert aufgenommen worden ist.

Es war die Hölle.

Der „Tag" läßt sich die Kriegsberichte der neuesten englischen Blätter telegraphieren, aus denen hervorgeht, daß man zwar in London die schmählichen Niederlagen der Expeditionsarmee noch mit Phrasen zu bemänteln und zu beschönigen sucht, aber daß die Wahrheit doch allmählich durchsickert. Die militärisch gebildeten Kritiker in London erklären z. T., angesichts der Landkarte und der Truppenbewegungen nicht an die offiziell behaupteten Teilerfolge der englischen Waffen glauben zu können. Am eindringlichsten aber macht den Londonern ein Artikel des „Daily Telegraph" den Standpunkt klar. Ein in der Schlacht Verwundeter soll danach folgendes gesagt haben: „Glauben Sie mir, es war die Hölle. Ich habe den Boxerfeldzug und auch den Burenfeldzug von Anfang bis zu Ende mitgemacht, aber ich habe niemals etwas so schreckliches gesehen wie das, was dort passierte. Es geschah alles so unerwartet. Wir glaubten die Deutschen einige fünfzehn Meilen entfernt, und mit einem Male eröffneten sie ein Feuer mit ihren großen Geschützen. Lassen Sie mich Ihnen sagen, was dem X. . . Regiment passierte: Als nach der Schlacht die Leute aufgerufen wurden, antworteten von meiner Kompagnie nur drei Mann, ich und zwei andere! Das Unerwartete und so schreckliche war die Attacke des Feindes, und so überwältigend war ihre Zahl, daß es keinen Widerstand gab. Ehe das Feuer eröffnet wurde, flog ein deutsches Flugzeug über die englischen Truppen, und die Verwundeten zogen aus seinem Erscheinen die Schlußfolgerung, daß es als eine Art von Index für die genaue Feststellung der Stellung, die wir inne hatten, dienen sollte, und ferner, daß die Deutschen — so genau war ihr Feuer — dieses Schlachtfeld vorher genau studiert hatten und eine genaue Kenntnis des Landes aufweisen. Schützengräben, die unsere Leute gegraben hatten, bildeten gar keinen Schutz." Derselbe Verwundete sagte dem Ausfrager: Kein Mensch hätte einer solchen mörderischen Attacke wiederstehen können. Es war ein Regen von Blei, eine Ueberschwemmung von Blei, und ich kann es immer noch nicht glauben, was geschehen ist. Es waren geradezu Teufel."

Die Flucht der französischen Regierung.

Paris, 3. Sept. Präsident Poincaré und die Regierung richteten folgenden Aufruf an das Land:

Franzosen! Seit mehreren Tagen stellen erbitterte Kämpfe unsere heldenhaften Truppen und die feindliche Armee auf die Probe. Die Tapferkeit unserer Soldaten hat ihnen an mehreren Punkten bemerkenswerte Vorteile eingetragen, dagegen hat uns im Norden der Vorstoß der deutschen Streitkräfte zum Rückzuge gezwungen. Diese Lage nötigt den Präsidenten der Republik und die Regierung zu einem schmerzlichen Entschlusse. Um über das Heil der Nation zu wachen, haben die Behörden die Pflicht, sich zeitweilig von Paris zu entfernen. Indessen wird der hervorragende Oberbefehlshaber der französischen Armee voll Mut und Begeisterung die Hauptstadt und ihre patriotische Bevölkerung gegen den Eindringling verteidigen. Aber der Krieg soll gleichzeitig im übrigen Lande weitergeführt werden; ohne die Furcht nachzulassen, ohne Aufschub oder Schwäche wird der heilige Kampf für die Ehre der Nation und die Sühne des verletzten Rechtes weitergehen. Keine unserer Armeen ist in ihrem Bestande erschüttert. Wenn einige von ihnen bemerkenswerte Verluste erlitten haben, so sind die Lücken sofort von den Depots aus wieder ausgefüllt worden. Der Aufruf von Rekruten sichert neue Quellen an Menschenenergie. Widerstand und Kampf, das soll die Parole der verbündeten englischen, russischen, belgischen und französischen Heere sein. Widerstand und Kampf, während die Engländer uns zur See helfen, die Verbindungen unserer Feinde mit der Welt abzuschneiden. Widerstand und Kampf, während die russischen Armeen vorrücken, um den entscheidenden Stoß in das Herz des Deutschen Reiches zu führen. Es ist die Aufgabe der republikanischen Regierung, diesen hartnäckigen Widerstand zu leiten. Ueberall werden sich zum Schutze der Unabhängigkeit Frankreichs die Länder erheben, um diesem furchtbaren Kampfe seine ganzen Kräfte und seine Wirksamkeit zu verleihen. Es ist unumgänglich notwendig, daß die Regierung freie Hand zum Handeln behält. Auf Wunsch der Militärbehörden verlegt die Regierung daher für den Augenblick ihren Aufenthalt nach einem Punkt Frankreichs, wo sie in ununterbrochener Verbindung mit der Gesamtheit des Landes bleiben kann. Sie fordert die Mitglieder des Parlamentes auf, sich nicht fern von ihr zu halten, um gegenüber dem Feinde zusammen mit der Regierung und ihren Kollegen den Sammelpunkt der nationalen Einheit zu bilden. Die Regierung verläßt Paris erst, nachdem sie die Verteidigung der Stadt und des befestigten Lagers durch alle in ihrer Macht stehenden Mittel sichergestellt hat. Sie weiß, daß sie es nicht nötig hat, der bewunderungswürdigen Pariser Bevölkerung Ruhe, Entschlußkraft und Kaltblütigkeit zu empfehlen. Die Bevölkerung von Paris zeigt jeden Tag, daß sie den größten Pflichten gewachsen ist. Franzosen! Zeigen wir uns dieser tragischen Umstände würdig. Wir werden den endlichen Sieg erringen. Wir werden ihn erringen durch den unermüdlichen Willen zum Widerstande und zur Beharrlichkeit. Eine Nation, die nicht untergehen will, die, um zu leben, weder vor Leiden noch vor Opfern zurückschreckt, ist sicher zu siegen. — Der Aufruf ist von Poincaré und sämtlichen Ministern unterzeichnet.

Mobilmachung der Türkei.

Nach Bekanntmachungen türkischer Konsulate im Deutschen Reich ist laut Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Sultans die allgemeine Mobilmachung der Kaiserlich-Türkischen Armee und Flotte beschlossen worden. Alle ottomanischen Untertanen, die durch diesen Befehl getroffen werden, haben unverzüglich nach der Türkei zurückzukehren und sich der Militärbehörde zu stellen.

Konstantinopel, 4. Sept. In der ganzen Türkei ist eine Aktion im Zuge, die dahin abzielt, der Banque ottomane, die ausschließlich mit französischem Kapital begründet wurde, das Recht der Notenausgabe zu entziehen und eine Nationalbank zu gründen.

Englische Befürchtungen.

Im britischen Unterhause teilte, nach Blättermeldungen, Churchill mit, daß in Ostende neue englische Truppen gelandet wurden. Den englischen Truppen in Ostende soll der Schutz Westflanderns gegen die deutsche Invasion anvertraut werden. Der Marinesachverständige der Times äußert die Befürchtung, daß die Deutschen, sobald sie einen Hafen am Aermelkanal besitzen, dort einen Stützpunkt für ihre Luftfahrzeuge einrichten würden, was für England bedrohlich wäre. Die englischen Sportsmen sollen sich darum zu Gruppen vereinigen und sich zum Beschießen der Luftfahrzeuge in den Dienst des Vaterlandes stellen. Ein Umstand sei wenigstens erfreulich, nämlich, daß den internationalen Finanzleuten, Doktrinären und Toren, die einen Tunnel bauen wollen, für immer Schweigen auferlegt worden sei.

Ein englischer Bluff.

Wien, 3. Sept. Die „Südslawische Korrespondenz" meldet aus Konstantinopel: Die türkischen Blätter besprechen die Ankündigung der englischen Regierung, Truppen aus Indien auf den europäischen Kriegsschauplatz zu werfen, und sagen, es sei erstaunlich, welches Uebermaß von Selbstvertrauen die englischen Staatsmänner erfülle, wenn sie angesichts der Stimmung im mohammedanischen Indien ernstlich an solche Experimente dächten. Da man aber annehmen müsse, daß die Engländer wohl wissen, wie sie in Indien geliebt werden, werde man recht tun, wenn man die pompöse Ankündigung der indischen Heeres-Expedition nach Europa für einen Bluff echt englischer Art halte, der nur den Bundesgenossen eine schöne Geste zeigen solle. Unter den Mohammedanern Indiens herrsche infolge der türkenfeindlichen Haltung Englands dauernde Erregung. Wenn die englische Flotte im Verein mit russischen Schiffen versuchen sollte, die Tardanellen zu forcieren, würde die Empörung der Mohammedaner Indiens auf dem Fuße folgen.

Kleine Nachrichten.

Wien, 3. Sept. Das serbische Pressebureau fährt fort, im Ausland durch phantastische Berichte über Siege gegenüber den österreichischen Truppen den Anschein zu erwecken, als ob Oesterreich-Ungarn gegenüber Serbien hätte zurückweichen müssen. Diese Folgerung ist ebenso falsch, wie die Einzelheiten der serbischen Berichte. Wahrheit ist, daß der militärische Zweck des Vorstoßes in Serbien vollkommen erreicht ist.

London, 3. Sept. Reuter meldet aus Antwerpen unterm 2. September: Ein Zeppelin, der heute früh kurz vor 4 Uhr Antwerpen überflogen hat, ist ziemlich scharf beschossen worden. Gleichwohl hat er es vermocht, mehrere Bomben abzuwerfen. Zehn Häuser sind schwer beschädigt worden.

Kopenhagen, 3. Sept. „National Tidende" meldet aus Ottawa: Die deutsche Bevölkerung Westkanadas bekundet offen, daß sie auf Seiten Deutschlands steht. Dies erweckt großen Unwillen bei der übrigen Bevölkerung; man befürchtet Unruhen.

Berlin, 3. Sept. Prof. Röntgen hat, wie der „Berl. Lokalanzeiger" meldet, seine große goldene englische Medaille, die einen Goldwert von etwa 1000 Mark besitzt, dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

Dresden, 3. Sept. Auf dem Truppenübungsplatz bei Dresden, der schon 5000 Franzosen beherbergt, sind heute auch 8500 russische Gefangene aus der Schlacht bei Tannenberg eingetroffen. Die Zahl der Gefangenen soll auf 15 000 gebracht werden; auch Schwerverwundete sind hier, von denen trotz vorzüglicher Pflege manche gestorben sind.

München, 3. Sept. Die von der bayerischen Unterrichtsverwaltung sofort nach Beginn des Krieges verfügte Ausschließung russischer, serbischer und montenegrinischer Staatsangehörigen von den bayerischen Hochschulen ist nunmehr auf die Angehörigen aller mit Deutschland in Krieg stehenden Völker ausgedehnt worden.

Detmold, 3. Sept. Der Prinz Ernst zu Lippe, ein rechter Vetter des jetzigen Fürsten Leopold IV. zu Lippe, der zweite Sohn des Prinzen Rudolf, ist am 28. August auf dem Felde der Ehre geblieben. Es ist dies der dritte Verlust, den das Haus Lippe in dem gegenwärtigen Kriege erleidet.

Paris, 3. Sept. Die Agence Havas meldet: Der Präsident der Republik und die Regierung haben Paris heute Nacht verlassen und sich nach Bordeaux begeben. — General Gallieni und Minister Briand bleiben als Regierungsvertreter in Paris zurück. Die fremden Gesandtschaften gehen ebenfalls nach dem neuerwählten Regierungssitz.

---

und gebessert werden, noch können wir durch unermüdliche Geduld die Charaktere formen. Wir stellen uns da eine große Aufgabe, aber ich denke, der Erfolg wird nicht ausbleiben. Und bitte, sprechen Sie nie wieder abfällig von der geschiedenen Frau. Ich wünsche es nicht. Sollten die Dienstboten aber dieses Thema variieren, so lenken Sie das Gespräch, bitte, unauffällig ab, jene Frau muß hier in Vergessenheit kommen, damit die Rederei aufhört. . . . Leuchtet es Ihnen ein, liebes Fräulein, daß es uns selbst emporhebt, wenn wir den Klatsch meiden und in unserer Umgebung zu unterdrücken suchen? Darf ich Sie als meinen treuen Beistand betrachten? Kann ich Ihnen volles Vertrauen schenken?"

Durch ihre klugen, wohlgewählten Worte hatte Klara sich ohne weiteres die Sympathie der Bonne gewonnen, ohne daß letztere sich verletzt gefühlt hätte.

„Gnädiges Fräulein dürfen sich ganz auf mich verlassen," versicherte sie in aufrichtiger Ergebenheit, „ich werde von heute an in Ihrem Sinne wirken, damit das unnütze Geschwätz verstummt. Ich hatte ja wirklich kein Interesse daran. Aber wenn von allen Seiten auf einen eingesprochen wird, läßt man sich auch zu allerhand Bemerkungen fortreißen. Und böse und zänkisch muß die Frau gewesen sein, sonst würden nicht alle übereinstimmend über sie klagen."

„Die Dame ist eine Künstlernatur und hätte sich in den engen Kreis häuslicher Pflichten nicht hineinbegeben dürfen," bemerkte Klara, „solche Menschen kann man von einem kleinlichen Standpunkt aus überhaupt nicht beurteilen; will man ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen, so muß man sie schon von einer höheren Warte aus betrachten."

(Fortsetzung folgt.)

Lokal-Nachrichten.

4. September.

— Siegesfeier in Bockenheim. An die volkstümliche Feier des Stadtteils am Sedantage reihte sich Donnerstag Abend eine von verschiedenen Vereinen veranstaltete Siegesfeier auf dem Kurfürstenplatz. Viele tausend Personen hielten den Platz und die angrenzenden Straßen besetzt und lauschten den vaterländischen Weisen einer Musikkapelle. Rektor Jaspert feierte in einer kurzen Ansprache die bisherigen Waffenerfolge der verbündeten Heere. Das von dem Redner auf den Kaiser ausgebrachte Hurra fand brausenden Widerhall. Ernste Chöre und schlichte Soldatenweisen, die ein Gesangverein darbot, gaben der Feierstunde einen prächtigen Rahmen. Unter den Klängen der „Wacht am Rhein" begaben sich die Vereine zu einer patriotischen Nachfeier in den „Pfälzer Hof".

— Wiederaufnahme des Güter- und Postverkehrs. Vom 5. September ab wird der Stückgüterverkehr auf den Eisenbahnen mit Oesterreich-Ungarn und den neutralen Staaten wieder zugelassen, ebenso der Stückgüterverkehr durch Deutschland zwischen diesen Staaten. Auch ist von der Heeresleitung nichts einzuwenden, wenn von dem gleichen Tage ab der Postpaketverkehr mit Oesterreich-Ungarn und den neutralen Staaten und der Postpaketverkehr durch Deutschland zwischen diesen Staaten wieder aufgenommen wird. Die Ausfuhrverbote werden durch Vorstehendes nicht berührt.

— Postalisches. Sendungen von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für mobile Truppenteile und deren Angehörige sind beim Ersatztruppenteil, für die mobile Landsturmbataillone beim zuständigen Bezirkskommando zur Weiterbeförderung abzuliefern. Die Beförderung derartiger Gegenstände erfolgt durch die Ersatz-Truppenteile bezw. Bezirkskommandos, nicht durch die Feldpost, sondern nur als Bahngut. Einzelne Privatpersonen haben bisher die Absendung solcher Pakete durch die Feldpost dadurch erreicht, daß die Sendung mit einem Militärdienststempel versehen wurde. Dies ist hinfort nicht mehr angängig. Mit der Feldpost kann die Absendung nicht stattfinden.

— Unterstützungen und Liebesgaben. Die Frankfurter Patentanwälte stellen sich allen denjenigen Personen zu unentgeltlicher Beratung zur Verfügung, die durch die Kriegslage an der Wahrnehmung oder Verfolgung ihrer Interessen behindert sind. Man wende sich an einen der Patentanwälte.

— Die Notlage der Schreibstube. Die Schreibstube für stellenlose Kaufleute (Ziegelgasse 22, Fernspr. Hansa 342) gehört zu den Wohlfahrtsanstalten, die unter dem Kriegsausbruch besonders zu leiden haben. Während stellenlose Kaufleute in erheblicher Anzahl Verdienstgelegenheit erwarten, fehlt es mehr als sonst an Aufträgen für schriftliche Arbeiten und zur Vermittlung von Aushilfspersonal, das für jede Tätigkeit kaufmänn. Art auf Stunden, Tage und Wochen verfügbar ist. Es wird deshalb dringend gebeten, die Schreibstube mit Aufträgen zu bedenken. Diese gemeinnützige Anstalt steht unter Verwaltung der Stadtgemeinde, der Handelskammer und der Privatangestelltenverbände.

— Fahnenschmuck. Wir werden von verschiedenen unserer Leser darauf hingewiesen, daß unter den anläßlich der deutschen Siege aufgezogenen Fahnen leider auch manche unrichtige Anordnung der Landesfarben anzutreffen ist. Die deutsche Fahne zeigt schwarz, weiß, rot von der Fahnenspitze aus gerechnet.

— Freibibliothek und Lesehalle Bockenheim (Volkshaus). Nach Renovierung der Bibliotheksräume und der Lesesäle ist der Betrieb wiederin vollem Umfange aufgenommen worden. — Auch die Tauschstelle Leipzigerstraße 2 kann wieder benutzt werden.

— Kriegselend. Wie tief der Krieg in das Völkerleben einschneidet, beweist die ungemein große Zahl der Flüchtlinge, die das Kriegsgebiet verlassen. Täglich passieren mehrere hundert österreichische, belgische und italienische Familien den hiesigen Hauptbahnhof, um in ihre Heimat, zu Verwandten oder in eine ungewisse Fremde zu flüchten. Die Leute sind fast ausnahmslos aller Mittel entblößt und sind deshalb auf die Mildtätigkeit der deutschen Behörden angewiesen. Unter den Flüchtlingen befinden sich auch viele Kinder, deren Eltern tot oder verschollen sind, und die nun mit ihren Bekannten und Nachbarn einem ungewissen Schicksal entgegen fahren. Seitens der deutschen Eisenbahnverwaltungen wird den armen Flüchtlingen jede Erleichterung verschafft.

— Lebensmüde. Auf dem Rangierkopf des Staatsgüterbahnhofes sprang gestern Mittag gegen 12 Uhr der 27 jährige Arbeiter Giovanni Sefana aus Italien vor einen abfahrenden Güterzug. Der Lebensmüde wurde auf der Stelle getötet.

— Tot aufgefunden. In ihrer Wohnung Niddastraße 48, wurde gestern die 54 jährige Zigarrenhändlerin Anna Baujus tot aufgefunden. Vermutlich ist die Frau einem Herzschlag erlegen.

— Straßenbahnzusammenstöße. In der Börnestraße stieß ein Straßenbahnzug mit einem Fuhrwerk zusammen, von Straßenbahnwagen gingen die Scheiben in Trümmer. — Auf dem Schauspielhausplatze rannte ein Motorwagen gegen einen Straßenbahnwagen. Dieser wurde erheblich beschädigt. — Sodann fuhr in der Mainzer Landstraße ein Fuhrwerk gegen einen Wagen der Linie, der mit verbogenem Puffer abziehen mußte. In allen Fällen kamen Personen nicht zu Schaden.

— Verloren. Vor etwa drei Wochen wurde hier ein Perlenhalsband im Werte von 100 000 Mark verloren. Das Schmuckstück besteht aus einer dreireihigen Schnur von 55 weißen Perlen, die nicht kleiner als Erbsen sind. Die Kette wird durch einen Diamantschieber verschlossen. Mitteilungen über einen etwaigen Fund nimmt die Kriminalpolizei entgegen.

— Leichenlandung. Die Leiche des am Sonntag im Osthafengebiet ertrunkenen Schulknaben Emil Storch aus der Allerheiligenstraße wurde Donnerstag früh bei dem Eisernen Steg aus dem Main geborgen.

— Der falsche Feldmetzger. Der vielfach vorbestrafte Metzger Jakob Weilbacher suchte die Kriegslage auszunützen. Ohne auch nur ein Schlachtfeld gesehen zu haben, besuchte er hiesige Metzgersfrauen und brachte ihnen Grüße von ihren im Felde bei den Feldmetzgereien tätigen Männern. Dankerfüllt beschenkten ihn die Frauen mit den leckersten Eßwaren und klingender Münze. Gestern wurde dem Meister Weilbacher das Handwerk gelegt. Er gestand ohne weiteres seine Schwindeleien ein und gab auch zu, unter dem Namen Fischer oder Geibes als Straßenreiniger geschwindelt zu haben. Geschädigte wollen sich Klingerstraße 21, Zimmer 25, melden.

— In den Händen der Heiratsvermittler. Auf dem Gebiet der Heiratsvermittlung betätigten sich der 50 jährige Sensal Heinrich Engelhardt, und der 51 jährige Hausverwalter Josef Marsula aus Erbach. Ein Hamburger Kaufmann, der sich mit Heiratsgedanken trug, wurde vor zwei Jahren durch sie mit einer Dame bekannt, die heute 600 000 Mark besitzen soll. Der Kaufmann traf die Dame bei einem Konzert, blitzte aber gleich ab. Die Heirat kam nicht zustande. Nun hatte der Kaufmann vorher dem Marsula drei Wechsel über je 6000 Mark eingehändigt, die die Vermittlungsgebühr darstellen sollten. Den Vereinbarungen gemäß waren die Wechsel lediglich zur Sicherheit gegeben und sie sollten nur dann in Umlauf gesetzt werden, wenn die standesamtliche Trauung vollzogen war. In einem Revers, den der Kaufmann nach Hingabe der Akzepte erhielt, waren diese zu beachtenden Punkte ausdrücklich fixiert. Der heiratslustige Kaufmann mußte alsbald recht traurige Erfahrungen machen, denn das Schicksal der Wechsel war ein recht verschiedenartiges. Den einen Wechsel erhielt er zurück, auf den zweiten Wechsel, der entgegen den Abmachungen doch in Kurs gegeben war, wurde er verklagt und der dritte Wechsel, den Engelhardt in Händen hatte, wurde ihm vorenthalten, weil Engelhardt etwa 90 Mark für entstandene Kosten rückerstattet haben wollte. Die Manipulationen Marsulas und Engelhardts kamen jetzt in einer Strafkammerverhandlung zur Sprache, wo die Heiratsvermittler die Angeklagten spielten. Engelhardt, der vor wenigen Monaten wegen eines ähnlichen unlauteren Gebahrens fünf Monate Gefängnis wegen Unterschlagung erhalten hatte, erhielt jetzt ebenfalls wegen Unterschlagung drei Monate Gefängnis. Marsula wurde wegen Betrugs zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

— Neues Theater. Am vorgestrigen Mittwoch ging Georg von Omptedas 1870er Kriegsszene „Wörth" erstmalig in Szene. Das Stück ruft der Gegenwart den Ernst der Tage von Wörth in Erinnerung und es ist von erschütternder Tragik. Der Verfasser führt uns zunächst in ein Landhausstübchen von Preuschdorf, wo der Divisionskommandeur (Eugen Klöpfer) mit seinem Stab kurze Rast hält. Als der Morgen graut, liegen dichte Nebel über dem Gelände, noch weiß niemand, was kommen mag. Der Divisionär trifft seinen Sohn, der als Leutnant im Feld steht. Vater und Sohn verweilen wenige Augenblicke zusammen in der schlichten Stube und tauschen ihre Meinungen aus. Der Divisionskommandeur verliest einen Brief seiner Gattin, in dem des Sohnes gedacht ist, und dem ein Schreiben nebst Bild seiner Zukünftigen beiliegt. Der Leutnant ist überglücklich. Er ist mit Leib und Seele Soldat und zieht wohlgemut in die Schlacht, deren Beginn man eben ankündigt. — Man weiß nicht, was eintreffen kann. Der Sohn bittet den Vater, wenn er auf dem Schlachtfeld bleibe, daß er ihm einen Brief, den er im Brustbeutel trage, seiner Braut zustellen möge. Und der Vater verspricht's dem Jungen. Der zweite Teil des Stückes führt uns das Schlachtfeld vor Augen, in der Ferne liegt das brennende Wörth. Die zerstreuten Truppenkräfte sammeln sich und rasten; die Verwundeten werden aufgelesen. Der Divisionär gibt den Sieg bekannt. Sein Sohn ist gefallen. Man überreicht ihm dessen Brustbeutel und den Brief. Ein harter Schlag für den Kriegsmann! Aber die Pflicht muß ihn den Schmerz vergessen lassen. Er bringt ein Hoch auf den Heeresführer aus und kommandiert dann „Helm ab zum Gebet". Da stehen nun die tapferen Soldaten entblößten Hauptes und verrichten ein stilles Gebet. Mit dieser eindrucksvollen Szene schließt das Stück. Die Darstellung war in allen Teilen aufs beste vorbereitet und man konnte den künstlerischen Leistungen Eugen Klöpfers, Edmund Hedings (Generalstabsoffizier) und Kurt von Moellendorffs (Sohn des Divisionärs) nur größte Anerkennung zollen.

(Eingesandt.) Oeffentlicher Dank. Weit draußen an der Peripherie der wunderschönen Stadt Frankfurt liegt im Schatten der Platanen im Angesicht des Taunus das städtische Krankenhaus Bockenheim. Es beherbergt tapfere Vaterlandsverteidiger der verschiedenen deutschen Armeekorps, die ihrer Genesung entgegensehen. Schon haben sich einige Damen und Herren eingefunden, um die Verwundeten durch Liebesgaben zu erfreuen. Man kann sich denken, wie sehr jedem einzelnen, fern der Heimat, diese Gaben erfreuen. Durch die gute Pflege und ärztliche Behandlung unseres lieben Herrn Geheimrats Dr. Daube werden wir recht bald wieder die Waffen ergreifen können, um unsern Kameraden zu helfen, den welschen Feind zu vernichten.

Die verwundeten Krieger
im städt. Krankenhaus Bockenheim.

Vermischte Nachrichten.

— Heidelberg, 3. Sept. Die Sternwarte auf dem Königsstuhl teilt mit: Der auf der Meteorologischen Station in Plewna gesichtete Komet, der bereits mit bloßem Auge sichtbar ist, wurde von der hiesigen Sternwarte schon seit längerer Zeit beobachtet. Es ist der Komet de la Ban, der am 17. Dezember 1913 in La Plate entdeckt wurde, als er noch sehr weit von der Erde entfernt war. Er hat inzwischen seine Bahn hinter der Sonne herum vollendet und ist seit einigen Wochen am Nordhimmel unterhalb des Pols wieder sichtbar geworden. Er ist etwa von dritter Größe, zeigt einen breiten, etwa 4° langen Schweif und wird durch den unteren Teil des Sternbildes des großen Bären seiner Sonnennähe zustreben. Die Stellung tritt am 28. Oktober ein.

— Berlin, 1. Sept. Prägung von Silbermünzen. Durch fortgesetzte Ankäufe von Silber aus den deutschen Scheideanstalten und den noch in Betrieb befindlichen Gruben ist die Reichsfinanzverwaltung bis auf weiteres in die Lage versetzt, Silberprägungen in den Münzstätten ausführen zu lassen. Es ist also damit zu rechnen, daß der vor allem auf dem Lande und in den kleineren Städten noch immer fühlbare Mangel an kleinerem Zahlungsmittel in nächster Zeit weiter gemildert wird. In den großen Städten hat der Mangel in Silbergeld bereits erheblich nachgelassen. Zur Ausprägung gelangen bis auf weiteres nur Einemark- und Halbemarkstücke, da der Bedarf in diesen Beträgen gegenwärtig noch am stärksten ist. Sämtliche Silberprägungen gehen auf Rechnung der außerordentlichen Silberreserve in Höhe von 120 Millionen Mark, von der bei Ausbruch des Krieges nur ein geringer Teil ausgeprägt war.

Rom, 3. Sept. Der neue Papst, der bisherige Kardinal della Chiesa, unterscheidet sich wesentlich von Pius X. Er stammt aus einer der vornehmsten italienischen Familien, während Pius X. ein armer Bauernsohn war. Er hat bis in die spätere Zeit niemals direkte Seelsorge ausgeübt und stand schon frühe in dem politischen und Verwaltungsdienst der Kirche. Jakob della Chiesa ist 1854 geboren, steht also in dem für einen Papst verhältnismäßig jugendlichen Alter von 60 Jahren. Seine Wiege stand in Genua. Seinen Aufstieg zu höheren Stellungen verdankt er hauptsächlich dem Kardinal Rampolla, dessen Günstling er war. Rampolla, der einflußreiche Staatssekretär Leos XIII. erkannte die großen staatsmännischen Fähigkeiten della Chiesas und ernannte ihn zum Staatssekretär und später zum Substituten des kirchlichen Staatssekretärs. Als Rampolla nach dem Tode Leos XIII. dieses Amt abgab, glaubte man, daß della Chiesa sein Nachfolger werden würde und die Erhebung Merry del Vals wirkte wie eine Ueberraschung. Monsignore della Chiesa blieb noch einige Zeit lang dem Sekretariat zugeteilt, vergrößerte aber allmählich seinen Einfluß und kam 1907 als Erzbischof nach Bologna. Er ist erst vor ganz kurzer Zeit, nämlich im April vorigen Jahres, Kardinal geworden. Umso überraschender wirkt seine Wahl zum Papst.

— Rom, 3. Sept. Um 11¾ Uhr zeigte sich der Papst auf dem inneren Balkon der Petersbasilika, dessen Brüstung mit einem Behang von rotem Sammet und goldenen Fransen geschmückt war. Die die Basilika füllende Menge begrüßte den Papst mit lebhaftem Beifall. Nach den hergebrachten Zeremonien erteilte der Papst den knienden Gläubigen den apostolischen Segen und begab sich dann unter den Jubelrufen der Menge in die Gemächer zurück.

Sammlung der Handwerkskammer zu Wiesbaden für die Zurückgebliebenen kriegspflichtiger Handwerker.

Unter den wackeren deutschen Männern, die jetzt begeistert hinausziehen

zum heiligen Kampf für Heimat und Vaterland,

sind auch viele brave Handwerker, die Weib und Kind, Eltern und Geschwister zurückgelassen, ohne zu wissen, daß diese vor Not geschützt sind. Zwar wird die öffentliche Fürsorge das mögliche tun, um die ärgste Not von den Zurückgebliebenen fernzuhalten, aber in vielen Fällen genügt dies nicht. Besonders dann genügt es nicht, wenn eine große Kinderschar des Ernährers beraubt ist, oder wenn Krankheit und andere schwierige Verhältnisse vorliegen. Für solche Fälle müssen weitere Mittel bereitgestellt werden und die Standesvertretungen sind zunächst berufen, mit entsprechenden Anregungen hervorzutreten.

Als erste Standesvertretung des Handwerks im Regierungsbezirk Wiesbaden wenden wir uns vertrauensvoll an alle bemittelten und edlen Menschen unseres Bezirks, **besonders an die dem Handwerkerstand angehörigen, oder aus ihm hervorgegangenen, sowie an die Innungen und Vereinigungen,** mit der herzlichen Bitte um Geldbeiträge. Auch für den kleinsten Betrag sind wir dankbar und werden darüber öffentlich quittieren.

Wir rechnen namentlich auf diejenigen, welche selbst nicht unter die Fahnen zu treten haben und deshalb hier Gelegenheit finden, bei utragen zu den großen Opfern, die Alldeutschland wird bringen müssen und in glühender Begeisterung zu bringen freudig bereit ist.

Eine größere Zeit, eine schönere und höhere Verpflichtung, von seinen irdischen Gütern an seine notleidenden Mitdeutschen abzugeben, hat es nie gegeben. Wenn auch die reichste Gabe naturgemäß nicht heranreicht an die Opfer an Gut und Blut, die unsre braven Soldaten bringen, so wird eine Wohltat nie höher angerechnet, als in dieser großen und ernsten Zeit.

Freudig bewegt sehen wir, wie Alldeutschland wetteifert im Geben zur Linderung der Kriegsnot. Wir vertrauen, daß auch unsere Bitte Verständnis und freudiges Echo in den Herzen der Gebetenen finden und uns gern gereichte Gaben zuführen wird.

Geldsendungen bitten wir „An die Handwerkskammer zu Wiesbaden" gelangen zu lassen.

Die Handwerkskammer selbst hat die Sammlung eröffnet mit einem Beitrag von 5000 Mk.

Wiesbaden, den 8. August 1914.

Die Handwerkskammer:
J. A.:
Der stellv. Vorsitz.: H. Carstens. Der Syndikus: Schroeder.

Kriegsfürsorge.

Sammelstelle des Bockenheimer Anzeiger.
N. N. 10.— M., Hollerbach 10.— M.

Café Odéon Leipzigerstrasse 45a
Täglich Ungarische Künstler-Konzerte.
4680 Inhaber **B. Mix.**

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M

Deutsche und Wiener Schnittmuster für Damengarderobe neuester Mode werden nach jedem Körpermaß angefertigt. Daselbst können die Kleidungsstücke auch anprobiert werden. **Jordanstraße 37, parterre.** 4804

Waschfrau für nächste Woche gesucht, sowie ein **Kinderklappstuhl** zu kaufen gesucht. Falkstraße 107, 3. Stock. 4800

Ordentl. Monatsfrau für 2 Abendstunden täglich gesucht. Königstraße 77, I. 4802

Freundl. abgeschl. Mansardenw. 25 M., per 1. Oktober. Falkstraße 44. 4774

Gottesdienstliche Anzeigen.
Christuskirche Frankfurt am Main.
Sonntag, den 6. September.

Vorm.	9½	Uhr:	Kindergottesdienst.
„	10½	„	Hauptgottesdienst. Pfr. Bömel.
Nachm.	5½	„	Abendgottesdst., Miss. Nebeling.
Abds.	8½	„	Kriegsgebetstunde.

Falkenhof, Bockenheim Falkstraße 29.

Sonnt. nachm.	4	Uhr:	Zusammenkunft jung. Mädch.
Dienst. Abd.	8½	„	Temperenz-Versammlung.
Mittw.	8½	„	Oeffentl. Bibelstunde.
Donn.	3½	„	Bibelstunde f. Frauen.
Donn.	8½	„	Bibelst. f. Männer u. Jüngl.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer unvergeßlichen

Frau Kastina Räncker geb. Frauenberger

sagen wir hiermit Allen, insbesondere Herrn Pfarrer Siebert für die trostreiche Grabrede, sowie für die zahlreichen Blumenspenden unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
J. d. N.: **Valentin Räncker.**
Frankfurt a. M.-West, den 4. September 1914. 4817

Birnen, Reineklauden und Zwetschen, frisch vom Baum, zu verkaufen. Falkstraße 99, part. 4780

Gut erhaltener **Klappsportwagen** ohne Verdeck zu **kaufen gesucht.** Diemelstraße 5, parterre, Lips. 4803

Gutes Bett u. Kinderwagen umzugshalber billig zu verk. Adalbertstraße 7 b, II. 4779

Sauberes tüchtiges Mädchen gesucht. Markgrafenstraße 15 b, II. 4801

Hausordnungen u. Mietverträge liefert **F. Kaufmann & Co.**

Stoßkarren, schwarz gestrichen, mit leeren Säcken, von dem Kurfürstenplatz abhanden gekommen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben Schloßstraße 9 bei Probst abzuliefern. 4805

Gottesdienstliche Anzeige.
Ev. Kirchengemeinde Bockenheim.
13. Sonntag nach Trin. (6. September).

St. Jakobskirche:

Vorm.	10	Uhr:	Pfr. Hesse, hl. Abendm. (Kollekte)
Dienst.	8	„	Kriegsandacht, Pfr. Hesse, heil. Abendmahl (Kollekte).
Freit.	8	„	Kriegsandacht, Pfr. Kahl, heil. Abendmahl (Kollekte).

Markuskirche:

Vorm.	8	Uhr:	Pfr. Kahl, hl. Abendm. (Kollekte).
„	9½	„	Pfr. Siebert, hl. Abdm. (Kollekte)
„	11¼	„	Kindergottesdienst.
„	12	„	Taufgottesdienst.
Dienst.	8	„	Kriegsandacht, Pfr. Heck, heil. Abendmahl (Kollekte).
Freit.	8	„	Kriegsandacht, Pfr. Siebert, heil. Abendmahl (Kollekte).

Jeden Mittw. Abd. 8—9 Uhr in beiden Kirchen Orgelspiel.
Mont., Donnerst., Samst. Abd. 8¼ Uhr und Mittw. Abd 9 Uhr Kriegsbetstunde des Jugend-Bundes im Gemeinde-Haus, wozu die Gemeinde herzl. eingeladen wird.

Wohnungen.

5 Zimmer u. mehr.

Drei 5 Zimmerwohnungen

mit Zentralheizung und allem Komfort per 1. Oktober zu vermieten. Neubau Leipzigerstr. 45 b. Näheres Leipzigerstraße 17, Bäckerei Kirschner. 3980

Adalbertstraße 10.
5 Zimmerwohnung im 2. St. zu verm. 4224

Bockenheimerlandstraße 142 a.
5 Zimmerwohnung im 1. oder 3. St. per sofort zu verm. Näh. im 3. Stock. 4786

4 Zimmer.

Schloßstraße 13.
4 Zimmerwohnung zu vermieten. 2336

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör an ruhige Leute per bald preiswert zu vermieten. Näheres Landgrafenstraße 41, 1. Stock. 3762

Sophienstraße 97, 3. Stock
4 Zimmerwohnung, Balkon, Mansarde 2c. für 1. Oktober zu vermieten. 3945

Jordanstr. 74, part. 4402

4 Zimmerwohnung, Bad, sowie Soufol-Lagerraum zu vermieten.

Nähe Universität.

4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör per sofort zu vermieten. Zietenstr. 24, 2. Stock. Auskunft parterre rechts. 4403

4 Zimmerwohnung mit Bad im 1. Stock per 1. Oktober zu vermieten. Falkstr. 39. Näheres bei Jakob Schütz, Dreieichstraße 10, 1. Stock. 4672

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit Balkon und Veranda per sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres Sophienstraße 29, parterre. 4787

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Steinmetzstraße 21, 1. Stock. 4788

Schwälmerstraße 10. 4 Zimmerwohnung an ruhige Familie preiswert per Oktober zu vermieten. Näh. part. 4789

Kiesstraße 15. Schöne ger. 4 Zimmerwohnung mit Bad extra, Bleichpl. u. allem Zubeh., Preis jährl. 690 M. mit Wasser u. Schornsteinfeggeb. Näh. das. 3. St. 4807

3 Zimmer.

Schöne neuhergerichtete 3 Zimmerwohnung mit Bad, Balkon und allem Zubehör zu vermieten. Falkstraße 89. 3612

3 Zimmerwohnung mit Bad und Balkon sof. zu verm. Näh. Leipzigerstr. 88, p. oder Kreuznacherstr. 45, Baubüro. 3884

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näh. Kreuznacherstraße 42, 1. St. 3951

3 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Ginnheimerlandstraße 64, I. 4228

3 Zimmerwohnung nebst Zubehör zu vermieten. Falkstr. 110, bei Raab, II. 4248

3 Zimmerwohnung im Parterre zu vermieten. Nauheimerstraße 15. 4251

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit Zubehör an ruhige Leute zum Preise von M. 600.— zu verm. Florastr. 18, p. 4311

3 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4313

Kleine 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 26. 4338

Rödelheimerlandstr. 40, Hinterhaus 2. Stock. Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen bei Pfeil, Vorderhaus 2. Stock. 4360

Schöne sonnige 3 Zimmerwohnung im 2. Stock mit Bad per 1. Okt. zu vermieten. Preis 640 M. Schloßstraße 27, p. 4404

Markgrafenstraße 5, 2. Stock.
Schöne 3 Zimmerwohnung in einfachem 3 Zimmerhaus mit Bad u. allem Zubehör per 1. Okt. zu verm. Zu erfr. parterre. 4472

Schöne 3 Zimmerw. mit allem Zub. im 3. Stock zu vermieten. Falkstraße 80. 4499

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit Bad und Bleichplatz, part., per 1. Okt., evtl. mit Hausverw. Näh. Falkstr. 40, 1. St. r. 4500

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 43, 2. Stock. 4522

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör per sofort zu vermieten. Homburgerstraße 28. 4584

Schöne 3 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Fritzlarerstraße 2a, part. 4608

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Adalbertstraße 67, Bürkle. 4646

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Schwälmerstraße 7. Näh. 1. Stock. 4647

Zwei 3 Zimmerwohnungen zu vermieten. Nauheimerstraße 18, 2. Stock. 4673

3 Zimmerwohnung, monatlich 40 Mk., inkl. Wassergeld. Leipzigerstraße 11. 4674

3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Mühlgasse 5a. 4681

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad u. Balkon im 2. Stock billig zu vermieten. Bredowstraße 6, 1. St. rechts. 4709

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Kirchplatz 8. Näheres Kirchplatz 7 oder Basaltstraße 38, Bäckerei Wenzel. 4710

Schönhofstraße 20, 2. Stock. 3 Zimmerwohnung an ruh. Leute. Näh. part. 4711

Kleine 3 Zimmerwohnung mit Zub. zu verm. Näh. Nauheimerstr. 16, 1. St. l. 4752

Neuherger. Parterrewohnung, 3 Zimmer und Zubehör zu vermieten. Näheres beim Eigentümer Falkstraße 43, 1. Stock. 4753

Schöne 3 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Grempstraße 24. 4762

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad per sofort zu vermieten. Leipzigerstraße 31, Bäckerladen. 4790

Kleine Nelkenstr. 9. Schöne 3 Zimmerwohnung 1. u. 2. St., eine 1 Zimmerwohnung mit Küche per sofort zu vermieten. 4791

Goebenstraße 15.
Schöne 3 Zimmerwohnung, 1. Stock, per sofort zu vermieten. 4792

3 Zimmerwohnung, große 2 Zimmer-Mansardewohnung zu verm Näheres Basaltstraße 41 beim Hausverwalter. 4808

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Schwälmerstraße 15, part 4809

Schöne 3 Zimmerwohnung mit großer Küche im Mansardenstock sofort zu verm. Sophienstraße 103. Zu erfr. part. 4810

2 Zimmer 2c.

Mansardenwohnung, 2 Zimmer und Küche an ältere Leute ohne Kinder zu vermieten. Adalbertstraße 16. 3939

Freundliche, neuhergerichtete 2 Zimmerwohnung per sofort sehr billig an ruhige Leute zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 32, II. Hths. Anfragen bei Nicolai & Will, Leipzigerstraße 59, oder beim Hausmeister Schimpf, Rödelheimerlandstraße 32, 3. Stock. 4107

2 Zimmerwohnung mit Bad zu vermieten. Näheres Kreuznacherstraße 45, oder Leipzigerstraße 88. 4119

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zub. per sofort eventl. auch später zu vermieten. Zu erfragen Werderstraße 13, 1. St. 4244

Kleine 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4314

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Florastraße 20. 4352

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Uebernahme von etwas Hausarbeit baldigst zu vermieten. Landgrafenstraße 3. 4470

Sch. gr. 2 Zimmerwohn. mit Zub. a. ruh. Leute z. verm. Zu erfr. Homburgerstr. 11. 4523

Schöne 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Kiesstraße 38 im Laden. 4527

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Grempstraße 21, parterre. 4586

2 u. 3 Zimmerwohnung zu verm. Näh. Göbenstr. 4 u. Juliusstr. 20, 1. St. 4617

Schöne 2 Zimmerwohnung an kleine Familie sofort zu vermieten. Zu erfragen Eckerstraße 9, 1. Stock. 4657

2 Zimmerwohnung, 1. Stock, zu vermieten. Nauheimerstraße 12. 4675

Sophienstraße 41, 1. Stock.
Schöne gr. 2 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Näheres part. rechts oder Arndtstraße 6. Tel. Amt Taunus 294. 4677

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Friesengasse 18. Näheres Röderbergbrauerei. 4683

Falkstraße 92, 2. St. r.
2 Zimmerwohnung mit Zubehör sofort zu vermieten. 4713

Eine 2 Zimmerwohnung an ruh. Leute zu vermieten. Große Seestraße 2. 4714

Große 2 Zimmerwohnung eventl mit Stall und Remise per 1. Oktober zu vermieten. Näh. Emserstraße 35, I. l. 4723

Schöne Mansardewohnung, 2 Zimmer, 1 Küche, 1 Keller, mon. 25 M. zu verm. Näh. Ginnheimerstraße 38, part. 4724

2 Zimmerwohnung mit allem Zub. sofort zu vermieten. Näh. Basaltstraße 10. 4726

Schöne 2 u. 3 Zimmerwohnung zu verm. Näheres Leipzigerstraße 82—84. 4727

Schöne 2 Zimmerwohnung, 1. Stock, zu vermieten. Preis 45 Mark. Näheres Homburgerstraße 22, 1. Stock 4748

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör zu verm. Sophienstr. 73. 4749

Freundl. 2 Zimmerwohnung per 1. Okt. zu verm. Näh. Basaltstr. 13, 3. St. 4754

Nähe Warte, Kiesstr. 39. Schöne 2 Zimmerwohnung (Preis 34 M.) zu vermieten. Näh. daselbst bei Reuter, II. l. 4755

2 Zimmerwohnung mit Zubeh. an kleine ruhige Familie zu vermieten. Zu erfragen Leipzigerstraße 59 e, part. 4756

Mansardenwohnung, 2 Zimmer und Küche zu vermieten. Werrastraße 20. 4757

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Seitenbau. Näheres Kurfürstenstraße 12. 4758

2 Zimmerwohnung zu vermieten. (M. 28.—). Kleine Seestraße 6. 4759

2 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör im 2. Stock zu verm. Falkstraße 112. 4760

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Jordanstraße 69. 4793

2 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Näh. Moltke-Allee 100, III. 4794

2 Zimmerwohnung, M. 27.—, zu vermieten. Rödelheimerlandstr. 94, part. 4795

2 Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Friesengasse 26. 4796

Mansardenwohnung, 2 Zimmer u. Küche, in ruh. Hause an ruh. Leute ohne Kinder zu vermieten. Anzusehen von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr. Schönhofstr. 17, p. 4811

2 Zimmerwohnung mit Küche und Zub. bill. zu verm. Falkstr. 102 b. Butscher. 4812

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Schönhofstraße 23, bei Heise. 4815

Ganzes Haus mit Laden und allem Zubehör an nur saubere Leute billig zu vermieten. Schloßstraße 13. 3316

1 Zimmerwohnung nebst Zubehör zu verm. Falkstraße 110, bei Raab, 2. St. 4363

1 Zimmer und Küche per sofort zu vermieten. Kleine Seestraße 5. 4417

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Adalbertstraße 67, part. 4612

Zwei kleinere Wohnungen preiswert zu vermieten. Mühlgasse 18. 4613

Mansardewohnung, 1 oder 2 Zimmer, zu vermieten. Jordanstraße 29. 4620

Kleine Mansardenwohnung an Leute ohne Kinder per sofort zu vermieten. Schloßstraße 47, 1. Stock. 4679

1 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu verm. Werderstraße 52, Laden. 4716

Mansardewohnung, 1 Zimmer mit Küche, zu verm. Eckerstraße 1. Näh. 1. St. 4717

Schöne Mansardenwohnung zu vermieten. Schönhofstraße 20. Näh part. 4718

1 Zimmerwohnung mit Küche und Keller zu vermieten. Homburgerstraße 11. 4725

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Näheres Leipzigerstraße 88. 4728

1 Zimmerwohnung mit Küche und Zubehör im 1. Stock zu verm. Falkstraße 112. 4761

Mansardenwohnung sofort oder später zu vermieten. Nauheimerstraße 14, part. 4797

1 Zimmer mit Küche zu vermieten. Falkstraße 102 bei Butscher. 4813

1 Zimmerwohnung
neuhergerichtet, mit Zubehör sofort zu vermieten. Ginnheimerlandstraße 17. 4814

Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag, die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Fahnen und **Fahnenstoffe**
Fahnen-Stangen, Fahnen-Knöpfe
Fahnen-Quasten und **Kordeln.**
Gute Ausführung. Billige Preise.
H. Hilberger
Grosse Seestrasse 29, Kurfürstenplatz.
4738

Städtische Sparkasse
Frankfurt am Main.
Hauptstelle: Paulsplatz No. 9.
Postscheckkonto Nr. 3. Girokonto bei der Reichsbank und Konto bei der Frankfurter Bank durch die Stadthauptkasse.
Mündelsicher. — Spareinlagen-Zinsfuss 3½ %
bei täglicher Verzinsung.
Zweigstellen und Annahmestellen in allen Stadtteilen, auch in den Vororten. — Altersparkasse. — Hausparkassen (Sparbüchsen). — Geschenkbücher. — Kontrollisten für Weihnachtskassen. — Aufbewahrung von Sparbüchern bei der Hauptstelle und den Zweigstellen II/V, IV, VII u. IX.
Einzahlungen können in bar, durch Postanweisung, Postwertsendung, Postscheck, Zahlkarte oder Ueberweisung, ferner auf die obigen Bankkonten erfolgen.
Ueber die Guthaben bei der Hauptstelle und den Zweigstellen kann gebührenfrei verfügt werden. Die Zweigstellen haben ebenfalls Postscheckkonten.
Die Sparkasse übernimmt für ihre Sparer und Scheckkunden auch die **Zahlung von Steuern und Abgaben.**
3981

Rheinischer Hof, Kurfürstenstrasse 14.

Heute Freitag Abend
Metzelsuppe
wozu freundl. einladet
4782 **Leonhard Bach.**

Prima Rindfleisch
empfiehlt
Friedr. Haffner
29 Grempstrasse 29. 4709

Ein Kolonialwaren-, Obst- und Gemüsegeschäft mit vollständiger Einrichtung wegen Kriegszustand sofort zu **vermieten.** Zu erfr. in der Exp. d. Bl. 4806

Tücht. Mädchen sucht Stelle in einfach. Hause. Wildungerstr. 19, Stb. I. 4816

Frankfurt-Hausen.
Schöne 3 Zimmerwohnung, Bad und Veranda, per 15. Oktober zu vermieten. Große Nelkenstraße 28, 1. Stock. 4798

Schöne 2—3 Zimmerwohnung mit Zubehör in besserem Hause im Parterre oder 1. Stock sofort **gesucht.** Offerten an L. Strauß, Leipzigerstraße 32. 4799

Nr. 208. Samstag, den 5. September 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Reims kampflos besetzt!

Großes Hauptquartier, 4. Sept. Reims ist ohne Kampf besetzt worden.

Die Siegesbeute der Armeen wird nur langsam bekannt. Die Truppen können sich bei ihrem schnellen Vormarsch nur wenig darum kümmern. Noch stehen Geschütze und Fahrzeuge im freien Felde verlassen da. Die Etappentruppen müssen sie nach und nach sammeln. Bis jetzt hat nur die Armee des Generaloberſten v. Bülow genauere Angaben gemeldet. Bis Ende August hat sie sechs Fahnen, 233 schwere Geschütze, 116 Feldgeschütze, 79 Maschinengewehre und 166 Fahrzeuge erbeutet und 12934 Gefangene gemacht.

Im Osten meldet Generaloberst von Hindenburg den Abtransport von mehr als 90000 unverwundeten Gefangenen. Das bedeutet die Vernichtung einer ganzen feindlichen Armee.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Die Kämpfe in Lothringen.

Ueber die Schlachten in Lothringen gibt der Kriegsberichterstatter der „B. Z. a. Mittag" unter dem 1. September noch folgende Einzelheiten: Die deutsche Heeresleitung mußte den Feind in das deutsche Grenzland vorlocken, da der Feind nicht unter dem Feuer der schweren Geschütze seiner Festungen geschlagen werden konnte; deshalb erfolgte das vorübergehende Zurückziehen der in Lothringen befindlichen deutschen Armeen. Die Soldaten gingen mit dem größten Widerwillen vor den zwischen Nancy und Belfort vorgehenden Franzosen zurück, die sich schon damit brüsteten und in Pariser Blättern als Herren Lothringens preisen ließen. Am 19. August endete das Zurückweichen in der Linie Morville-Mörchingen-Bensdorf-Finstingen-Pfalzburg. Am 20. August gingen die Deutschen plötzlich zum Angriff über und warfen die Franzosen stellenweise bis zu 15 Kilometer über die Linie Delme-Chateau-Salins-Marsal-Bispingen zurück. An den Kämpfen beteiligten sich besonders die Bayern. Sie mußten ein vollkommen offenes Gelände mehrere Kilometer unter französischem Geschützfeuer der auf Anhöhen ausgezeichnet aufgestellten Batterien durchschreiten. Am 21. August erneuerten die Truppen des Kronprinzen von Bayern ihren Angriff, warfen die Franzosen zurück und nahmen Saarburg nach ungeheuer erbitterten Kämpfen wieder. Auch dort fanden heftige und siegreiche Gefechte statt. Am 22. August setzten die Deutschen die Verfolgung fort. Am 24. August wurde der Donon zurückerobert. Am 30. August wurde ein französischer Vorstoß in das Gebiet von Mayen abgewiesen. Das am 28. August gefallene Fort Manonviller ist das stärkste der Welt und konnte trotzdem unserer schweren Artillerie nicht standhalten.

Noch keine Entscheidung der Riesenschlacht.

Wien, 4. Sept. Die Schlacht, die sich auf dem russischen Kriegsschauplatz aus unserer Offensive entwickelte, hat eine Entscheidung des Feldzuges noch nicht gebracht. Auf dem westlichen Flügel gegen den Feind vordringend, in Ostgalizien den vaterländischen Boden gegen einen überlegenen Feind Schritt für Schritt verteidigend, haben unsere Truppen allenthalben den alten Ruhm ihrer Tapferkeit gerechtfertigt und sehen den noch bevorstehenden ernsten Kämpfen mit Zuversicht entgegen. Eine Schilderung der mehrfachen Schlachten der vergangenen Woche muß der Geschichte vorbehalten bleiben. Gegenwärtig läßt sich der Verlauf der Ereignisse nur in großen Zügen angeben.

Wien, 4. Sept. Die lange Dauer der Kämpfe an der galizischen Grenze, so schreibt Major Moraht im „B. T.", darf angesichts der Hunderttausende, es sind auf beiden Seiten zusammen etwa 1200000 Mann, die mit einander ringen, nicht verwundern. Wir müssen uns daran erinnern, daß im Mandschurischen Kriege in der Schlacht bei Liaujon die Russen, 145000 Mann stark, vom 30. August bis 4. September 1904 mit den Japanern kämpften. Die Schlacht am Schaho-Fluß dauerte vom 8. bis 18. Oktober und sah neun russische Korps im Gefecht. Und die Schlacht bei Mukden wurde von 300000 Russen zwischen dem 21. Februar bis 10. März 1905 geschlagen.

Die Lage der Oesterreicher.

Wien, 4. Sept. Die Telegramme der Kriegsberichterstatter der Wiener Abendblätter stellen fest, daß die Lage auf dem nördlichen Kriegsschauplatze durch das siegreiche Vorgehen der Armeen Auffenberg und Dankl sich weit günstiger gestaltet habe. Wahre Heldentaten vollführten die Korps Puhallo (Preßburg) und Böerovic (Kaschau). Die bisher gewonnene Kriegsbeute ist viel größer, als zuerst bekannt wurde.

Der erste Ministerrat in Bordeaux.

Bordeaux, 4. Sept. Der Extrazug mit Poincaré und den Ministern ist gestern mittag hier eingetroffen. Die Menge schrie begeistert: Vive Poincaré, Vive la France! Poincaré hat die Präfektur bezogen. Der Dienst der Ministerien des Krieges und des Innern ist bereits eingerichtet. — Die Minister sind unter dem Vorsitz Vivianis im Rathause zu einer Sitzung zusammengetreten, in welcher der Kriegsminister zunächst über die militärische Lage berichtete. Verschiedene Fragen wurden beraten, besonders die Frage der Verproviantierung.

Ein Aufruf Gallienis.

Paris, 4. Sept. Nach einer amtlichen Mitteilung richtete General Gallieni folgenden Aufruf an das Heer und die Bevölkerung von Paris: „Die Mitglieder der Regierung der Republik haben Paris verlassen, um der nationalen Verteidigung einen neuen Antrieb zu geben. Ich habe den Befehl erhalten, Paris gegen den Eindringling zu verteidigen. Diesen Auftrag werde ich bis zum Ende erfüllen."

Paris vor der Belagerung.

Der Pariser Berichterstatter der „Tribuna" schildert sehr anschaulich in einem Briefe vom 1. September die Flucht der gesamten Faubourgs St. Germain usw. nach Bordeaux und anderen Städten. Die Pariser Aristokratie entfloh meist in Automobilen, die hochbepackt mit Koffern und Hausgeräten waren, aus der gefährlich werdenden Stadt nach dem Süden. Gleichzeitig strömten von Nordwesten zahlreiche Flüchtlinge aus den Departements du Nord und Pas de Calais nach Paris. Sie wurden gespeist und untergebracht. Bald begann der Kampf um die Lebensmittel; in wenigen Stunden waren alle Geschäfte leer, die solche verkauften. In den Restaurants, auch den kleineren, stiegen die Preise auf das Dreifache. Clemenceau schreibt in seinem Blatt:

„Die Stunde zum Handeln ist gekommen. Wir müssen jetzt alle von Heldenmut beseelt sein, ihn nicht nur auf den Lippen tragen. Wir sind sicher, daß jeder Franzose, Greise, Frauen und Kinder, Soldat werden wird."

Clemenceau predigt also den Volkskrieg und scheint nicht zu ahnen, eine wie furchtbare Verantwortung er damit übernimmt.

Das „Giornale d'Italia" beschreibt in einem Pariser Brief, wie sich Paris nach dem Verlassen der Regierung zum äußersten Widerstand rüstet. Alle Pariser Blätter sind darüber einig, daß Paris nicht wie 1870 belagert werden könne, weil der dreifache Festungsgürtel es uneinschließbar mache. Die Pariser lesen diese optimistischen Artikel gern, aber nicht alle lassen sich davon überzeugen, weil sie an die furchtbaren Belagerungsgeschütze denken, über die die Deutschen 1870 noch nicht verfügten. Die Bürger sind aufgefordert worden, nachts die Läden zu schließen, damit kein Licht aus den Fenstern dringe, das dem Feind als Ziel dienen könne. Die Hauptstadt hüllt sich in dichte Finsternis und in eine Atmosphäre unbesiegbarer Traurigkeit.

Paris hört die Kanonen donnern.

Berlin, 4. Sept. Der „Berl. Lok.-Anz." meldet aus Rotterdam: Der Berichterstatter der „Times" meldet über die letzten Operationen in Nordfrankreich: Das Sommetal wurde aufgegeben und Amiens ist in deutschen Händen. Nachdem ein blutiger Kampf geliefert und die Engländer aus La Fère zurückgezogen waren, wurde dieses Fort von den Deutschen genommen. Der dreitägige Kampf bei Amiens erreichte seinen Höhepunkt in einem blutigen Treffen bei Moreuil, wobei der Erfolg wieder auf deutscher Seite war. Die Verbündeten zogen sich in guter Ordnung zurück. — „Daily Chronicle" meldet, daß deutsche Truppen sich schon bei Creil gezeigt haben, und sogar bei Senlis, sodaß der Kanonendonner bereits in Paris zu vernehmen sein dürfte.

Belfort.

Nach einem Privatbriefe aus Freiburg hört man seit einigen Tagen aus der Richtung Mühlhausen-Belfort Geschützdonner. Demnach scheint unsere Belagerungsartillerie fest an der Arbeit zu sein. Südlich Freiburg dürfen alle Straßen nach dem badischen Oberland nur gegen

---

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(2. Fortsetzung.)

Die Bonne sah ihre künftige Herrin fast ehrfurchtsvoll an. „So hat noch niemand mit mir gesprochen," sagte sie ernst.

„Ich glaube es wohl," nickte Klara, „aber ich werde es nie verstehen, daß, sobald es sich um den Klatsch handelt, einer dem anderen nachspricht, was schon zahllose Male erörtert wurde, keiner auf den Gedanken kommt, daß es doch vielleicht anders sein könnte, und mit seinem Urteil zurückhält, oder vielleicht gar die Verleumdete in Schutz nimmt. Im Gegenteil, das Garn wird weitergesponnen bis zu einem unentwirrbaren Durcheinander, in dem sich dann nicht selten die bösen Schwätzerinnen selbst verwickeln. . . . Aber es ist spät geworden. Wir wollen die Kleinen zur Ruhe bringen, und dann muß ich nach Hause."

Die Bonne kam um den Tisch herum, und ehe Klara es hindern konnte, hatte jene ihr die Hand geküßt.

„Wie glücklich wird Herr Eicke sein, daß nach all dem Hader und der Zwietracht Glück und Frieden in sein Haus kommt. Es ist ihm zu gönnen, denn er soll furchtbar in dieser unseligen Ehe gelitten haben."

Ohne eine Antwort abzuwarten, lief sie in den Garten und holte die Kinder herauf.

Das Mädchen brachte Obst, Milch und Weißbrot, und die Kleinen ließen es sich schmecken.

„Wieder war es Erwin, der mit seinen großen, dunklen Augen Klara nachdenklich fixierte. „Eine neue Mama bist du," erklärte er endlich, nachdem er seine Mahlzeit beendet, „der Gärtner hat es gesagt, die andere Mama ist fort. . . . Wo ist sie denn?"

„Der Gärtner weiß es nicht ordentlich, Erwin, auf ihn mußt du nicht hören," beschwichtigte Klara, „aber weil du immer nach einer anderen fragst," fügte sie schelmisch hinzu, „ist es wohl am besten, ich reise wieder fort."

„Nein!" rief Erwin trotzig, „bleib hier. Alle Jungen haben eine Mama, ich will auch eine haben."

„O du schlauer Junge," dachte Klara lächelnd, „du denkst auch, irgendeine ist besser als keine. Verdenken kann ich dir's nicht, aber angenehm ist es für mich auch nicht."

Sie brachte die Kinder selbst zu Bett. Eine linde Glückseligkeit umfing sie, als sie Veras warmes Körperchen in den Armen hielt. Ein jedes fremde Kind war für sie eine Welt, die sie mit Schauern der Andacht und des Entzückens erfüllte. Und diese süßen Kleinen nun erst, Eickes Kinder, schon jetzt liebte sie alles an ihnen, auch ihre Fehler.

Erwin war ihr nicht wohlgesinnt, das fühlte sie schon jetzt heraus, er würde ihr auch mehr zu schaffen machen als sein Schwesterchen, aber sie liebte ihn darum nicht weniger. Für Klara gab es nicht gute und böse, sondern glückliche und unglückliche Menschen, und dementsprechend handelte sie.

Als die Kinder schliefen, ließ sie sich durch alle Räume führen und hatte ihre helle Freude an all dem Schönen, was sie zu sehen bekam.

Eicke war offenbar ein kunstsinniger Mensch, die Ausstattung der einzelnen Zimmer war ebenso kostspielig wie geschmackvoll. Um irgendeine künstlerische Wirkung zu erzielen, war ihm sicher keine Summe zu hoch gewesen, das sah man an den einzelnen Arrangements.

Ein süßer Rausch bemächtigte sich der jungen Braut.

Eicke hatte sie vor fünf Jahren in einer sehr rücksichtslosen Weise verlassen, sie dem Gespött der Freunde und Bekannten schonungslos preisgegeben. Klara empfand jedoch keine Genugtuung darüber, daß er sich in seiner Gattin gründlich getäuscht, daß sie ihm nur Verdruß und Qual bereitet hatte. Im Gegenteil, sie beklagte sein Unglück von ganzem Herzen; es ihn vergessen zu machen, das sollte ihr höchstes Streben sein.

Klara verabschiedete sich nun von der Bonne.

Dann fuhr der Wagen vor, welcher die Braut des Bankiers zu ihrer Herrin zurückführte.

2. Kapitel.

Ein halbes Jahr früher.

Auf einen ungewöhnlich heißen, trockenen Sommer war ein rauher, unwirtlicher Herbst gefolgt. Seit Tagen regnete und stürmte es, und die letzten Rosenknospen kamen nicht mehr zum Aufblühen. Der Nachtfrost hatte sie zerstört. Die Kieswege des Parkes waren mit welken Blättern und abgerissenen Zweigen bedeckt. Kein Mensch traute sich hinaus.

In der Villa Eicke herrschte dieselbe Stimmung wie draußen in der Natur. Es stürmte. Eigendünkel und Trotz zerstörten die Eintracht; zertraten unbarmherzig die zarten Blüten des Vertrauens und geheiligter Pflichten.

(Fortsetzung folgt.)

Ausweis passiert werden. Regen fällt dort schon seit acht Tagen.

Rom, 5. Sept. Nach einer hier eingetroffenen Meldung ist letzte Nacht über Belfort ein deutscher Flieger erschienen und hat mehrere Bomben geworfen. Ob Schaden angerichtet ist, ist in dem Telegramm nicht angegeben.

Englische Lobeshymnen auf die deutsche Armee.

London, 4. Sept. Ueber den Vormarsch der Deutschen am Samstag sagt „Daily Chronicles" Korrespondent: Mindestens eine Million Mann rückte mit unvergleichlicher Hartnäckigkeit auf die Verbündeten vor. Die deutsche Kavallerie überströmte das Land, Schwadron auf Schwadron, wie berittene Horden Attilas, aber mit den tödlichen Waffen moderner Kriegsführung versehen. Ihre Artillerie war stark und ihre Kolonnen rückten unter Deckung der Geschütze an, nicht wie eine Armee, sondern wie eine sich fortbewegende Nation, wie ein Sturmbock stieß das deutsche Heer auf den englischen Flügel, und es war unmöglich zu widerstehen. Unsere britischen Kolonnen wären totgedrückt worden, wenn sie stehengeblieben wären. Obwohl dieses gewaltige Vorrücken, das nicht zum Stehen zu bringen ist, eine Katastrophe für Frankreich zu sein scheint, ist der Korrespondent noch voll Vertrauen, daß nicht alles verloren und noch Hoffnung auf Sieg vorhanden sei.

Die Wahrheit über Löwen.

Amtliche deutsche Darstellung. Das deutsche Konsulat in Rotterdam hat dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" folgendes Telegramm des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu Berlin vom 30. August mitgeteilt: Die Obrigkeit hatte die Stadt Löwen übergeben. Montag den 24. August begann in Löwen das Einquartieren der Truppen, und der Verkehr mit den Einwohnern wurde freundschaftlich. Dienstag den 25. August nachmittags rückten auf den Bericht von einem zu erwartenden Ausfall die Truppen gegen Antwerpen aus. Der kommandierende General begab sich in einem Auto nach der Front. Bloß Abteilungen des Landwehrbataillons Reuß für die Eisenbahnbewachung blieben zurück. Als der zweite Teil des Generalkommandos dem kommandierenden General zu Pferd folgen wollte und auf dem Markt antrat, wurde aus den rundum stehenden Häusern geschossen. Alle Pferde wurden getötet und fünf Offiziere verwundet, einer davon schwer. Zu gleicher Zeit wurde in ungefähr zehn anderen Stadtteilen geschossen, ebenso auf Soldaten, die gerade am Bahnhof angekommen waren, und auf einen ankommenden Militärzug. An einem vorher verabredeten Zusammengehen mit dem Ausfall aus Antwerpen ist nicht zu zweifeln. Zwei Priester waren bei der Verteilung von Patronen zugegen. Der Straßenkampf dauerte bis Mittwoch den 26. August nachmittags, wo es der inzwischen angekommenen Verstärkung gelang, Herr der Situation zu werden. Die Stadt und die nördliche Vorstadt standen an verschiedenen Orten in Brand und sind jetzt wahrscheinlich abgebrannt. Von der belgischen Regierung war dieser allgemeine Volksaufstand gegen den anrückenden Feind schon lange vorbereitet; Waffendepots waren eingerichtet, in denen jedes Gewehr mit dem Namen des Bürgers versehen war, der damit bewaffnet werden sollte. — Ein spontaner Volksaufstand ist auf das Verlangen einiger kleiner Staaten auf der Haager Konferenz als völkerrechtlich angenommen worden, wenn die Waffen sichtbar getragen und die Kriegsgesetze befolgt werden, doch bloß, wenn es gilt, einem heranziehenden Feind entgegenzurücken. In diesem Fall hatte die Stadt sich aber bereits übergeben und die Bevölkerung also von weiterem Widerstand abgesehen; die Stadt war durch unsere Truppen bereits besetzt. Trotzdem fiel die Bevölkerung die Besatzung und die ankommenden Truppen, welche durch eine anscheinend freundliche Haltung irregeführt, in Zügen und Autos ankamen, von allen Seiten an und es wurde ein mörderisches Feuer auf sie eröffnet. Das war also keine erlaubte Kriegslist, sondern eine verräterische Ueberrumplung durch die bürgerliche Bevölkerung, ein umso verwerflicherer Ueberfall, als dieser früher schon vereinbart war und gleichzeitig mit dem Ausfall aus Antwerpen stattfinden sollte. — Die Waffen wurden nicht sichtbar getragen, Frauen und junge Mädchen nahmen an dem Gefecht teil und stachen den Verwundeten die Augen aus. Das barbarische Auftreten der belgischen Bevölkerung in fast allen von uns besetzten Teilen des Landes hat uns nicht allein das Recht zu strengen Maßregeln gegeben, sondern uns im Interesse der Selbsterhaltung dazu gezwungen. Der intensive Widerstand der Bevölkerung geht daraus hervor, daß in Löwen mehr als 24 Stunden zur Unterdrückung des Aufstandes nötig waren. — Daß bei diesen Gefechten ein großer Teil der Stadt zerstört worden ist, tut uns selbst leid; solche Folgen lagen selbstredend nicht in unserer Absicht, können aber bei dem schändlichen gegen uns geführten Franktireur-Krieg nicht vermieden werden. Wer den gutmütigen Charakter unserer Truppen kennt, wird nicht im Ernst behaupten können, daß sie zu unnötiger oder sogar mutwilliger Vernichtung geneigt seien. — Die ganze Verantwortung für das Geschehene trägt die belgische Bevölkerung, die sich außerhalb von Recht und Gesetz gestellt, und die belgische Regierung, die mit verbrecherischer Leichtfertigkeit die Bevölkerung mit Anweisungen dem Völkerrecht zum Trotz versehen und zu Widerstand angetrieben hat und die auch nach unseren erneuten Warnungen nach dem Fall Lüttichs nichts getan hat, um sie zu einem friedlicheren Verhalten anzuspornen.

Russische Mobilmachung.

Dem Werke des russischen Arztes Dr. Weressajew: „Meine Erlebnisse im russisch-japanischen Krieg" — deutsche autorisierte Uebersetzung Verlag R. Lutz in Stuttgart — entnehmen wir folgende Schilderung der russischen Aushebung der Soldaten für den Krieg gegen Japan im Jahre 1904, der die Ohnmacht des russischen Reiches vor aller Welt offen darlegte. Dem Verfasser ist es darum zu tun, die Mißstände der russischen Heeresverwaltung im einzelnen aufzudecken auf Grund seiner persönlichen Wahrnehmungen, um auf diese Weise eine Besserung herbeizuführen. Ob ihm das gelungen ist, werden die Ergebnisse nach Abschluß des jetzigen Feldzuges zeigen.

Der Verfasser schreibt: Ende April wurde in unserem Gouvernement die Mobilisierung verkündet. Man hatte von ihr schon dunkel gesprochen, sie schon seit drei Wochen erwartet, aber alles geschah unter dem Siegel des tiefsten Geheimnisses. Da wurde sie endlich beschlossen und die Nachricht verbreitete sich mit Blitzesschnelle über das ganze Gouvernement. In den Dörfern holte man die Leute direkt vom Felde und vom Pfluge weg. In der Stadt klingelte die Polizei bei dunkler Nacht in den Wohnungen, überreichte den Leuten die Gestellungsscheine und befahl ihnen, unverzüglich auf dem Polizeiamt zu erscheinen. Einem bekannten Ingenieur führte sie gleichzeitig seine ganze Dienerschaft weg — den Lakaien, den Kutscher und den Koch. Da er selbst abwesend war, erbrach die Polizei seinen Sekretär, entnahm die Pässe der Einberufenen und führte diese alle fort.

Es lag etwas kaltblütig Grausames in dieser unverständlichen Eile. Man schleppte die Leute mitten aus ihren Geschäften weg und gab ihnen keine Zeit, diese in Ordnung zu bringen oder zu liquidieren. Man führte die Leute einfach fort, riß die Familienbande auseinander und zerstörte ihren Wohlstand.

Am anderen Morgen mußte ich vor der Assentierungskommission erscheinen und für den Fall der Einberufung der Reserve meine Dorfadresse angeben. Auf dem großen Hofe des Amtes standen längs der Zäune mit Pferden bespannte Bauernwagen und auf der Erde saßen Frauen, Kinder und Greise. Um die Vortreppe herum drängte sich eine große Menge von Bauern. Vor der Türe stand ein Soldat und jagte sie weg, indem er ihnen wütend zuschrie: „Laßt euch gesagt sein, ihr sollt am Montag kommen, packt euch jetzt fort!"

„Warum am Montag? Mir nichts, dir nichts hat man uns weggeführt. Beeilt euch, ihr müßt gleich kommen!" hat man uns gesagt."

„Nun so kommt eben am Montag wieder!"

„Am Montag." Die Bauern zerstreuten sich, die Hände ringend. „Während der Nacht hat man uns vom Schlafe weggeholt, und jeder Einspruch dagegen war nutzlos. Wir konnten nicht einmal unsere Geschäfte ordnen, dreißig Werst weit hat man uns hierher getrieben, und nun heißt es, kommt am Montag, und heute ist doch erst Sonntag!"

„Für uns wäre der Montag auch bequemer gewesen. Aber wo sollen wir jetzt so lange warten?"

In der ganzen Stadt vernahm man nichts als Schreien und Wehklagen. Hin und her kam es zu sehr aufregenden Vorfällen. Ein einberufener Fabrikarbeiter hatte eine Frau und fünf Kinder. Die Frau litt an einem Herzfehler; als sie von dem Gestellungsbefehl hörte, ergriffen sie Schmerz und Kummer so sehr, daß sie einen Herzschlag bekam und daran starb. Der Mann betrachtete die Leiche seiner Frau und die Kinder, ging dann in die Scheune und erhängte sich. — Ein anderer, ein Witwer mit drei Kindern, weinte und schrie vor der Aushebungskommission:

„Aber was soll ich mit den Kindern anfangen? Was? Sagt es mir! Ohne mich werden sie hier vor Hunger sterben!"

Er war wie verrückt, heulte und fuhr mit den Fäusten in der Luft umher. Dann wurde er auf einmal still, ging nach Hause, nahm ein Beil, erschlug damit seine Kinder und kehrte zurück.

„So, da habt ihr mich! Ich habe meine Sachen jetzt in Ordnung gebracht!"

Man nahm ihn fest.

Wahrheitsgetreuer und treffender wie hier ist das russische Volksleben wohl noch nie gezeichnet worden. Ueberall Verzweiflung angesichts der Not. Und solche bedauernswerte Geschöpfe schickt jetzt eine russische Herrscherpartei in den Kampf, anstatt durch inneren Ausbau des Staatswesens eine Gesundung ihrer Bevölkerung herbeizuführen. Die Millionen, die der jetzige Krieg dem Nationalvermögen Rußlands, auch wenn es gepumpte Gelder sind, entzieht, wären besser zur Heilung der noch nicht vernarbten Wunden aus früheren schicksalsschweren Schlägen aufgewendet worden. Was bleibt da dem russischen Soldaten wünschenswerter als der Tod von der Kugel des Gegners. Das Leben bietet ihm den Ausblick auf Not in jeglicher Gestalt.

Verluste der russischen Garderegimenter.

Aus Stockholm berichtet die „Deutsche Tageszig.": Schon anfangs des russisch-deutschen Krieges tauchte ein Gerücht auf, daß die Hälfte des vornehmen Pavlo-Garde-Husarenregiments niedergemäht sein sollte, aber russische Zeitungen dementierten. Aus sicherer Quelle erfährt Ihr Berichterstatter, daß nicht nur dies Regiment, sondern auch mehrere der vornehmsten Garderegimenter, z. B. die Konnogarde, die Chevaliergarde, die roten Husaren, die Peterhof-Ulanen und die gelben Kürassiere sehr große Verluste erlitten haben und jedes Regiment ungefähr 15 bis 20 Offiziere verloren hat. Die Offiziere gehören den allervornehmsten Familien Rußlands an. Diese Regimenter wurden während des russisch-japanischen Krieges beschuldigt, sich dem Krieg entziehen zu wollen. Jetzt haben sie ersucht, sofort nach der Front geschickt zu werden. Sämtliche Großfürsten führen ihre eigenen Regimenter an.

Der Dreiverband in Nöten.

Das würdige Kleeblatt beginnt den furchtbaren Zusammenbruch zu ahnen, wenn es dessen unabwendbaren Eintritt auch noch nicht offen eingesteht. Das geht aus den krampfhaften und aussichtslosen Anstrengungen hervor, die es jetzt noch zur Rettung seiner Lage unternimmt. Rußland buhlt um Bulgariens Freundschaft oder wohlwollende Neutralität für den wahrscheinlichen Fall eines türkischen Krieges gegen das Zarenreich. Trotz großer Versprechungen seitens der Petersburger Regierung hat man in Sofia keine Lust, den Russen auf den Leim zu gehen. Der russische Geschäftsträger in Rom beging die edle Dreistigkeit, den Vatikan zu ersuchen, den päpstlichen Nuntius in München anzuweisen, den Schutz der Russen in Bayern zu übernehmen. Natürlich erhielt er eine höfliche Ablehnung. Frankreich bietet in Erkenntnis der über es hereinbrechenden Katastrophe den letzten Mann auf und zieht unter Aufhebung früherer Zusicherungen den Jahrgang 1914 ein. Ehemalige Minister erörtern den Gedanken der Landung einiger Hunderttausend Japaner in Europa, ohne die Blamage zu scheuen, der sie sich damit aussetzen. Lord Kitchener wiederholt seine Aufforderung zur Bildung einer zweiten Ersatzarmee immer aufs neue, hat damit jedoch keinen Erfolg; die Spuren der ersten schrecken.

Die Abreise des Fürsten von Albanien.

Rom, 4. Sept. Ueber die Abreise des Prinzen zu Wied meldet die Agenzia Stefani aus Durazzo: Gestern morgen bei Tagesanbruch war die Stadt wegen der zahlreichen Abreisen sehr belebt. Um 5 Uhr landeten italienische Matrosen beim Königspalais. Um 6 Uhr 50 verließ der Prinz, begleitet von Turkhan Pascha und Akhif-Pascha, dem diplomatischen Korps und anderen den Palast. Im Garten hatte sich die Kontrollkommission versammelt und begrüßte den Prinzen, der sich einige Zeit mit ihren Mitgliedern unterhielt, und sich sodann zum Kai begab. Eine Kompagnie Gendarmen erwies die Ehrenbezeugungen. Der Garten des Palais war von den italienischen Matrosen und den rumänischen Freiwilligen vollkommen geräumt worden, die unverzüglich die Fahne auf dem Königspalast niederholten. Um 7 Uhr 50 hißte das italienische Kriegsschiff „Misurata" die italienische Flagge und am Fockmast die albanische Flagge. Darauf ging es unter dem Salut der „Libia" in der Richtung nach Venedig in See, längs der italienischen Küste. Der Prinz hat seine Machtbefugnisse der Kontrollkommission übertragen, was dem Volk bekanntgegeben wurde.

Kleine Nachrichten.

Wien, 5. Sept. Behördlicherseits wurde das Markieren der Truppenbewegung auf den in Gasthäusern und Kaffees aufgelegten Kriegskarten verboten.

Wien, 5. Sept. Die südslawische Korrespondenz meldet aus Konstantinopel, daß die Erklärung der österr.-ungar. Regierung, wonach die Monarchie ihrer Tradition gemäß die Flüchtlinge aus dem Sandschak aufnehmen und zeitweilig unterstützen will, von allen Zeitungen und Behörden lebhaft begrüßt wird.

Budapest, 5. Sept. Die Oppositionspartei des Parlaments wird am kommenden Sonntag mit Tisza eine gemeinsame Besprechung halten.

Rom, 5. Sept. Aus Paris wird dem Giornale d'Italia telegraphiert, daß japanische Truppen nach Europa eingeschifft worden sind. Bestätigung bleibt abzuwarten.

London, 5. Sept. Die Niederlage der englischen Armee bei Mons, über die Asquith im englischen Parlament Bericht erstattete, machte einen tiefen Eindruck, trotzdem daß die Blätter hinzufügen, daß die Engländer von jetzt ab die Methode der deutschen Kriegführung sich aneignen werden. Trotz der Lobeshymnen für French hat die Nachricht von dem Transport englischer Verwundeter nach Antwerpen wahre Bestürzung erweckt. Die Oeffentlichkeit glaubt nicht, daß die Meldung, es seien nur 2000 Mann Verlust entstanden, richtig ist.

Lokal-Nachrichten.

5. September.

— Nächste Woche findet eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung nicht statt.

— Arbeiterkarten. Der jetzige Geschäftsgang in zahlreichen industriellen und gewerblichen Unternehmungen hat Betriebseinschränkungen und Einlegung von Feierschichten zur Folge gehabt, die es den Arbeitern vielfach unmöglich machen, die Arbeiterkarten in der bisherigen Weise zu benutzen. Um dieser Sachlage Rechnung zu tragen, hat die königl. Eisenbahndirektion folgende Erleichterungen angeordnet: 1. An Stelle von Arbeiterwochenkarten, die nur an sechs aufeinander folgenden Arbeitstagen zwischen Wohnort und Arbeitsstelle gelten, können auf Wunsch für die Dauer von Betriebseinschränkungen usw. Arbeiterrückfahrkarten verabfolgt werden. Für die Ausgabe dieser Karten ist die Bescheinigung des Arbeitgebers erforderlich, daß die Arbeit an bestimmt zu bezeichnenden Tagen der Woche ruht. 2. Für Arbeiterrückfahrkarten, die bestimmungsgemäß nur: a) am Tage nach einem Sonn- oder Festtage zur Fahrt vom Wohnort nach der Arbeitsstelle oder b) am Tage vor einem Sonn- oder Festtage zur Fahrt von der Arbeitsstelle nach dem Wohnort gelöst werden dürfen, kann die Lösung und Benutzung auch an anderen als den vorgenannten Tagen gestattet werden. Auch hier ist die Bescheinigung des Arbeitgebers nötig, an welchen Tagen der Woche die Arbeit ruht. Anträge auf Zulassung der Lösung und Benutzung von Arbeiterkarten sind an das zuständige Verkehrsamt (Frankfurt, Gießen, Limburg, Fulda) zu richten.

— Der Paketverkehr nach Oesterreich-Ungarn, Dänemark, Schweden, Norwegen, Luxemburg, Niederlande, Schweiz und nach den übrigen neutralen Ländern auf den Wegen über die Schweiz und über die Niederlande ist, soweit das feindliche Ausland nicht berührt zu werden braucht, vom 5. September ab wieder zugelassen.

— Von der Universität. Am letzten Mittwoch haben die Verwaltungs-Organe der Frankfurter Universität ihre Tätigkeit aufgenommen. Zunächst trat der neue Große Rat zusammen. Er wurde durch seinen Vorsitzenden, Oberbürgermeister a. D. Dr. Adickes in längerer Ansprache begrüßt und vollzog sodann die durch die Universitäts-Satzung vorgeschriebenen Wahlen des Kuratoriums. Im Anschluß daran fand sofort die erste Sitzung des Kuratoriums statt.

— Eine Feldschlächterei in Frankfurt. Wie in anderen Städten, so ist jetzt auch hier eine Feldschlächterei errichtet worden, in der für die Truppen Vieh geschlachtet wird. Auf dem Grundstück der Landwirtschaftlichen Halle werden die Schlachtungen ausgeführt. Es sind zwei große Hallen errichtet worden, in denen Militärmetzger schlachten. Auf dem Gebiet des ehemaligen Turnplatzes sind bereits mehrere hundert Rinder angetrieben, die auf dem großen Platz lagern. Außerdem sind alle Ställe mit Schlachtvieh angefüllt.

— Palmengarten. Zu Gunsten des roten Kreuzes und der Angehörigen von Mitgliedern des Allgemeinen Deut-

schen Musikerverbandes, die ins Feld gezogen sind, veranstalten Frankfurter Künstler am Mittwoch, den 9. Sept., abends 7½ Uhr im Palmengarten ein großes vaterländisches Konzert. Mitglieder des Theaterorchesters, das Konzertorchester des Palmengartens, sowie anderer geehrte Künstler und einige Gesangsolisten werden sich in die Ausführung des Programms teilen. Der einheitliche Eintrittspreis beträgt von 5½ Uhr nachmittags ab 50 Pfg. a Person.

— Allgemeine Ortskrankenkasse. Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse macht bekannt, daß auf den Büros der Kasse, Bethmannstr. 19 und auf den Kassenfilialen ein Verzeichnis der Kassenärzte, Zahnärzte und Zahntechniker an die Mitglieder verabfolgt wird, die z. Zt. von Frankfurt abwesend sind. Im Interesse einer ausreichenden ärztlichen Versorgung der schwerkranken Mitglieder wird gebeten, den Arzt in leichteren Fällen nur dann in Anspruch nehmen zu wollen, wenn dies unbedingt notwendig erscheint. Soweit die abwesenden Aerzte eigene Vertreter nicht bestimmt haben, ist es den Kassenmitgliedern gestattet, sich in die Behandlung irgend einer der hier anwesenden jedoch möglichst nahe wohnenden Kassenärzte zu begeben. Es liegt in eigenem Interesse der Kassenmitglieder, sich ein solches Verzeichnis zu beschaffen und die dazu gemachten Bemerkungen nach Möglichkeit zu beachten.

— Schickt Heimatblätter ins Feld, sie gehen portofrei bis zum Gewicht von 50 Gramm. Unsere Krieger im Felde interessieren viel weniger die „Weltstadtzeitungen" als die Heimatblätter, die neben den Kriegsnachrichten noch das „Lokale" haben. Mögen es keine großen Dinge sein, die da vorliegen, aber sie berühren das rein Menschliche, sie geben dem Krieger die beste Gelegenheit zu lesen und sich auszumalen, wie es zu Haus steht. Das gibt dann in den Ruhepausen ein Aufatmen und manche frohe Viertelstunde. Der Soldat lächelt über manches, was ihm zu Haus so wichtig schien, jetzt wo er Weltgeschichte mit Blut schreiben hilft. Aber er lacht mal und das ist draußen vor dem Feind die Hauptsache.

— In der Kriegsfürsorge Theaterplatz 14 ist eine neue Abteilung im Büro 3 errichtet. Es werden dort entgegengenommen die Bestellungen sämtlicher Lazarette auf bezahlte Näharbeiten und auf Liebesgaben. Es werden dort ausgegeben Schnittmuster für die Truppen im Felde und Verwundete, sowie Ratschläge erteilt, in welcher Weise sich die freiwillige Liebestätigkeit durch häusliche Arbeiten am besten betätigt. Die letzte Aufgabe erscheint besonders wichtig, da geplant wird, größere Sendungen an das XVIII. Armeecorps von hier abgehen zu lassen, die nur dann wertvoll sind, wenn sie in planmäßiger Weise angefertigt werden.

— Ein Vergleich. An einem Samstagabend ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Cronberg-Frankfurt ein eigenartiger Unfall. In dem Zug saß der 26 jährige Architekt Wilhelm Fink, der mit seiner Braut von einem Ausflug kam. Er hatte am Fenster gestanden und fiel plötzlich in der Nähe des Hellerhofs in das Wagenabteil zurück. Sein Kopf war fast vollständig zerschmettert und der Unglückliche starb unter den Händen der mitfahrenden Passagiere. Man glaubte zunächst an ein Verbrechen, wie sich aber bald herausstellte, war bei einem entgegenfahrenden Zug, der nach Homburg fuhr, eine Tür offen gewesen, die Fink erfaßte. Das tragische Ereignis hatte einen Zivilprozeß zur Folge, den die Eltern anstrengten, da ein Verschulden der Eisenbahnbehörde vorlag. Dieser Prozeß ging bis zum Reichsgericht, das ihn an das Oberlandesgericht zurückverwies. Dort kam es jetzt zu einem Vergleich zwischen den Parteien. Danach zahlt der preußische Eisenbahnfiskus rund 3900 Mark, von denen rund 600 Mark der Cronberger Eisenbahngesellschaft für Prozeßkosten und der Rest den Eheleuten Fink gezahlt wird.

— Mißglückter Streich. Die Dachdecker Wendelin Fiecke und Heinrich Heilmann gerieten mit einem Schneider in Streit, der auf ein Mädchen eifersüchtig war, auf das einer der Dachdecker ein Auge geworfen hatte. Die Dachdecker hatten den Plan gefaßt, den Schneider in den Main zu werfen. Sie wurden noch rechtzeitig an dem Vorhaben verhindert und verhaftet.

— Deutschlands größter Heiratsschwindler. Der 32jährige Fabrikarbeiter und Mechaniker Eugen Thieringer aus Sulgen hat sich einen ganz eigenartigen Ruf erworben, er ist nämlich unstreitig Deutschlands größter Heiratsschwindler und hat auf diesem Gebiete bisher unerreichte Rekorde aufgestellt, obwohl er nach wiederholter amtlicher Entscheidung geisteskrank ist und annähernd schon zehn Jahre in Irrenanstalten weilte. Thieringer hatte sich am Donnerstag wegen zweier Heiratsschwindeleien vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Aus der Verhandlung ergab sich, daß Thieringer seinerzeit aus der Irrenanstalt Goddelau ausbrach. Er hatte da eine Annonce gelesen, wonach eine landwirtschaftliche Maschinenfabrik in Langensalza zu verkaufen war. Der Angeklagte, der wohl keinen Heller besaß, suchte einen Kapitalisten und fand in einem Dresdner Herrn einen stillen Teilhaber, der ihm 10 000 Mark gab. Und nun wurde aus dem vielfach vorbestraften Heiratsschwindler ein Fabrikbesitzer. In der Fabrik wurden 68 Arbeiter beschäftigt. Die Herrlichkeit war allerdings bald alle, die Arbeiter bekamen keine Löhne und heute befindet sich das Unternehmen in Konkurs. Damals besaß Thieringer zwei Automobile, mit denen er große Touren machte. Eines Morgens fuhr er auch vor der Wohnung eines Beamten in Hanau vor, der eine heiratslustige Tochter besaß, die Witwe war. Als in einer Frankfurter Zeitung ein Inserat erschienen war, wonach ein hoher Staatsbeamter a. D., der Fabrikbesitzer mit einem Vermögen von 150 000 Mark und Reserveoffizier sei, sich zu verheiraten wünsche, da hatte der Beamte hingeschrieben und das Bild seiner Tochter eingesandt. Das Inserat hatte der Angeklagte aufgegeben, der ohne vorherige Anmeldung in Hanau erschien und zufälligerweise von der Dame geöffnet bekam. Mit den Worten: „Kennen Sie das?" hielt er der Ueberraschten das Bild vor die Nase. Thieringer lud die Witwe zu einer Autofahrt ein, die nach Papas Erlaubnis nur ein Viertelstündchen währen durfte, die sich aber bis Fulda erstreckte, von wo aus die Zukünftige allein nach Hause fuhr, nachdem sie mit Thieringer, der ihr Herz im Sturm erobert hatte, ihrem dort ansässigen Beamten einen Besuch abgestattet hatte. Mehrmals weilte die Dame in der Fabrik des Herrn Reserveleutnants Dr. Fritz Schlieve, denn so nannte sich Thieringer. Das Ende vom Liede war, daß Thieringer sich von der Zeugin und deren Vater insgesamt 8500 Mark lieh, die er angeblich benötigte, um seine noch in der Fabrik wohnende, von ihm geschiedene Frau abzufinden. Der Herr Doktor tat natürlich so, als besitze er noch viel Geld, müsse aber immer große Summen zurückbehalten, um die laufenden Ausgaben für die Fabrik decken zu können. Die Dame gab ihm schließlich auch noch Schmucksachen im Werte von 900 Mark. Eines Tages war der Kavalier verschwunden, der längst wieder mit einer anderen liebäugelte. Als Ingenieur Karl Jäckel, der eine Fabrik im Badischen besitze, führte er sich bei einer heiratslustigen Witwe in Frankfurt ein. Dieser log er vor, seine Frau und sein Kind seien tot und er müsse noch mit seinem Schwiegervater manches ins Reine bringen. Die Witwe, die ihn auch in ihr Herz schloß, lieh ihm 6500 Mark auf Nimmerwiedersehen. Als die Ahnungslose eines Tages mit dem Herrn Ingenieur im Hauptbahnhof weilte, traute sie ihren Augen nicht, als der Zukünftige verhaftet wurde. Das geschah auf Veranlassung einer Dame aus Köln, die den Schwindler im Bahnhof bemerkt hatte. Die Festnahme erfolgte im April v. Js. Thieringer weilte seitdem mehrfach in Irrenanstalten zur Beobachtung. In der jetzigen Verhandlung erklärten ihn die Aerzte für einen Hysteriker, der für seine Taten verantwortlich zu machen sei. Das Gericht erkannte auf anderthalb Jahre Gefängnis.

— Ansbacher gegen Frankfurter Zeitung. Im Mai 1911 hatte die Frankfurter Zeitung den Münchener Neuesten Nachrichten eine Notiz entnommen, in der besagt war, der Bankier Max Ansbacher habe als Mitglied des Aufsichtsrats der Bayrischen Bodenkreditanstalt in Würzburg die auf seinen Besitz an Aktien der Anstalt entfallende Dividende für 1910 bereis am 1. März 1911 abgehoben, obwohl die Generalversammlung erst am 15. März über den Dividendenvorschlag Beschluß zu fassen hatte. Herr Ansbacher wäre, wenn diese Behauptung zutreffend war, nach § 312 des Handelsgesetzbuchs strafbar gewesen. Obwohl die „Frankf. Ztg." eine ihr von der Bayerischen Bodenkreditanstalt gesandte Berichtigung brachte, verklagte der Bankier den verantwortlichen Redakteur des Handelsteils Hermann Stern. Schöffengericht und Strafkammer kamen zur Freisprechung. Das Oberlandesgericht hob das Urteil auf, weil der Begriff der Wahrung berechtigter Interessen nicht genau genug präzisiert sei. Die Strafkammer verurteilte den Redakteur zu 300 Mark Geldstrafe, weil nicht nachweislich wahre Tatsachen weitergegeben waren. Die Revision gegen dieses Urteil wurde verworfen. Am 7. März ds. Js. brachte nun die Frankfurter Zeitung unter der Ueberschrift: „Die Freiheit der Finanzkritik" einen Artikel, der eine Kritik des Verhaltens des Oberlandesgerichts enthielt und aus der Feder eines juristischen Mitarbeiters stammte. Es hieß da u. a.: „Der Prozeß ergab mit Bezug auf den Tatbestand, daß die Meldung des Münchner Blattes nicht genau zutreffend war. Wir haben diese Mitteilung gemacht, weil sie nicht ohne Untergrund war, daß vielmehr dieser Mitteilung eine Transaktion zugrunde lag, die in der Art, wie sie vorgenommen wurde, ungewöhnlich und auffallend genug war." Durch diese Ausführungen fühlte sich Herr Ansbacher aufs Neue in seiner Ehre gekränkt und verklagte nicht nur den verantwortlichen Redakteur Max Geisenheimer, sondern auch den dem Artikel völlig fernstehenden Redakteur Hermann Stern. Nachdem dieser in der Schöffengerichtsverhandlung erklärt hatte, daß er den Artikel weder inspiriert noch geschrieben, zog Ansbacher die Klage gegen ihn zurück. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung Geisenheimers, da der Artikel in der Form nicht beleidigend gewesen sei und die Grenzen des § 193 Str. G. B. gewahrt wären.

Vermischte Nachrichten.

— München, 2. Sept. Wohl der größte Soldat des deutschen Heeres ist dieser Tage in Niederbayern ausgehoben worden. Es ist ein Student der Philologie Zimmermann aus Schwarzenried. Bei einem Alter von 23 Jahren ist er 2,13 Meter hoch. Der Riese aus dem bayerischen Wald ist zur Artillerie gekommen.

— Rom, 4. Sept. Der Papst ernannte den Kardinal Domenico Ferrata zum Staatssekretär. Das erste Konsistorium wird vom Papste am 8. September abgehalten werden. — Die öffentliche Meinung beschäftigt sich eingehend mit der voraussichtlichen Stellungnahme des Papstes zu den internationalen Angelegenheiten. Die Ansicht, daß der Papst, der allerdings während seiner Laufbahn wiederholt Kardinal Rampolla nahestand, einfach die Politik Rampollas nachahmen und fortführen werde, wird gerade von solchen Persönlichkeiten, die mit Wesen und Charakter des neuen Papstes genau bekannt sind, unbedingt zurückgewiesen. Der Papst wird von dieser Seite als unbefangene, hochgebildete Persönlichkeit geschildert, die sicherlich den Veränderungen des Weltbildes jederzeit eine unbefangene Auffassung entgegenbringen werde.

Auszug aus dem Standesamt-Register Frankfurt a. M. (Bockenheim.)

Todesfälle.

27. August. Seitz, Charlotte, 4 Monate, Ginnheimerstraße 18.
27. Wagner, Luise Katharine, geb. Leichtfuß, Witwe, 72 Jahre, Emserstraße 32.
28. Mauret, Sebaldus, Musketier im Infanterie-Regiment Nr 117, 25 Jahre, Militär-Reserve-Lazarett II, Ginnheimerstraße 40.
28. Matter, Henry Emile, Krankenwärter im französischen Heere, 23 Jahre, Militär-Reserve-Lazarett II, Ginnheimerstraße 40.
29. Wilke, Friedrich Konrad, Arbeiter, verh., 54 Jahre, Falkstraße 35.
31. Räncker, Castina, geb. Frauenberger, verh., 44 Jahre, Große Seestraße 10.
30. Fechter, Leonhard, Dachdeckermeister, verh., 78 Jahre, Schloßstraße 40.

Der Rodensteiner reitet . . .

Eine alte Sage in neuerer Zeit für unsere Kinder.

Kommt Kinder her und laßt mich bei Euch sein . . .
Kommt aus der Gasse in den stillen Garten!
Ich will Euch sagen von dem Rodenstein
Der wieder blasen läßt von allen Warten.
. . . Lang, lang ist's her, daß er, ein Held, einst ritt,
Daß er für Reich und Kaiser litt und stritt,
Eh' ihn geheimnisvolle Stimmen riefen
In seines Odenwaldes grüne Tiefen.

Dort schläft er aus im heimatlichen Tann,
Wenn in den Hecken rot die Rosen glühen,
Kein Zauberwort, das ihn erwecken kann,
Kein Vogelzwitschern, wenn die Reben blühen.
Wie Kaiser Rotbart im Kyffhäuser ruht,
So schläft der Alte in geweihter Hut;
In Helm und Harnisch, in der Faust die Wehre,
Träumt er von Deutschlands Glück und Sieg und Ehre;

Nur wenn ein Feind sich regt in Haß und Neid,
Wenn Lug und Trug im Rücken Ränke schmieden,
Dann weckt ihn auf der Stundenschlag der Zeit
Und trotzig fragt er: „Wer brach meinen Frieden?"
Sein Leib wird jung und seine Rüstung klirrt,
Sein Auge blitzt und seine Klinge schwirrt,
Hoch bäumt sich schnaubend auf sein starker Renner
Und donnernd ruft er: „Zu den Waffen, Männer!"

Dann bricht's hervor aus Stadt und Dorf und Schacht,
Dem Kaiser folgen alle deutschen Stämme,
Dann braust und brandet es durch Tag und Nacht,
Vom Meeresstrand bis zu der Berge Kämme.
Es reicht der Nord dem Süd die Bruderhand,
Dem Schwur der Väter treu für's Vaterland.
Und wo die Schwerter, wo die Büchsen glänzen
Schirmt vor dem Feind der Deutsche seine Grenzen.

Ihr habt den Waffenruf nun selbst gehört,
Ihr wilden Buben mit erhitzten Wangen,
Aus Eurem Sommerspiel hat er Euch aufgestört,
Der Vater ist . . . zum Rodenstein gegangen.
Was Zöpfe trägt, weint sich die Augen aus.
Leer ist die Straße, öde ist das Haus
Und Freunde halten innig sich umschlungen,
Und fiebernd wird die „Wacht am Rhein" gesungen.

Ihr lieben Kleinen kennt noch nicht den Krieg.
Ihr sollt den Frieden doppelt schätzen lernen
Drum bittet Gott für unsrer Waffen Sieg
Und blicket gläubig zu den ew'gen Sternen.
Doch trefft ihr einen, den der Rodenstein
Als Sieger heimschickt zu dem schönen Rhein
Dann sollt Ihr's besser wie wir damals wissen,
Wem wir des Friedens Glück verdanken müssen.

Hut ab vor Jedem, der aus diesem Kampf
Einst heimwärts zieht zu Weib und Kindern wieder,
Hut ab vor Jedem, der im Pulverdampf
Für's treue Vaterland läßt Gut und Glieder.
. . . Und wer nicht schaut, wie reich die Ernte war,
Von dem erzähle Deutschlands Kinderschar,
„Tot ist von den gefallnen Kriegern keiner
Sie folgten nur zum Sieg dem Rodensteiner!"

Tot ist uns keiner! Lebend sind sie all,
Die draus geblieben auf dem Feld der Ehre,
Der fernsten Enkel heller Liederschall
Sei jedem Feinde eine ernste Lehre.
So wie sie schieden, soll'n sie ewig sein,
Ein Volk von Helden, eine Wacht am Rhein
Und mit dem Rodensteiner laßt sie träumen,
Vom großen Frieden unter grünen Bäumen!

Wilhelm Clobes (Wiesbaden).

Der deutsche Luftflieger über Paris.

In Paris hatte der Ministerrat — Noch eben das Blaue vom Himmel gelogen, — Da kam auf glitzerndem Sonnenpfad — Lautlos ein deutscher Flieger geflogen. — Er grüßte recht freundlich von oben herab — In neugierigen Kurven und Schleifen — Und schickte 'nen Bombengruß ihnen hinab, — Da fingen sie an zu begreifen! — „Ein Flugzeug von Deutschland! ici! O mon dieu! — Was sind das doch für Barbaren! — Anstatt a pieds, da komm'n von der Höh' — Sie in einem Luftschiff gefahren! — So kommt schließlich her die ganze Armee, — Und wenn wir sie wollen kriegen, — Dann bleibt uns allen nichts übrig, o weh, — Als auch „in die Luft zu fliegen!"

Vergnügungs-Anzeiger.

Neues Theater.

Montag, den 7. Sept., Geschlossen.
Dienstag, den 8. Sept., 8 Uhr (zum 1. Male): Der Volksfeind.
Mittwoch, den 9. Sept., 8 Uhr: Der Volksfeind.
Donnerstag, den 10. Sept., 8 Uhr: Erster Klasse zur Grenze. Hierauf: Mein alter Herr.
Freitag, den 11. Sept., 8 Uhr: Hinter Mauern.
Samstag, den 12. Sept., 8 Uhr: Der Volksfeind.
Sonntag, den 13. Sept., 8 Uhr: Die 5 Frankfurter.

Kriegsfürsorge.

Sammelstelle des Bockenheimer Anzeiger.

W. Röder 20.— M

Der heutigen Nummer des Blattes ist beigegeben: **„Illustriertes Unterhaltungsblatt"**, wöchentliche Sonntagsbeilage.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Bockenheimer Volksbank.

Eing. Gen. m. beschr. H.

Elisabethenplatz 10.

Telefon Amt Taunus No. 1956.

Postscheck-Konto 1582.

Geschäftskreis:

Annahme verzinslicher Einlagen.

Auf **Schuldscheine** mit **jährl. Kündigung** 4% per Jahr. — Im **Sparkasse-Verkehr** bei **vierteljährl. Kündigung** 3½%.
Sparbücher kostenfrei. ═══ *Tägliche Verzinsung.*

Rückzahlung von Spareinlagen bis zu Mk. 2000 in der Regel ohne Kündigung, auf Wunsch sofort.

Ferner: **Unterhaltung provisionsfreier laufender Rechnungen für den Scheckverkehr.**
Verzinsung z. Zt. 3½%, tägliche Abhebung ohne Kündigung.

Diskontierung von Wechseln.

Verwahrung u. Verwaltung, An- u. Verkauf von Wertpapieren, Umwechslung von Coupons und Geldsorten. 4022

Ausschreiben von Schecks, Anweisungen und Reise-Kreditbriefen auf alle Plätze des In- und Auslandes!
Erledigung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. Statuten und Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns zu erhalten

Kassa-Stunden: Vormittags von 9—12½ Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr, Samstag Nachmittags von 2—3 Uhr.

Geschäftslokale 2c.

Laden mit und ohne Wohnung zu vermieten. Grempstraße 21, part. 4589

Laden mit 2 Zimmerwohnung billig zu vermieten. Große Seestraße 49, I. 4624

Laden, für jedes Geschäft geeignet, zu vermieten. Friesengasse 18. Näheres Rödербergbrauerei. 4690

2 Läden, diverse Wohnungen, per sofort billigst nur bei Vorauszahlung. Leipzigerstraße 21. 4818

Leerer Raum, 11 qm, als Lager auch als Werkstätte sofort zu vermieten. Am Weingarten 20. 4330

Sophienstraße 43, Hinterhaus. Schöner heller Lagerraum oder Werkstätte eventl. mit Keller sofort zu vermieten. Näheres Nr. 41, part. rechts oder Arndtstraße 6, Telefon Taunus, 294. 4691

Stallung für 4 Pferde, großer Heuboden, per sofort zu verm. Rödelheimerlandstr. 34. Näheres im 1. Stock bei F. Becker. 4819

Zimmer 2c.

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Adalbertstraße 45, I. 3868

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24, 1. Stock, Ecke Schloßstraße. 4324

Frdl. möbl. Zimmer an Herrn oder anst. Fräul. zu verm. Falkstr. 98, 4. St. 4447

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Homburgerstraße 11, 1. Stock. 4626

Großes möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten billig zu vermieten. Kiesstraße 19, 1. Stock. 4628

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Grempstraße 21, part. 4630

Möbl. Zimmer sowie Mansarde sof. zu verm. Homburgerstr. 28, III. l. **Blank.** 4699

Schön möbl. Zimmer mit Pension billig zu vermieten. Adalbertstraße 43, 1. St. 4700

Möbl. Zimmer mit Bad zu vermieten. Große Seestraße 18, 1. St. rechts. 4730

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Kiesstraße 21, 2. Stock bei Lott. 4731

Möblierte Mansarde zu vermieten. Am Weingarten 7, 1. Stock links. 4733

Freundl. möbl. Zimmer mit 1 od. 2 Betten zu vermieten. Leipzigerstr. 70, 3. St. r. 4764

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Ederstraße 11, parterre. 4765

Freundlich möbl. Zimmer zu vermieten. Elisabethenplatz 8, 2. Stock links. 4766

Leeres Zimmer zu vermieten. Fröbelstraße 1. Zu erfragen 2. Stock. 4767

1 möbliertes Zimmer an älteres Fräulein oder Frau mit Kochgelegenheit billig abzugeben. Am Eichenloh 7, parterre links, am Bockenheimer Friedhof, Straßenbahnhaltestelle. 4775

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Falkstraße 36, 2. Stock, rechts. 4776

Gut möbliert. Zimmer zu verm. Bildungerstraße 15, 1. St. 4777

Mansarde mit 2 Betten zu vermieten. Göbenstraße 6, 2. Stock, rechts. 4778

Schön möbliertes Zimmer in ges. freier Lage zu verm. Sophienstraße 33, I. 4820

Schön möbliertes Zimmer für Herrn oder Dame zu vermieten. Adalbertstraße 75, III. Zu erfragen in der Wirtschaft. 4821

1—2 Zimmer, möbl. oder unmöbl., evtl. mit Kochgelegenheit und Pension. Näheres Kiesstraße 40, part. Vormittags. 4822

Möbl. oder unmöbl. Zimmer, mit sep. Eingang, Vorplatz für sich, Woche 3 M. zu verm. Landgrafenstraße 20, 2. St. bei Barth. 4823

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Kiesstraße 21, bei Fischer. 4824

Möbliertes Zimmer mit Küche für 20 M. zu vermieten. Adalberstraße 20, part. 4825

Großes leeres **Zimmer** zu vermieten. Jordanstraße 51, 1. Stock. 4827

Leeres Zimmer mit Kochofen zu vermieten. Friesengasse 22, parterre. 4828

Saubere Schlafstelle zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 50. 4829

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Leipzigerstr. 36, 3. St. bei Hartmann. 4833

Freundliches Zimmer
mit 2 Betten à 3 Mark zu vermieten. Bockenheimer Landstr. 138 a, I. **links.** 4834

Schön möbl. Zimmer zu verm. Kurfürstenplatz 29, I. Näheres Wirtschaft. 4835

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Leipzigerstraße 24, 2. Stock. 4836

Schöne helle **Mansarde** billig zu vermieten. Sophienstraße 97, II. rechts. 4837

Einf. mbl. Stübch. u. Schlafst. bill. an Arb. od. Mdch. od. Einquart. Fritzlarerstr. 32. 4838

Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Kartoffeln
und alle Sorten Gemüse
zum billigsten Tagespreise.
A. Küntzel
Leipzigerstrasse 9
Tel. Amt Taunus, 4319. 3588

3 moderne nußbaum polierte Bettstellen mit Sprungrahmen, fast neu, nebst **2 polierten Nachttischchen** mit Marmorplatten, ferner 3 schöne große Teppiche, billig zu verkaufen. Ginnheimerstraße 18 a, 1. Stock. 4832

Stoßkarren, schwarz gestrichen, mit leeren Säcken, von dem Kurfürstenplatz abhanden gekommen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben Schloßstraße 9 bei Probst abzuliefern. 4805

Leeres Zimmer oder Mansarde von älterer Frau gesucht, in der Nähe der Warte. Off. erbeten Schloßstraße 44 b, 3. Stock. 4626



Zu Liebesgabenzwecke

empfehle ich: 4638

1911er	Rotwein	Walporzheimer	p. Fl. Mk. 1.30
1911er	„	Ober-Ingelheimer	„ „ „ 1.60
1911er	„	Aßmannshäuser	„ „ „ 2.—

Heinrich Dückert
Juliusstrasse 19. Telefon Amt Taunus 3593.

„Lieb' Vaterland!"

(der „Lebensfreude" 6. Band)
Sprüche und Gedichte, gesammelt von P. J. Tonger.

Den Stolz aufs Vaterland zu mehren,
zur Heimat Lieb' und Freud' zu nähren,
sei dieses Büchleins heil'ges Ziel!

160 Seiten, schöner Leinenband M. 1.—.

Früher erschienen in gleicher Ausstattung und zu gleichem Preis: „Lebensfreude", 19. Auflage, „Wollen und Wirken", 12. Auflage, „Unser Leben", 9. Auflage, „Musik", 5. Auflage, „Schiller mein Begleiter", 4. Auflage, „Aus der Jugendzeit", 2. Auflage, „Halt! Steh still, mein Freund", 2. Auflage. 4831

Vorrätig in allen Buchhandlungen, sonst gegen vorherige Einsendung des Betrags postfrei vom Verleger.

P. J. Tonger, Cöln a. Rhein.

Emilie v. Kotarski, Leipzigerstrasse 2 nächst Bockenheimer Warte

Damenschneiderin

tadellose Maßanfertigung von **Kleider,** auch Mäntel und Jackenkleider jeder Art in erstklassiger eleganter chicer Ausführung bei solidesten Preisen. — Für guten Sitz übernehme ich volle Garantie.

Etabliert seit 1896. — Auf Fachschulen diplomiert.

Anschließend an mein Atelier für feine Maßarbeit erteile ich auch
Zuschneidekurse und Unterricht in Schnittmusterzeichnen
nach meinem eigenen leichtfaßlichen System (auch Abendkurse). — Während dieser Zeit haben die Damen Gelegenheit, unter meiner persönlichen Leitung selbständig für ihren eigenen Familienbedarf zu arbeiten. — Prospekte gerne zu Diensten. — Damen, welche ihre Garderobe selbst anfertigen wollen, können Schnittmuster genau nach ihrer Figur angefertigt, sowie ihre Stoffe zugeschnitten bekommen. 4830

Schöne Postkarten-Fotografien
12 Stück von Mk. **3.50** an
Kinder- und Familien-Fotografien
Brautbilder
Fotografie **E. Skřivánek,** Leipzigerstr. 40, Tel. Taunus, 4657.
Foto-Amateur-Artikel und Arbeiten. 4287

Frauen

deren Männer in den Krieg sind, erhalten auf alle **Schuhwaren 10% Rabatt.**

F. Meller
Leipzigerstraße Ecke Juliusstraße. 4561

Kettenhofweg 211 Hinterhaus, unweit dem Bahnhofe, großer Lagerkeller nebst Bureauräumen sofort preiswert zu vermieten. Näh. bei Justizrat Dr. Dietz, Kaiserplatz 18. 4734

Schöne 2—3 Zimmerwohnung mit Zubehör in besserem Hause im Parterre oder 1. Stock sofort **gesucht.** Offerten an L. Strauß, Leipzigerstraße 32. 4799

Ein Kolonialwaren-, Obst- und Gemüsegeschäft mit vollständiger Einrichtung wegen Kriegszustand sofort zu **vermieten.** Zu erfr. in der Exp. d. Bl. 4806

Freundl. abgeschl. Mansardew. 26 M., per 1. Oktober. Falkstraße 44. 4774

Sauberes tüchtiges Mädchen gesucht. Markgrafenstraße 15 b, II. 4801

Nr. 209. Montag, den 7. September 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Der Krieg.

Zwei Forts von Maubeuge gefallen.

Großes Hauptquartier, 6. Sept. Seine Majestät der Kaiser wohnte gestern den Angriffskämpfen um die Befestigungen von Nancy bei.

Von Maubeuge sind zwei Forts und deren Zwischenstellungen gefallen. Das Artilleriefeuer konnte gegen die Stadt gerichtet werden. Sie brennt an verschiedenen Stellen.

Aus Papieren, die in unsere Hände gefallen sind, geht hervor, daß der Feind durch das Vorgehen der Armeen der Generaloberſten von Kluck und von Bülow nördlich der belgischen Maas vollständig überrascht worden ist. Noch am 17. August nahm er dort nur deutsche Kavallerie an. Die Kavallerie dieses Flügels unter Führung des Generals von der Marwitz hat also die Armeebewegungen vorzüglich verschleiert. Trotzdem würden diese Bewegungen dem Feinde nicht unbekannt geblieben sein, wenn nicht zu Beginn des Aufmarsches und Vormarsches die Feldpostsendungen zurückgehalten worden wären. Von Heeresangehörigen und deren Familien ist dieses als schwere Last empfunden und die Schuld der Feldpost beigemessen worden. Im Interesse der arbeitsfreudigen und pflichttreuen Beamten der Feldpost habe ich mich für verpflichtet gehalten, hierüber eine Aufklärung zu geben.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Siegreiches Gefecht der Oesterreicher gegen die Montenegriner.

Wien, 5. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Das Armeeoberkommando hat heute folgenden Befehl erteilt: Die im Grenzraume von Autovac stehende dritte Gebirgsbrigade hatte schon vor kurzer Zeit einen schneidigen Einbruch auf montenegrinisches Gebiet unternommen, der von Erfolg gekrönt war. Nach kurzer Zeit der Ruhe unternahm diese tapfere kleine Schar am 30. August neuerlich einen Vorstoß gegen die vor Bileca stehenden, an Zahl überlegenen montenegrinischen Streitkräfte. In heldenmütigen mehrtägigen Kämpfen gelang es der unter dem Kommando des Generalmajors Heinrich von Pongracz stehenden tapferen Brigade, die Montenegriner unter großen Verlusten zurückzuwerfen und ihnen ein schweres Geschütz abzunehmen, sowie die hart bedrängte Grenzbefestigung von Bileca völlig zu befreien. Ich betrachte es als Ehrenpflicht, diese von Heldenmut und Opferfreudigkeit zeugenden Taten der tapferen dritten Gebirgsbrigade allen Kommandos und Truppen sofort mit dem Beifügen bekannt zu geben, daß ich selbstverständlich nicht ermangele, diese Ruhmestaten unserer Kameraden im Süden Seiner Majestät alleruntertänigst zu melden. gez. Erzherzog Friedrich, General der Infanterie."

Die Räumung Lembergs.

Ueber die Räumung Lembergs berichtet der Berliner Lokal-Anzeiger aus Budapest: Die Kriegsberichterstatter melden in zensurierten Telegrammen, daß wir Lemberg am 3. September früh geräumt und ungleich günstigere Stellungen westlich Lembergs eingenommen haben. Den Ereignissen kommt gar keine strategische Bedeutung zu, weil Lemberg ein unbefestigte offene Stadt ist. Auch ist es bedeutungsvoll, daß unsere Truppen sich in ihre neuen Stellungen ohne Kampf zurückzogen. Das beweist, daß der Feind durch die vorhergehenden achttägigen Kämpfe vollständig erschöpft ist und in seiner Offensive einen Stillstand eintreten lassen mußte. Lemberg ist uns nicht genommen: Wir haben es geräumt, wie seinerzeit Insterburg von den Deutschen geräumt wurde. Gleich wie sich bald darauf erwiesen hat, daß die Räumung von Insterburg notwendig gewesen war, um mit den zurückgezogenen deutschen Streitkräften einen glänzenden Sieg in den masurischen Seen zu erringen, der fünf russische Armeekorps vernichtete, ebenso kann man auch vom ostgalizischen Kriegsschauplatz das baldige Eintreffen von Siegesmeldungen erwarten. Die Räumung Lembergs hat keine Nachteile, während das Beharren eine Einschließung zur Folge gehabt hätte. Die Kräfte-Gruppierung in den neuen Stellungen wird in überaus wirksamer Weise vorbereitet; der Feind wird sich nicht lange in Galizien halten können.

Von der Ostgrenze.

Wien, 7. Sept. Amtlich wird von dem österr. Pressebureau gemeldet, daß die Russen nach der Räumung Lembergs noch auf die verlassenen Erdwälle das Feuer wieder eröffnet hatten. Der linke österreichische Flügel (Dankl) befindet sich zur Zeit in heftigem Kampfe. Auf den übrigen Punkten der Front herrscht Ruhe.

15 englische Fischdampfer gekapert.

Kristiania, 6. Sept. Nach einer Londoner Meldung gibt die dortige Admiralität offiziell bekannt, vier deutsche Torpedoboote hätten am 5. September 15 englische Fischdampfer in der Nordsee samt Ladung gekapert und nach Wilhelmshaven gebracht.

Deutsche Post in Belgien.

Berlin, 5. Sept. Im Bereiche des kaiserlich deutschen General-Gouvernements Belgien wird in den nächsten Tagen eine dem Reichspostamt unterstellte Post- und Telegraphen-Verwaltung eingerichtet. Mit der Leitung dieser Verwaltung ist Oberpostdirektor Geheimer Oberpostrat Ronge (Erfurt) betraut, dem die Posträte Fleicher und Schüller und die Oberpostinspektoren Pohl, Steinmann, Orth und Reinhold sowie das erforderliche Bureaupersonal zugewiesen sind. Die Postverwaltung von Bayern und Württemberg sind ersucht worden, auch ihrerseits Beamte zu der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Belgien abzuordnen.

Feldpostkarten mit Antwort.

Von der Reichsdruckerei sind Feldpostkarten mit Antwort an das Feldheer hergestellt worden. Sie sind bei sämtlichen Postämtern, Postagenturen, Posthilfsstellen und amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen zum Preise von 5 Pfg. für je 10 Doppelkarten erhältlich. Die Neueinrichtung hat den Zweck, den im Felde stehenden Kriegsteilnehmern die Mühe des Adressenschreibens abzunehmen. Aus diesem Grunde haben die Absender der Doppelkarten die Adresse auf dem Antwortteil deutlich und genau vorzuschreiben.

Ein neuer Vertrag unserer Feinde.

London, 6. Sept. Der Minister des Aeußern und die Botschafter Frankreichs und Rußlands unterzeichneten heute vormittag im Foreign Office eine Erklärung, welche besagt:

Die Unterzeichneten, die von ihren Regierungen regelrecht autorisiert sind, geben folgende Erklärung ab:

Die Regierungen Großbritanniens, Frankreichs und Rußlands verpflichten sich wechselseitig, keinen Einzelfrieden im Laufe dieses Krieges zu schließen. Die drei Regierungen kommen dahin überein, daß, falls es angebracht sei, den Friedenswortlaut zu diskutieren, keine der verbündeten Mächte Friedensbedingungen festsetzen kann ohne vorheriges Uebereinkommen mit jedem der beiden anderen Verbündeten.

Zur Lage in Frankreich.

Basel, 5. Sept. Hier liegen folgende Zeitungsmeldungen vor:

Dem Pariser „Matin" zufolge befinden sich in Paris 600 000 Arbeitslose.

Ein an die italienische Zeitung „Stampa" von dem italienischen Hauptmann der Reserve Arnaldo Cipolla aus Paris gerichteter Brief besagt, die Engländer hätten sich offen über das völlige Unvorbereitetsein der Franzosen ausgesprochen. Cipallo sei in Lille auf französische territoriale Truppen gestoßen, die mit alten Gratzgewehren bewaffnet gewesen wären. Die englischen Offiziere hätten besonders beklagt, daß die Franzosen sich in den Waffengattungen, die sie selbst erfunden hätten, von den Deutschen hätten überflügeln lassen. So hätten die Deutschen über viel mehr Aeroplane verfügt und diese sowohl bei Erkundungen, wie in der Schlacht selbst mit viel größerer Geschicklichkeit gebraucht, wie die Franzosen. Der Rückzug aus Lille habe sich in großer Unordnung vollzogen. Kein Mensch hätte gewußt, wohin er gehen solle. Cipallo betont, daß er nichts von Grausamkeiten der Deutschen gehört habe. Die Engländer hätten Befehl gehabt, nachdem sie morgens in Lille eingerückt waren, abends wieder nach der Küste in die Gegend von Hazebrouk abzugehen. Da der Zug nicht gefahren sei, mußten sie zu Fuß abrücken. Schließlich sei ein leerer Zug gesandt worden, womit sie nach Etaples gefahren seien. Die Marokkaner und Senegalesen hätten am 2. September auf dem Durchmarsch nach dem Osten Paris passiert. Der Vorbeimarsch hätte zwei Stunden gedauert. In Paris befänden sich viele englische und belgische Offiziere.

Die bürgerlichen Parteien für die Marine.

Berlin, 5. Sept. Im Anschluß an frühere ähnliche Besprechungen fand heute im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitze des ersten Vizepräsidenten Dr. Paasche eine Beratung führender Mitglieder der bürgerlichen Parteien in der Absicht statt, den festen Willen der Abgeordneten zu bekunden, die sicher den Reichstag und das deutsche Volk hinter sich haben, auch im Kampfe zur See alle Kräfte der Nation bis zu Ende einzusetzen. Der hohen politischen Bedeutung des gefaßten Entschlusses entsprechend, wurde sogleich nach Abschluß der Beratungen nachfolgende Mitteilung dem Staatssekretär des Reichsmarineamts zur Kenntnis gebracht: Die unterzeichneten Mitglieder des Reichstages erklären sich bereit, in ihren Fraktionen und im Reichstag dafür einzutreten, daß alle Maßregeln des Reichsmarineamtes, welche die Kriegsnot erheischt, in etatsrechtlicher Hinsicht und bezüglich der Rechnungslegung genehmigt werden. Insbesondere sind sie bereit, einzutreten erstens für den sofortigen Ersatz verlorener Schiffe, zweitens für die sofortige Durchführung aller 1912 beschlossenen Maßnahmen, drittens für den sofortigen Bau des 1914 fälligen Ersatzes, viertens für die Herabsetzung der Lebensdauer der Schiffe von 20 auf 15 Jahre. Unterschrieben und gezeichnet: Dr. Paasche, Freiherr v. Gamp, Erzberger, Gröber, Dr. Wiemer, Graf Westarp, Schulz-Bromberg.

Türkei und Bulgarien.

Die Türkei und Bulgarien scheinen trotz aller russischen und englischen Vorstellungen und Drohungen entschlossen zu sein, vom Leder zu ziehen, um sich endlich von dem Petersburger Joch zu befreien. Da die Türkei, in der die Mobilmachung schnell fortschreitet,

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(3. Fortsetzung.)

Vor seinem Arbeitstisch, dem Zimmer halb den Rücken zuwendend, stand der Hausherr, der Bankier Wilhelm Eicke, ein Mann von fünfzig Jahren, eine schlichte, unscheinbare Persönlichkeit. Er hatte die Rechte, wie um einen Halt zu gewinnen, auf die Tischplatte gestützt, in seinem blassen Gesicht arbeitete es heftig.

„Wenn nichts anderes dich zurückhalten kann, so bleibe doch der Kinder wegen, Eugenie, sagte er in einem Ton, der seine Erregung, seine innere Zerrissenheit verriet, „sie hängen mit ganzer Seele an dir, und was soll aus ihnen werden, wenn die Mutter fehlt?"

Er wandte sich der reglos neben der Portiere stehenden Gattin zu. „Es ist doch unmöglich, Eugenie, daß du von den Kindern fortgehst, ihre schmerzliche Sehnsucht, ihre Tränen müßten dich ja Tag und Nacht verfolgen," suchte er eindringlich zu überreden, „hast du dir das alles auch richtig vorgestellt? Könntest du in der Welt des Scheins wirklich Ersatz für das finden, was du hier aufgibst, für meine treue Sorge um dein Wohl und für das Glück, welches die beiden heranwachsenden Kinder im besonderen dir, der Mutter, bereiten?"

Die Frau, welche vor einer halben Stunde mit trotzig erhobenem Kopfe dies Zimmer betreten hatte, war unter den ernsten Worten ihres Mannes totenbleich geworden. Ihre Brust hob und senkte sich unter stürmischen Atemzügen, und ihre Stimme bebte, als sie in abgerissenen Sätzen entgegnete:

„Es ist mir sehr schmerzlich, mich von meinen Lieblingen trennen zu müssen, und noch weiß ich nicht, wie ich ohne sie fertig werden soll. Aber meinen Entschluß können auch diese Erwägungen, die ich mir zahllose Male vorgelegt habe, nicht ändern. Es zieht mich zur Bühne zurück, und ich gehe. Der enge Kreis hier ist eine Seelenmarter für mich, die ich viel zu lange ertragen habe. Was würde es meinen Kindern nutzen, wenn ich gezwungenermaßen bei ihnen ausharrte? Sie hätten vielleicht nur unter meinen Stimmungen zu leiden. Und auch du wirst aufatmen, wenn ich fort bin. Ich komme mir hier oft wie ein richtiger Störenfried vor."

Eicke streifte mit raschem Blick die reizende, biegsame Gestalt seiner schönen Frau. In seinen Augen verriet sich nicht die leiseste Zärtlichkeit. Aber in mildem, nachsichtsvollem Ton wies er ihre letzte Bemerkung zurück.

„Du hast Vorzüge und Schwächen, wie jeder andere Mensch, Eugenie, und ich habe mich über deine Fehler niemals aufgeregt, sondern war stets bemüht, sie zu entschuldigen. So wie du bist, respektiere ich dich, vergöttern dich die Kinder. Du kannst nicht sagen, daß ich mich jemals über dich beklagt habe."

„Nein, gewiß nicht, Wilhelm. Dies ist ja auch alles nicht ausschlaggebend, aber verbiete doch dem Vogel das Fliegen —"

„Gut!" unterbrach sie der Gatte rauh, „du sollst deinen Willen haben, du magst gehen. Aber das wisse: ein Zurück in mein Haus gibt es nicht für dich. In derselben Stunde, wo du dich von uns wendest, reiche ich die Scheidungsklage ein, und ich werde es durchzusetzen wissen, daß mir alle Rechte bezüglich unserer Kinder zugesprochen werden, sie sind dir für immer verloren."

„Das ist grausam!" fuhr Eugenie auf, „und ich kann nicht glauben, daß das Gericht ebenso despotisch urteilt, wie du. Ich lasse es darauf ankommen."

Man sah es der verwöhnten Frau an, was diese Stunde sie kostete. Ihr ohnehin zartes Gesicht schien kleiner geworden, alle Farbe war daraus entwichen, die großen, dunklen Augen glühten wie Kohlen unter der weißen Stirn. Das schwarze, wellige Haar bildete einen so eigenartigen, pikanten Rahmen für das feine, wundervolle Gesichtchen, das schon durch seine Linien Unberechenbarkeit, sprühenden Geist und Herrschsucht verriet.

Aber in dieser Stunde war doch etwas Demütiges in ihrer Haltung. Es kam ihr voll zum Bewußtsein, welch eine Fülle von Glück sie aufgab, um ihren Neigungen folgen, ein ungebundenes Leben führen zu können, welches durch ein heißes Streben nach Vollendung auf künstlerischem Gebiet einen ernsten Inhalt erhalten sollte.

Der Mann hatte sich wieder von ihr abgewendet. Er wollte nicht mehr antworten, das sah man an seinen fest zusammengepreßten Lippen.

In diesem Moment vernahm man laute Kinderstimmen und den Ruf:

„Ich sag's der Mama!"

Kleine Füße kamen herangetrippelt. Die Kinder mochten gehört haben, daß die Mama sich beim Papa befinde. Nun wollten sie zu ihr, trotzdem sie wußten, daß Mama sich nicht gern stören ließ.

(Fortsetzung folgt.)

nur in Kleinasien unmittelbar an Rußland angrenzt, kann sie auch nur dort sofort mit den kriegerischen Operationen beginnen. Ihr Vormarsch führt in das Gebiet zwischen Schwarzem und Kaspischem Meer nach Armenien. Dort liegen die Städte Kars, Eriwan, Batum. Befestigt ist nur Kars (Festung 3. Klasse). Nach früheren Nachrichten sollte im Kaukasus gegen die russische Regierung ein Aufruhr ausgebrochen sein. Die Stärke des türkischen Heeres auf dem Kriegsfuß beträgt für einen Krieg in Kleinasien etwa 7000 Offiziere und Beamte, 400 000 Mann, 50 000 Pferde mit einem Gefechtsstand von 310 000 Gewehren. Es ist also eine ansehnliche Truppenstärke, die die Türkei in den Kampf werfen kann. Bei einer Verwendung in Europa sind die Zahlen größer (Gefechtsstand 450 000 Gewehre), weil nicht alle in Europa befindlichen Truppen nach Kleinasien gezogen werden können. Bulgarien, das sich den russischen wie englischen Liebeswerbungen entschieden widersetzt, verfügt bekanntlich gleichfalls über eine recht ansehnliche Streitkraft.

600 kriegsgefangene Japaner.

Wir lesen in der Köln. Volksztg.: Die an der holländischen Grenze abgefangenen Japaner, welche sich kurz vor dem japanischen Ultimatum an Deutschland in aller Stille aus dem Staube gemacht hatten, werden auf den deutschen Truppenlagerplätzen als Kriegsgefangene bis zum Ende des Krieges mit Japan interniert. Es ist gelungen, an 600 Japaner festzunehmen, das sind fast alle an norddeutschen Hochschulen immatrikulierte japanische Studenten und die übrigen bei Kriegsausbruch in den norddeutschen Großstädten aufhältlich gewesenen Japaner. Als die deutschen Grenzbehörden zur Festnahme der Japaner schritten, waren diese völlig überrascht, da sie glaubten, mit ihren vorsorglich verbreiteten Angaben über das Reiseziel die deutschen Behörden irregeführt zu haben und diese auf der Lauer an der schweizerischen Grenze glaubten. Ein Teil der Japaner, welche kurz vor dem Verschwinden aus ihren Quartieren noch größere Schulden bei ihren Lieferanten aufgenommen hatten, wurden wegen Verdachts des beabsichtigten Betrugs der Staatsanwaltschaft übergeben. Sämtliche im Besitz der Festgenommenen vorgefundenen Gelder wurden ausnahmslos beschlagnahmt, da die Japaner ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist ihre Logisgeber verlassen hatten und jetzt die vollen Beträge nachzahlen müssen.

Kleine Nachrichten.

Dresden, 6. Sept. Heute vormittag traf von Wien kommend die deutsche Skutari-Abteilung, die bekanntlich auf Seiten der Oesterreicher in Serbien mitgekämpft hat, auf dem Dresdner Hauptbahnhof in einem blumen- und fahnengeschmückten Zuge ein. Die Soldaten, die ganz neue Khakiuniformen trugen, wurden anfänglich für gefangene Engländer gehalten, dann aber mit umso größerem Jubel begrüßt. Sie wurden im Bahnhofsrestaurant gespeist. Gegen 3 Uhr setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Die Abteilung besteht aus 120 Mann und mehreren Offizieren unter Führung des Majors Schneider.

Danzig, 6. Sept. Die Kaiserin ist heute nachmittag, begleitet von der Prinzessin August Wilhelm hier eingetroffen. Zum Empfang hatte sich auf dem Bahnhof der Oberpräsident v. Jagow eingefunden, sowie Damen und Herren des Roten Kreuzes und einige Offiziere. Die Kaiserin begab sich im offenen Automobil, umjubelt von einer großen Menschenmenge, zum Oberpräsidium, wo sie Wohnung nahm.

Bordeaux, 6. Sept. Die Stadt ist sehr belebt, seitdem die Mitglieder der Regierung und der gesetzgebenden Körperschaften, sowie zahlreiche Pariser, deren Auswanderung aus Südwesten fortdauert, hier angekommen sind. Präsident Poincaré wohnt in der Präfektur, Ministerpräsident Viviani im Rathause, Kriegsminister Millerand im Generalkommando und der Marineminister Augagneur in der Marinesanitätsschule. Die Botschafter haben in Bordeaux, die Gesandtschaften in Arcachon Wohnung genommen. Es kommen immer mehr Pariser hier an.

Fürsorge-Maßnahmen.

— Der Verband alter Burschenschafter hat aus dem Grundstock für die Hundertjahrfeier 5000 Mark für die vertriebenen Ostpreußen und 5000 Mark für die Hinterbliebenenfürsorge bewilligt.

— Die Firma Georg Scherer & Co. hat dem Kriegsministerium für Lazarettzwecke und dem Roten Kreuz 3000 halbe Flaschen Scherrerkognak und 3000 Flaschen Schererapfelwein zur Verfügung gestellt.

— Der Deutsche Lehrerverein bewilligte aus den Barbeständen seiner Kassen je 10 000 Mark für das Rote Kreuz, die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und den Kriegsunterstützungsfonds des Reichsmarineamtes.

— Die Sparkasse des ehemaligen Amts Homburg hat aus Zinsüberschüssen 24700 Mark an mehr als 100 Vereinen und Körperschaften mit gemeinnützigen Zwecken zur Verteilung gebracht. Die Höhe der gespendeten Summen schwankt bei den einzelnen Vereinen zwischen 25 Mark und 3000 Mark.

Lokal-Nachrichten.

7. September.

Das neue Polizeipräsidium. Sang- und klanglos zieht heute und die folgenden Tage die Polizei in den Monumentalbau des neuen Polizeipräsidiums am Hohenzollernplatz ein. Der große Völkerkrieg verbietet alle geräuschvollen Einweihungsfeierlichkeiten von selbst. Als im Jahre 1910 mit den Vorarbeiten für den Bau des Präsidiums begonnen wurde, rechnete man mit einer Bauzeit von zwei, höchstens drei Jahren; es dauerte aber volle vier Jahre. Der gewaltige Gebäudekomplex erhebt sich auf dem früheren städtischen Gelände zwischen Hohenzollernplatz, Mainzer Landstraße und Ludwigstraße und bedeckt rund 115 000 Quadratmeter. Das bisherige Präsidium an der Zeil umschließt nur 32 000 Quadratmeter. Der in einem großen Viereck aufgeführte Gebäudekomplex gruppiert sich bei einer Straßenfront von 105 Metern und einer Tiefe von 90 Metern um drei große Lichthöfe, von denen zwei im Vorderbau und einer im Hinterbau liegen. Die Fassade des Hauptgebäudes am Hohenzollernplatze ist aus gelbem Sandstein hergestellt und im süddeutschen Barockstil gehalten. Durch die Dachkonstruktion und den 45 Meter hohen Dachreiter wird die gewaltige Länge des aus dem Erdgeschoß und drei Stockwerken bestehenden Bauwerks in geschickter Weise ausgeglichen. Reichen bildhauerischen Schmuck zeigen der Bogen des Hauptportals, die giebelartigen Fensterverdachungen, die Balkone und die kleinen Dachgiebel. Ueber der Haupthalle, in die vom Hohenzollernplatz aus drei Türen führen, befinden sich im ersten Stock zwei große Sitzungssäle und ein Konferenzsaal. Im Erdgeschoß sind das Meldeamt und solche Diensträume untergebracht, in denen das Publikum viel verkehrt. Die übrigen Stockwerke mit ihren endlosen Zimmerfluchten dienen den mannigfachsten Dienstzweigen des viel verästelten Polizeiorganismus. Insgesamt enthält das Präsidium rund 900 Zimmer ohne die verschiedensten Nebenräume; es dürfte das „zimmerreichste" Gebäude Frankfurts sein, aber auch das fensterreichste. Im Präsidium sind nunmehr alle Dienststellen der Polizei, die in den letzten Jahren aus räumlichen Gründen in verschiedenen Stadtteilen untergebracht waren, vereinigt. Die Ausführung des Bauwerks lag in den Händen des Regierungsbaumeisters Plinke und erforderte etwas mehr als zwei Jahre. — Das bisherige Polizeipräsidium samt dem Polizeigefängnis wurde vom Staat für 750 000 Mark erworben; es wird den Zwecken des Oberlandesgerichts dienstbar gemacht. — Zum drittenmal in seinem 47jährigen Leben bezieht das Königliche Polizeipräsidium ein neues Heim. Als es am 1. Oktober 1867 ins Leben gerufen wurde, fand es im Gläsern Hof an der Karpfengasse Unterkunft, einem Gebäude aus dem Jahre 1682. Hier befand sich auch schon seit 1864 das Polizeiamt der freien Stadt Frankfurt und seit 1866 das städtische Schuldgefängnis. Wachsender Raummangel bedingte im Jahre 1884 den Bau des Präsidialgebäudes an der Zeil, das 1888 eingeweiht wurde, sich aber infolge der rapiden Bevölkerungszunahme schon nach mehreren Jahren als zu klein erwies. Jetzt nach 25 Jahren erfolgt der Einzug in der stolzen Palast an dem Hohenzollernplatz, der aller Voraussicht nach mehrere Menschenalter hindurch ausreichen wird. Sechs Polizeipräsidenten walteten seit 1867 in Frankfurt ihres Amtes: Guido von Madai, von Hergenhahn, von Köller, von Müffling, Scherenberg und der gegenwärtige Präsident Kammerherr Rieß von Scheurnschloß.

— Vaterländische Feier im Palmengarten. Im Palmengarten fand am Samstag zum Besten der Kriegsfürsorge und bedürftiger Mitglieder des Rhein-Mainischen Verbandstheaters eine vaterländische Feier statt, die recht gut besucht war. Nach einigen einleitenden Musikstücken unter Leitung von Herrn Kapellmeister Kaempfert betrat Herr Professor Ziegler das Podium, um über „Unseres Volkes große Stunde" zu sprechen. Nachdem der Redner über den Zweck der Veranstaltung zum Besten notleidender Künstler kurz gesprochen, kam er auf sein eigentliches Thema. Der sehr beifällig aufgenommenen Festrede, die mit einem begeistert aufgenommenem Hoch auf Deutschland und seinen Kaiser endete, folgten vorzüglich zum Vortrag gebrachte Deklamationen von Frl. Lißl und Herrn Alfred Auerbach, während Herr Geninew mit seiner schönen Tenorstimme und verinnerlichten Vortragsweise vaterländische Lieder vortrug, und Frau Kammersängerin Kaempfert „Das Soldatenlied" des Claerchen aus „Egmont" in der Vertonung von Beethoven nebst dem „Fragment aus dem Aeschylos" von Schubert sehr wirkungsvoll zum Ausdruck brachte. Die Herren Kapellmeister Mischel und Musikdirektor Parlow waren den Künstlern sehr feinfühlige Begleiter am Flügel. Beschlossen wurde der Abend durch die Aufführung des Lebensbildes „Das Eiserne Kreuz" von Ernst Wichert, das durch die Damen Käthe Simon-Steinitz und Mary Werner, sowie durch die Herren Direktor Hauser, Oswald Stein, Max Stern, Leopold Wenninger und Heinz Frischmann, Mitglieder des Rhein-Mainischen Verbandstheaters, eine gute Wiedergabe fand.

— Keine Arbeiter nach Lüttich. Das Polizeipräsidium in Frankfurt a. M. macht bekannt: „Deutsche Arbeiter werden gewarnt, nach Lüttich überzusiedeln. Der Stillstand der Fabriken ist ein so großer, daß eine Beschäftigung dort gänzlich ausgeschlossen ist."

— Obstverwertungskurse. Die Firma J. Wack, G. m. b. H. Oflingen, hat in entgegenkommender Weise der Gesellschaft für Wohlfahrtseinrichtungen zur Verwendung in den Obstverwertungskursen, welche in der Liebfrauen- und Kleinschule stattfinden, Gemüsedämpfer, Töpfe sowie einige Hundert Einmachgläser kostenlos überlassen.

— Liebesgaben, die dem Feldartillerie-Regiment „Frankfurt" und den zugehörigen Kriegsformationen zugedacht sind, werden noch im Geschäftszimmer der Ersatz-Abteilung, Artillerie-Kaserne Bockenheim, entgegengenommen. In den nächsten Tagen soll eine Sammelsendung Liebesgaben und dergleichen dem im Feld stehenden Regiment nachgesandt werden.

— Französische Waffen. Vergangenen Sonnabend wurden uns von einem in der Schlacht nördlich Sedan verwundeten Landwehrinfanteristen eine abgebrochene Lanzenspitze und ein französisches Bajonett, die er zum Andenken an die schweren Tage mit nach Hause genommen, vorgelegt. Die eiserne Lanzenspitze ist an der Spitze mit Widerhaken versehen und ist auf eine Holzstange aufgesetzt. Das Bajonett ruht in eiserner runder Scheide, ist etwa 5 Zentimeter länger als das preußische Seitengewehr und ist vierschneidig von der Stelle, wo es befestigt wird, bis zur Spitze. Es kann also lediglich zum Stechen gebraucht werden, ist bedeutend leichter als unser auch zum Hauen verwendbares Seitengewehr, macht übrigens in seiner Ausstattung einen sehr minderwertigen Eindruck, als ob für solide Herstellung die Mittel zu knapp gewesen wären. — Rührend war es, daß unser Gewährsmann hier die Heimreise nach Darmstadt unterbrochen hatte, um den Auftrag eines schwer verwundeten Kameraden zur Benachrichtigung seiner hier weilenden Schwester auszuführen. Erst darnach ist der Brave heimwärts gefahren. Er ist einem Darmstädter Krankenhaus zur Heilung zugewiesen. Durch einen Schrapnellschuß ist ihm eine Rippe zerschlagen; aber er weiß sich dann wenigstens in der Nähe seiner in Groß-Umstadt wohnenden Familie.

— Der Weißbinder Jakob Sachs hat ein in Fürsorgeerziehung befindliches Kind, dem es gelang, heimlich ins Elternhaus zurückzukehren. Der Vater ist der Meinung, daß die Erziehung seines Kindes in einer solchen Anstalt nicht zum Besten des Kindes sei und er verbarg das Kind vor der Behörde. Die Folge war, daß er wegen Vergehens gegen das Fürsorgeerziehungsgesetz vor die Strafkammer kam. Auch dort weigerte er sich beharrlich, den Aufenthalt des Kindes zu nennen. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Wochen Gefängnis, wobei es berücksichtigte, daß der Vater glaubte, im Interesse seines Kindes zu handeln.

— Die zwei Pünktchen. Der 26jährige Arbeiter Erich Kramer, der wegen Urkundenfälschung vor der Strafkammer stand, konnte keine Erklärung dafür abgeben, warum er auf zwei seiner Zeugnisse seinen Namen abgeändert und die Zeugnisse somit gefälscht hatte. „Bloß zwei Pünktchen habe ich gemacht", meinte er zum Vorsitzenden Kramer hatte nämlich seinen Namen in Krämer umgewandelt und sich auch bei der Einlieferung ins Gefängnis als Krämer ausgegeben. Die zwei Pünktchen kamen dem Angeklagten auf zwei Monate Gefängnis zu stehen.

***** Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Amtliche Notierungen vom 7. Septbr. 1914 Auftrieb: 256 Ochsen, 41 Bullen 644 Färsen und Kühe, 432 Kälber, 125 Schafe, 2519 Schweine. — Ziegen

Bezahlt wurde für 100 Pfund:	Lebend Gewicht Mk.	Schlacht-Gewicht Mk.
Ochsen:		
vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt	50—55	94—98
junge fleischige, nicht ausgem. u. ältere ausgem.	44—47	80—85
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	40—43	74—79
Bullen:		
vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	45—48	75—80
vollfleischige jüngere	40—44	70—76
Färsen und Kühe:		
vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	42—48	78—86
vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40—45	74—84
ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	35—39	65—72
mäßig genährte Kühe und Färsen	30—34	60—68
gering genährte Kühe und Färsen	24—27	50—60
Bezahlt wurde für 1 Pfund:	Pfg.	Pfg.
Kälber:		
feinste Mast (Vollmilch) und beste Saugkälber	—	—
mittlere Mast- und gute Saugkälber	46—50	78—85
geringe Saugkälber	—	—
Schafe:		
Mastlämmer und jüngere Masthammel	44	95
ältere Masthammel und gut genährte Schafe	—	—
mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Schweine:		
vollfleischige Schweine über 2 Ztr. Leb.-Gewicht	46—49	58—60
vollfleischige bis zu 2 Zentner Lebend-Gewicht	46—49	59—61
fleischige Schweine	—	—
Sauen	—	—

Der Rindermarkt wird langsam geräumt. In Kälber lebhafter, in Schafen ruhiger und in Schweinen gedrückter Handel. Schweine hinterlassen Ueberstand.

Vermischte Nachrichten.

— Dresden, 5. Sept. Der katholische Bischof für Sachsen, Dr. Adolf Schäfer, ist heute im 61. Lebensjahre in Schirgiswald nach längerem Leiden gestorben. Er war 1853 in Dingelstädt geboren, studierte dann in Prag und Würzburg, war in Breslau und Straßburg Universitätsprofessor und wurde 1906 zum Vikar ernannt. Bischof Schäfer gehörte auch der sächsischen Ersten Kammer an. Durch sein zurückhaltendes, kluges Wesen hat er sich auch die Anerkennung der Protestanten erworben.

— Rom, 6. Sept. In der Sixtinischen Kapelle fand heute Vormittag die feierliche Krönung des Papstes statt. Das beim Heiligen Stuhle beglaubigte diplomatische Korps, viele Vertreter von Souveränen, solche des Maltheserordens, des Ordens vom Heiligen Grabe sowie des römischen Patriziats und Abordnungen der Diözesen Genua, Pegli und Bologna sowie die Brüder und die Schwester des Papstes wohnten der Feier bei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kautzmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kautzmann & Co. Frankfurt a. M.

Weisskraut
beste, schöne Qualität, gibt täglich ab, auch größere Posten. **Frankfurt a. M.-Hausen, M. Kahle.** 4842

Saub. Putzfrau gesucht, für Mittw. u. Samst. morg. Dös, Adalbertstr. 6. 4843

Fahne, fast neu, zu verkaufen. Leipzigerstraße 44, 1. Stock links. 4841

Ruhiges pünktlich zahlendes Ehepaar mit 2 Kinder, kann am 1. Oktober kündigen, sucht für 1. Januar eine billige große 2 oder kleine 3 Zimmerwohnung mit Bad. Offerten mit Preis u. R. P. a. d. Exp. d. Bl. 4839

Geschäftsmann sucht während der Kriegszeit Vertrauensstelle. In kaufm. Arbeiten sow. Grundbuch- u. Gerichtssachen sehr bewandert. Off. unt. A. C. an die Exp. d. Bl. 4840

Leeres Zimmer oder Mansarde von älterer Frau gesucht, in der Nähe der Warte. Off. erbeten Schloßstraße 44 b, 3. Stock. 4626

Schöne 2—3 Zimmerwohnung mit Zubehör in besserem Hause im Parterre oder 1. Stock sofort **gesucht.** Offerten an L. Strauß, Leipzigerstraße 32. 4799

Freundl. abgeschl. Mansardew. 26 M., per 1. Oktober. Falkstraße 44. 4774

Nr. 210. Dienstag, den 8. September 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Maubeuge gefallen.

Großes Hauptquartier, 8. Sept. Maubeuge ist in unsere Hände gefallen. Es sind 40 000 Gefangene gemacht 4 Generale, 400 Geschütze und zahlreiches Kriegsmaterial sind in unsere Hände gefallen.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Der Kanzler an die Amerikaner.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bringt folgende Mitteilung des Reichskanzlers an die Vertreter der „Unitedpreß" und der „Assoziatedpreß": Großes Hauptquartier, 2. Sept. Ich weiß nicht, was man in Amerika über diesen Krieg denkt. Ich nehme an, daß dort inzwischen der Telegrammwechsel des Kaisers mit dem Kaiser von Rußland und dem König von England bekannt geworden ist, der unwiderleglich die Vorgeschichte und das Zeugnis dafür ablegt, wie der Kaiser bis zum letzten Augenblick bemüht gewesen ist, den Frieden zu erhalten. Die Bemühungen mußten aber vergeblich bleiben, da Rußland unter allen Umständen zum Kriege entschlossen war und England, das durch Jahrzehnte hindurch den deutschfeindlichen Nationalismus in Rußland und Frankreich ermutigt hatte, die glänzende Gelegenheit, die sich ihm bot, die so oft betonte Friedensliebe zu bewähren, ungenützt vorübergehen ließ; sonst hätte wenigstens der Krieg Deutschlands mit Frankreich und England vermieden werden können. Wenn sich einmal die Archive öffnen, so wird die Welt erfahren, wie oft Deutschland England die freundschaftliche Hand entgegenstreckte, aber England wollte die Freundschaft mit Deutschland nicht. Eifersüchtig auf die Entwickelung Deutschlands und im Gefühl, daß es durch deutsche Tüchtigkeit und deutschen Fleiß auf manchen Gebieten überflügelt werde, wünschte es Deutschland mit roher Gewalt niederzuwerfen, wie es seinerzeit Spanien, Holland und Frankreich niederwarf. Diesen Moment hielt es jetzt für gekommen, und so bot ihm der Einmarsch deutscher Truppen in Belgien den willkommenen Vorwand, am Kriege teilzunehmen. Zu diesem Einmarsch aber war Deutschland gezwungen, weil es dem beabsichtigten französischen Vormarsch zuvorkommen mußte und Belgien nur auf diesen wartete, um sich Frankreich anzuschließen. Daß er für England nur ein Vorwand war, beweist die Tatsache, daß Grey bereits am 2. August nachmittags, also bevor die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland erfolgte, dem französischen Botschafter die Hilfe Englands bedingungslos für den Fall zusicherte, daß die deutsche Flotte die französische Küste angreife. Moralische Skrupel aber kennt die englische Politik nicht. Und so hat das englische Volk, das sich stets als Vorkämpfer für Freiheit und Recht gebärdete, sich mit Rußland, dem Vertreter des furchtbarsten Despotismus, verbündet, mit einem Lande, das keine geistige, keine religiöse Freiheit kennt, das die Freiheit der Völker wie Individuen mit Füßen tritt. Schon beginnt England einzusehen, daß es sich verrechnet hat, und daß Deutschland seiner Feinde Herr werden wird, daher versucht es denn mit den kleinlichsten Mitteln Deutschland wenigstens nach Möglichkeit in seinem Handel und seinen Kolonien zu schädigen, indem es, unbekümmert um die Folgen für die Kulturgemeinschaft der weißen Rasse, Japan zu einem Raubzug gegen Kiautschou aufhetzt und die Neger in Afrika zum Kampfe gegen die Deutschen in den Kolonien führte. Und, nachdem es den Nachrichtendienst Deutschlands in der ganzen Welt unterbunden, den Feldzug mit einer Lüge gegen uns eröffnet, so wird es Ihren Landsleuten erzählen, daß die deutschen Truppen belgische Dörfer und Städte niedergebrannt haben, ihnen aber verschweigen, daß belgische Mädchen wehrlosen Verwundeten auf dem Schlachtfelde die Augen ausgestochen haben. Beamte belgischer Städte haben unsere Offiziere zum Essen eingeladen und über den Tisch hinüber erschossen. Gegen alles Völkerrecht wurde die ganze Zivilbevölkerung Belgiens aufgeboten, die in dem Rücken unserer Truppen nach anfänglich freundlichem Empfang mit versteckten Waffen eine grausame Kampfesweise anhob. Belgische Frauen durchschnitten den Soldaten, die sie im Quartier aufgenommen und die sich zur Ruhe gelegt hatten, die Hälse. England wird auch nichts von den Dum-Dum-Geschossen erzählen, die von den Engländern und Franzosen trotz aller Abkommen und heuchlerisch verkündeten Humanität verwendet werden und die Sie hier in Originalpackung einsehen können, so wie sie bei englischen und französischen Gefangenen gefunden wurden. Der Kaiser hat mich ermächtigt, alles dies zu sagen und zu erklären, daß er volles Vertrauen in das Gerechtigkeitsgefühl des amerikanischen Volkes hat, das sich durch den Lügenkrieg, den unsere Gegner gegen uns führen, nicht täuschen lassen wird. — Wer seit dem Ausbruch des Krieges in Deutschland gelebt hat, hat die große moralische Volkserhebung der Deutschen, die, von allen Seiten bedrängt, zur Verteidigung ihres Rechts auf ihre Existenz freudig ins Feld ziehen, selbst beobachten können und weiß, daß dieses Volk keiner unnötigen Grausamkeit und keiner Roheit fähig ist. Wir werden siegen dank der moralischen Wucht, die die gerechte Sache unseren Truppen gibt und schließlich werden auch die größten Lügen unsere Siege so wenig wie unser Recht verdunkeln können.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 7. Sept. Amtlich wird gemeldet: Aus den schon gemeldeten abermaligen Kämpfen der Armee Dankl, gegen welche der Feind mit der Bahn namhafte Verstärkungen heranführte, wurde bekannt, daß speziell die Gruppe unter dem Befehl des Generalleutnants Krstramek einen starken Angriff der Russen blutig abwies und hierbei weitere 600 Gefangene einbrachte. Sonst herrscht auf den Kriegsschauplätzen, soweit bekannt ist, auch heute relativ Ruhe. — Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. von Höfer, Generalmajor.

Der Fall von Termonde.

Berlin, 7. Sept. Ein holländischer Kriegskorrespondent, der den Fall von Dendermonde (Termonde) miterlebte, berichtet: Unter den belgischen Verteidigungstruppen war ein Teil der Besatzung von Namur. Sie waren aus Nordfrankreich geflohen, in Havre an Bord eines englischen Transportdampfers gegangen und an der belgischen Küste wieder gelandet. Sie sahen elend aus, mit zerrissenen Schuhen, phantastischer Kopfbedeckung oder barhaupt. Artillerie und Besatzungstruppen dreier Antwerpener Forts griffen bei der Verteidigung Dendermondes ein, doch vergebens. In wenigen Stunden war es von den Deutschen genommen.

Italiens Neutralität.

Rom, 6. Sept. Aus guter Quelle erfährt das Berliner Tageblatt, daß trotz des Drängens der linken Parteien und gewisser sentimentaler Strömungen im Volke die Regierung mehr denn je entschlossen ist, die strengste Neutralität zu bewahren. Von einer allgemeinen Mobilmachung ist keine Rede. Die bisher mobilisierten Truppenteile genügen vollauf zur Aufrechterhaltung der unbedingten Neutralität, die Italien nur dann aufgeben würde, falls unerwartete Ereignisse es dazu zwängen, was hoffentlich ausgeschlossen ist.

Die Lage in Belgien.

Rotterdam, 6. Sept. Nach Meldungen aus Tirneuze in Zeeländisch-Flandern fahren in den letzten Tagen unaufhaltsam Schiffe mit Flüchtlingen aus Antwerpen die Wester-Schelde hinaus. Antwerpen wird allmählich auch vom Westen isoliert. Die Festung Termonde ist gefallen, nachdem die Belgier die Brücke gesprengt hatten. Die Stadt brennt an einigen Stellen. Gestern warf ein deutsches Flugzeug zwei Bomben auf Gent. Die Bevölkerung dieser Stadt flüchtete in großen Scharen nach Ostende. Unzählige Flüchtlinge kommen nach Zeeländisch-Flandern, wo der Geschützdonner vernehmbar ist. Der Korrespondent des Berliner Tageblattes hört aus zuverlässiger Quelle, von einem aus Antwerpen geflüchteten Holländer, daß dort die Panik aufs höchste gestiegen ist. Bei jedem verdächtigen Laut flüchten die Einwohner aus Furcht vor einem Zeppelinluftschiff. Außerdem herrscht eine geradezu nervöse Spionenfurcht. In den Gärten kauern Gendarmen, um etwaige Spione bei Lichtsignalen aus den Hinterfenstern zu ertappen.

5000 Serben gefangen.

Wien, 7. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Das Armeeoberkommando erließ am 7. September folgenden Befehl: Es gereicht mir zur besonderen Freude, bekannt geben zu können, daß ungefähr 5000 Mann serbischer Truppen bei dem Versuche, östlich von Mitrowitza in unser Gebiet einzubrechen, gefangen genommen wurden. Bei dieser Gelegenheit wurde von unseren braven Truppen im Süden auch serbisches Kriegsmaterial erbeutet. Dies ist sofort allgemein zu verlautbaren. Erzherzog Friedrich, General der Infanterie.

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(4. Fortsetzung.)

Eicke war mit wenigen Schritten an der Tür, die er nur spaltweit öffnete.

„Ihr könnt jetzt nicht zur Mama," sagte er mit ernstem Nachdruck, „spielt artig weiter, der Weihnachtsmann horcht jetzt schon an allen Türen, ob gute Kinder im Hause sind."

Erwin, ein stolzer Junge von vier Jahren, machte ein höchst betroffenes Gesicht, lachte dann aber glückselig auf, faßte das Schwesterchen bei der Hand und trollte mit ihr davon.

Die Tür zur Arbeitsstube des Hausherrn schloß sich wieder.

Eugenie stand noch auf demselben Fleck, einer Ohnmacht nahe. Die Tränen rieselten in großen Tropfen über ihr weißes Gesicht. Deutlicher konnte ihr nichts vor Augen führen, was sie aufgab, als diese Maßnahme ihres Mannes.

Er selbst war einer impulsiven Eingebung gefolgt, als er die Kinder so kurz und bündig vor der Tür abfertigte. Er baute auf die Wirkung dieses kleinen Vorganges seine letzte Hoffnung. „Sie kann sich von den Kindern nicht losreißen," dachte er, „sie wird und muß bleiben."

Doch Eugenie hatte schon die weiche Regung überwunden. Was soeben geschehen, das hatte sie sich in schlaflosen Nächten oft genug vorgestellt. Es war alles wohl erwogen und überlegt in monatelangem, aufreibendem Kampfe. Sie konnte nicht bleiben. Mit jeder Faser ihrer Seele zog es sie hinaus. Daran konnte auch ihre Liebe zu den Kindern nichts ändern.

Die schönen Augen noch feucht von Tränen, wandte sie sich ihrem Manne zu.

„Lebe wohl, Wilhelm," sagte sie fast stammelnd, in kaum verständlichen Lauten, „ich — kann nicht anders — ich — gehe."

Da erst brach der Mann zusammen; denn nun wußte er, daß er sie verloren hatte, für immer.

„Geh," stieß er heiser hervor, „geh, ich halte dich nicht."

Und als sie eine Bewegung machte, als wollte sie auf ihn zugehen und seine Hand erfassen, wandte er sich brüsk ab.

Da eilte sie geräuschlos hinaus. Nur ein starker Luftzug verriet ihm, daß sie die Tür geöffnet und geschlossen hatte.

Als er sich umsah, war er allein.

Ein Stöhnen, als sei er auf den Tod getroffen, entrang sich der Brust des Mannes. Dann war alles still.

Doch nicht lange verharrte er in der gebrochenen Haltung.

Seine Hand berührte die Klingel, und dem eintretenden Diener befahl er, die Kinder und auch das Spielzeug hierherzubringen.

Wenige Minuten später tummelten sich die Kinder auf dem weichen, kostbaren Teppich herum, ihr Lachen und Jauchzen erfüllte den ganzen Raum.

Nebenan aber schritt der Vater mit düster umwölkter Stirn unablässig auf und nieder, lange vergeblich bemüht, Ordnung in das Chaos seiner Gedanken und Empfindungen zu bringen.

Es war eine unglückliche Ehe gewesen, und die beiden Menschen, welche gezwungen waren, in steter Gemeinschaft zu leben, hatten absolut keine gemeinsamen Interessen.

Damals, als er um Eugenie warb, hatte ihre Schönheit ihn geblendet und verwirrt, ihn, den ernsten, bedächtigen und schlichten Mann vollkommen betört, so daß er Klara, seine Braut, vernachlässigte und nur noch Sinn für Eugenie hatte.

Diese war in Begleitung einer älteren Verwandten eigens zu dem Zweck nach Berlin gekommen, um sich zur dramatischen Sängerin ausbilden zu lassen.

Alle Herzen flogen ihr entgegen, diejenigen, welche mit ihrer Ausbildung betraut waren, prophezeiten ihr eine große Zukunft.

Eicke hörte sie in verschiedenen Wohltätigkeitskonzerten und Fünfuhrtees.

Schon beim ersten Sehen war er ihrem Zauber rettungslos verfallen. So wie sie ihm damals begegnet war, schwebte sie ihm auch jetzt noch vor, im schwarzen, langschleppenden Samtkleide, das die herrliche Figur in ihrem vollendeten Ebenmaß zeigt. Ein Brillantenkollier legte sich um den schlanken Hals, und aus dem tiefschwarzen Haar lugte eine frische Rose hervor.

Mit schwebenden Bewegungen pflegte Eugenie sich dem Podium zu nähern; die Menschen schienen ihr so unendlich gleichgültig zu sein.

Sie war die vollendete Ruhe, und erst wenn sie sang, belebten sich ihre Züge, strahlten ihre Augen.

O wie bestrickend schön und holdselig war sie ihm damals erschienen, nur für sie hatte er noch Augen und Ohren gehabt, und die kleine Braut mit dem Alltagsgesicht war vergessen gewesen.

Fürst Bülow über den Krieg.

Stockholm, 7. Sept. Die Zeitung „Nya Dagligt Allehanda" sowie die Zeitungen „Dagen" und „Aftenbladet" veröffentlichen ein Interview, das Fürst Bülow dem norwegischen Schriftsteller Björn Björnson gewährt hat. Der Fürst drückt in diesem Interview seine Ansichten über den weiteren Verlauf des Riesenkampfes, der jetzt die Welt mit Getöse erfülle, aus und kennzeichnet seine Ueberzeugung mit den Worten: „Wir werden siegen, weil wir siegen müssen! Das deutsche Volk erlag noch nie seinen Feinden, wenn es einig war, und niemals im Laufe seiner langen und wechselvollen Geschichte war es so einig wie heute." Der Fürst nimmt darauf Bezug, daß Deutschland in diesem Kriege auch für die europäische Kultur, ihren Fortbestand und ihre Zukunft kämpft, geht des weiteren auf Deutschlands Stellung zu den neutralen Staaten ein, um schließlich die Feinde Deutschlands zu kennzeichnen: Frankreichs Rachsucht, Rußlands panslawistische Ziele, Belgiens Torheit, Japans Heimtücke und Englands brutalen Konkurrenzneid. Von England, das uns Japan auf den Hals hetzte, sagte der Fürst: „Das war Hochverrat an der weißen Rasse. Es wird viel Wasser die deutschen Ströme herabfließen, bis der Deutsche das England vergißt, dessen Freundschaft von uns und in erster Linie von unserem Kaiser so beharrlich und ehrlich erstrebt wurde, mit dem wir so gut in Frieden und Freundschaft hätten leben können, wenn England uns nur den Platz an der Sonne gegönnt hätte, auf den das deutsche Volk ein Recht hat und den es sich, und wenn die Welt voll Teufel wär', nicht nehmen lassen wird. Aber glauben Sie mir: Wir werden das Feld behaupten, wir werden kämpfen, bis wir einen Frieden erlangen, würdig der Opfer, die unser Volk mit heiligem Ernste bringt!"

Notlage in Elsaß-Lothringen.

Straßburg, 7. Sept. Die elsässische Presse veröffentlichte gestern einen Aufruf zur Linderung der Not in den von den Franzosen besetzten Gebieten, die gewiß allseitige Förderung verdient. Ebenso wie in Ostpreußen haben große Teile Elsaß-Lothringens, das ganze Ober-Elsaß, das Breuchtal, die Saarburger und die Dagsburger Gegend schwer unter der französischen Invasion und den Folgen des Krieges zu leiden gehabt, der gewaltige Werte in den betroffenen Gebieten vernichtete. Es fehlt besonders an Lebensmitteln, so daß schnelles Handeln nottut. Zugleich bittet die elsässische Presse die deutschen Brüder im Deutschland, sich vor schnellem Urteil über die Elsaß-Lothringer zu hüten. Die meisten Behauptungen, wonach von Elsaß-Lothringern auf Deutsche geschossen worden sei, haben sich als unbegründet erwiesen. Diese fühlten sich vielmehr gänzlich als Deutsche und tun mehr als ihre Pflicht.

Löwen nicht zerstört.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Wir haben Gelegenheit gehabt, den Direktor der Deutschen Bank, Dr. Helfferich, zu sprechen, welcher soeben aus Belgien zurückgekehrt ist. Er war u. a. auch in Löwen. Er erzählt, daß von einer brutalen Zerstörung der Stadt nicht die Rede sein könne. Niedergeschossen und niedergebrannt sind nur die östlichen Quartiere, in denen nach der friedlichen Uebergabe der Stadt unsere Truppen in heimtückischer Weise anhaltend beschossen wurden, vor allem die Straßenzüge vom Bahnhof und aus der Richtung Tirlemont nach dem Stadtinnern führend. Die grausame Ironie des Schicksals will, daß die Straße von Tirlemont nach dem Stadtzentrum den Namen Rue de joyeuses entrées (Straße zum freudigen Eingang) führt, wie noch auf den Straßenschildern lesbar ist. Alle Häuser und Wände in diesen Straßen sind mit Kugelspuren dicht übersät, ein Beweis, daß jedes einzelne Straßenviertel bestürmt werden mußte. Dagegen ist die ganze südliche Stadthälfte, auch ein Teil des Westens, so gut wie unversehrt geblieben. Zahlreiche Häuser tragen hier Inschriften wie: „Hier wohnen gute Leute, bitte schonen." Das Rathaus, die Perle Löwens, ist völlig erhalten. Es wurde durch unsere Truppen gerettet. Die Offiziere, die sich an dem Straßenkampf beteiligten, erzählen, daß unsere Leute Dampfspritzen hervorholten, um den Brand der dem Rathause benachbarten Häuser zu löschen, sodaß dieses architektonische Kleinod vor dem Untergang bewahrt wurde. Sie führten das Rettungswerk durch, obwohl sie bei der Löscharbeit fortgesetzt von Löwener Bürgern weiter beschossen wurden. Leider gelang es nicht, die wertvolle Universitätsbibliothek zu retten. Von der Kathedrale ist der Turm eingestürzt, das Schiff aber erhalten.

Die 30,5 Zentimeter-Mörser unserer Verbündeten.

Wien, 7. Sept. (Kriegspressequartier.) Die zuerst bei der Belagerung von Namur mit so großem Nutzen verwendeten österreichischen Mörser Kaliber 30,5 Zentimeter wurden erst kürzlich in die schweren Belagerungsparks eingestellt, waren also gerade zu rechtzeitigen guten Diensten bereit. Skoda hat mit dieser Konstruktion insofern ein Meisterstück geliefert, als die Mörser vermöge sinnreicher Zerlegung selbst für den Automobiltransport auf schwierigen Straßen trotz ihres notwendigen enormen Gesamtgewichts geeignet sind. Die Wiederzusammensetzung und der Einbau in die Bettung benötigt nur ganz kurze Zeit, so daß diese Mörser ohne Zeitverlust nach Erfüllung ihrer Aufgabe zu neuen Zwecken herangezogen werden können. Die abschließenden Schießversuche im Vorjahre haben nicht nur die Feldbrauchbarkeit der ganzen äußerst sinnreichen mechanischen Einrichtungen, sondern auch die mathematische Schußpräzision dieser Ungetüme einwandfrei bewiesen. Die Schußdetonation ist ein ungeheurer, dumpfer, erschütternder Schlag, der aber keine Gefahr für das Gehör der Bedienungsmannschaft bedeutet. Die Geschoßflugbahn läßt sich bei günstigen Lichtverhältnissen mit dem Binokel ganz gut verfolgen. Das höchste Maß von Treffsicherheit tritt bei einer Schußdistanz ein, die für die bisherigen Begriffe weit über die gewohnten Zahlen reicht. Die zerstörende Wirkung der Bomben im Ziele und dessen Umkreise ist nunmehr praktisch erwiesen. Weitere Einzelheiten lassen sich zur Zeit naturgemäß noch nicht mitteilen.

Russische Truppenlandung in Frankreich.

Kopenhagen, 7. Sept. Wie die hiesige „Politiken" mitteilt, sind in Stockholm Meldungen eingegangen, denen zufolge 250 000 Russen in Archangelsk eingeschifft wurden, um in England an Land gesetzt zu werden. — Aus Malmö meldet das Sydvenska Dagblad: Unser Korrespondent in Ystad in Schweden teilt uns mit: Ein schwedischer Dampfer aus England ist heute hier angekommen. Der Kapitän war in der Lage, einiges von den Vorgängen in England mitzuteilen. Er erzählt, daß er während seines Aufenthalts in Hartlepool von zuverlässiger Quelle zu wissen erhalten hätte, daß große russische Truppentransporte während der letzten Tage in Birkenhead, Liverpool und Aberdeen an Land gesetzt worden sind. Die Ausschiffung, die von Archangelsk auf englischen Truppentransportschiffen unter Begleitung eines großen englischen Geschwaders sich vollzogen hat, sei glatt von statten gegangen. Ein norwegischer Dampfer, der auf dem Wege nach Hartlepool war, wurde von einem englischen Kreuzer angehalten und nach deutschen Kriegsschiffen befragt. Nach mehrfachen Mitteilungen soll die Zahl der russischen Truppen 70- bis 80 000 Mann betragen. Die Truppen sollen von den nördlichen Landungsplätzen mit der Eisenbahn nach Devonport am Kanal transportiert worden sein, um von dort aus nach Brest und Cherbourg ins nördliche Frankreich weiterbefördert zu werden. Alle diese Transporte vollzogen sich in der größten Heimlichkeit.

Die Greueltaten der Russen in Ostpreußen.

Berlin, 6. Sept. Bei ihrem Eindringen in Teile von Ostpreußen haben die Russen zahllose Schandtaten und Grausamkeiten begangen. Aus der unendlichen Menge der darüber vorliegenden Nachrichten teilen wir hier zunächst solche Fälle mit, die durch amtliche Ermittlungen bereits zuverlässig beglaubigt sind. Eine Reihe von Landräten sind von den Russen festgenommen und nach Rußland abgeführt worden. Der Landrat von Goldap soll gezwungen worden sein, Vieh, das aus seinem Kreise von den Russen zusammengebracht worden ist, nach Rußland zu treiben. Von vielen Gendarmen des Grenzgebiets fehlt jede Spur. Fest steht, daß ein Gendarm aus dem Kreise Pillkallen erstochen worden ist. Der Gendarm aus Bilderweitschen wurde von den Russen gefangen genommen. Man hat gesehen, wie er auf einer Protze gefesselt durch Eydtkuhnen gebracht wurde. Dann ist er erstochen worden. Seine Leiche lag auf dem Marktplatz in Kibarty. Die evangelischen Pfarrer in Scharenken, Kreis Marggrabowa, und in Szittkehmen, Kreis Goldap, weigerten sich, den Russen Angaben über die Stellungen unserer Truppen zu machen. Sie wurden deshalb in den Mund geschossen. Der eine ist tot, der andere wurde schwer verwundet, ohne Hoffnung auf Genesung, in das Krankenhaus nach Goldap gebracht. In einem Dorfe im Kreise Pillkallen, wurden Frauen und Kinder zusammen auf ein Gehöft getrieben, die Hoftore geschlossen, das Gehöft in Brand gesteckt. Erst als die Eingeschlossenen in höchste Not und Bedrängnis geraten waren, wurden die Tore geöffnet und die gequälten Leute herausgelassen. Auf einem Gutshof bei Szittkehmen wurde der alte Besitzer erschlagen. Die Wirtin wurde genötigt, den Russen Speisen und Getränke zu bringen. Als alles aufgezehrt war, mußte sie in einer Gasse, die von den russischen Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett gebildet worden war, Spießruten laufen und wurde dabei schwer verletzt. In einem Dorfe des Kreises Stallupönen wurde unter der unwahren Behauptung, daß aus dem Dorf geschossen worden sei, eine Reihe von Bewohnern, darunter Frauen und Kinder, nach vorheriger Marterung erschossen. Ebenso wurden im Dorfe Schillehnen im Kreise Pillkallen zehn Personen unter dem gleichen falschen Vorgeben niedergemacht. Im Dorfe Radschen haben die Russen fast alle Gebäude angezündet, sodaß im Augenblick fast das ganze Dorf in Flammen aufging. Auf die unglücklichen Bewohner des Dorfes wurde mit Hieb- und Schußwaffen losgegangen. Getötet wurden in diesem einen Dorfe zwei Männer und acht Frauen, drei Männer wurden verletzt. Aehnliche Vorfälle von Mord, Brand und Verwüstung werden aus zahlreichen Grenzorten gemeldet. Bei den Mordbrennereien gingen die Russen in der Weise vor, daß zunächst die Domänengehöfte als königliches Eigentum mit allen Vorräten niedergebrannt wurden. Dann wurden die Güter vorgenommen, und dann die Dörfer. Bis zum 18 August waren aus dem Gumbinner Bezirk sechs Domänen, aus dem Pillkaller Kreise allein über 15 Dörfer und Güter niedergebrannt. Nach den vorliegenden Schilderungen sind die Russen bei diesen Mordbrennereien ganz systematisch vorgegangen. Den Truppen zogen mit Zündmaterial ausgerüstete Brandkommandos voran, die die Häuser mit petroleumgetränkten Schwämmen und Brandraketen anzündeten. Gewöhnlich wurden die Bewohner zuvor aufgefordert, die Häuser zu verlassen. Manche Kommandanten ließen gelegentlich die Wohnhäuser stehen und beschränkten sich auf Abbrennen der Ställe und Scheunen. Die Verheerung der Dörfer wurde häufig unter dem Vorwand vorgenommen, daß aus ihnen geschossen worden sei. In Wirklichkeit ist dies niemals der Fall gewesen. Die in den westlichen Gouvernements garnisonierenden russischen Truppen, besonders das Gardekorps, scheint im großen und ganzen die Grundsätze des Völkerrechts eher beobachtet zu haben. Gelegentlich warnten solche Truppenführer, die bei flüchtigen Streifereien im Lande eine ihren Wünschen entsprechende Aufnahme gefunden hatten, Pfarrer und Gutsbesitzer vor der rohen und grausamen Gesinnung ihrer eigenen später eintreffenden Kameraden. Es ist im öffentlichen Interesse dringend erwünscht, daß diejenigen Personen, die Kenntnis haben von den Greueltaten der Russen in Ostpreußen, sich zur Vernehmung bei den Landräten oder bei der Regierung Gumbinnen, zurzeit Berlin, Kultusministerium, Wilhelmstraße 68, Zimmer 100, melden oder einfinden.

Abreise von Russen aus Berlin.

Berlin, 6. Sept. Gestern abend um 9 Uhr 26 Minuten sind vom Stettiner Bahnhof die ersten Russen, die seit dem Kriegsausbruch in Berlin zurückgehalten wurden, nach ihrer Heimat abgereist. Es stand ein langer Extrazug zur Verfügung, der für 700 Personen Raum bot. Schon mehrere Stunden vor der Abfahrt war der Bahnsteig vor den Sperren von einer dichten Menschenmenge besetzt, die sich von den heimkehrenden Russen verabschieden wollte. Denn nur die, die wirklich abreisten, wurden auf den Bahnsteig gelassen. Dieser bot ein sehr ungewöhnliches Bild. Arme polnische Juden, die ihre gesamten Habseligkeiten in umfangreichen Paketen selbst heranschleppten, drängten sich zwischen den russischen Großfinanziers und Vertretern der Hocharistokratie. Unter ihnen befand sich die Mutter des russischen Finanzministers Bark, Staatsrat Ignatiew und seine Gemahlin, die Fürstin Enganitschewa und viele andere. Vor der Abfahrt revidierten Beamte der Kommandantur den Zug und forderten die Passagiere auf, sämtliche Briefe, die sie zur Beförderung mitgenommen hatten, auszuliefern, da unterwegs eine strenge Revision vorgenommen werde, und jeder, bei dem ein Brief gefunden werde, der Berechtigung zur Weiterfahrt verlustig gehe. Nach dieser Aufforderung wurden hunderte von Briefen abgeliefert. Zur vorgeschriebenen Zeit setzte sich der Zug in Bewegung, ohne daß irgendwelche Kundgebungen stattfanden.

Die Japsen.

Rotterdam, 7. Sept. Aus Tokio wird gemeldet: Die außerordentliche Sitzung des Parlaments wurde gestern eröffnet. Der Minister des Aeußeren gab einen Ueberblick der Ereignisse, welche zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen Japans mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn geführt hätten. Anfangs August, sagte der Minister, rief England kraft der Bedingungen des Bündnisses Japans Unterstützung an, da deutsche Kriegsschiffe Englands und Japans Handel bedrohten und Kiautschou sich zu kriegerischen Operationen vorzubereiten scheine. — Ein Privattelegramm aus Kopenhagen berichtet: Der japanische Gesandte in Stockholm erklärte die Meldung, Japan wolle Truppen nach Europa senden, als durchaus falsch. Japan habe nicht die Absicht, seine Heere einer andere Regierung zur Verfügung zu stellen.

Die Maßnahme der Türkei.

Konstantinopel, 5. Sept. Die jüngst erlassene Bekanntmachung des Marineministeriums setzt die verbotene Zone am Eingang des Rumeli-Feuer bis Mesfarburnu bei Bujukdene, also in einer Länge von etwa 10 Kilometern fest. Hieraus geht hervor, daß die an-

---

Er ließ sich Eugenie vorstellen und hatte die Genugtuung, daß sie ihn bevorzugte, seine feurig bewundernden Blicke nicht zurückwies.

Da war er rettungslos ihrem Sirenenzauber verfallen. Er bemerkte kaum die mißbilligenden Blicke seiner Freunde, und als Klara ihm eines Tages den Verlobungsring zurücksandte, atmete er auf wie erlöst. Nun hinderte ihn nichts mehr, Eugenie zu seiner Gattin zu machen.

Um Klara in etwas wenigstens für die erlittene Enttäuschung zu entschädigen, hatte er ihr ein kleines Vermögen schenken wollen. Das junge Mädchen aber wies das Geld mit ruhigem Stolz zurück. Ohne ein Wort des Vorwurfs war sie von der Bildfläche verschwunden.

Eicke hatte sie nicht wiedergesehen.

Aber als dem kurzen Glücksrausch in der jungen Ehe die Ernüchterung und danach die Erkenntnis folgte, daß diese Ehe ein verhängnisschwerer Irrtum sei, da waren Eickes Gedanken oft bei der verlassenen Braut gewesen. Und als Eugenies Launen immer unerträglicher wurden, als immer klarer zutage trat, daß sie weder eine tüchtige Hausfrau noch gute Mutter war, als Eicke sich eingestand, daß er ein unglücklicher, beklagenswerter Mann war, sah er sein Elend als Strafe an für seine Treulosigkeit.

Auch als zwischen ihm und Eugenie bereits eine Entfremdung eingetreten war, gab er die Hoffnung, daß noch alles gut werden könne, nicht auf.

Einmal war er treulos und pflichtvergessen gewesen, jetzt aber nahm er es ernst und streng mit seinen Pflichten, schon der beiden Kinder wegen, die er über alles liebte.

Er wurde nicht müde, alles aufzubieten, um seiner Frau seelisch näherzukommen und erzieherisch auf sie einzuwirken.

Aber sobald sie dergleichen merkte, begann sie zu schmollen, oder sie lachte ihn aus. Unter dem Einfluß des Reichtums, der sie umgab, wurde sie noch launischer und oberflächlicher als früher.

In Gesellschaft geistsprühend, wurde sie einsilbig und unfreundlich, sobald man allein war. Und als Eicke sich den Anschein gab, als bemerke er diese Unfreundlichkeiten nicht, provozierte sie heftige Szenen, war stets gereizt und zum Widerspruch bereit und außerordentlich erfinderisch im Ersinnen von allen möglichen Vorkommnissen, die ihrem Manne Qual bereiteten.

Seit einem Jahre hatte sie ihn mit der Drohung gepeinigt, daß sie ihn verlassen werde, wenn er sich ihren Wünschen nicht füge.

Eicke hatte das Menschenmögliche getan, um den Bruch zu verhindern. Und auch jetzt noch erwog er allen Ernstes, ob es nicht doch richtiger sei, Eugenie durch gütliches Zureden zum Bleiben zu bewegen.

Doch die unausgesetzten Kämpfe hatten ihn innerlich aufgerieben. Er sehnte sich nach Ruhe und Frieden. Schon seine geschäftlichen Interessen forderten, daß dieses der Willkür preisgegebene Leben aufhörte.

Rasch, um nicht doch noch wankelmütig zu werden, wandte er sich seinen Kindern zu, setzte sich zu ihnen auf den Teppich und spielte mit ihnen.

Fast eine Stunde mochte vergangen sein, da kam Eugenie mit zögernden Schritten über den Korridor.

Sie war schon in Hut und Mantel, aber zum Anspannen hatte sie noch keinen Befehl gegeben.

(Fortsetzung folgt.)

fänglich verhältnismäßig enge Minenzone bedeutend erweitert wurde. Die Militärverwaltung läßt durch Trommelschlag die Reservisten und den nicht ausgebildeten Landsturm bis zum 45. Lebensjahr auffordern, von heute ab einzurücken.

Stimmung in England.

Das „Berl. Tageblatt" meldet aus Rom: Der Londoner Korrespondent des „Giornale d'Italia" stellt die bittere Enttäuschung des englischen Publikums fest, das vergebens auf eine große Seeschlacht mit der Vernichtung der deutschen Flotte wartet. Dieses Warten ist um so peinlicher, als das deutsche Landheer täglich in Frankreich vordringt. Außerdem müssen die Engländer von den fortwährenden Vorstößen der deutschen Torpedoboote hören. Einige deutsche Torpedogeschwader hätten sogar die englische Blockade durchbrochen und seien an der englischen Ostküste erschienen. Eine längere Dauer dieses Hangens und Bangens und der Untätigkeit der englischen Flotte werde auf die englische Volkspsyche höchst niederschmetternd wirken.

Ein englischer Dampfer gesunken.

London, 7. Sept. Die Admiralität gibt bekannt, daß der Passagierdampfer Runo von der Wilsonlinie am 5. September nachmittags in der Nähe der englischen Ostküste auf eine Mine gelaufen und gesunken sei. Die Bemannung und die Passagiere seien gerettet worden, außer etwa zwanzig Russen, die aus Paris geflüchtet waren.

Die englischen Schiffsverluste.

London, 6. Sept. Der „Daily Telegraph" berichtet, daß außer dem Verlust der Grimsby-Boote noch der Verlust folgender Schiffe, die anscheinend auf Minen gestoßen sind, zu befürchten ist: „Argonaut" „Castor", „Ricleo", „Lobelio" und „Ajax", von denen Rettungsgürtel und zahlreiche Schiffstrümmer auf der Nordsee gesichtet wurden. Das offizielle englische Pressebureau teilt mit, daß das englische Torpedoboot „Speedy" gebaut 1893, sowie ferner das Dampfboot „Lindslell" an der englischen Ostküste auf Minen gestoßen und gesunken sind. — Der englische Dampfer „Holmwood", ein Schiff von 4420 Tonnen, wurde nach einer Times-Meldung von dem deutschen Kreuzer „Dresden" an der brasilianischen Küste in den Grund gebohrt.

Die englischen Rückzugsgefechte.

Rotterdam, 7. Sept. „Daily Telegraph" berichtet aus Paris: Trotz doppelter Flankenbedrohung drangen die deutschen Kolonnen im Oisa-Tal vor. Ein französischer Flankenangriff wurde auf Guise zurückgeworfen und French gezwungen, sein Hauptquartier zuerst nach Noyon und später nach Clermont zu verlegen. Nun entfaltete sich die englische Armee zwischen Clermont und Soissons 80 Kilometer nördlich von Paris. Eine deutsche Abteilung drang bis zu dem Bahnhof Anizy-le-Chateau zwischen Laon und Soissons vor. Das Vorwärtsdrängen der deutschen Armee zwang die Engländer, ihren Stützpunkt am Meer von Boulogne nach Havre zu verlegen.

Die Festung Paris

ist 1840—1844 unter der Regierung König Louis Philipps in ihrer ältesten Form erbaut. Der Minister Thiers, der 1871 der erste Präsident der Republik wurde, ist der Urheber des Planes gewesen, der die nervösen Pariser beruhigen sollte. Sie bestand aus 94 Bastionen von einem Umfang von 36 Kilometern, die in neuester Zeit meist als wertlos aufgegeben sind. Unter Napoleon angelegt sind die 24 älteren Forts, mit denen wir im vorigen Kriege zu tun hatten, von einem Umfange von 70 Kilometern. Heute haben dieselben keine so große Bedeutung mehr. Die neuen Befestigungen, die 130 Kilometer ausmachen, bestehen aus 7 Forts erster und 16 zweiter Ordnung, sowie 50 Batterien und Redouten. Sie bilden drei befestigte Lager. Wir dürfen getrost unserer Heeresverwaltung, unseren Soldaten und unserer Bewaffnung vertrauen.

Vor Paris.

Die deutschen Truppen sind vor Paris angelangt, nachdem vorher bei Nacht und Nebel die französische Staatsgewalt davongelaufen ist. Die nachträglich veröffentlichte Versicherung, die Regierung werde von ihrem neuen Sitze in Bordeaux die Nation doch noch zum Siege führen, haben Präsident Poincaree und seine Minister sicher selber nicht geglaubt, denn sie wissen, wie die Dinge in Wahrheit stehen, und das „bewundernswerte" Volk von Paris glaubt angesichts des Erscheinens der deutschen Truppen vor ihrer Stadt erst recht nicht daran. Die Erbitterung gegen die eigene Regierung ist so furchtbar, daß die Möglichkeit einer Revolution nicht von der Hand zu weisen ist. Noch größer ist die Angst vor den Deutschen, am allerstärksten ist die Sorge um das eigene Leben. Wenn nach den Aeroplanen die Zeppeline und dann die schweren Geschütze sprechen, dann wird es freilich recht ungemütlich an der Seine sein.

Spaltung der französischen Sozialisten.

Kopenhagen, 6. Sept. Wie aus Paris gemeldet wird, hat sich die Sozialistenpartei in zwei Lager geteilt. Während die Syndikatsführer von einer Volkserhebung zur Abwehr des äußeren Feindes nichts wissen wollen, reden die Anhänger des Sozialistenführers Guesde dem Kampf bis aufs äußerste das Wort.

Paris empört, weil man es im Stich gelassen.

Dem Deutschen Kurier wird aus Bern, 5. September, gemeldet: Dem Genfer Kurier ging ein Brief seines Pariser Korrespondenten zu, der über die Zustände in Paris bedeutsame Auslassungen enthält: — Die Ankündigung der Regierung, sie werde nach außerhalb übersiedeln, erfolge erst, als die gesamte Regierung schon seit sechs Stunden Paris verlassen hatte. Andererseits wäre es hier nicht mehr möglich gewesen, zu entkommen, denn sofort nach Bekanntwerden des Manifestes strömten Hunderttausende von Empörten nach dem Elysee und nach der Place de la Concorde und eröffneten ein Steinbombardement gegen das Regierungsgebäude, ohne daß das Aufgebot der Polizei nennenswerte Anstrengungen machte, die Menschenmenge abzudrängen. Die beiden Portore des Elysee sind zertrümmert. Nur wenige Fensterscheiben des Palais sind ganz geblieben. — Bis nach Mitternacht dauerte die Kundgebung des Volkes gegen die Regierung, als plötzlich der Matin durch Anschläge an seinen Tafeln bekanntgab, daß die Regierung bereits Paris verlassen habe. Es war wie eine Entsetzensbotschaft, die in das Volk drang, und die Revolution wäre vielleicht schon diese Nacht gekommen, wenn nicht die Polizei zu einem Radikalmittel gegriffen hätte: sie ließ sämtliche elektrische Lampen der inneren Hauptstadt auf eine Stunde löschen. Paris lag im Dunkeln. Aber die Wut des Volkes, das sich schmählich seinem Schicksal überlassen sieht, ist eine unaussprechliche. — Bedenklich scheint dem Präsidenten die passive Haltung der Polizei und die Teilnahme von eingezogenen Reservisten an den Kundgebungen. An dem Place de Rivoli fraternisierte die dortige Wache von etwa 25 Mann mit den Bombardierenden.

Eine willkommene Beute.

Der Kriegsberichterstatter der „Kölnischen Zeitung" stellt fest: Bei der Suche nach französischem Flugmaterial fanden wir bei Deperdussin in einem Schuppen verpackt zehn französische Doppeldecker und 20 Eindecker, mit der Trikolore und gefüllten Benzintanks. Augenscheinlich waren alle flugbereit. In einem anderen Raume der Deperdussinwerke in Reims wurden 30 bis 40 Gnomen und andere neue Motore gefunden. Sie sind in gutem Zustande; zahlreiches Ersatzmaterial fiel auch in unsere Hände. Der Gesamtwert des beschlagnahmten Flugmaterials beträgt eine Million.

Austausch fremder Untertanen.

Petersburg, 5. Sept. Zwischen der russischen und deutschen Regierung ist ein Abkommen getroffen worden, durch das den beiderseitigen Untertanen gestattet wird, das feindliche Land zu verlassen. Diese Erlaubnis erstreckt sich nicht auf Offiziere, auf Personen zwischen 17 und 45 Jahren und auf Verdächtige.

Das Neueste aus Albanien.

Aus Rom wird gemeldet: Mehrere Abendblätter erfahren aus Valona, daß Burhan Eddin Effendi, ein Sohn des Sultans Abdul Hamid, durch die in Durazzo eingezogenen Aufständischen zum König von Albanien gewählt worden sei. Albanien soll ein von der Türkei unabhängiges Königreich werden. Zur Seite steht ihm ein Staatsrat, an dessen Spitze der wieder aufgetauchte Essad Pascha und der Kommandant von Durazzo, Irfan Bei, stehen.

Das Wort „man"

spielt in den jetzigen Kriegszeiten bei unseren Gegnern eine gewaltige Rolle. Da sie keine der Wahrheit entsprechenden großen Taten zu melden haben, muß der Stratege „man" heran. Für die grenzenlose Unkenntnis namentlich der Engländer in militärischen Dingen spricht es, daß ihnen ihre Zeitungen solchen Unsinn bieten können. „Man" glaubt, daß die Deutschen trotz aller Siege nicht aushalten können, weil die Truppen zu erschöpft sind, „man" glaubt, daß der Krieg noch Monate dauern wird, „man" glaubt, daß wir Paris nie einschließen können, „man" erwartet japanische und indische Truppen in Europa, „man" versichert, daß die englische Regierung ihre Kaltblütigkeit nie verlieren wird, „man" vertraut auf den sorgfältig ausgearbeiteten Kriegsplan zur See, „man" hofft, daß die Russen in Berlin einziehen werden. Und das Volk der Briten liest's und glaubt's, tröstet sich damit über die Misere von heute. Alles hilft nichts, auch der Feldmarschall „man" muß bald kapitulieren.

Kleine Nachrichten.

Bremen, 7. Sept. Ueber Holland erhält ein Bremer Herr durch einen Verwandten in Amerika die erfreuliche Nachricht, daß in den ersten fünf Tagen nach der Kriegserklärung sich bereits 70 000 Freiwillige dem Konsulat in Newyork zur Verfügung gestellt haben, die aber leider nicht nach Deutschland transportiert werden konnten.

Bremen, 7. Sept. Nach einer dem hiesigen türkischen Konsul zugegangenen amtlichen Mitteilung ist die Ernte sowohl in der europäischen als auch in der asiatischen Türkei durchschnittlich eine vorzügliche. Es ist dies ein Umstand, der für die militärische Bereitschaft der Türkei äußerst wichtig ist.

London, 6. Sept. Aus Schanghai wird gemeldet, daß alle wehrpflichtigen Deutschen aus den deutschen Niederlassungen in den Vertragshäfen Chinas sich nach Tsingtau begeben haben, um dort ihrer Dienstpflicht zu genügen.

London, 6. Sept. Die „Daily Mail" bringt ein Stimmungsbild aus Brüssel, in welchen das Verhalten der Deutschen gelobt und hervorgehoben wird, daß sie für Einkäufe Barzahlung leisten. — Der Korrespondent der „Times" betont in seinem Bericht über die letzten Kämpfe in Nordfrankreich die ungeahnte Schnelligkeit der deutschen Truppen und die genaue Orientierung des deutschen Generalstabs durch aufklärende Automobile und Flugzeuge. Der Korrespondent gibt zu, daß die Kämpfe für die Engländer sehr verlustreich waren. Der französische Generalstab habe die Kraft des deutschen Vorstoßes unterschätzt. Die Deutschen seien durch ihre unaufhörlichen Siege zu immer neuen Heldentaten angefeuert worden.

Kopenhagen, 7. Septbr. Das Konservative Blatt „Portland" bringt einen Artikel über das Reuter-, das Havas- und das Wolff-Bureau, und sagt darin: „Man kann nicht leugnen, daß die Wolff-Meldungen das größte Vertrauen des Publikums genießen; allerdings ist es für den Sieger am leichtesten, die Wahrheit zu sagen!"

Aufforderung.

Alle Unteroffiziere und Mannschaften der Garde- und Provinzial-Infanterie, Jäger, Schützen, Maschinengewehrtruppen und Feldartillerie, die am 1. August 1914 noch nicht 45 Jahre alt gewesen sind und vor 1890 zum aktiven Dienst eingetreten sind, haben an der Kontrollversammlung am 9. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, in der Sachsenhäuser Oberrealschule, Holbeinstr. 23, teilzunehmen.

Bezirkskommando I.

Lokal-Nachrichten.

8. September.

— Gedenkt auch der armen Krieger. Tausende von Feldpostsendungen mit Cigarren, Tabak und sonstigen Liebesgaben gefüllt gehen täglich ins Feindesland an unsere wackeren Krieger. Mit welcher Freude öffnet der Soldat dort draußen diesen Gruß seiner Lieben! Und wieviel tausende sind's, denen jede Post eine Gabe bringt! Behagliche Verhältnisse daheim gestatten dies. Wieviel hunderten und aber hunderten wird das Glück, auch einmal eine Sendung zu erhalten, jedoch nicht zuteil! Teils entstammen sie den ärmlichsten Verhältnissen, teils fehlt ihnen jeder Familienanhalt. Und umgekehrt. Gar manche Familie hierzulande hat niemand draußen und möchte doch so gern persönlich beglücken und erfreuen, nicht durch den großen Strom der Sammelliebesgaben und nicht durch irgend eine Zentrale. Da dürfte hier Gelegenheit zu stillem beglückendem Wohltun die Fülle sein. Die Zentralen für Kriegsfürsorge sind in der Lage, eine große Anzahl derartiger Krieger nachzuweisen. Unseres Wissens ist in Frankfurt mit dieser persönlichen Sorge für Krieger, die von keiner Seite etwas zu erwarten haben, schon ein verheißender Anfang gemacht worden. Manche Härte wird damit gemildert, mancher aufkeimende Groll gegen die „Glücklicheren" beseitigt. Eine kleine Gabe durch die Feldpost hat von den Zurückgebliebenen wohl fast ein jeder übrig.

— Kriegsschutzvereinigung. Am Dienstag den 15. September 1914 Abends 8¼ Uhr findet im großen Saale des Kaufm. Vereins eine musikalisch-deklamatorische Veranstaltung statt zu wohltätigen Zwecken. Es haben in dankenswerter Weise ihre Mitwirkung zugesagt. Herr Direktor Carl Specht, Herren Brüder Post Quartett, Herr Otto Fricke, Herr Regisseur Hans Latz, Frau Louise Petersen — zur Rieden. Frl. Else Specht, Frl. Blanda Höller und Frl. Schneider. Karten zu 1 Mark und 1.50 Mark sind im Büro der Kriegs-Schutzvereinigung hier, Kronprinzenstraße 41 zu haben.

— Ein 65 jähriger im Felde. Der Ehrenpräsident des „Taunusklub" Peter Klitel, der bereits in dem Einheitskriege von 1870—71 als Leutnant mitkämpfte, ist abermals unter die Fahnen geeilt. Der rüstige und von einem unversiegbaren Humor beseelte 65jährige alte Herr wurde als Hauptmann eingestellt.

— Schenkungen an das Senckenberg-Museum. Das Senckenberg-Museum wurde in der letzten Zeit durch eine Anzahl außergewöhnlich wertvoller und seltener Schenkungen bereichert. Bankdirektor A. v. Gwinner (Berlin) stiftete einen Gipsabguß von dem im New-Yorker Museum befindlichen Originalschädel des Tyrannosaurus rex. Der Kopf dieses Riesensauriers ist 1,30 Meter lang und 1,20 Meter hoch. In jedem Kiefer steckt eine Reihe von 35—38 Zähnen, von diesen erreichen die größten eine Länge von 15 cm. Der Originalschädel wurde in der oberen Kreide des Staates Montana gefunden. Einen gewaltigen Elch, einen 22 Ender, von drei Metern Höhe, schenkte Freiherr von Goldschmidt-Rotschild. Dr. A. Lotichius übersandte dem Museum eine dem nordamerikanischen Felsengebirge entstammende Schneeziege. Außerdem stiftete man eine prachtvolle Rappenantilope aus Deutsch-Ostafrika, die ein mächtiges ein Meter langes Gehörn besitzt. Schließlich erfuhr die Schildkrötenabteilung durch die Schenkung einer nahezu 2 Meter langen Suppenschildkröte, einer riesigen Elefantenschildkröte und einer mächtigen unechten Karette kostbare Bereicherungen.

— Pfandhaus. Der Betrieb des städtischen Pfandhauses, welcher infolge Einberufung von mehreren Beamten und Arbeitern bisher einige Einschränkungen erfahren mußte, ist nunmehr in vollem Maße wie früher wieder aufgenommen worden. Ebenso konnte die aus allgemeinen Gründen notwendig gewordene Beschränkung in der Beleihung der Pfänder wieder in Wegfall kommen. Die Pfänderbeleihung unterscheidet sich demnach in nichts mehr von der früher üblich gewesenen.

— Tödlicher Automobilunfall. Aus Oberursel wird gemeldet: Der Kraftwagenführer Christian Nix aus Frankfurt geriet beim Abspringen von seinem langsam fahrenden Automobil unter die Räder, die ihm über den Leib und die Beine gingen. Der Unglückliche kam in das Frankfurter Marienkrankenhaus, wo er nach einigen Stunden erlag. Nix hinterläßt eine Witwe mit fünf kleinen Kindern.

⇔ Ein falscher und doch richtiger Schwindel. Der 34 jährige Schmied Peter Kling aus Bretzenheim kam im Winter zu einem Metzgermeister, der im Glauben war, den Sohn eines ihm bekannten Gastwirts namens — welch ein Spiel des Zufalls — Johann Schwindel vor sich zu haben. Kling hielt den Irrtum für die beste Gelegenheit, den Metzger um ein Darlehen von 17 Mark anzugehen, das er auch erhielt. Zu spät hörte der Geldgeber, daß er das Opfer eines richtigen Schwindlers geworden war. Die Strafkammer verurteilte Kling wegen Rückfallbetrugs zu drei Monaten Gefängnis.

⇔ Ein Wohnungseinbrecher. Der Chauffeur Karl Kuba nutzte die Reisezeit im Sommer 1913 dazu aus, Wohnungen ausfindig zu machen, deren Inhaber in der Sommerfrische weilten. Kuba brach in vier solche Wohnräume, die im Westend gelegen waren, ein und stahl was nicht niet- und nagelfest war. Außer Nippsachen, Kleidungsstücken hieß er auch Gold- und Silbersachen mitgehen. Die Einbrüche trugen dem Chauffeur nun 15 Monate Gefängnis vor der Strafkammer ein.

⇔ Ein Marodeur des Geschäftslebens. Der Hausbursche Alois Kirchgäßner sandte in Obstgeschäfte oder Bäckereien einen kleinen Straßenjungen mit dem Auftrag für einen den Geschäftsleuten bekannten Kunden Obst oder Backware auf Pump zu holen. In einigen Fällen erschien Kirchgäßner auch selbst im Laden. Es glückte ihm in drei Fällen, in den Besitz von Waren zu gelangen, sechsmal passierte es ihm aber, daß man der Sache Mißtrauen entgegenbrachte. Die Strafkammer verurteilte Kirchgäßner wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu sieben Monaten Gefängnis.

Kriegsfürsorge.

Sammelstelle des Bockenheimer Anzeiger.
Sammlung der Firma Fr. Eichelmann M. 9.—

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Karl Streuß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Wohnungen.

5 Zimmer u. mehr.

Drei 5 Zimmerwohnungen

mit Zentralheizung und allem Komfort per 1. Oktober zu vermieten. Neubau Leipzigerstr. 45 b. Näheres Leipzigerstraße 17, Bäckerei Kirschner. 3980

Adalbertstraße 10.
5 Zimmerwohnung im 2. St. zu verm. 4224

Bockenheimerlandstraße 142a.
5 Zimmerwohnung im 1. oder 3. St. per sofort zu verm. Näh. im 3. Stock. 4786

4 Zimmer.

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör an ruhige Leute per bald preiswert zu vermieten. Näheres Landgrafenstraße 41, 1. Stock. 3762

Sophienstraße 97, 3. Stock
4 Zimmerwohnung, Balkon, Mansarde 2c. für 1. Oktober zu vermieten. 3945

Jordanstr. 74, part. 4402

4 Zimmerwohnung, Bad, sowie Consol-Lagerraum zu vermieten.

Nähe Universität.

4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör per sofort zu vermieten. Zietenstr. 24, 2. Stock. Auskunft parterre rechts. 4403

4 Zimmerwohnung mit Bad im 1. Stock per 1. Oktober zu vermieten. Falkstr. 39. Näheres bei Jakob Schütz, Dreieichstraße 10, 1. Stock. 4672

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit Balkon und Veranda per sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres Sophienstraße 29, parterre. 4787

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Steinmetzstraße 21, 1. Stock. 4788

Schwälmerstr. 10. 4 Zimmerw. an ruh. Fam. preisw. p. Okt. z. vrm. Näh. pt. 4789

Kiesstraße 15. Schöne ger. 4 Zimmerwohnung mit Bad extra, Bleichpl. u. allem Zubeh., Preis jährl. 690 M. mit Wasser u. Schornsteinfeggeb. Näh. das. 3. St. 4807

4—5 Zimmerwohnung, 800 M., mit Zub. und Bleichplatz per Okt. oder später zu verm. Näh. Schloßstr. 42, II. am Kurfürstenpl. 4844

Kiesstraße 17, 2. Stock.
Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör in ruhigem Hause preiswert zu vermieten. Näheres Moltke-Allee 102, 3. Stock bei Burghardt. 4845

3 Zimmer.

3 Zimmerwohnung mit Bad und Balkon sof. zu verm. Näh. Leipzigerstr. 88, p. oder Kreuznacherstr. 45, Baubüro. 3884

3 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Ginnheimerlandstraße 64, I. 4228

3 Zimmerwohnung nebst Zubehör zu vermieten. Falkstr. 110, bei Raab, II. 4248

3 Zimmerwohnung im Parterre zu vermieten. Nauheimerstraße 15. 4251

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit Zubehör an ruhige Leute zum Preise von M. 600.— zu verm. Florastr. 18, p. 4311

3 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4313

Kleine 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 26. 4338

Rödelheimerlandstr. 40, Hinterhaus 2. Stock. Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen bei Pfeil, Vorderhaus 2. Stock. 4360

Schöne sonnige 3 Zimmerwohnung im 2. Stock mit Bad per 1. Okt. zu vermieten. Preis 640 M Schloßstraße 27, p. 4404

Markgrafenstraße 5, 2. Stock.
Schöne 3 Zimmerwohnung in einfachem 3 Zimmerhaus mit Bad u. allem Zubehör per 1. Okt. zu verm. Zu erfr. parterre. 4472

Schöne 3 Zimmerw. mit allem Zub. im 3. Stock zu vermieten. Falkstraße 80. 4499

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit Bad und Bleichplatz, part., per 1. Okt., evtl. mit Hausverw. Näh. Falkstr. 40, 1. St. r. 4500

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 43, 2. Stock. 4522

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör per sofort zu vermieten. Homburgerstraße 28. 4584

Schöne 3 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Fritzlarerstraße 2a, part. 4608

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Adalbertstraße 67, Bürkle 4646

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Schwälmerstraße 7. Näh. 1. Stock. 4647

3 Zimmerwohnung, monatlich 40 Mk., inkl. Wassergeld. Leipzigerstraße 11. 4674

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad u. Balkon im 2. Stock billig zu vermieten. Bredowstraße 6, 1. St. rechts. 4709

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Kirchplatz 8. Näheres Kirchplatz 7 oder Basaltstraße 38, Bäckerei Wenzel. 4710

Kleine 3 Zimmerwohnung mit Zub. zu verm. Näh. Nauheimerstr. 16, 1. St. l. 4752

Neuherger. Parterrewohnung, 3 Zimmer und Zubehör zu vermieten. Näheres beim Eigentümer Falkstraße 43, 1. Stock. 4753

Schöne 3 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Grempstraße 24. 4762

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad per sofort zu vermieten. Leipzigerstraße 31, Bäckerladen. 4790

Kleine Nelkenstr. 9. Schöne 3 Zimmerwohnung 1. u. 2. St., eine 1 Zimmerwohnung mit Küche per sofort zu vermieten. 4791

Goebenstraße 15.
Schöne 3 Zimmerwohnung, 1. Stock, per sofort zu vermieten. 4792

3 Zimmerwohnung, große 2 Zimmer-Mansardewohnung zu verm. Näheres Basaltstraße 41 beim Hausverwalter. 4808

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Schwälmerstraße 15, part 4809

Schöne 3 Zimmerwohnung mit großer Küche im Mansardenstock sofort zu verm. Sophienstraße 103. Zu erfr. part. 4810

Bredowstraße 10, 1. Stock.
3 Zimmerwohnung mit Bad, Veranda und Zubehör per 1. Oktober an ruhige Leute preiswürdig zu vermieten. Näheres parterre bei Lamm. 4846

Friesengasse 3.
3 Zimmerwohnung zu M. 40.— sofort zu vermieten. Näheres daselbst. 4847

Praunheim. Mehrere schöne 3 Zimmerwohnung., Bad, Balkon, elektr. Licht, Garten, Haltest. der Elektr., Preis 36 M. Zu erfr. Heinrich Roß, Cromestr. 18, Rödelh. 4848

3 Zimmer mit Küche, 28 M., zu vermieten. Ginnheimerlandstraße 9, Hinterhaus. Zu erfrazen Vorderhaus 2. St. lks. 4849

Friesengasse 8, 1. St. Geräumige 3 Zimmerwohnung per 1. Oktbr. zu verm. Näh. im Hause bei Frau Paproth. 4850

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Näheres part. Rödelheimerlandstraße 88. 4851

3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Mühlgasse 5 a. 4859

3 Zimmerwohnung mit Bad und elektr. Licht, 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Rödelheimerstraße 7, 1. Stock. 4860

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad zu vermieten. Zietenstraße 13, 1. St. 4870

2 Zimmer 2c.

Mansardenwohnung, 2 Zimmer und Küche an ältere Leute ohne Kinder zu vermieten. Adalbertstraße 16. 3939

Freundliche, neuhergerichtete 2 Zimmerwohnung per sofort sehr billig an ruhige Leute zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 32, II. Hths. Anfragen bei Nicolai & Will, Leipzigerstraße 59, oder beim Hausmeister Schimpf, Rödelheimerlandstraße 32, 3. Stock. 4107

2 Zimmerwohnung mit Bad zu vermieten. Näheres Kreuznacherstraße 45, oder Leipzigerstraße 88. 4119

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zub. per sofort eventl. auch später zu vermieten. Zu erfragen Werderstraße 13, 1. St. 4244

Kleine 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4314

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Florastraße 20. 4352

Sch. gr. 2 Zimmerwohn. mit Zub. a. ruh. Leute z. vrm. Zu erfr. Homburgerstr. 11, 4523

Schöne 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Kiesstraße 38 im Laden. 4527

2 u. 3 Zimmerwohnung zu verm. Näh. Göbenstr. 4 u. Juliusstr. 20, 1. St. 4617

Schöne 2 Zimmerwohnung an kleine Familie sofort zu vermieten. Zu erfragen Ederstraße 9, 1. Stock. 4657

Sophienstraße 41, 1. Stock.
Schöne gr. 2 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Näheres part. rechts oder Arndtstraße 6. Tel. Amt Taunus 294. 4677

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Friesengasse 18. Näheres Röderbergbrauerei. 4683

Falkstraße 92, 2. St. r.
2 Zimmerwohnung mit Zubehör sofort zu vermieten. 4713

Eine 2 Zimmerwohnung an ruh. Leute zu vermieten. Große Seestraße 2. 4714

Große 2 Zimmerwohnung eventl mit Stall und Remise per 1. Oktober zu vermieten. Näh. Emserstraße 35, I. l. 4723

Schöne Mansardewohnung, 2 Zimmer, 1 Küche, 1 Keller, mon. 25 M. zu verm. Näh. Ginnheimerstraße 38, part. 4724

Schöne 2 u. 3 Zimmerwohnung zu verm. Näheres Leipzigerstraße 82—84. 4727

Schöne 2 Zimmerwohnung, 1. Stock, zu vermieten. Preis 45 Mark. Näheres Homburgerstraße 22, 1. Stock. 4748

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör zu verm. Sophienstr. 73. 4749

Freundl. 2 Zimmerwohnung per 1. Okt. zu verm. Näh. Basaltstr. 13, 3. St. 4754

Nähe Warte, Kiesstr. 39. Schöne 2 Zimmerwohnung (Preis 34 M.) zu vermieten. Näh. daselbst bei Reuter, II. l. 4755

Mansardenwohnung, 2 Zimmer und Küche zu vermieten. Werrastraße 20. 4757

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Seitenbau. Näheres Kurfürstenstraße 12. 4758

2 Zimmerwohnung zu vermieten. (M. 28.—). Kleine Seestraße 6. 4759

2 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör im 2. Stock zu verm. Falkstraße 112. 4760

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Jordanstraße 69. 4793

2 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Näh. Moltke-Allee 100, III. 4794

2 Zimmerwohnung, M. 27.—, zu vermieten. Rödelheimerlandstr. 94, part. 4795

2 Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Friesengasse 26. 4796

Mansardenwohnung, 2 Zimmer u. Küche, in ruh. Hause an ruh. Leute ohne Kinder zu vermieten. Anzusehen von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr. Schönhofstr. 17, p. 4811

2 Zimmerwohnung mit Küche und Zub. bill. zu verm. Falkstr. 102 b. Butscher. 4812

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Schönhofstraße 23, bei Heise. 4815

Schöne freundliche 2 Zimmerwohnung mit Zubehör im Seitenbau, 25 M. monatlich, an ruhige kleine Familie zu vermieten. Große Seestraße 55, parterre. 4852

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Jordanstraße 41, 1. Stock. 4853

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Sophienstraße 31, 2. Stock. 4854

2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Ginnheimerstraße 33. 4855

Kleine 2 Zimmerwohnung
an älteres Ehepaar billig zu vermieten. Ginnheimerstraße 33. 4856

Große 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Wurmbachstraße 8, I. r. 4857

Homburgerstr. 19, Jordanstr. 66.
Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres parterre. 4861

Kleine 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Leipzigerstraße 88. 4862

2 und 1 Zimmerwohnung zu vermieten. Homburgerstr. 5. Zu erfr. 2. St. l. 4863

Wohnung, 2 Zimmer, 1 Küche, 1 Keller, zu vermieten. Friesengasse 31 (Laden). 4864

2 Zimmerwohnung, Vdhs. 1. Stock, zu verm. Zu erfr. Hersfelderstr. 4, ptr. 4869

1 Zimmerwohnung nebst Zubehör zu verm. Falkstraße 110, bei Raab, 2. St. 4363

1 Zimmer und Küche per sofort zu vermieten. Kleine Seestraße 5. 4417

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Adalbertstraße 67, part. 4612

Zwei kleinere Wohnungen preiswert zu vermieten. Mühlgasse 18. 4613

Kleine Mansardenwohnung an Leute ohne Kinder per sofort zu vermieten. Schloßstraße 47, 1. Stock. 4679

Mansardewohnung, 1 Zimmer mit Küche, zu verm. Ederstraße 1. Näh. 1. St. 4717

1 Zimmerwohnung mit Küche und Zubehör im 1. Stock zu verm. Falkstraße 112. 4761

Mansardenwohnung sofort oder später zu vermieten. Nauheimerstraße 14, part. 4797

1 Zimmer mit Küche zu vermieten. Falkstraße 102 bei Butscher. 4813

1 Zimmerwohnung
neuhergerichtet, mit Zubehör sofort zu vermieten. Ginnheimerlandstraße 17. 4814

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Mühlgasse 3. Näheres 1. Stock 4858

1 heizbares Zimmer zu vermieten. Friesengasse 31 (Laden). 4865

Wohnung zu vermieten, an ruhige Leute. Solmsstraße 44. 4866

Kleine Mansardenwohnung zu vermieten. Näheres Große Seestraße 22, II. 4867

Schöne 1 Zimmerwohnung mit Küche zu vermieten. Rödelheimerstraße 28. 4869

Die Wohnungsanzeigen erscheinen alle Dienstag u. Freitag, die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Städtische Wohnungen in Bockenheim.

In den neuerbauten städtischen Miethäusern an der **Frankfurtstraße** (nächst der Kuhwaldschule) sind auf **1. Oktober** d. Js. noch mehrere gut ausgestattete **3- und 4 Zimmerwohnungen** zu vermieten.

Gas- und elektrische Leitung ist vorhanden.

Jede Wohnung hat besonderes Bad und Speisekammer sowie Balkon oder Loggia.

Preis der 3-Zimmerwohnungen jährlich 675—700 M.

Preis der 4-Zimmerwohnungen jährlich 850—900 M.

Auskunft: Paulsplatz 6, 1. Stock, Zimmer 1.

In der Mittagszeit ist das Bureau geöffnet: Mittwochs bis 3 Uhr und Samstags bis 2 Uhr. 4741

Stadthämmerei.

Jean Nicolaus

Leipzigerstrasse 18, Ecke Clemensstrasse

Röder'sche Kochherde



Irische und Amerikaner Dauerbrandöfen
Porzellan- und Kamin-Oefen
Waschkesselöfen
Gaskocher mit Sparbrenner
Gasherde mit Bratofen und Grillraum.
Ersatzteile zu Herden und Oefen. 4614

Welcher junger Mann übernimmt Anstreicherarbeiten als Nebenverdienst. Näheres Expedition des Blattes. 4873

Wegen Umzug 1 Bett u. 1 dreifl. Gasherd billig zu verk. Adalbertstr. 7b, II. 4872

20000 Cigarren

unter Fabrikpreis, 100 Stück von **2.50** an. Schönhofstraße 10, I., von 12—2 Uhr. 4871

Freundl. abgeschl. Mansardew. 26 M., per 1. Oktober. Falkstraße 44. 4774

Am Eichenloh

(Ginnheimer Landstraße) per sofort oder später 2 und 3 Zimmerwohnungen zu vermieten. Ferner daselbst noch 1 Laden nebst 2 Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näh. **Wohnungsgesellschaft m. b. H.** Weißfrauenstraße (Eingang Papageigasse 12) Telefon 4686, Amt Hansa. 3914

An- und Abmeldezettel

empfiehlt

F. Kaufmann & Co.

Nr. 211. Mittwoch, den 9. September 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Ein Protest des Kaisers.

Berlin, 8. Sept. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." veröffentlicht nachstehendes Telegramm, das S. M. der Kaiser an den Präsidenten Wilson gerichtet hat:

Ich betrachte es als meine Pflicht, Herr Präsident, Sie als den hervorragendsten Vertreter der Grundsätze der Menschlichkeit zu benachrichtigen, daß bei der Einnahme der Festung Longwy meine Truppen dort Tausende von Dum-Dum-Geschossen entdeckt haben, die durch eine besondere Regierungswerkstätte hergestellt waren. Eben solche Geschosse wurden bei verwundeten Soldaten und Gefangenen, auch bei britischen Truppen gefunden. Es ist bekannt, daß solche Geschosse grausame Verletzungen verursachen und daß ihre Anwendung durch die anerkannten Grundsätze des internationalen Rechts streng verboten ist.

Ich richte daher an Sie einen flammenden Protest gegen diese Art der Kriegführung, welche dank den Methoden unserer Gegner eine der barbarischsten geworden ist, die man in der Geschichte kennt. Nicht nur haben dieselben diese grausamen Waffen angewendet, sondern die Regierung hat die Teilnahme der belgischen Zivilbevölkerung an dem Kampfe auch offen geduldet und seit langem sorgfältig vorbereitet. Diese von Frauen und Kindern und Geistlichen in diesem Guerillakrieg begangenen Grausamkeiten, auch an verwundeten Soldaten, Aerztepersonal und Pflegerinnen (Aerzte wurden getötet, Lazarette durch Gewehrfeuer angegriffen) waren derartig, daß meine Generale sämtlich gezwungen waren, die ärgsten Mittel zu ergreifen, um die Schuldigen zu bestrafen und die blutdürstige Bevölkerung von der Fortsetzung ihrer fürchterlichen Mord- und Schandtaten abzuschrecken. Manches berühmte Bauwerk und selbst die alte Stadt Löwen mit Ausnahme des schönen Stadthauses mußte in gerechter Selbstverteidigung und zum Schutze meiner Truppen zerstört werden. Mein Herz blutet, da solche Maßregeln unvermeidlich geworden sind, und wenn ich an die zahllosen unschuldigen Leute denke, die ihr Leben und Eigentum verloren haben infolge des barbarischen Betragens jener Verbrecher. (Gez.) Wilhelm I. R.

Der Fall von Maubeuge.

Mit der Festung Maubeuge ist im Nordwesten Frankreichs das letzte Glied der beiden Befestigungsgürtel, die um Paris gelegt sind, in den Besitz der deutschen Truppen gekommen. — Die Festung Maubeuge hat sich anscheinend wacker gehalten. Schon am 27. August ist amtlich gemeldet worden, der Angriff auf Maubeuge sei von der Armee des Generaloberſten v. Bülow eingeleitet worden. Seitdem wurden die vorgelagerten Forts beschossen. Die Befestigungsanlagen waren vollkommen modern ausgebaut und galten als durchaus erstklassig. Der Fortgürtel von Maubeuge bestand aus neun Forts mit zahlreichen Zwischenwerken. Die Festung beherrscht eine wichtige Durchgangsverbindung von Belgien nach Paris und ihr Besitz ist für die rückwärtigen Verbindungen von großem Wert. Die außerordentlich reiche Kriegsbeute von 40 000 Gefangenen, 400 Geschützen und vielem Kriegsgerät macht die Eroberung der Festung noch zu einem größeren Erfolg, der uns umso willkommener sein wird, wenn es sich bestätigen sollte, daß sich eine große Menge englischer Soldaten darunter befindet. Maubeuge war bekanntlich schon vor Kriegsausbruch als Stapelplatz für englischen Kriegsbedarf ausgerüstet worden. Die vorgesehene Kriegsbesatzung von Maubeuge zählt rund 10 000 Mann. Da nun die Engländer bei Maubeuge geschlagen worden sind, ist anzunehmen, daß wir 30 000 in die Festung geworfene Engländer mit gefangen genommen haben.

Eine Proklamation des Bürgermeisters von Löwen.

Die Amsterdamer Zeitung „De Tijd" druckt eine Proklamation der städtischen Verwaltung von Löwen ab, die zur Wiederaufnahme des gewohnten Lebens der Stadt auffordert und damit als sicherstes Dokument den Beweis liefert, daß Löwen heute kein Trümmerhaufen, sondern in seiner Gesamtheit eine bewohnbare und bewohnte Stadt darstellt: Die Proklamation lautet wie folgt:

Wir haben vergebens unsere Gemeindeabgeordneten aufgesucht. Der letzte von ihnen, Herr de Schepene Schmit, gesetzlich verhindert, sein Amt weiter zu vertreten, hat uns am 30. August die Gemeinde-Angelegenheiten übergeben. Ich erachte es für meine Pflicht, diese Aufgabe zu übernehmen mit Hilfe einiger angesehener Bürger, die es übernommen haben, mir zur Seite zu stehen. Im Einverständnis mit der deutschen Heeresleitung fordere ich die Einwohner von Löwen auf, in die Stadt zurückzukommen und ihre gewohnten Beschäftigungen wieder aufzunehmen. — Wir haben alle Sorge darauf, von jetzt ab den Gemeindedienst wieder herzustellen: die Polizei, die bürgerliche Ordnung und der Dienst der städtischen Wasserleitung sollen schleunigst wieder eingerichtet werden. Der beauftragte Bürgermeister A. Nerincx.

Aus Deutsch-Brüssel.

Die „Köln. Volkszeitung" meldet aus Brüssel: Die deutsche Zivilverwaltung ist dezentralisiert worden. In Brüssel bleiben mit Exzellenz v. Sandt die Herren v. d. Lanken und Legationsrat Dr. Kempff. Heinrich Trimborn übernimmt den Bezirk Verviers. Die deutsche Zeitung, vorläufig ein reines Nachrichtenblatt, ist am Samstag zum ersten Male erschienen. Der amtliche Wolff-Dienst liegt diesen Bulletins zugrunde. In der Bevölkerung wühlt der bisherige Lügenwust weiter, danach haben Engländer wie Russen uns furchtbare Schläge versetzt. Im großen und ganzen kann man feststellen, daß Angriffe und Beschädigungen nach der ersten Augustwoche nur mehr gegen vereinzelte Deutsche vorgekommen sind. Auch müssen manche der in Umlauf gesetzten Schreckenstaten auf die Rechnung überreizter Phantasien gesetzt werden. Das in Gent erscheinende „Bien Publique" meldet, ein „Zeppelin" habe am Mittwoch neun Bomben auf Antwerpen geworfen. Der Schaden an den getroffenen Gebäuden sei beträchtlich. Zahlreiche Personen seien verletzt worden. Der „Zeppelin" habe sich zurückgezogen, sobald die Antwerpener Scheinwerfer ihn beleuchtet hätten. Der Ordnungsdienst in Brüssel wird von der städtischen Polizei sehr gut versehen. In den Straßen herrscht vollständige Ruhe.

Ein belgischer „Protest".

Wie aus Rom gemeldet wird, hat die belgische Regierung die Kühnheit gehabt, durch spanische Vermittlung eine Protestnote an Deutschland zu richten. Abgesehen von der alten Lüge, daß Belgien von Deutschland zum Kriege gezwungen wurde, wird in dem bemerkenswerten Schriftstück festgestellt, die belgische Regierung habe der Bevölkerung durch Maueranschläge verboten, feindselige Handlungen gegen die deutschen Truppen zu begehen. Man müsse übrigens die Erbitterung der Bevölkerung wegen der deutschen Grausamkeiten berücksichtigen. Eine Reihe angeblicher deutscher Ausschreitungen wird dann aufgezählt, und es wird hinzugefügt:

„Diese Tatsachen umfassen die Niedermetzelung unbewaffneter Bauern, Vergewaltigung von Frauen und Mädchen, Brandlegung von Dörfern und einzelnen Häusern, aus denen kein Widerstand geleistet worden war, und zahllose Diebstähle. Viele dieser Handlungen wurden von deutschen Soldaten in Gegenwart ihrer Offiziere und oft sogar auf deren Veranlassung verübt. Es ist offenbar, daß der Zweck der deutschen Behörden der ist, die belgische Bevölkerung zu terrorisieren."

Diese unerhörten Lügen verdienen keine Antwort, und man müßte nur mit dem „Berl. Tagebl." fragen, woher denn die belgischen Bauern ihre Waffen hatten, wenn die Regierung dem Franktireurkriege so abgeneigt war.

Vor der Beschießung Ostendes.

Rotterdam, 8. Sept. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courier" meldet aus Antwerpen: Deutsche Truppen warfen bei Melle die Belgier nach einem Bombardement zurück. Die Deutschen stehen nur noch einige Kilometer von Gent. Flüchtlinge aus Ostende erklärten in Vlissingen, daß die Beschießung von Ostende bevorstehe. Dreißig Züge mit Flüchtlingen sind von Ostende abgefahren. Die Engländer haben dort gestern wieder Truppen gelandet.

Prinz Eitel Friedrich als Tambour.

Verwundete Gardisten, die in einem Sanitätszug in Solingen eintrafen, erzählten über die Kämpfe um St. Quentin, wo sie ihre Verletzungen erlitten, folgendes: Drei Tage standen wir in ununterbrochenem Gefecht, am 28., 29. und 30. August, schließlich haben wir aber doch den Feind gründlich geschlagen und geworfen. Da hätten Sie mal unseren Prinzen (Eitel Friedrich) sehen müssen! Beim letzten entscheidenden Sturm ergriff der Prinz die Trommel eines gefallenen Tambours, schlug sie selbst und rief uns zu: „Vorwärts, Kameraden, vorwärts!" Das gab frischen Mut, und wie ein Donnerwetter stürzten wir uns auf den Feind. Die Schlacht wurde gewonnen.

Die schlesische Landwehr.

Breslau, 8. Sept. Die „Schlesische Zeitung" meldet: Von dem hiesigen stellvertretenden Generalkom-

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(5. Fortsetzung.)

Ihre Augen waren vom Weinen gerötet, die Aufregung nahm ihr fast den Atem.

Sie stand still und lauschte dem Plaudern ihrer Kinder. O wie gern hätte sie Abschied von ihnen genommen, sie noch einmal vor dem Scheiden geherzt und geküßt.

Aber sie wagte es nicht mehr, ihres Mannes Zimmer zu betreten, denn sie kannte ihn genugsam, um zu wissen, daß sie für ihn abgetan war.

Gerade weil er ihr im Laufe der Jahre unendlich viel Geduld und Nachsicht bewiesen, durfte sie nun auf seine Langmut nicht mehr rechnen.

Wie eine Ausgestoßene kam sie sich schon jetzt vor. Tief hatte sie das Haupt gesenkt, und ein Segenswunsch für ihre ahnungslosen Kinder entrang sich ihren blassen Lippen.

Noch stand es ihr frei, die Reisekleider abzulegen und zu ihrer Familie, dorthin, wo ihr Platz war, zurückzukehren.

Aber kaum war dieser Gedanke in ihr aufgetaucht, so schüttelte sie stumm den Kopf. Sie liebte ihren Mann nicht mehr, im Gegenteil, es gab Momente, wo sie ihn zu hassen glaubte, den beschränkten Moralprediger . . . Und wie lockend und verheißungsvoll lag das Leben vor ihr. Die Kinder aber waren unter dem Schutze des Vaters wohlgeborgen. Was sie jetzt fühlte, war falsche Sentimentalität. Fort damit! Ihr Platz war draußen in der Welt, wo man ihre Schönheit, ihren Geist zu würdigen wußte.

Hier war Trennung der einzige Ausweg. Energisch streifte sie die letzte seelische Fessel ab, die sie an dieses Haus knüpfte — die zärtliche Sehnsucht nach ihren Kindern —, ohne sie noch einmal gesehen zu haben, ging sie leise bis zu ihrem Zimmer zurück.

Bald darauf fuhr der Wagen vor, der die Abtrünnige dem Kreise ihrer Pflichten und Rechte entführte.

Als Eicke das Geräusch des davonrollenden Wagens vernahm, legte er die Hand über die Augen, denn er hatte ein Gefühl, als wanke und weiche alles um ihn her, nun sie wirklich fort war, die einst so heiß Geliebte, die Mutter seiner Kinder.

Doch schon hatte er sich gefaßt. Besser, ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende.

Nun blieb den Kleinen wenigstens so mancher häßliche Eindruck erspart. Und sie sollten in keiner Weise die Mutter entbehren, dafür wollte er schon sorgen. Stumm beugte er sich über die Lockenköpfchen und küßte sie. Solange er seine beiden Lieblinge besaß, war er trotz allem beneidenswert.

3. Kapitel.

Eicke verhehlte seinen Bekannten durchaus nicht, daß seine Frau ihn verlassen hatte. Den Dienstboten gegenüber erwähnte er sie mit keinem Wort. Es war ihm gleichgültig, ob sie die Wahrheit ahnten oder nicht.

Wenige Tage, nachdem Eugenie gegangen, reichte er die Scheidungsklage ein. Das Drama sollte seinen Abschluß haben.

Viel dachte er in dieser Zeit an seine frühere Braut. Jetzt war es ihm, als habe er im innersten Herzen nie aufgehört, sie zu lieben, und als sei das, was er für Eugenie gefühlt, nur ein Sinnenrausch gewesen, der ihrer bestrickenden Schönheit galt. Im Grunde hatten sie sich niemals verstanden, auch damals nicht, als er glücklich war, sie für sich errungen zu haben.

Wenn er sich jetzt Klaras sanftes, holdseliges Wesen vergegenwärtigte, so überkam ihn heiße Reue, und er verstand es nicht mehr, daß er sie hatte so tief kränken und vernachlässigen können. Er mußte damals wirklich von Sinnen gewesen sein, daß er ihren Wert nicht besser erkannt und gewürdigt hatte.

Wie mochte es ihr in den langen fünf Jahren ergangen sein? Ob sie sich inzwischen verheiratet hatte? Jedenfalls doch; denn einen solchen Dummkopf, der sich durch eine Sirene umstricken und ins Garn locken ließ, gab es nicht mehr. Die meisten Männer wissen sehr wohl den Schein von der Wahrheit zu unterscheiden und ziehen ein schlicht und gut erzogenes Mädchen, welches eine gute, zärtliche Mutter zu werden verspricht, einem schillernden Schmetterling, der nur bewundert werden will, vor.

Warum mußte er nur immer wieder an Klara denken! Er hatte sein Glück verscherzt und die Folgen zu tragen. Davon konnte nichts ihn befreien. Auch wenn Klara, was ja sehr unwahrscheinlich, noch ledig war, durfte er für sich nichts mehr erhoffen. Sie konnte ihm ja nie wieder vertrauen, ihm seine Handlungsweise nicht verzeihen.

Hatte er bis dahin in stetem Kampf mit seiner

mando wird mitgeteilt: Unsere schlesische Landwehr nahm gestern nach einem siegreichen Gefecht 17 Offiziere und 1000 Mann des russischen Gardekorps und des dritten kaukasischen Korps gefangen.

Der Vertrag der Tripleentente.

London, 8. Sept. Der zwischen den Mächten des Dreiverbandes abgeschlossene Vertrag hat nach Mitteilungen aus Paris die dortige Bevölkerung mit neuer Zuversicht erfüllt, weil er im Zusammenhang mit der Rede von Asquith die Ueberzeugung geschaffen hat, daß nunmehr, wie immer das Schicksal Frankreichs auch sein mag, der Krieg nur mit der vollkommenen Vernichtung der Zentralmächte enden könne. Die römische Presse gibt derselben Auffassung Ausdruck. In hiesigen politischen Kreisen jedoch werde diese Auffassung nicht geteilt. Dort betrachte man den Vertrag als ein Zeichen der Schwäche, weil er offenbar bestimmt ist, ein durch die deutschen Siege heraufbeschworenes Angstgefühl durch eine diplomatische Aktion vor der öffentlichen Meinung zu beschwichtigen. Auch ist die Frage erwogen, ob die Regierungen in England und Frankreich überhaupt berechtigt sind, einen solchen Vertrag, der wenigstens letzteres an den Rand des Verderbens führen kann, ohne Zustimmung der Parlamente abzuschließen.

Mannheim, 8. Sept. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Franck, der als Kriegsfreiwilliger vor 8 Tagen zur Front ging, ist am 3. ds. Mts. in Französisch-Lothringen bei einem Sturmangriff gefallen.

Die Haltung Schwedens.

Stockholm, 7. Sept. Ueber die Haltung Schwedens erklärt die „Norrköpings Tidningar," daß Schweden nunmehr eine Streitmacht von ungefähr 450 000 Mann auf die Beine bringen könne und daher wohl imstande sei, seine Neutralität zu sichern. Am Schlusse der Ausführungen heißt es: „Die Neutralität, welche wir bisher beobachtet haben, wollen wir auch weiter aufrecht erhalten. Ein Schweden, an die vielen Feinde Deutschlands angeschlossen, ist aber etwas Undenkbares."

Bulgarien.

Sofia, 7. Sept. Die Führer der russophilen Oppositionspartei hatten in ihrem Parteiorgan ein Communiqué veröffentlicht, in dem sie die Regierung beschuldigten, daß sie mit der Erlaubnis der Durchreise deutscher Matrosen und der Durchfuhr deutscher Kriegsmaterialien die Neutralität verletze und die Triple-Entente herausfordere. Die offiziöse „Narodniprava" wendet sich gegen diese Beschuldigungen, die sie als Verleumdungen bezeichnet. Es sei unglaublich, daß die Führer großer Parteien, Deputierte der Sobranje, die vorgeben, die Freiheit des Volkes zu verteidigen, sich in ihrem Parteihaß soweit erniedrigen könnten, am eigenen Vaterland Verrat und Spionage zu üben und fremde Einflüsse zur Kontrolle der Regierung Bulgariens herauszufordern. Solche Verräter und Spione wollten von Rettung des Vaterlandes sprechen, während sie fremden Gesandtschaften Zuträgerdienste leisteten. Das bulgarische Bürgertum werde aus dem Communiqué der Opposition erkennen, welche Ziele diese verfolge. Die Regierung müsse alles Nötige veranlassen, um in Zukunft solchen Verrat und Spionage zu verhindern.

Französischer Ministerrat in Bordeaux.

Paris, 8. Sept. Im Ministerrat am 3. September in Bordeaux berichtete Millerand über die militärische Lage. Dann wurde eine Reihe von Fragen beraten, besonders über die Lebensmittelzufuhr. Die Session der Kammer ist geschlossen. Viviani weist in einem diesbezüglichen Brief an den Präsidenten der Kammer darauf hin, daß zahlreiche Abgeordnete im Felde stehen, und daß die Nöte, die Frankreich drückten und die sich täglich häuften, der Kammer die Möglichkeit des Zusammentrittes nähmen. Ferner sei Frankreich durch höhere Gewalt und die Ereignisse gezwungen gewesen, den Sitz der Regierung zu verlegen, um den Widerstand des Landes zu verstärken und auszudehnen.

Paris.

Aus Paris wird dem Kopenhagener „Berlingske Tidende" gemeldet: Die Arbeiten an der Verteidigung von Paris werden mit fieberhaftem Eifer fortgesetzt. Viele Tausende von Arbeitern und Hunderte von Zivilingenieuren sind Tag und Nacht an den Befestigungswerken tätig. In den äußersten Werken sind bereits tausend Kanonen aufgestellt. Die Blätter „Republique Française", „Homme libre", „Rappel", „Radical", „Lanterne", „Autorite" und „Aurore" haben ihr Erscheinen eingestellt. Clemenceau schreibt in dem letzten Artikel seines „Homme libre": „Ich lege jetzt meine Feder hin, aber ich betrachte es als ein großes Unglück für eine Regierung, wenn sie sich nicht mehr als unter der Kontrolle der öffentlichen Meinung stehend fühlt. Die Regierung muß uns vor allem die Wahrheit sagen und nicht Nachrichten zurückhalten, sonst wird unsere Energie niederbrechen und unser Zutrauen geschwächt." — Jeden Abend steigt ein französisches Fliegergeschwader in der Umgegend von Paris auf und kreuzt die ganze Nacht, um deutsche Luftschiffe und Flieger abzuwehren. Während der letzten beiden Tage hat sich kein deutscher Flieger über Paris gezeigt. Die Deutschen sind übrigens schon im Begriff, die französische Küste zu erreichen. Nach einer „Times"-Depesche aus Boulogne hat der Bürgermeister der dortigen Bevölkerung befohlen, die Waffen einzuliefern und dem Einzuge der Deutschen keinen Widerstand entgegenzusetzen.

Von der französischen Flotte.

Berlin, 8. Sept. Aus dem Bericht des österreichischen Schiffskommandanten über das Seegefecht vor Cattaro, bei dem der österreichische Kreuzer „Zenta" im Heldenkampf gegen 16 französische Schiffe sank, ist für die Beurteilung der französischen Flotte folgendes bemerkenswert: Von reichlich tausend Schüssen auf das die „Zenta" begleitende Begleitschiff „Ulan", traf, abgesehen von einigen Granatsplittern, kein einziger, obwohl die Kommandobrücke wiederholt von Schußspritzern überschwemmt wurde.

Das Vertrauen auf die Kraft — der andern.

Nach Pariser Meldungen in italienischen Blättern zeigt die französische Presse größten Optimismus. Bemerkenswert ist indes, daß in allen Preßäußerungen die Zuversicht auf die russische und englische Hilfe den breitesten Raum einnimmt. Das Vertrauen auf die eigene Kraft scheint zu gering.

Zuverlässige aus hohen russischen Kreisen nach Stockholm gelangte Privatmitteilungen erwecken den Eindruck, daß die leitenden russischen Stellen die Aussichten des russischen Feldzuges sehr trübe beurteilen und ihre ganze Hoffnung auf französisch-englische Erfolge setzen.

Herrn v. Hartwigs Vermächtnis.

Sofia, 6. Sept. „Utro" gibt einen Artikel des russischen Nationalistenführers Sawenko im „Kiewlanin" wieder, der eine Erklärung des verstorbenen Gesandten v. Hartwig über die russische Balkanpolitik enthält. Danach hätte Hartwig gesagt: Die bulgarophile russische Gesellschaft sei ein schädlicher Sentimentalismus. Ein starkes Bulgarien wäre Rußlands unversöhnlicher Feind und würde sicherlich mit Oesterreich-Ungarn ein Bündnis eingehen. Dagegen liefen die russischen und die serbischen Interessen nirgends auseinander. Serbien sei sonach der natürliche Bundesgenosse Rußlands, weil ein starkes Serbien Oesterreich-Ungarns unversöhnlichster Feind wäre. So wie der Weg Rußlands zur Meerenge nur über Trümmer ginge, so stehe Oesterreich-Ungarn die Idee eines Großserbien als Hindernis im Wege. Sawenko schließt: Dieses Vermächtnis Hartwigs werde weiterleben, weil es dem Lebensbedürfnis Rußlands entspreche. „Utro" sagt: Man müsse sich über diese Aufrichtigkeit der jetzigen Politik Rußlands freuen. Wollte Bulgarien sich dieser Erkenntnis verschließen, dann würde es der russischen Politik zum Opfer fallen.

Russische Hilfe für Frankreich?

Zur Rettung Frankreichs ist ein neuer Plan ausgedacht worden, der, wie verlautet, von dem englischen Kriegsminister Lord Kitchener stammt. Es sollen nämlich russische Truppen nach Frankreich geschickt werden. Römische Blätter verbreiten die Meldung mit großer Sicherheit und zwar wird von 250 000 Mann gesprochen. Ein Teil von ihnen soll, der „Tribuna" zufolge, bereits in Frankreich gelandet sein. Auch eine Londoner Meldung, die nach Mailand gekommen ist, spricht von dem Transport von 200 000 Russen nach Frankreich. Es soll angeblich von der englischen Flotte besorgt werden. Ferner meldet der Stockholmer Korrespondent der „Voss. Zeitung": Aus guter Quelle erfahre ich, daß 100 000 Mann russische Truppen auf dem Wege nach dem Kriegsschauplatz England passiert haben. In Finnland befinden sich bereits sibirische Truppen. Die indischen Truppen bleiben wahrscheinlich in Aegypten, während die zum Teil noch in Aegypten befindlichen englischen Truppen nach der Front abgehen. Wenn alle diese Meldungen richtig sind, dann wird es interessant sein, das Schicksal dieser Truppentransporte auf dem Wege durch die deutsche Nordsee abzuwarten.

Englands Liebeswerben.

Kopenhagen, 8. Sept. England bemüht sich, die öffentliche Meinung Dänemarks in seinem Sinne zu beeinflussen. Der englische Gesandte in Kopenhagen, Sir Henry Lowther, hat einem Vertreter der Politiken eine längere Unterredung gewährt, in der er mitteilte, daß er von der englischen Regierung den Auftrag habe, eine dänische Uebersetzung des englischen Weißbuches herauszugeben, die im Laufe der nächsten Woche erscheinen soll. Außerdem sei eine dänische Uebersetzung der englischen Unterhausrede beabsichtigt. Der Botschafter sagte weiter, der Bericht des englischen Botschafters in Berlin, Sir Edward Goschen, beweise, auf wessen Seite das Recht und die Wahrheit seien. Im Anschluß daran machte der Gesandte eine Reihe interessanter Bemerkungen, die bezeichnend sind für die Auffassungen und Absichten, von denen die englische Politik geleitet ist. Nach Sir Lowthers Meinung würde England nicht eher Frieden schließen, als bis Deutschland geschlagen ist. Der Krieg kann nur mit unserem Siege enden. Wir haben das Geld, wir beherrschen die Meere und den Handel. Wir besitzen die Nahrungsmittelkammern der Welt und die Anbauländer für die Industriestoffe. Unser Material an Kriegern ist unerschöpflich. Ungeheure Mengen von Reserven können von uns nach dem Kontinent geschickt werden. Unsere Kolonien haben uns ihre Unterstützung durch Truppen zugesagt. Aus Ostindien können wir hunderttausende von Soldaten holen. In Frankreich und in England herrscht nur ein Wille: Sie schließen keinen Frieden, bevor nicht Deutschland am Boden liegt. Der Gesandte schloß seine Ausführungen mit den Worten: Unser Weißbuch wird Dänemark beweisen, daß wir für eine gerechte Sache und für die Freiheit der kleinen Völker kämpfen.

Wie General French berichtet.

In Rom wird ein von dem englischen Botschafter veröffentlichter Bericht des Generals French über die Operationen der englischen Armee in Frankreich bekannt. Ein Teil dieses Berichtes sei zur Erheiterung der Leser wiedergegeben. Es heißt darin: Kein Zweifel, daß unsere Leute durch ihr bloßes Erscheinen eine mächtige Suggestion auf die Deutschen ausüben. Der Elan der deutschen Infanterie ist stark, während der Sturmdrang der englischen Batterien bisher die deutschen Kolonnen, die ihr entgegentraten, rasch zertrümmert hat. Die englische Reiterei kann sich dem Feinde gegenüber, solange er ihr nicht mindestens dreifach überlegen ist, jede Freiheit gestatten. Die deutschen Truppen sind das Feuer unserer Infanterie nicht wert. Die deutschen Patrouillen laufen unseren Reitern einfach davon, und wo unsere Artillerie angreift, da hat sie immer die drei- und vierfache Anzahl Geschütze gegen sich gehabt. Ein Beispiel: Eine englische Batterie hatte bei Neufchateau außer dem Unteroffizier und zwei Kanonieren alle Offiziere und Mannschaften verloren. Die drei blieben aber bis zuletzt auf ihrem Posten, verschossen ihren ganzen Vorrat und kehrten unversehrt von dem Schlachtfeld zurück.

Englische Lügen in Aegypten.

Hamburg, 7. Sept. Professor Dr. med. Hans Wuch, der bisher in Aegypten von englischer Seite zurückgehalten wurde und dem es geglückt ist, nach Hamburg zurückzukehren, erzählt im „Hamburgischen Korrespondenten" über die Lage in Aegypten nach Ausbruch des Krieges. Schon mehrere Tage vor der englischen Kriegserklärung wurde die postalische Verbindung zwischen Aegypten und Deutschland abgebrochen. Nachdem England den Krieg erklärt hatte, wurde sofort in Kairo ein Edikt erlassen, in dem den neutralen Schiffen strengstens verboten wurde, Deutsche zu befördern. Der erste öffentliche Akt Englands nach der Kriegserklärung war die Bekanntmachung, in der bei strengster Strafe verboten wurde, den Deutschen irgendwelche Hilfe zu leisten. Jedes Kabel wurde von englischen Offizieren besetzt, welche die

---

Frau gelebt, so befand er sich nun in einem neuen Konflikt. Klaras Bild schwebte ihm im Wachen und im Traum vor, es war, als hänge das Heil seiner Seele davon ab, daß er begangenes Unrecht sühnen, Klara für sich zurückgewinnen könne. Noch hatte er keinen Schritt in dieser Angelegenheit unternommen, weder nach ihr gefragt noch an sie geschrieben. Es war auch noch nicht die Zeit dazu gekommen.

Durch seinen Anwalt hatte er die Scheidungsklage einleiten lassen, und es war vorauszusehen, daß die Angelegenheit sich schnell erledigen werde. Er bedauerte es nicht, daß Eugenie ihn verlassen hatte, erholte er sich doch mit jedem Tage mehr von den seelischen Strapazen, die er an ihrer Seite erduldet.

Die Kinder ließ er in dem Glauben, daß die Mama verreist sei. Sie waren aber noch zu klein, um die Mutter dauernd zu vermissen. Eicke hatte eine ältere Bonne engagiert, welche sich den Kindern ganz und ungeteilt widmete, sie gediehen vortrefflich unter der Fürsorge des pflichttreuen Mädchens.

Und eines Tages fragte er bei seinen Freunden nach Klara, ob sie verheiratet oder wo sie zu finden sei.

Er erfuhr, daß seine frühere Braut als Gesellschafterin bei einer aristokratischen Dame lebte und mehrere Anträge zurückgewiesen hatte. Es war ihre Absicht, sich nicht zu verheiraten. Sie könne nicht heute diesen, morgen jenen lieben, hatte sie geäußert, möge auch Eicke sie treulos verlassen haben, sie selbst sei treu in ihrem Herzen.

Von einer solchen Anhänglichkeit war Eicke sehr gerührt und mehr denn je geneigt, alles, was er in seiner Ehe erduldet, als Vergeltung für seine Unbeständigkeit anzusehen.

In diesem Sinne schrieb er auch an Klara und bat sie gleichzeitig, ihm nicht mehr zu zürnen und, sobald die Scheidung vollzogen, seine Gattin zu werden, seinen verwaisten Kindern eine liebevolle, nachsichtige Mutter zu sein.

In banger Ungeduld und von tausend Zweifeln gepeinigt, erwartete er die Antwort; sie kam eher, als er zu hoffen gewagt.

Ohne Ziererei, in ihrer schlichten, natürlichen Weise gab Klara sich ihm von neuem zu eigen. Sie schrieb:

„Mein Geliebter! Denn das bist Du mir und hast nie aufgehört, es zu sein — noch ist es mir wie ein Traum, daß ich doch noch die Deine werden, daß nach Jahren schwerer Prüfung und schmerzlicher Entsagung ein so hohes Glück mir zuteil werden soll. Man wirft mir vor, daß ich Dir gegenüber keinen Stolz, keinen Willen besitze. Jetzt sollte ich Dir hochmütig begegnen, wo Du im Unglück bist, Deine Kinder der liebenden Mutter bedürfen? Das erwarte keiner von mir! Einer solchen Unnatürlichkeit bin ich nicht fähig. Aber mit Stolz und hohem Glück erfüllt es mich, daß ich berufen sein soll, Dich zu trösten, Deine lieben Kinder zu behüten, ihrer Jugend Frohsinn und Frieden zu verleihen. Du sollst Dich in mir nicht getäuscht haben, Wilhelm, was in meinen Kräften steht, wird geschehen, um Dein Haus zu einem Tempel der Eintracht und Liebe zu gestalten. Dein Reichtum lockt mich nicht; wenn Du ein bescheiden situierter Mann wärst, würde ich ebensogern Deine Frau werden. Denn glücklich kann man auch im engen Kreise sein. Und in dem Bewußtsein allein, daß ich Dir angehören darf, liegt eine Welt von Glück für mich.

In unwandelbarer Treue Deine Klara."

Lange noch, nachdem Eicke gelesen, hielt er den Brief in der Hand und sah grübelnd vor sich hin.

Jahr und Tag waren vergangen, seitdem er ein liebevolles Wort aus weiblichem Munde vernommen. Eugenie hatte ihn von vornherein mit Liebkosungen nicht verwöhnt. Und in den letzten Jahren hatte sie nur Vorwürfe und von bösen Launen diktierte Unfreundlichkeiten für ihn gehabt. Es war ihr nichts mehr recht gewesen. Wie oft hatte er es zu hören bekommen, daß sie viel zu schön und geistvoll für ihn sei, daß sie an seiner Seite wie in einem goldenen Käfig schmachte, unfähig, ihre Talente zu verwerten, und daß sie fürchte, zugrunde zu gehen in dem öden Einerlei der Tage.

Eicke hatte sich dieser Vorwürfe nicht erwehren können und sie wie eine drückende Dauerlast mit sich herumgeschleppt, war niemals seines Lebens froh geworden und hatte gleich seiner Gattin die Ehe wie eine Fessel empfunden, die auf die Dauer verwundet und entwürdigt.

Klaras Worte berührten seine zerrissene Seele wie ein erquickender Lufthauch. Wie Balsam legte es sich auf sein wundes Gemüt. Sein zertretenes Selbst richtete sich schon in dieser Stunde ein wenig auf.

Drei-, viermal las er den Brief. Er schlürfte die Worte ein wie einen sanft belebenden Trank. Sie hätte ihm in jeder Stunde einen solchen Brief senden können, es wäre ihm nicht zu viel gewesen.

Nachdenklich sah er wieder und wieder auf die klaren, gleichmäßigen Schriftzüge, die ein ruhiges, inniges Gemüt verrieten.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten korrigierten. Was dabei herauskommt, geht daraus hervor, daß bei unserer am 20. August aus Alexandrien erfolgten Abreise von der französischen und englischen Presse etwa folgendes verbreitet wurde: Lüttich befindet sich in den Händen der Belgier. Vier deutsche Armeekorps sind von den Belgiern vernichtet worden. Großer Sieg der Franzosen im Elsaß, Besetzung Elsaß-Lothringens durch die Franzosen, Vernichtung aller in Ostpreußen stehenden Armeekorps durch die Russen. Die Russen 150 Kilometer von Berlin, gänzliche Niederlage der Oesterreicher in Serbien, großer Sieg der Engländer auf dem Viktoriasee. Einige Nachrichten, die durch den „Derflinger" vom Norddeutschen Lloyd funkentelegraphisch ins Land gekommen waren, verursachten große Aufregung unter den Arabern, worauf von englischen Soldaten die funkentelegraphische Anlage des „Derflinger" demontiert und die Schornsteine des Schiffes vernichtet wurden. An dem Allgemeinen Lügengewebe in Aegypten nimmt jeder einzelne Enländer teil. Das entspricht vor allem, dies muß mit Nachdruck betont werden, der ungeheuren Angst; denn alle Araber sind für Deutschland und erbost gegen England. In sämtlichen Moscheen wird öffentlich für den deutschen Sieg gebetet.

Die englischen Verluste.

Die dritte englische Verlustliste bis zum 1. September enthält folgende Angaben: Tot 9 Offiziere und 30 Mann, verwundet 7 Offiziere und 120 Soldaten, vermißt 49 Offiziere und 4558 Soldaten. Mit den beiden früheren Verlustziffern ergibt sich eine Gesamtziffer von 15 141. Von diesen werden nicht weniger als 13 643 vermißt. (Unter den Vermißten befinden sich natürlich die Gefangenen und sicher auch viele Tote.

Der Untergang des „Pathfinder".

Ueber den Untergang des englischen Kreuzers „Pathfinder" wird nach dem „Berl. Lokal-Anz." aus London über Rotterdam gemeldet: Die Katastrophe geschah am Samstag Nachmittag 4½ Uhr zehn Meilen nördlich von St. Abbs Head. Die Besatzung saß eben beim Mittagessen, als das Schiff erschüttert wurde. Das Schiff neigte sich nach vorn und einen Augenblick später erfolgte eine furchtbare Explosion, welche das Schiff sprengte. Nach vier Minuten war der Kreuzer untergegangen. Kriegsschiffe und ein Rettungsboot von St. Abbs Head eilten herbei und retteten den Kommandanten und eine Anzahl Leute. Die Mine scheint das Schiff in der Nähe des Magazins getroffen zu haben. Der Kreuzer hatte eine Besatzung von 268 Mann. Kapitän war Frances Martin Leape. Außer ihm sollen noch acht andere Offiziere gerettet worden sein.

Weitere englische Verluste zur See.

Berlin, 7. Sept. Die heute hier eingetroffene „Times" vom 2. ds. Mts. enthalten eine Nachtragsverlustliste der Admiralität, in der Namen der Besatzung der geschützten Kreuzer „Arethusa" und „Fearleß" und der Torpedobootzerstörer „Druid", „Laertes" und „Phönix" enthalten sind.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 8. Sept. Der Hilfsverein Deutscher Frauen zum Besten der Kinder im Felde stehender Männer sucht im ganzen Reiche, in Stadt und Land, freiwillige Helferinnen als Vertrauenspersonen zur Errichtung von Zweigstellen und als Mitarbeiterinnen. Meldungen erbeten an die Vorsitzende Frau Else von Rothe, Berlin W. 66, Preußisches Herrenhaus.

Berlin, 9. Sept. Die neue Kriegsanleihe gelangt nun demnächst zur Ausgabe. Aufgelegt werden eine Milliarde Mark 5 proz. Reichsschatzanweisungen zu 97,50 Prozent, und ferner eine 5 proz. Reichsanleihe, unkündbar bis 1924, die in ihrem Höchstbetrag nicht begrenzt ist und ungefähr zu dem gleichen Kurse begeben wird.

Osterode, 9. Sept. Baracken werden errichtet für Menschen und Vieh in den niedergebrannten Dörfern der Kreise Osterode und Neidenburg. Große Bretterladungen sind dorthin geschafft. Weiteres Holz wird in den königlichen Forsten geschlagen. Die Gefallenen sind jetzt alle bestattet. Als Totengräber wurden russische Gefangene unter Aufsicht des Landsturms verwendet. Die Preußengräber sind mit Blumen und Helm und Waffen geschmückt. Die Hohensteinstraße heißt jetzt Hindenburgstraße. Hindenburg wurde zum Ehrenbürger ernannt.

Genf, 9. Sept. Das Pariser Finanzblatt „L' Information", das die Finanzlage Japans und dessen Einmischung in den Krieg erörtert, erfährt auf Grund eingehender Informationen, daß die kriegerischen Operationen Japans auf die See beschränkt bleiben sollen und eine Militär-Expedition zu Lande ganz unwahrscheinlich sei.

Budapest, 9. Sept. Eine aus etwa 1500 Mann bestehende Abteilung der bei dem Kampf um Mitrowitza zersprengten Serben wurde bei India nach kurzem Gefecht teils getötet,. teils gefangen genommen.

Kopenhagen, 8. Sept. Die deutschen Militärbehörden haben, wie „Berlinske Tidende" meldet, Lille 7, Amiens ¾, Lens ¾, Armentières ½ Millionen Kriegskontribution auferlegt.

Kopenhagen, 8. Sept. Aus London wird hierher gemeldet: Der Kriegskorrespondent des „Manchester Gardien" schätzt die französischen Verluste an der Nordgrenze auf 80 000 Mann.

Krakau, 7. Sept. In Miechow und Olkusz wurden österreichische Post- und Telegraphenämter dem Verkehr übergeben. Die Telegraphenämter in Kielce und Vienczow werden in Post- und Telegraphenämter umgewandelt und dem Verkehr übergeben werden, sobald aus Wien die notwendigen Apparate und Utensilien eingetroffen sind.

Krakau, 9. Sept. Hiesige Blätter melden, daß in Chicago und Milwoukee Versammlungen der Polen stattgefunden haben, in der es als die heiligste Pflicht erklärt wurde, im Kampfe gegen den Zarismus den Brüdern in der Heimat alle mögliche Unterstützung zu gewähren. In einer Versammlung von mehr als 10 000 Polen wurde das Porträt des Zaren verbrannt. Für die polnische Legion sind bis jetzt 10 000 Dollar als Unterstützungsbeitrag aufgebracht worden.

Mailand, 9. Sept. Die Turiner „Stampa" erklärt die Nachricht von der Landung russischer Truppen in England für unrichtig.

Fürsorge-Maßnahmen.

Essen a. d. Ruhr, 7. Sept. Herr und Frau Krupp von Bohlen und Halbach stifteten 50 000 Mark für die Flüchtlinge aus der Ostmark.

Lokal-Nachrichten.

9. September.

— Gegen die Brotverteurer. Auf Grund vielfacher Beschwerden stellte die Polizei fest, daß hiesige Bäcker unter dem Druck der Mehlteuerung Brote für Vierpfünder verkauft, obwohl diese erheblich leichteren Gewichts waren. Infolgedessen muß jetzt jeder Brotverkäufer durch einen von außen sichtbaren Anschlag am Verkaufslokal die Preise und das Gewicht der von ihm feilgebotenen Brotsorten für den Zeitraum von je 14 Tagen bekannt geben und innehalten. Der Anschlag ist polizeilich abzustempeln. Zuwiderhandlungen werden strafrechtlich verfolgt.

— Verlustlisten. Alle amtlichen Kriegsverlustlisten können an den nachbezeichneten Stellen kostenfrei eingesehen werden: Stadtkanzlei (Römer), Militär-Kommission (Pauls-Platz 91), Anstalts-Deputation (Wedel-Gasse 1 II), Berkersheim (Rathaus), Bockenheim (Rathaus), Bonames (Rathaus), Bornheim Bezirksvorsteher Schäfer (Bergerstraße 152), Eckenheim (Rathaus), Eschersheim (Rathaus), Ginnheim (Rathaus), Hausen (Rathaus), Heddernheim (Rathaus), Niederrad Bezirksvorsteher Gaß (Niederräder Ldstr. 40), Niederursel (Rathaus), Oberrad Bezirksvorsteher Emmerich (Offenb. Ldstr. 281), Praunheim (Rathaus), Preungesheim (Rathaus), Rödelheim (Rathaus), Sachsenhausen Bezirksvorsteher Sänger (Dreieichstraße 52), Seckbach (Rathaus).

— Holzlesen im Stadtwald. Die Stadtkämmerei-Forst-Abteilung weist in einer Bekanntmachung darauf hin, daß das Leseholzsammeln in den städtischen Waldungen nur solchen Personen gestattet ist, die nachweislich bedürftig und im Besitze einer von der zuständigen Oberförsterei (z. Zt. für den ganzen Stadtwald von der Oberförsterei Unterwald in Frankfurt a. M.-Niederrad) ausgestellten Erlaubniskarte sind. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

— Ausschuß für Volksvorlesungen. Am Mittwoch abend spricht im alten Börsensaal Redakteur E. Kahn über „Die Bedeutung der Sparkassen und Banken in Kriegs- und Friedenszeiten", Dr. E. Kahn über „Die Frankfurter Kriegsfürsorge". Die Pianistin Frl. L. Epstein wird den Abend musikalisch einleiten und beschließen.

— Ein öffentlicher Kriegsvortrag wird am Donnerstag, abends 8½ Uhr, im großen Saal des Kaufmännischen Vereins veranstaltet von einem Komitee, dem Angehörige aller Kreise der Frankfurter Bürgerschaft beigetreten sind, und zwar spricht Pfarrer Lic. Gottfried Traub-Dortmund, Mitglied des Preußischen Landtages, über das Thema: „Wie erleben wir den Krieg?" Zu Gunsten der Kriegsfürsorge wird ein Eintrittsgeld von 50 Pfennig erhoben.

— Kindergärtnerinnen. Der Frauenbildungsverein erhielt die ministerielle Erlaubnis, Hortnerinnen auszubilden, die, falls sie ein Lyceum oder eine neunstufige Mittelschule besucht haben, eine staatliche Prüfung ablegen können. Schülerinnen mit anderer Vorbildung und reiferer Lebenserfahrung können den Kursus auch durchmachen und legen zum Schluß eine Hausprüfung ab. Die Arbeit als Hortnerin bietet gerade reiferen Menschen große Befriedigung und einen guten Erwerb. Der neue Kursus für Hortnerinnen, sowie für Kindergärtnerinnen und Kinderpflegerinnen beginnt am 15. Oktober.

— Frankfurter Sommer-Theater. Die Direktion teilt mit, daß die gelösten Dutzendkarten, soweit sie noch nicht entwertet worden sind, für die nächste Spielzeit Giltigkeit behalten.

— Wir kommen auch nach England — aber Geduld. Auf der Durchreise nach Berlin traf Graf Zeppelin vorgestern Nachmittag auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Eine begeisterte Menschenmenge umgab den hier wohlbekannten Grafen in wenigen Augenblicken und begrüßte ihn in der herzlichsten Weise. Ein waschechter Frankfurter „interviewte" ihn sogar über den Feldzug nach England mit den Zeppelinkreuzern und erhielt die mit Jubel aufgenommene Antwort: „Bloß Geduld, Kinder, wir kommen auch noch nach England; aber Geduld müßt Ihr noch etwas haben". Unter stürmischen Kundgebungen der Menge rollte der Zug sodann aus dem Bahnhof.

— Schwerer Straßenbahnunfall. Das leidige Abspringen von der fahrenden Straßenbahn forderte heute früh am Bahnhofsplatz ein Menschenleben. Ein Mann von etwa 40 Jahren stürzte beim Abspringen zu Boden und geriet unter den Wagen. Ihm wurde das Rückgrat und beide Beine gebrochen. Ein zufällig vorbeikommender Militärarzt veranlaßte die Ueberführung des tödlich Verletzten nach der Sanitätswache des Hauptbahnhofs.

Vermischte Nachrichten.

— Bad Homburg v. d. H., 8. Sept. Die Stadtverordnetenversammlung trat heute einem Magistratsbeschlusse bei, der die Zurückstellung der Ausführung aller nicht dringlichen Arbeiten während des Krieges fordert. Infolgedessen fallen bei der Stadtverwaltung für 299 605 Mark und bei der Kur- und Badeverwaltung für 12 630 Mark vorgesehene Bauten usw. aus. Dagegen sollen zahlreiche andere Bauten und Wegeverbesserungen als Notstandsarbeiten ausgeführt werden, um möglichst vielen Arbeitslosen Beschäftigung zu verschaffen. Auch der Handwerker soll in besonderem Maße gedacht werden. Eine Vorlage über die Anstellung der städtischen Beamten wurde für die Dauer des Kriegszustandes zurückgestellt. Für jeden Metzer Einwohner, die hier einquartiert sind, bewilligte man pro Tag einen besonderen Verpflegungszuschuß von 50 Pfennigen. Der Magistratsvorlage über die Anlage eines Waldfriedhofes für Krieger, die in hiesigen Lazaretten starben, stimmte die Sitzung zu. Der Friedhof erhält seinen Platz im Hardtwalde.

Ein Traumbild Poincarés.

Es wälzt in seinem Bette
Sich Herr Poincaree.
„Ach, wenn ich Schlaf nur hätte!"
Seufzt er, in Angst und Weh.
Es stehen vor den Toren
Die deutschen Truppen, stark.
Er fühlt sich schon verloren,
Und fröstelt bis ins Mark.

Er sieht in rotem Lichte
Ein großes Traumgebild,
Bekannt ist das Gesichte,
Bismarck! Mit Schwert und Schild!
„Mein Freund! O denk an „Siebzig"
Der große Kanzler spricht.
„Verschon Paris! Ergieb dich!"
Der Präses spricht: „Noch nicht!"

Da fühlt er sich getragen
In lichte Höhn hinan,
Und Bismarck hört er sagen:
„Schau hin! Dort liegt Sedan!"
Und über Euren Mauern
Zieht Euer Schrecken hin,
Mit Bomben aufzulauern,
Der deutsche „Zeppelin!"

Dann führt er ihn im Schweben
Ins Königsschloß Versailles,
Und zaubert, wie im Leben,
Die Helden all herbei,
Die hier vor vielen Jahren,
An Ruhm und Siegen reich,
Zum Trotz der Frankenscharen
Gegründ't das Deutsche Reich.

Da stand der große Moltke,
Prinz Karl, und auch der Roon.
Die Fürsten deutscher Staaten,
Der Kaiser, und der Sohn!
Dann hieß ihn Bismarck gehen
Und sprach: „Wohlan, es sei!"
„Es wird und muß erstehen,
Zum zweitenmal — Versailles!"

Dann schallet Kampfgetöne,
Kanonendonner kracht.
„Tot, Frankreich, deine Söhne!"
Herr Poincaree — erwacht.

Hermann Böhme.

Vergnügungs-Anzeiger.

Neues Theater.

Mittwoch, den 9. Sept., 8 Uhr: Der Volksfeind.
Donnerstag, den 10. Sept., 8 Uhr: Erster Kasse zur Grenze. Hierauf: Mein alter Herr.
Freitag, den 11. Sept., 8 Uhr: Hinter Mauern.
Samstag, den 12. Sept., 8 Uhr: Der Volksfeind.
Sonntag, den 13. Sept., 8 Uhr: Die 5 Frankfurter.

Beiträge

für die Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg

werden auch von uns dankend entgegengenommen, an die Hauptstelle abgeliefert und öffentlich quittiert.

Bockenheimer Anzeiger
Expedition.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M

Deutsche und Wiener
Schnittmuster für Damengarderobe neuester Mode werden nach jedem Körpermaß angefertigt. Daselbst können die Kleidungsstücke auch anprobiert werden. **Jordanstraße 37, parterre.** 4804

Freundl. abgeschl. Mansardew. 26 M., per 1. Oktober. Falkstraße 44. 4774

Formulare für Unfallmeldungen Neuanmeldungen zur Unfallversicherung
empfiehlt die **Buchdruckerei F. Kaufmann & Cie.**
Leipzigerstr. 17. — Telephon Amt II, 4165.

Geschäftsmann sucht während der Kriegszeit Vertrauensstelle. In kaufm. Arbeiten sow. Grundbuch- u. Gerichtssachen sehr bewandert, auch tage- oder stundenweise. Offerten unt. A. C. an die Expedition d. Blattes. 4879

Garage für 2—3 Auto mit 2—3 Zimmerwohnung gesucht.
Off. unt. A. B. an die Exp. d. Bl. 4884

Salat- und Einmachessig

(seit Jahren bewährte Qualität) liefert in Fass und Flaschen das 4881

Weinhaus Jac. Kleinschnitz, Adalbertstrasse 54. **Geschäftsgründung 1865.**

Geschäftslokale 2c.

Laden mit und ohne Wohnung zu vermieten. Grempstraße 21, part. 4589

Laden mit 2 Zimmerwohnung billig zu vermieten. Große Seestraße 49, I. 4624

Laden, für jedes Geschäft geeignet, zu vermieten. Friesengasse 18. Näheres Röderbergbrauerei. 4690

2 Läden, diverse Wohnungen, per sofort billigst nur bei Vorauszahlung. Leipzigerstraße 21. 4818

Leerer Raum, 11 qm, als Lager auch als Werkstätte sofort zu vermieten. Am Weingarten 20. 4330

Sophienstraße 43, Hinterhaus. Schöner heller Lagerraum oder Werkstätte eventl. mit Keller sofort zu vermieten. Näheres Nr. 41, part. rechts oder Arndtstraße 6, Telefon Taunus, 294. 4691

Stallung für 4 Pferde, großer Heuboden, per sofort zu verm. Rödelheimerlandstr. 34. Näheres im 1. Stock bei F. Becker. 4819

Zimmer 2c.

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Adalbertstraße 45, I. 3868

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24, 1. Stock, Ecke Schloßstraße. 4324

Frdl. möbl. Zimmer an Herrn oder anst. Fräul. zu verm. Falkstr. 98, 4. St. 4447

Großes möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten billig zu vermieten. Kiesstraße 19, 1. Stock. 4628

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Grempstraße 21, part. 4630

Möbl. Zimmer sowie Mansarde sof. zu verm. Homburgerstr. 28, III. l. **Blank.** 4699

Schön möbl. Zimmer mit Pension billig zu vermieten. Adalbertstraße 43, 1. St. 4700

Möblierte Mansarde zu vermieten. Am Weingarten 7, 1. Stock links. 4733

Freundl. möbl. Zimmer mit 1 od. 2 Betten zu vermieten. Leipzigerstr. 70, 3. St. r. 4764

Freundlich möbl. Zimmer zu vermieten. Elisabethenplatz 8, 2. Stock links. 4766

Leeres Zimmer zu vermieten. Fröbelstraße 1. Zu erfragen 2. Stock. 4767

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Falkstraße 36, 2. Stock, rechts. 4776

Gut möbliert. Zimmer zu verm. Wildungerstraße 15, 1. St. 4777

Mansarde mit 2 Betten zu vermieten. Göbenstraße 6, 2. Stock, rechts. 4778

Schön möbliertes Zimmer in gef. freier Lage zu verm. Sophienstraße 33, I. 4820

Schön möbliertes Zimmer für Herrn oder Dame zu vermieten. Adalbertstraße 75, III. Zu erfragen in der Wirtschaft. 4821

1—2 Zimmer, möbl. oder unmöbl., evtl. mit Kochgelegenheit und Pension. Näheres Kiesstraße 40, part. Vormittags. 4822

Möbl. oder unmöbl. Zimmer, mit sep. Eingang, Vorplatz für sich, Woche 3 M. zu verm. Landgrafenstraße 20, 2. St. bei Barth. 4823

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Kiesstraße 21, bei Fischer. 4824

Möbliertes Zimmer mit Küche für 20 M. zu vermieten. Adalberstraße 20, part. 4825

Großes leeres **Zimmer** zu vermieten. Jordanstraße 51, 1. Stock. 4827

Leeres Zimmer mit Kochofen zu vermieten. Friesengasse 22, parterre. 4828

Saubere Schlafstelle zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 50. 4829

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Leipzigerstr. 36, 3. St. bei Hartmann. 4833

Freundliches Zimmer mit 2 Betten à 3 Mark zu vermieten. Bockenheimer Landstr. 138 a, I. **links.** 4834

Schön möbl Zimmer zu verm. Kurfürstenplatz 29, I. Näheres Wirtschaft. 4835

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Leipzigerstraße 24, 2. Stock. 4836

Einf. mbl. Stübch. u. Schlafst. bill. an Arb. od. Mdch. od. Einquart. Fritzlarerstr. 32. 4838

Mansardenzimmer zu vermieten. Jordanstraße 29. 4620

Schön möbl. großes Zimmer zu vermieten. Am Weingarten 7, 1. Stock rechts. 4874

Schön. möbl. Zimmer, daf. a. möbl. Mans. zu verm. Zietenstr. 8, 1. St. rechts. 4875

Großes Zimmer, möbl. auch leer, zu vermieten. Göbenstraße 11, 3. St. r. 4876

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Rauheimerstraße 24, 2. Stock. 4877

Einfach möbliertes Mansardenzimmer zu vermieten. Große Seestraße 57, part. 4878

Gut möbliertes Zimmer billig zu vermieten. Adalbertstraße 59, 2. Stock. 4882

☞ Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Grosse irdene

Einkochtöpfe

in großer Auswahl eingetroffen.

J. G. Kothe

Adalbertstraße 12. 4880

Wegen Umzug 1 Bett u. 1 dreifl. Gasherd billig zu verk. Adalbertstr. 7 b, II. 4872

Am Eichenloh

(Ginnheimer Landstraße) per sofort oder später 2 und 3 Zimmerwohnungen zu vermieten. Ferner daselbst noch 1 Laden nebst 2 Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näh. **Wohnungsgesellschaft m. b. H.** Weißfrauenstraße (Eingang Papageigasse 12) Telefon 4686, Amt Hansa. 3914

Frauen

deren Männer in den Krieg sind, erhalten auf alle **Schuhwaren 10% Rabatt.**

F. Meller

Leipzigerstraße Ecke Julusstraße. 4661

Perfekte Köchin wohnt Basaltstraße 10, 1. Stock links. 4642



Zu Liebesgabenzwecke

empfehle ich: 4638

1911er	Rotwein	Walporzheimer	p. Fl. Mk. 1.30
1911er	„	Ober-Ingelheimer . . .	„ „ „ 1.60
1911er	„	Ahmannshäuser	„ „ „ 2.—

Heinrich Dückert

Juliusstrasse 19. Telefon Amt Taunus 3593.

Schöne Postkarten-Fotografien

12 Stück von Mk. **3.50** an

Kinder- und Familien-Fotografien

Brautbilder

Fotografie **E. Skřivánek,** Leipzigerstr. 40, Tel. Taunus, 4657.

Foto-Amateur-Artikel und Arbeiten. 4287

Versteigerungen durch die bei dem Kongl. Amtsgericht in Frankfurt a. M. angestellten Gerichtsvollzieher

im Versteigerungslokal Fritzlarerstraße 18. 4883

Am **Donnerstag, den 10. September 1914** werden öffentlich versteigert: **nachmittags 3½ Uhr** durch den Gerichtsvollzieher **Walther** zwangsweise: 1 Tafelklavier, 1 Divan, 1 Vertikow, 1 Pfeilerspiegel, 1 zweitür. Kleiderschrank, 1 Regulator, 2 Schreibtische, 2 Schreibmaschinen, 1 Kassen- und 1 Zeichenmappenschrank sowie 1 Paar neue Herren-Stiefel.

Empfehlungen und Adressen hiesiger Geschäfte.

Die Aufnahme in dieses wöchentlich erscheinende Verzeichnis kostet pro Quartal 2 Mark für 3 Zeilen Raum, bei größerem Raumbedarf nach Uebereinkunft.

Pietät A. Meyer

Frankfurt a. M.-Bockenheim

Falkstrasse No. 34 **Telephon Amt Taunus 1045.**



Falkstrasse No. 34 **Telephon Amt Taunus 1045.**

Bei vorkommenden Sterbefällen genügt Anmeldung in meinen Geschäftslokalen, alles Weitere wird von mir erledigt.

Großes Lager in Metall-, Eichen- und Kiefernholz-Särgen, Talaren und Totenkissen, sowie Sterbedecken 2c. 4088

Transporte per Bahn u. per Axe. **Blumenwagen** zur Verfügung

A. Röttele, Nachf.

H. Hachemeister

Optisches Institut

gegründet 1883.



Photo-Handlung

Bockenheim, Leipzigerstr. 16

J. & W. Stemmler

Maler- und Weißbinder-Geschäft

Schönhofstraße 8.

F. Kaufmann & Co.

Buchdruckerei

Leipzigerstrasse No. 17.

Christian Görg

Weißbinder und Lackierer

Homburgerstraße 11.

Ankauf

von Lumpen, Papier, Flaschen, alt Eisen Metalle, Gummi, Knochen, **Felle** 2c. zu den **höchsten Tagespreisen.**

Grosse Seestrasse 21.

Telefon Amt Taunus No. 2049.

☞ Jedes Quantum wird abgeholt.

Zahn-Atelier

Rudolf Pehl

Landgrafenstrasse 10, I.

Künstl. Zähne von 2 Mk. an. **Zahnkronen, Plomben u. s. w.** zu den billigsten Preisen. **Spezialität: Gebisse ohne Gaumenplatte.**

Fritz Brose

Buchbinderei

Landgrafenstr. 20. Tel. A. Taunus 4036.

Moderne Bucheinbände in einfachster sowie feinster Ausführung.

J. J. Melchior

Dachdeckermeister

Bredowstraße 7.

Telefon Amt Taunus Nr. 3656.



P. Knackstedt, Schuhwarenlager, Leipzigerstraße 6

Sargmagazin

Peter Renfer

Frankfurt a. M.-Bockenheim

Rödelheimerstrasse 5.



Lager in **Metall-, Eichen- und Kiefernholzsärgen. Talare und Totenkissen.**

Erledigung aller nötigen Formalitäten

Vorschriftsmässige

Offiziers-Stiefel

Gamaschen und

Schaften-Stiefel

in grösster Auswahl vorrätig.

Schuhhaus Peter Sesterhenn

Leipzigerstr. 10 **Gr. Seestr. 30**

Goethestr. 30.

Georg Wiegand Frankfurt a. M.-Bockenheim

Leipzigerstraße 35.

Großes Lager in

Kinderwagen :: Fahrstühlen

Korbwaren :: Lederwaren

Spielwaren.

Spez.: Reise- u. Waschkörbe eigener Fabrikation.

Reparaturwerkstätte.

Billigste Preise! Telefon: Amt Taunus 4579.



BRENNABOR



H. Heid

Uhren

Goldwaren

Optik

Rödelheimerstr. 33 am Schönhof

Elektrische Uhren bester Fabrikate.

Reparaturen solid u. fachmännisch besonders preiswert.

Kuhrig & Schmidt

Bauspenglerei und Installation

Ausführung aller Reparaturen

8 Friesengasse 8.

Telephon Amt Taunus 3591.

Bauspenglerei und Installation

für Gas und Wasser

sowie **Reparaturen** schnell und billig.

Philipp Busch, Sophienstraße 13

Telephon Amt Taunus Nr. 4576.

G. Reuss

Am Weingarten 23, part.

Maler- und Weißbindergeschäft.

Nr. 212. Donnerstag, den 10. September 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Der Krieg.

Eine große Schlacht bei Lemberg.

Wien, 9. Sept. Im Raume von Lemberg hat eine große Schlacht begonnen. Es liegen zurzeit folgende Nachrichten vor. Der Berichterstatter des „Berl. Tagebl." im österreichisch-ungarischen Hauptquartier meldet: Nachdem die österreichisch-ungarische Armee in den letzten fünf Tagen ungestört von den Russen hinter dem vorübergehend geräumten Lemberg taktisch günstigere Positionen eingenommen hat, ging sie heute aus der Defensivstellung in die Offensive gegen die russische Hauptmacht über, um in der zweiten Phase die Entscheidung des nach neuntägigen Kämpfen beiderseits abgebrochenen Ringens zu erzwingen. Auch dem „Berl. Lokal-Anz." wird von der energischen Offensive der Oesterreicher berichtet. Der Feind hat ihr Ungestüm bereits an verschiedenen Stellen des riesigen Operationsfeldes erzwingen müssen. Wetter und Stimmung der Truppen lassen nichts zu wünschen übrig. Weiter wird dem „Berl. Lokal-Anz." berichtet: Die gestern in Kielce und Krakau vereinigten Polenlegionen sind die ersten Teile des Volksheeres, das bald viele Zehntausende zählen dürfte. Junge und alte Polen strömen aus allen Teilen Galiziens und Russisch-Polens zu seinen Fahnen. In den Städten und Dörfern sind Millionen für die Ausrüstung gesammelt.

Die Reihe schließt sich.

Deutsche Truppen sind bis Radom und damit in das Gebiet vorgedrungen, das der Westflügel der österreichischen Armee unter General Dankl beherrscht. Deutsche Truppen befinden sich außerdem in Lodz und Petrikau. Radom ist nur noch 55 Kilometer von Iwangorod entfernt, auf das die österreichischen Armeen der Generale Dankl und Auffenberg von Lublin aus vordringen. Von der Angst der russischen Truppen vor den Deutschen gibt die Krakauer Meldung über die Besetzung von Radom Kunde. Am 27. August waren die Russen 2000 Mann stark nach Radom zurückgekehrt, das sie acht Tage vorher verlassen hatten. Auf die Meldung von dem Nahen deutscher Truppen entstand unter den Russen ein heillose Panik. In regelloser Flucht verließen sie die Stadt. Sechs Kilometer hinter Radom hielt die russische Infanterie. Sie hielt ihre eigenen Infanterie-Patrouillen für den Feind und überschüttete sie mit einem Hagel von Geschossen. Es gab viele Tote und Verwundete. Die deutschen Truppen ergriffen von Radom Besitz. Sobald erst stärkere deutsche und österreichische Streitkräfte sich hier vereinigt haben werden, stehen die Russen einer geschlossenen Front gegenüber, die ihnen übel mitspielen wird.

Gent von den Deutschen besetzt.

Haag, 8. Sept. Nach hiesigen Meldungen ist Gent von den deutschen Truppen besetzt worden. Der Bürgermeister zog den Truppen entgegen und bat, man möge die Stadt schonen. Nach belgischen Berichten haben die Deutschen die Stadt Dinant an der Maas verwüstet zur Strafe dafür, daß von den Höhen um die Stadt von Einwohnern auf sie geschossen wurde. Angeblich sind die Frauen in ein Kloster gebracht, hunderte von Männer hingegen füsiliert worden?

Die Ordnung in Brüssel.

Rotterdam, 8. Sept. Der amerikanische Gesandte in Brüssel ernannte den Bürgermeister von Brüssel Max zum amerikanischen Legationssekretär, um zu verhüten, daß er als Geisel verhaftet wird. Die Stadt ist in eine Anzahl Bezirke eingeteilt worden. Jeder Bezirk hat seine eigene Bewachung und ist für Unruhen innerhalb seiner Grenzen verantwortlich.

Der Zustand Belgiens.

Berlin, 9 Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt eine weitere ausführliche Schilderung des Direktors der Deutschen Bank Dr. Helfferich über den Zustand Belgiens. Dr. Helfferich sagt u. a.: Einige Ortschaften sind völlig zerstört; teils ist in diesen Ortschaften heftig gefochten worden, zum anderen Teile erfolgte die Zerstörung wegen heimtückischer Ueberfälle nach friedlicher Kapitulation. So wurde die kleine Stadt Battice niedergebrannt, weil der Bürgermeister des Ortes nach einer Bewillkommnungsansprache den Führer der deutschen Abteilung niederschoß. Gleichzeitig wurde aus allen Fenstern ein wütendes Feuer auf die in den Straßen haltenden deutschen Kolonnen eröffnet. Tagegen ist der große Industrieort Verviers völlig unversehrt. Die Stadt Lüttich selbst zeigt nur an wenigen Stellen Spuren des Krieges. Gegenüber der Universität sind allerdings eine Anzahl Häuser zusammengeschossen, weil nach der Besetzung der Stadt auf unsere Soldaten von hier geschossen wurde, wie behauptet wurde von russischen Studenten. Die schönste Brücke Lüttichs und die meisten Brücken im Maastal sind von den Belgiern ganz zweckloser Weise selbst gesprengt worden. Unsere Truppen errichteten in kürzester Zeit Notbrücken. Zwischen Lüttich und Tirlemont, wo unsere Truppen in breiter Front sich vorwärts bewegten, sieht es bis auf wenige Stellen friedlich aus, als ob nie der Fuß eines feindlichen Soldaten die Gegend betreten hätte. Nirgends hat man den Eindruck, als ob unsere Truppen ohne Not zerstört und verbrannt hätten. Tirlemont selbst ist gänzlich unversehrt. Von Löwen ist lediglich derjenige Stadtteil niedergebrannt, in dem die heimtückischen Ueberfälle und die anhaltenden Straßenkämpfe stattgefunden haben. Unsere Truppen selbst versuchten zu retten, was zu retten war. In der Stadt Brüssel ist keinem menschlichen Wesen auch nur ein Haar gekrümmt worden. Das Eigentum der Bürger wird auf das Peinlichste respektiert. Requisitionen der Truppen wie alle Einkäufe der einzelnen Soldaten erfolgen gegen bare Bezahlung. Das große Industriebecken von Charleroi ist so gut wie vollständig verschont geblieben. Alle Fabriken und Werke sind intakt. In der weiteren Umgegend von Maubeuge sind die großen Ortschaften im wesentlichen unberührt, dagegen sind die Zerstörungen in der näheren Umgebung, soweit sie im Bereich der Geschütze der Festung liegt, erheblich. — An dieser Stelle schaltet Dr. Helfferich ein, daß die bei den Ausfällen aus Maubeuge gefangenen englischen Soldaten übereinstimmend aussagten, daß sie ihre scharfe Munition aus einem in Maubeuge eingerichteten Depot erhielten, wobei zu beachten ist, daß das englische Gewehrkaliber nicht mit dem französischen identisch ist, daß also speziell die Munition für die englischen Truppen bereitgehalten worden war. Bei den englischen Soldaten wurden große Mengen von Dum-Dum-Geschossen vorgefunden. In der Gegend zwischen Sambre und Maas kehrten die Einwohner zurück. Nachdem dort erbitterte Kämpfe stattgefunden hatten, haben sich die Einwohner überzeugt, daß der deutsche Soldat, solange es ihm nicht ans Leben geht, der friedlichste Mensch der ganzen Welt ist. Im Tal der Maas wurde Dinant total zerstört, weil unsere Truppen nach friedlicher Kapitulation der Stadt und mehrtägigem Aufenthalt plötzlich von allen Seiten her von den Einwohnern beschossen wurden. Aus dem gleichen Grunde mußte die Zerstörung eines großen Teiles der Stadt Andenne erfolgen, den meisten übrigen Orten des Maastales ist von den Schrecken des Krieges nichts anzumerken. Der Gesamteindruck ist, daß unsere Truppen nur dort zerstört haben, wo die bittere Notwendigkeit des Gefechtes es verlangte oder wo das Verhalten der Einwohnerschaft die schwersten Repressalien nötig machte. An zahlreichen Stellen ist es klar ersichtlich, daß unsere Truppen geradezu bemüht waren, die Zerstörungen auf den notwendigen Umfang zu beschränken und alles zu schonen, was geschont werden durfte. Eine der wichtigsten Aufgaben des deutschen Generalgouvernements wird es sein, den Wirtschaftsbetrieb, die Landwirtschaft, die Industrie und das kaufmännische Gewerbe, wieder in Gang zu bringen.

Die Gefangenenbehandlung in Frankreich.

Newyork, 10. Sept. Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris, Herrik, dem der Schutz der noch in Frankreich befindlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen übertragen ist, hat beim französischen Minister des Aeußern Delcassee einen energischen Protest gegen die grausame und menschenunwürdige Behandlung der in französischer Gefangenschaft befindlichen Deutschen, sowie Oesterreicher und Ungarn erhoben. Delcassee hat dem amerikanischen Botschafter Abhilfe dieser allem Völkerrecht widersprechenden Behandlung zugesagt.

Die Räumung von Boulogne.

Rotterdam, 8. Sept. Nach einer „Times"-Depesche aus Boulogne hat der Bürgermeister der dortigen Bevölkerung befohlen, die Waffen einzuliefern und dem Einzug der Deutschen keinen Widerstand entgegen zu setzen.

Poincaree bewacht!

Genf, 10. Sept. Aus Paris wird gemeldet: Vor dem Hause Poincarees in Bordeaux hält eine Leibgarde Wache, weil offenbar Attentate auf den Präsidenten befürchtet werden.

Bulgariens Interessen an Rußland.

Sofia, 9. Sept. Der hervorragende Militärschriftsteller Wassil Angelow schreibt in dem Blatt „Kambana": Die Interessen Bulgariens erfordern, daß Rußland vernichtet werde. Von einem starken Rußland können wir nur Böses erwarten. Der Sieg Rußlands wäre für uns ein wahres nationales Unglück. Die Politik Hartwigs ist heute die Politik aller Russen. Ein großes Bulgarien würde von Rußland unabhängig sein und für Rußlands Aspirationen auf die Meerengen ein Hindernis bilden. Auf die Aufrufe russischer Panslawisten, daß Bulgarien Rußland beistehen solle, können wir nur antworten: Appelliert an keine brüderlichen slawischen Gefühle mehr, weil ihr dieselben selbst begraben und Bulgarien in den Abgrund gestoßen habt. Glaubt ihr, daß ein Jahr genügt, um zu vergessen, daß das slawische Rußland das niedrigste Werk begangen hat, indem es Makedonien unter unsere Feinde aufteilte? Heute glaubt kein Bulgare mehr euren falschen Versprechungen und der Unterschrift eures Zaren!

Russische Lügen.

Wien, 9. Sept. Die Petersburger Telegraphen-Agentur hat die vom Wiener Korr.-Bur. gemeldeten Siege

---

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(6. Fortsetzung.)

Wer tagelang bei Sturm und Braus auf hoher See zugebracht, in Todesnöten sein Leben verloren gab und dann plötzlich auf blumiger Insel landet, wo die Sonne strahlt und hoch und blau der Himmel sich wölbt, wo süße Freude und tiefinneres Behagen winkt, der kann ungefähr ermessen, wie dem vereinsamten Manne zumute war.

Er sehnte das Ende des Scheidungsprozesses herbei und konnte kaum die Zeit erwarten, wo Klara als junge Frau in dieses Haus einziehen würde.

Uebrigens hatte er im Laufe der Monate noch oft genug Gelegenheit, Eugenies Trotz und zähen Widerstand kennen zu lernen; sie wollte es durchaus durchsetzen, die Kinder hin und wieder besuchsweise in ihrer Wohnung zu sehen.

Eicke wandte dagegen ein, daß die Kleinen nur seelisch Schaden nehmen könnten, wenn sie wieder und wieder dem Einflusse dieser gewissenlosen, oberflächlichen Mutter ausgesetzt würden. Er wolle seine Kinder zu guten, pflichtbewußten Menschen erziehen. Das könne aber nur geschehen, wenn er sie ohne Unterbrechung in der Zucht habe. Die Mutter werde natürlich hetzen und das Gift des Mißtrauens in die unschuldigen Herzen säen, alles aufbieten, um ihm das Erziehungswerk nach Möglichkeit zu erschweren. Dagegen müsse er energisch protestieren. Daß die Mutter kein Herz für ihre Kinder habe, könne wohl als erwiesen gelten. Die Triebfeder für die gewünschten Zusammenkünfte könne nur in unlauteren Motiven zu suchen sein. Er und seine Kinder hätten bereits zur Genüge unter der Willkür der Frau gelitten, es sei höchste Zeit, daß die Kleinen all das Häßliche vergessen lernten, was sie bereits durch ihre Mutter in sich aufgenommen.

Dem Antrage des schwergeprüften Mannes wurde stattgegeben, Eugenie als der allein schuldige Teil erklärt und die Kinder bedingungslos dem Vater zugesprochen.

Die Frau war tief erbittert über den Sieg ihres bisherigen Gatten, Eicke aber empfand nur die gerechte Befriedigung, seine Kinder vor bösen Einflüsterungen und schlechten Beispielen bewahrt zu wissen.

Eickes Verhalten war sehr ruhig und sachlich gewesen und hatte auf die Richter einen überaus günstigen Eindruck gemacht. Eugenie hatte sich mehrmals von ihrem Temperament fortreißen lassen, was ihr nicht zum Vorteil gereichte.

Auch war es offensichtlich, daß sie die Kinder hauptsächlich zu sehen wünschte, um gegen Eicke zu intrigieren, denn um die Erziehung hatte sie sich nie sonderlich bekümmert.

Sie mußte sich damit abzufinden suchen, daß sie eine empfindliche Niederlage erlitten hatte. Schwer konnte ihr das ja auch wohl nicht werden, denn ihre künstlerischen Interessen nahmen sie, nach ihren eigenen Angaben, sehr in Anspruch. Sie hatte ihre Gesangsstudien wieder aufgenommen und bereitete sich für die Bühne vor.

So war nun ein Band gewaltsam gelöst worden, das stürmische Liebe einst geknüpft und böse Launen im Verein mit einem oberflächlichen, rechthaberischen Sinn seit Jahr und Tag gelockert hatten.

Für Eugenies wundersame Schönheit hatte Eicke schon lange keinen Blick mehr gehabt. Die junge Frau hatte zu fest auf die Macht ihrer Reize gebaut. Aber der Mann, den sie geheiratet, hatte keine Anlagen zu einem Pantoffelhelden. Sie hatte sich in ihren Voraussetzungen total verrechnet, das war ihr schon bald nach der Vermählung klar geworden.

Nun hatte sie ihre Freiheit zurückerlangt, aber die Freude an derselben wollte sich noch nicht einstellen.

Zuweilen war sie sich selbst ein Rätsel. Empfand sie noch Sympathie für den Mann, der ihr so fremd und kalt gegenüberstand? Wie gern hätte sie diese Frage mit einem entschiedenen Nein beantwortet, aber sie konnte es leider nicht. Im Innersten quälte sie ein Etwas, dem sie keine Deutung zu geben vermochte.

4. Kapitel.

An einem sommerlich schönen Tage im August hatte Klara ihren Einzug als junge Frau in die Villa Eicke gehalten.

Den Kindern war wiederholt eingeprägt worden, daß die Mama nun endgültig von der langen Reise zurückkomme.

Aber Eicke hatte nicht den Dienstbotenklatsch in Betracht gezogen.

Die Zeit, wo die Hausfrau fehlte, war sehr angenehm gewesen. Man hatte so recht seiner Bequemlichkeit leben können, nie eine unliebsame Störung zu fürchten gehabt, und auch mit der Rechnungslegung brauchte man es nicht so genau zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

der Armee Auffenberg bei Zamosc und Tyszowce dementiert. Sie wußte dagegen von einem Riesensieg bei Lemberg sowie von dort gemachter reicher Beute, von 70 000 Kriegsgefangenen, Eroberung von Hunderten von Geschützen usw. zu melden. Demgegenüber ist das Wiener Korr.-Bur. ermächtigt zu erklären, daß bei Lemberg überhaupt keine Schlacht stattgefunden hat und daher von einem russischen Siege nicht gesprochen werden kann. Wie bereits gemeldet, wurde Lemberg von den österreichischen Truppen aus strategischen Gründen freiwillig geräumt. Ebenso sind die Berichte von reicher Beute der Russen und 70 000 Gefangenen vollkommen aus der Luft gegriffen, es wäre denn, daß die russischen Truppen sämtliche Einwohner von Lemberg als Kriegsgefangene betrachten, um eine recht imponierende Zahl herauszubekommen. Was die Erfolge der in Rußland siegreich vorgedrungenen Armeen betrifft, so genügt es, auf die entsprechenden ersten Meldungen des österreichisch-ungarischen Armeeoberkommandos hinzuweisen, die seither glücklicherweise durch neue Erfolge nur bestätigt worden sind. Der Petersburger Telegraphen-Agentur wird es auch durch das bunteste Lügengewebe nicht gelingen, die Siege unserer Armee wettzumachen.

In Petersburg.

Mehrere Deutsche sind aus Petersburg — das nun Petrograd heißt — in Berlin eingetroffen. Sie haben die russische Hauptstadt am 2. September verlassen, sind also verhältnismäßig schnell gereist. Die Abreise wurde ihnen gestattet, nachdem sie nachgewiesen hatten, daß sie über 45 Jahre alt und nicht dienstpflichtig waren. Man fragte sie vorher auch über ihren Beruf aus und prüfte, ob sie nicht vielleicht Spionage getrieben hätten. Sie erzählten, daß noch viele Deutsche in „Petrograd" sind, besonders auch Frauen und Kinder, da es ihnen an Geld zur Reise fehle. Alle stehen natürlich unter Polizeiaufsicht. Die deutsche Kolonie habe eine Sammlung veranstaltet, aber bei aller Opferwilligkeit sei das Ergebnis nicht ausreichend. Es wäre dringend zu wünschen, daß man von Berlin aus, auf dem Wege über die amerikanische Botschaft, diesen Landsleuten zu Hilfe komme. Die dienstpflichtigen Deutschen, und auch nicht allzu wenige, die man „verdächtig" gefunden hat, werden als Gefangene behandelt. — Von revolutionären Gärungen in „Petrograd" sei bisher noch nichts zu merken, es sei aber auch noch viel Militär zum Schutze der Ordnung dort zurückgeblieben. Unruhen könnten aber — davon sei jeder überzeugt — eintreten, wenn Nachrichten von entscheidenden russischen Niederlagen in die Hauptstadt dringen sollten. Bei der Abreise der deutschen Herren war die Niederlage bei Tannenberg, wenn auch mit weiser Abschwächung bekannt gegeben worden.

Gewissenlose Nachrichtenbureaus.

Wien, 9. Sept. Meldung des Wiener Korr.-Bur. Das Reutersche Bureau verbreitet neuerlich das Gerücht vom Tode Kaiser Franz Josefs. Es ist dies ein neuer Beweis dafür, wie skrupellos Nachrichtenbureaus und Presse der feindlichen Mächte Nachrichten verbreiten, deren Unrichtigkeit ihnen vollkommen bekannt ist. Es gibt noch genug Vertreter neutraler Mächte in Wien, die sich von der glänzenden Gesundheit des Kaisers täglich überzeugen können. Kaiser Franz Josef, welcher unermüdlich die Regierungsgeschäfte führt, empfing beispielsweise gestern den Grafen Berchtold in längerer Audienz.

Spanien streng neutral.

Berlin, 9. Sept. Angesichts der in hiesigen Zeitungen, besonders aber in Provinzblättern, beharrlich auftauchenden Gerüchte und Nachrichten bezüglich der Haltung Spaniens in dem gegenwärtigen Konflikt ermächtigt uns der spanische Botschafter, zu erklären, daß, wie seine Regierung vom ersten Augenblick an wiederholt bekundet habe, Spanien die strengste und vollkommenste Neutralität bewahren wird, wie es ihm seine eigenen Interessen und das Empfinden der öffentlichen Meinung raten.

Amerikas Neutralität.

An der Berliner Börse waren Gerüchte verbreitet, nach denen Zweifel an der Neutralität der Vereinigten Staaten von Amerika aufgetaucht sein sollen. Dies gab der „Z. B. a. M." Veranlassung, bei dem hiesigen amerikanischen Botschafter Gerard Erkundigungen einzuziehen. „Alle Gerüchte", sagte der Botschafter, „die wissen wollen, daß die Vereinigten Staaten ihre Neutralität aufgeben würden, sind barer Unsinn. Wir denken gar nicht daran, mit irgend jemand Krieg führen zu wollen. Wir werden unsere Neutralität auf das peinlichste und energischste wahren. Wenn anderslautende Gerüchte vielleicht auf dem Umstande beruhen, daß ich hier lebenden Amerikanern geraten habe, so schnell wie möglich nach Hause zu reisen, so findet dieser Rat seine natürliche Erklärung darin, daß ich meine, in dieser Zeit, in der in Europa ein gewaltiger Krieg tobt, gehöre jeder Amerikaner in seine Heimat."

Kleine Nachrichten.

Haag, 10. Sept. Der Pariser Korrespondent der Daily News spricht sich sehr zuversichtlich über die kommende Belagerung von Paris aus, die einen schnellen und seltsamen Verlauf nehmen werde. Hungersnot werde nicht ausbrechen. Es wird nachdrücklich erklärt: Sollten die deutschen Truppen dank ihrer schweren Belagerungsgeschütze einziehen, so wird die Stadt sich nur straßenweise ergeben. Nur durch Verteidigung jedes Zolls Erde wird die Stadt ruhmreich fallen.

London, 9. Sept. Die „Times" schreibt: Das fortdauernde Ankommen französischer und belgischer Flüchtlinge, von denen viele ganz arm sind, an der englischen Küste beginnt ein ernstes Problem zu werden.

London, 10. Sept. „Economic" wendet sich gegen die Stimmung, welche die Regierung dazu treibt, den neutralen Staaten Amerikas und Skandinaviens die Einfuhr von Lebensmitteln und Waren nach Deutschland zu unterbinden. Man weist auf die Einbuße hin, die dadurch das Ansehen des handeltreibenden England in den Augen der ganzen Welt erleiden würde.

Rom, 10. Sept. Daß Frankreich, Rußland und England in Not und Tod zusammen gehen, macht hier unter vernünftigen Leuten den Eindruck eines ostentativen Bluffs, wenn das deutsche Sprichwort zu Recht besteht „Bange machen gilt nicht". Mit Ausnahme des Giornale d'Italia und der Tribuna sind alle Blätter derselben Meinung.

Humoristika.

Der „Hauptmann von Köpenick mit seiner Truppe" soll, so schreibt ein deutscher Offizier der „Kreuz-Ztg.", nach Berichten belgischer Blätter gefangen genommen sein! Als die deutschen Soldaten diese Nummer eines belgischen Lügenblattes zufällig in die Hand bekamen, war ihnen zu Mute, als hätte man ihnen die Aprilnummer eines Witzblattes zum Lesen gegeben. Es herrschte auf einmal die unternehmungslustigste Stimmung in der ganzen Abteilung. Hoffentlich tragen die französischen und belgischen Schwindelblätter noch recht oft auf diese Weise zur unfreiwilligen Erfrischung des Humors unserer Soldaten bei.

Lokal-Nachrichten.

10. September.

— Kunstgewerbe-Schule. Die Kunstgewerbeschule wird, wie vorgesehen, am Montag, den 21. September den Unterricht des Wintersemesters beginnen, ungeachtet einiger Lücken im Lehrerkollegium infolge von Einberufungen. Anmeldungen nimmt der Direktor von Sonntag den 13. d. Mts. ab Neue Mainzerstraße 47 entgegen.

— Wir brachten schon kürzlich die Mitteilung, daß die Frankfurter Universität trotz des Krieges — wenn auch in einfacheren Formen — eröffnet wird. Daß die Aufnahme der Vorlesungen nichts Außergewöhnliches ist, beweist folgende Meldung: Um mehrfach aufgetretenen Zweifeln zu begegnen, hat der Kultusminister die Universitäten und Technischen Hochschulen darauf hingewiesen, daß im bevorstehenden Winterhalbjahr die Hochschulen ihre Lehrtätigkeit selbstverständlich aufzunehmen haben. Wie 1870/71 trotz des Krieges Vorlesungen und Uebungen gehalten worden sind, so muß auch der Lehrbetrieb im nächsten Winter fortgesetzt werden, wenn auch vielleicht teilweise in beschränkterem Umfange.

— Kreis-Telegramme. Den vielfachen Bitten der Landbevölkerung, ihr von großen Ereignissen auf den Kriegsschauplätzen auch sofort telephonisch Mitteilung zu machen, ist jetzt die Militärbehörde in anerkennenswerter Weise nachgekommen. Fortan werden sämtliche Bekanntmachungen des Generalquartiermeisters als Kreistelegramme behandelt und von der Post jeder deutschen Postanstalt übermittelt. Als erstes Kreistelegramm konnte vorgestern der Fall von Maubeuge gemeldet werden.

— Schiffsverkehr ab Genua. Nach folgenden Häfen ist Gelegenheit zu regelmäßigen Schiffsverfrachtungen ab Genua mit neutralen Dampfern gegeben: Newyork, Rio Janeiro, Santos, Montevideo, Buenos Aires, Rosario, Asuncion, Chile, Peru, Zentral-Amerika, alle Häfen des Mittel- und Schwarzen Meeres, Marokko, Lissabon, Canarische Inseln, Suez, Aden, Bombay, Port-Said, Colombo, Penang, Singapore, Bangkok. Interessenten erfahren näheres auf dem Hauptgeschäftszimmer der Handelskammer.

— Neues Theater. „Der Volksfeind", Schauspiel von Hendrik Ibsen. Der große norwegische Dramatiker schuf mit diesem Stück ein Schauspiel voll krasser realer Wirklichkeit, kein Zug phantastischen Gepräges, alles der vor uns liegenden Alltäglichkeit mit ihren tausenderlei Einzelheiten entnommen. Tief dringt Ibsen im „Volksfeind" in die Psyche des menschlichen und Gesellschaftslebens, jeden einzelnen Zug scharf und klar in wenigen Strichen zeichnend, aber dabei doch voll plastischer Gestaltung. — In einem Badeort glaubt der Badearzt, ein von tiefem Idealismus durchglühter Mann, die von ihm geleitete Anstalt durch die Abflüsse und Ausdünstungen einer seinem Schwiegervater gehörenden Gerberei schwer gefährdet. Um diesen Schaden zu beseitigen und den Ruf des Bades nicht zu gefährden, will er die Oeffentlichkeit durch die Presse darauf aufmerksam machen, obwohl ihn sein eigener Bruder, der Ortsbürgermeister ist, vor dem Schritt warnt. Das Blatt, dessen der Arzt sich bedient, stellt sich auf die Seite des Arztes, kehrt sich aber sofort gegen den Arzt, als es durch den Bürgermeister auf die finanziellen Folgen für den Ort aufmerksam gemacht wird. Dieser krasse Stimmungswandel der Zeitung, nackten Kapitalsinteressen entsprungen, läßt den Arzt sich aber auch wandeln. Er wird von dem Verfechter der Badeinteressen zu einem Schirmer der großen Volksziele, der reinen lauteren Wahrheit und Hebung der Volksmoral. Scharf hierob in öffentlicher Versammlung angefeindet, wendet er sich nunmehr gegen die niedrigen Instinkte der menschlichen Gesellschaft und meint, wenn die Wahrheit siege, könne sogar ein Land zerschellt werden. Darob wird er geächtet, als ein „Volksfeind" muß er fliehen. Sein Schwiegervater kauft die Badeanstalt, um ihn nieder zu ringen. In diesem Augenblick tritt die Zeitung wieder für den Arzt in breiter Oeffentlichkeit ein, nachdem sie erkannt hat, daß der Schwiegervater nur nackte Interessen verfolgte. — Das Schauspiel war eine treffliche Leistung, fein herausgearbeitet in Regie, Inszenierung und Darstellung. In Ernst Klöpfer fand der Badearzt Dr. Stockmann einen trefflichen Darsteller, auch der Bürgermeister in Franz Kauer. Beide boten vorzügliche Leistungen, die von tiefer geistiger Durcharbeitung der Materie zeugten. Auch die übrigen Schauspieler, vor allem Herr Kallenberger, Paul Rainer und die Damen Maria Ernst und Erna Frieße fanden sich vorzüglich in ihre Rollen. Die Regie des Direktors Reimann gibt ebenfalls Anlaß zu einem ehrlichen Lob.

⊷ Gasexplosion im Hauptbahnhof. Bei dem Auffüllen von Gas im Außenbahnhof des Hauptbahnhofs explodierte gestern abend ein Gasbehälter, wodurch ein D-Zugwagen dritter Klasse in Brand geriet und bis aufs Eisengerippe abbrannte. Bei den Löscharbeiten wurde ein Eisenbahnarbeiter schwer verletzt. Durch das Eingreifen der Frankfurter Berufsfeuerwehr wurde ein Weiterverbreiten des Feuers verhütet.

Vergnügungs-Anzeiger.

Neues Theater.

Donnerstag, den 10. Sept., 8 Uhr: Erster Klasse zur Grenze. Hierauf: Mein alter Herr.

Freitag, den 11. Sept., 8 Uhr: Hinter Mauern.

Samstag, den 12. Sept., 8 Uhr: Der Volksfeind.

Sonntag, den 13. Sept., 8 Uhr: Die 5 Frankfurter.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co., Frankfurt a. M.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine treue Gattin, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Schwiegermutter

Frau Elise Bollbach geb. Wüst

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im 44. Lebensjahre zu sich zu rufen.

In tiefster Trauer:
Josef Bollbach und Kinder.

Die Beerdigung findet statt: Samstag, den 12. September 1914, vormittags 9½ Uhr, vom Portale des Bockenheimer Friedhofs. 4888

Trauer-Hüte
Trauer-Schleier + Trauer-Crêpe
Hut- und Armflore
Grösste Auswahl. Alle Preislagen.
Tel. Amt II, No. 1662 **B. Laack** Adalbertstr. 10.
4073

Trauer-Kränze 4074
Bouquetts, Guirlanden und Trauer-Dekorationen.
Fr. Ludwig, Leipzigerstr. 27, Telefon Amt II, No. 770.

Junger Bursche, Radfahrer, der schon 3 Jahre in Colonial- u. Milchgesch. tätig, sucht anderw. Stellung als Auslaufer oder Hausbursche. Off. u. J. R. a. d. Exp. d. Bl. 4887

Frau oder älteres Mädchen, unabhängig, zur Führung des Haushalts sofort gesucht. Näheres Appelsgasse 14, 1. Stock. 4892



Heute Abend:
Wellfleisch m. Kraut und frische Hirnwurst.
Morgen Abend:
Metzelsuppe
wozu freundlichst einladet 4889
W. Knobloch, Königstraße 91.

Ein Einspänner-Fuhrwerk, wenn möglich Pritschenwagen mit Aufsatzdiele zum Fahren gesucht. Offerten mit Preisangabe unter A. L. an die Expedition des Blattes. 4890

Für Haushaltungsartikel tüchtige Hausierer gesucht. Näheres Expedition. 4886

Tüchtiger Radfahrer gesucht.
Grempstraße 21, parterre. 4891

Freundl. abgeschl. Mansardew. 26 M., per 1. Oktober. Falkstraße 44. 4774

Gottesdienstliche Anzeige.

Synagoge in Bockenheim.

Gottesdienst
am Samstag, den 12. September.

Vorabend	6 Uhr	20 Min.
Morgens	8 „	15 „
Nachm.	4 „	— „
Sabbath-Ausg.	7 „	35 „

Wochengottesdienst:

Morgens	6 Uhr	— Min.
Abends	6 „	30 „

Nr. 213. Freitag, den 11. September 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Kämpfe um Paris.

Großes Hauptquartier, 10. Sept. Die östlich Paris in der Verfolgung an und über die Marne vorgedrungenen Heeressäulen sind aus Paris und zwischen Meaux und Montmirail von überlegenen Kräften angegriffen worden. Sie haben in schweren, zweitägigen Kämpfen den Gegner aufgehalten und selbst Fortschritte gemacht. Als der Anmarsch neuer starker feindlicher Kolonnen gemeldet wurde, ist ihr Flügel zurückgenommen worden. Der Feind ist an keiner Stelle gefolgt. Als Siegesbeute dieser Kämpfe sind bisher 50 Geschütze und einige Tausend Gefangene gemeldet.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Deutsche Siege im Westen und Osten.

Großes Hauptquartier, 10. Sept. Der deutsche Kronprinz hat heute mit seiner Armee die befestigte feindliche Stellung südwestlich von Verdun genommen. Teile der Armee greifen die südlich von Verdun liegenden Sperrforts an; die Forts werden seit gestern durch schwere Artillerie beschossen.

Generaloberst von Hindenburg hat mit dem Ostheer den linken Flügel der noch in Ostpreußen befindlichen russischen Armee geschlagen und sich dadurch den Zugang in den Rücken des Feindes geöffnet. Der Feind hat den Kampf aufgegeben und befindet sich in vollem Rückzuge. Das Ostheer verfolgt ihn in nordöstlicher Richtung gegen den Njemen.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Was nach dem Siege bei Tannenberg kommen mußte, ist nun erreicht: Generaloberst v. Hindenburg hat auch die russische Nordarmee, die letzte, die noch auf ostpreußischem Boden steht, geschlagen. Noch vermögen wir den Umfang des neuen Sieges erst zu ahnen, noch dauert die Verfolgung der Russen an. Aber wir dürfen fast mit Sicherheit erwarten, daß die vom Njemen vorgerückte Armee einer Katastrophe entgegengeht, die kaum weniger bedeutend sein wird als die Vernichtung der ihr zur Unterstützung ausgesandten Armee, die in den masurischen Seen aufgerieben wurde. In wenigen Tagen wird Ostdeutschland vom letzten Feinde gesäubert sein. Die strategische Bedeutung des neuen Sieges läßt sich jetzt schon, noch vor seiner materiellen Ausschöpfung, jetzt schon, noch vor seiner materiellen Ausschöpfung, übersehen. Er vernichtet endgültig die Stoßkraft des rechten Flügels der gewaltigen russischen Armee, die sicherlich schon Wochen und Monate vor dem Kriegsbeginn sorgfältig gesammelt wurde, und in der alles vereinigt ist, was Rußland an wirklich leistungsfähigen Truppen aufzustellen vermag. Wie eine Dampfwalze sollten sich die Millionenheere Rußlands über die Zentralreiche stürzen, unwiderstehlich sollte ihr Gang sein, bis in Berlin das Deutsche Reich im Herzen getroffen würde — so höhnten die Neider in London, so verkündeten die französischen Machthaber ihrem betrogenen Volk, Rußland selber wagte es, noch nach der Katastrophe bei Tannenberg in die neutralen Länder hinaus zu verkünden, der deutsche Sieg habe nur „lokale Bedeutung". Vielleicht gelingt es dem russischen Generalstab, noch den Zaren zu täuschen und auf kurze Zeit auch sein Volk. Die Welt aber, die längst erfahren hat, wer in diesem Kriege die Wahrheit sagt, läßt sich nicht mehr betrügen. Sie weiß nunmehr, daß der russische Plan gescheitert ist. Bald wird so schreibt die Frkf. Z., das erneute Vorgehen unserer Verbündeten auch andere russische Lügen nachdrücklicher widerlegen als jede Polemik, in der wir freilich den an Trug und Täuschung gewohnten Moskowitern immer unterliegen werden.

Eine Ehrenerklärung für unser Heer.

Berlin, 10. Sept. Nachstehende Erklärung der Kriegskorrespondenten hervorragender Organe der amerikanischen Presse wird veröffentlicht: „Um der Wahrheit die Ehre zu geben, erklären wir einstimmig, die „deutschen Greuel", so weit wir beobachten konnten, für unwahr. Nach zweiwöchentlichem Aufenthalt im deutschen Heere, die Truppen über 100 Meilen begleitend, sind wir tatsächlich nicht in der Lage, auch nur einen einzigen Fall unverdienter Strafe und Vergeltungsmaßregeln zu berichten. Wir sind ferner nicht in der Lage, die Gerüchte bezüglich Mißhandlungen von Gefangenen und Nichtkombattanten zu bestätigen. Mit den deutschen Truppen durch Landen, Brüssel, Nivelles, Binche, Buissière, Hautes-Wiheris, Merbes-le-Chateau, Sorle-sur-Sambre, Beaumont haben wir nicht die geringste Unterlage für einen einzigen Fall von Zügellosigkeit. Zahlreiche Gerüchte fanden wir nach Untersuchung grundlos. Wir sahen überall die deutschen Soldaten ihre Einkäufe bezahlen und das persönliche Eigentum und die Rechte der Bürger achten. Nach der Schlacht bei Buissière fanden wir belgische Frauen und Kinder im Gefühl völliger Sicherheit. In Merbes-le-Chateau wurde ein Bürger getötet, doch konnte niemand seine Schuldlosigkeit beweisen. Flüchtlinge, welche von Grausamkeiten und Gewalttätigkeiten erzählten, konnten absolut keinen Beweis beibringen. Die Disziplin der deutschen Soldaten ist hervorragend. Keine Trunkenheit kommt vor. Der Bürgermeister von Sorle-sur-Sambre hat unaufgefordert die Gerüchte von Grausamkeiten in der dortigen Gegend widerrufen."

Prinz Joachim von Preußen verwundet.

Berlin, 10. Sept. S. Kgl. Hoheit der Prinz Joachim von Preußen ist gestern durch einen Schrapnellschuß verwundet worden. Die Kugel ging durch den rechten Oberschenkel, ohne den Knochen zu verletzen. Der Prinz war als Ordonnanzoffizier auf dem Gefechtsfelde tätig gewesen. Er ist in das nächstliegende Garnisonslazarett übergeführt worden.

Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen gefallen.

Meiningen, 10. Sept. Nach einer Mitteilung des Hofmarschallamtes von Meiningen hat der Kaiser dem Herzog von Sachsen-Meiningen telegraphisch mitgeteilt, daß Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, der Sohn des vor Namur gefallenen Prinzen Friedrich von Sachsen-Meiningen, der Bruder der Großherzogin von Sachsen-Weimar, gefallen ist. Er wurde am 20. August vor Maubeuge mit militärischen Ehren begraben.

Ein Freund des Kronprinzen gefallen.

Berlin, 10. Sept. (Ctr. Bln.) Den Tod für König und Vaterland hat in den letzten Kämpfen der Hauptmann und Kompagniechef im ersten Garde-Regiment zu Fuß Wedige von Wedel gefunden. Mit ihm verliert der Kronprinz einen nahen Freund. Wedigo von Wedel war der älteste Sohn des 1910 verstorbenen Rittmeister a. D., Ernst von Wedel auf Kannenberg bei Freienwalde in Pommern, unverheiratet und Bruder von neun Geschwistern. Seit dem Beginn seiner militärischen Laufbahn gehörte er dem Ersten Garde-Regiment zu Fuß an und wurde hier der Kamerad, dann der Freund des Erben der deutschen Kaiserkrone. Nicht weniger als 50 Mitglieder des Geschlechtes von Wedel, darunter elf Grafen Wedel, sind jetzt ins Feld gerückt.

Deutsche Schiffe.

Die in amerikanischen Häfen liegenden deutschen Handelsschiffe sind durch den Ausbruch des Krieges zur Untätigkeit verdammt worden. In amerikanischen Handelskreisen war daher der Plan aufgetaucht, diese Schiffe rechtlich zu erwerben und sie unter amerikanischer Flagge wieder dem Verkehr zu übergeben. Dem amerikanischen Kongreß liegt seit Wochen ein diesbezüglicher Gesetzentwurf vor. Jetzt ist dem amerikanischen Staatsdepartement von der englischen Regierung die Mitteilung zugegangen, daß sie keinen Einspruch gegen die Erwerbung deutscher Schiffe erheben wird, sofern die Schiffe nur in unbestreitbar neutralem Handel Verwendung finden. Es steht also der Ankauf der der deutschen Handelsflotte, z. B. dem Norddeutschen Lloyd, Hamburg-Amerika-Linie gehörenden Ozeanriesen, welche jetzt in amerikanischen Häfen liegen, durch die amerikanische Regierung bevor.

Die Niederlage der Montenegriner bei Bileka.

Wien, 10. Sept. Ueber die am 4. September gemeldete vollständige Niederlage der Montenegriner bei Bileka gegen unsere 3. Gebirgsbrigade unter Generalmajor Pongracz veröffentlichen die Blätter einen ausführlichen Bericht, in dem es heißt: Die in der Linie Awowatsch-Lipnik und südwärts stehende 3. Gebirgsbrigade begann am 30. August die Offensive gegen die im Raume von Bileka stehenden feindlichen anderthalb Brigaden, die sich zu einem allgemeinen Angriff auf die befestigten Positionen von Bileka anschickten, gegen die

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(7. Fortsetzung.)

Das sollte nun alles anders werden, und wer konnte wissen, ob die junge Frau ihren Leuten nicht überhaupt scharf auf die Finger sah?

Das Willkommen, mit dem man sie begrüßte, war nicht sehr aufrichtig gemeint. Und von all den Befürchtungen und unliebsamen Prophezeiungen bekamen auch die Kinder einiges zu hören.

Vera vergaß es bald wieder, Erwin aber dachte nach, behielt auch dies und jenes und ließ sich nichts vormachen; er fixierte die Mama oft mit recht unkindlichem, trotzigem Blick.

Klara tat, als bemerke sie es nicht und war im stillen bemüht, den Kleinen für sich zu gewinnen. Ein merkliches Resultat hatte sie noch nicht erzielt, aber sie hoffte auf den Einfluß der Zeit.

Erwin hatte von seinen Eltern ein reizendes Ziegengespann bekommen und einen zweisitzigen Wagen, der zehnjährige Sohn des Kutschers versah die Dienste eines Groom.

An einem Nachmittag im September kam der Bankier früher als sonst nach Hause.

Die Luft ging weich und lind, und ein Duft von vergehenden Blumen wehte durch den Park.

Eicke betrat die Veranda. Der Tisch war gedeckt, und verschiedene Erfrischungen standen bereit. Von Klara und den Kindern war nichts zu sehen, aber im Nähkorb lag noch die angefangene Stickerei, an der die junge Frau arbeitete; sie fertigte für die kleine Vera selbst ein Kleidchen an.

Ein tiefes, wundersames Glücksgefühl durchströmte den Mann. Diese Ruhe, dieser Frieden — wie oft hatte er sich früher in bitterer Qual danach gesehnt, wo Aufruhr und Zwietracht hier an der Tagesordnung gewesen waren.

Es war ja auch an einem Septembertage der Bruch zwischen ihm und Eugenie erfolgt. Oh, wie hatte er damals gelitten, alles aufgeboten, um die pflichtvergessene Frau, die Mutter der ahnungslosen Kinder an sein Haus zu fesseln. Aber er hätte ihr ja wer weiß was versprechen können, sie wäre doch gegangen. Das Interesse für Mann und Kinder war erloschen und ihr Herz ja leider nie beteiligt gewesen.

Eicke schüttelte sich, gewaltsam die Qual von sich abwehrend, welche durch die peinvollen Erinnerungen heraufbeschworen wurde.

Wozu sich mit Vergangenem, Unabänderlichem plagen, die Gegenwart war ja so schön.

Rasch ging er in den Garten hinunter, und bei der nächsten Wegbiegung sah er das weiße Kleid seiner jungen Frau herüberschimmern. Er folgte ihr geräuschlos, um sie zu überraschen.

Sie hatte Vera an der Hand und am Arm trug sie ein Körbchen mit Obst. Aus einiger Entfernung hörte man Erwins Stimme, der mit seinem Ziegengespann durch den Park fuhr.

Jedesmal, wenn die Peitsche knallte, riß Vera sich los und klatschte jubelnd in die Hände. Sie liebte den älteren Bruder abgöttisch, und alles, was er tat, entzückte sie, ahmte sie nach.

Diese blinde Geschwisterliebe erfüllte Klara oft mit Besorgnis, denn Erwin war ein eigenwilliger, trotziger Junge, der im Jähzorn zuschlug, und dem es gleich war, wohin er traf.

Wenn die kleine Vera mit dieser Zuneigung für Erwin heranwuchs, hatte sie später sicher viel durch ihn zu leiden. Da war es vielleicht am besten, den verzogenen, zu Gewaltsamkeiten neigenden Jungen in eine Pension zu schicken, wo er streng nach pädagogischen Grundsätzen erzogen wurde.

Denn Vera ließ sich geduldig von dem Bruder schlagen und kratzen, und erst, wenn er von ihr abließ, pflegte sie leise und kläglich in sich hineinzuweinen.

Einstweilen beschränkte die junge Frau sich darauf, die Geschwister zu beobachten und durch freundliche Beispiele auf sie einzuwirken.

Sie hatte der kleinen Vera über jedes Ohr ein doppeltes Kirschenpärchen gehängt, und die Kleine bewegte mutwillig das Köpfchen, und wenn sie dann die kühlen Früchte an ihrer Wange fühlte, so lachte sie jedeshell auf.

Eicke sah, daß Erwin mit seinem Ziegengespann herangetrabt kam. Klara rief ihm zu, er möge halten, trat dann an den Wagen heran und schmückte auch des Jungen Ohren mit den dunklen, prallen Kirschen, deren vier Stiele zusammengewachsen waren.

Einen Moment war Erwin verdutzt, dann aber riß er mit einer ungebärdigen Bewegung die Früchte ab und warf sie zu Boden. Seine dunklen, prachtvollen Augen sahen zornfunkelnd in bösem Trotz zu der Mama auf, die unwillkürlich erschreckt ein paar Schritte zurückgewichen war.

(Fortsetzung folgt.)

die Montenegriner an den drei vorangegangenen Tagen bereits ein Bombardement aus schwerem Feldgeschütz mit geringem Erfolg unterhalten hatten. Generalmajor Pongracz befahl einen allgemeinen in Front geführten Angriff. In den ersten Morgenstunden eröffneten unsere Truppen den Kampf gegen den in Ueberzahl befindlichen Feind, der von den serbischen und russischen Offizieren geführt wurde. Den Oberbefehl über die Montenegriner führte Brigadier Wukotitsch, der als einer der besten montenegrinischen Offiziere gilt. Die von unseren Truppen mit großem Schneid eingeleiteten Gefechte warfen zwar die Montenegriner im ersten Ansturm aus den durch Erdbefestigungen geschützten Positionen. Es gelang aber dem mit Bravour kämpfenden Feinde, sich wieder zu sammeln und Gegenstöße zu unternehmen. Unsere Truppen warfen jedoch am Abend des zweiten Kampftages den Feind neuerlich im Bajonettsturm, bei dem unsere Gebirgsartillerie den Montenegrinern sehr schwere Verluste zufügte. Ein am dritten Kampftage unternommener letzter Versuch der Montenegriner, unsere vorgehenden Truppen aus den neuen Stellungen wieder zu verdrängen, endete mit dem vollständigen Zusammenbruch der Angreifer, die unter Zurücklassung des schweren Geschützes und zweier Gebirgskanonen sich zurückzogen, ohne die Verwundeten mitnehmen zu können. 150 Montenegriner wurden abgeschnitten und gefangen. Die Zahl der gefallenen Montenegriner ist sehr groß; unsere Verluste sind relativ gering.

Der „Sieg" der Montenegriner.

Rom, 11. Sept. (Ctr. Fft.) Der Messagero läßt sich aus Cetinje melden, daß die Montenegriner unter dem Befehl des Generals Wukotitsch bei Bojanitza einen Erfolg über die Oesterreicher davongetragen haben, daß der Kampf jedoch abgebrochen wurde. Die österreichischen Truppen, die den Montenegrinern an Zahl überlegen waren, haben danach versucht, Grahowo im Sturm zu nehmen. Der angebliche Sieg der Montenegriner scheint also in Wirklichkeit ein Ueberfall auf irgend einen Grenzort gewesen zu sein, und nach Ankunft österreichischer Truppen scheinen die braven Montenegriner das Hasenpanier ergriffen zu haben.

Die serbische Niederlage an der Save.

Wien, 10. Sept. Die Niederlage bei Mitrowitza stellt sich als die vollständige Vernichtung des aus den letzten Kämpfen noch übrig gebliebenen Restes der berühmten Timok-Division, der serbischen Elitetruppen, heraus. Die Serben waren in der irrigen Annahme, daß die Oesterreicher alle Streitkräfte auf den nördlichen Kriegsschauplatz geworfen und nur schwache Kräfte an der serbischen Grenze zurückgelassen hätten, zur Nachtzeit unter dem Schutze der Dunkelheit über die Save in unser Gebiet eingedrungen. Als nun der Feind das Ufer betreten hatte, wurde er von unseren Truppen mit mörderischem Feuer empfangen und umzingelt. Was nicht niedergemacht wurde, ertrank zurückweichend in der Save oder wurde gefangen. Kein einziges Mitglied der serbischen Offensivtruppen entkam. Der offizielle Bericht über diese Schlacht schätzt die Zahl der an diesem Nachtkampfe gefallenen Serben auf 5000. Die Timok-Division wird 10 000 Mann stark gewesen sein, so daß ungefähr 5000 Mann gefangen sind.

Die Befreiung der Ukraine.

Wien, 10. Sept. Die Blätter veröffentlichen Aufrufe eines Komitees zur Befreiung der Ukraine an die öffentliche Meinung Europas, in denen ausgeführt wird, daß ohne Lostrennung der ukrainischen Provinzen Rußlands auch eine vernichtende Niederlage des russischen Reiches nur ein schwacher Stoß wäre, von dem sich der Zarismus in einigen Jahren erholen würde, um die alte Rolle des Störers des europäischen Friedens weiterzuführen.

Neue Feststellungen über französische Dum-Dum-Geschosse.

Berlin, 10. Sept. (Ctr. Bln.) Amtlich wird bekanntgegeben: In den Taschen gefangener französischer Soldaten, insbesondere bei Schirmeck, Montmedy und Longwy, hat man zahlreiche Stahlmantelgeschosse gefunden, die auf maschinellem Wege an der Spitze mit einer 5 mm weiten und 7 mm tiefen Bohrung versehen sind, die dazu gedient hat, die Geschosse fertiger Patronen in der bezeichneten Weise zu verändern, auch sind dort ganze Kisten mit solchen Patronen erbeutet worden. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß Patronen in dieser Form von der französischen Heeresverwaltung an Truppen ausgegeben sind. Bei derartigen Hohlspitzengeschossen, die im allgemeinen unter dem Namen Dum-Dum-Geschosse bekannt sind, tritt beim Aufschlagen der weichere Bleikern vorn heraus, schlägt sich breit und verursacht dadurch besonders grausame und mit unnötigen Leiden verbundene Verwundungen; das Gleiche gilt von dem aufgerissenen Geschoßmantel, der schwere Zerreißungen körperlicher Gewebe hervorruft. Andere bei gefangenen Franzosen vorgefundene Patronen sind teils durch Einkerben mit stark hervortretenden Graten versehen, teils an der Spitze abgekniffen, teils sogar gespalten. Die militärische Untersuchung hat festgestellt, daß Mannschaften auf den Befehl ihrer Offiziere Patronen in dieser Weise behandelt haben. Auch Geschosse dieser Art können ähnliche unnötige Verwundungen verursachen, wie sogenannte Dum-Dum-Geschosse. Der Gebrauch aller dieser Geschosse ist nach völkerrechtlichen Grundsätzen verboten, insbesondere nach Artikel 23, Absatz 1 e, Haager Landkriegsordnung und nach Haager Erklärung vom 29. Juli 1899, betreffend Verbot von Geschossen, die sich leicht im menschlichen Körper ausdehnen oder platt drücken.

Französische Taktik.

Bei den Kämpfen westlich der Vogesen verwenden die Franzosen die Truppen der Alpenjäger mit Vorliebe. Diese außerordentlich leicht bekleideten Soldaten, welche weder mit Tornister noch mit schweren Patronentaschen ausgerüstet sind und deren Fußausrüstung nur aus Segeltuchschuhen besteht, erklettern mittels Steigeisen die Bäume in größter Behendigkeit, um von diesem Sitze auf das deutsche Militär zu schießen. Selbstverständlich wird auch hier Gegenseitigkeit geübt. Unsere Braven nennen dies das Elsternschießen.

Nanzig.

Nancy, auf deutsch Nanzig, das in Anwesenheit des Kaisers von unseren Truppen angegriffen worden ist, zählt etwa 111 000 Einwohner und ist keine eigentliche Festung. Unmittelbar bei der Stadt befindet sich jedoch eine dichtbewaldete Hochebene, die bastionartig nach Osten vorsteigt, sich bis nach der starken Festung Toul erstreckt und die ganze Umgegend beherrscht. Ein verschanztes Lager Toul—Nancy, das dem Pariser Lager an Umfang gleichgekommen wäre, hätte zur Verteidigung einer Armee von 150 000 Mann bedurft. Daher beschränkte Frankreich sich darauf, die natürliche Befestigung Nanzigs durch die beiden Sperrforts Frouard im Norden und Pont St. Vincent im Süden der erwähnten Hochebene zu verstärken. Auf dem Plateau wurden Stützpunkte, Schützengräben und Hindernisse errichtet und im Laufe der Jahre zu großer Stärke ausgebaut. Die Eroberung dieser Stellung bietet erhebliche Schwierigkeiten. Unter den Augen des obersten Kriegsherrn werden ihrer unsere wackeren Truppen jedoch zweifellos Herr werden. Und wenn über Nanzig, das bis in die jüngste Zeit hinein sich an Bosheit und Niedertracht gegen Deutschland hervortat, das Strafgericht hereinbricht, so erfüllt sich an ihm das Dichterwort: Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.

Italiens wachsende Neutralität.

Budapest, 10. Sept. Der römische Korrespondent des „Az Est", Andreas Andorjan, veröffentlicht auf Grund von Mitteilungen leitender Persönlichkeiten der italienischen Politik, einen Bericht über die Neutralität Italiens und deren Gründe. In diesem Bericht heißt es: Bestärkt wurde die Absicht der Neutralität durch die Erwägung, daß Italien überzeugt ist, daß auch ohne aktives Eingreifen, wozu übrigens ein unmittelbares Bedürfnis seitens der Monarchie und Deutschlands nicht vorliegt, seine Interessen im Falle eines für Deutschland und Oesterreich-Ungarn günstigen Ausganges des Krieges verständnisvolle Berücksichtigung finden werden. Würde Italien aus seiner Neutralität herauszutreten genötigt sein, so würde dies — darüber herrscht bei keiner Partei Zweifel — nur zugunsten des Dreibundes geschehen. Größte Beunruhigung verursacht in Italien die griechisch-türkische Kontroverse. Italien würde es nicht gerne sehen, wenn Griechen oder Epiroten Valona besetzten. Bedenken würde es auch erregen, falls England Aegypten annektieren würde.

Die Minengefahr in der Nordsee.

Die in den letzten Tagen wiederholt vorgekommenen Minenkatastrophen in der Nordsee, denen sowohl dänische wie norwegische Schiffe zum Opfer gefallen sind, bewirken, wie der „Köln. Ztg." aus Kopenhagen geschrieben wird, in nordischen Schiffahrtskreisen fortwährend die größte Aufregung. Von dem Untergang der großen dänischen Frachtdampfer „Maryland" und „Broberg", welche beide der Kopenhagener „Forenede Dampskibsselskab" gehörten, wurde bereits berichtet. Seit jenem Unglück ist nun neuerdings von dem dänischen Konsul in Newcastle und dem nordischen Konsul in South Shields gemeldet worden, daß der große Schuner „Gaea" aus Svendborg (Fünen) und der norwegische Dampfer „Gottfried" aus Haugesund vorgestern und gestern in dem nördlichen Teil der Nordsee, nicht weit von der Küste Schottlands, ebenfalls auf Minen gestoßen und gesunken ist. Dabei kamen drei Mann vom dänischen Schuner und acht Mann von der Besatzung des norwegischen Dampfers ums Leben. Man ist durch diese neuen Fälle um so mehr beunruhigt, als man Grund zu der Annahme zu haben scheint, daß jetzt kein Teil der Nordsee mehr vor Minen sicher sei. Die Minenkatastrophe, wovon die Dampfer „Maryland" und „Broberg", wahrscheinlich am 21. August, betroffen wurden, ereignete sich mitten zwischen Holland und England, also im südlichen Teil der Nordsee. Infolgedessen beschloß die Kopenhagener Forenede Dampskibsselskab, in deren Händen die Frachtfahrt hinsichtlich der großen Mengen von landwirtschaftlichen Produkten liegt, die von Dänemark nach England ausgeführt werden, die Routenfahrt in den nördlichen Teil der Nordsee zu verlegen; auch die norwegische Schiffahrt suchte so nördliche Routen wie möglich. Jetzt ist man aufs neue dadurch aufgescheucht worden, daß sich gezeigt hat, daß die bisher als sicher angesehenen Gewässer in Wirklichkeit ebenfalls minengefährlich sind. In Norwegen haben die letzten Fälle schon zur Folge gehabt, daß die Kriegsversicherungsprämien für Fahrten über alle Teile der Nordsee gewaltig in die Höhe gegangen sind, und daß viele Seeleute sich überhaupt weigern, über die Nordsee zu fahren. Gleichwohl wollen die größten norwegischen Dampfschiffsgesellschaften, Fred Olten in Christiania und die Bergische Dampfschiffsgesellschaft, versuchen, soweit wie möglich, ihre Routenfahrten auf England noch aufrecht zu erhalten.

Ein neuer russischer Feldzugsplan.

Kopenhagen, 10. Sept. Ueber Stockholm wird aus Petersburg gemeldet: Eine Million Soldaten sind nun in Wilna konzentriert und werden in Extrazügen nach der Grenze befördert, von der aus sie durch Posen nach Berlin marschieren sollen. — Das ist viel leichter gesagt als getan. Es giebt auf dem weiten Wege Wilna-Posen-Berlin doch vielleicht einige Hindernisse, deren Beseitigung den Russen Mühe machen dürfte. Also: Bange machen gilt nicht.

Rußlands Streitkräfte

sind der Zahl nach nicht so groß wie von französischer Seite vielfach angegeben wurde, über ihre Beschaffenheit haben die Kriegsereignisse in Ostpreußen und Polen Aufschluß gegeben. Für den Krieg in Europa stehen ihm einschließlich der Reservekorps etwa 40 Armeekorps zur Verfügung, von denen laut „Deutscher Tageszeitung" etwa 20 gegen die Oesterreicher und zehn gegen die Deutschen gekämpft haben. Von deutscher Seite wurden 5, von österreichischer 2 russische Armeekorps vernichtet. Die Hoffnung Frankreichs auf militärischen Beistand durch Rußland ist daher nur als eine Illusion anzusehen, Truppentransporte aus dem Weißen Meere nach England können nicht stattgefunden haben. Oesterreich hat den Russen noch frische Reserven entgegenzustellen, mit denen die Zarentruppen, die noch nicht in der Schlacht standen, üble Erfahrungen machen werden.

Russische Soldaten über ihre Offiziere.

Budapest, 10. Sept. (Ctr. Bln.) Gestern trafen hier etwa tausend russische Gefangene ein, die sofort ihre Uniformstücke verkauften, da sie seit der Mobilisierung überhaupt kein Geld bekommen haben. Ein Infanterist, der als Artist in Deutschland die deutsche Sprache erlernte, erzählte unter anderem: Die meisten von uns befassen sich mit dem Gedanken, nie wieder nach Rußland zurückzukehren, wo es nur wenig zu essen, dafür aber umsomehr Knutenhiebe gibt." Ein anderer Gefangener erzählte: Keiner wußte, warum eigentlich Rußland zu den Waffen greife, und erst in Oesterreich erfuhren wir von den Vorgängen in Serbien und von der Ermordung des Thronfolgerpaares. Es paßt nicht, sagte der Mann weiter, für ein Land zu bluten, das seine Söhne von den Offizieren wie Tiere behandeln läßt. Unsere Kommandanten beschimpfen und prügeln uns. Wenn es aber in den Kampf geht, verstecken sie sich weit hinter der Front und lassen die Kompagnien allein vorgehen. Als man uns gefangen nahm, hatte der größte Teil unserer Offiziere schon längst Reißaus genommen.

Ein „echt russischer" General.

Von befreundeter Seite wird der „Deutschen Tageszeitung" mitgeteilt: „Bei den Kämpfen, die sich östlich von Neidenburg am 30. und 31. August, unmittelbar an die eigentliche Schlacht von Tannenberg vom 27. bis 29. August anschlossen, wurde auch der Kommandierende General des 15. russischen Armeekorps, als er im Auto fliehen wollte, gefangen genommen. Natürlich wurde der Kraftwagen Sr. Exzellenz alsbald durch einen Offizier einer eingehenden Revision unterzogen, und da fand sich: eine silberne Bowle aus dem Besitze des Landrats von Neidenburg." Es handelt sich also um einen echt „russischen" General.

Bestellte Arbeit.

Die russische Regierung hat den Uebertritt der Ruthenen von der griechisch-katholischen zur russisch-orthodoxen Kirche schon seit Jahrzehnten mit allen möglichen Mitteln betrieben. Schon vor vier Jahrzehnten, im Jahre 1875, hatte sie ihr energisches Augenmerk auf dieses millionenstarke Volk gerichtet, und wirklich schien ihr Liebeswerben Erfolg gehabt zu haben, denn eines Tages wurde eine Ruthenendeputationen vom Zaren in feierlicher Weise empfangen, die gekommen war, um die Bekehrung der ruthenischen Bevölkerung von Podolien und von Lublin zur orthodoxen Kirche mitzuteilen. Diese Deputation, so wird jetzt der „Berl. Ztg." mitgeteilt, war von der russischen Regierung selbst zusammengestellt, sie bestand aus Priestern und Bauern, die in russischen Diensten standen. Die ruthenische Bevölkerung fiel natürlich auf diese „bestellte Arbeit" nicht hinein, und die heutzutage unter ihnen betriebene russische orthodoxe Propaganda entspricht nicht den wahren Anschauungen der Ruthenen, die offenkundig auf der Seite Oesterreichs stehen.

Die Gefangenen.

Wir haben schon über eine viertel Million Gefangene in Händen, ungefähr so viel wie es 1870-71 im ganzen waren, und ein gut Teil dürfte noch folgen. Natürlich gehören zur Unterbringung bedeutende Terrainflächen und starke Ueberwachungstruppen, aber daß infolge der großen Zahl bedeutende Schwierigkeiten oder gar ein Mannschaftsmangel eintreten könnte, ist nicht anzunehmen. Bisher ist alles geradezu geräuschlos gegangen, und so wird sich die Sache auch weiter abwickeln. Mit Recht werden die Gefangenen der Sensationslust der größten Städte ferngehalten, denn die „Weiblichkeit" dort ist noch weniger taktfest, wie in anderen Orten. Auch um die Menge Geschütze, wir haben wohl schon an fünfzehnhundert, sorgen sich die Menschen. Die werden untergebracht werden, und wenn sich schließlich alle Städte und Dörfer eins oder mehrere als Erinnerungszeichen verschreiben lassen müßten. Ob der Krieg zudem so lange dauert, wie die Engländer schwadronieren, ist sehr fraglich. Die Kriegsmüdigkeit im französischen Volke namentlich steigt rapid, es macht keine Phrasen von Kämpfen bis aufs Messer. Das besorgen bloß Minister und Generale.

Abgeblitzt.

Die deutsche Regierung hat der Schweiz die Getreidezufuhr auch während des Krieges zugesichert und das Entgegenkommen hat viel Eindruck in der Schweiz gemacht. Um diesen vorteilhaften Eindruck abzuschwächen, behaupten Pariser Zeitungen jetzt, daß diese Zusicherung wertlos sei, Deutschland werde ohne Frage die für die Schweiz bestimmten Getreidetransporte festhalten und für sich verwenden. Nun stellen aber die schweizerischen Blätter selbst fest, daß Deutschland mit Vorräten für die gesamte Bevölkerung über ein Jahr hinaus versorgt sei und es nicht nötig habe, Straßenraub zu betreiben. Die Pariser sind über diese Antwort sehr verschnupft.

Kleine Nachrichten.

Die „B. Z. a. M." meldet aus Wien: Der griechisch-katholische Patriarch von Lemberg ist von den Russen zum Kriegsgefangenen gemacht worden. Er hatte seinen Wirkungskreis trotz der Aufforderung der Behörden nicht verlassen.

Rotterdam, 11. Sept. Aus Honolulu wird gedrahtet, daß das Kabel zwischen den vorliegenden Inseln und dem Festland von Britisch-Kolumbien von dem deutschen Kreuzer „Nürnberg" gekappt worden ist.

Rotterdam, 11. Sept. Von der holländischen Grenze kommt die Nachricht, daß die französische Regierung die schwere Anschuldigung zurückweist, daß ihre Soldaten Dum-Dum-Geschosse verwendet haben. Von einem Stabsoffizier in Longwy seien seinerzeit Versuche mit einer Maschine zur Herstellung dieser Kugeln angestellt worden, die aber bald eingestellt wurden. Auch hätten in einer Rumpelkammer der Festung Patronen gelagert, die vor der Haager Konvention angefertigt wur-

den, aber nicht zur Ausgabe gelangten. Jedenfalls müsse aus den Reihen der verwundeten Deutschen bezeugt werden, daß diese vor 16 Jahren hergestellten Geschosse im jetzigen Kriege nicht verwendet worden sind. Dasselbe geht auch aus den Rechnungen der Fabriken, die älter als 16 Jahre sind, hervor.

Leipzig, 9. Sept. Eine Reihe von Mitgliedern des Reichsgerichtes, meist in vorgerücktem Alter stehend, von Anfang bis Ende sechzig, sind als Kriegsfreiwillige in das Heer eingetreten. Teils stehen sie schon im Felde, teils bei ihren Regimentern in der Heimat. Von ihnen haben Reichsgerichtsrat Könige und Reichsanwalt Dietz schon den Feldzug 1870—71 als Kriegsfreiwillige mitgemacht.

Lokal-Nachrichten.

11. September.

— Stadtverordnetenwahlen. Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen werden diesmal ohne die üblichen Parteikämpfe vor sich gehen. Die Parteien haben sich untereinander geeinigt, sodaß die Aufstellung der einzelnen Kandidaten ohne Gegenkandidat gesichert ist.

— Heimfahrt von Russen. Den zur Zeit in Deutschland sich aufhaltenden Russen wird, soweit in ihrem Heimatlande den Deutschen gleichfalls die Erlaubnis zur Abreise erteilt wird, nunmehr die Abreise nach Rußland grundsätzlich unter folgenden Voraussetzungen gestattet: Von der Heimbeförderung bleiben ausgeschlossen: a) alle nicht völlig unverdächtigen Russen, b) alle wehrfähigen Russen, das heißt Männer im Alter van 17—45 Jahren, c) aktive oder verabschiedete russische Offiziere. Die Heimbeförderung erfolgt über den Hafen von Saßnitz und Schweden. Zur Beförderung der Russen werden nach Möglichkeit Sonderzüge bereitgestellt werden. Die Weiterbeförderung der Russen von Saßnitz über Stockholm nach Petersburg soll durch Vermittlung des Schwedischen Reisebureaus in Berlin W. 8, Unter den Linden 22/23 erfolgen. Dieses Bureau wird für die Abfertigung der Reisenden in Saßnitz die erforderlichen Einrichtungen treffen. Die Abbeförderung geschieht auf Kosten der die Heimreise Wünschenden. Die in Betracht kommenden russischen Staatsangehörigen, soweit sie sich in Frankfurt a. M. aufhalten, werden dringend aufgefordert, wegen Feststellung der Zahl im Polizeipräsidium, neues Polizeidienstgebäude, Hohenzollernplatz 11, Zimmer 204, sich unverzüglich einzufinden. Den im Inlande befindlichen Engländern, Franzosen und Belgiern kann die Abreise in die Heimat noch nicht gestattet werden.

— Das wirtschaftliche Leben im Kriege. Die Zahl der durch den Krieg arbeitslos Gewordenen hat die Ziffer 10 000 überschritten. Der Staat, die Stadt und verschiedene Wohltätigkeitsorganisationen werden gemeinsame Mittel und Wege suchen, um hier Abhilfe zu schaffen. — Für die zum Heeresdienst eingezogenen städtischen Straßenkehrer sind jetzt deren Frauen unter Belassung der Bezüge ihrer Männer eingestellt worden. — Die Frankfurter Hypothekenbanken haben sich bereit erklärt, in notwendigen Fällen die Hypothekenschulden ihrer Schuldner zu gestunden, insofern sie auch ihren Mietern, die ins Feld gerückt sind, Entgegenkommen zeigen. Damit wäre die drückende Frage der Mietsstreitigkeiten im Sinne aller Parteien entschieden.

— Ausschuß für Volksvorlesungen. „Die Dichter der Befreiungskriege" bildet das Thema der Volksvorlesung im alten Börsensaal am kommenden Sonntag. Vortragender ist Dr. J. Weinemann. Außerdem wirken mit: Frau Sybil Vane, Primaner des Lessinggymnasiums, der Schülerinnenchor des städtischen Oberlyzeums und ein Vokalquartett der Herren Kohmann, Breiding, Naumow und J. Wagner. — Wünschen seiner Zuhörer entsprechend hat Herr Prof. Ziegler seine Volksvorlesung über „Fichte's Reden an die deutsche Nation" dem Ausschuß zum Druck überlassen. Der Vortrag gelangt zum Besten der Kriegsfürsorge zum öffentlichen Verkauf.

— Stenographie auf Feldpostkarten. Wie der Staatssekretär des Reichspostamts auf Anfrage dem „Stenographischen Jahrhundert" mitteilt, ist die Anwendung stenographischer Schriftzeichen (auch Debatten-, Rede- oder Eilschrift) auf Feldpostkarten gestattet. Das Publikum war bisher über die Verwendung der Kurzschrift im Feldpostverkehr vielfach im Unklaren.

— Die Kurse für Obstverwertung werden auf vielseitiges Verlangen weitergeführt. Die nächsten Kurse finden statt am: 11., 12., 14., 15., 16. und 17. September d. J. in der Liebfrauenschule.

— Die wackeren Eisenbahner. Die Frankfurter Eisenbahnbeamten und Arbeiter haben zu gunsten der Kriegsfürsorge eine Sammlung veranstaltet, die über 17 000 Mark ergab. Außerdem sammelten die höheren Beamten für sich noch mehrere tausend Mark.

— Die Gefallenen in Feindesland. Nach einer Meldung dürfen bis auf weiteres auf den preußisch-hessischen Bahnen gefallene Krieger aus dem Feindesland nicht nach der Heimat befördert werden.

⊷ Der verfolgte „Millionär". Auf offener Straße hatte ein Freund des Arbeiters Karl Hußmann einem Passanten die Uhr gestohlen, die er auf der Flucht dem Hußmann zusteckte. Dieser lief mit der Beute davon, so schnell ihn seine Füße tragen konnten. Man erwischte ihn und nun behauptete er, die Uhr von dem großen Unbekannten erhalten zu haben. Vor der Strafkammer erklärte Hußmann, er sei nur gelaufen, weil damals alles lief um Jagd auf Spione zu machen. Das Gericht hielt Hußmann der Begünstigung für überführt und verurteilte ihn außerdem wegen eines Diebstahls. Der Angeklagte hatte nämlich aus der Mansarde eines Schlafgängers mehrere Wäschestücke gestohlen und sie auf dem Strohsack seines eigenen Bettes verborgen. Hußmann, der schon in Irrenanstalten saß, aber nur geistig minderwertig ist, litt an dem Wahn, er sei dreifacher Millionär und werde von Freimaurern verfolgt. Die Strafe, die das Gericht für seine Taten auswarf, lautete auf sechs Monate Gefängnis.

⊷ Ein teueres Fahrrad. Der wegen Diebstahls mehrfach vorbestrafte 26jährige Fahrbursche Johann Olsheimer entwendete im August ein Fahrrad, das in der Stiftstraße stand. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten im Hinblick auf sein Vorstrafenregister zu einem Jahr Zuchthaus.

⊷ Ein Hasendieb. Der sechszehnmal vorbestrafte 36jährige Arbeiter Andreas Weisenseel brach in der Nacht zum 26. Juni in das eingefriedete Grundstück eines Kaninchenzüchters ein und stahl neun Hasen. Als er Meister Lampe am nächsten Tag zum Kauf anbot, schöpfte man Verdacht und holte die Kriminalpolizei, die den Dieb festnahm. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis. Fürwahr teuere Häslein!

⊷ Ein gefährlicher Geisteskranker. Der 1877 in Gladenbach geborene Kellner Ludwig Waldschmidt, der vor mehreren Jahren in einem Schuhladen der Bergerstraße eine Verkäuferin durch Messerstiche ermordete und später für irrsinnig erklärt wurde, ist am 31. August aus der Irrenanstalt Heilbronn entwichen.

— Ein junger Held. Mit dem gestern Abend im Städtischen Krankenhaus „Ost" ausgeladenen Verwundetentransport kam auch ein sechzehnjähriger Junge an, der den ganzen Feldzug bis Sedan mitgemacht hat. Er hat mit noch zwei anderen Jungen von 15 und 16 Jahren alle Fußmärsche, Anstrengungen und Entbehrungen der Truppen mitgemacht und während der Gefechte Munition bis in die vordersten Reihen getragen. Während seine beiden Kameraden leider gefallen sind, hat er selbst die Verwundeten bis Frankfurt begleitet und ist mit ihnen bis auf weiteres im Lazarett untergebracht. Sobald einzelne Leichtverwundete wieder in die Front entlassen werden, wird er mit ihnen wieder zu seinem Regiment Nr. 28 hinausziehen. Sein Hauptmann hat ihm das Eiserne Kreuz versprochen, und er ist nicht wenig stolz auf seine bisherigen Leistungen — dabei kerngesund, von der Sonne gebräunt und kreuzfidel. Seine lebhafte Schilderung nach Empfang einiger Tafeln Schokolade und seine stereotype, in kölnischer Mundart vorgebrachte Redensart, daß die Soldaten ohne Munition nicht schießen können, erheiterte alle bei dem Ausladen der Verwundeten Anwesenden.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei A. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Am 29. August fiel im Kampfe fürs Vaterland mein heissgeliebter Mann, der gute Vater meiner Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn und Schwager

Amtsrichter Dr. Albert Zipperling

Oberleutnant der Res.

In tiefem Schmerz
im Namen der Hinterbliebenen
Johanna Zipperling
geb. Harth.

4904

Krieger-Verein Bockenheim.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 29. August unser Ehrenmitglied

Herr Amtsrichter
Dr. Albert Zipperling
Oberleutnant der Reserve.

Der Verein trauert um einen lieben, stets hilfsbereiten Kameraden. Sein Andenken wird für immer in Ehren gehalten.

Frankfurt a. M.-West, 11. September 1914.

Der Vorstaud.

4910

Grosse irdene
Einkochtöpfe
in großer Auswahl eingetroffen.
J. G. Kothe
Adalbertstraße 12. 4880

Für Haushaltungsartikel tüchtige Hausierer gesucht. Näheres Expedition. 4886

Frau oder älteres Mädchen, unabhängig, zur Führung des Haushalts sofort gesucht. Näheres Appelsgasse 14, 1. Stock. 4892

Freundl. abgeschl. Mansardew. 26 M., per 1. Oktober. Falkstraße 44. 4774

Frankfurt-Hausen.
Schöne 3 Zimmerwohnung, Bad und Veranda, per 15. Oktober zu vermieten. Große Nelkenstraße 28, 1. Stock. 4798

Fahne, fast neu, zu verkaufen.
Leipzigerstraße 44, 1. Stock links. 4906

Zum Hessischen Hof
Hessenplatz 9, Ecke Basaltstraße.



Heute Abend 4911
Metzelsuppe
wozu freundl. einladet
Wilhelm Mähner.

Perfekte Büglerin
3—4 Tage die Woche **gesucht.** A. Heil, Fritzlarerstraße 6 b. 4902

Philipp Döpfner
vormals Ph. Lippert Nachfl.
Ginnheimerlandstraße 3a
Telefon Amt Taunus 4458
empfiehlt sich zum Bezug von
Ia Ruhr-Kohlen und Koks
zu den billigsten Tagespreisen.

Gottesdienstliche Anzeige.
Ev. Kirchengemeinde Bockenheim.
14. Sonntag nach Trin. (13. September).

St. Jakobskirche:

Vorm.	8	Uhr:	Pfr. Hesse, hl. Abendm. (Kollekte).
„	10	„	Pfr. Heck, hl. Abendm. (Kollekte).
„	12	„	Tau'gottesdienst.
Dienst.	8	„	Kriegsandacht, Pfr. Heck, heil. Abendmahl (Kollekte).
Freit.	8	„	Kriegsandacht, Pfr. Siebert, hl. Abendmahl (Kollekte).

Markuskirche:

Vorm.	9½	Uhr:	Pfr. Kahl, hl. Abendm. (Kollekte)
„	11	„	Pfr. Kahl, Kindergottesdienst.
Dienst.	8	„	Kriegsandacht, Pfr. Hesse, heil. Abendmahl (Kollekte).
Freit.	8	„	Kriegsandacht, Pfr. Kahl, heil. Abendmahl (Kollekte).

Gemeindehaus Falkstraße 55:

Sonnt. Abd.	6	Uhr:	Jungfrauenverein jg. Abtlg.
„ „	8	„	Jugendbund.
Mont. „	9	„	Kirchenchor.

Mont., Mittw., Donnerst., Samst. Abd 8¼ Uhr: Kriegsbetstunde des Jugendbundes, wozu die Gemeinde herzl. eingeladen wird.
Mittw. Abd. 8—9 Uhr in beiden Kirchen Orgelspiel.

Gottesdienstliche Anzeigen.
Christuskirche Frankfurt am Main.
Sonntag, den 13. September.

Vorm.	9½	Uhr:	Kindergottesdienst.
„	10½	„	Hauptgottesdst., Pfr. v. Veiner.
Nachm.	5½	„	Abendgottesdienst, Pfr. Bömel.
Abds.	8½	„	Kriegsgebetstunde.

Falkenhof, Bockenheim Falkstraße 29.

Sonnt. nachm.	4	Uhr:	Zusammenkunft jung. Mädch.
Mittw. „	8½	„	Temperenz-Versammlung.
Donn.	3½	„	Bibelstunde f. Frauen.
Donn.	8½	„	Bibelst. f. Männer u. Jüngl.

Wohnungen.

5 Zimmer u. mehr.

Drei 5 Zimmerwohnungen

mit Zentralheizung und allem Komfort per 1. Oktober zu vermieten. Neubau Leipzigerstr. 45 b. Näheres Leipzigerstraße 17, Bäckerei Kirschner. 3980

Adalbertstraße 10.
5 Zimmerwohnung im 2. St. zu verm. 4224

Bockenheimerlandstraße 142a.
5 Zimmerwohnung im 1. oder 3. St. per sofort zu verm. Näh. im 3. Stock. 4786

4 Zimmer.

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör an ruhige Leute per bald preiswert zu vermieten. Näheres Landgrafenstraße 41, 1. Stock. 3762

Sophienstraße 97, 3. Stock
4 Zimmerwohnung, Balkon, Mansarde 2c. für 1. Oktober zu vermieten. 3945

Jordanstr. 74, part. 4402

4 Zimmerwohnung, Bad, sowie Consol-Lagerraum zu vermieten.

Nähe Universität.
4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör per sofort zu vermieten. Zietenstr. 24, 2. Stock. Auskunft parterre rechts. 4403

4 Zimmerwohnung mit Bad im 1. Stock per 1. Oktober zu vermieten. Falkstr. 39. Näheres bei Jakob Schütz, Dreieichstraße 10, 1. Stock. 4672

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit Balkon und Veranda per sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres Sophienstraße 29, parterre. 4787

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Steinmetzstraße 21, 1. Stock. 4788

Schwälmerstr. 10. 4 Zimmerw. an ruh. Fam. preisw. p. Okt. z. verm. Näh. pt. 4789

Kiesstraße 15. Schöne ger. 4 Zimmerwohnung mit Bad extra, Bleichpl. u. allem Zubeh., Preis jährl. 690 M. mit Wasser u. Schornsteinfeggeb. Näh. das. 3. St. 4807

4—5 Zimmerwohnung, 800 M., mit Zub. und Bleichplatz per Okt. oder später zu verm. Näh. Schloßstr. 42, II. am Kurfürstenpl. 4844

Kiesstraße 17, 2. Stock.
Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör in ruhigem Hause preiswert zu vermieten. Näheres Moltke-Allee 102, 3. Stock bei Burghardt. 4845

3 Zimmer.

3 Zimmerwohnung mit Bad und Balkon sof. zu verm. Näh. Leipzigerstr. 88, p. oder Kreuznacherstr. 45, Baubüro. 3884

3 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Ginnheimerlandstraße 64, I. 4228

3 Zimmerwohnung nebst Zubehör zu vermieten. Falkstr. 110, bei Raab, II. 4248

3 Zimmerwohnung im Parterre zu vermieten. Nauheimerstraße 15. 4251

3 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4313

Kleine 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 26. 4338

Rödelheimerlandstr. 40, Hinterhaus 2. Stock. Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen bei Pfeil, Vorderhaus 2. Stock. 4360

Schöne sonnige 3 Zimmerwohnung im 2. Stock mit Bad per 1. Okt. zu vermieten. Preis 640 M. Schloßstraße 27, p. 4404

Markgrafenstraße 5, 2. Stock.
Schöne 3 Zimmerwohnung in einfachem 3 Zimmerhaus mit Bad u. allem Zubehör per 1. Okt. zu verm. Zu erfr. part rre. 4472

Schöne 3 Zimmerw. mit allem Zub. im 3. Stock zu vermieten. Falkstraße 80. 4499

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit Bad und Bleichplatz, part., per 1. Okt., evtl. mit Hausverw. Näh. Falkstr. 40, 1. St. r. 4500

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 43, 2. Stock. 4522

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör per sofort zu vermieten. Homburgerstraße 28. 4584

Schöne 3 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Fritzlarerstraße 2a, part. 4608

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Adalbertstraße 67, Bürkle. 4646

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Schwälmerstraße 7. Näh. 1. Stock. 4647

3 Zimmerwohnung, monatlich 40 Mk., inkl. Wassergeld. Leipzigerstraße 11. 4674

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Kirchplatz 8. Näheres Kirchplatz 7 oder Basaltstraße 38, Bäckerei Wenzel. 4710

Kleine 3 Zimmerwohnung mit Zub. zu verm. Näh. Nauheimerstr. 16, 1. St. l. 4752

Schöne 3 Zimmerwohnung, Preis M. 48.—, zu vermieten. Näheres beim Eigentümer Falkstraße 43, 1. Stock. 4753

Schöne 3 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Grempstraße 24 4762

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad per sofort zu vermieten. Leipzigerstraße 31, Bäckerladen. 4790

Kleine Nelkenstr. 9. Schöne 3 Zimmerwohnung 1. u. 2. St., eine 1 Zimmerwohnung mit Küche per sofort zu vermieten. 4791

Goebenstraße 15.
Schöne 3 Zimmerwohnung, 1. Stock, per sofort zu vermieten. 4792

3 Zimmerwohnung, große 2 Zimmer-Mansardewohnung zu verm Näheres Basaltstraße 41 beim Hausverwalter. 4808

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Schwälmerstraße 15, part 4809

Schöne 3 Zimmerwohnung mit großer Küche im Mansardenstock sofort zu verm. Sophienstraße 103. Zu erfr. part. 4810

Bredowstraße 10, 1. Stock.
3 Zimmerwohnung mit Bad, Veranda und Zubehör per 1. Oktober an ruhige Leute preiswürdig zu vermieten. Näheres parterre bei Lamm. 4846

Friesengasse 3.
3 Zimmerwohnung zu M. 40.— sofort zu vermieten. Näheres daselbst. 4847

Braunheim. Mehrere schöne 3 Zimmerwohnung., Bad, Balkon, elektr. Licht, Garten, Haltest. der Elektr., Preis 36 M. Zu erfr. Heinrich Noß, Cromestr. 18, Rödelh. 4848

3 Zimmer mit Küche, 28 M., zu vermieten. Ginnheimerlandstraße 9, Hinterhaus. Zu erfragen Vorderhaus 2. St. lks. 4849

Friesengasse 8, 1. St. Geräumige 3 Zimmerwohnung per 1. Oktbr. zu verm. Näh. im Hause bei Frau Paproth. 4850

Schöne 3 Zimmerwohnung
mit Zubehör zu vermieten. Näheres part. Rödelheimerlandstraße 88. 4851

3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Mühlgasse 5 a. 4859

3 Zimmerwohnung mit Bad und elektr. Licht, 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Rödelheimerstraße 7, 1. Stock. 4860

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad zu vermieten. Zietenstraße 13, 1. St. 4870

Schöne Mansarden-Wohnung, (3 Zimmer, Küche und Keller) per 1. Oktober zu vermieten. Preis 26 Mk. Rödelheimerlandstraße 86. Näh. daselbst im 1. Stock. 4893

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Alkoven an ruhige Leute sofort zu vermieten. Preis 46 Mk. Anzusehen mittags von 2—5 Uhr. Kurfürstenplatz 29, 3. Stock links. 4894

Wildungerstraße 15, 3. Stock und **Wildungerstraße 11, part.** ist je eine schöne 3 Zimmerwohnung (keine Doppelwohnungen) mit allem Zubehör und Bleichplatz per 1. Oktober oder später zu vermieten. Zu erfragen beim Verwalter Burkhardt, Wildungerstraße 13, parterre. 4895

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Juliusstraße 39. 4896

Prachtvolle **3 Zimmerwohnung** mit Dampfheizung, Warmwasserversorgung 2c. preiswert per sofort oder später zu vermieten, im Neubau Leipzigerstraße 45 e, Ecke Kurfürstenstraße. Näh. bei Nawratzki & Co. 4907

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad, Balkon zu verm. Näh. Falkstr. 89. 4908

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Friesengasse 24, 1. Stock. 4909

2 Zimmer 2c.

Mansardenwohnung, 2 Zimmer und Küche an ältere Leute ohne Kinder zu vermieten. Adalbertstraße 16 3939

Freundliche, neuhergerichtete 2 Zimmerwohnung per sofort sehr billig an ruhige Leute zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 32, II. Hths. Anfragen bei Nicolai & Will, Leipzigerstraße 59, oder beim Hausmeister Schimpf, Rödelheimerlandstraße 32, 3. Stock. 4107

2 Zimmerwohnung mit Bad zu vermieten. Näheres Kreuznacherstraße 45, oder Leipzigerstraße 88. 4119

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zub. per sofort eventl. auch später zu vermieten. Zu erfragen Werderstraße 13, 1. St. 4244

Kleine 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4314

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Florastraße 20. 4352

Sch. gr. 2 Zimmerwohn. mit Zub. a. ruh. Leute s. vrm. Zu erfr. Homburgerstr. 11. 4523

Schöne 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Kiesstraße 38 im Laden. 4527

2 u. 3 Zimmerwohnung zu verm. Näh. Göbenstr. 4 u. Juliusstr. 20, 1. St. 4617

Schöne 2 Zimmerwohnung an kleine Familie sofort zu vermieten. Zu erfragen Ederstraße 9, 1. Stock. 4657

Sophienstraße 41, 1. Stock.
Schöne gr. 2 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Näheres part. rechts oder Arndtstraße 6. Tel. Amt Taunus 294. 4677

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Friesengasse 18. Näheres Röderbergbrauerei. 4683

Falkstraße 92, 2. St. r.
2 Zimmerwohnung mit Zubehör sofort zu vermieten. 4713

Eine 2 Zimmerwohnung an ruh. Leute zu vermieten. Große Seestraße 2. 4714

Schöne 2 Zimmerwohnung, 1. Stock, zu vermieten. Preis 45 Mark. Näheres Homburgerstraße 22, 1. Stock. 4748

Freundl. 2 Zimmerwohnung per 1. Okt. zu verm. Näh. Basaltstr. 13, 3. St. 4754

Nähe Warte, Kiesstr. 39. Schöne 2 Zimmerwohnung (Preis 34 M.) zu vermieten. Näh. daselbst bei Reuter, II. l. 4755

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Seitenbau. Näheres Kurfürstenstraße 12. 4758

2 Zimmerwohnung zu vermieten. (M. 28.—). Kleine Seestraße 6. 4759

2 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör im 2. Stock zu verm. Falkstraße 112. 4760

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Jordanstraße 69. 4793

2 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Näh. Moltke-Allee 100, III. 4794

2 Zimmerwohnung, M. 27.—, zu vermieten. Rödelheimerlandstr. 94, part. 4795

2 Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Friesengasse 26. 4796

Mansardenwohnung, 2 Zimmer u. Küche, in ruh. Hause an ruh. Leute ohne Kinder zu vermieten. Anzusehen von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr. Schönhofstr. 17, p. 4811

2 Zimmerwohnung mit Küche und Zub. bill. zu verm. Falkstr. 102 b. Butscher. 4812

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Schönhofstraße 23, bei Heise. 4815

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Jordanstraße 41, 1. Stock. 4853

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Sophienstraße 31, 2. Stock. 4854

2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten Ginnheimerstraße 33. 4855

Kleine 2 Zimmerwohnung
an älteres Ehepaar billig zu vermieten. Ginnheimerstraße 33. 4856

Große 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Wurmbachstraße 8, I. r. 4857

Homburgerstr. 19, Jordanstr. 66.
Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres parterre. 4861

Kleine 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Leipzigerstraße 88. 4862

Wohnung, 2 Zimmer, 1 Küche, 1 Keller, zu vermieten. Friesengasse 31 (Laden). 4864

2 Zimmerwohnung, Vdhs. 1. Stock, zu verm. Zu erfr. Herksfelderstr. 4, ptr. 4869

Mansardenwohnung, 2 Zimmer u. Küche zu verm. Wurmbachstr. 3, part. Witte. 4897

Ginnheimerstr. 39. Freundl. Mansardenwohnung, 2 Zimmer, Küche, abgeschl. Vorplatz und Zubehör. Das. kleine 2 Zimmerwohnung im Hinterhaus zu vermieten. 4898

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu verm. Zu erfr. Adalbertstr. 56, bei Schultes. 4899

Schöne 2 Zimmerwohnung, 1. St., per sofort zu verm. Basaltstr. 56, Laden. 4900

1 Zimmerwohnung nebst Zubehör zu verm. Falkstraße 110, bei Raab, 2. St. 4363

1 Zimmer und Küche per sofort zu vermieten. Kleine Seestraße 5. 4417

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Adalbertstraße 67, part. 4612

Zwei kleinere Wohnungen preiswert zu vermieten. Mühlgasse 18. 4613

Mansardenzimmer mit Küche zu vermieten. Jordanstraße 29. 4620

Kleine Mansardenwohnung an Leute ohne Kinder per sofort zu vermieten. Schloßstraße 47, 1. Stock. 4679

Mansardewohnung, 1 Zimmer mit Küche, zu verm. Ederstraße 1. Näh. 1. St. 4717

1 Zimmerwohnung mit Küche und Zubehör im 1. Stock zu verm. Falkstraße 112. 4761

Mansardenwohnung sofort oder später zu vermieten. Nauheimerstraße 14, part. 4797

1 Zimmer mit Küche zu vermieten. Falkstraße 102 bei Butscher. 4813

1 Zimmerwohnung
neuhergerichtet, mit Zubehör sofort zu vermieten. Ginnheimerlandstraße 17. 4814

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Mühlgasse 3. Näheres 1. Stock. 4858

1 heizbares Zimmer zu vermieten. Friesengasse 31 (Laden). 4865

Wohnung zu vermieten, an ruhige Leute. Solmsstraße 44. 4866

Schöne 1 Zimmerwohnung mit Küche zu vermieten. Rödelheimerstraße 28. 4868

Schöne 1 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Näheres Juliusstraße 39. 4901

☛ **Die Wohnungsanzeigen erscheinen alle Dienstag u. Freitag, die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag**

Bockenheimer Turngemeinde.
(Turnerinnen-Abteilung.)

Am 9. d. Mts. verschied nach langem schwerem Leiden unser treues Mitglied

Frau Elise Bollbach geb. Wüst.

Wir bitten, der Verstorbenen recht zahlreich die letzte Ehre zu erweisen.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet statt: Samstag, den 12. September, vormittags 9½ Uhr, vom Portale des Bockenheimer Friedhofes. 4905

Nr. 214. Samstag, den 12. September 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Wir stehen allein gegen eine Welt in Waffen. Vom neutralen Ausland ist nennenswerte finanzielle Hilfe nicht zu erwarten, auch für die Geldbeschaffung sind wir auf die eigene Kraft angewiesen. Diese Kraft ist vorhanden und wird sich betätigen, wie draußen vor dem Feinde, so in den Grenzen des deutschen Vaterlandes jetzt, wo es gilt, ihm die Mittel zu schaffen, deren es für den Kampf um seine Existenz und seine Weltgeltung bedarf.

Die Siege, die unser herrliches Heer schon jetzt in West und Ost errungen, berechtigen zu der Hoffnung, daß auch diesmal wie einst nach 1870/71 die Kosten und Lasten des Krieges schließlich auf diejenigen fallen werden, die des Deutschen Reiches Frieden gestört haben.

Vorerst aber müssen wir uns selbst helfen.

Großes steht auf dem Spiele. Noch erwartet der Feind von unsrer vermeintlichen finanziellen Schwäche sein Heil. Der Erfolg der Anleihe muß diese Hoffnung zerstören.

Deutsche Kapitalisten! Zeigt, daß Ihr vom gleichen Geiste beseelt seid wie unsere Helden, die in der Schlacht ihr Herzblut verspritzen! Deutsche Sparer! Zeigt, daß Ihr nicht nur für Euch, sondern auch für das Vaterland gespart habt! Deutsche Korporationen, Anstalten, Sparkassen, Institute, Gesellschaften, die Ihr unter dem mächtigen Schutze des Reichs erblüht und gewachsen seid! Erstattet dem Reiche Euern Dank in der schicksalsschweren Stunde! Deutsche Banken und Bankiers! Zeigt, was Eure glänzende Organisation, Euer Einfluß auf die Kundschaft zu leisten vermag!

Nicht einmal ein Opfer ist es, was von Euch verlangt wird! Man bietet Euch zu billigem Kurse Wertpapiere von hervorragender Sicherheit mit ausgezeichneter Verzinsung!

Sage keiner, daß ihm die flüssigen Mittel fehlen! Durch die Kriegsdarlehnskassen ist im weitesten Umfang dafür gesorgt, daß die nötigen Gelder flüssig gemacht werden können. Eine vorübergehende kleine Zinseinbuße bei der Flüssigmachung muß heute jeder vaterländisch gesinnte Deutsche ohne Zaudern auf sich nehmen. Die deutschen Sparkassen werden den Einlegern gegenüber, die ihre Sparguthaben für diesen Zweck verwenden wollen, nach Möglichkeit in weitherziger Weise auf die Einhaltung der Kündigungsfristen verzichten.

Näheres über die Anleihen ergibt die Bekanntmachung unseres Reichsbank-Direktoriums, die heute an anderer Stelle dieses Blattes erscheint.

Die Schlacht bei Lemberg.

Wien, 11. Sept. Telegramme der Kriegsberichterstatter aus dem Kriegspressequartier melden übereinstimmend, daß die Kämpfe um Lemberg mit unverminderter Heftigkeit fortdauern. Die Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen, deren Schneid unbeschreiblich sei, mache große Fortschritte. Die Lage werde zuversichtlich beurteilt. Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef hat gestern die Feuertaufe erhalten. Während des Kampfes befand sich der Armee-Oberkommandant Erzherzog Friedrich mit seinem Generalstabschef General der Infanterie Freiherrn v. Conrad auf dem Schlachtfelde.

Die Kämpfe im Südosten.

Wien, 11. Sept. Die „Neue Freie Presse" gibt folgende Uebersicht über die Kämpfe auf dem nördlichen Kriegsschauplatz:

Die Reihe der Schlachten begann mit der dreitägigen Schlacht, welche die Armee Dankl bei Krasnik siegreich geliefert hat. Am 25. August hat die Armee Auffenberg ihren glorreichen Feldzug begonnen, der in den Schlachten und Siegen bei Zamosc und Komarow gipfelte. Am 28. August ist das Eingreifen der Gruppe des Erzherzogs Josef Ferdinand fühlbar geworden. Am 30. und 31. August erfolgten umfassende Operationen und am 1. September war der Sieg entschieden, dessen äußere Zeichen beinahe 20 000 Gefangene und 200 erbeutete Geschütze gewesen sind. Inzwischen hatte die Armee Dankl am 27. August die zweite Schlacht bei Niedrzewicze geschlagen und ist nach Ueberwindung des Feindes bis gegen Lublin vorgedrungen. Am 4. September meldete die Armee Auffenberg, daß der Feind in vollem Rückzug sei, von den unsrigen mit ganzer Kraft verfolgt. Eine Depesche unseres Kriegskorrespondenten meldete am 4. September gleichfalls die energische Verfolgung des Feindes. Zwischen dem 4. September und heute sind über die Armee Auffenberg keine amtlichen Meldungen veröffentlicht worden. Wir sind überzeugt, daß diese fünf Tage nicht verloren gegangen und aufs äußerste mit der Tatkraft, welche unsere Armee und unsere Führer auszeichnen, ausgenutzt worden sind. Was die Armee Dankl betrifft, so haben wir gemeldet, daß sie neuerdings in heftigem Kampfe bei Lublin sich befinde, wo der Feind mit der Bahn namhafte Verstärkungen herangezogen hatte. Weiter wird berichtet, daß die Gruppe unter General Kestranek die Russen zurückgeschlagen hat, was 600 Gefangene einbrachte. Das Communiquee vom 3. September betreffend die Kämpfe in Ostgalizien umfaßt den Zeitraum vom 27. bis 30. August. Es hat festgestellt, daß wir in allen Schlachten und Kämpfen mit den Russen etwa 40 Infanteriedivisionen und 11 Kavalleriedivisionen gegen uns gehabt haben, daß mindestens die Hälfte dieser Truppen unter großen Verlusten zurückgewiesen worden ist. Ein Kriegsbulletin vom 7. September meldete, daß auf den Kampfplätzen von Galizien Ruhe herrscht. Nach dieser Ruhe hat gestern unsere Armee die Offensive fortgesetzt. Die Stimmung ist heute zuversichtlich und erwarten wir mit Vertrauen das Ergebnis.

Auf beiden Fronten vorwärts.

Berlin, 11. Sept. Aus der leichten Unbehaglichkeit, welche die Nachricht, daß der rechte deutsche Flügel östlich Paris vor feindlichen Kräften zurückgenommen werden mußte, verursacht hat, haben, so schreibt das Int.-Bl. die neuen Siegesbotschaften uns wieder herausgerissen, und mit Genugtuung wird auch in der Presse festgestellt, daß es auf beiden Fronten vorwärtsgeht.

Der militärische Mitarbeiter der Vossischen Zeitung schreibt: „Im Westen führte die Armee des deutschen Kronprinzen, die auf dem linken östlichen Flügel der Nordgruppe steht, ihren Vormarsch an der Festung Verdun vorbei. Mit der Umgehung dieser traf sie auf eine befestigte feindliche Stellung, in der sich Teile des französischen Heeres im Anschluß an die Festung Verdun festgesetzt hatten. Sie legte sich dem Vormarsch des Kronprinzen frontal vor. Sie wurde angegriffen und genommen. Kein Hindernis hält nunmehr den weiteren Vormarsch auf. Die Armee wird aber die Erfolge dieses Sieges sofort ausnutzen. Von Verdun zieht sich südwärts bis Toul die Sperrforts-Linie der Maas, die alle Uebergänge über diese Fluß sperrt und dadurch eine unmittelbare Verbindung mit der Heimat fast unmöglich macht. Gegen diese hat der Kronprinz sofort den Angriff eingeleitet, und die Sperrforts zunächst mit seiner schweren Artillerie beschossen. Bei der großen Wirkung, die die schweren Geschütze haben, werden die Sperrforts wohl bald fallen, so wie seinerzeit Lüttich, Namur, Manonviller und andere Befestigungen mehr gefallen sind. Nachdem die befestigte Stellung bei Verdun gefallen ist, kann der Kronprinz seinen Vormarsch ungehindert nach Süden fortsetzen und kommt damit in die Flanke und den Rücken derjenigen Teile, die an und hinter der Marne-Linie noch Stand halten."

Die Siegesnachricht aus dem Osten wird von allen Blättern in ihrer großen Tragweite erfaßt und aufgenommen. Der Lokalanzeiger sagt: „Das bedeutet die Befreiung Ostpreußens. Dafür dankt nicht nur die schwer betroffene Provinz, sondern ganz Deutschland dem genialen Heerführer." Die Hoffnung ist nach der Kreuzzeitung berechtigt, daß auch im Nordosten von Preußen den Russen ein Tannenberg beschieden sein möge.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Agram, 12. Sept. (Ctr. Bln.) Semlin wurde von der Zivilbevölkerung geräumt, da die Stadt, obwohl offen, von den Serben beschossen wurde. Unsere Truppen haben darauf Belgrad zu beschießen begonnen, das binnen wenigen Stunden einem Trümmerhaufen glich und an vielen Stellen in Flammen stand.

v. Hüfer, Generalmajor.

Serbien.

Wien, 11. Sept. Die „Wiener Allgemeine Zeitung" gibt Aeußerungen englischer Staatsmänner der letzten Jahre über Serbien wieder. Im Jahre 1909, während der Annexionskrisis, riet der damalige englische Botschafter in Wien, Cartwright, zu einem raschen Krieg gegen Serbien mit den Worten: Das Verschwinden Serbiens wäre ein Glück für ganz Europa. 1912 äußerte Grey: Serbien bedeutet eine ständige Gefahr für den europäischen Frieden. Seine ungemessenen Aspirationen bedrohen ohne Aufhören unsere Ruhe. Die königsmörderische Dynastie kann sich eben nur durch äußere Erfolge behaupten. Noch vor dem Ausbruch des jetzigen Krieges sagte der englische Botschafter: Das ganze englische

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(8. Fortsetzung.)

In demselben Moment aber hoben zwei starke Arme den ungezogenen Jungen vom Wagen. Und nun bekam Erwin den leichten, schwanken Spazierstock seines Vaters ganz gehörig zu fühlen.

„Warte, du Schlingel, ich werde dich lehren, artig gegen deine Mama zu sein!" rief Eicke in heftigem Zorn, „sofort bittest du ab und küßt der Mama die Hand, und dann marsch mit dir ins Haus! Du gehst ohne Abendbrot zu Bett, und sobald du dich wieder flegelhaft beträgst, . . ." er hob mit einer bezeichnenden Bewegung den Stock, und unter diesem Zwange tat Erwin, wie ihm geboten, er stammelte eine Abbitte, trotzdem sich alles in ihm dagegen aufbäumte.

Auf das Geschrei der Kinder, — denn Vera schrie mit, als stecke sie am Spieß —, war der Gärtner herbeigeeilt, in dem Glauben, daß den Kindern ein Unfall passiert sei. Als er aber sah, was da vorging, pfiff er leise zwischen den Zähnen und zog sich geräuschlos zurück.

„Die Tracht hat dir längst gefehlt, mein Bürschchen," murmelte er, „nur öfter so, dann kann doch noch etwas anderes aus dir werden, als ein Tunichtgut."

Klara stand bleich und erregt da. Sie hätte den Jungen am liebsten an ihr Herz gezogen, aber die Klugheit verbot es.

„Du hättest ihn nicht schlagen sollen," sagte sie später vorwurfsvoll zu ihrem Manne, „das arme Kind war ganz aufgelöst in Schmerz und Jammer."

„Oho!" entgegnete Eicke gelassen, „willst du ‚das arme Kind', welches dir deine Kirschen am liebsten ins Gesicht geworfen hätte, auch noch verteidigen? Ich sage dir, ein Schlag zur rechten Zeit ist mehr wert, als all deine guten Beispiele es sind. Erwin wird sich die Strafe besser merken, als wenn ich ihm einen eindringlichen Vortrag darüber gehalten hätte, daß es seine Pflicht ist, der Mama gegenüber bescheiden zu sein."

„Du magst ja recht haben," gab Klara nachdenklich zu, „aber erreichen wirst du hier auch durch Schläge nichts. Es ist das von der Mutter ererbte, ungezügelte Temperament, was dem Jungen zu schaffen macht und ihn beherrscht. Mag er auch den besten Willen haben, es wird ihm nicht möglich sein, gegen eine solche Veranlagung anzukämpfen."

„Gut, dann stecken wir den kleinen Unhold in eine Pension, dort wird man es ihm schon beibringen, daß er sich beherrscht und sich anständig beträgt."

„Es wäre vielleicht der beste Ausweg," pflichtete Klara bei, „trotzdem ich im Grunde nicht dafür bin, Kinder unter fremde Obhut zu geben. Aber Erwin verdirbt mir auch das Schwesterchen, und bei einer Frau ist ein heftiges, launisches Wesen noch verhängnisvoller als beim Manne."

„Es erscheint mir an beiden gleich unerträglich," meinte Eicke, „denn solche Menschen, ob Mann oder Weib, machen ihre Umgebung unglücklich."

„Ich würde mich trotzdem unterfangen, deinen Jungen in einem Zeitraum von zwei Jahren zu einem guten Kinde zu erziehen. Nur dürftest du mir nicht wieder mit deinem Stock dazwischenfahren."

Eicke lachte und zog seine Frau näher zu sich heran. „Der Denkzettel schadet dem Schlingel absolut nichts, darum mach' dir keine Sorgen, Liebling. Mit der Pension, das können wir uns ja noch bis Weihnachten überlegen. Ich habe aber keine Lust, mir meinen mühsam erkämpften Frieden durch den ungezogenen Jungen wieder zerstören zu lassen.

Er sah seiner jungen Frau tief in die klaren, blauen Augen und küßte sie zärtlich. „Könnte ich dir nur sagen, was ich fühle, seitdem du hier waltest, Klara. Mir ist immer noch, als sei ich von einer schweren Krankheit genesen. Anders kann ich meine Empfindungen nicht bezeichnen. Eine solche Fülle von Glück überflutet mich oft, daß ich bange darunter erschauere. Welch ein unendlicher Segen ist für uns Männer doch solch ein sanftes, harmonisches Frauengemüt."

„Mögest du immer dein Glück in mir finden," sagte Klara weich, „so wie wir uns ergänzen, kommt es wohl selten in der Ehe vor, und doch sollte es von Rechts wegen überall so sein. Du hättest früher nur einmal mich und meinen Bruder Otto sehen sollen. Das war eine Geschwisterliebe! Wer es gewagt haben würde, mich anzugreifen, der hätte Ottos Faust zu fühlen bekommen. So wie Vera ihren Bruder verhätschelt, so verwöhnte und behütete mich unser Otto. Wie oft sagten die Leute: ‚Junge, du wirst dich einmal nicht verheiraten, denn du hängst viel zu sehr an deiner Schwester'."

„Du hast nie vorher von deinem Bruder gesprochen, Kind!"

„Das mag wohl sein," nickte die junge Frau, „denn ich habe ihn längst als einen Toten beweint. Er ist nämlich als junger Bursche, bald nach dem Hinscheiden

(Geht in der Beilage weiter.)

Volk verdammt das fluchwürdige Verbrechen von Sarajewo. Es gibt nicht einen einzigen Engländer, der die geringste Sympathie für Serbien hegt und der nicht von Herzen wünschte, daß die Serben einmal eine derbe Lektion erhielten. Die Zeitung fügt hinzu: Mit diesem so klar und richtig eingeschätzten Staat kämpft nun England Schulter an Schulter.

Neue Niederlage Rußlands.

Berlin, 11. Sept. Das 22. russische Armeekorps (Finnland) hat versucht, über Lyck in den Kampf in Ostpreußen einzugreifen. Es ist bei Lyck geschlagen worden.

Die Verwundeten in Frankreich.

Eine Korrespondenz der „Gazetta del Popolo" aus Dijon schildert die französische Kriegsführung und erklärt dabei: „Das deutsche Geschoß hat die Eigenschaft, wenn es keine Lebensorgane verletzt, nur sehr leichte Verwundungen hervorzurufen, selbst Knochenverletzungen sind meist gutartig. Ein Militärarzt erzählte mir von Soldaten, die durch den Unterleib geschossen sind und deren Wunden ohne irgendwelche Operationen heilen." Dann sagt der Korrespondent weiter: „Ich sah auch Offiziere, einen bayerischen Infanterieoberst, einige junge Ulanenoffiziere und einen preußischen Artilleriehauptmann; sie kauerten in Wagenecken unter den Bajonetten ihrer Wächter und bewahrten dabei die Würde, die Gebildete niemals verläßt. Von diesen deutschen Gefangenen sind viele schwer verwundet. Gleichwohl schafft man sie nach den fernsten Garnisonen. Sterben sie auf der Reise, so ladet man sie einfach an der nächsten Station aus. Der Wahrheit die Ehre: Den französischen Verwundeten geht es in Frankreich auch nicht viel besser. Da kommt solch ein Zug von Viehwagen und Waggon jeder Klasse heran, von Laternen schlecht erhellt. Eine Menge verstümmelter Krüppel liegen in dem Wagen, alle in übelriechende schmutzige Binden gehüllt. Sie sind glücklich, ihre Glieder dehnen und einen Mundvoll frische Luft schöpfen zu können. Die Schwerverwundeten bleiben unbeweglich wie Leichen in dem Waggon zurück. In zwei Viehwagen, auf Bahren gelegt, liegt ein Dutzend sehr schwer verwundeter Deutscher. Die Bahnbeamten beugen sich mit ihren Laternen grinsend über sie." Die Meldungen des italienischen Blattes über die Wirkungen der deutschen Geschosse werden durch einen Bericht bekannter holländischer Chirurgen bestätigt, die die hauptsächlichsten Lazarettstationen Frankreichs besuchten und erklären, daß die Wunden der dort liegenden Soldaten, soweit keine Verletzungen der wichtigsten Organe vorliegen, durchweg gutartig seien und schnell heilen.

Italien und Albanien.

Rom, 10. Sept. „Popolo Romano" dementiert auf Grund von Nachrichten aus zuverlässiger Quelle das einem oberitalienischen Blatte verbreitete Gerücht, daß die Besetzung Valonas durch italienische Truppen bevorstehe. In der Tat hat sich weder in Valona noch in irgend einem anderen Teile Albaniens etwas ereignet, was ein Eingreifen Italiens nötig machte, das an erster Stelle ein Beispiel vollkommener Achtung vor der Unantastbarkeit Albaniens zu geben wünscht, so lange sie nicht durch andere verletzt wird. Andrerseits besteht kein Grund zu glauben, daß andere die Unantastbarkeit Albaniens zu verletzen gedenken, noch auch, daß die in Durazzo und Valona befindlichen Türken beabsichtigen, Albanien aus seiner Neutralität heraustreten zu lassen, wie sie ihm durch die Londoner Konferenz auferlegt ist. Die neuen albanischen Machthaber wissen sehr gut, daß die Mächte, indem sie Albanien für ein selbständiges und neutrales Land erklärten, vor allem seine Unabhängigkeit sichern wollten. Außerdem hat Italien bisher keinerlei offizielle Nachricht hinsichtlich neuer Bewerber um den albanischen Thron erhalten.

Von der holländischen Grenze.

Heute Abend kamen 8 bis 10 Deutsche, die auf einem Dampfer gleich bei Ausbruch des Krieges von Engländern gefangen genommen wurden, hier an. Sie erzählten, daß sie in Plymouth ans Land gesetzt und dann mit noch 1045 Personen männlichen und weiblichen Geschlechts im Alter von 14 bis 65 Jahren wie Strafgefangene festgehalten worden seien. Sie waren auch auf der Weiterfahrt stets in Gefahr, nochmals in die Hände der Engländer zu fallen. Die Kost im englischen Gefängnis war sehr mangelhaft. Die Behandlung außerordentlich hart.

Keine weiteren englischen Hilfstruppen.

Wie der Pariser Korrespondent der „Stampa" ausführt, wird England den Franzosen zunächst keine weiteren englischen Hilfstruppen senden. Nachdem die Franzosen Lille geräumt hatten, drangen bedeutende deutsche Truppenmassen in das Departement Pas de Calais ein. Die Folge war, daß die englischen Streitkräfte, die westlich von Lille zerstreut lagen, rasch nach Dünkirchen, Calais und Boulogne zurückgezogen wurden, um diese Hafenplätze zu schützen. Die Arbeit an deren Befestigung wurde fieberhaft aufgenommen. Zu gleicher Zeit hat aber der weitere Transport englischer Truppen nach Frankreich aufgehört. Dafür sind vor den drei Häfen und vor Ostende zahlreiche englische und französische Kriegsschiffe eingetroffen.

Englische Propaganda in Holland.

Amsterdam, 11. Sept. (Ctr. Bln.) In ganz Holland läßt die englische Regierung eine Schrift verteilen unter dem Titel: „Das englische Weißbuch oder England im Kriege für die Rechte der kleinen Nationen". Die in holländischer Sprache geschriebene Broschüre, die durch Plakate und durch Rieseninserate in den Zeitungen angekündigt ist, kann bei jedem Buchhändler und jedem Zeitungsverkäufer gratis entnommen werden. Das Buch enthält eine Sammlung amtlicher Dokumente, die so angeordnet sind, daß man den Eindruck erhält, England habe tatsächlich nur deswegen zum Schwerte gegriffen, um Belgiens Unverletzlichkeit zu schirmen.

Die englischen Gewerkschaften und der Krieg.

London, 11. Sept. (Ctr. Bln.) Das parlamentarische Komitee des Trade Union Congresses hat an alle Fachvereinigungen Englands ein Manifest gerichtet, in dem es außerordentlich scharf dagegen Stellung nimmt, daß eine längere Fortdauer des Krieges dazu benutzt werden könnte, die allgemeine Wehrpflicht in England einzuführen. Das Manifest sieht in der allgemeinen Wehrpflicht eine Belastung der finanziellen und persönlichen Kräfte des einzelnen, die auf jeden Fall vermieden werden müßte. Um jedoch der wahren Demokratie zum Siege zu verhelfen, müsse die englische Arbeiterschaft zeigen, was ein freies Volk ohne den Zwang der Wehrpflicht leisten könne. Infolgedessen müsse jeder, der es irgendwie könnte, sich als Freiwilliger melden.

Die Minengefahr.

Berlin, 11. Sept. Das Berliner Tageblatt meldet aus London: Die „Daily Chronicle" veröffentlicht in ihrer Ausgabe vom 4. September folgenden Bericht des englischen offiziellen Pressebureaus: Eine Meldung des kommandierenden Offiziers des Schiffes „Speedy" besagt, daß der Dampfer „Linsdell" am Donnerstag morgen auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. Eine Viertelstunde später stieß auch der „Speedy" auf eine Mine und sank etwa 30 Meilen von der Ostküste entfernt. „Speedy" war ein Kriegsfahrzeug, das zum Zweck des Fischereischutzes in der Nordsee diente und im Jahre 1893 gebaut worden war. Bei dem Untergang der beiden Schiffe sind mehrere Personen umgekommen und verwundet worden.

Die Schnelligkeit unserer Kreuzer.

London, 11. Sept. Unter der Spitzmarke „Schnelligkeit! Schnelligkeit!" schreibt der „Daily Telegraph": Die Nachricht, daß fünf schnelle deutsche Kreuzer ihre Arbeit, britische Handelsschiffe zum Sinken zu bringen, im Atlantischen Ozean noch fortsetzen, trotzdem sie von 24 englischen Kreuzern und außerdem von zahlreichen französischen Schiffen verfolgt werden, zeigt den Wert der Schnelligkeit. Viele Jahre lang hat Deutschland schnelle Kreuzer gebaut und besitzt jetzt neun, die eine Schnelligkeit über 27 Knoten haben. Seit Ersparnisse in der britischen Marine gemacht werden mußten, um die Parlamentsmehrheit zu befriedigen, mußte sich die Admiralität so gut wie möglich mit älteren und langsameren Schiffen behelfen. Sie datieren von der Zeit vor Erfindung der Schiffsturbine. Der Krieg hat uns daher wohl mit einer starken Ueberlegenheit von Kreuzern gefunden, aber kaum einer läuft schneller als 25 Knoten, die meisten langsamer. Es gibt keinen englischen Kreuzer im Atlantischen Ozean, dem die deutschen Kreuzer nicht entfliehen könnten. Unsere Geschäftsleute müssen unter diesem Mangel leiden.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 11. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht eine Aufforderung des Ministers des Innern an sämtliche Sparkassen der Monarchie zur Zeichnung der Kriegsanleihe und macht darin aufmerksam auf die Bedeutung ihrer Beteiligung an der Zeichnung, sowie auf die daraus für sie erwachsenden Vorteile: z. B. den Erwerb mündelsicherer, hochversicherter liquiden Vermögensanlagen und auf die patriotische Pflicht.

Berlin, 11. Sept. Die „B. Z. a. M." meldet: Nach brieflicher Mitteilung eines Berliner Arztes fand man in einem Kasten der erbeuteten russischen Geschütze hundert Stück einer frisch geprägten Kupfermünze, die auf der einen Seite das Bild des Zaren, auf der andern Seite die Aufschrift: „Einzug in Berlin 1914" trägt.

Berlin, 12. Sept. (Ctr. Bln.) Bis zum 11. September waren in Deutschland rund 220 000 Kriegsgefangene untergebracht. Davon sind Franzosen 1680 Offiziere und 86 700 Mann, Russen 1890 Offiziere und 91 400 Mann, Belgier 440 Offiziere, 30 200 Mann, Engländer 160 Offiziere und 7350 Mann. Unter den Offizieren sind zwei französische Generale, unter den Russen zwei kommandierende und 13 andere Generale, unter den Belgiern der Kommandant von Lüttich. Eine große Anzahl weiterer Kriegsgefangener befindet sich im Transport zu den Gefangenenlagern.

München, 10. Sept. Iswolskis schöne Villa in Rettach am Tegernsee, bekannt unter dem Namen „Villa Toll", wird zum Verkauf gestellt, da Iswolski, der dort seit Jahren seinen Sommerurlaub verlebte, Deutschlandmüde geworden ist. Seine Familie ist bei Ausbruch des Krieges nicht nach Rußland zurückgekehrt, sondern hat sich auf seine ausdrückliche Anordnung in der Schweiz niedergelassen. Frau Iswolski beabsichtigt in der Nähe von Zürich eine Villa zu kaufen, wo wahrscheinlich auch Herr Iswolski künftig zu leben gedenkt.

Wien, 10. Sept. Veranlaßt durch das provokatorische Auftreten des russischen Gesandten in Sofia, Sawinski, erinnert die Wiener Allgemeine Zeitung daran, wie Sawinski, der früher Gesandter in Stockholm war, sich dort unmöglich gemacht hat. Ein schwedischer Staatsmann erzählte, daß Sawinskis Bureau in Stockholm die Zentrale einer unerhörten Spionage war. Jeden Tag wurden schwedischen Offizieren die niederträchtigsten Hochverratsanträge gestellt. Jedes schwedische Dorf wurde mit Spionageanträgen heimgesucht. Schließlich wurde dann Sawinski das Betreten des Königsschlosses untersagt und seine Abberufung gefordert.

Budapest, 11. Sept. Nach hier vorliegenden authentischen Meldungen erfolgte der so kläglich geendete Einbruchsversuch der serbischen Timok-Division auf direkten russischen Befehl. Gefangene schildern die Zustände in der serbischen Armee in den düstersten Farben. Meutereien seien an der Tagesordnung, da die Verpflegung völlig ungenügend und die Löhnung unregelmäßig sei.

Paris, 11. Sept. Dem „Newyork Herald" zufolge sind in der Schlacht bei Gumbinnen, in der das russische Gardekorps große Verluste hatte, die beiden Söhne des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, die Prinzen Johann und Oleg Konstantinowitsch, gefallen.

Lokal-Nachrichten.

12. September.

— Nächste Woche findet eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung nicht statt.

— Von der Main-Neckarbahn. Von heute ab sind auf der Strecke Frankfurt — Heidelberg einige Fahrplan-Veränderungen eingetreten. Ab Frankfurt fahren folgende Züge: 3.05, 5.04, 7.04, 8.24, 11.04, 1.04, 3.04, 5.04, 6.04 (bis Reinheim), 6.44 (bis Darmstadt), 8.00 (Schnellzug bis Freiburg), 8.24, 11.04. Züge ohne Bemerkung gehen bis Heidelberg durch. — Umgekehrt fahren ab Heidelberg: 1.10 3.25, 5.10, 8.10, 9.25, 11.10. 11.24 (Schnellzug von Freiburg), 1.10, 3.25, 5.10, 8.10. — Ferner verkehren Züge: 5.48 früh von Sprendlingen-Buchschlag; 5.28 früh von Darmstadt.

— Mehl- und Brotpreise. Von der Stadt-Kanzlei erhalten wir folgende Zuschrift: Seit Beginn des Krieges hat die städtische Lebensmittel-Kommission sich eingehend mit der Frage beschäftigt, wie eine weitere Steigerung der Brotpreise zu vermeiden ist. Es haben zu diesem Zweck in Gemeinschaft mit dem königlichen Polizeipräsidium fortlaufend Verhandlungen mit den hiesigen Mühlen und Brotproduzenten stattgefunden. Der bei der Mobilmachung für Weizenmehl zeitweilig auf 42 Mark gestiegene Preis ist inzwischen zurückgegangen. Aber noch ist der Mehlpreis so hoch, daß auch, obwohl die Mühlen einen geringen Teil den zur Zeit der Mobilmachung bestehenden Abschlüssen zum alten Preis noch liefern werden, der jetzige Brotpreis nach einwandfreien Feststellungen unter den Gestehungskosten steht. Nur ein wesentliches Sinken der Mehlpreise könnte einen Ausgleich herbeiführen. Dazu ist aber nur wenig Aussicht vorhanden, so lange die Getreidepreise auf einer Höhe bleiben, die zu den Preisen früherer Jahre besonders bei dem guten Ausfall der Ernte im Widerspruch stehen. Der Gemeinde fehlt die Handhabe zur Einwirkung auf die Getreidepreise und zur Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide. Unter diesen Umständen ist die Erhöhung des Brotpreises, wenn sie auch bisher hintangehalten worden ist, notwendig geworden. Die Brotfabriken, die Bäckerinnung und der Konsumverein, als die größten Brotproduzenten, haben eine Erhöhung des Brotpreises von einem Pfennig pro Pfund Brot beschlossen. Dieser Preis, der im Vergleich zu den Preisen anderer gleichstehender Städte noch verhältnismäßig günstig ist, soll nur während der Dauer der jetzigen Mehlpreise gelten. Bei deren Rückgang soll dann eine entsprechende Ermäßigung auf die Brotpreise folgen.

— Eisenbahner für Belgien. Donnerstag nachmittag gingen vom Hauptbahnhof wieder 70 Eisenbahner nach Belgien zur Dienstleistung bei den belgischen Staatsbahnen ab. Dort sind bereits mehrere aus deutschen Eisenbahnern gebildete Eisenbahnbau- und Betriebskompanien tätig, um die teilweise arg zerstörten Linien und Bauwerke wieder betriebsfähig zu machen.

— Dem Landsturm angehörende Flugzeugmonteure und Motorenschlosser werden aufgefordert, sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse umgehend auf dem Bezirkskommando, Infanteriekaserne Zimmer 72, zu melden. Nur besonders befähigte Leute werden berücksichtigt.

— Schutzpockenimpfung. Den sämtlichen Stations- und Fahrbeamten der preußischen-hessischen Staatsbahnen, die mit den Gefangenentransporten der französischen, russischen und englischen Armeen in Berührung kommen, ist dringend empfohlen worden, sich abermals impfen zu lassen. Auch den Familienangehörigen der bezeichneten Beamten wird die Wiederimpfung empfohlen.

— In dem Militär-Gottesdienst morgen Vormittag 10 ½ Uhr predigt der Feld-Divisionspfarrer Haupt.

— Aus dem Garnisonlazarett entwich der untersuchungsgefangene Reservist Hermann Dombach vom Ers. Batt. des Inf. Reg. Nr. 28. Er trägt einen Arm in der Binde.

— Handwerklicher Fortbildungskursus. Ein neuer Kursus der Handwerkskammer zu Wiesbaden, an dem sich auch weibliche Handwerker beteiligen können, beginnt am Montag abend 8 Uhr im Schulgebäude Weißfrauenstraße 1. Der Unterricht wird an drei Wochentagen von 8—10 Uhr erteilt. Unterricht wird über Gewerberecht, Genossenschafts- und Wechselrecht, Scheckkehre, Reichsversicherungsordnung, Buchführung und Voranschlag, Bürgerkunde usw. Das Unterrichtsgeld beträgt 5 Mk. Zugelassen ist jeder Handwerker, der seine Lehrzeit beendet hat. Anmeldungen an Fortbildungsschullehrer Guckes, Waldschmidtstr. 82, Julius Leonhard, Barfüßergasse 4 und das Handwerksamt Zeil 66.

— Die Stadtbibliothek wieder geöffnet. Von Mittwoch ab wird die Stadtbibliothek wieder im vollen Umfange für das Publikum geöffnet sein, nämlich Ausleihe Mo. bis Fr. 10—1 und 4—5, Sa. 10—1; Lesesaal Mo. bis Fr. 10—1 und 4—8, Sa. 10—6; Ausstellung (unentgeltlich) wochentäglich 10—1, Sonntags 11—1. Das Ueberbringen von Büchern in die Wohnungen von Bestellern und das Abholen von da findet bis auf weiteres nicht statt.

— Das Beflaggen der Häuser. Nach einer Bekanntmachung des Polizeipräsidenten ist das dauernde Beflaggen der Häuser untersagt. Das Beflaggen wird bei dem Eintreffen einer günstigen Kriegsnachricht für diesen Tag gestattet; falls jedoch die Nachricht erst in den Abendstunden bekannt wird, auch für den nächstfolgenden Tag. Zuwiderhandelnde machen sich einer Uebertretung des § 3 der Straßenpolizeiordnung vom 20. Juni 1905 schuldig.

⊷ Vom Gericht. Am kommenden Dienstag erreichen die Gerichtsferien ihr Ende und es beginnen wieder alle Zivilkammern und das Oberlandesgericht regelmäßig zu tagen. Durch den Kriegsausbruch dürfte die Arbeitslast der einzelnen Abteilungen zunächst nicht wachsen, da ja in vielen Fällen, in denen Krieger auf Zahlung verklagt wurden, eine Vertagung oder Stundung eingetreten ist. Es schweben aber bei den Zivilgerichtsabteilungen noch eine stattliche Zahl von Rechtsstreitigkeiten aus früheren Zeiten. Diese Prozesse werden jetzt weiter verhandelt. Während der zweimonatigen Ferienzeit sind vor den Ferienstrafkammern durchweg nur Bagatellsachen verhandelt worden, wenn man vom Fall Schmidt absieht. Viele Prozesse mußten vertagt werden, weil die als Zeugen geladenen Personen vielfach ins Feld gerückt sind. Trotz der ernsten Zeit fanden sich im Zuschauerraum der Strafkammer immer wieder eine stattliche Anzahl Kriminalstudenten ein, die nichts besseres zu tun hatten, als mit Spannung den Verhandlungen zu folgen. Unter den Müßiggängern befanden sich am Donnerstag eine Menge junger arbeitskräftiger Burschen, denen der Vorsitzende der Strafkammer Landgerichtsdirektor Dr. Heldmann eine durchaus ange-

brachte Mahnung erteilte, indem er ausführte: „Es ist ein trauriges Zeichen, so viele junge Leute hier zu sehen. Haben Sie denn gar nichts zu tun? Kehren Sie die Straße oder tun Sie den geringsten Dienst, dann tun Sie etwas Nützlicheres, als wenn Sie hier herumsitzen." Erst auf Grund einer nochmaligen Mahnung verließen dann die Zuhörer den Sitzungssaal. — Nach dem Kriegsausbruch sind sämtliche in Frankfurt ansässigen Richter nach hier zurückgekehrt. Unter den zum Felddienst eingerückten Richtern befindet sich Landgerichtsdirektor von Kraewel.

— Im Kriege gefallen. Den Heldentod für das Vaterland starb Amtsrichter Dr. Albert Zipperling, der als Oberleutnant der Reserve am Kriege teilnahm. Zipperling war besonders im Stadtteil Bockenheim ein sehr rühriges Mitglied der Bockenheimer liberalen Partei. Er war zweiter Vorsitzender des dortigen nationalliberalen Vereins und betätigte sich besonders im Sinne seiner Partei bei der Neuorganisation der eingemeindeten Vororte.

— Eine Anzahl Gefangener des Strafgefängnisses in Preungesheim, insgesamt 187, haben aus ihrem Arbeitsverdienst die Summe von 600 Mark für das Rote Kreuz und 253 Mark für die in Ostpreußen durch den Krieg Geschädigten zur Verfügung gestellt. Irgend eine Anregung hierzu war von keiner Seite erfolgt. Die Summe würde nicht unwesentlich höher sein, wenn nicht die Direktion vielfach die gestifteten Beträge erheblich gekürzt hätte, um den Arbeitsverdienst den Gefangenen selbst oder ihren Angehörigen zu erhalten. Einzelne Gefangene haben Beträge bis zu 30 und 40 Mark gespendet.

— Die Bockenheimer Fußball-Vereinigung „Germania" hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch Arrangement einiger erstklassiger Spiele auch ihrerseits ein Scherflein zur Fürsorge unserer tapferen Krieger im Felde beizutragen. Für kommenden Sonntag hat sich der Verein als altbewährten Lokalrivalen den „Fußballverein Amicitia und 1902" zum Gegner erkoren und wird der Kampf in Anbetracht der freundschaftlichen Beziehungen beider Vereine fair und interessant werden. Das Spiel, welches auf dem Platze der „Germania" an der Hausener Landstraße zum Austrag kommt, beginnt um halb 4 Uhr und dürfte im Interesse der guten Sache eine rege Beteiligung seitens des sportlichen Publikums zu erwarten sein. Um 10 Uhr morgens spielt die dritte und nachmittag um 2 Uhr die 1b Mannschaft der „Germania" gegen die gleichen vom F. F. V. „Amicitia". Sämtliche Spiele finden auf dem Germania-Sportplatze an der Hausener Landstraße statt. Der Reinertrag fließt der Kasse für Kriegsfürsorge zu.

— Beträger über Betrüger. Ein Betrüger benutzte die in Zeitungen veröffentlichten Verlustlisten zu Betrügereien, indem er von Berlin an einen Frankfurter Herrn, der seinen Bruder suchte, telegraphierte, sich ihm als der Gesuchte ausgab und um eine telegraphische Geldüberweisung bat. Der Beträger wurde verhaftet. — Eine „Konzertsängerin" betrog während ihrer vorübergehenden Beschäftigung als Krankenschwester mehrere Droschkenkutscher und Gasthofbesitzer. Geschädigte wollen sich im neuen Präsidium, Zimmer 403, melden.

— Eine betrügerische Sammlerin. In den letzten Tagen hat in verschiedenen Häusern eine unbekannte Frauensperson, angeblich für die Kriegsfürsorge, Abteilung Frauendienst, Gelder in Listen einzeichnen lassen und auch selbst erhoben. Es handelt sich um eine etwa 40 Jahre alte Betrügerin, die eine blaue Mappe bei sich trägt. In derartigen Fällen werden die Spender gut tun, sich die polizeilich gestempelten Ausweispapiere von den Betreffenden vorzeigen zu lassen.

— Skelettfund. Unter dem Sparrenwerk eines Hauses der Bockenheimer Anlage, das augenblicklich abgebrochen wird, fanden die Arbeiter das Skelett eines kleinen Kindes, wahrscheinlich eines neugeborenen. Der Fund wurde dem Hauptfriedhof zur Bestattung überwiesen.

— Brand. Auf dem Stallboden des Hauses, Friesengasse 26, entstand gestern Abend in einem Kistenlager ein Brand. Der Bockenheimer Löschzug beseitigte in kurzer Zeit jede Gefahr einer Weiterverbreitung.

— Tot aufgefunden. Der 60 jährige Knecht Valentin Reich wurde in seinem Zimmer auf dem Schönhof tot aufgefunden. Vermutlich machte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende.

— Lebensmüde. Die 52 jährige Ehefrau des Ingenieurs Jacobi in der Brückenstraße 9 stürzte sich am Freitag Mittag von dem Fenster ihrer Wohnung in die Tiefe. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein.

— Beschlagnahmung. Das Gericht beschlagnahmte in dem Gause des Bäckermeisters W., Eulengasse, die Leiche eines dieser Tage gestorbenen fünfjährigen Jungen zur Feststellung der Todesursache.

— Silberne Hochzeit. Herr Philipp Reitz und Frau, Solmsstraße 3, feiern Montag, den 14. September das Fest der silbernen Hochzeit.

Auszug aus dem Standesamt-Register Frankfurt a. M. (Bockenheim.)

Todesfälle.

3. Septen.ber. Raisig, Johannes, 5 Jahre, Falkstr. 80.
4. Weidig, Karl Martin, Lohnkutscher, verh. 73 Jahre, Rödelheimer Landstraße 14.
5. Weidemann, Margarete, geb. Kleinschmidt, Taglöhnerin, Witwe, 82 Jahre, Ginnheimer Landstr. 40-42.
6. Janker, Berta Minna Lina, 7 Monate, Mühlg. 18.
6. Henk, Georgette Wilhelmine Friederike Katharina, geb. Wannig, verheiratet, 75 Jahre, Adalbertstraße 51.
8. Neumer, Georg, 5 Monate, Kaufungerstraße 18.
9. Ritz, Sofie, geb. Geipel, Witwe, 62 Jahre, Elisabethenplatz 9.
9. Jung, Karl Nikolaus, Kaufmann, verheiratet, 54 Jahre, Große Seestraße 33.
9. Hixt, Karoline, geb. Knaus, Witwe, 54 Jahre, Friedlarerstraße 22.
10. Gerlach, Karl, 5 Monate, Solmsstraße 52.

Deutsche kunstgeschichtliche Denkmäler in Paris.

Infolge der Möglichkeit einer baldigen Einnahme von Paris durch unsere Truppen dürfte es angebracht sein, schon heute darauf aufmerksam zu machen, daß sich unter den zusammengestohlenen Pariser Kunstschätzen noch manches befindet, auf das wir Deutsche Rechte geltend machen können:

1. In einem der großen Säle des Louvre-Museums befindet sich eine größere Anzahl prächtiger Marmorsäulen ohne nähere Herkunftsbezeichnung. Falls sich darunter Stücke befinden sollten, die den Marmor- und Granitsäulen der Ingelheimer Kaiserpfalz gleichen, so möchte ich darauf hinweisen, daß wir solche für die nach dem Kriege vorgesehene Ergänzung und Freilegung der Ingelheimer Kaiserpfalz notwendig gebrauchen können.

Bekanntlich zerstörten die Franzosen im Jahre 1689 die letzten übrig gebliebenen Reste der einstigen so bedeutenden Kaiserpfalz.

2. In den Jahren 1689 und 1693 gingen Schloß und Stadt Heidelberg in Flammen auf. Dabei vernichteten die Franzosen auch die in der Heiliggeistkirche befindlichen herrlichen Grabdenkmäler der Kurfürsten von der Pfalz, von denen Bruchstücke im Städtischen Museum in Heidelberg noch zu sehen sind. Verschont wurde damals nur das heute noch in der Heiliggeistkirche existierende Grabmal König Ruprechts von der Pfalz und seiner Gemahlin Elisabeth von Zollern, sowie ein weiterer kurfürstlicher Grabstein, der nach Paris gebracht wurde.

3. Im Musée Carnevalet zu Paris ist die berühmte kleine broncene Reiterstatue Karls des Großen mit den kaiserlichen Abzeichen, die sich ursprünglich im Dom zu Metz befand und auf der er, entgegen der allgemein bekannten Darstellungsweise, nur mit Schnurrbart dargestellt ist. Diese Statue diente dem Frankfurter Künstler Böhle als Modell für das Reiterstandbild auf der neuen Kaiserbrücke in Frankfurt a. M.

Es ist ganz selbstverständlich, daß alle diese, Deutschland gehörenden Gegenstände einschließlich der im Salle des Allemands im Louvre sich befindenden Sachen diesmal zurückgeholt werden und die Herren Kunsthistoriker werden gebeten, die Liste speziell auch in Gemälden nach Möglichkeit zu vervollständigen. C. B.

Der heutigen Nummer des Blattes ist beigegeben: **„Illustriertes Unterhaltungsblatt"**, wöchentliche Sonntagsbeilage.

Salat- und Einmachessig

(seit Jahren bewährte Qualität) liefert in Fass und Flaschen das 4881

Weinhaus Jac. Kleinschnitz, Adalbertstrasse 54. Geschäftsgründung 1865.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme während der Krankheit und der Beerdigung meiner treuen Frau und unserer guten Mutter

Frau Elisabeth Bollbach geb. Wüst

sowie der trostreichen Grabrede des Herrn Pfarrer Kahl und der reichen Blumenspenden Aller, sowie der Bockenheimer Turngemeinde und des Verein für Stemmen und Gymnastik sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Josef Bollbach und Kinder.

4929



Zu Liebesgabenzwecke

empfehle ich: 4638

1911er	Rotwein	Walporzheimer	p. Fl. Mk.	1.30
1911er	„	Ober-Ingelheimer	„ „ „	1.60
1911er	„	Aßmannshäuser	„ „ „	2.—

Heinrich Dückert

Juliusstrasse 19. Telefon Amt Taunus 3593.

Emilie v. Kotarski, Leipzigerstrasse 2 nächst Bockenheimer Warte

Damenschneiderin

tadellose Maßanfertigung von **Kleider,** auch Mäntel und Jackenkleider jeder Art in erstklassiger eleganter chicer Ausführung bei solidesten Preisen. — Für guten Sitz übernehme ich volle Garantie.

Etabliert seit 1896. — Auf Fachschulen diplomiert.

Anschließend an mein Atelier für feine Maßarbeit erteile ich auch

Zuschneidekurse und Unterricht in Schnittmusterzeichnen

nach meinem eigenen leichtfaßlichen System (auch Abendkurse). — Während dieser Zeit haben die Damen Gelegenheit, unter meiner persönlichen Leitung selbständig für ihren eigenen Familienbedarf zu arbeiten. — Prospekte gerne zu Diensten. — Damen, welche ihre Garderobe selbst anfertigen wollen, können Schnittmuster genau nach ihrer Figur angefertigt, sowie ihre Stoffe zugeschnitten bekommen. 4830

Mitteldeutsche Creditbank

Aktienkapital und Reserven 69 Millionen Mark.

Depositenkasse Adalbertstrasse No. 7

Telefon Amt Taunus No. 707.

Vermittlung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte:
Annahme von Depositengeldern
mit günstiger Verzinsung
Errichtung provisionsfreier Scheckkonti
Ausführung von Börsen-Aufträgen
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren
Vermietung von Schrankfächern (Safes). 4133
Fachmännischer Rat und Auskünfte.

Wohnungs-Gesellschaft m. b. H.

Weißfrauenstraße (Eingang Papageigasse 12

Telefon 4686, Amt I.

Uebernahme vollständiger Verwaltung von Häusern zu mäßigsten Bedingungen. 4698

Am Eichenloh

(Ginnheimer Landstraße) per sofort oder später 2 und 3 Zimmerwohnungen zu vermieten. Ferner daselbst noch 1 Laden nebst 2 Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näh. **Wohnungsgesellschaft m. b. H.** Weißfrauenstraße (Eingang Papageigasse 12) Telefon 4686, Amt Hansa. 4885

Strickwolle

für Strümpfe, Stauchen u. Leibbinden

beste deutsche Marken in allen Farben und Preislagen.

H. Hilberger

Grosse Seestrasse 29, Kurfürstenplatz.

4930

Drucksachen aller Art liefert rasch und preiswert die Buchdruckerei **F. Kaufmann & Co.**

5% Deutsche Reichsschatzanweisungen
5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1. Oktober 1924.
(Kriegsanleihen.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden **5% Reichsschatzanweisungen** und **5% Schuldverschreibungen der Reichsanleihe** hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen.

1. **Zeichnungsstelle** ist die **Reichsbank.** Zeichnungen werden bis einschließlich
Sonnabend, den 19. September, mittags 1 Uhr
bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin und bei allen Reichsbank-Hauptstellen, Reichsbankstellen und Reichsbank-Nebenstellen mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preußischen Staatsbank) und der Preußischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, jeder deutschen öffentlichen Sparkasse sowie jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft erfolgen.

2. Die **Schatzanweisungen** werden in Höhe von **Mark 1 000 000 000** aufgelegt. Sie sind eingeteilt in 5 Serien zu je 200 Millionen Mark und ausgefertigt in Stücken zu: 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Oktober 1914, der erste Zinsschein ist am 1. April 1915 fällig.
Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 1. Oktober 1918, 1. April 1919, 1. Oktober 1919, 1. April 1920 und 1. Oktober 1920. Die Auslosungen finden im April und Oktober jedes Jahres, erstmals im April 1918 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 1. Oktober bezw. 1. April.
Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Die **Reichsanleihe** ist in derselben Stückeinteilung von 100 000 bis 100 Mark ausgefertigt und mit dem gleichen Zinsenlauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schatzanweisungen ausgestattet.

4. Der Zeichnungspreis beträgt:
a) für diejenigen Stücke der **Reichsanleihe,** die mit Sperre bis 15. April 1915 in das Reichsschuldbuch einzutragen sind, **97,30 Mark** für je 100 Mark Nennwert,
b) für alle übrigen Stücke der **Reichsanleihe** und für die **Schatzanweisungen 97,50 Mark** für je 100 Mark Nennwert,
} unter Verrechnung von 5% Stückzinsen.

5. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatzanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1915 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die über vollgezahlte Beträge ausgefertigten Depotscheine werden bei den Darlehnskassen wie die Stücke selbst beliehen.

6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen und Lebensversicherungsgesellschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen erfolgen, und zwar brieflich mit etwa folgendem Wortlaut:

„Auf Grund der öffentlich bekanntgemachten Bedingungen zeichne ich:
nom. Mark _____ **5% Reichsschatzanweisungen**
nom. Mark _____ **5% Reichsanleihe**
und verpflichte mich zu deren Abnahme oder zur Abnahme desjenigen geringeren Betrages, der mir auf Grund gegenwärtiger Anmeldung zugeteilt wird.

Das Nichtzutreffende ist fortzulassen.

Soweit meine Zeichnung auf Schatzanweisungen bei der Zuteilung nicht berücksichtigt wird, bin ich einverstanden, daß statt Schatzanweisungen auch Reichsanleihe zugeteilt wird.

bei Zeichnungen auf Reichsanleihe:
Ich bitte um Zuteilung von Reichsanleihe, die mit Sperre bis 15. April 1915 für mich in das Reichsschuldbuch einzutragen ist, zum Preise von **97,30 Mark.**
Ich bitte um Zuteilung von Stücken zum Preise von **97,50 Mark.**

Die mir auf meine Zeichnung zugeteilten Stücke sind dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin zur Aufbewahrung und Verwaltung zu übergeben."

7. Die Zuteilung erfolgt tunlichst bald nach der Zeichnung. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle. Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen andern Zeichner verträglich erscheint.

8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom Zuteilungstage ab jederzeit voll bezahlen; sie sind jedoch verpflichtet:
40% des zugeteilten Betrages spätestens am 5. Oktober d. J.
30% „ „ „ „ „ 26. Oktober d. J.
30% „ „ „ „ „ 25. November d. J.
zu bezahlen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis zum 5. Oktober d. J. ungeteilt zu berichtigen.

9. Die Zeichner erhalten vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine, über deren Umtausch Schuldverschreibungen bezw. Schatzanweisungen das Erforderliche öffentlich bekanntgemacht werden wird.

Berlin, im September 1914.

Reichsbank-Direktorium.
Havenstein. v. Grimm.

4921

Johann Koch
Marburgerstraße 8, 3. Stock.
Filz- und Strohhut-Reparatur-Anstalt.
Damenhüte werden schnell und billig auf die neuesten Formen umgearbeitet. Stets ein Posten moderner Hüte in Samt, Filz und Linon-Formen am Lager. 4919

Die Sorge für die Kleidung
fällt jetzt mehr als je der Frau zu. Neuherstellung und Modernisierung von Kleidern ist mit Hilfe des Favorit-Modenalbums, Preis nur 60 Pfg. und der Favorit-Schnitte für jedermann bequem möglich. Erhältlich bei **El. Stein Ww., Leipzigerstraße 25.** 4920

Deutsche und Wiener
Schnittmuster für Damengarderobe neuester Mode werden nach jedem Körpermaß angefertigt. Daselbst können die Kleidungsstücke auch anprobiert werden. **Jordanstraße 37, parterre.** 4804

Grosse irdene
Einkochtöpfe
in großer Auswahl eingetroffen.
J. G. Kothe
Adalbertstraße 12. 4880

Frauen
deren Männer in den Krieg sind, erhalten auf alle **Schuhwaren 10% Rabatt.**
F. Meller
Leipzigerstraße Ecke Juliusstraße. 4561

Philipp Döpfner
vormals Ph. Lippert Nachfl.
Ginnheimerlandstraße 8a
Telefon Amt Taunus 4458
empfiehlt sich zum Bezug von
Ia Ruhr-Kohlen und Koks
zu den billigsten Tagespreisen.
Lieferung frei Keller in Fuhren von 35 Ztr. aufwärts gegen Kasse. 4735

Kartoffeln
und alle Sorten Gemüse
zum billigsten Tagespreise.
A. Küntzel
Leipzigerstrasse 9
Tel. Amt Taunus, 4319. 4917

Freundl. abgeschl. Mansardenw. 26 M., per 1. Oktober. Falkstraße 44. 4477

Fahnen und Fahnenstoffe
Fahnen-Stangen, Fahnen-Knöpfe
Fahnen-Quasten und Kordeln.
Gute Ausführung. Billige Preise.
H. Hilberger
Grosse Seestrasse 29, Kurfürstenplatz.
4738

Schöne Postkarten-Fotografien
12 Stück von Mk. **3.50** an
Kinder- und Familien-Fotografien
Brautbilder
Fotografie **E. Skrivánek,** Leipzigerstr. 40, Tel. Taunus, 4657.
Foto-Amateur-Artikel und Arbeiten. 4287

Frankfurter Sparkasse
(Polytechnische Gesellschaft)
Sparkasse gegründet 1822. **Ersparungs-Anstalt** gegründet 1826.
Tägliche Verzinsung z. Zt. 3½%.
Sparkasse: Einlagen im Mindestbetrage von Mk. 1.—.
Ersparungs-Anstalt (Wochenkasse) bietet Gelegenheit zu regelmäßigen wöchentlichen Einlagen von 50 Pfg. bis Mk. 20.—, welche in den Wohnungen der Sparenden erhoben werden. Nebeneinlagen sind zulässig.
Annahme der Sparmarken der Frankfurter Pfennig-Sparanstalt.
Abgabe von Haus-Sparbüchsen. Aufbewahrung der Einlegebücher.
Expeditionszeit für Sparkasse und Ersparungsanstalt **bei der Hauptstelle: Neue Mainzerstraße 49, an allen Wochentagen ununterbrochen von 8 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags, Samstags von 8 Uhr Vormittags bis 8 Uhr abends.**
Unsere Nebenstellen: Battonstraße Nr. 9 (Battonhof), Wallstraße Nr. 5, Eckenheimer Landstraße 47, Bergerstraße 194, Adalbertstraße 7, Mainzerlandstraße 230, bleiben **bis auf Weiteres geschlossen.**
4134 ***Der Vorstand.***

Aeltere Köchin sucht leichte Beschäftigung, in allen Arbeiten firm. Zietenstraße 23, parterre. 4931

Mansardenwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Leipzigerstraße 2. 4924

Täglich frisches Obst, Aepfel, Birnen und Zwetschen billig abzugeben. Fleischergasse 7, bei Malz. 4922

Junge von 16-18 Jahren als Hausbursche gesucht. Leipzigerstraße 17, Bäckerei. 4923

Kettenhofweg 211 Hinterhaus, unweit dem Bahnhofe, großer Lagerkeller nebst Bureauräumen sofort preiswert zu vermieten. Näh. bei Justizrat Dr. Dietz, Kaiserplatz 18. 4734

Geschäftsmann sucht während der Kriegszeit Vertrauensstelle, auch tage- oder stundenweise. In kaufm. Arbeiten sowie Grundbuch- und Gerichtssachen sehr bewandert. Off. unt. A. C. an die Expedition d. Blattes. 4918

Beilage zu Nr. 214. **Bockenheimer Anzeiger** Samstag, 12. Sept. 1914.

Politische Wochenschau.

Der Krieg mag manche Verrohung mit sich bringen, aber es ist ein trauriges Zeichen, wenn Mächte, die sich zu den sogenannten Kulturstaaten rechnen, zu Mitteln greifen, die den allgemein anerkannten Grundsätzen der Humanität und völkerrechtlichen Vereibarungen Hohn sprechen. In dieser Hinsicht ist in dem jetzigen Kriege von unseren Gegnern bedauerlicherweise viel geleistet worden, und es gehört wirklich deutsche Geduld dazu, daß unsererseits bisher noch nicht in derselben Weise vorgegangen wurde. Es wird aber dahin kommen, wenn die Feinde in dieser Weise fortfahren, und in ganz Deutschland wird einstimmig die Entrüstung geteilt, welche der Kaiser in seinem impulsiven Protest bei Präsident Wilson zu flammendem Ausdruck brachte. Aehnliche Gedanken waren auch in dem Schreiben niedergelegt, das der Reichskanzler an die Vertreter der amerikanischen Presse gerichtet hat und in dem er namentlich das Verhalten Englands in scharfen Worten brandmarkte. Mit solchen Feinden müssen wir uns herumschlagen, mit dem Ergebnis, daß der Kampf bei einer derartigen Kriegsführung nur noch grausamer und blutiger wird.

Auf der Gegenseite arbeitet man indessen nicht nur mit Dum-Dum-Geschossen und feigen Verleumdungen Deutschlands, man streut dort auch den eigenen Leuten Sand in die Augen, indem man Kriegsdepeschen verbreitet, welche die wahre Lage verschleiern oder gänzlich entgegengesetzt darstellen. Wenn man die französischen Berichte liest, so sind die Franzosen immer siegreich und der trotzdem erfolgende Rückzug hat allemal irgendwelche taktischen Gründe. Wir unsererseits können über derartige Märchen nur lächeln, denn das Erwachen aus den lieblichen Träumen wird für das französische Volk nachher umso schrecklicher sein. Dieses wird fortdauernd getäuscht, und selbst die Verlegung der Regierung nach Bordeaux, die den Franzosen hätte die Augen öffnen müssen, wurde als eine ziemlich harmlose Maßnahme hingestellt. Nach dem gleichen Rezept verfahren die Engländer, die gleichfalls fortwährend siegen und mutig zurückgehen. Um aber der Welt wenigstens etwas zu bringen, wird feierlich verkündet, daß die verbündeten Mächte übereingekommen seien, keinen Separatfrieden zu schließen. Auf wen hat man wohl damit Eindruck machen wollen? Wir in Deutschland wissen sehr wohl, daß ein Friedensschluß noch im weiten Felde liegt, und wir haben wahrlich keinen Grund, mit einem Friedensanerbieten an unsere Gegner heranzutreten. Will man vielleicht glauben machen, daß wir dies getan haben, und an eine der kriegführenden Mächte mit einem derartigen Ersuchen herangetreten sind und eine Ablehnung erfahren haben? Etwas derartiges können nur Kinder glauben, oder die Verbündeten schätzen das Verständnis ihrer eigenen Leute recht gering ein.

Wäre die Lage wirklich eine so glänzende, so würde man es in Paris wohl nicht nötig haben, umfangreiche Maßnahmen für den Fall einer Belagerung zu treffen, die mit ziemlicher Sicherheit von der Bevölkerung erwartet wird. Die Meldungen, daß die deutschen Armeen nach Südosten abschwenken, sollen wohl nur eine Beruhigungspille sein. Nun, wir können in Ruhe der weiteren Entwicklung der Dinge entgegensehen, unser Generalstab weiß schon, was er zu tun hat, und unsere braven Truppen führen die ihnen übertragenen Aufgaben getreulich durch, wie sie es bisher getan haben.

Schöne Erfolge heften sich auch in der letzten Woche an unsere Fahnen. Maubeuge ist gefallen und nicht weniger wie 40 000 Gefangene und 400 Geschütze gerieten dabei in unsere Hände. Auch andere befestigte Orte konnten besetzt werden, und immer weiter rücken unsere Truppen vor. Der Kaiser selbst hat es sich nicht nehmen lassen, sich an die Front zu begeben und mit den wackeren Mannschaften bei der Armee seines Sohnes das Lager zu teilen. Wackeres leisten unsere Braven auch im Osten. Seit längerer Zeit hat man wieder etwas über unsere Operationen in Polen gehört, wo schlesische Landwehrtruppen nach heftigem Kampfe tausend Russen, darunter zahlreiche Offiziere gefangen genommen haben. Dort hatten auch die Oesterreicher glänzende Erfolge, in schwerem Ringen haben sie die Russen zurückgeschlagen. Bei Lemberg allerdings stand den österreichisch-ungarischen Truppen der Feind in solcher Uebermacht gegenüber, daß man die minder günstige Stellung, in der man zehn Tage in blutigen Kämpfen standgehalten hatte, freiwillig preisgab und sich in vollster Ordnung und unverfolgt hinter Lemberg zurückzog. Daß es sich hierbei um keine Flucht handelte, geht schon daraus hervor, daß die Oesterreicher den Kampf mit frischem Mute alsbald wieder aufgenommen haben. Leicht ist ihre Aufgabe nicht, sie werden sie aber mit der ihnen eigenen Zähigkeit hoffentlich erfolgreich durchführen.

Die heilige Begeisterung, die alle Gemüter bei Ausbruch des uns aufgezwungenen Krieges beseelte, hält ungeschwächt an, ein Zeichen, daß es sich um echtes Volksempfinden handelt. Dem entsprach es auch, wenn kürzlich in Parlamentskreisen eine unverbindliche Besprechung stattgefunden, in der über Mittel und Wege beraten wurde, die deutsche Flotte weiter zu verstärken und bei dieser Aufgabe die Regierung tatkräftig zu unterstützen. Es herrschte dabei vollste Einhelligkeit, leider hatte man aber dabei den Fehler gemacht, die Sozialdemokraten zu übergehen, obwohl diese seit Kriegsbeginn gezeigt haben, daß auch ihnen das Vaterland über alles geht; hat doch auch in den ersten Septembertagen ihr geistvoller Führer Frank, der freiwillig in den Krieg gegangen war, den Heldentod vorm Feinde gefunden. Von Seiten der Reichsregierung ist loyalerweise im Verfolg der Angelegenheit sofort erklärt worden, daß sie, falls die Notwendigkeit einer weiteren Verstärkung oder Ergänzung an uns herantreten sollte, nicht zögern würde, an das Parlament und alle Parteien ohne Unterschied heranzutreten. Das ist recht, denn in dieser Zeit kennen wir nur ein einziges, einiges deutsches Volk. (Ctr. Bln.)

Lokal-Nachrichten.

— Nassauische Kriegsversicherung. Die seitens des Regierungsbezirks Wiesbaden unter Zusicherung eines namhaften Zuschusses (auch die Landwirtschaftskammer Wiesbaden und der Verein nassauischer landwirtsch. Forstwirte haben bereits einen Zuschuß von zusammen 2000 Mark gezeichnet) zum Besten der Hinterbliebenen einheimischer Kriegsteilnehmer ins Leben gerufene „Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914" hat überall großen Anklang gefunden. Arbeitgeber, voran der Bezirksverband, haben ihre ins Feld gezogenen Angestellten und Arbeiter, einzelne Vereine, besonders Arbeiter- und Krieger-Vereine, ihre in Betracht kommenden Mitglieder, Gemeinden ihre ausgezogenen Gemeindeangehörigen versichert. Es ist zu erwarten, daß in Erkenntnis des großen patriotischen und gemeinnützigen Zwecks dieser neuen Einrichtung sich noch viele finden werden, die dem gegebenen Beispiel zum Wohle so vieler Hinterbliebenen folgen werden. Welche große Bedeutung der Nassauischen Kriegsversicherung zukommt, ersieht man schon daraus, daß auf das Vorgehen des Regierungsbezirks Wiesbaden hin andere Landesteile (Rheinprovinz, Provinz Westfalen, Großherzogtum Hessen, Regierungsbezirk Kassel, weitere werden voraussichtlich noch folgen) die Errichtung analoger Einrichtungen nach dem Muster der Nassauischen Kriegsversicherung beschlossen haben. Die hin und wieder aufgetretene Meinung, daß die Versicherten bezw. deren Hinterbliebene bei der Nassauischen Kriegsversicherung, weil „auf Gegenseitigkeit" beruhend, zu Nachschüssen herangezogen werden können, ist, wie uns die Direktion der Nassauischen Landesbank mitteilt, vollständig unrichtig. Nachzahlungen 2c. sind gänzlich ausgeschlossen. Ueber die nähere Einrichtung der Kriegsversicherung verweisen wir auf die überall angeschlagenen Plakate und die heutige Bekanntmachung der Direktion der Nassauischen Landesbank im Annoncenteil dieses Blattes.

Die drei Diplomaten.

Da waren drei Diplomaten — Zu London im hohen Saal; — Es sprach der erste von ihnen: — „Die Lage ist heute fatal!" — Darauf nahm hastig der zweite — Zu einer Rede das Wort: — „Vor Paris stehn heute die Deutschen, — Und es fällt bald das erste Fort." — Auch der dritte sprach mit Bangnis: — „Der Deutsche allein hat Glück; — Wir Russen, Briten, Franzosen, — Und Belgier müssen zurück. — Wenn weiter geht so die Geschichte, — Dann ist schnell alles perdü; — Wie ändern wir drum die Zukunft, — Wie machen nur besser wir sie? — Das beste wär', Schlachten gewinnen, — Kein Schwein haben leider wir, — Drum her mit Tinte und Feder, — Und 'nem großen Bogen Papier. — O Welt vernimm mit Bewundern, — Wir machen nicht Frieden allein, — Wir wollen erst alle drei — Von den Deutschen verhauen sein." — Doch als sie sich nicht mehr sahen, — Sprach heimlich jeder es aus: — „Wir taten jetzt, was wir konnten, — Geduldig ist ja das Papier. — Und kommt doch alles ganz anders, — Wir können dann nichts dafür!"

Siegreiche Schlacht.

Heraus aus der Scheide, du blitzendes Schwert,
Dort knallen französ'sche Gewehre!
Jetzt gilt es zu schirmen den heimischen Herd,
In den Kampf geht's für Deutschlands Ehre.
Und kämpft auch der Franzmann voll tückischer Wut,
Die deutschen Hiebe sind wuchtig, sind gut;
Wir dürfen nicht unterliegen,
Wir wollen, wir müssen siegen.

Nun drauf, deutsche Männer, hier gibt's keinen Halt,
Schon donnern laut die Geschütze;
Und dort aus dem düsteren dunkelen Wald
Sprühn blendend die feurigen Blitze.
Du Herrgott im Himmel, o stehe uns bei,
Und lenk' von uns ab das tödliche Blei.
Wir dürfen nicht unterliegen,
Wir wollen, wir müssen siegen.

Und auf beiden Seiten, wie hingemäht,
Da fallen die Kameraden.
Doch der tückische Franzmann, die Saat, die er säht,
Die soll ihm nimmer geraten.
In langsamen Sprüngen geht's vorwärts mit Macht.
Das hätt' der Franzose sich nimmer gedacht,
Daß wir nicht so leicht unterliegen,
Und wir wollen, wir müssen siegen.

Und jeder Gedanke, er starb dahin,
Ich hör' nur die Kugeln pfeifen,
Weiß selbst nicht, worauf ich so wütend bin,
Warum ich den Franzmann möcht' greifen.
Seh' rings auch keinen der Freunde mehr,
Sie sind gefallen für Deutschlands Ehr'.
Doch wir werden nicht brechen nicht biegen,
Denn wir wollen, wir müssen siegen.

Es bläst zum Sammeln. Auf blutigem Feld
Totmüde sinken wir nieder.
Um uns ein Totenwall, mancher Held
Fand heute den ewigen Frieden.
Doch was jeder tat, er tat es ja gern,
Unser Schicksal, es liegt in der Hand des Herrn,
Der herrschet im Krieg wie im Frieden.
Er half, daß wir konnten siegen.

Blutrot sinkt die Sonne, das Wachtfeuer glüht.
Die ersten Sternlein schon flimmern.
Durch das Lager zieht leis' manch' heimatlich Lied.
Die blitzenden Waffen hell schimmern.
Ich sehe die Heimat, den Brunnen vor'm Tor,
Die Eltern, das Liebchen, nein, da sei Gott vor,
Das darf der Franzmann nicht kriegen.
Drum wollen, drum müssen wir siegen.

Gerrit er Schüler.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

---

meines Vaters nach Amerika gegangen, schrieb in den ersten Jahren noch an Mama, daß es ihm durchaus nicht glücken wolle, wieder vorwärtszukommen, und ließ dann nichts mehr von sich hören. Es sind acht Jahre verflossen, seit wir das letzte Lebenszeichen von ihm erhielten. Wenn er am Leben wäre, hätte er längst von sich hören lassen, denn er war ein liebevoller Sohn und Bruder."

In Eickes Mienen drückte sich eine gewaltige Erregung aus. „Habt ihr denn niemals nach dem Verschollenen geforscht?" fragte er.

„Doch, Wilhelm. Meine Mama hat bei verschiedenen Konsulaten nach Otto gefragt. Er war aber nicht aufzufinden. Mama hat ja die Hoffnung auf seine Wiederkehr mit ins Grab genommen. Ich aber wußte schon damals, daß ich ihn nicht wiedersehen würde. Wer weiß, welch ein beklagenswertes Ende er genommen hat."

„Hatte er schon einen Beruf, als er euch verließ?"

„Darum handelte es sich ja! Otto hatte in Göttingen neue Sprachen studiert und mußte, als Papa gestorben war, sein Studium aufgeben. Er konnte sich aber hier im Geschäftsleben nicht zurechtfinden, und Verzweiflung, sowie die Sucht nach Abenteuern mögen ihn dann fortgetrieben haben. Ich war damals gerade erst zur Schule gekommen und hatte noch nicht viel Verständnis für das, was um mich herum vorging. Oft weinte ich, wenn seine Hilfe und sein Trost mir fehlten. Aber nachgerade gewöhnte ich mich daran, ohne ihn fertig zu werden. Er war volle zehn Jahre älter als ich."

„Und was würdest du sagen, wenn nun doch eine Nachricht von dem Totgeglaubten da wäre?" fragte der Bankier ernst.

Klara blieb stehen, wie vom Blitz getroffen. Ihr liebliches Gesicht verriet die ungeheure Spannung, die in ihr arbeitete. „Sei barmherzig," sagte sie flehend, „spanne mich nicht auf die Folter! Was weißt du?"

„Vorläufig noch gar nichts, Franchen. Es gelangte ein Brief aus San Franzisko in meine Hände, den ich noch nicht geöffnet habe. Aber schon jetzt bin ich eifersüchtig auf Otto und fürchte, du wirst mich vernachlässigen, wenn er auf der Bildfläche erscheint."

Das sollte scherzhaft klingen, aber Klara hörte doch den tiefen Ernst heraus.

„Du wirst immer derjenige bleiben, Wilhelm, dem mein ganzes Herz gehört. Bist du nun zufrieden? Und würdest du meinem Bruder — vorausgesetzt, daß er je unsere Schwelle überschreiten sollte — ein wenig geschwisterliche Freundlichkeit mißgönnen?"

„Nein, gewiß nicht, Klara. Ich weiß ja selbst, daß solche Regungen kleinlich und unvernünftig sind. Ermiß daran meine unbeschreibliche Liebe zu dir. Und nun wollen wir zusammen den Brief lesen, der noch an deinen Mädchennamen adressiert ist."

Er führte sie zu einem schattigen Platz und ließ sich dort Arm in Arm mit ihr nieder.

Der Brief, den er aus der Tasche zog, zeigte markante Schriftzüge.

„Ist das die Handschrift deines Bruders?" fragte Eicke.

Klara nahm das Schreiben in ihre zitternden Hände. Auf ihrem blassen Gesicht arbeitete die verhaltene Aufregung. Ihre Blicke schienen sich festsaugen zu wollen an den steilen, energischen Buchstaben.

„Ich kann nichts sagen," kam es dann tonlos über ihre Lippen, „ich erinnere mich nicht — es ist zu lange her."

„Nun, so wollen wir der Ungewißheit ein Ende machen," entschied Eicke, zog sein Taschenmesser hervor und trennte mit raschem Schnitt das Kuvert auf.

Sodann entfaltete er den großen Bogen, der die Aufschrift „Meine einziggeliebte Schwester" enthielt.

Als Klara diese Worte las, stieß sie einen erschütternden Schrei aus. Sie war einer Ohnmacht nahe.

„Sei tapfer, mein geliebtes Herz, damit die Freude dir nicht schadet," bat ihr Gatte.

Sie schmiegte sich nur inniger an ihn, und dann lasen sie zusammen die Schicksale des Verschollenen.

Es war die Geschichte vieler Auswanderer, welche mit zäher Beharrlichkeit nach Erfolg streben. Harte, ergebnislose Kämpfe, wilde Abenteuer, Verzweiflung, und dann doch wieder der unzerstörbare Glaube an eine große Zukunft, der selten täuschte und auch in diesem Falle in Erfüllung gegangen war. Als Otto bereits zu Wohlhabenheit gelangt war, verlobte er sich mit einer Deutschen, welche ihn hinterging und ausplünderte. Er mußte buchstäblich noch einmal von vorn anfangen, und das verbitterte ihn dermaßen, daß er seiner Mutter keine Nachrichten mehr geben mochte. Nicht eher wollte er wieder von sich hören lassen, bis er es zu etwas gebracht. Als er dann aber wieder ein Kapital zusammen hatte, unterblieb das Schreiben trotzdem, seine geschäftlichen Beziehungen nahmen ihn so vollständig ein, daß er Mutter und Schwester darüber vergaß.

(Fortsetzung folgt.)

Geschäftslokale 2c.

Laden mit und ohne Wohnung zu vermieten. Grempstraße 21, part. 4589

Laden mit 2 Zimmerwohnung billig zu vermieten. Große Seestraße 49, I. 4624

Laden, für jedes Geschäft geeignet, zu vermieten. Friesengasse 18. Näheres Röderbergbrauerei. 4690

2 Läden, diverse Wohnungen, per sofort billigst nur bei Vorauszahlung. Leipzigerstraße 21. 4818

Leerer Raum, 11 qm, als Lager auch als Werkstätte sofort zu vermieten. Am Weingarten 20. 4330

Sophienstraße 43, Hinterhaus. Schöner heller Lagerraum oder Werkstätte eventl. mit Keller sofort zu vermieten. Näheres Nr. 41, part. rechts oder Arndtstraße 6, Telefon Taunus, 294. 4691

Stallung für 4 Pferde, großer Heuboden per sofort zu verm. Rödelheimerlandstr. 34. Näheres im 1. Stock bei F. Becker. 4819

Zimmer 2c.

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Adalbertstraße 45, I. 3868

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24, 1. Stock, Ecke Schloßstraße. 4324

Frdl. möbl. Zimmer an Herrn oder anst. Fräul. zu verm. Falkstr. 98, 4. St. 4447

Großes möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten billig zu vermieten. Kiesstraße 19, 1. Stock. 4628

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Grempstraße 21, part. 4630

Möbl. Zimmer sowie Mansarde sof. zu verm. Homburgerstr. 28, III. l. **Blank.**

Schön möbl. Zimmer mit Pension billig zu vermieten. Adalbertstraße 43, 1. St. 4700

Freundl. möbl. Zimmer mit 1 od. 2 Betten zu vermieten. Leipzigerstr. 70, 3. St. r. 4764

Freundlich möbl. Zimmer zu vermieten Elisabethenplatz 8, 2. Stock links. 47F6

Leeres Zimmer zu vermieten. Fröbelstraße 1. Zu erfragen 2. Stock. 4767

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Falkstraße 36, 2. Stock, rechts. 4776

Gut möbliert. Zimmer zu verm. Wildungerstraße 15, 1. St. 4777

Schön möbliertes Zimmer in gef. freier Lage zu verm. Sophienstraße 33, I. 4820

Schön möbliertes Zimmer für Herrn oder Dame zu vermieten. Adalbertstraße 75, III. Zu erfragen in der Wirtschaft. 4821

1—2 Zimmer, möbl. oder unmöbl., evtl. mit Kochgelegenheit und Pension. Näheres Kiesstraße 40, part. Vormittags. 4822

Möbl. oder unmöbl. Zimmer, mit sep. Eingang, Vorplatz für sich, Woche 3 M. zu verm. Landgrafenstraße 20, 2. St. bei Barth. 4823

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Kiesstraße 21, bei Fischer. 4824

Möbliertes Zimmer mit Küche für 20 M. zu vermieten. Adalbertstraße 20, part. 4825

Großes leeres **Zimmer** zu vermieten. Jordanstraße 51, 1. Stock. 4827

Leeres Zimmer mit Kochofen zu vermieten. Friesengasse 22, parterre. 4828

Saubere Schlafstelle zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 50. 4829

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Leipzigerstr. 36, 3. St. bei Hartmann. 4833

Freundliches Zimmer
mit 2 Betten à 3 Mark zu vermieten. Bockenheimer Landstr. 138 a, I. **links.** 4834

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Leipzigerstraße 24, 2. Stock. 4836

Einf. mbl. Stübch. u. Schlafst. bill. an Arb. od. Mdch. od. Einquart. Fritzlarerstr. 32. 4838

Schön möbl. großes Zimmer zu vermieten. Am Weingarten 7, 1. Stock rechts. 4874

Schön. möbl. Zimmer, daf. a. möbl. Mans. zu verm. Zietenstr. 8, 1. St. rechts. 4875

Einfach möbliertes Mansardenzimmer zu vermieten. Große Seestraße 57, part. 4878

Gut möbliertes Zimmer billig zu vermieten. Adalbertstraße 59, 2. Stock. 4882

Schön möbl. Zimmer zu verm. bei ruh. Leuten. Zietenstraße 22, part. rechts. 4912

Möbliertes Zimmer und Mansarde zu vermieten. Jordanstraße 72, II. r. 4913

Möbl. Schlaf- und Wohnzimmer an bess. Herrn zu verm. Sophienstr. 21, III. l. 4914

Anständiges **Mädchen** kann möblierte Mansarde gegen Hausarbeit bekommen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. 4915

Saubere Schlafstelle zu verm, per Woche 2 Mk. Bredowstraße 9, 3. St. lks. 4916

Schön möblierte Mansarde zu vermieten. Homburgerstraße 28, 2. Stock links. 4925

Möbiertes Zimmer zu vermieten. Grempstraße 31, 3. Stock rechts. 4926

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Ederstraße 11, parterre. 4927

Gr. möbl. auch unmöbl. heizb. Mansarde. Homburgerstraße 5, II. l. bei Pfeffer. 4928

Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Bekanntmachung.

Nassauische Kriegsversicherung
auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914.

Errichtet unter Zusicherung eines **namhaften Zuschusses** durch den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden zu Gunsten der Hinterbliebenen einheimischer Kriegsteilnehmer.

Der Anteilschein kostet 10 Mark. Es können für jeden Kriegsteilnehmer bis zu 20 Anteilscheine gelöst werden. Die eingehenden Gelder werden an die Hinterbliebenen der gefallenen Kriegsteilnehmer nach Verhältnis der gelösten Anteilscheine verteilt.

Falls die Verluste unter den versicherten Kriegsteilnehmern nicht größer sein werden wie im Kriege 1870/71, werden auf jeden durch den Tod fälligen Anteilschein voraussichtlich 250 Mark verteilt werden können. Sind die Verluste geringer, dann erhöht sich dieser Betrag, sind sie größer, dann erniedrigt sich der Betrag.

Frauen, versichert Eure Männer,
Eltern, versichert Eure Söhne,
Arbeitgeber, versichert Eure Angestellten und Arbeiter, die im Felde stehen!

Würdige Personen, die ihre im Felde stehenden Angehörigen versichern wollen, über Barmittel oder geeignete Bürgen jedoch nicht verfügen, wollen sich schriftlich bei der Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden oder den zuständigen Landesbankstellen, in Frankfurt a. M., Hochstraße No. 28, melden.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Ausgabestelle der Anteilscheine und Auskunftserteilung: bei der Nassauischen Landesbank, den Landesbankstellen, in Frankfurt a. M., Hochstraße No. 28, und allen sonst kenntlich gemachten Annahmestellen. 4903

Dampfwaschanstalt Gebr. Vogel

FRANKFURT a. M., Rödelheimer Landstr. 21

Telephon Amt II, 2067. Telephon Amt II, 2067.

Haushaltungswäsche jeder Art
(weiss und bunt). 4595
Berechnung nach dem Trockengewicht (pfandweise).

Nasswäsche :-: Trockenwäsche :-: Mangelwäsche.

Sorgfältige Ausführung. Schonendste Behandlung.

Garantiert ohne Chlor.

Lieferzeit: 2—3 Tage. Lieferzeit: 2—3 Tage.

Empfehlungen und Adressen hiesiger Geschäfte.

Die Aufnahme in dieses wöchentlich erscheinende Verzeichnis kostet pro Quartal 2 Mark für 3 Zeilen Raum, bei größerem Raumbedarf nach Uebereinkunft.

Pietät A. Meyer
Frankfurt a. M.-Bockenheim

Falkstrasse No. 34 Telephon Amt Taunus 1045.



Falkstrasse No. 34 Telephon Amt Taunus 1045.

Bei vorkommenden Sterbefällen genügt Anmeldung in meinen Geschäftslokalen, alles Weitere wird von mir erledigt.
Großes Lager in Metall-, Eichen- und Kiefernholz-Särgen, Talaren und Totenkissen, sowie Sterbedecken 2c. 4038
Transporte per Bahn u. per Axe. **Blumenwagen** zur Verfügung

J. J. Melchior
Dachdeckermeister
Bredowstraße 7.
Telefon Amt Taunus Nr. 3656.



S. Knackstedt, Schuhwarenlager, Leipzigerstraße 6

Vorschriftsmässige
Offiziers-Stiefel
Gamaschen und
Schaften-Stiefel
in grösster Auswahl vorrätig.
Schuhhaus Peter Sesterhenn
Leipzigerstr. 10 Gr. Seestr. 30
Goethestr. 30.

A. Röttele, Nachf.
H. Hachemeister
Optisches Institut
gegründet 1883.



Photo-Handlung
Bockenheim, Leipzigerstr. 16

Christian Götz
Weiß- und Buchbinderei
Homburgerstraße 11.

Ankauf
von Lumpen, Papier, Flaschen, alt Eisen Metalle, Gummi, Knochen, **Felle** 2c. zu den **höchsten Tagespreisen.**
Grosse Seestrasse 21.
Telefon Amt Taunus No. 2049.
NB. Jedes Quantum wird abgeholt.

Zahn-Atelier
Rudolf Pehl
Landgrafenstrasse 10, 1.
Künstl. Zähne von 2 Mk. an. Zahnkronen, Plomben u. s. w. zu den billigsten Preisen. Spezialität: Gebisse ohne Gaumenplatte.

Sargmagazin
Peter Renfer
Frankfurt a. M.-Bockenheim
Rödelheimerstrasse 5.



Lager in Metall-, Eichen- und Kiefernholzsärgen.
Talare und Totenkissen.
Erledigung aller nötigen Formalitäten

Georg Wiegand Frankfurt a. M.-Bockenheim
Leipzigerstraße 35.
Großes Lager in
Kinderwagen :: Fahrstühlen
Korbwaren :: Lederwaren
Spielwaren.
Spez.: Reise- u. Waschkörbe eigener Fabrikation.
Reparaturwerkstätte.
Billigste Preise! Telefon: Amt Taunus 4579.



BRENNABOR



H. Heid
Uhren
Goldwaren
Optik
Rödelheimerstr. 33
am Schönhof
Elektrische Uhren
bester Fabrikate.
Reparaturen
solid u. fachmännisch
besonders preiswert.

Kuhrig & Schmidt
Bauspenglerei und Installation
Ausführung aller Reparaturen
8 Friesengasse 8.
Telephon Amt Taunus 3591.

Bauspenglerei und Installation
für Gas und Wasser
sowie Reparaturen schnell und billig.
Philipp Busch, Sophienstraße 13
Telephon Amt Taunus Nr. 4576.

G. Reuss
Am Weingarten 23, part.
Maler- und Weißbindergeschäft.

Nr. 215. Montag, den 14. September 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Der Krieg.

Unsere Kriegslage.

Berlin, 13. Sept. Auf dem westlichen Kriegsschauplatze haben die Operationen, über die Einzelheiten noch nicht veröffentlicht werden können, zu einer neuen Schlacht geführt, die günstig steht. Die von dem Feinde mit allen Mitteln verbreiteten für uns ungünstigen Nachrichten sind falsch. — In Belgien ist heute ein Ausfall aus Antwerpen, den drei belgische Divisionen unternahmen, zurückgeschlagen worden. — In Ostpreußen ist die Lage hervorragend gut. Die russische Armee flieht in voller Auflösung. Bisher hat sie mindestens 150 Geschütze und 20 bis 30 000 unverwundete Gefangene verloren.

Die Russen in Ostpreußen vollständig geschlagen.

Großes Hauptquartier, 12. Sept. Die Armee des Generaloberſten v. Hindenburg hat die russische Armee in Ostpreußen nach mehrtägigen Kämpfen vollständig geschlagen. Der Rückzug der Russen ist zur Flucht geworden. — Generaloberst v. Hindenburg hat in der Verfolgung bereits die Grenze überschritten und bisher 10 000 unverwundete Gefangene und etwa 80 Geschütze gemeldet. Außerdem sind Maschinengewehre, Flugzeuge und Fahrzeuge aller Art erbeutet worden. Die Kriegsbeute steigert sich fortgesetzt.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Fortschritte bei Lemberg.

Wien, 12. Sept. Amtlich wird bekanntgegeben: 10. September, abends. Die Schlacht bei Lemberg dauert an. Unser Angriff gewinnt allmählich an Raum.

Die Nachrichten von dem südöstlichen Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß Teile der serbischen Armee, während wir die Drina überschritten, in Syrmien einbrachen, wo die Abwehr eingeleitet worden ist.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Die Situation im Südosten.

Berlin, 13. Sept. Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Lokalanz." meldet aus dem österreichischen Hauptpressequartier: Obwohl die Operationen auf dem galizischen Kriegsschauplatz mit großen Verlusten auf beiden Seiten endeten, ist die Lage der Oesterreicher doch für die Zukunft recht vielversprechend. Die Heeresleitung hat den rechten Augenblick gewählt, als sie nach dem Erfolge von Grodek die Verwirrung der Russen benutzte und auf eine bestverteidigte, kaum einnehmbare Linie zurückging, wo sich die Armee ruhig erholen und Verstärkungen abwarten kann, um die Offensive mit neuen Kräften aufzunehmen. Daß die österreichische Offensive abflaute, ist nicht zu verwundern, wenn man hört, daß der Gegner 350 000 Mann mehr Truppen im Schlachtraum versammelt hat. Die österreichischen Truppen gingen mit unbändigem Mut vor, was wohl teilweise die riesigen Verluste erklärt. Aber vermochten sie heute den Feind aus der Stellung zu werfen, morgen war er in doppelter Zahl wieder da. Als nun die inzwischen in dem Raume um Lemberg erscheinenden Armeen Auffenberg und Dankl plötzlich von überraschend großen russischen Heeresmassen, die sich keilartig dazwischen schoben, angegriffen wurden, und zurückgehen mußten, blieb auch den übrigen österreichischen Truppen, die schon in über- aus blutigen schweren Kämpfen fast 20 Kilometer an Terrain gewonnen hatten, nichts anderes übrig, als sich der Rückwärtsbewegung anzuschließen und die schon erwähnten festen Stellungen einzunehmen.

Die Ukrainer an das bulgarische Volk.

Sofia, 11. Sept. „Utro" veröffentlicht einen Appell der Ukrainer an das bulgarische Volk, worin es heißt: Bulgarien hat im vorigen Jahre als erstes Land seine sogenannte slawische Politik büßen müssen. Diese rein russische Politik führte den Raub Mazedoniens durch Serbien herbei. Rußland verfolgt unter dem Deckmantel slawischer Einheit das Ziel, alle Slawen zu unterjochen und ihnen dasselbe unglückliche Schicksal zu teil werden zu lassen, dem die anderen Völker verfallen sind, die das Unglück hatten, unter die russische Herrschaft zu kommen. Ein Sieg Rußlands, heißt es weiter, würde einen Sieg des Absolutismus über die Demokratie und die europäische Kultur bedeuten und die Knechtschaft vieler slawischer Völker verlängern. Die Ukrainer und Bulgaren müßten handeln. Ihre historische Aufgabe sei es, die dreisten Lügen der Panslawisten zu zerstören. Es handle sich um beider Sein oder Nichtsein. Der Appell schließt: „Bulgaren! In diesem heiligen Feldzuge gegen die russische Herrschaft stehen wir mit Euch und den Völkern Oesterreich-Ungarns und Deutschlands auf einer Seite. Mit verhaltenem Atem folgt der Bund zur Befreiung der Ukraine Euren Vorbereitungen zur Abrechnung mit Rußland und Eurer Verständigung mit Rumänien und der Türkei."

Die Serben zurückgedrängt

Budapest, 13. Sept. Die Blätter melden aus Vukovar: Der Stadtrat von Semlin hat an die Redaktion des Blattes „Srijemski Novine" folgendes Telegramm gerichtet: Nach einer Mitteilung des hiesigen Militärkommandos ist jede Gefahr bezüglich der Stadt Semlin geschwunden, indem unsere Truppen die Serben auf der ganzen Linie über die Save zurückdrängten. — Die Blätter melden aus Esseg: Wie das Blatt „Drau" auf Grund amtlicherseits erteilter Aufklärungen meldet, kann der gemeldete Einmarsch der höchstens 10 000 bis 15 000 Mann betragenden serbischen Abteilungen in Syrmien als nicht anderes betrachtet werden als ein Versuch zur Beunruhigung. Wir besitzen, wie die Vernichtung der Timok-Division bei Mitrowitza beweist, in Syrmien genügend Truppen, um Angriffe zurückzuwerfen. Es muß betont werden, daß die Behörden von Semlin, Mitrowitza und Ruma tadellos arbeiten. — Gestern nacht ist wieder ein Transport von 1500 russischen Gefangenen eingetroffen, welche bei Lublin gefangen wurden und nach dem Lager von Kenyermezo weiter befördert werden. Auch für heute ist ein Transport russischer Gefangener angemeldet. Ununterbrochen strömten heute Zehntausende von Menschen nach dem Parlamentsplatze, um die daselbst aufgestellten erbeuteten russischen Kanonen zu besichtigen. Die Bewachung der Kanonen besorgt die Polizei.

Die Verwundung des Prinzen Joachim.

Berlin, 13. Sept. Prinz Joachim, der jüngste Sohn des Kaisers, der in den letzten Kämpfen auf dem östlichen Kriegsschauplatz durch einen Schrapnellschuß an den Beinen verwundet wurde und kurze Zeit in einem Lazarett in Allenstein untergebracht wurde, ist heute Morgen in Berlin eingetroffen. Auf dem Charlottenburger Bahnhof ist die Kaiserin kurz nach 6 Uhr mit mehreren Mitgliedern der Schöneberger Sanitätswache eingetroffen, um den Prinzen abzuholen und ihn nach dem Schloß Bellevue zu bringen. Prinz Joachim, der auf dem Transport von seinem Adjutanten begleitet war, wurde auf einer Tragbahre aus dem Wagen gehoben. Die Kaiserin küßte und umarmte ihn und überreichte einige Rosen. Gerührt betrachtete sie, wie die „B. Z." meldet, das Eiserne Kreuz, das der Prinz bereits trug, und sagte, es sei das erste, das sie in diesem Krieg sehe. Beim Ausgang des Bahnhofs wurde der Prinz mit stürmischem Hurra und guten Wünschen für baldige Genesung begrüßt. Der Prinz gab der Hoffnung Ausdruck, recht bald wieder ins Feld ziehen zu können.

Aufnahme der Kriegsanleihen.

Berlin, 12. Sept. Die Zeichnungen auf die beiden Anleihen, die Schatzscheine und die feste Anleihe, sind bereits lebhaft in Gang gekommen, und wenn man einen Blick in die Depositenkassen der Großbanken wirft, begegnet man einem ununterbrochenen Strom von Kapitalisten, die kommen, um zu zeichnen. An der Börse hört man aus Kreisen der Privatbankiers, daß auch da fleißig gezeichnet wird. Die Nachricht von den großen Millionenzeichnungen haben einen tiefen Eindruck gemacht und auf die Millionenzeichnungen der Firma und Familie Krupp und der „Viktoria" sind neue Millionenzeichnungen gefolgt, so der Sparkasse in München mit 10 Millionen Mark und die Landesversicherungsanstalt in Berlin mit 5 Millionen Mark. Aus ähnlichen Kreisen sind noch viele Millionenzeichnungen zu erwarten.

Aufstand in Indien?

Stockholm, 13. Sept. Nach einem Londoner Telegramm der „Göteborg Morgenpost" werden zwar in der englischen Presse optimistische Schilderungen über die Lage in Indien veröffentlicht, doch gibt man im India Office den Ausbruch des Aufstandes zu. Man bezeichnet die Situation als ernst.

Die Orientalen und der Krieg.

Im Namen der „Vertreter der orientalischen Patrioten" erläßt Dr. M. M. Rifat (Genf), der Chefredakteur des „Journal de la Patrie Egyptienne", einen Aufruf an das deutsche Volk, in dem ausgesprochen wird, es sei die Pflicht der in Europa wohnenden Orientalen, ihre „aufrichtige Sympathie und ihre lebhafteste Bewunderung für S. Majestät den Deutschen Kaiser, die deutsche Armee und die ganze deutsche Nation" zu bekunden. Der Aufruf hebt hervor, daß Deutschland und Oesterreich den orientalischen Völkern ihre Zuneigung bekundet und in keinerlei verbrecherischer Weise die Länder des Orients ausgebeutet und bestohlen habe. Im Gegensatz dazu hält „England Indien, Aegypten und die anderen Länder des Orients, die es plündert und in denen es Tausende friedlicher Leute zu Grunde richtet, in politischer und wirtschaftlicher Knechtschaft; Frankreich metzelt unsere Brüder in Marokko und hält durch sein Gold den wankenden Despotismus in Rußland aufrecht und macht sich dadurch mitschuldig für alle Greuel, die in Sibirien begangen werden; Italien führt einen Ausrottungskrieg in Tripolitanien." Obwohl die Verfasser des Aufrufs den Krieg verabscheuen, erklären sie doch, daß „Deutschland in diesem Kriege die Waffen ergriffen hat, um seine Existenz und seine Ehre gegen die Intrigen und ruchlosen Treibereien der Tripel-Entente und ihrer käuflichen Presse zu verteidigen." Nach einem freundlichen Wort, das der Aufruf zu Gunsten der von der Triple-Entente „irregeführten Belgier" einlegt, fordert der Aufruf alle Orientalen auf, Deutschland und Oesterreich mit allen

---

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(9. Fortsetzung.)

Erst jetzt, wo das Heimweh ihn zu quälen begann, gedachte er seiner einzigen Schwester in der Heimat, daß die Mutter noch unter den Lebenden weile, wagte er nicht mehr zu hoffen. Er bat Klara, wenn sie nicht verheiratet sei, besuchsweise zu ihm zu kommen, teilte aber auch mit, daß er im Laufe der Zeit alle geschäftlichen Beziehungen dort zu lösen gedenke, um dann als reicher, unabhängiger Mann nach Europa zurückzukehren. Doch könnten immerhin ein paar Jahre vergehen, ehe er alles geordnet und das Geschäft — es handelte sich um Exportumsatz im großen Stil — verkauft habe. Klara möge umgehend Nachricht geben. Er habe die Absicht, ledig zu bleiben, und all sein Reichtum solle einstens der Schwester und ihren Kindern zugute kommen."

Nachdenklich faltete Klara das Schreiben zusammen. „Wenn Otto doch vor sechs Jahren, als Mama noch lebte, so geschrieben hätte," seufzte sie, „wie glücklich hätte es die Schwergeprüfte gemacht, die sich in Sehnsucht nach ihrem einzigen Sohn verzehrte." Und nach einer kurzen Pause fuhr sie fort:

„Ich freue mich ja von ganzem Herzen über diese Nachricht, aber ich verstehe es nicht, daß mein Bruder uns jahrelang ohne jeden ersichtlichen Grund so vernachlässigen konnte. Ein solches Verhalten ist unverantwortlich."

„Verurteile deinen Bruder nicht zu hart, Kind," wandte Eicke ein, „es gibt Lebenslagen, wo einem alles verleidet ist, wo man sich nur dadurch behaupten und erhalten kann, daß man sich von den Menschen absondert. Ein stolzer Charakter kann sich weder mitteilen, noch bemitleiden lassen, sei es auch von den nächsten Verwandten. Otto wurde damals um alles betrogen, um sein Vertrauen und um das sauer Erworbene, sein Selbstbewußtsein hatte einen schweren Schlag empfangen, von dem er sich erst nach Jahr und Tag erholen konnte. In der Verzweiflung verbarg er sich und empfand einen schwachen Trost in dem Bewußtsein, daß weder Bekannte noch Verwandte um sein Elend wußten. Ich kann mich in solche Stimmungen recht wohl hineinversetzen."

„Das mag alles sein. Aber wenn du die Tränen meiner Mutter, ihre flackernden Blicke gesehen hättest, die sich in scheuer Hoffnung auf jeden Brief hefteten, der in unser Haus kam, so würdest du anders sprechen. Man kann nicht nur an sich selbst denken, und die Sorge einer Mutter sollte jedem Sohn heilig sein. Diese Empfindungen gelten meiner lieben Toten. Abgesehen davon freue ich mich natürlich unbeschreiblich über den mir wiedergeschenkten Bruder. Wie ich dir schon sagte, harmonierten wir, wie selten Geschwister. Und wenn er eines Tages heimkehrt, wirst du den besten Freund an ihm haben. Wer weiß, wie er dir noch einmal nutzen kann."

„Dergleichen sollte man gar nicht aussprechen, Kind, ich wünsche nichts mehr, als daß ich niemals in die Lage komme, um jemandes Freundschaft benötigt zu sein."

Klara verstand sich mit ihrem Manne heute nicht so gut, wie zu jeder anderen Zeit. Sie war aber taktvoll genug, die kleine Verstimmung schweigend zu übergehen.

Vielleicht bedauerte er heimlich doch, seinen Jungen, auf den er so stolz war, gezüchtigt zu haben, vielleicht trugen auch geschäftliche Widerwärtigkeiten die Schuld.

Jedenfalls verlief der Nachmittag in ziemlich gedrückter Stimmung. Eicke hielt sich in seinem Arbeitszimmer auf, Klara schrieb an ihren Bruder, und Erwin hatte Stubenarrest. Der schöne, große Garten lag verödet da.

5. Kapitel.

Das Weihnachtsfest stand vor der Tür.

Unheimlich schnell glitten die Tagesstunden dahin. Schon um vier Uhr war man gezwungen, die Lampe anzuzünden.

Wundersam traulich und licht waren diese Nachmittagsstunden in der Villa Eicke. Wie ein schöner Traum flossen sie dahin.

Unter dem Einfluß der sanftmütigen Hausfrau, die in ihrer stillen Art alles zu schlichten, zu begütigen wußte, war der Geist der Zwietracht und des Klatsches gewichen.

Alle liebten die blasse, anmutige Frau, die mit fragenden Blicken regierte, niemals tadelte und doch unbedingten Gehorsam und Respekt erzielte.

Dabei entging ihrem klaren Blick kein Versehen, und sie verstand es, die Dienstboten zu musterhafter Ordnung anzuhalten, ihnen Pflichttreue und Ergebenheit einzuimpfen.

(Fortsetzung folgt.)

ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu Hilfe zu kommen. Der Aufruf schließt: „Der Triumph Deutschlands und seines treuen Verbündeten Oesterreich wird der Triumph Asiens und Afrikas gegen die Räuber der Triple-Entente sein."

Kleine Nachrichten.

Berlin, 12. Sept. Der Präsident des Reichstages, Dr. Kämpf, hat an die sozialdemokratische Fraktion folgendes Schreiben gerichtet: „Unser Kollege, der Reichstagsabgeordnete Dr. Frank (Mannheim), fand im Kampfe für die Ehre des Vaterlandes den Heldentod. Zu dem schweren Verluste, den dadurch die sozialdemokratische Fraktion und der Reichstag erlitten, gestatte ich mir, Ihnen meine aufrichtigste und herzlichste Teilnahme auszusprechen. Kämpf, Präsident des Reichstags."

Berlin, 14. Sept. Am 13. Sept. vormittags ist S. M. Kreuzer „Hela" durch einen feindlichen Torpedoschuß zum Sinken gebracht worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

Köln, 14. Sept. Nach den Mitteilungen von in Brüsseler Lazaretten untergebrachten verwundeten Offizieren ist Oberst von Reuter, der früher in Zabern Kommandeur war, an der Spitze des Grenadierregiments Nr. 12 gefallen. Ihn ereilte also der Tod an der Spitze desselben Regiments, in dem sein Vater 1870 fiel.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Lokal-Nachrichten.

14. September.

Ein Sonntag im Zeichen des bunten Rocks. Trotz der herbstlichen Stürme und peitschenden Regenschauer, die gestern ihre Visitenkarte im Lande abgaben, hatte Frankfurt einen Verkehr, der dem an hohen Sommertagen in keiner Beziehung nachstand. Selbstverständlich stand alles im Zeichen des Militärs, des Krieges. In dichten Scharen strömten schon vom Samstag Abend an tausende von Frankfurter Landwehrmännern und Landsturmleuten, die in der Umgebung ihre letzte militärische Ausbildung erhalten, zur Stadt herein, um die kurze Urlaubszeit im Kreise ihrer Familien zu verleben. Der Krieg verwischte alle Standesunterschiede. Ob Kaufmann oder Handwerker, alle tragen sie die gleichmäßige Litewke, die Feldmütze, die hochschäftigen Stiefel und als allersicherstes Kennzeichen den unvermeidlichen Pappkarton. Unter die wettergestählten prächtigen Gestalten der Landstürmer mischten sich die Freiwilligen der hiesigen Truppen, jugendfrische Infanteristen, kernige Artilleristen. Alle beseelt nur der eine Gedanke: Ran an den Feind. Gestern sah man sie zu hunderten in Gesellschaft ihrer Angehörigen zur Abschiedsfeier. Die Scheidestunde steht vor der Tür. Auf den Bahnhöfen, besonders dem Hauptbahnhofe, wogte ein ununterbrochener Strom aller Waffengattungen: durchreisende Transporte, ankommende Ordonnanzen, beurlaubte Soldaten in immer neuen Uniformen. Ein eigenartiges Gepräge erhielt das Straßenbild durch die große Zahl verwundeter Krieger, die unter sachkundiger Führung die Stadt besichtigten. Uniformen, Soldaten überall, wohin am Sonntag das Auge blickte. Man spürte und sah es, daß wir ein Volk in Waffen sind. — Und als am Abend der Strom wieder aus der Stadt flutete und sich am Bahnhof in tausend Arme zerteilte, da vermochten die hohen Hallen dieses Meer von Soldaten kaum zu fassen. Tausende aber warten trotzdem immer noch daheim auf den Ruf in das Feld.

Minderwertige Liebesgaben. Eine häßliche Ausbeutung des Publikums durch gewissenlose Händler von Liebesgaben macht sich augenblicklich recht bemerkbar, namentlich bei den Liebesgaben, die „fertig" zu kaufen sind. Es wird u. a. ein Paket für 60 Pfg. feilgeboten, das nichts weiter enthält als drei kleine Würfel allergewöhnlichster Sorte im Werte von 15 Pfennigen und ein Päckchen Pfefferminze für 5 Pfennige. Und auf dem Pfefferminzpaketchen prangt die stolze Inschrift: „Peppermint roi des anglais". Also ein französisch-britisches Erzeugnis wagt man unseren Helden dort draußen zuzuschicken. Was müssen diese denken, wenn ihnen der „König von England" auf dem Umschlag entgegenleuchtet. Und für solchen Plunder im Werte von höchstens 20 Pfennigen muß man 60 Pfg. zahlen. Auch das Kapitel „Liebeszigarren" ist ein sehr, sehr dunkles. Unsere armen Jungen müssen manchmal ein fürchterliches Kraut verschlucken, für das man hier unglaubliche Preise anlegte. Allen Käufern solcher Pakete, die zum Versand fertig verpackt sind, ist dringend zu raten, die Sendung an Ort und Stelle öffnen zu lassen und anzusehen, und sei es nur aus dem Grund, daß man sich dem Empfänger gegenüber nicht lächerlich mache.

— Gewerbliche Genossenschaften. Dem Verband der Hessen-Nassauischen gewerblichen Genossenschaften ist neuerdings die Rohstoff-Genossenschaft der Sattlermeister von Frankfurt a. M. und Umgebung angegliedert worden.

— Kaiser- und Bürgersaal sind von Montag, 14. September ab in der Zeit von 8 bis 1 Uhr wieder geöffnet.

— Krankentransportwagen. In dem schwierigen Gelände, das die Vogesen der Kriegführung bieten, hat das Rote Kreuz eine nicht minder schwere Aufgabe zu lösen. Für die Tausende von Verwundeten, die in den Waldbergen liegen, reichen die Transportmittel, die jetzt zur Verfügung stehen, nicht aus. Als das geeignetste Mittel, um die vielen Hunderte von Verwundeten, die in den steilen Gebirgen verschmachten und ihren Wunden zu erliegen drohen, zu retten und der Fürsorge in den Lazaretten zuzuführen, hat sich der Automobil-Krankentransportwagen erwiesen. Leider gibt es nur wenige solcher Wagen, und die Frankfurter Kriegsfürsorge hält es für eine ihrer vornehmsten Aufgaben, dieser dringenden Not abzuhelfen. Sie entspricht freudig der Bitte des Gouvernements von Straßburg i. Elsaß, solche Transportmittel zu beschaffen, für deren Herstellung sie in den Frankfurter Automobilfabriken die beste Gelegenheit hat. Sie sollen mit Frankfurter Mannschaften ausgerüstet zunächst auf die Kriegsschauplätze der Vogesen gesandt werden, um dort ihre segensreiche Wirkung zu entfalten. Die dazu erforderlichen Mittel sind nicht allzu groß. Wir bitten unsere Mitbürger auf das dringendste, der großen Not, die im Oberelsaß auf diesem Gebiete herrscht, abzuhelfen, und rasch der „Kriegsfürsorge" reiche Mittel zur Verfügung zu stellen, damit unsere Vaterstadt auf den oberelsässischen und französischen Kriegsschauplätzen in kürzester Zeit von ihrer Hilfsbereitschaft Zeugnis ablege und helfe, das Band enger zu knüpfen, das unsere Elsässer mit Deutschland verbindet. Gaben werden in Büro 4 der „Kriegsfürsorge", Theaterplatz 14 entgegengenommen und auf das besondere Konto „Krankentransportwagen" erbeten.

Strengere Bewachung der Kriegsgefangenen. Auf höhere Anordnung sind fortan alle Kriegsgefangenen, einschließlich die Offiziere, überall streng abgesondert und von jedem Verkehr mit der Zivilbevölkerung abgeschlossen zu halten. Freilassungen und Erleichterungen sind in keiner Form zulässig.

Ein seltsamer Transport. Unter starker Bedeckung trafen am Samstag Abend etwa 40 politisch verdächtige Personen aus den Reichslanden hier ein. Die Festgenommenen, unter denen sich auch mehrere Frauen befanden, kamen in das Polizeigefängnis.

— Etwa 70 Russen trafen heute Nachmittag von Baden-Baden hier ein. Sie reisten über Berlin-Saßnitz-Trelleborg (Schweden) weiter. Dieser Weg ist ihnen vorgeschrieben. Per Bahn wird ab Berlin kein Russe mehr befördert.

— Im Krieg gefallen. Am 7. September starb im 54. Lebensjahr der Generalmajor und Brigadekommandeur Walther Scherbening den Heldentod. Der Gefallene, der als ein ungewöhnlich befähigter Offizier galt, war vor seiner 1910 erfolgten Ernennung zum Kommandeur der 21. Feldartillerie-Brigade in Frankfurt, Regiments-Kommandeur des 2. Nassauischen Feldartillerie-Regiments Nr. 63, Frankfurt. — Der Hauptmann d. R. im 81. Inf.-Regt. Ernst Probst, Führer der 10. Kompanie, erster Vorsitzender des Vereins ehemaliger 81er, Mitinhaber der Firma Panizza und Probst, ist vor dem Feind gefallen. Er hatte sich im Kriege ausgezeichnet und war für das Eiserne Kreuz vorgeschlagen worden.

Ein Schmarotzer. Der aus der Schweiz stammende 35jährige angebliche Journalist Albert Moritz Haldenwang, der für belgische und französische Blätter korrespondiert haben will, aber die Namen die Zeitungen nicht einmal auswendig weiß, schlägt sich auf Kosten seiner Mitmenschen durchs Leben, indem er andere für sich arbeiten läßt. Sein Trick besteht darin, Landsleute aufzusuchen, die er dann unter Schilderung seiner „Notlage" und der Vorspiegelung der verschiedensten falschen Tatsachen um ein Darlehen angeht. Im August und September 1913 gab Haldenwang ein Gastspiel in Frankfurt. Da erzählte er, er habe eine feste Stelle bei einer Frankfurter Zeitung erhalten, müsse aber jetzt eine Wohnung mieten und Gepäck einlösen. Der blanke Schwindel wurde von ihm nur aufgelegt, um Geld zu erhalten und er bekam auch zehn Mark. In zwei anderen Fällen blieb es beim Betrugsversuch. Haldenwang, der schon seit zehn Jahren in dieser Branche reist, begab sich von hier nach Bremen, um wiederum Gutgläubige zu ködern. In Bremen wurde er verhaftet und zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt. Unter Einbeziehung dieser Strafe erkannte die hiesige Strafkammer jetzt auf zehn Monate Gefängnis.

Den Bock zum Gärtner gemacht. Der 21jährige Packer und Auslaufer Alexander Gremmler war in einem Schuhwarengeschäft tätig, wo er das ihm entgegengebrachte Vertrauen schnöde mißbrauchte. Statt dem Prinzipal eine Stütze zu sein, lud er eines Tages so mir nichts dir nichts zwanzig Paar Stiefel auf einen Karren und fuhr sie fort. Die Mehrzahl verkaufte er unter der falschen Angabe, er habe sie bei einem Konkursausverkauf billig erworben. Gremmler beließ es bei dieser Tat nicht, sondern er drang eines Nachts auch in ein Geschäft in der Langestraße und stahl Anzüge und Wäsche im Wert von 250 Mark. Einem früheren Prinzipal entwendete er eine Anzahl Trikothemden. Die drei Diebstähle brachten Gremmler vor der Strafkammer 1½ Jahre Gefängnis ein.

Tödlicher Unfall. Beim Ueberschreiten der Thüringerstraße wurde der neunjährige Schüler Erich aus der Scheidswaldstraße von einem Milchfuhrwerk überfahren und so schwer verletzt, daß er nach wenigen Stunden seinen Leiden im Krankenhause erlag.

Erschwindelte Waisenhausgelder. Ein ehemaliger Pfarrer, der seit Jahren Geld für ein angeblich von ihm errichtetes Waisenhaus in Bulgarien sammelte und von diesen Einnahmen seine Ausgaben bestritt, wurde unter dem Verdacht des Betrugs verhaftet. Der Festgenommene pflegte bei den Personen, die er um Unterstützungen anging, in Uniform eines hohen Offiziers zu erscheinen.

***** Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Amtliche Notierungen vom 14. Septbr. 1914 Auftrieb: 398 Ochsen, 74 Bullen 864 Färsen und Kühe, 462 Kälber, 103 Schafe, 2554 Schweine. — Ziegen

Bezahlt wurde für 100 Pfund:	Lebend Gewicht mk.	Schlacht-Gewicht mk.
Ochsen:		
vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt	52—56	94—98
junge fleischige, nicht ausgem. u. ältere ausgem.	45—49	85—90
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	41—44	75—81
Bullen:		
vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	47—50	78—84
vollfleischige jüngere	40—44	70—76
Färsen und Kühe:		
vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	44—48	82—86
vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40—45	74—84
ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	36—40	67—74
mäßig genährte Kühe und Färsen	30—35	60—70
gering genährte Kühe und Färsen	24—28	55—64
Bezahlt wurde für 1 Pfund:	Pfg.	Pfg.
Kälber:		
feinste Mast (Vollmilch) und beste Saugkälber	—	—
mittlere Mast- und gute Saugkälber	44—48	75—81
geringe Saugkälber	—	—
Schafe:		
Mastlämmer und jüngere Masthammel	44	96
ältere Masthammel und gut genährte Schafe	—	—
mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Schweine:		
vollfleischige Schweine über 2 Ztr. Leb.-Gewicht	46—48	58—60
vollfleischige bis zu 2 Zentner Lebend-Gewicht	45—48	58—60
fleischige Schweine	—	—
Sauen	—	—

Langsamer Handel, bei Rindern unbedeutender, bei Schweinen mäßiger Ueberstand.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Statt besonderer Anzeige.

Samstag Nachmittag entschlief sanft nach kurzem Leiden mein lieber Gatte, unser herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Heinrich Faist

im 69. Lebensjahre, was wir schmerzerfüllt mit der Bitte um stille Teilnahme mitteilen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
J. d. N.: **Frau Helene Faist** geb. **Jung** nebst **Kinder.**

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch den 16. September, Vormittags 9½ Uhr, von der Leichenhalle des Bockenheimer Friedhofes.
Condolenzbesuche dankend verbeten. 4935

Monatfrau gesucht von 8—10 Uhr. Werrastraße 12, 1. Stock. 4937

Trauerhüte
extra billig. Am Weingarten 10, I. 4938

Verloren: Ein 20 Markschein vom Bockenheimer Bahnhof bis zur Sophienstraße. Abzugeben in der Exp. d. Bl. 4932

In sauberem ruhigen Haus schönes großes Zimmer eventl. mit 2 Betten und Familienanschluß während des Kriegs an gebildete Frau oder Fräulein billig zu vermieten. Näheres Exp. d. Bl. 4931

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Landgrafenstraße 41, 1. St. 4933

Tücht. Mädch. f. Milchaustragen u. Hausarbeit tagsüber gesucht. Emserstr. 33. 4939

Trauer-Hüte
Trauer-Schleier † Trauer-Crêpe
Hut- und Armflore
Grösste Auswahl. Alle Preislagen.
Tel. Amt II, No. 1662 **B. Laack** Adalbertstr. 10. 4073

Trauer-Kränze 4074
Bouquetts, Guirlanden und Trauer-Dekorationen.
Fr. Ludwig, Leipzigerstr. 27, Telefon Amt II, No. 770.

Trauerkarten, Trauerbriefe liefert F. Kaufmann & Co., Buchdruckerei.

Wir nehmen bis spätestens zum 18. September d. J. einschließlich
Zeichnungen auf die 5% Deutschen Kriegsanleihen
von unseren Mitgliedern kostenfrei entgegen.
Bockenheimer Volksbank
4936 eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Nr. 216. Dienstag, den 15. September 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Die Kämpfe in Ost und West.

Großes Hauptquartier, 14. Sept. Im Westen finden auf dem rechten Heeresflügel schwere, bisher unentschiedene Kämpfe statt. Ein von den Franzosen versuchter Durchbruch wurde siegreich zurückgeschlagen. Sonst ist an keiner Stelle eine Entscheidung gefallen.

Im Osten schreitet die Vernichtung der russischen ersten Armee fort. Die eigenen Verluste sind verhältnismäßig gering. Die Armee von Hindenburg ist mit starken Kräften bereits jenseits der Grenze. Das Gouvernement Souwalki wurde unter deutsche Verwaltung gestellt.

Schwere russische Niederlage.

Großes Hauptquartier, 14. Sept. General v. Hindenburg telegraphierte an Se. Majestät: Die Wilnaer Armee (2., 3., 4., 20. Armeekorps, 3. und 4. Reservedivision, 5 Kavalleriedivisionen) ist durch die Schlacht an den Masurischen Seen und die sich daran schließende Verfolgung vollständig geschlagen. Die Gradnoer Reservearmee (22. Armeekorps, Rest des 6. Armeekorps, Teile des 3. sibirischen Armeekorps) haben in besonderem Gefecht bei Lyck schwer gelitten. Der Feind hat starke Verluste an Toten und Verwundeten, die Zahl der Gefangenen steigert sich, die Kriegsbeute ist außerordentlich. Bei der Frontbreite der Armee von über 100 Kilometern, den ungeheuren Marschleistungen von zum Teil 150 Kilometern in vier Tagen, bei den sich auf dieser ganzen Front und Tiefe abspielenden Kämpfen kann ich den vollen Umfang noch nicht melden. Einige unserer Verbände sind scharf ins Gefecht gekommen, die Verluste sind aber doch nur gering. Die Armee war siegreich auf der ganzen Linie gegen einen hartnäckig kämpfenden, aber schließlich fliehenden Feind. Die Armee ist stolz darauf, daß ein kaiserlicher Prinz in ihren Reihen gekämpft und geblutet hat. gez. v. Hindenburg.

Die Schlacht bei Lemberg.

Wien, 14. Sept. Der Kriegsberichterstatter des „Morgen" meldet: Die Schlacht bei Lemberg wurde abgebrochen. Unsere Truppen wurden zurückgezogen und in einem Abschnitt versammelt, der für die Verteidigung die günstigsten Bedingungen bietet. Unser Plan, die russische Armee durch eine rasche und kühne Offensive zu zerschlagen, scheiterte nicht wegen der mangelnden Führung oder der Inferiorität unserer Truppen, im Gegenteil, die Führung und die Truppen leisteten Uebermenschliches, aber der Heroismus der Truppen scheiterte an der großen kolossalen Uebermacht des Feindes. Es ist festgestellt, daß die Uebermacht der Russen viele Divisionen beträgt, wobei zu bedenken ist, daß eine russische Division stärker ist als eine unsrige. Ferner sind die Russen in der Mobilisierung weit voraus, da sie damit lange vor Kriegsbeginn einsetzten. Endlich haben wir fast die gesamte Hauptmacht der Russen gegen uns. Wenn man das bedenkt, kann man erst die Leistung unserer Truppen richtig abschätzen. In fast ununterbrochenen dreiwöchigen Kämpfen hielten wir nicht nur in fortwährender Offensive dem Feinde überall stand, sondern nahmen ihm auch fast 60 000 Gefangene und 300 Geschütze ab. Aber diese Teilerfolge, so groß sie auch waren, konnten nicht zu dem gewünschten Gesamtresultat vereinigt werden, weil die Russen buchstäblich für eine jede geschlagene Division eine neue heranwerfen konnten. Höhere strategische Rücksichten verlangen jetzt die Versammlung unserer Truppen in einer Stellung, an der sich die Uebermacht der Russen brechen muß. Wir können hier ruhig den Angriff abwarten. Ich wiederhole nochmals: Unsere Truppen sind nicht geschlagen und fühlen sich nicht geschlagen. Die österreichisch-ungarische Armee bezieht eine Stellung, die so stark ist, daß sie jedem Feinde Trotz bieten kann.

Eine Erklärung des Reichskanzler.

Kopenhagen, 14. Sept. Ritzaus Bureau hat vom deutschen Reichskanzler nachstehende Mitteilung erhalten: Der englische Premierminister hat in der Guildhall in einer Rede von der Neutralität Belgiens, Hollands und der Schweiz gesprochen, die von Deutschland gefährdet sei. Wir hatten Belgiens Neutralität verletzt, weil bittere Not uns zwang, aber wir hatten Belgien volle Integrität und Schadloshaltung zugesagt, Belgien wäre ebensowenig etwas geschehen wie z. B. Luxemburg. Hätte England als Beschützer der schwächeren Staaten Belgien unendliches Leid ersparen wollen, dann hätte es ihm den Rat erteilen müssen, unser Anerbieten anzunehmen. Geschützt hat es Belgien unseres Wissens nicht. Wir wissen genau, daß der französische Kriegsplan den Durchmarsch durch Belgien vorsah. Würde England dann eingeschritten sein? — Es ist auffällig, daß Asquith nicht auch die skandinavischen Länder erwähnt. England ist um die Neutralität Hollands und Belgiens so besorgt, weil sie an der anderen Küste des Kanals liegen. Asquith sagt, der Kampf Englands sei ein Kampf der Freiheit gegen die Gewalt. Im Namen der Freiheit hat England mit Gewalt sein gewaltiges Kolonialreich begründet, im Namen der Freiheit hat es noch um die Wende dieses Jahrhunderts die Selbständigkeit der Burenrepubliken vernichtet. Im Namen der Freiheit behandelt es jetzt Aegypten unter Verletzung internationaler Verträge als englische Kolonie. Im Namen der Freiheit verliert einer der malayischen Schutzstaaten nach dem anderen seine Selbständigkeit zugunsten Englands. Im Namen der Freiheit sucht es durch Zerschneidung der deutschen Kabel zu verhindern, daß die Wahrheit in die Welt dringt.

Norwegische Preßstimmen.

Kristiania, 14. Sept. (Ctr. Bln.) Die gesamte Morgenpresse bringt die der Ritzauschen Agentur in Kopenhagen übermittelte neueste Erklärung des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg, die zu Asquiths Worten: England führe im Namen der Freiheit Krieg, Stellung nimmt. In Sperrdruck wird die Versicherung des Kanzlers wiedergegeben, daß Deutschland niemals Skandinaviens Neutralität antasten werde, während England, was Skandinavien angehe, sich ausschweige. Die ganze Erklärung macht hier den tiefsten Eindruck, da man schon allgemein der Ansicht ist, daß die nahe Zukunft sich für den Norden kritisch gestalten werde, zumal da Englands Stellung zu Holland als einem Transitland für Deutschland hier nicht gerade beruhigt.

Tagesbefehl des Königs von Bayern.

München, 15. Sept. (Ctr. Fft.) Ein von dem König am 11. September dem Kronprinzen von Bayern mitgeteilter Tagesbefehl wird vom Kriegsministerium veröffentlicht: Tagesbefehl. Meine braven Bayern! Voll Stolz und Freude über das heldenmütige Verhalten meiner Armee bitte ich, sämtlichen Generälen, Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften meine volle Anerkennung und meinen königlichen Dank auszusprechen. Soldaten, Eure Taten verdienen, den besten kriegerischen Leistungen unserer Vorfahren an die Seite gestellt zu werden und gereichen Euch zu unvergänglichem Ruhme. Viele und große Erfolge sind bereits errungen, aber es werden noch schwere Kämpfe erforderlich sein, bis unsere Feinde, die frevelhaft uns angegriffen haben, niedergekämpft sind. Ich hege das feste Vertrauen zu Euch allen, daß Ihr in unerschütterlicher Treue und Tapferkeit aushalten werdet bis zum siegreichen Ende des Krieges. Soldaten, meine besten Segenswünsche geleiten Euch. Gott der Allmächtige möge den Sieg dauernd an unsere Fahnen heften. Dieses ist mein tägliches heißes Gebet in dieser großen, aber für uns alle schweren Zeit.

Zum „deutschen Rückzug".

Rom, 15. Sept. (Ctr. Fft.) Ein italienischer General beweist im Corriere d'Italia mit schlagenden Gründen, daß der deutsche Rückzug in Frankreich eine strategische Bewegung ist. Er warnt davor, sich durch die französischen Communiques irre machen zu lassen, deren große Zahl nur beweise, wie nötig der Armee und Bevölkerung Frankreichs eine moralische Kräftigung sei. Diese Notwendigkeit empfinde man in Deutschland nicht, wo jeder Bürger und jeder Soldat davon überzeugt sei, daß Deutschland siegen werde. Die Spärlichkeit der Mitteilungen des deutschen Generalstabes während der Dauer einer großen Aktion von verschiedenen Phasen sei klug und weise.

110 eiserne Kreuze für ein Regiment.

Bei dem Sturm auf Lüttich hat sich das in Cassel und Arolsen stehende Infanterieregiment von Wittich (3. Kurhessisches) Nr. 83 in hervorragender Weise ausgezeichnet. Nun sind an die tapferen Angehörigen des Regiments, wie die „Nordd. Allg. Ztg." mitteilen kann,

---

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(10. Fortsetzung.)

Selbst die unartigen, trotzigen Stiefkinder hatten sich ihrem sanften, aber starken Willen gebeugt. Vera hing mit einer schwärmerischen Zärtlichkeit an ihrer Mama, und auch Erwin war zutraulicher und anhänglicher geworden. Es vergingen Tage, wo er sich musterhaft führte, und brach dann sein zügelloses Temperament wieder durch, so empfand er jedesmal hinterher bittere Reue darüber, das erste Anzeichen eines ernsten Strebens nach Besserung.

Klara erkannte recht wohl, was in dem Knaben vorging, und ehrliche Freude über seinen Eifer, sich aus den Banden unerträglicher Fehler zu befreien, erfüllte sie.

Sie war ängstlich bemüht, seine Unarten vor dem Vater zu verbergen; denn sie fürchtete mit Recht, daß Eicke dadurch, daß er den Knaben im ersten Zorn hart und unerbittlich strafte, mehr verderben als bessern könne.

Seit jener Züchtigung, die Erwin im Garten erhalten, wußte er, daß der Vater nicht fackelte, besonders, wenn es sich um eine Ungezogenheit gegen die Mama handelte, und er richtete sich danach.

Dadurch aber, daß er sich zusammennahm, sich Mühe gab, wurde ihm ein bescheidenes Wesen zur zweiten Gewohnheit.

Oft strich Klaras weiße, schlanke Hand liebkosend über Erwins Scheitel, und zärtlich wallte es dann in dem ungestümen kleinen Herzen auf. In solchen Momenten wäre er für die Mama durchs Feuer gegangen.

Aber er war ja noch ein Kind, unfähig, klar zu denken und zu handeln. Und es kam nicht selten vor, daß seine unausstehlichen Fehler überhandnahmen, ein Schrecken seiner Umgebung wurden.

Der Junge war überaus reizbar, und ein kleiner Anlaß konnte seinen guten Willen vollständig unterjochen, sein böses Blut in gefährliche Wallung bringen.

Die kleine Vera dagegen versprach, das geistige Ebenbild ihrer herzigen, liebenswerten Stiefmutter zu werden. Für sie waren dies beneidenswert glückliche Kindertage. Wie ein Schmeichelkätzchen war sie um die Mama herum, ihre Bewegungen, ihre Worte nachahmend, doch auf die Wünsche ihres Bruders gleichzeitig achtend.

Einen Zug von Hochmut und Willkür hatte auch sie in ihrem Wesen, das war noch die Nachwirkung von Eugenies Launen und Taktlosigkeiten.

Aber mit herzinniger Freude beobachtete Klara die reizende Entwicklung des kleinen, bezaubernden Geschöpfes. Vera versprach, dermaleinst eine außerordentliche Schönheit zu werden. Die prachtvollen, dunklen Augen und der samtweiche, rosige Teint bildeten im Verein mit dem rosigen Mund, dem dunklen, eigenwillig gelockten Haar einen Gesamteindruck, der schon jetzt bestrickend wirkte.

Heute sollten Nüsse vergoldet werden. Auf dem großen, runden Eichentisch im Wohnzimmer lag alles dazu bereit. Die Kinder durften helfen. Erwin hatte gebeten, seinen Freund Adolf, den Sohn des Kutschers, einladen zu dürfen, und Klara hatte es gern erlaubt, denn Adolf war ein bescheidener, wohlerzogener Junge von acht Jahren, der eine gute Schule besuchte.

Wie ein Lichtstrahl glitt Klaras weißes Kleid durch die hellerleuchteten, von Blumenduft durchwehten Räume. Auf ihrem zarten Gesicht lag der Sonnenglanz reinsten Herzensglückes. Aus der Seidenschleife, die über dem Taillenschluß das faltige Gewand lose zusammenhielt, lugte eine dunkelglühende Rose hervor, das Haar trug sie zu Locken aufgesteckt, von denen einzelne ihr über die Schultern fielen, als hätten sie sich eigenwillig aus dem mit kleinen Brillanten geschmückten Schildpattkamm gelöst.

Ja, wie eine Göttin seelischer Schönheit und Harmonie mußte sie jedem erscheinen, und doch war es, als schreite neben ihr ein dunkler Schatten, sie auf Schritt und Tritt verfolgend.

Eicke wenigstens hatte dieses Gefühl, sooft er sie in ihrer vollendeten Anmut und frauenhaften Schönheit vor sich sah.

Auch jetzt — er war soeben nach Hause gekommen — stand er hinter dem Vorhang im Erker und verfolgte, ohne sich bemerkbar zu machen, die reizende Gestalt seiner jungen Gattin mit freundlichen Blicken.

Wenn Klara ihn so gesehen hätte, wie erschrocken wäre sie wohl gewesen!

Doch Eicke wußte sich zu beherrschen; sie sollte nichts, nicht das geringste von seiner geheimen Angst und Not erfahren.

Aber war denn wirklich nicht all seine Sorge übertrieben?

Wie hatte der Arzt gesagt? Er müsse ausdrücklich

110 Eiserne Kreuze verliehen worden. Zu den Ausgezeichneten gehört der Oberst und Regimentskommandeur Graf Moltke und Major von Winterfeld, ferner 6 Hauptleute, 3 Oberleutnants, 12 Leutnants, darunter 6 der Reserve, 5 Feldwebel, 15 Unteroffiziere, sowie 65 Einjährig-Freiwillige und Musketiere.

Gerettete Besatzung.

Berlin, 15. Sept. Bei dem Untergang des Kreuzers Hela wurden von 181 Mann der Besatzung 171 durch deutsche Schiffe gerettet. Bei dem Untergang des englischen Pathfinder sind 270 Mann ertrunken.

Ein Verteidiger Deutschlands.

Der norwegische Gelehrte Hanris Aal veröffentlicht an der Spitze des „Dagbladet", das der Regierung nahe steht, einen flammenden Protest gegen die im Auslande verbreiteten falschen Beschuldigungen über Deutschland. Er beweist, daß während des Burenkrieges der Zar dem Deutschen Kaiser vorgeschlagen habe, das entblößte England anzugreifen, was der Kaiser ablehnte, ebenso daß Deutschland während des japanischen Krieges Rußland nicht in den Rücken fiel, sondern Rußland zu einem ehrenvollen Frieden verhalf. Hätte der Kaiser gewollt, hätte Deutschland damals dem Zarenreiche den Todesstoß gegeben. Aal zitiert eine Rede des Kaisers vom 22. März 1905 in Bremen. Jetzt sei Deutschland der Krieg aufgezwungen, jeder rechtlich Denkende könnte das in allen Dokumenten nachlesen. Rußland, England und Frankreich standen fertig da und wollten den Krieg. Frankreich und Rußland überschritten schon vor der Kriegserklärung die Grenze. Belgien schloß mit Frankreich einen Vertrag. Das Auftreten Deutschlands gegen Belgien sei völkerrechtlich berechtigt. Aal schließt: In den letzten 44 Jahren war kein Land so abgeneigt gegen den Krieg mit anderen zivilisierten Nationen, so klar darüber, daß seine Eroberungen auf den Kulturfeldern mit geistigen Waffen und nicht auf geographischem Gebiet mit dem Schwert erfolgen würden oder so sich seiner Verantwortung in der Politik bewußt wie Deutschland. Will man auf dessen Rüstungen hinweisen, so braucht man nur zu antworten, Deutschland hat keinen Pfennig und keine Exerzierstunde zu viel angewandt. Der Inhalt des Artikels ist, daß Deutschland in der Notwehr handelte; seine Sache sei gerecht. Jeder rechtlich Denkende müßte dies laut vor aller Welt bekennen.

Die Aufklärung der Amerikaner,

die Kaiser und Reichskanzler sich so angelegen sein ließen, ist jetzt durch das mannhafte Auftreten des deutschen Botschafters in Washington, Graf Bernstorff, um ein gut Stück weitergekommen, und man ersieht aus dem Wutgeheul der englischen Presse, daß der Umschwung in der Stimmung des amerikanischen Volkes zugunsten Deutschlands ein ganz gewaltiger sein muß. Die großen amerikanischen Blätter äußern sich denn auch schon recht sympathisch über Deutschland und stellen fest, daß ein großer und einflußreicher Teil ihres Volkes die von Deutschlands Feinden vorgebrachten Anklagen gegen die deutschen Truppen angesichts der vorzüglichen Disziplin seiner Armeen nicht glauben könne. Die einzige Hoffnung Englands bleibt jetzt noch die belgische Anklagekommission, deren Eintreffen in Amerika täglich erwartet wird.

Der Stimmungswechsel in Amerika.

Berlin, 15. Sept. (Ctr. Fft.) Die aus Newyork hier eingetroffenen Zeitungen lassen erkennen, daß in den amerikanischen Blättern ein teilweiser Umschwung zu verzeichnen ist. Der Newyork-Herald bringt in einer seiner illustrierten Sonntagsausgaben ausführliche illustrierte Beschreibungen des Krieges 1870-71, und ferner einen Lebensabriß Friedrichs des Großen und eine Geschichte des siebenjährigen Krieges, in dem Preußen wie jetzt gegen die ganze Welt kämpfte. Die Geschichte des Krieges 1870-71 stellt das Blatt sehr geschickt nach seinen damals veröffentlichten Kriegstelegrammen zusammen. Auch bringt das Blatt zwei Interviews, das eine mit Viktor Hugo nach der Proklamierung der Republik und das andere mit dem in Wilhelmshöhe gefangenen Kaiser Napoleon, der sich damit rein zu waschen suchte, daß er den Krieg nicht gewollt habe und daß er seinen Kriegsminister, den Marschall Niel und den Marschall Lebeuf ständig gewarnt habe, mit Preußen, das in der Bewaffnung dem französischen Heere überlegen sei, anzubinden.

Jüdische Feldgeistliche.

Berlin, 14. Sept. Der Ausschuß des Verbandes der deutschen Juden teilt uns folgendes mit: Den an das Militärkabinett und die Kriegsministerien gerichteten Anträgen des Verbandes der deutschen Juden — auch die Freie Vereinigung für die Interessen des orthodoxen Judentums war in dieser Richtung tätig —, daß Rabbiner als Feldgeistliche zu den Truppen gesandt werden, damit den religiösen Bedürfnissen auch der jüdischen Heeresangehörigen im Felde Rechnung getragen werden könne, dürfte entsprochen werden: es wird der Erlaß einer Verfügung erwartet, auf Grund deren Rabbiner aus verschiedenen dem preußischen Kontingent zugehörigen Landesteilen als Feldgeistliche tätig sein werden, und die bayerische Militärbehörde dürfte für die ihr unterstehenden Truppenteile in gleicher Weise verfahren wie die preußische.

Französische Kriegsberichte.

Heute liegen eine Anzahl amtlicher französischer Berichte über die Kämpfe vor Paris bis nach Nancy vor. Sie melden mit den üblichen französischen Uebertreibungen im großen und ganzen schon Bekanntes in anderer Form. Es ist jedoch bemerkenswert, daß von einem großen französischen Sieg nirgends die Rede ist. Es wird wohl festgestellt, daß die französischen Truppen hier und da an Boden gewonnen hätten, aber die richtige Freude an diesen kleinen augenblicklichen Vorteilen scheint nicht recht aufkommen zu wollen, weil man jetzt kein Vertrauen mehr auf eine Wendung des Kriegsglücks hat. Während die Franzosen, so schreiben die Frkf. Nachr., von den Kämpfen östlich von Paris ein Zurückgehen der deutschen Truppen melden konnten, ist es ihnen offenbar peinlich, auch von den Vorgängen bei Verdun, Nancy und in Lothringen reden zu müssen. Am 10. September 11 Uhr abends wurde ganz verschämt mitgeteilt: „Im Zentrum ist die Lage des rechten Flügels unverändert. Am Ornain und am Argonnenwalde halten beide Gegner ihre Stellungen fest. Auf der Seite von Nancy ist der Feind auf der Straße von Château-Salins ein wenig vorgerückt, im Walde von Champenoux haben wir dagegen an Boden gewonnen. Die Verluste auf beiden Seiten sind sehr beträchtlich. Die Stimmung und der Gesundheitszustand der französischen Truppen sind ausgezeichnet." — Daß die Franzosen melden, die Verluste auf beiden Seiten seien sehr beträchtlich, will nicht viel besagen, wenn sie schon ihre eigenen schweren Verluste zugeben müssen, wollen sie wenigstens sagen, daß auch die Deutschen gelitten hätten. Am 10. September gab man in Paris den Fall von Maubeuge noch immer nicht zu, stritt ihn auch nicht mehr ab. „Vom Falle von Maubeuge, der durch die deutschen Blätter gemeldet worden war, ist noch keine Bestätigung eingetroffen." — Am 11. September 11 Uhr abends stellte die amtliche französische Mitteilung fest, daß die deutschen Truppen Troyes erreicht hatten, ehe sie zurückgenommen wurden. Die Kämpfe seien außerordentlich heftig auf dem Südplateau von Sézanne und Vitry-le-François gewesen. Die Armee des Herzogs von Württemberg habe starke und wiederholte Versuche unternommen, das französische Zentrum zu durchbrechen. — Dann heißt es wieder so nebenbei: „An der Ornain wie im Argonnerwald und an der Maas, wo die Armeen des Herzogs von Württemberg und des Kronprinzen operieren, dauern die Kämpfe mit wechselndem Erfolge für beide Seiten fort, ändern jedoch an der allgemeinen Lage nichts. Die Lage auf dem rechten Flügel und vor Nancy, das von einigen weittragenden Geschützen beschossen wurde, ist unverändert." — Aus Bordeaux wird dann noch ein besonderer Bericht ausgegeben, in dem gesagt wird: „Im Argonnerwald konnten die Deutschen trotz der großen Anstrengung der französischen Armee noch nicht geworfen werden. Beim rechten Flügel in Lothringen hat sich die Lage nicht geändert." (Ctr. Fft.)

Zu den Kämpfen an der Marne.

Berlin, 15. Sept. Der „Berl. Lokalanz." schreibt: Die Kämpfe an der Marne sind also noch nicht entschieden, aber sie haben offenbar eine Wendung zu unseren Gunsten genommen. Der rechte Flügel hat einem erneuten Druck nicht nachgegeben, sondern einen französischen Durchbruchsversuch siegreich zurückgeschlagen, daraus wird man schließen können, daß ein derartiger Versuch nicht mehr erneuert werden wird. Unter diesen Umständen können wir hoffen, daß auch an anderen Stellen des Schlachtfeldes sich der Kampf zu unseren Gunsten abspielen wird.

Land und Leute im Marnegebiet.

Obwohl der Marnefluß, der das gleichnamige, von den blutigen Entscheidungskämpfen erfüllte Departement durchfließt, nur zwei Kilometer von Paris entfernt bei Charentor in die Seine mündet, ist das Leben der Provinz von dem der Hauptstadt doch himmelweit unterschieden. Aehnlich wie im Süden Frankreichs ist auch hier die Bevölkerung nüchtern und strebsam; obwohl ihr das Blut leichter durch die Adern rollt und ein Hang zur Fröhlichkeit nicht abzusprechen ist, liegt ihr Leichtlebigkeit fern. Das Marnegebiet macht den mittleren Teil der Champagne aus und ist dasjenige Gebiet Frankreichs, in dem die edelsten Champagnerweine gedeihen. Ueber eine Million Hektoliter dieses berühmtesten Weines der Welt werden von den fleißigen Winzern des Marne-Departements in guten Jahren ausgeführt. Die Leute sind friedlich und arbeitsam; als sie aber dahinter kamen, daß Konkurrenten außerhalb der Champagne ihr Gewächs gleichfalls als echten Champagner in das Ausland schickten, da gerieten sie in die Wolle. Im Frühjahr 1911 kam es deshalb zu den großen Winzerunruhen, die einen revolutionären Grad erreichten und in der Marne-Hauptstadt Chaumont zu blutigen Straßenunruhen führten. — Trotz der Kärglichkeit des Bodens, der auf der kalkigen Felsunterlage vielfach nur mit einer ganz dünnen Erdkrume bedeckt ist, weiß ihm die fleißige Bevölkerung doch außer dem Wein reiche Schätze zu entziehen. Außer Roggen und Weizen gibt es reiche Kohl- und Rübenernten, Hanf, Flachs, Oelgewächse und namentlich Obst werden in großen Mengen und vorzüglicher Güte geerntet. Berühmt sind die Spargel und Melonen von Chalons. Die Bienenzucht, die erfolgreich betrieben wird, leitet zur industriellen Tätigkeit über, die gleichfalls in Blüte steht. Besonders ragt die Produktion der Tuch- und Wollfabriken, der Glasbläsereien und Messerschmieden hervor. Das in erheblichen Mengen gewonnene Eisen wird größtenteils im Departement selbst verarbeitet, namentlich zur Herstellung von Messern, die die Hauptbeschäftigung von nahezu 200 Dörfern in der Umgebung von St. Dizier bildet. Guten Rufes erfreuen sich auch die als Terre de Champagne bekannten Töpferwaren.

Scheitern der französischen Anleihe.

Berlin, 14. Sept. Nach dem hier eingetroffenen „Financial Commercial Chronicle" vom 22. August hat Staatssekretär Bryan bezüglich einer weiteren Anleihe erklärt, daß Anleihen von amerikanischen Bankiers an irgendwelche kriegführenden ausländischen Nationen mit dem wahren Geist der Neutralität nicht vereinbar seien. Daraufhin habe J. P. Morgan & Co. offiziell mitgeteilt, daß die Verhandlungen wegen Gewährung einer Anleihe von 100 Millionen Dollars an Frankreich fallen gelassen worden sind. Gegen eine schweizerische Anleihe seien nach Bryans Erklärung keine Einwendungen zu machen. Darnach wäre also der französische Anleiheversuch in Amerika gescheitert.

Dum-Dum-Geschosse in französischem Besitz.

Ein hoher französischer Offizier hat dem Pariser Korrespondenten des „Tijd", des großen holländischen Katholikenblattes, folgende Mitteilung gemacht. Er sagte, das Gerede über die Verwendung von Dum-Dum-Kugeln sei vermutlich dadurch entstanden, daß ein Stabsoffizier in der Festung Longwy sich mit Studien über die Anfertigung neuer Patronen beschäftigte. Es hätten sich auch in einer Rumpelkammer auf der Festung noch einige Kisten ausgehöhlter Kugeln befunden, die aus der Zeit stammten, als diese noch nicht durch die Haager Friedenskonferenz verboten waren, und die man später durch maschinelle Umfeilung brauchbar zu machen versucht habe. Es sei möglich, daß einige Schachteln verbotener Patronen unabsichtlich (!) an die französischen Infanteristen verteilt (!) worden seien, aber von einer regelrechten Fabrikation der Dum-Dum-Kugeln könne nicht die Rede sein. In dieser Erklärung wird zum ersten Mal das Vorhandensein von Dum-Dum-Kugeln in französischem Besitz zugegeben. Abgesehen davon, daß es eine sehr merkwürdige „Rumpelkammer" sein muß, aus der im

---

anordnen, daß die junge Frau sich die denkbar größte Schonung auferlege, möglichst wenig Gesellschaften und Theater besuche und sich allem, was Aufregung verursache, fernhalte.

Das hatte Eicke eingeleuchtet, und er konnte nichts Besonderes dabei finden.

Aber da war es dann noch zögernd, widerstrebend von den Lippen des Arztes gekommen:

„Am liebsten schickte ich die arme, gnädige Frau sogleich nach Kairo, obgleich —"

Ganz verdutzt und ohne zu verstehen hatte Eicke dreingeschaut. Schließlich war er geneigt gewesen an einen taktlosen Scherz des Doktors zu glauben; denn eine junge Frau in dem Zustande geht doch nicht auf Reisen, sie gehört ins Haus, in die Obhut ihres Mannes.

In diesem Sinne äußerte er sich auch.

Doch der Doktor wiegte das schon ergraute Haupt. „Irgend eine — gewiß!"

Was das heißen solle, wollte Eicke dann wissen.

Der Arzt schlich mit seinen Worten so vorsichtig um eine gerade Antwort herum, wie die Katze um den heißen Brei.

Doch da kam er bei dem Bankier nicht gut an. Der wünschte eine klare, bündige Erklärung, was die Andeutungen besagen sollten.

Ob er die Wahrheit wie ein Mann tragen könne," hatte der Doktor ernst und bedächtig gefragt.

Da war es zum ersten Male, als kröche es dem Bankier eisig über den Rücken, er fühlte, wie seine Haare sich sträubten.

Er bestand trotzdem darauf, daß man ihm die Wahrheit sage.

„Sie hat keine fünf Jahre mehr zu leben," erklärte der Arzt; „sie leidet an einem schleichenden, unheilbaren Brustübel." Kairo könne die Katastrophe noch um ein paar Jahre hinausschieben, aber zu retten sei da nichts. Wahrscheinlich handle es sich um Vererbung, da sei die Wissenschaft machtlos. Solch ein zartes Geschöpf hätte gar nicht heiraten sollen. In keinem Falle hätte sie Mutter werden dürfen.

Eicke war vernichtet gewesen. Wie ein Wahnsinniger hatte er den Unheilkünder angestarrt, ohne es fassen, glauben zu können, daß er die Geliebte seines Herzens und seiner Seele, die ihn das Leben erst wieder schätzen und lieben gelehrt, die so ganz in seinem Wesen aufging, wieder verlieren sollte.

Nein, das konnte, durfte nicht sein! Klara war sein besseres Selbst, sie verstand ihn in seinen geheimsten Regungen und immer war sie eins mit ihm.

Er gab sie nicht her. Er wollte sie dem Himmel abtrotzen!

Er fühlte, wie das Haar ihm feucht an der Stirn klebte, als er heiser hervorstieß:

„Es wird und muß ein Mittel geben, um einen Menschen, welcher in der Vollkraft seiner Jahre sich betätigt, wirkt und schafft, vor dem Dahinsterben zu bewahren. Denken Sie nach, Doktor, was geschehen kann, mir ist keine Summe zu hoch, um das Leben meines geliebten Weibes zu erhalten."

Der ergraute Gelehrte war kein Prahler und kein Scharlatan, er machte eine völlig mutlose Bewegung. „Ein solches Mittel gibt es nicht, mein armer Freund. Keine Arznei, keine noch so raffinierte Methode könnte dem Feinde beikommen, der unablässig sein Zerstörungswerk betreibt.

Da war Eicke wütend aufgefahren, hatte die Wissenschaft geschmäht und den erprobten Gelehrten tief beleidigt.

Aber der nahm die kränkenden Worte nicht übel, wußte er doch, wie lieb der Bankier seine junge Gattin hatte, und daß sie den Sonnenschein in dieses dunkle, verödete Haus getragen.

Es war ja auch ein grauses, unerbittliches Schicksal, das hier waltete. Aber eben, weil es Schicksal war, ließ sich nichts daran ändern.

Künstlich noch eine Weile den Organismus erhalten. Das Ende hinauszögern, wenn keine Aufregungen, keine seelischen Erschütterungen dazukamen, das konnte man — es war aber auch alles.

Und seit jenem Tage glühte ein schleichendes Fieber in Eickes Adern. Wo Klara auch ging und stand, sah er den Schatten, den unheimlichen Feind mit Hippe und Stundenglas neben ihr. Nein, der Doktor hätte ihm dieses Entsetzliche nicht sagen dürfen, es machte Eicke elend, verleidete ihm jeden Augenblick.

Freilich, einen schwachen, kaum erwähnenswerten Trost hatte der Arzt ihm gelassen.

„Unser Leben steht in Gottes Hand," tröstete er, „und solange der Mensch atmet, darf man nicht alle, nicht die letzte Hoffnung aufgeben. Es kommen auch Wunder vor. Die Natur selbst beginnt und vollführt zuweilen Heilprozesse, die unserer Berechnung spotten. Wir Aerzte stehen da auch vor einem Rätsel. Diese überraschenden Heilprozesse sind selten, aber sie kommen vor, und besonders bei jüngeren Personen. Ein solcher Fall könnte ja auch hier eintreten und die Krankheit zum Stillstand bringen. Sie sind nun gewarnt und können danach handeln, Herr Bankier."

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsfall Munition geholt und an die Truppen verteilt wird, ist es natürlich einfach lächerlich, daß man uns vormachen will, die Franzosen hätten in ihren Magazinen 16 Jahre lang Patronen aufgehoben, die wegen des Haager Verbots ausrangiert worden waren. Der Beschluß der Haager Konferenz stammt nämlich aus dem Jahre 1899. Für welchen Zweck und für welchen Gegner hat man die Dum-Dum-Geschosse aufbewahrt? — Der Gefahr, so rasch Lügen gestraft zu werden, hätte sich Herr Poincaré wirklich nicht aussetzen sollen.

Eine französische Huldigung für deutsche Hochherzigkeit.

Pforzheim. Die im Osterfeldlazarett untergebrachten verwundeten Franzosen haben von sich aus das Bedürfnis gefühlt, der Lazarettverwaltung ihren Dank auszusprechen über die Art und Weise ihrer Behandlung. Sie taten das, wie wir dem „Pforzh. Anz." vom 10. d. M. entnehmen, in einem an den ärztlichen Leiter des Lazaretts, Herrn Med.-Rat. Dr. Rupp gerichteten Brief, der in wörtlicher Uebersetzung lautet: „Herr Direktor! Die französischen Verwundeten, die in Pforzheim verpflegt werden, danken Ihnen hiermit für den Dienst, den Sie ihnen durch die Benachrichtigung ihrer Familien erwiesen haben. Dieser Umstand bildet für die Verwundeten eine wertvolle seelische Erleichterung, indem sie dieselben von einem Gefühl der Bedrückung befreit und dadurch zu ihrer Wiederherstellung beiträgt. Auch sind wir glücklich, der wunderbaren Organisation des Roten Kreuzes und insbesondere der Sektion Pforzheim den Ausdruck unserer vollen Dankbarkeit auszusprechen für die so verständnisvolle Hingebung, mit der sie das Ziel verfolgt, die Opfer des Krieges wieder aufzurichten. Ein Kamerad, der trotz der uns allen zuteil gewordenen sorgfältigen Pflege im Sterben liegt, bittet, daß sein letztes Wort ein Wort des Dankes sei und eine Huldigung für die vollkommene Hochherzigkeit des deutschen Volkes, für die Art und Weise, auch die fremden Verwundeten zu pflegen. Für die 52 verwundeten Franzosen im Osterfeld-Lazarett: gez. Marius Cerede 92. Inf.-Regt."

Russische Amurtruppen.

Berlin, 15. Sept. (Ctr. Fft.) In einem Lazarett des preußischen Ostens wurden unlängst russische Kriegsgefangene eingeliefert, die durch ihre Schlitzaugen und das sonstige unverkennbare mongolische Aussehen auffielen. Auf Befragen nach ihrer Herkunft teilten sie mit, daß sie vom Amur stammten und schon im Frühjahr nach der russischen Grenze transportiert worden seien. Diese Erscheinung bestätigt nicht nur, daß Rußland den Plan des Angriffs gegen uns schon seit langen Monaten vorbereitet hatte und zum Kriege unbedingt entschlossen war, sondern auch wie zeitig zwischen Rußland, England und Japan das ganze Spiel abgekartet war. Denn ohne entsprechende Zusicherungen Japans hätte Rußland nicht wagen können, Amurtruppen aus Ostasien an seine europäische Westgrenze zu werfen.

Russische Spione.

Wien, 15. Sept. Amtliche Quellen melden aus Krakau: Dieser Tage wurden hier 19 verdächtige Bettler festgenommen. Bei der Leibesvisitation ergab sich, daß sie mit österreichischem und russischem Gelde reichlich versehen waren.

Aegypten in Gährung.

Rom, 14. Sept. Der Korrespondent des Messagera in Cairo meldet, daß die Lage in Aegypten sehr bedenklich sei. Wenn die Regierung der durch die Arbeitslosigkeit und wirtschaftlichen Not in Alexandrien und den Eingeborenenviertel in Cairo hervorgerufenen Tumulte nicht Herr werde, so sei zu befürchten, daß die schwere Krise eine nationalistische panislamitische Bewegung heraufbeschwören werde.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Lokal-Nachrichten.

15. September.

— Deutsche Feldpost. Von der Postbehörde geht uns folgende Nachricht zu. In Ausführung einer Postbeförderung mit Kraftwagen ist am 9. bei Villers Cotterets, südwestlich von Soissons, ein Sohn des Fabrikdirektors Ehrhardt aus Zella St. Blasi, der sich mit einer größeren Zahl Postautos auf den Kriegsschauplatz begeben hatte, von feindlichen Truppen überfallen und erschossen worden. Man sieht hieraus, daß die Feldpost keine Gefahr scheut, um die Feldpostsendungen an die in der Front stehenden Truppen zu überbringen. Ob bei dem Ueberfall Posten in Verlust geraten sind, haben wir noch nicht erfahren können.

— Ein Soldaten-Friedhof. Auf dem neuen Teil des Frankfurter Friedhofes hat man für die in den Frankfurter Lazaretten ihren Verwundungen erliegenden Kriegsteilnehmer einen eigenen Friedhof angelegt. Es ist ein Dreieck am Ende der großen Allee, hart an der Friedberger Landstraße. Das Gräberfeld ist von einer geschnittenen Hainbuchenreihe eingefaßt und in weiterem Abstand von Bäumen und Buschwerk umgeben. Bisher haben dort sechs Soldaten ihre letzte Ruhestätte gefunden, vier Deutsche und zwei Franzosen. Die Nationen liegen getrennt. In der Mitte bleibt ein freier Platz auf dem später ein Denkmal errichtet werden soll.

— Zum Besten der notleidenden Ostpreußen wird Samstag, den 19. September, in der Aula der Liebig-Ober-Realschule ein Ostpreußen-Abend veranstaltet. Prof. Schönflies-Königsberg wird über „Ostpreußische Kultur" sprechen. Ferner wirken u. a. mit Alfred Auerbach und Frl. Charlotte Uhr.

— Der Bezirksverband der Weichensteller, Bahnwärter und deren Hilfsbeamten übermittelte dem Roten Kreuz 500 Mark und stellte einen weiteren Betrag zur Unterstützung der im Felde stehenden Mitglieder bereit.

— Im Ausschuß für Volksvorlesungen wird nächsten Mittwoch im alten Börsensaal Dr. Robert Kahn über: „Krieg und Volkskultur" sprechen. Im musikalischen Teil werden die Damen Johanna Flügge, Helene Schultze und Lilly Herz mitwirken.

— Freiwillige, die dem ausgebildeten Landsturm angehören, können sich in der Zeit vom 15. bis 17. September von 7 Uhr Vormittags ab in der Weißfrauenschule, Gutleutstraße, für das Landsturm-Bataillon Frankfurt melden.

— Wie schon mitgeteilt, will das Rhein-Mainische Verbandstheater in der nächsten Zeit jeden Samstag im Zoologischen Garten Theatervorstellungen zu billigen Eintrittspreisen veranstalten. Am ersten Abend, Samstag, den 19. September, 8 Uhr, gelangt das Schauspiel „Befreiung" von Paul Haag zur Darstellung.

— Schutz den Chinesen. Die Polizei macht darauf aufmerksam, daß bei der Schwierigkeit der Unterscheidung zwischen Chinesen und Japanern die ersteren jetzt besondere Erkennungszeichen tragen. Diese bestehen aus kleinen Seide- oder Emailleflaggen in den Nationalfarben: rot, gelb, blau, weiß und schwarz.

— Verheerender Sturm. Ein orkanartiger Wirbelsturm hat in der Nacht zum Sonntag in den Obstanlagen, Gärten und Wäldern des ganzen Taunusgebietes schweren Schaden angerichtet. Der Sturm, der teilweise eine Stärke von 10 erreichte, fegte den größten Teil der Obsternte von den Bäumen, knickte viele Stämme wie Streichhölzer um, zerzauste in den Gärten die Kulturen in unglaublicher Weise und legte auf den ungeschützten Höhen ganze Baumreihen nieder. Am Sonntag waren ungezählte Hilfskräfte mit dem Einsammeln des „Sturmobstes" beschäftigt, ohne daß es gelang, auch nur einen Bruchteil der abgeworfenen Früchte zu bergen. Der Obstmarkt dürfte in diesen Tagen mit tausenden von Zentnern Obst beschickt werden. Dem Vernehmen wird sich der Preis für einen Doppelzentner Sturmobst auf sieben Mark stellen.

— Kreis-Kriegerverband Frankfurt a. M. Dem Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes Frankfurt a. M., Herrn Kammerherrn von Bothmer wurde ein Kommando auf dem Truppenübungsplatz Döberitz b. Berlin übertragen, derselbe übernimmt das Kommando dieser Tage. — Die Führung des Verbandes hat nunmehr das Ehrenmitglied des Verbandes Herr Privatier A. Frölich Herderstraße Nr. 30 übernommen. — Unterstützungs-Anträge für Kriegervereinsmitglieder sind bis auf weiteres an den Schriftführer des Verbandes Herrn Jakob Henky Eiserne Hand Nr. 38 zu richten.

— Tuberkulosebekämpfung während des Krieges. Durch die vielseitigen Maßnahmen zugunsten unserer verwundeten und kranken Krieger dürfen andere segensreich wirkende Wohlfahrtsbestrebungen nicht gefährdet werden. Besonders muß verhütet werden, daß Volksseuchen, wie die Tuberkulose, begünstigt durch das Darniederliegen der wirtschaftlichen Verhältnisse, vermehrte Opfer bei uns fordern. Die hingebende Arbeit der zur Bekämpfung der Tuberkulose berufenen Stellen darf nicht erlahmen. Vor allem gilt es, für die Schwerkranken weiter zu sorgen und sie nach Möglichkeit in den Heilstätten zu belassen oder dort unterzubringen. Diese Forderung ist um so dringlicher, weil vielfach Ausfall oder Rückgang des Verdienstes eine Verschlechterung der Lebens und besonders der Wohnungsverhältnisse zur Folge haben wird. Zur Aufrechterhaltung der Bestrebungen zur Bekämpfung der Tuberkulose hat sich in der beim Hauptausschuß vom Roten Kreuz errichteten Hauptstelle für Kriegswohlfahrt unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Bumm, des Präsidenten Dr. Kauffmann, des Ministerialdirektors Dr. Kirchner und des Präsidenten Dr. Koch ein Tuberkuloseausschuß gebildet. Als Erfolg der bisherigen Bemühungen darf Deutschland einen Sieg über die Tuberkulose als Volksseuche erhoffen. Möge es auch in schicksalsschwerer Zeit diese aussichtsreiche Friedensarbeit zielbewußt fortführen. Alle Mitteilungen werden erbeten an die Auskunftsstelle des Roten Kreuzes, Reichstagsgebäude, Berlin NW. 7, Eingang 5.

— Verband für internationale Verständigung. Da der diesjährige Verbandstag in Eisenach nicht stattfinden wird, ist in Aussicht genommen, noch im Laufe des Jahres eine Mitgliederversammlung nach Frankfurt einzuberufen.

— Historisches Museum. Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen kriegerischen Ereignisse hat das Städtische Historische Museum Erinnerungen an den Krieg 1870-71 und Frankfurt im oberen Gange des Leinwandhauses ausgestellt: Abbildungen der Truppenverpflegung, der Feldschlachterei, aus den Lazaretten, der Weihnachtsfeier für die Verwundeten. Man sieht gefangene Franzosen, das Eintreffen der ersten Siegesnachricht auf der Zeil. Ein Hauptstück ist Otto Donner's Zeichnung: die Schlußsitzung bei Unterzeichnung des Friedens im Hotel Schwan. Dann Bilder vom Einzug der heimkehrenden Truppen durch den Triumphbogen in der Gallusgasse. Eine Anzahl Gewehre, französische wie deutsche, die den Krieg 1870-71 mitgemacht haben, ergänzen im Verein mit einer Auswahl gleichzeitiger Karikaturen die kleine Ausstellung. — Das Museum ist vorläufig wieder geöffnet Sonntags und Freitags von 10—1 Uhr und außerdem Mittwochs von 10—1 Uhr und 3—5 Uhr.

— Gemüsepflanzungen im Palmengarten. Der Kulturgarten des Palmengartens, sonst die Hege der Blumenzucht, hat sich fast zu einem kleinen Wallfahrtsort der Besucher herausgebildet, die täglich die Entwicklung der dort angepflanzten Gemüse beobachten. Wo einzelne Ländereien frei gemacht werden konnten, ohne den eisernen Bestand zu schädigen oder Ersatz zu beeinflussen, wurden Gemüsegewächse ausgesäet oder gepflanzt, und auf diesem, für Gemüse jungfräulichen Boden wachsen die zum Teil schon brauchbar gewordenen Pflanzen heran. Und das ist gut. Denn in den vielen Krankenanstalten liegt ein großes Bedürfnis nach ernährenden Gemüsen und erfrischenden Salaten vor. Man sieht, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit manches Gute erreicht werden kann. Denn in den Tagen vom 8.—12. August ausgesäete Radieschen, Rabinschen oder Feldsalate, Kresse, Spinate, Melde liefern jetzt verbrauchsfähige Produkte, und die verschiedensten Kopfsalate, Rüben, Karotten und Kohlrabi folgen demnächst.

Ein wackerer Junge. Dem Schüler Karl Baß Mainzer Landstraße 242, ist von dem Regierungspräsidenten zu Wiesbaden eine Geldbelohnung von 30 Mk. zugesprochen worden, weil er mit eigener Lebensgefahr seinen Bruder Otto vom Tode des Ertrinkens gerettet hat.

Ertrunken. Vor einigen Wochen verschwand die in der Bockenheimer Landstraße bedienstete Elise Schäfer aus Polch, Kreis Mayen. Das Mädchen wurde gestern bei Biebrich aus dem Rhein geländet. Hinterlassenen Nachrichten zufolge hat das Mädchen den Tod aus Gram über seinen unter die Fahnen gerufenen Bräutigam gesucht.

Erst geliebt, dann bestohlen. Einem Reisenden wurde von zwei Mädchen die Brieftasche mit 600 Mk. gestohlen. 450 Mark konnten wieder herbeigeschafft werden.

Schwerer Zusammenstoß. Am Schauspielhause stieß ein Landfuhrwerk gegen einen Straßenbahnwagen. Dieser erlitt derartige Beschädigungen, daß er ausrangiert werden mußte. Den Wagenführer trifft keine Schuld, da infolge des Regens die Bremse des Motorwagens versagte.

Wieder erwischt. Der Frauenlustmörder Ludwig Waldschmidt, der vor 2 Jahren in der Bergerstraße ein junges Mädchen mordete und aus der Irrenanstalt Herborn vor 14 Tagen entsprungen war, wurde dieser Tage wieder erwischt und von neuem der Anstalt zugeführt.

— Sonntagsdiebstähle. Im Hausgang einer Wirtschaft von F. Zimmer an der Langestraße 24 wurde am Sonntag abend ein Automat gewaltsam geöffnet und aus demselben der Geldbetrag von 10 Mark und Schokolade im Werte von 15 Mark entwendet. — Am gleichen Abend wurden drei Fahrräder von der Straße weg entwendet, zwei davon vor dem katholischen Mädchenheim, Langestraße 12, und eines vor dem Hause des Bäckers Schmidt am Börneplatz.

Beiträge

für die Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg

werden auch von uns dankend entgegengenommen, an die Hauptstelle abgeliefert und öffentlich quittiert.

Bockenheimer Anzeiger
Expedition.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Städtische Sparkasse
Frankfurt am Main.
Hauptstelle: Paulsplatz No. 9.

Postscheckkonto Nr. 3. Girokonto bei der Reichsbank und Konto bei der Frankfurter Bank durch die Stadthauptkasse.

Mündelsicher. — Spareinlagen-Zinsfuss 3½ %
bei täglicher Verzinsung.

Zweigstellen und Annahmestellen in allen Stadtteilen, auch in den Vororten. — Altersparkasse. — Hausparkassen (Sparbüchsen). — Geschenkbücher. — Kontrollisten für Weihnachtskassen. — Aufbewahrung von Sparbüchern bei der Hauptstelle und den Zweigstellen II/V, IV, VII u. IX.

Einzahlungen können in bar, durch Postanweisung, Postwertsendung, Postscheck, Zahlkarte oder Ueberweisung, ferner auf die obigen Bankkonten erfolgen.

Ueber die Guthaben bei der Hauptstelle und den Zweigstellen kann gebührenfrei verfügt werden. Die Zweigstellen haben ebenfalls Postscheckkonten.

Die Sparkasse übernimmt für ihre Sparer und Scheckkunden auch die **Zahlung von Steuern und Abgaben.** 3931

Grosse irdene
Einkochtöpfe
in großer Auswahl eingetroffen.
J. G. Kothe
Adalbertstraße 12. 4880

Putz. Arbeiterin tageweise und Lehrmädchen gesucht. Am Weingarten 10, I. 4973

Frau hat Tage frei im Waschen und Putzen. Ginnheimerstraße 26, 1. St 4968

2 tüchtige Aepfelweinkelterer gesucht. Kiesstraße 5. 4969

Ordentliches **Dienstmädchen** sofort gesucht. Leipzigerstraße 40, 1. Stock. 4970

Ehrliche saubere Monatsfrau vormittags 1. Std. ges. Näh. Königstr. 66, part. 4971

Tüchtige Monatfrau gesucht. Leipzigerstraße 42, 2. Stock. 4972

Formulare für Unfallmeldungen
Neuanmeldungen zur Unfallversicherung
empfiehlt die **Buchdruckerei F. Kaufmann & Cie.**
Leipzigerstr. 17. — Telephon Amt II, 4165.

Wohnungen.

5 Zimmer u. mehr.

Drei 5 Zimmerwohnungen

mit Zentralheizung und allem Komfort per 1. Oktober zu vermieten. Neuban Leipzigerstr. 45 b. Näheres Leipzigerstraße 17, Bäckerei Kirschner. 3980

Adalbertstraße 10.
5 Zimmerwohnung im 2. St. zu verm. 4224

Bockenheimerlandstraße 142a.
5 Zimmerwohnung im 1. oder 3. St. per sofort zu verm. Näh. im 3. Stock. 4786

Sofort oder später sehr schöne 5 Zimmerwohnung, 1. Stock, ganz nahe der Universität, **billig** zu vermieten. Kettenhofweg 148, 3. Stock. 4940

4 Zimmer.

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör an ruhige Leute per bald preiswert zu vermieten. Näheres Landgrafenstraße 41, 1. Stock. 3762

Sophienstraße 97, 3. Stock
4 Zimmerwohnung, Balkon, Mansarde 2c. für 1. Oktober zu vermieten. 3945

Jordanstr. 74, part. 4402

4 Zimmerwohnung, Bad, sowie Consol-Lagerraum zu vermieten.

Nähe Universität.

4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör per sofort zu vermieten. Zietenstr. 24, 2. Stock. Auskunft parterre rechts. 4403

4 Zimmerwohnung mit Bad im 1. Stock per 1. Oktober zu vermieten. Falkstr. 39. Näheres bei Jakob Schütz, Dreieichstraße 10, 1. Stock. 4672

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit Balkon und Veranda per sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres Sophienstraße 29, parterre. 4787

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Steinmetzstraße 21, 1. Stock. 4788

Schwälmerstr. 10. 4 Zimmerw. an ruh. Fam. preisw. p. Okt. z. vrm. Näh. pt. 4789

Kiesstraße 15. Schöne ger. 4 Zimmerwohnung mit Bad extra, Bleichpl. u. allem Zubeh., Preis jährl. 690 M. mit Wasser u. Schornsteinfeggeb. Näh. daf. 3. St. 4807

4—5 Zimmerwohnung, 800 M., mit Zub. und Bleichplatz per Okt. oder später zu verm. Näh. Schloßstr. 42, II. am Kurfürstenpl. 4844

Kiesstraße 17, 2. Stock.
Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör in ruhigem Hause preiswert zu vermieten. Näheres Moltke-Allee 102, 3. Stock bei Burghardt. 4845

Rohmerplatz 27.
Moderne 4 Zimmerwohnung, neuzeitlich ausgestattet, Dampfheizung, elektr. Licht, Warmwasserversorgung, Wandschränke, per sofort oder später zu vermieten. Näheres Landgrafenstraße 24. 4941

3 Zimmer.

3 Zimmerwohnung mit Bad und Balkon sof. zu verm. Näh. Leipzigerstr. 88, p. oder Kreuznacherstr. 45, Baubüro. 3884

3 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Ginnheimerlandstraße 64, I. 4228

3 Zimmerwohnung nebst Zubehör zu vermieten. Falkstr. 110, bei Raab, II. 4248

3 Zimmerwohnung im Parterre zu vermieten. Nauheimerstraße 15. 4251

3 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4313

Kleine 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 26. 4338

Rödelheimerlandstr. 40, Hinterhaus 2. Stock. Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen bei Pfeil, Vorderhaus 2. Stock. 4360

Schöne sonnige 3 Zimmerwohnung im 2. Stock mit Bad per 1. Okt. zu vermieten. Preis 640 M. Schloßstraße 27, p. 4404

Markgrafenstraße 5, 2. Stock.
Schöne 3 Zimmerwohnung in einfachem 3 Zimmerhaus mit Bad u. allem Zubehör per 1. Okt. zu verm. Zu erfr. parterre. 4472

Schöne 3 Zimmerw. mit allem Zub. im 3. Stock zu vermieten. Falkstraße 80. 4499

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit Bad und Bleichplatz, part., per 1. Okt., evtl. mit Hausverw. Näh. Falkstr. 40, 1. St. r. 4500

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 43, 2. Stock. 4522

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör per sofort zu vermieten. Homburgerstraße 28. 4584

Schöne 3 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Fritzlarerstraße 2a, part. 4608

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Adalbertstraße 67, Bürkle. 4646

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Schwälmerstraße 7. Näh. 1. Stock. 4647

3 Zimmerwohnung, monatlich 40 Mk., inkl. Wassergeld. Leipzigerstraße 11. 4674

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Kirchplatz 8. Näheres Kirchplatz 7 oder Basaltstraße 38, Bäckerei Wenzel. 4710

Schöne 3 Zimmerwohnung
mit Bad per sofort zu vermieten. Leipzigerstraße 31, Bäckerladen. 4790

3 Zimmerwohnung, große 2 Zimmer-Mansardewohnung zu verm Näheres Basaltstraße 41 beim Hausverwalter. 4808

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Schwälmerstraße 15, part 4809

Schöne 3 Zimmerwohnung mit großer Küche im Mansardenstock sofort zu verm. Sophienstraße 103. Zu erfr. part. 4810

Bredowstraße 10, 1. Stock.
3 Zimmerwohnung mit Bad, Veranda und Zubehör per 1. Oktober an ruhige Leute preiswürdig zu vermieten. Näheres parterre bei Lamm. 4846

Friesengasse 3.
3 Zimmerwohnung zu M. 40.— sofort zu vermieten. Näheres daselbst. 4847

Braunheim. Mehrere schöne 3 Zimmerwohnung., Bad, Balkon, elektr. Licht, Garten, Haltest. der Elektr., Preis 36 M. Zu erfr. Heinrich Roß, Cromestr. 18, Rödelh. 4848

3 Zimmer mit Küche, 28 M., zu vermieten. Ginnheimerlandstraße 9, Hinterhaus. Zu erfragen Vorderhaus 2. St. lks. 4849

Friesengasse 8, 1. St. Geräumige 3 Zimmerwohnung per 1. Oktbr. zu verm. Näh. im Hause bei Frau Paproth. 4850

Schöne 3 Zimmerwohnung
mit Zubehör zu vermieten. Näheres part. Rödelheimerlandstraße 88. 4851

3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Mühlgasse 5 a. 4859

3 Zimmerwohnung mit Bad und elektr. Licht, 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Rödelheimerstraße 7, 1. Stock. 4860

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad zu vermieten. Zietenstraße 13, 1. St. 4870

Schöne Mansarden-Wohnung, (3 Zimmer, Küche und Keller) per 1. Oktober zu vermieten. Preis 26 Mk. Rödelheimerlandstraße 86. Näh. daselbst im 1. Stock. 4893

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Alkoven an ruhige Leute sofort zu vermieten. Preis 46 Mk. Anzusehen mittags von 2—5 Uhr. Kurfürstenplatz 29, 3. Stock links. 4894

Wildungerstraße 15, 3. Stock und **Wildungerstraße 11, part.** ist je eine schöne 3 Zimmerwohnung (keine Doppelwohnungen) mit allem Zubehör und Bleichplatz per 1. Oktober oder später zu vermieten. Zu erfragen beim Verwalter Burkhardt, Wildungerstraße 13, parterre. 4895

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Juliusstraße 39. 4896

Prachtvolle **3 Zimmerwohnung** mit Dampfheizung, Warmwasserversorgung 2c. preiswert per sofort oder später zu vermieten, im Neubau Leipzigerstraße 45 a, Ecke Kurfürstenstraße. Näh. bei Nawratzki & Co. 4907

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad, Balkon zu verm. Näh. Falkstr. 89. 4908

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Friesengasse 24, 1. Stock. 4909

Kaufungerstraße 5.
Prachtvolle 3 Zimmerwohnung mit Bad weit unt Preis zu verm. Näh. daf. bei Harseim, p. Ebendas. ist auch schöne Mans.-2-Zimmerwohn. an einz. Pers. u 15 M. zu vrm. 4942

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Nauheimerstraße 18, Vorderhaus. 4943

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Kleine Seestraße 16. 4944

3 Zimmer, Küche u. großer Keller zu verm. Sophienstr. 25, Hths. p. Näh. Vdhs. I. 4945

3 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Homburgerstraße 20, 1. Stock. 4946

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Sophienstraße 47. 4955

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör zu vermieten. Emserstraße 30, II. Näheres bei Hoffmann. 4956

Schöne 3 Zimmerwohnung, monatlich 40 M., zu vermieten. Grempstr. 1. 4957

Schöne 3 Zimmerwohnung, Preis M. 48.—, zu vermieten. Näheres beim Eigentümer Falkstraße 43, 1. Stock. 4958

2 Zimmer 2c.

Mansardenwohnung, 2 Zimmer und Küche an ältere Leute ohne Kinder zu vermieten. Adalbertstraße 16 3939

Freundliche, neuhergerichtete 2 Zimmerwohnung per sofort sehr billig an ruhige Leute zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 32, II. Hths. Anfragen bei Nicolai & Will, Leipzigerstraße 59, oder beim Hausmeister Schimpf, Rödelheimerlandstraße 32, 3. Stock. 4107

2 Zimmerwohnung mit Bad zu vermieten. Näheres Kreuznacherstraße 45, oder Leipzigerstraße 88. 4119

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zub. per sofort eventl. auch später zu vermieten. Zu erfragen Werderstraße 13, 1. St. 4244

Kleine 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4314

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Florastraße 20. 4352

Sch. gr. 2 Zimmerwohn. mit Zub. a. ruh. Leute z. vrm. Zu erfr. Homburgerstr. 11. 4623

Schöne 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Kiesstraße 38 im Laden. 4527

Sophienstraße 41, 1. Stock.
Schöne gr. 2 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Näheres part. rechts oder Arndtstraße 6. Tel. Amt Taunus 294. 4677

Falkstraße 92, 2. St. r.
2 Zimmerwohnung mit Zubehör sofort zu vermieten. 4713

Kleine 2 Zimmerwohnung an ruh. Leute zu vermieten. Große Seestraße 2. 4714

Schöne 2 Zimmerwohnung, 1. Stock, zu vermieten. Preis 45 Mark. Näheres Homburgerstraße 22, 1. Stock. 4748

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Seitenbau. Näheres Kurfürstenstraße 12. 4758

2 Zimmerwohnung zu vermieten. (M. 28.—). Kleine Seestraße 6. 4759

2 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör im 2. Stock zu verm. Falkstraße 112. 4760

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Jordanstraße 69. 4793

2 Zimmerwohnung, M. 27.—, zu vermieten. Rödelheimerlandstr. 94, part. 4795

2 Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Friesengasse 26. 4796

Mansardenwohnung, 2 Zimmer u. Küche, in ruh. Hause an ruh. Leute ohne Kinder zu vermieten. Anzusehen von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr. Schönhofstr. 17, p. 4811

2 Zimmerwohnung mit Küche und Zub. bill. zu verm. Falkstr. 102 b. Butscher. 4812

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Schönhofstraße 23, bei Heise. 4815

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Jordanstraße 41, 1. Stock. 4853

2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Ginnheimerstraße 33. 4855

Große 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Wurmbachstraße 8, I. r. 4857

Kleine 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Leipzigerstraße 88. 4862

2 und 1 Zimmerwohnung zu vermieten. Homburgerstr. 5. Zu erfr. 2. St. l. 4863

Wohnung, 2 Zimmer, 1 Küche, 1 Keller, zu vermieten. Friesengasse 31 (Laden). 4864

2 Zimmerwohnung, Vdhs. 1. Stock, zu verm. Zu erfr. Hersfelderstr. 4, ptr. 4869

Ginnheimerstr. 39. Freundl. Mansardenwohnung, 2 Zimmer, Küche, abgeschl. Vorplatz und Zubehör. Daf. kleine 2 Zimmerwohnung im Hinterhaus zu vermieten. 4898

Mansardenwohnung, 2 Zimmer u. Küche zu verm. Wurmbachstr. 3, part. Witte. 4897

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu verm. Zu erfr. Adalbertstr. 56, bei Schultes. 4899

Schöne 2 Zimmerwohnung, 1. St., per sofort zu verm. Basaltstr. 56, Laden. 4900

Werderstr. 34, III. Sch. 2 Zimmerw. m. all. Zub. zu verm. Näh. bei Schmitt. 4947

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Sophienstraße 31, II. 4948

Göbenstraße 13, part. u. 1. Stock.
Zwei 2 Zimmerwohn. zu verm. Zu erfr. bei Heng, 1. St., zwischen 4 u. 7 Uhr. 4949

Kl. 2 Zimmerw. mit Küche und Zub. zu verm. Leipzigerstr. 78. Zu erfr. 1. St. 4950

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Mühlgasse 19. 4951

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Schönhofstraße 21, 3. Stock. 4952

Mansardenwohnung, 2 Stuben u. Küche für 25 M. zu verm. Nauheimerstr. 8, ptr. 4953

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Elisabethenplatz 8. 4959

Schöne Mansardenwohnung,
2 Zimmer, 1 Küche, 1 Keller, monatl. 25 M. zu vermieten. Ginnheimerstraße 38, pt. 4960

2 Zimmer, Küche, Keller, für 23 M. sofort oder später. Kleine Seestr. 10. 4961

Schöne 2 und 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Am Weingarten 7, I. rechts. 4962

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zub. zu verm. Näh. Am Weingarten 17, p. 4963

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Falkstraße 30, part. rechts. 4966

Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Falkstraße 54. 4964

2 Zimmerwohnung zu verm. Näheres Casselerstraße 13, I. am Bahnhof. 4965

Wohnung, 2 Zimmer, Küche, Keller, Kammer zu vermieten. Eckerstr. 13. 4967

1 Zimmer und Küche per sofort zu vermieten. Kleine Seestraße 5. 4417

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Adalbertstraße 67, part. 4612

Zwei kleinere Wohnungen preiswert zu vermieten. Mühlgasse 18. 4613

Kleine Mansardenwohnung an Leute ohne Kinder per sofort zu vermieten. Schloßstraße 47, 1. Stock. 4679

Mansardewohnung, 1 Zimmer mit Küche, zu verm. Eckerstraße 1. Näh. 1. St. 4717

1 Zimmerwohnung mit Küche und Zubehör im 1. Stock zu verm. Falkstraße 112. 4761

Mansardenwohnung sofort oder später zu vermieten. Nauheimerstraße 14, part. 4797

1 Zimmer mit Küche zu vermieten. Falkstraße 102 bei Butscher. 4813

1 Zimmerwohnung
neuhergerichtet, mit Zubehör sofort zu vermieten. Ginnheimerlandstraße 17. 4814

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Mühlgasse 3. Näheres 1. Stock 4858

1 heizbares Zimmer zu vermieten. Friesengasse 31 (Laden). 4865

Wohnung zu vermieten, an ruhige Leute. Solmsstraße 44. 4866

Schöne 1 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Näheres Juliusstraße 39. 4901

Mansardenwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Leipzigerstraße 2. 4924

1 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Bredowstraße 7, part. 4954

☞ **Die Wohnungsanzeigen erscheinen alle Dienstag u. Freitag, die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag**

Jean Nicolaus
Leipzigerstrasse 18, Ecke Clemensstrasse
Röder'sche Kochherde



Irische und Amerikaner Dauerbrandöfen
Porzellan- und Kamin-Oefen
Waschkesselöfen
Gaskocher mit Sparbrenner
Gasherde mit Bratofen und Grillraum-
Ersatzteile zu Herden und Oefen. 4614

Nr. 217. Mittwoch, den 16. September 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Die große Schlacht im Westen.

Großes Hauptquartier, 15. Sept. Der auf dem rechten Flügel des Westheeres seit zwei Tagen stattfindende Kampf hat sich heute auf die nach Osten anschließenden Armeen bis nach Verdun heran ausgedehnt. An einigen Stellen des ausgedehnten Kampffeldes waren bisher Teilerfolge der deutschen Waffen zu verzeichnen. Im übrigen steht die Schlacht noch.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ordnet sich die Armee von Hindenburg nach abgeschlossener Verfolgung.

In Oberschlesien verbreitete Gerüchte über drohende Gefahr sind nicht begründet.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Wien, 16. Sept. Aus den bisherigen Schlachtberichten geht hervor, daß die österreichischen Truppen während der dreiwöchigen ununterbrochenen Kämpfe ganz hervorragendes an Ausdauer und Tapferkeit geleistet haben. In der fünftägigen Schlacht bei Rawaruska haben sowohl die Oesterreicher als auch die Russen gewaltige Verluste erlitten, die Russen wurden trotzdem blutig abgewiesen. Ausweislich der Meldungen der Etappen sind bis jetzt 41 000 Russen und 8000 Serben in die Gefangenenlager im Innern der Monarchie verschickt worden; 300 Feldgeschütze sind die Siegesbeute der Oesterreicher. Demnach hat die österreichische Armee außerordentliche Leistungen hinter sich gegen den an Zahl weit überlegenen Feind.

Die neue Position bei Lemberg.

Budapest, 14. Sept. (Ctr. Bln.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die österreichisch-ungarische Armee nimmt nun eine Position ein, die die russische Uebermacht weniger fühlbar macht. Die Verbindungen sowohl mit dem Hinterland als auch untereinander sind vollauf gesichert. Unsere Positionen anzugreifen, wird eine auch für die größte Uebermacht unmögliche Aufgabe sein, die nur mit blutigem Mißerfolg enden könnte, umsomehr, als die Russen gewaltige Verluste erlitten haben und sich nur durch fortwährende Nachschübe halten konnten. Sie konnten trotz ungeheurer Munitionsverschwendung gegen unsere umsichtige Heeresführung und gegen den Heldenmut unserer Truppen nichts ausrichten. Das Aufsuchen neuer günstiger Positionen geschah in voller Ordnung und unbehelligt vom Feinde.

Die Serben zurückgeschlagen.

Wien, 15. Sept. Die über die Save eingedrungenen serbischen Kräfte wurden überall zurückgeschlagen. Birmen und Banat sind daher vollständig vom Feinde frei.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 15. Sept. Die „Reichspost" meldet aus Sofia: Berichten aus Nisch zufolge ist die innere Lage in Serbien verzweifelt. Die Serben geben ihre bisherigen Verluste auf 25 000 Mann an. Schrecklich ist der Hunger, welcher im Lande herrscht. Die serbische Regierung hat sich mit den in Bulgarien ansässigen griechischen Lebensmittelhändlern zur Lieferung in Verbindung gesetzt. Trotz des Eingreifens der russischen Regierung hat Bulgarien die Ausfuhr der Ladungen nicht zugelassen, da sie das auf Neutralität beruhende Ausfuhrverbot berührten. Alle größeren Orte sind mit Verwundeten überfüllt, Krankheiten richten Verheerungen in der Armee und der Bevölkerung an.

Die Größe des deutschen Volkes.

Berlin, 15. Sept. (Ctr. Bln.) Aus Rom wird dem Gen.-Anz. berichtet: Der „Corriere della Sera" veröffentlicht unter dem Titel: „Alle gegen einen, einer gegen Alle" einen Aufsatz, der für die Bewertung Deutschlands im Auslande sehr charakteristisch ist. Zunächst geißelt der Verfasser Hektor Janni nach berühmtem Muster die Brutalität, den Ehrgeiz, die Eroberungssucht und Verachtung der Schwachen, spricht von Attila und den Hunnen und stellt fest, daß die ganze Welt gegen einen Sieg Deutschlands sei. Alsdann kommt bei dem Verfasser aber die Bewunderung zum Ausdruck, die geradezu pathetische Formen annimmt, und die kräftige Organisation des Heeres und der Flotte und des ganzen Deutschtums überhaupt feiert. Der Artikel rühmt die Fähigkeit und Weisheit der militärischen Vorbereitung, die Schnelligkeit des Ansturmes und die vollendete Disziplin der ganzen Nation wie die enthusiastische Einigkeit des ganzen Volkes, das den Eindruck eines undurchdringlichen Stahlpanzers mache. Jeder einzelne Deutsche sei Deutschland selbst und zwar nicht Deutschland in Gefahr, sondern Deutschland voller Siegesvertrauen. Wie erhaben sei das Bild, wie die jungen Kaisersöhne wie Adler in das Feuer der Feinde stürzen wie der letzte Soldat. Dies alles errege eine ungezügelte Bewunderung, die stärker sei als jedes Parteigefühl und so entstehe neue Sympathie für Deutschland, ja geradezu ein Stolz, daß solche Größe in unserer Zeit überhaupt möglich war.

Die Thronrede der Königin von Holland.

Haag, 15. Sept. Bei der Eröffnung der Generalstaaten hat die Königin folgende Thronrede gehalten: Ich bin unter sehr außergewöhnlichen Umständen in Ihre Mitte wiedergekehrt. Wir alle sind erfüllt von dem Gedanken an den schrecklichen Krieg, der in einem großen Teil der Kulturländer wütet. Infolgedessen befindet sich unser Land in einer Lage, die noch mehr als sonst ununterbrochene Wachsamkeit fordert. Ich kann jedoch dankbar feststellen, daß unsere freundschaftlichen Verhältnisse zu allen Mächten fortdauern. Die absolute Neutralität, die Holland beobachtet und mit allen Kräften handhaben wird, ist bis jetzt in keiner Weise verletzt worden. Die Königin sprach sodann ihre Befriedigung über die rasche und tadellose Mobilmachung des Heeres und der Marine aus und zollte der Weise, in der beide ihre Aufgaben erfüllen, ihre Anerkennung. Sie fuhr fort: Ich bemitleide innigst das Schicksal der Völker, die in diesen Krieg verwickelt sind. Holland trägt opferbereit die außergewöhnlichen, ihm aufgebürdeten Lasten und empfängt mit offenen Armen alle Unglücklichen, die innerhalb seiner Landesgrenzen Zuflucht suchen. Obgleich das Wirtschaftsleben in allen Zweigen den Druck der Verhältnisse empfindet, so findet sich doch bereits einige Besserung. Mehrere Erzeugnisse der Landwirtschaft und der Nahrungsmittelindustrie finden erneut Absatz. Sowohl Deutschland wie England und Belgien schließen regelmäßig laufende Geschäfte mit den Kolonien ab, stark beeinträchtigt durch die Desorganisation von Post-Telegraphen und dem Seeverkehr. In allen Kolonien sind Maßnahmen getroffen zur Wahrung der politischen Neutralität. Ich appelliere vertrauensvoll an alle, auch im Handel und der Industrie peinlichst alles zu vermeiden, was unsere Neutralität und nationale Existenz gefährden könnte. Jeder Kaufmann muß sich dessen bewußt sein, daß selbst der Schein vermieden werden muß, daß in oder durch die holländische Kaufmannschaft eine günstigere Gesinnung zugunsten des einen oder des anderen Kriegführenden vorherrscht. Ich bin glücklich, daß mein Volk in treuer Pflichterfüllung, eins mit mir, dem Vaterlande zu dienen trachtet. Ich erwarte, daß die im Lande sich offenbarte Einmütigkeit aufrecht erhalten wird bis zum Ende.

Ausfuhrverbot.

Berlin, 15. Sept. Der „Reichsanzeiger" enthält eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 15. September, laut welcher das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von mechanisch-chemisch bereitetem Holzstoff (Holzmasse, Cellulose) aufgehoben wird, dagegen die Ausfuhr von Salzsäure, Farben, Farbstoffen, sowie alle zur Herstellung von Sprengstoffen und Teerfarbstoffen verwendbaren, im weiteren einzeln aufgeführten organischen Erzeugnissen mit Ausnahme der Benzolsäure und ihren Salzen verboten ist.

Poincaré und die Dum-Dum-Kugeln.

Berlin, 15. Sept. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt. Poincaré soll in einem Telegramm an den Präsidenten Wilson die Behauptung gewagt haben, es sei Deutschland gewesen, das von Kriegsanfang an Dum-Dum-Kugeln verwendete. Solche verleumderische Ausrede kann die in dem Telegramm des Kaisers an den Präsidenten Wilson enthaltenen Feststellungen nicht entkräften. Poincaré mußte den Beweis für seine Behauptungen schuldig bleiben. Deutschland hat der Presse, wie den neutralen Staaten sein Beweismaterial in Gestalt von bei französischen Soldaten gefundenen und in französischen Festungen beschlagnahmten verbotenen Geschossen zur Verfügung gestellt, dagegen hilft kein Leugnen.

Zahlungskrisis in Frankreich.

Berlin, 15. Sept. Nach der Vossischen Zeitung verschärft sich die finanzielle Lage in Frankreich unheimlich schnell zu einer Zahlungskrisis. Nach Pariser Informationen werden die Coupons der Stadtanleihen und Pfandbriefe vom Crédit Foncier nicht bezahlt. Dies ist umso schwerwiegender, als beide Wertpapiere bisher

---

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(11. Fortsetzung.)

Seit jenem Tage nannte Eicke die Aerzte Quacksalber und Kurpfuscher. Und doch wagte er nicht, an dem Ausspruch seines Doktors zu zweifeln. Ach, was hätte er jetzt darum gegeben, wenn er nichts von dem Gespenst gewußt hätte, das in seinem Hause umging.

Draußen leuchtete schon festlich die weiße Schneedecke, im großen, nur leicht angeheizten Saal stand die hohe Silbertanne bereit, den bunten Schmuck, der strahlende Kinderaugen entzücken sollte, aufzunehmen.

Und was hatte Klara an Geschenken für die Kleinen zusammengetragen. Eine solche Bescherung, wie sie diesmal bevorstand, hatte das Haus noch nicht erlebt.

„Ach, da ist Papa schon!" rief die junge Frau in harmloser Fröhlichkeit, als die Gestalt ihres Gatten sich von dem Vorhang loslöste, „nun, dann können wir ja beginnen. Du hilfst doch, Papa? Wir haben extra auf dich gewartet!"

„Ich habe noch zu arbeiten, wollte dir nur Guten Tag sagen, Lieb. Na, und ihr Jungen, macht eure Sache gut! Der Weihnachtsmann sieht und hört alles, und die Fleißigen bekommen das schönste."

Die Jungen waren schon bei der Arbeit, und Klara setzte sich zu ihnen, um zu helfen. Vera mußte immer die schönsten Nüsse aus der Schale heraussuchen. Sie verstand das schon sehr gut.

Eicke sah ein paar Minuten dem frohen Treiben zu, dann wandte er sich mit einem erstickten Seufzer ab und ging.

Klara erhob sich und eilte ihm nach. Im Nebenzimmer legte sie beide Arme um seinen Hals und sah ihm tief in die umflorten Augen.

„Was fehlt dir, Wilhelm? Du verbirgst mir etwas!"

Er zog sie aus dem Lichtkreis fort und bedeckte ihr Haar, ihr Gesicht mit leidenschaftlichen Küssen. „Mein Liebling, du mein Alles, wie sollte ich weiterleben ohne dich? Wenn du gehst, sterbe ich, oder — werde wahnsinnig."

„Aber du lieber, seltsamer Kauz, mit welchen Grillen plagst du dich nur!" rief Klara lachend, ohne sich einer bestimmten Rührung erwehren zu können, „glaubst du, daß diese Leichenbittermiene mir angenehm ist? Und warum sollte ich denn von dir gehen! Ich denke nicht daran. Dies Leben ist so himmlisch schön, daß ich es mindestens noch fünfzig Jahre weiterführen will. Bist du nun zufrieden?"

Eicke konnte sich nicht beherrschen. Kalte Tränen rieselten über sein Gesicht. Wie ein Tier hätte er sich verbergen und seinen Jammer in dumpfen Schreien Luft machen mögen. Er schluchzte ein paarmal auf, als würge ihn etwas in der Kehle, und dann legte er seinen Kopf auf Klaras Schulter.

„Möge Gott unsere Wünsche erfüllen, uns unser reines, herrliches Glück erhalten," sagte er leise, sich gewaltsam beherrschend, „ich liebe dich mehr als mein Leben, Klara, und bin so wunschlos glücklich in deinem Besitz, daß ich zuweilen den Neid der Götter fürchte."

Es webte ein rosiges Dämmerlicht in der Ecke, wohin Eicke seine Frau geführt hatte, so bemerkte sie nicht die rasch getrockneten Tränen, den Jammer, den er nicht so rasch verbergen konnte, und der seine Züge entstellte.

„Du überarbeitest dich jedenfalls," meinte Klara mit sanftem Vorwurf, „das solltest du nicht tun, wenn du mich so lieb hast. Du bist sehr gereizt und nervös, lieber Mann, und wenn meine Vermutung, daß du —" sie lachte schon wieder, „ein schreckliches Geheimnis vor mir verbirgst — nicht zutrifft, so ist auch nur Arbeitsüberbürdung schuld. Willst du mir nun versprechen, dich zu schonen? Tue es deiner Frau und Kinder wegen!"

Klara hatte sich eng an ihres Mannes Arme geschmiegt und sah nun bittend, mit einem Lächeln, welches den Ernst dieser Szene zu dementieren schien, zu ihm auf. „Du willst doch nicht selbst der Zerstörer deines Glückes sein, nicht wahr?"

„Sprich nicht so, Liebste, und sorge nicht um meine Person, meine Natur ist von Eisen, ich könnte mir eine doppelte Arbeitslast zumuten, ohne mich zu schädigen."

Im Nebenzimmer war es inzwischen laut und fröhlich hergegangen. Erwin beherrschte natürlich die beiden anderen.

„So müßt ihr es machen, hört ihr wohl? Nein, Vera, du verdirbst alles, du darfst doch den Goldschaum nicht anfassen. Halt, laß liegen, oder ich geb' dir auf die Finger!"

Jedes der Kinder hatte von Klara eine bestimmte Beschäftigung zugewiesen bekommen.

Adolf mußte gespitzte Stäbchen in die Nüsse stecken, Vera dieselben in einer Schale mit Wasser anfeuchten,

als das Ideal der Vermögensanlage besonders für die kleinen Sparer galten. Die Regierung macht die größten Anstrengungen, um einzelne große französische Banken zu halten, deren Schwierigkeiten bereits ein offenes Geheimnis sind. Die Einzahlungen auf die im Juli herausgegebene neue 3½ prozentige Anleihe gehen unter diesen Umständen nur in ganz geringen Beträgen ein.

England verkauft sich an Japan.

Amsterdam, 15. Sept. Das angesehene „Algemeen Handelsblad" gibt folgendes als offizielles Communiqué der deutschen Gesandtschaft im Haag bekannt: Die deutsche Gesandtschaft in Peking teilt amtlich mit: „Japan bestätigte offiziell der chinesischen Regierung den Ausbruch einer Revolution in Indien. Japan, durch England um militärischen Beistand gegen Indien ersucht, hat Hilfe zugesagt, aber unter schweren Bedingungen: freie Einwanderung in den britischen Besitzungen am Stillen Ozean, eine Anleihe von 200 Millionen Dollar und freie Hand in China. England hat diese Bedingungen angenommen."

Englische Warnungen vor Siegesfreude.

Haag, 16. Sept. Der militärische Mitarbeiter der Times warnt angesichts der französischen Siegesmeldungen vor einer Verkennung der Lage. Er bittet nicht zu vergessen, daß die besten preußischen Truppen in Frankreich stehen und bald einen neuen Schlag versuchen werden. Der Mitarbeiter der Times gibt zu, daß die gegenwärtige Lage nur durch das Zurückziehen des deutschen rechten Flügels entstanden ist. Sie könne nicht ausgenutzt werden, solange Maubeuge, Laon, La Fere und Reims in deutschen Händen seien. Nur durch planmäßiges Operieren könne es den verbündeten Engländern und Franzosen gelingen, über die Maas zu kommen.

Türkische Reformen.

Konstantinopel, 14. Sept. Den Blättern zufolge bereitet die Regierung ein Gesetz vor, in welchem der Tag, an dem die Aufhebung der Kapitulationen erfolgte, als nationaler Feiertag erklärt wird. Ferner wird ein Gesetz vorbereitet, das die Vorschriften enthält, die an die Stelle der Bestimmungen der Kapitulationen treten sollen. Die fremden Schulen werden als ottomanische Privatschulen betrachtet. Die Pforte wird vom 1. Oktober ab Zucker, Kaffee, Tee, Petroleum, Alkohol, Zündhölzer, Zigarettenpapier und Spielkarten mit einer Verbrauchssteuer belegen.

Neuer bulgarischer Kriegsminister.

Sofia, 16. Sept. Kriegsminister Bojadjew wurde plötzlich seines Amtes enthoben und zum Armeeinspekteur für Rustschuk ernannt. An seiner Stelle wurde General Fitschew, der frühere Chef des Generalstabes, zum Kriegsminister ernannt.

Syrmien frei.

Berlin, 16. Sept. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Budapest: Aus zuverlässigster Quelle verlautet, daß der Einbruch in Syrmien gänzlich zurückgeschlagen worden ist. Kein bewaffneter Serbe befindet sich auf dem Gebiete der ungarischen Krone.

Vom heiligen Krieg der Mohammedaner.

In arabischen Flugschriften erscheint jetzt das Wort „Dschihad der Deutschen", das ist der heilige Krieg der Deutschen, ein Zeichen dafür, wie die islamische Welt aufhorcht, ob diesmal der Kalif zum heiligen Kriege Mohameds die grüne Fahne des Propheten entfalten wird, wie er es bisher unter dem Druck des Dreiverbandes in keinem der letzten Balkankriege getan hat. Türkische Zeitungen, so schreibt Ernst Jäckh in Naumanns „Hilfe", erzählen vom ersten deutschen Kaiser, Karl dem Großen, und dem Kalifen Harun al Raschid, die zwischen Aachen und Bagdad durch Gesandtschaften und Geschenke sich begrüßt haben; und vom geistgewaltigen Stausenkaiser Friedrich, der als sizilianischer König und Sarazanenliebling den deutschen Norden und den mohammedanischen Osten verbunden hat. Und von Kaiser Wilhelm, der am Grab Saladins in Damaskus das Wort dem Islam gegeben hat: „Ich bin der Freund der Millionen Mohammedaner!" Ist es von ungefähr, daß der deutsche Generalstab jetzt die „in Frankreich gefangenen Mohammedaner" aus Afrika besonders vorsichtig behandelt und daß der deutsche Kaiser sie dem mohammedanischen Kalifen in Konstantinopel zur Verfügung stellt: „Deutschland führe keinen Krieg gegen Mohammedaner." Ist es nicht die gleiche Weitsicht, die schon während des chinesischen Boxerkrieges die deutsche Armeeleitung veranlaßt hat, für die Mohammedaner in China eine besondere Rechtsprechung vorzuziehen?

Der ägyptische Aufruhr.

Kairo, 16. Sept. Die Neue Züricher Zeitung bringt folgende als amtlich bezeichnete Meldung aus Berlin vom 12. September: Der deutsche Konsul in Aegypten meldet amtlich: „Bis morgen müssen die deutschen und österreichischen Konsuln Aegypten verlassen. Die übrigen Deutschen stehen unter schärfster polizeilicher Aufsicht. Sie glauben, demnächst auch ausgewiesen zu werden. Bei den Engländern macht sich eine starke Nervosität bemerkbar; vor allem befürchten sie einen Angriff der Türkei auf Aegypten. Die in Aegypten seit dem 25. August erwarteten 40 000 bis 50 000 Mann indischer Truppen sind noch nicht eingetroffen. Ueber ihr Verbleiben laufen verschiedene Gerüchte um. Einige behaupten, die Cholera, andere, ein Aufstand sei in Indien ausgebrochen."

Die indischen Truppen und der indische Aufstand.

Kopenhagen, 16. Sept. Auf die Mitteilungen des deutschen Gesandten erwiderte der hiesige englische Gesandte, daß die indischen Truppen wohlbehalten in Aegypten angekommen und daß die Gerüchte über eine Revolution in Indien unbegründet seien. Die Loyalität der indischen Fürsten sei erwiesen. Ueber die japanischen Truppentransporte nach Indien und über den Transport indischer Truppen nach Aegypten gab der Gesandte keine weitere Erklärung ab.

Kleine Nachrichten.

Stockholm, 16. Sept. Dem Aftenbladet wird aus Berlin depeschiert, daß General von Hindenburg von russischen Gefangenen die Bestätigung erhalten hat, daß die früher genannte Millionenarmee bei Wilna überhaupt nicht existiert, da sämtliche Truppen dort, sogar die kaiserliche Garde, beordert wurden, sich an den Kämpfen an der Weichsel zu beteiligen. Tatsächlich sollen die Ostseeprovinzen von größten Truppenverbänden frei sein.

Düsseldorf, 16. Sept. Die hiesige Landesversicherungsgesellschaft stellte 40 Millionen Mark zu Darlehen an die Kreise und Städte zur Verhinderung des Herabgehens des Nahrungsstandes der Bevölkerung bereit.

Kopenhagen, 16. Sept. Eine Note des russischen Generalstabes erklärt die Niederlage in Ostpreußen damit, daß dort infolge der Operationen in Galizien keine genügenden Kräfte vorhanden gewesen seien. Die Kämpfe dauern fort.

Köln, 16. Sept. Aus Serajewo meldet die Kölnische Zeitung, daß in Bosnien zahlreiche serbische Führer, namentlich sehr viele serbische Popen verhaftet wurden, die einen fanatischen Haß gegen die Monarchie predigten. Einige von ihnen, welche den Serben und Montenegrinern Spionagedienste leisteten, wurden standrechtlich erschossen.

Amsterdam, 16. Sept. Dem „Daily Chronicle" wird aus Chartres gemeldet: Die Kämpfe der letzten Tage sind sehr heftig und blutig gewesen. In allen Städten der Gegend rund um Paris sind die Hospitäler gefüllt mit Verwundeten. Paris selbst ist ein großes Hospital. Allein durch Orleans sind einige Tage hintereinander ungefähr 7000 Verwundete täglich transportiert worden.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Frankreichs Volksfürsorge.

Eine zeitgemäße Betrachtung.

Unser westlicher Nachbar stellt in seinen Staatsgrundsätzen als echte Republik, echt in allen Aeußerungen auf dem Papier und in den Reden der berufenen Wortführer des Volkes, das allgemeine Wohl, die Sorge um die Gesamtheit des gleichberechtigten Volkes über die Ziele der Einzelnen. Das Wohlergehen des Einzelnen tritt hinter der Pflege des Nationalvermögens zurück, den geschriebenen, reich ausstaffierten Phrasen zufolge muß das Interesse des einzelnen Bürgers in der größten Opferwilligkeit für die Gesamtheit der Nation aufgehen. So will es das ethische Gesetz der Menschenrechte, das kein Staatsgebilde so oft und so laut in die Welt hinausposaunt wie die Republik der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Die Gesamtheit des Volkes macht sich ihre Gesetze und selbstverständlich nach obigen Gesichtspunkten.

Wie steht es nun in Wirklichkeit? Werden alle Bürger des gesegneten Frankreich gleichmäßig von den Wohltaten betroffen? Kommen die Fortschritte und die bessere Lebenshaltung allen im gleichen Verhältnis zu gut? Verbieten die Maßnahmen der Regierung wenigen Einzelnen die Anhäufung von Vermögen, um aus diesen Summen einer großen Menge weniger Bemittelten ein auskömmliches Dasein zu sichern? Ein kurzer Ueberblick und ein Vergleich mit gleichartigen deutschen Einrichtungen gibt hier eine packende Aufklärung. Preußen und im Anschluß daran sämtliche deutschen Bundesstaaten haben es fertig gebracht, sämtliche großen Eisenbahnlinien, das heißt fast alle Vollbahnen und die größten Nebenstrecken unter staatliche Verwaltung zu bringen. Sie steuern einen außerordentlich hohen Reinertrag zu dem allgemeinen Staatsbudget, trotzdem daß sie über vollkommen betriebsfähiges Material verfügen und das Heer ihrer Bediensteten auskömmlich und den Anträgen der Volksvertretung entsprechend besolden.

Die Republik Frankreich dagegen hat diesen Weg nicht eingeschlagen. Ihre Privatbahnen übersteigen an Streckenlänge die Staatsbahnen. Man wird letztere nicht weiter ausbauen, sondern vielmehr auch ihren Uebergang in Privatbahnen allmählich anbahnen, um aller Sorgen über die Betriebsführung ledig zu sein. Die Vorstände der Aktiengesellschaften mögen dann sehen, wie sie neben der festzulegenden Konzessionsquote an den Staatsschatz — ihrer Steuer — noch eine auskömmliche Verzinsung für die Kapitalien ihrer Aktionäre herauswirtschaften. Zu diesem Zwecke sind den Privatbahngesellschaften die weitestgehenden Vollmachten vertraglich zugestanden. Sie bezahlen ihr Personal, wie es ihnen beliebt. Kein Parlament darf sich um die Festsetzung der Besoldungen dieser Beamten kümmern, je nach der Marktlage werden die Arbeitskräfte zu den niedrigsten Sätzen engagiert und entlassen, wenn die Aktionäre sich billigere Arbeitsleistung verschaffen können. Daher die ständige Unzufriedenheit unter den Beamten und Arbeitern der Verkehrsinstitute, die in den letzten Jahren Streikbewegungen zeitigten, ohne ihre Lage zu verbessern. Daß auch die Betriebsmittel bis auf das äußerste ausgenutzt werden und mit dem Zustande der Lokomotiven und Wagen der deutschen Strecken keinen Vergleich bestehen, ist jedem bekannt, der schon auf französischen Strecken gereist ist.

Also hier spielt man dem französischen Kapitalisten von staatswegen Gewinnmöglichkeiten in die Hand, die dem deutschen verschlossen sind. Ersterer darf sich gesetzmäßig auf Kosten der großen Masse aus einem Unternehmen bereichern, das wie kein zweites der Wohlfahrt des ganzen Volkes zukommt und von ihm seine Erträgnisse erzielt.

Die ganze Sachlage kann nicht besser beleuchtet werden als durch die Wiedergabe des Gesetzentwurfs über die Verlängerung der Konzessionen der französischen Eisenbahngesellschaften. In der Deputiertenkammer wurde am 16. Juni 1914 folgender Entwurf nebst Begründung eingebracht:

Art. 1. Die Konzessionen der bestehenden Eisenbahnen werden um 30 Jahre verlängert. Art. 2. Die Regierung wird mit den Eisenbahngesellschaften Vereinbarungen treffen, die dem Parlamente zur Beschlußfassung zu unterbreiten sind. Zur Begründung wird folgendes ausgeführt: „Nach den Mißerfolgen der Verstaatlichung der Westbahn und nach den Verlusten, die wir gegenwärtig aus ihrer Verwaltung erleiden, und die sich im ganzen auf mehr als eine Milliarde beziffern, was offenbar die Hauptursache unserer mißlichen Finanzlage ist, wird, wie ich meine, kein verständiger Mensch mehr daran denken, sich von neuem in ein ähnliches Abenteuer zu stürzen. Ich wüßte nicht, warum wir nicht durch eine Verlängerung der Konzessionen der bestehenden Privatbahnen versuchen sollten, die Mittel für die dem Staat obliegenden Ausgaben zu erhalten und zugleich zu erreichen, daß unsere veralteten Bahnnetze verjüngt und ein großer Teil unserer Linien für den

---

und Erwin legte um jede Nuß ein Blatt von dem verrückend schimmernden Goldschaum.

Der Jubel über diese Weihnachtsvorbereitungen wollte kein Ende nehmen, die Kleinen fühlten sich in ein Märchenland versetzt, Erwin gab mit Pathos alle Geschichten vom Weihnachtsmann, die er kannte, zum besten.

Dem achtjährigen Adolf war vorher bedeutet worden, daß er den Kindergiauben der Kleinen, die noch fest davon überzeugt waren, daß das Christkind am heiligen Abend vom Himmel herniedersteige und dem Weihnachtsmann tausend schöne Dinge zur Verteilung an artige Kinder überreiche, nicht zerstören dürfe.

Eine Weile ging alles gut an dem Tisch, wo die Aufsicht fehlte; dann aber kletterte Vera auf den Stuhl, legte sich, so lang sie war, über den Tisch und strampelte mit den Beinchen.

Als die beiden Jungen über ihr drolliges Gesichtchen lachten, patschte sie in dem Wasser herum, daß den Knaben große Tropfen ins Gesicht sprühten.

Jetzt sprang Erwin auf, nahm die kleine Hand des Schwesterchens und schlug ein paarmal derb zu, so daß Vera vor Schmerz hell aufschrie.

Den achtjährigen Adolf empörte dies aber so sehr, daß er den Arm des gewalttätigen kleinen Burschen ergriff und ihm zurief:

„Schäm' dich, du Schlingel! Probier' das nicht noch mal, sonst sollst du mal sehen!"

„Du hast mir gar nichts zu befehlen!" schrie Erwin, „kriegst auch welche, bist ja bloß unser Bedienter, du!"

Ehe Adolf sich dessen versah, war Erwin auf den Stuhl gesprungen, hatte ihn bei den Haaren gepackt und den Kopf des Jungen gegen die geschnitzte Stuhllehne gestoßen.

Ein böser Zufall wollte, daß Adolfs Stirn gegen die spitze Ecke eines geschnitzten, hervorstehenden Blattes mit solcher Gewalt schlug, daß die scharfe Kante sich tief in die Stirn des armen Jungen einbohrte und er mit gellendem Aufschrei blutüberströmt emporschnellte.

Inzwischen waren die Eltern aufmerksam geworden, und Klara, welche den gewaltsamen Sinn Erwins kannte, flog mehr, als daß sie ging, ins Nebenzimmer, sich innerlich mit heftigen Vorwürfen überschüttend, daß sie so gedankenlos gewesen, die Kinder allein zu lassen.

Sie wurde Zeugin, wie Erwin den armen Jungen, der hier zu Gast war und sich auf den Abend bei Bankiers geradezu närrisch gefreut hatte, so arg malträtierte, seinen ungezügelten Groll an ihm ausließ.

„Erwin, Erwin, ich bitte dich, das ist ja unerhört!" rief Klara entsetzt, aber ihr Zwischenruf kam zu spät, das Unheil war geschehen, das blutüberströmte Gesicht des armen Jungen aber bot einen so schrecklichen Anblick, daß die überaus sensitive und nervöse Frau, von dem Auftritt überwältigt, lautlos zu Boden glitt.

Eicke war seiner Gattin gefolgt. Der ganze Vorgang hatte sich aber mit solcher Schnelligkeit abgespielt, daß er nichts daran hindern konnte.

Nur einen finster drohenden Blick hatte er auf seinen Aeltesten geworfen, der jetzt wie gelähmt dastand; und ein böses, hartes Wort hatte der Vater zwischen den Zähnen hindurchgepreßt, dann kniete er schon neben der Bewußtlosen, und als der Diener hereinstürzte, schrie Eicke nach dem Arzt.

Eine wahnsinnige Angst, daß dies teure, unersetzliche Leben schon jetzt entfliehen könne, peinigte den unglücklichen Mann, nahm ihn völlig ein.

Er raffte sich auf und traf Anordnungen. Mit Hilfe der Wirtschafterin und des Hausmädchens wurde die Bewußtlose auf ihr Lager getragen. Man rieb ihre Fußsohlen und Handflächen mit russischem Spiritus und spritzte ihr kaltes Wasser in das todbleiche Gesicht.

Eicke rief sie mit den zärtlichsten Namen, beschwor sie in herzzerreißenden Tönen, ihn nicht zu verlassen, und endlich schlug sie die Augen auf.

Sogleich mochte ihr die Erinnerung an die stattgehabte Szene kommen, denn ihre ersten Worte waren:

„Du darfst Erwin nicht schlagen, versprich mir, ihm nichts zu tun."

„Ein gehöriger Denkzettel könnte dem Bösewicht nicht schaden," entgegnete Eicke halblaut, „aber beruhige dich, Liebling, du hast mein Wort, daß ich ihn nicht züchtigen werde."

Als der Arzt kam, war Klara in sanften Schlummer gesunken. Adolfs Wunde mußte genäht werden, sie war nicht lebensgefährlich.

Eicke entschädigte die Eltern für den ausgestandenen Schreck durch eine größere Geldsumme und schrieb noch in später Nachtstunde an eine bekannte und bewährte Erziehungsanstalt, wo er seinen Sohn zum Januar zur Aufnahme anmeldete.

Erwin kam mit einer kurzen, strengen Mahnung davon. Er selbst hatte Schlimmeres befürchtet; denn er weinte und jammerte herzzerbrechend, und der Anblick des blutüberströmten Gesichts verfolgte ihn noch im Traum.

(Fortsetzung folgt.)

elektrischen Betrieb umgebaut wird, was dem Kapital ein gewaltiges Arbeitsfeld eröffnen, der nationalen Arbeit einen großen Aufschwung geben und dem Publikum und dem Staate große Wohltaten erweisen würde. Ich glaube nicht zu weit zu gehen, wenn ich annehme, daß der Staatsschatz aus der Verlängerung der genannten Konzessionen um 30 Jahre eine jährliche Einnahme von 130—140 Millionen erzielen würde. Diese Möglichkeit, sich Geldmittel zu verschaffen, wäre mit keinerlei Risiko verbunden und würde keinen Schritt ins Dunkle bedeuten, wie die Einkommensteuer, die die großen Vermögen aus Frankreich vertreiben und in unser Haus ein inquisitorisches Verfahren hineintragen wird, um lediglich die Ersparnisse der kleinen Rentner zu treffen, die sich durch viel Geduld und Sparsamkeit für ihre alten Tage eine Reserve von 30 000 Fr. zurückgelegt haben."

Dem Rentier, dem Einkommen aus Zinsertrag soll nicht allein die größte Schonung durch alle Rücksichtnahme in neuen Steuergesetzen gesichert werden, sondern man wendet ihm ersichtlich neue Quellen zur Erhöhung seines Einkommens ohne wirkliche Arbeitsleistung zu.

Auf diese Weise erledigt die französische Republik die Aufgaben ihrer Volkswohlfahrt und ihre sozialen Pflichten. L. R.

Lokal-Nachrichten.

16. September.

— Tabak, Wurst und Zeitungen ins Feld. Der deutsche Kronprinz hat als erster Armeeführer die laute Bitte ausgesprochen, Tabak und Zigarren, viel Tabak und viel Zigarren, seinen Truppen ins Feld zu senden, und diese Mahnung paßt für alle Heere. Aber wenn die Rauchnudeln auch aus Liebe gespendet werden sollen, so sollen sie doch keine Liebeszigarren von der Marke „Rauch Du sie!" sein, sondern ein Kraut, das erfreut. Und weil eine gute Zigarre den Appetit weckt, so sollen in Extrakisten feste, appetitliche Wurstwaren folgen, die überall schmecken und überall zu verwenden sind. Unsere Soldaten müssen beim schnellen Vorwärtsgehen manches entbehren, da nützt Schokolade nicht so viel, wie „ein Stück Wurst mit einem Kanten Brot dazu". Und zum Abschluß der Behaglichkeit gehört die Zeitung aus der Heimat. Alle Zeitungsleser mögen bei der bevorstehenden Erneuerung des Abonnements zum nahen Oktober-Termin daran denken, daß sie die Zeitung nicht bloß für sich, nein, auch für ihre Angehörigen und Bekannten im Felde halten, die trotz aller Feldpostkarten schließlich doch so wenig aus der Heimat erfahren. Denn der Kartenschreiber schreibt schließlich immer unwillkürlich mehr von seinen eigenen Sorgen, als von allgemein interessanten Dingen, die den Empfänger erfreuen. Kreuzbandsendungen bis zum Gewicht von 50 Gramm sind portofrei. Und eine große Hauptsache: Nicht der Gewichtserleichterung wegen den Inseratenteil abschneiden! Gerade die „bürgerlichen Angelegenheiten" zu Hause machen den Kriegsleuten Spaß, sie erscheinen daheim geringfügig, aber erwecken Heiterkeit neben dem Heldentum draußen.

— Städtische Kriegsmaßnahmen. Von der gemischten Kriegskommission des Magistrats wurden, wie wir schon berichtet haben, für Notstandsarbeiten für Frauen 18 000 Mark vorschußweise bewilligt. Es sollen unter Mitwirkung der Betriebswerkstätte für Heimarbeiterinnen Strümpfe und Pulswärmer für das Militär gestrickt werden. Die Ueberweisung der Frauen an die Betriebswerkstätte der Heimarbeiterinnen erfolgt durch das Arbeitsamt oder das Armenamt. Ferner fand eine Besprechung über die Verarbeitung von Schweinefleisch zur Dauerware statt. Die weitere Erörterung wurde dem Lebensmittelausschuß überwiesen.

— Liebesgaben für unsere 81er und 63er. Der Herbst ist gekommen, der Winter steht vor der Tür. Da ist das Notwendigste für unsere Braven im Felde, sie vor Erkältung möglichst zu schützen. Darum stiftet wollene Unterkleider usw. Eine kleine Abteilung 81er rückt dieser Tage zu ihrem Regiment und würde den im Felde stehenden 81ern die gestifteten und noch zu stiftenden Wollwaren mitnehmen. Strümpfe, Fußlappen, Hemden, Unterjacken usw. sind schon einige abgeliefert, aber noch weiter erwünscht; ferner werden Tee, Schokolade, Kakao, Zigarren, Zigaretten, Salben und Heilmittel von der Abteilung mitgenommen und dann direkt an unsere 81er verteilt werden. Sehr zu wünschen wäre es, wenn derartige Stiftungen für die 81er und 63er sich recht oft wiederholen würden, sodaß beim nächsten Transport von Reservisten zu ihren Regimenten wieder eine reiche Sendung abgeschickt werden könnte. Die Stiftungen sind abzugeben: Für die 81er auf dem Geschäftszimmer, Kaserne Gutleutstraße; für die 63er auf dem Geschäftszimmer Kaserne in Bockenheim.

— Ostendverein. Der Verein faßte in seiner Vorstandssitzung den Beschluß, den noch verfügbaren Teil des Vereinsvermögen für die Kriegsanleihe zu zeichnen, um dadurch die Pflicht der Dankbarkeit gegenüber dem Vaterlande zu erfüllen. Große Summen dürften der Kriegsanleihe zugutekommen, wenn viele deutsche Vereine in gleicher Weise handelten.

— Völkermuseum. Das städtische Völkermuseum (Große Eschenheimerstraße 26) ist von jetzt ab dem Publikum wieder an folgenden Tagen bei freiem Eintritt geöffnet: Dienstag 11—1 Uhr, Donnerstag 11—1 Uhr, Sonntag 10—1 Uhr. — Für die verwundeten Soldaten ist das Museum außer zu diesen Stunden an allen Wochentagen von 9—1 und 3—5 Uhr geöffnet. Bei gruppenweisem Besuche wird ihnen nach vorheriger Anmeldung bei der Museumsleitung eine sachgemäße Führung durch die Sammlungen zur Verfügung gestellt. Ferner ist die Abhaltung unterhaltender und belehrender Lichtbildervorträge geplant.

— Sonderzug für Amerikaner. Ein Sonderzug, nur für Angehörige der Vereinigten Staaten von Amerika, wird nächsten Samstag, den 19. September, 8 Uhr früh, vom Hauptbahnhof in Frankfurt a. M. direkt nach Vlissingen (Holland) abgehen. (Fahrpreis für 1. Klasse 41.80 M., Fahrpreis für 2. Klasse 28.50 M.) Die Anweisungen (Ordres) für die Fahrkarten werden im Amerikanischen Generalkonsulat (Schillerstr. 20) von 10—12½ und 3—5 nachm. ausgestellt, worauf bei Vorzeigung am nächsten Freitag (18. Sept.) 4—6 Uhr nachm. im Hauptbahnhof die Fahrkarten ausgegeben und alsdann das Gepäck abgefertigt wird.

Der Krieg 1870-71 im Lichte der Statistik. Die dieser Tage erfolgte Bekanntgabe der bisher gefangenen feindlichen Krieger durch unsere Armeen läßt es geboten erscheinen, schon jetzt einen Rückblick auf die Waffenerfolge unserer Väter im Jahre 1870-71 zu tun. Nach den amtlichen Veröffentlichungen haben die Deutschen in 180 Tagen 156 mehr oder minder bedeutende Gefechte bestanden, 17 größere Schlachten geschlagen, 26 feste Plätze genommen, 11 650 Offiziere und 363 000 Soldaten gefangen genommen und über 6700 Geschütze und 120 Adler oder Fahnen erbeutet. — Der strategische Aufmarsch der gesamten deutschen Heere in der Linie Triet—Landau dauerte 13 Tage. Bei einer Heeresstärke von 600 000 Mann wurden auf den in Frage kommenden fünf Hauptlinien täglich 42 000 Mann befördert. Ueber die Verluste gibt folgende Zusammenstellung Aufschluß. Es fielen oder starben infolge Verwundung 1871 Offiziere, 26 397 Soldaten; es wurden verwundet 4184 Offiziere, 84 304 Soldaten; vermißt wurden 102 Offiziere, 12 752 Soldaten. Das ergibt insgesamt 6157 Offiziere, 123 453 Soldaten. Verluste an Pferden waren 14 595 zu verzeichnen. — Welche Riesenziffern wird nun der Völkerkrieg von 1914 aufweisen?

— Ein Unteroffizier Karl Strauß aus Frankfurt stand in einer der letzten Verlustlisten als tot angegeben. Derselbe ist nicht, wie vielfach angenommen wurde, identisch mit dem Unteroffizier Karl Strauß von hier, in Firma F. Kaufmann & Co. Dieser befindet sich wohl und munter in Biebrich.

— Straßenbahnzusammenstoß. Ein schwerer Straßenbahnzusammenstoß ereignete sich gestern nachmittag gegen 3 Uhr auf der Bergerstraße. Ein Straßenbahnzug der Linie 10 mit drei großen Wagen fuhr die stark abfallende Straße hinunter. Im gleichen Augenblick kam ein schwer beladenes Kohlenfuhrwerk aus der Kantstraße. Der Wagenführer bremste sofort, konnte jedoch den Zusammenstoß nicht mehr verhindern. Der Motorwagen wurde stark beschädigt. Auch der Kohlenwagen blieb liegen und mußte umgeladen werden. Dadurch entstand eine längere Betriebsstörung.

Eine Verzweiflungstat. Am Schlacht- und Viehhof sprang am Dienstag Abend gegen 8 Uhr eine Frau mit ihren zwei Kindern im Alter von ein und fünf Jahren in den Main. Die Frau mit dem jüngsten Kinde wurde durch rasch hinzueilende Schiffer gerettet. Das fünfjährige Kind dagegen ertrank.

Lebensmüde. Ein im städtischen Siechenhaus als Kranker befindlicher Artist schnitt sich mit Glasscherben die Adern an Händen und Füßen auf. Der Unglückliche starb nach kurzer Zeit an Herzlähmung.

— Den Bock zum Gärtner gemacht hatte ein hiesiger Verein, als er den früheren Gerichtsbeamten Kurt Otto Ehlers hier zum Kassierer wählte. Ehlers hatte nach seiner Wahl nichts eiligeres zu tun, als die vereinnahmten Beträge in seine Tasche zu stecken. Es erfolgte Anzeige wegen Unterschlagung. Schon einmal stand Termin vor dem hiesigen Schöffengericht an, in welchem Ehlers erklärte, er habe das Geld zu Hause und ob er es holen könne. Als ihm dies gestattet wurde, ging Ehlers nach Hause und — kam nicht wieder. Im neuen Termine, zu welchem er vorgeführt wurde, erhielt er die verdiente Auszeichnung, indem ihn das Gericht zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilte. Wäre er im ersten Termine wieder gekommen, wäre im Falle seiner Verurteilung auch für ihn die Amnestie eingetreten. Pech muß der Mensch haben!

Ein Leichenfledderpaar. In der Nacht zum 20. Juli wurde einem Knecht, der auf einer Bank eingeschlafen war, die eine Mark enthaltende Geldbörse und ein Gepäckschein gestohlen. Als Täter wurden der 34-jährige Gärtner Philipp Arenz aus Kassel und der 26-jährige Taglöhner Erich Buchholz aus Düsseldorf ermittelt. Ersterer brachte schon 14 Jahre im Zuchthaus zu und letzterer weilte bereits über fünf Jahre hinter schwedischen Gardinen. Das saubere Paar stand jetzt vor der Strafkammer, wo es nach Kräften log. Behauptete doch Arenz, er habe den Gepäckschein von Buchholz erhalten, und Buchholz erklärte, den Schein am Zollhafen gefunden zu haben. Die Leichenfledderer wurden vom Gericht hart angefaßt; Arenz erhielt drei Jahre und Buchholz zwei Jahre Zuchthaus. Beim Hinausführen aus dem Gerichtssaal trugen sie ein derart ungebührliches und keckes Benehmen zur Schau, daß vier Beamte ihren Transport nach dem Untersuchungsgefängnis bewerkstelligen mußten.

Vermischte Nachrichten.

— Vilbel, 16. Sept. Eine hier zur Zeit einquartierte Metzer Familie wurde durch die Geburt eines Jungen erfreut. Die Patenschaft über den jüngsten deutschen Krieger übernehmen sämtliche im Ort weilenden verwundeten Krieger aus fast allen Stämmen des Vaterlandes.

— Bad Homburg v. d. H., 15. Sept. Bittere Beschwerden richten hiesige Einwohner über die Anbetung alles Ausländertums durch die Kur- und Badeverwaltung an die Oeffentlichkeit. Der „Amtliche Musikanzeiger" sollte eigentlich in diesen Sturmtagen urdeutsch durch und durch sein. Statt dessen wimmelt sein Anzeigenteil geradezu von Anpreisungen in englischer und französischer Sprache. Aber nicht ausländische Geschäfte sind es, die das tun, sondern Homburger und Frankfurter, die noch nichts gelernt zu haben scheinen. Ein „Café" preist als „Erstes Etablissement am Platze" „Luncheon" an, ein Frankfurter Geschäft empfiehlt „französische Konfektion" mit Auswahl in „Lingerie-Blusen", dort wartet eine Homburger „Manicur- und Ondulationsanstalt" der Gäste. Es stellen sich weiter vor „La femme nue" aus Frankfurt, ein Frankfurter „Erstes Spezialhaus für englische Jackenkleider". Wer nicht weiß, was Flushing heißt, so erteilt ihm „all information" ein hiesiges Internationales Reisebureau („tourist office"). Bei den „pricipal chemists" von Homburg sind „Brands Essence of Beefs" und sonstige „Brands & Co. Spezialities for Invalids" zu haben. — In ähnlicher Weise macht sich die russische Sprache in dem „Amtlichen Musikanzeiger" der Kur- und Badeverwaltung breit. Und dabei befindet sich in ganz Homburg nicht ein Engländer noch ein Franzose mehr. Das große Ringen um das Deutschtum scheint an den amtlichen Stellen Homburgs noch nicht bekannt zu sein.

Kriegsruf!

Hurrah! Hoch flattern die Fahnen nun,
Es dröhnen die schweren Haubitzen;
Auf, auf, ihr Männer, zu fröhlichem Tun,
Die Augen und Waffen, sie blitzen!

Dort oben fliegt stolz unser Zeppelin,
Hier unten ziehn tapfere Krieger,
„Nur vorwärts", nach Frankreich wollen sie hin,
Trotz Turkos, Zuaven und Flieger.

Es platzen Granaten, es zischt das Schrappnell
Nichts fürchten die graugrünen Streiter,
Sie woll'n den Franzosen gerben das Fell,
Trum auf nach Paris, immer weiter!

Blinkt manchem auch nimmer das Abendrot,
Sieht seine Lieben nicht wieder,
Für's Vaterland stirbt er den Heldentod,
Trum denkt der gefallenen Brüder!

Gefr. Wilh. Radenstein.

Aufruf des Hansa-Bundes an seine Mitglieder zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe.

Die deutsche Kriegsanleihe ist mit Endfrist vom 19. September d. J. bei den bekannt gegebenen Stellen zur Zeichnung aufgelegt; sie ist nicht, wie die vom Jahre 1870, gleich in den ersten Tagen nach dem Kriegsausbruch aufgelegt worden, sondern erst etwa sieben Wochen später, nach Beseitigung der Zahlungsmittel-Krisis und nachdem die den Kreditverkehr bedrohenden Gefahren, ohne Erlaß eines Moratoriums, erheblich gemildert sind.

Der scheinbar hohe Betrag der Kriegsanleihe ist relativ gering, wenn er gemessen wird an unseren gewaltigen finanziellen und wirtschaftlichen Hilfsquellen, namentlich an unserem das englische und französische übersteigende Volksvermögen an unseren Spar-Einlagen von etwa 20 Milliarden, unseren Bankdepositen von rund 6 Milliarden M. und den überaus bedeutenden eigenen Mitteln unserer Sparkassen, staatlichen Versicherungsanstalten und privaten Lebensversicherungsgesellschaften.

Die Kriegsanleihe, deren Sicherheit von Niemanden bezweifelt werden kann, wird aufgelegt zu den denkbar günstigsten Bedingungen, insbesondere zu hohem Zinssatz und billigem Kurs sowie mit angemessenen Zahlungsterminen. Die Mittel zur Zeichnung lassen sich durch Verpfändung von Wertpapieren bei den Darlehnskassen beschaffen, und zwar zu Sätzen, die beim jetzigen Bankdiskont nur um etwa ½ Prozent den Durchschnittszinssatz der Kriegsanleihe übersteigen, deren Kurs bei günstigem Ausgang des Krieges, den wir mit Sicherheit erwarten dürfen, voraussichtlich diesen Zinsausfall mehr als ausgleichen wird.

Wäre dem aber auch anders, das geringe Opfer darf für die zu Hause Gebliebenen nicht in Betracht kommen, die mit freudiger Genugtuung die Gelegenheit ergreifen müssen, dem Auslande zu zeigen, daß unsere finanzielle Rüstung nicht hinter unserer militärischen zurücksteht und daß Die sich gründlich täuschen, welche glauben, uns finanziell oder wirtschaftlich aushungern zu können.

Wir erwarten, daß auch in diesem Falle alle unsere Mitglieder ihre Pflicht gegenüber dem Vaterlande durch höchstmögliche Zeichnungen auf die Kriegsanleihe erfüllen.

Hansa-Bund
für Gewerbe, Handel und Industrie.
Dr. Rieffer.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Wir nehmen bis spätestens zum 18. September d. J. einschließlich
Zeichnungen auf die 5% Deutschen Kriegsanleihen
von unseren Mitgliedern kostenfrei entgegen.
Bockenheimer Volksbank
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
4936

Formulare für Unfallmeldungen Neuanmeldungen zur Unfallversicherung
empfiehlt die **Buchdruckerei F. Kaufmann & Cie.**
Leipzigerstr. 17. — Telephon Amt II, 4165.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. Oktober zu verm. Wurmbachstraße 5. Zu erfr. 2. St. rechts. 4984

Billiges Zimmer mit Kaffee, eventl. mit warmem Nachtessen gesucht. Offerten mit Preis unt. B. Z. a. d. Exp. d. Bl. 4983

Salat- und Einmachessig

(seit Jahren bewährte Qualität) liefert in Fass und Flaschen das 4881

Weinhaus Jac. Kleinschnitz, Adalbertstrasse 54. **Geschäftsgründung 1865.**

Geschäftslokale 2c.

Laden mit und ohne Wohnung zu vermieten. Grempstraße 21, part. 4589

Laden mit 2 Zimmerwohnung billig zu vermieten. Große Seestraße 49, I. 4624

Leerer Raum, 11 qm, als Lager auch als Werkstätte sofort zu vermieten. Am Weingarten 20. 4330

Sophienstraße 43, Hinterhaus. Schöner heller Lagerraum oder Werkstätte eventl. mit Keller sofort zu vermieten. Näheres Nr. 41, part. rechts oder Arndtstraße 6, Telefon Taunus, 294. 4691

Stallung für 4 Pferde, großer Heuboden, per sofort zu verm. Rödelheimerlandstr. 34. Näheres im 1. Stock bei F. Becker. 4819

Auto-Garage zu vermieten. Näheres Sophienstraße 25, 1. Stock. 4987

Zimmer 2c.

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Adalbertstraße 45, I. 3868

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24, 1. Stock, Ecke Schloßstraße. 4324

Frdl. möbl. Zimmer an Herrn oder anst. Fräul. zu verm. Falkstr. 98, 4. St. 4447

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Grempstraße 21, part. 4630

Möbl. Zimmer sowie Mansarde sof. zu verm. Homburgerstr. 28, III. l. **Blank.** 4699

Schön möbl. Zimmer mit Pension billig zu vermieten. Adalbertstraße 43, 1. St. 4700

1—2 Zimmer, möbl. oder unmöbl., evtl. mit Kochgelegenheit und Pension. Näheres Kiesstraße 40, part. Vormittags. 4822

Möbl. oder unmöbl. Zimmer, mit sep. Eingang, Vorplatz für sich, Woche 3 M. zu verm. Landgrafenstraße 20, 2. St. bei Barth. 4823

Saubere Schlafstelle zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 50. 4829

Freundliches Zimmer
mit 2 Betten à 3 Mark zu vermieten. Bockenheimer Landstr. 138 a, I. **links.** 4834

Einf. mbl. Stübch. u. Schlafst. bill. an Arb. od. Mdch. od. Einquart. Fritzlarerstr. 32. 4838

Schön möbl. großes Zimmer zu vermieten. Am Weingarten 7, 1. Stock rechts. 4874

Schön. möbl. Zimmer, das. a. möbl. Mans. zu verm. Zietenstr. 8, 1. St. rechts. 4875

Einfach möbliertes Mansardenzimmer zu vermieten. Große Seestraße 57, part. 4878

Gut möbliertes Zimmer billig zu vermieten. Adalbertstraße 59, 2. Stock. 4882

Schön möbl. Zimmer zu verm. bei ruh. Leuten. Zietenstraße 22, part. rechts. 4912

Möbliertes Zimmer und Mansarde zu vermieten. Jordanstraße 72, II. r. 4913

Möbl. Schlaf- und Wohnzimmer an bess. Herrn zu verm. Sophienstr. 21, III. l. 4914

Anständiges **Mädchen** kann möblierte Mansarde gegen Hausarbeit bekommen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. 4915

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Grempstraße 31, 3. Stock rechts. 4926

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Ederstraße 11, parterre. 4927

Hübsch möbliertes Zimmer zu vermieten. Homburgerstraße 5, II. l. bei Pfeffer. 4928

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Landgrafenstraße 41, 1. St. 4933

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Königstraße 59, 4. Stock bei Buck. 4974

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Nauheimerstraße 2, 3. Stock links. 4975

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Leipzigerstr. 36, 3. St. bei Hartmann. 4976

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Rohmerstraße 3, parterre links. 4977

Gut möbl. Zimmer an besseren Herrn zu vermieten. Schloßstraße 56, II. 4978

Zimmer mit 2 Betten und Kochofen zu vermieten. Werrastraße 7, 2. St. r. 4979

Leeres Zimmer zu vermieten. Fröbelstraße 1. Zu erfragen 2. Stock. 4980

Möblierte Mansarde billig zu vermieten. Göbenstraße 13, 2. Etage rechts. 4981

Unmöblierte **Mansarde** zu vermieten. Landgrafenstraße 24. 4982

Freundl. möbl. Zimmer billig zu vermieten. Elisabethenplatz 8, II. lks. 4988

☞ Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Unabhängige saubere Monatsfrau gesucht, vormittags von ½8 Uhr, 2½—3 Stunden. Arth. Freudenberg, Leipzigerstr. 35, I. 4985

Perfekte Köchin wohnt Basaltstraße 10, 1. Stock links. 4642

Kriegerverein Bockenheim.

Den Kameraden die traurige Mitteilung, daß unser Mitglied

Kamerad Albert Rockstroh

am 15. ds. Mts. verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. d. Mts., vormittags 8½ Uhr, vom Portale des Bockenheimer Friedhofes aus statt.

Versammlung vormittags 8¾ Uhr im Vereinslokal. Abmarsch 9 Uhr.

Pflichtabteilung: IV. Abteilung.

Frankfurt a. M.-West, 15. September 1914.

Der Vorstand
i. V.
Friedrich, II. Vorsitzender.

4989



Zu Liebesgabenzwecke

empfehle ich: 4638

1911er	Rotwein	Walporzheimer	p. Fl. Mk. 1.30
1911er	„	Ober-Ingelheimer	„ „ „ 1.60
1911er	„	Aßmannshäuser	„ „ „ 2.—

Heinrich Dückert
Juliusstrasse 19. Telefon Amt Taunus 3593.

Schöne Postkarten-Fotografien
12 Stück von Mk. **3.50** an
Kinder- und Familien-Fotografien
Brautbilder
Fotografie **E. Skrivánek,** Leipzigerstr. 40, Tel. Taunus, 4657.
Foto-Amateur-Artikel und Arbeiten. 4287



Heute Mittwoch Abend
Wellfleisch m. **Kraut**
Morgen Abend
Metzelsuppe
und frische Wurst.
Es ladet freundlichst ein 4986
Adam Naßhan, Kiesstraße 5.
Prima selbstgekelterten Aepfelwein.

Frauen
deren Männer in den Krieg sind, erhalten auf alle **Schuhwaren 10% Rabatt.**
F. Meller
Leipzigerstraße Ecke Juliusstraße. 4561

Empfehlungen und Adressen hiesiger Geschäfte.

Die Aufnahme in dieses wöchentlich erscheinende Verzeichnis kostet pro Quartal 2 Mark für 3 Zeilen Raum, bei größerem Raumbedarf nach Uebereinkunft.

Pietät A. Meyer
Frankfurt a. M.-Bockenheim

Falkstrasse No. 34 Telephon Amt Taunus 1045.



Falkstrasse No. 34 Telephon Amt Taunus 1045.

Bei vorkommenden Sterbefällen genügt Anmeldung in meinen Geschäftslokalen, alles Weitere wird von mir erledigt.
Großes Lager in Metall-, Eichen- und Kiefernholz-Särgen, Talaren und Totenkissen, sowie Sterbedecken 2c. 4038
Transporte per Bahn u. per Axe. **Blumenwagen** zur Verfügung

A. Röttele, Nachf.
H. Hachemeister
Optisches Institut
gegründet 1883.



Photo-Handlung
Bockenheim, Leipzigerstr. 16

J. & W. Stemmler
Maler- und Weißbinder-Geschäft
Schönhofstraße 8.

F. Kaufmann & Co.
Buchdruckerei
Leipzigerstrasse No. 17.

Christian Görg
Weißbinder und Lackierer
Homburgerstraße 11.

Ankauf
von Lumpen, Papier, Flaschen, alt Eisen Metalle, Gummi, Knochen, **Felle** 2c. zu den **höchsten Tagespreisen.**
Grosse Seestrasse 21.
Telefon Amt Taunus No. 2049.
NB. Jedes Quantum wird abgeholt.

Zahn-Atelier
Rudolf Pehl
Landgrafenstrasse 10, I.
Künstl. Zähne von 2 Mk. an. **Zahnkronen, Plomben u. s. w.** zu den billigsten Preisen. **Spezialität: Gebisse ohne Gaumenplatte.**

Fritz Brose
Buchbinderei
Landgrafenstr. 20. Tel. A. Taunus 4036.
Moderne Bucheinbände in einfachster sowie feinster Ausführung.

J. J. Melchior
Dachdeckermeister
Bredowstraße 7.
Telefon Amt Taunus Nr. 3656.



P. Knackstedt, Schuhwarenlager
Leipzigerstraße 6

Sargmagazin
Peter Renfer
Frankfurt a. M.-Bockenheim
Rödelheimerstrasse 5.



Lager in **Metall-, Eichen-** und **Kiefernholzsärgen. Talare und Totenkissen.**
Erledigung aller nötigen Formalitäten

Vorschriftsmässige
Offiziers-Stiefel
Gamaschen und
Schaften-Stiefel
in grösster Auswahl vorrätig.
Schuhhaus Peter Sesterhenn
Leipzigerstr. 10 Gr. Seestr. 30
Goethestr. 30.

Georg Wiegand Frankfurt a. M.-Bockenheim
Leipzigerstraße 35.
Großes Lager in
Kinderwagen :: Fahrstühlen
Korbwaren :: Lederwaren
Spielwaren.
Spez.: Reise- u. Waschkörbe eigener Fabrikation.
Reparaturwerkstätte.
Billigste Preise! Telefon: Amt Taunus 4579.





H. Heid
Uhren
Goldwaren
Optik
Rödelheimerstr. 33 am Schönhof
Elektrische Uhren bester Fabrikate.
Reparaturen solid u. fachmännisch besonders preiswert.

Kuhrig & Schmidt
Bauspenglerei und Installation
Ausführung aller Reparaturen
8 Friesengasse 8.
Telephon Amt Taunus 3591.

Bauspenglerei und Installation für Gas und Wasser sowie **Reparaturen** schnell und billig.
Philipp Busch, Sophienstraße 13
Telephon Amt Taunus Nr. 4576.

G. Reuss
Am Weingarten 23, part.
Maler- und Weißbindergeschäft.

Nr. 218. Donnerstag, den 17. September 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Der Krieg.

Die Lage im Westen.

Großes Hauptquartier, 16. Sept. Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist seit gestern unverändert. An einzelnen Stellen der Schlachtfront sind Angriffe französischer Truppen in der Nacht vom 15. zum 16. und im Laufe des 16. zurückgewiesen worden. Einzelne Gegenangriffe der Deutschen waren erfolgreich.

Deutschland kämpft bis ans Ende.

Berlin, 16. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: In dem Lügenfeldzug, der den Krieg des Dreiverbandes gegen Deutschland begleitet, treten seit einiger Zeit auch Meldungen über ein deutsches Friedensbedürfnis auf. Bald wird von einer angeblichen Aeußerung des Reichskanzlers über Deutschlands Geneigtheit zum Friedensschluß gesprochen, woraufhin Grey durch die Vermittlung Amerikas eine stolze Antwort erteilt habe. Bald heißt es, der deutsche Botschafter in Washington bemühe sich, den Frieden für Deutschland zu erlangen. Die Neutralen sollen durch solche Ausstreuungen den Eindruck empfangen, das Deutsche Reich sei kampfesmüde und müsse sich wohl oder übel den Friedensbedingungen des Dreiverbandes fügen. — Wir setzen diesem Gaukelspiel die Erklärung entgegen, daß unser deutsches Volk in dem ihm ruchlos aufgezwungenen Kampf die Waffen nicht eher niederlegen wird, bis die für seine Zukunft in der Welt erforderlichen Sicherheiten erstritten sind.

Die deutsche Verwaltung in Lüttich.

Amsterdam, 16. Sept. Im „Allgemeen Handelsblad" macht ein holländischer Industrieller, der viele Geschäfte in Lüttich hat, Mitteilung über die dortigen Zustände. Er sagt: Von der deutschen Verwaltung in Lüttich sind alle möglichen Vorkehrungen getroffen worden, um den Handel aufrecht zu erhalten. In vielen Fabriken wird fortwährend gearbeitet und die Verhältnisse der Arbeiter haben sich schon erheblich verbessert. Mir selbst hat die Verwaltung alle wünschenswerten Erleichterungen gewährt.

Prinz Friedrich Carl von Hessen verwundet.

Cronberg, 16. Sept. In einem Gefecht bei Villers le Sec am 7. September wurde hier eingegangenen Nachrichten zufolge Prinz Friedrich Karl von Hessen durch einen Schuß in den Oberschenkel erheblich verletzt.

Die Zeichnung der Kriegsanleihen.

Berlin, 16. Sept. An der Börse wurde mitgeteilt, daß die Beteiligung an der Zeichnung der Kriegsanleihen äußerst rege ist und sich auf alle Schichten der Bevölkerung erstreckt. Man dürfe mit Sicherheit auf ein glänzendes Ergebnis rechnen.

Veränderungen in Führerstellen.

Berlin, 16. Sept. Personalveränderungen in Führerstellen: Für den erkrankten Generaloberst von Hausen wird General der Kavallerie v. Einem Armeeführer, für diesen General der Infanterie von Claer Kommandierender General des 7. Armeekorps. General der Artillerie von Schubert, bisher Kommandierender General des 14. Reservekorps zu anderweitiger Verwendung. Für ihn ist Generalquartiermeister von Stein zum Kommandierenden General des 14. Reservekorps ernannt. General der Infanterie Graf Kirchbach, Kommandierender General des 10. Reservekorps, wurde verwundet. Für ihn wird General der Infanterie von Eben Kommandierender General des 10. Reservekorps.

Der neue Befehlshaber der serbischen Armee.

Nisch, 17. Sept. Zum Oberbefehlshaber der serbischen Armee mit dem Titel eines Woiwoden und dem Rang eines Generalleutnants wurde Oberst Stephanowitsch ernannt. Er ist der Nachfolger des Woiwoden Putnik, der noch immer nicht imstande ist, die Leitung der Operationen zu übernehmen. Nach Eingeständnis der serbischen Militärbehörden haben die Serben und Montenegriner in den letzten Tagen Rückschläge in ihren Kämpfen an der bosnisch-herzegowinischen Grenze erlitten. Ueber die angebliche Einnahme von Semlin verweigert der serbische Generalstab jede Auskunft, angeblich, „um die militärischen Operationen nicht zu stören".

Unter deutscher Verwaltung.

Gleich Belgien befindet sich auch das bisherige russische Gouvernement Suwalki recht wohl unter deutscher Verwaltung. Obwohl das an Flächeninhalt etwa dem Königreich Sachsen gleichkommende Gebiet in seiner gegenwärtigen Verfassung nicht gerade das begehrenswerteste Stück Europas ist, so kann es doch zur Verproviantierung unserer Truppen beitragen. Die an dem östlichsten Zipfel unserer Provinz Ostpreußen und damit scharf in Feindesland vorstoßende Besitzergreifung berechtigt auch zu der Hoffnung, daß wir später bei der Abrundung ganz gut abschneiden werden. Das Gouvernement zählt zur Zeit 600 000 Einwohner, unter denen sich etwa 30 000 Deutsche befinden, der Mehrzahl nach besteht die Bevölkerung aus Polen und Litauern und zählt im ganzen nur 55 000 Russen.

Der Verwaltungschef in Suwalki.

Berlin, 17. Sept. Das russische Gouvernement Suwalki, das nach der Meldung des Generalquartiermeisters von Stein von den deutschen Truppen besetzt und unter deutsche Verwaltung gestellt worden ist, hat nunmehr seinen Gouverneur erhalten. Infolge Anordnung des Kaisers ist der Regierungspräsident von Merveldt in Münster zur besonderen Verfügung des Ministers des Inneren zwecks Verwendung als Chef der Zivilverwaltung in den okkupierten polnischen Landesteilen berufen. Seine Vertretung in Münster hat der Geh. Oberregierungsrat Neese erhalten.

Dänemarks Neutralität.

Kopenhagen, 16. Sept. Zu dem Artikel des „Echo de Paris", der erklärt, die Flotte der Verbündeten müsse nun in die Ostsee eindringen, Dänemark könne nicht fernerhin neutral bleiben, schreibt das Regierungsblatt „Politiken": „Dänemark kann darauf nur antworten, daß die Kriegsbegebenheiten auf dem Kontinent — wie sie sich auch entwickeln mögen — nicht auf den Entschluß des dänischen Volkes einwirken können, während des Weltkrieges die strengste Neutralität aufrechtzuerhalten."

Neue Flieger über Paris.

Malmö, 17. Sept. „Südswenska Dagblad" erfährt aus Paris: Drei deutsche Tauben flogen gestern nachmittag über Paris. Sie wurden von Maschinengewehren beschossen, ohne jedoch Schaden zu leiden. Mehrere Personen wurden durch Bombenwürfe lebensgefährlich verletzt, einige sind von Kugeln, die den Fliegern galten, getötet worden. Eine dieser Kugeln fiel gestern in den Hof des schwedischen Gesandtschaftsgebäudes.

Die Franzosen im eigenen Lande.

Berlin, 16. Sept. Unseren Truppen fiel ein Befehl des Kommandanten der ersten französischen Armee in die Hände, der in der Uebersetzung lautet: „Es ist dem Oberbefehlshaber der ersten Armee durch die Stadtbehörde von Rambervillers zur Kenntnis gebracht worden, daß sich Soldaten in dieser Stadt zu Akten der Gewalttätigkeit und Plünderung haben hinreißen lassen. Diese Handlungen sind umso bedauerlicher und verwerflicher, als sie auf französischem Boden begangen wurden. Der kommandierende General des 21. Korps wird sofort eine Untersuchung in dieser Angelegenheit einleiten, damit die Urheber der Verbrechen den Kriegsgerichten übergeben können. (gez.) Dubail." Mit diesem Dokument wird die besonders bei unserer kronprinzlichen Armee gemeldete Wahrnehmung, daß die französischen Truppen sogar im eigenen Lande plündern und rauben, von amtlicher französischer Seite bestätigt.

Erschöpfung französischer Truppen.

Rom, 16. Sept. Der Pariser Korrespondent der „Tribuna" gibt ein trübes Bild von den französischen Truppen. Die auf dem Marsche befindlichen Leute seien völlig erschöpft von den Strapazen aller Art und von der Hitze. „Mit struppigen Bärten und sonnverbrannten Gesichtern, unter der Last des Gewehrs und des Tornisters fast erliegend und vornübergebeugt, schleppen sich die Soldaten auf der Landstraße dahin. Alle sind so am Ende ihrer Kräfte, daß sie glücklich sind, wenn sie sich mit der Hand an einem nebenan fahrenden Karren festhalten können. Alle diese Leute tragen die Spuren schlafloser Nächte und endloser Mühen. Regimenter folgen auf Regimenter und überall zeigt sich dasselbe Bild unbeschreiblicher Erschöpfung. Kein Soldatenlied erschallt, in den Reihen, keine forsche Militärmusik. Die neben der Truppe einherreitenden Offiziere sind ebenso erschöpft. Wenn ein Regiment Halt macht, fallen die Leute einfach hin und schlafen. Keiner denkt an Essen."

Ein neuer französischer Minister.

Nach Meldungen aus Lyon will man Albert de Mun, den bekannten Führer der Klerikalen, Mitglied der französischen Akademie und Mitarbeiter des „Echo de Paris" als Minister ohne Portefeuille ins Kabinett eintreten lassen, eine Absicht, die schon bei Bildung des neuen Ministeriums bestanden hat. Dadurch soll die politische Einigung im Kabinett jetzt vervollständigt werden.

Die Royalisten.

Genf, 17. Sept. Aus Frankreich eintreffende Nachrichten berichten über eine fieberhafte Tätigkeit der Royalisten. Nach der Flucht der Regierung werden von Agenten Aufrufe verbreitet, die die Siege der deutschen Waffen dem Einfluß des monarchischen Gedankens im deutschen Heere zuschreiben. Auch in der Armee sind diese Aufrufe massenhaft verbreitet worden. Der Wechsel in der Pariser Präfektur wird dem Einflusse der Royalisten zugeschrieben, welche den früheren Präfekten nicht zum Freund zählten. Poincaree erhält täglich Drohbriefe. Man ist auf einen Wechsel im Kabinett gefaßt.

Russischer Bericht über Ostpreußen.

Rotterdam, 16. Sept. Die russische Lesart des Sieges des Generaloberſten v. Hindenburg lautet: Vom 28. August bis zum 7. September trafen fortwährend deutsche Verstärkungen im Gebiete der masurischen Seen ein. Es wurde darauf eine Offensivaktion in jenes Gebiet unternommen, in dem die Deutschen gut Bescheid wissen. Es besteht aus einer Reihe von Durchgängen zwischen Seen und Wäldern. Die Deutschen schoben ihren rechten Flügel nach vorn und entwickelten eine große Truppenmacht über die Front Neidenburg—Goldap—Su-

---

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(12. Fortsetzung.)

Klara erholte sich unter sorgfältiger Pflege bald wieder, und sie selbst mußte zugeben, daß es für Erwin am besten sei, wenn er in strenge Zucht komme, trotzdem es ihr nahezu grausam erschien, das verwöhnte Kind schon jetzt fremden, unerbittlich harten Händen auszuliefern. Aber darin blieb Eicke fest. Nichts konnte ihn bewegen, seinem Jungen noch eine Gnadenfrist zu gewähren.

„Diesmal sind wir alle noch mit dem Schreck davongekommen," bemerkte er, „in Zukunft aber könnte etwas geschehen, was beim besten Willen nicht wieder gutzumachen wäre.

Vor dem Weihnachtsfest erfuhr Erwin nichts davon, daß er alsbald das Elternhaus verlassen sollte. Die Weihnachtstage konnte er noch einmal in ungestörter, harmloser Kinderfröhlichkeit feiern. Danach begann die strenge Zucht, die einen tüchtigen, pflichtbewußten Mann aus ihm machen sollte.

6. Kapitel.

In der ersten Hälfte des Juni wurde Gundula geboren. Es war, wie der Arzt versicherte, nicht nur ein gesundes, sondern kräftig entwickeltes Kind, das Ebenbild der Mutter, blauäugig, mit seidenweichen, weißblonden Härchen.

Wenn sie schrie — und sie hatte eine Stimme wie ein Baby von einem Vierteljahr —, so freute Vera sich königlich. Sie war überhaupt unermüdlich, dem Schwesterchen alle Spielsachen zu zeigen und ihr auszumalen, wie schön sie zusammen spielen würden — wenn Baby nur erst laufen und sprechen könnte.

Eicke dankte aus tiefstem Herzen dem Himmel, daß alles glücklich überstanden war — besser und leichter, als er zu hoffen gewagt.

Klara lag ganz still, mit einem seligen Lächeln um die zarten Lippen. Für eine so überaus sensitive Frau war das Bewußtsein, ein eigenes Kind zu besitzen, geradezu überwältigend.

Sie hatte geglaubt, Erwin und Vera wie eine Mutter zu lieben, nun wußte sie erst, was echte, wahre Mutterliebe war. Jetzt sah sie es erst ein, wieviel Zärtlichkeit den Kindern verloren ging, welchen sie Stiefmutter war. Und mochte sie noch so lieb und fürsorglich sein, ersetzen konnte sie diejenige nicht, welche den Kleinen das Leben gegeben hatte.

Freilich, was in ihrer Macht lag, war geschehen, um Erwin und Vera ungetrübt sonnige Kindertage zu schaffen. Gelungen aber war es ihr nicht immer, das mußte sie leider seufzend zugeben.

Wer weiß, ob Gundula so viel Liebe und Nachsicht erfuhr, wenn sie einmal das Unglück haben sollte, die Mutter zu verlieren.

Klara öffnete unwillkürlich weit die müden Augen. „Wie kamen ihr nur so seltsame, traurige Gedanken. Dazu lag ja doch absolut kein Grund vor. Es sanken ihr auch schon wieder die Lider zu, sie war so müde, und das Schlafen und Träumen so schön! . . .

Vera war in diesen Tagen oft sich selbst überlassen. Daß die Hausfrau fehlte und obenein ein Baby angekommen war, machte sich doch sehr bemerkbar. Es gab alle Hände voll zu tun, auch für die Bonne, welche Vera überwachen, sich mit ihr beschäftigen sollte.

Klein-Vera benutzte die seltene Freiheit, sich tüchtig im Garten herumzutummeln, von allen Früchten zu naschen und wie ein Schmetterling von Blume zu Blume zu flattern.

Die Gärtner freuten sich, das weiße Kleidchen der kleinen Prinzessin, wie sie Vera nannten, bald hier, bald dort auftauchen zu sehen. Bald fand man sie auf dem Rasen, unter einer weitästigen Buche schlafend, bald mit einem Arm voll Blumen, umsonst bemüht, einen Kranz zu flechten.

Die Herrschaft durfte von diesem Freiheitsrausch nichts erfahren, und es sagte auch keiner etwas. Mochte „Prinzeßchen" sich nun einmal nach Herzenslust tummeln. Lange dauerte die Herrlichkeit ja doch nicht. Wer weiß, ob man sie demnächst nicht auch in eine „strenge Pension" steckte, besonders, wo sie ein Schwesterchen bekommen hatte. Die würde es ja gut haben. Es war das „Eigene", die Stiefkinder aber mußten eins nach dem anderen aus dem Hause, das war hier genau so wie überall dort, wo eine Stiefmutter regierte.

Daß Erwin auf dem besten Wege gewesen war, ein kleiner Unhold zu werden, und daß man ihn bei den Eltern angeschwärzt hatte, sooft sich nur die Gelegenheit bot, bedachte man jetzt nicht.

Seit Tagen schon strahlte der Himmel in azurner Bläue, Blumen und Sträucher verlangten nach erquickendem Regen, die Rosen welkten unter betäubenden Düften dahin.

(Fortsetzung folgt.)

walki, eine Aktion, die die Truppen des Generals Rennenkampf in eine ernste Lage zu versetzen drohte. Der Vorstoß stieß an den Flügeln auf Widerstand unserer Deckungstruppen, welche die Deutschen mit Selbstverleugnung bis zum 14. September aufhielten. Jetzt sind die russischen Truppen nach für den Feind verlustreichen Kämpfen in voller Stärke aus ihrer schwierigen Lage entkommen. Sie besetzen Stellungen, um später die Operationen wieder aufzunehmen.

Homerule aufgeschoben.

London, 16. Sept. (Unterhaus.) Das Gesetz, auf Grund dessen die Erledigung der Homerulebill und der Bill über die Entstaatlichung der Kirche auf ein Jahr oder länger unterbrochen werden soll, wenn dann der Krieg noch nicht beendet sein sollte, wurde in allen Lesungen angenommen. Premierminister Asquith erklärte, daß diese Regelung das von der Regierung gegebene Versprechen einlöse, daß keine Partei im Zusammenhang mit dem Kriege irgendwelche Nachteile oder Vorteile haben sollte. Er führte aus, daß ein unbegrenzter Aufschub der Maßregeln, welche im ordentlichen Lauf der Dinge zur parlamentarischen Erledigung gekommen sein würden, am Ende der Session einen Nachteil für die ministerielle Partei bedeutet haben würde. Er versprach eine Abänderungsbill in der nächsten Session vorzulegen und drückte dabei die Hoffnung aus, daß eine dauernde Regelung der Frage erreicht würde. Der Minister zollte dem Patriotismus der Ulsterfreiwilligen Anerkennung und erklärte, daß jede Absicht, einen Zwang auf Ulster auszuüben, undenkbar wäre. Bonar Law erhob heftigen Einspruch gegen das Vorgehen der Regierung, welches er als Bruch ihres Versprechens ansehe, aber, fügte er hinzu, „bis der Krieg vorüber ist, werden wir der Regierung mit allen Mitteln beistehen, die in unserer Macht sind, und ich gebe diese Zusicherung mit der vollsten Zustimmung eines jeden einzelnen Mitgliedes unserer Partei."

Die Stimmung unter Moslems.

Köln, 16. Sept. Die „Köln. Volkszeitung" veröffentlicht einen Bericht aus Jerusalem vom 19. August, wonach der Kommandant die einheimischen Notabeln versammelte, ihnen auseinandersetzte, daß durch die Kriegswirren auch der Bestand des ottomanischen Reiches gefährdet sei, welches sich notwendig an eine befreundete christliche Macht anlehnen müsse. Man solle sich über alte Vorurteile hinwegsetzen und die wohlgesinnten Christen mit Respekt behandeln. Auf dem Tempelplatz wird jeden Abend von den zu Hunderten versammelten Moslems das allgemeine Gebet für die Erhaltung Deutschlands und Oesterreichs in der würdigsten und erhebensten Weise wiederholt. Die Begeisterung für Deutschland bei den Moslems ist allgemein.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 16. Sept. Wie der Lok.-Anz. hört, werden si chder preußische Minister des Innern, von Loebell, der Finanzminister Dr. Lenze und der Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer demnächst in die Provinz Ostpreußen begeben, um durch eigenen Augenschein sich von dem Schaden, den die Russen angerichtet haben, zu überzeugen. Man darf wohl annehmen, daß diese Reise den Beginn der staatlichen Hilfstätigkeit für die schwer heimgesuchte Provinz bezeichnet.

Königsberg, 17. Sept. Der Befreier Ostpreußens, Generaloberst von Hindenburg, wurde von allen vier Fakultäten der Albertus-Universität zu Königsberg einstimmig zu ihrem Ehrendoktor proklamiert. Diese Ehrung steht in der Geschichte der Königsberger Universität einzig da.

Wien, 17. Sept. Nach englischen Berichten herrscht in Frankreich eine starke Nachfrage nach Weizenmehl. Auch fehlt es an Transportschiffen zur Ueberführung der Vorräte. In englischen Häfen liegen große Mengen, gegen deren Abgabe die englische Regierung Einwendungen nicht vorbringt. Anscheinend handelt es sich um Bestellungen für Rechnung des französischen Staates.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Lokal-Nachrichten.

17. September.

— Der Abbruch der Alten Brücke. Mit dem vor einigen Tagen erfolgten Durchbruch des Mittelbogens der Alten Brücke wurde jede Verbindung zwischen beiden Ufern gelöst. Die Alte Brücke gehört damit der Vergangenheit an. Je tiefer aber die Arbeiter bei ihren Abbrucharbeiten an Pfeilern, Wellenbrechern und Bogen dringen, um so größer werden die Schwierigkeiten. Die gewaltigen Sandsteinquadern setzen den Spitzhacken verzweifelten Widerstand entgegen. Meister Uffenbach hat vor 175 Jahren für eine kleine Ewigkeit sein Werk gefügt. Was sich aber menschlicher Kraft widersetzt, das fällt dem Sprengpulver anheim. Die Hoffnung auf reiche Funde aus Frankfurts Vergangenheit hat sich bislang als trügerisch erwiesen. Nur beim mittleren Kreuzbogenpfeiler wurde ein breiter Gang, über dessen Bestimmung man noch kein abschließendes Urteil besitzt, freigelegt. Der Pfeiler, der den Grundstein Uffenbachs bergen soll, ist noch unberührt. Man hofft hier auf gute Fundergebnisse. Mit jedem neuen Tage verliert die Alte Brücke mehr von ihrer ursprünglichen Form, und in wenigen Wochen werden nur noch die breiten Pfeilerstümpfe aus dem Strom aufragen.

— Von der Cronberger Bahn. Der langjährige Leiter der Cronberger Bahn, Direktor Heinrich Hennenhofer, wurde, da die Bahn in den Staatsbetrieb überging, zum Vorsteher des Königlichen Betriebsamtes Fulda ernannt. Er trat das neue Amt am 16. September an.

— Vom Eisenbahnverkehr. Die Lokal- und Schnellzüge, die hier ein- und auslaufen, sind in den letzten Tagen alle überfüllt. Der von Süddeutschland um 1 Uhr nachmittags im Hauptbahnhof ankommende Schnellzug trifft seit vier Tagen doppelt hier ein, da ein Zug die Reisenden nicht mehr aufzunehmen vermag. In den nächsten Tagen sollen bedeutend mehr Lokal- und Schnellzüge eingelegt werden. Der dann entstehende neue Fahrplan wird sehr wahrscheinlich den Winter über beibehalten werden und die Stelle des sonst am 1. Oktober geltenden Winterfahrplans einnehmen. Auch die benachbarten Eisenbahndirektionen Karlsruhe, Mainz, Kassel, Erfurt usw. werden neue Züge einlegen. Alle diese Maßnahmen müssen aber erst die Genehmigung der Linienkommandanturen erhalten. Denn so lange der Krieg dauert, gehen die militärischen Interessen allen anderen vor.

— Das Eiserne Kreuz. Der kommandierende General des 18. Armeekorps, von Schenk, erhielt, wie eine hierher gelangte Nachricht besagt, vom Kaiser für hervorragende Führung das Eiserne Kreuz erster Klasse. — Hauptmann Schindler vom Friedberger Bataillon des 168. Infanterie-Regiments hat mit einer kleinen Abteilung im heftigsten Kugelregen eine französische Batterie gestürmt und erobert. Er wurde für diese Heldentat mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Auch Rechtsanwalt Dr. Achenbach aus Frankfurt erhielt für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das gleiche Ehrenzeichen.

— Zu Geschworenen ausgelost. Für die am 19. Oktober unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Gäbler beginnende vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode wurden folgende Herren als Geschworene ausgelost: Fabrikant Joseph Kleinberger, Direktor Ad. Friedrich Schalk, Fabrikant Klemens Aschard (Friedrichsdorf), Schlosser Karl August Gauschemann, Fabrikant Ernst Friedrich Schmidt, Bankier David Klau, Landwirt Ferdinand Riegel, Standesbeamter Johann Kappes V, Rentner Rudolf Schrader, Privatier Karl Oskar v. Deuster, Fabrikant Adolf Krebs, Ingenieur Friedrich Wilhelm Parnicke, Steinmetzgehilfe Ludwig Deckert, Fabrikdirektor Richard Aug. Seidler, Privatier Hermann Padjera, Privatier Richard Leop. Langsdorff, Chemiker Dr. Fr. Karl Fertsch, Kunstmaler Hans Paul Klimsch, Gutsbesitzer Paul Geib, Hofphotograph Wilhelm Hatzig (Homburg v. d. H.), Oberingenieur Oskar Maring, Fabrikdirektor Aug. Martin Philipps, Kaufmann und Fabrikant Robert Bleicher, Dachdeckermeister Jer. Eschelbach, Privatier Karl Louis Nieus, Fabrikant Ernst Karl Gunzenhäuser, Metzgermeister Ferd. Aug. Marx, Fabrikant Georg Ad. Opel, Apotheker Dr. Karl Schaffnit, Direktor Friedrich Engelmann.

•⊙ Vom Gericht. Durch die Einberufung zahlreicher Einwohner Frankfurts zur Fahne ist die Arbeitslast der Strafgerichte erheblich vermindert worden und es tagt fortan nur noch eine Strafkammer, in der Landgerichtsdirektor Dr. Gaebler den Vorsitz führt. Die Sitzungen finden Montags, Mittwochs und Freitags statt. Die Zivilgerichte nehmen ihre Tätigkeit in vollem Umfang auf und die Sitzungen finden zunächst wie früher statt.

— Verlustlisten. Die als Beilage des „Reichsanzeiger" herausgegebenen Verlustlisten liegen in mehreren Exemplaren in den Lesehallen der Freibibliothek, Stolzestraße, zur freihändigen Benutzung auf. Diese Listen enthalten die Verluste der gesamten deutschen Armee und Marine.

— Ausschuß für Volksvorlesungen. Sonntag Abend spricht im alten Börsensaal Professor Dr. G. Küntzel über das Thema: „Wie England zur Weltmacht aufstieg". Klaviervorträge der Damen Frau Adler-Heß und Fräulein M. Sachs werden den Abend einleiten und beschließen.

•⊙ Die geprellte Köchin. Der 38jährige Plakatmaler Eugen Strauß, der vor zwei Jahren von seiner Frau geschieden wurde, knüpfte im Frühjahr ein Verhältnis mit einer Köchin an, die eine Heiratsannonce aufgegeben hatte. Strauß, der in weiten Kreisen unter dem Namen Strouß bekannt ist, stellte sich als Ingenieur Braun aus Berlin vor und sagte der Köchin, er habe ein jährliches Einkommen von 5000 Mark. Er schwindelte ihr weiterhin vor, daß es in Berlin für ihn eine günstige Gelegenheit gebe, Möbel für den künftigen Haushalt zu kaufen. Diese Möbel seien 8000 Mark wert; er erhalte sie aber für 3000 Mark. Die Köchin war so unklug, ihm ihre Ersparnisse im Betrage von 3000 Mk. zum Zweck des Möbelankaufs anzuvertrauen, hörte aber seitdem von Strauß nichts mehr. Dieser brachte das Geld wohl mit einer Kontoristin durch, die in seinem Atelier tätig war und mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt. Strauß hatte der Köchin natürlich kein Wort davon gesagt, daß er mit seiner Frau in Scheidung lebte. Den Heiratsschwindel berechnete ihm die Strafkammer mit 9 Monaten Gefängnis.

•⊙ Verkannt. Als in den ersten Tagen der Mobilisation aufgeregte Gemüter in allen Straßen Spione entdeckten, da erging es auch dem 49jährigen Fabrikarbeiter Johann Stepfan herzlich schlecht und er wäre beinahe als Spion verdächtig zu Tode geprügelt worden. Stepfan war weit davon entfernt, ein hochverräterisches Gewerbe zu betreiben. Er hatte sich am 8. August mittags gegen 4 Uhr einem Zelt auf der Straße genähert, in dem Kabelarbeiter, die eben in eine Wirtschaft zum Vesper geschritten waren, ihre Kleider hängen hatten. Und da spionierte er nun nach einem Wertstück in den Kleidertaschen. Er stahl eine Uhr, wurde aber im gleichen Augenblick von einem Arbeiter festgenommen, der glaubte, Stepfan sei ein Spion. Der Verhaftete entpuppte sich als ein viel vorbestrafter Dieb, den die Strafkammer nun zu sechs Monaten Gefängnis für den Streich verurteilte.

— Maul- und Klauenseuche. In dem Stall des Metzgermeisters Jakob Reitz, Homburger Landstraße 215 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

— In den Main gefallen. Ein blinder Stuhlflechter stürzte gestern Nachmittag am Leonhardstor in den Main. Er wurde gerettet und in das Heiliggeisthospital gebracht.

— Die Verzweiflungstat einer Mutter. Zu der gestrigen Mitteilung über den Unglücksfall am Main ist zu ergänzen, daß die Mutter mit ihren Kindern den Tod im Main suchen wollte, weil sie die Mitteilung von dem Tode ihres im Felde stehenden Mannes erhalten hatte. Das ertrunkene Kind wurde bereits aus dem Main geborgen.

— Polizeiliche Streife. Bei einer polizeilichen Streife durch die Altstadt widersetzten sich in der Großen Gallusgasse mehrere Frauen ihrer Festnahme durch energischen Widerstand. Der Vorfall verursachte einen großen Menschenauflauf.

— Einbrüche. Bisher nicht ermittelte Einbrecher haben in verschiedenen Villen des Westendviertels Einbrüche verübt, bei denen ihnen verschiedentlich wertvolle Silbergeräte in die Hände fielen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei N. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Philipp Döpfner
vormals Ph. Lippert Nachfl.
Ginnheimerlandstraße 3a
Telefon Amt Taunus 4458
empfiehlt sich zum Bezug von
Ia Ruhr-Kohlen und Koks
zu den billigsten Tagespreisen.
Lieferung frei Keller in Fuhren von 35 Ztr. aufwärts gegen Kasse. 4735

Johann Koch
Marburgerstraße 8, 3. Stock.
Filz- und Strohhut-Reparatur-Anstalt.
Damenhüte werden schnell und billig auf die neuesten Formen umgearbeitet. Stets ein Posten moderner Hüte in Samt, Filz und Linon-Formen am Lager. 4919

Gottesdienstliche Anzeige.
Synagoge in Bockenheim.
Gottesdienst
am Samstag, den 19. September.

Vorabend	6	Uhr	— Min.
Morgens	8	„	15 „
Nachm.	4	„	— „
Sabbath-Ausg.	7	„	15 „

Wochengottesdienst:
Samstagmorgen 5 Uhr 30 Min.

Städtische Sparkasse
Frankfurt am Main.
Hauptstelle: Paulsplatz No. 9.
Postscheckkonto Nr. 3. Girokonto bei der Reichsbank und Konto bei der Frankfurter Bank durch die Stadthauptkasse.
Mündelsicher. — Spareinlagen-Zinsfuss 3½ %
bei täglicher Verzinsung.
Zweigstellen und Annahmestellen in allen Stadtteilen, auch in den Vororten. — Altersparkasse. — Hausparkassen (Sparbüchsen). — Geschenkbücher. — Kontrollisten für Weihnachtskassen. — Aufbewahrung von Sparbüchern bei der Hauptstelle und den Zweigstellen II/V, IV, VII u. IX.
Einzahlungen können in bar, durch Postanweisung, Postwertsendung, Postscheck, Zahlkarte oder Ueberweisung, ferner auf die obigen Bankkonten erfolgen.
Ueber die Guthaben bei der Hauptstelle und den Zweigstellen kann gebührenfrei verfügt werden. Die Zweigstellen haben ebenfalls Postscheckkonten.
Die Sparkasse übernimmt für ihre Sparer und Scheckkunden auch die **Zahlung von Steuern und Abgaben.** 3931

Bessere Witwe sucht Nachmittagsbeschäftigung, auch als Aushilfe in einem Geschäft od. zum ausbügeln von Kleidern u. Wäsche. Off. unt. R. 28 an die Exp. d. Bl. 4991

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. Oktober zu verm. Wurmbachstraße 5. Zu erfr. 2. St. rechts. 4984

Bäcker, selbständig, sucht Stellung für Aushilfe Samstags und Sonntags Nacht. Off. u. B. S. an die Exp. d. Bl. 4990

Grosse irdene
Einkochtöpfe
in großer Auswahl eingetroffen.
J. G. Kothe
Adalbertstraße 12. 4880

Flusshechte
Haffzander
Merlans
Halbsoles. 4992
Neue Holländische
Vollheringe
William Krause
Leipzigerstrasse 11. Tel. Amt Taunus 2383.

Gottesdienstliche Anzeige.
Ev. Kirchengemeinde Bockenheim.
15. Sonntag nach Trin. (20. September).
St. Jakobskirche:
Vorm. 10 Uhr: Pfr. Siebert, hl. Abdm. (Kollekte).
Mittw. 8 „ Kriegsandacht, Pfr. Hesse, heil. Abendmahl.
Markuskirche:
Vorm. 8 Uhr: Pfr. Heck, hl. Abendm. (Kollekte)
„ 9½ „ Pfr. Hesse, hl. Abendm. (Kollekte)
„ 11 „ Kindergottesdienst, derselbe.
„ 12 „ Taufgottesdienst.
Mittw. 8 „ Kriegsandacht, Pfr. Heck.
Freit. 8—9 „ Orgelspiel.
Gemeindehaus Falkstraße 55:
Sonnt. Abd. 6 Uhr: Jungfrauenverein ält. Abtlg.
„ „ 8 „ Jugendbund.
Mont., Dienst., Donnerst., Freit., Samst. Kriegsbetstunde des Jugendbundes, wozu die Gemeinde herzl. eingeladen wird.
Freit. „ 9 „ Kirchenchor.

Nr. 219. Freitag, den 18. September 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Neue Siege im Westen und Osten.

Großes Hauptquartier, 17. Sept. In der Schlacht zwischen Oise und Maas ist die endgültige Entscheidung immer noch nicht gefallen, aber gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß die Widerstandskraft des Gegners zu erlahmen beginnt. Ein mit großer Bravour unternommener französischer Durchbruchversuch auf dem äußersten rechten deutschen Flügel brach ohne besondere Anstrengung unserer Truppen schließlich in sich selbst zusammen. Die Mitte der deutschen Armee gewinnt langsam aber sicher Boden. Auf dem rechten Maas-Ufer versuchte Ausfälle aus Verdun wurden mit Leichtigkeit zurückgewiesen.

Von der Westfront.

Großes Hauptquartier, 18. Sept. Zur Ergänzung der gestrigen Meldung: Das französische 13. und 4. Armeekorps und Teile einer Division sind gestern südlich Nogon entschieden geschlagen worden und haben mehrere Batterien verloren. Feindliche Angriffe gegen verschiedene Stellen unserer Schlachtfront sind blutig zusammengebrochen. Ebenso ist ein Vorgehen französischer Alpenjäger am Vogesenkamm in das Breuschtal zurückgewiesen worden.

Bei der Erstürmung des Chauteau Crimont bei Reims sind 2500 Gefangene gemacht worden. Auch sonst wurden in offener Feldschlacht viele Gefangene gemacht und Geschütze genommen, deren Zahl sich noch nicht übersehen läßt.

Von der Ostfront.

Großes Hauptquartier, 18. Sept. Das Ostheer setzt seine Operationen im Gouvernement Suwalki erfolgreich fort. Teile der Truppen gehen auf die Festung Osowpiece vor.

„Wir haben keinen Krieg gewollt".

Berlin, 17. Sept. Zu dem Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", der sich gegen die Lügennachrichten über unsere schnelle Geneigtheit zum Frieden wendet, sagt die „Tägl. Rundschau": Das deutsche Volk wird der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" Dank wissen, für diese geharnischte Erklärung, an der sich nicht drehen und deuteln läßt. Wir haben keinen Krieg gewollt, nun aber, da man uns ihn aufgezwungen hat, wollen wir nichts von einem Frieden hören, der nicht Ruhe und Sicherheit und uns unzweideutige Klarheit aller Verhältnisse für uns und die Welt, der nicht volle Genugtuung für uns und den Ersatz der uns abgenötigten Opfer bedeutet. Vor allem muß das deutsche Heer jetzt mit der englischen Wegelagerer- und Seeräuberpolitik ein für allemal aufräumen.

Zuversicht bei unseren Verbündeten.

Budapest, 17. Sept. Nach Berichten von unterrichteter Seite ergriffen die Truppen gegen die Serben die Offensive, die mit entsprechendem Erfolg fortschreitet. — Was die Nordarmee an der galizischen Grenze betrifft, ist nach übereinstimmenden Berichten der Geist der Truppen vorzüglich. Die Truppen sind von dem Bewußtsein erfüllt, daß die glänzenden Teilerfolge nur infolge der augenblicklichen zahlenmäßigen Ueberlegenheit des Feindes nicht zu einer allgemeinen Niederlage der russischen Armee geführt haben. Die Truppen erwarten mit Ungeduld den nahenden Zeitpunkt, wo der Kampf unter günstigeren Kräfteverhältnissen, die mittlerweile eintreten, aufgenommen werden wird. Das von den Serben verbreitete Gerücht, daß 180 000 Mann nach der Besiegung der österreichisch-ungarischen Armee nach Budapest vorrücken, ist vollständig erlogen.

Ernst Moritz Arndt an England.

Arndt hat im ersten Teil seines „Geistes der Zeit" im Herbst 1805 folgende prophetischen Worte über die Engländer geschrieben: „Gemeine Verachtung des Edelsten, Schätzung aller Dinge nach dem Golde, Würdigung der Nationen nach den Reichtümern, Niedertretung der Armut und Uebermut eurer Nabobs sprechen euer Todesurteil. Ein Volk, welches das Schönste und Größte verachtet, wenn es von einem fremden Volke kam, welches, aller Zucht unverbesserlich, nur in Altengland das Paradies und allenthalben sonst Barbarei findet, ein Volk endlich, das selbst nichts Geniales mehr erfinden und erschaffen kann, sondern geizig und klein wie ein Kaufmann zur Prahlerei aufschichtet und aufstellt, was größere Väter erfanden und erschufen — wenn ein solches verstocktes und verhärtetes Volk nicht knechtisch und gemein wird, wie es die Dinge und die Menschen knechtisch und gemein ansieht und würdigt, so trügen alle historischen Zeichen. Noch seid ihr mehr eine Nation, als wir meisten waren, aber wie lange? Doch so groß waret ihr, daß der Fall eurer Ruinen die Erde erschüttern wird."

Versöhnungs-Universität in Triest

Triest, 17. Sept. Triester Blätter berichten über einen Schritt der österreichischen Regierung, der großes Entgegenkommen gegen Italien beweist. Wie die Blätter nämlich mitteilen, wird die Regierung eine italienische Universität in Triest errichten. Man erwartet hiervon eine besondere Besserung der Beziehungen Oesterreichs zu Italien. Die italienische Universität ist ein lange gehegter Wunsch der österreichischen Italiener, der auch von reichsitalienischer Seite lebhaft unterstützt wurde. Die österreichische Regierung hatte sich bisher geweigert, diesem Wunsche zu entsprechen, angeblich weil sie Triest nicht zum Sitz einer derartigen wichtigen italienischen Anstalt machen wollte. In Wirklichkeit handelte es sich darum, daß man die in Triest ebenfalls ansässigen Südslawen nicht verletzen wollte. Die Universitätsfrage, die übrigens mehrere Jahre alt ist, hat zu großen Ausschreitungen und Tumulten sowohl in Wien selbst wie auch in Innsbruck geführt, wo man den Italienern eine Rechtsfakultät errichtet hatte, die aber infolge der Reibereien zwischen Deutschen und Italienern wieder geschlossen wurde. Erst in den letzten Jahren ist die Frage der italienischen Universität in ein ruhigeres Fahrwasser gekommen, als Deutsche und Italiener in Oesterreich sich ihrer gemeinsamen Interessen bewußt wurden und die große Spannung zwischen den beiden Kulturvölkern der Monarchie aufhörte. Die endgültige Lösung ist nunmehr vollkommen im Sinne der Italiener ausgefallen, was zweifellos seine Wirkung auf das Königreich Italien nicht verfehlen wird. (Ctr. Bln.)

Serbische Lügen.

Wien, 17. Sept. Die von der serbischen Presse verbreitete Nachricht, daß die Serben bei dem Einbruch nach Semlin von der Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt worden seien und daß sogar ein Tedeum abgehalten worden wäre, ist eine ebenso dreiste wie lächerliche Erfindung, die allein durch die Tatsache widerlegt wird, daß die einheimische Bevölkerung Semlins die österreichisch-ungarischen Truppen bei der Vertreibung der Serben überall werktätigst und mit wahrer Begeisterung und durch Beteiligung an den Kämpfen unterstützt hat.

Die serbische Niederlage bei Pancsova.

Wien, 17. Sept. Die „Südslawische Korrespondenz" meldet über den Einbruchsversuch der Serben bei Pancsova: Die im Raume von Veliko-Selo auf dem serbischen Ufer versammelten Serben, etwa eine halbe Division stark, eröffneten am 12. ds. die Beschießung gegen die offene Stadt Pancsova. Unsere Beobachtungstruppen zogen sich beim Beginn des Bombardements zurück, nachdem festgestellt worden war, daß die Serben den Uebergang über die Donau durchführen wollten. Nach einem kurzen markierten Widerstande ließen unsere Truppen die Serben den Uebergang vollziehen. Nachdem die Serben in Stärke von 7 bis 8000 Mann den Uebergang vollzogen hatten, rückte ein Teil derselben gegen Pancsova, während das Gros den Marsch in der Richtung auf Dalova fortsetzte. Hier wurden die Serben von unseren Truppen gestellt, nach kurzem Artilleriegefecht mit dem Bajonett angegriffen und geradezu über den Haufen geworfen; sie erlitten ungeheure Verluste. Unsere Truppen machten Scharen von Gefangenen und erbeuteten fast das ganze Artilleriematerial. Der Rest der Serben ging über die Donau zurück. Der Rückzug kostete Hunderten das Leben. Ein Monitor beschoß die Fliehenden und demontierte die serbischen Artilleriestellungen gegenüber Pancsova. Die in Pancsova eingedrungenen Serben konnten nur zum Teil ihren Rückzug bewerkstelligen. Die Mehrzahl fand den Tod.

Rumänien.

Wien, 17. Sept. Die „Reichspost" meldet aus Bukarest: Eine unter dem Vorsitz des früheren Ministers Marghiloman abgehaltene Sitzung der Konservativen Partei hat folgenden Beschluß gefaßt: „Da keine neue Tatsache eingetreten ist, die eine Aenderung in der Haltung

---

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(13. Fortsetzung.)

Ueber das Parktor hinaus breiteten Linden ihre schattigen Zweige, und hier war es am Vormittag kühl und angenehm.

Vera hatte an dieser Stelle schon öfter gespielt und saß auch heute mit ihrer Puppe auf der bequemen Bank, die man draußen, von der Promenade aus, überblicken konnte.

Vera trug ein weißes Batistkleidchen mit einer rosa Schärpe, ihre Haarlöckchen waren über der Stirn mit rosa Schleifen zusammengehalten, an den nur mit leichten Söckchen bekleideten Füßen trug sie Sandalen. Die Puppe war ebenso gekleidet und geschmückt wie sie selbst. Daher erhielt sie ihren Platz gleichfalls auf der Bank, und als Vera sich jetzt erhob, um ein wenig herumzutrippeln, rief sie ihrer Puppe strenge zu:

„Ganz artig sitzenbleiben, hörst du? Mama kommt gleich wieder."

Dann trippelte sie bis zum gußeisernen Tor und hielt Umschau. Draußen zog sich ein wohlgepflegter Promenadenweg vorüber, aber Leute gingen da selten.

Seit einigen Tagen freilich promenierte eine Dame hier an jedem Vormittag, und sie wußte es so einzurichten, daß sie von den Leuten im Garten nicht gesehen wurde.

Mit dunklem, sehnsüchtigem Blick starrte sie durch das Gitter, und als sie Vera gewahrte, füllten sich ihre Augen mit heißen, brennenden Tränen.

Sie schien auch jetzt wieder auf der Lauer gestanden zu haben; denn als Vera sich am Gittertor zu schaffen machte, trat die Fremde hinter den Bosketts, wo sie sich verborgen gehalten, plötzlich hervor und redete sie an.

„Du hast wohl Langweile, kleines Mädchen, ja? Die Puppe spricht kein Wort mit dir, und andere tun es auch nicht. Das ist doch eigentlich gar nicht schön. Wärst du nur hier draußen, dann könnten wir zusammen plaudern und ‚Verwechsel das Bäumchen' spielen, das wäre reizend!"

Veras Augen leuchteten. „Mach' auf!" sagte sie, auf das Schloß am Tor deutend.

„Ja, wenn ich das könnte, mein Liebling, so wäre ich längst drin bei dir. Es ist ja fest verschlossen.... Aber du könntest mir etwas erzählen. Wie geht es dir?"

„Habe ein Schwesterchen bekommen," berichtete Vera atemlos, „heißt Gundula und liegt immerzu im Bettchen, kann nur schreien, ist ein unartiges Kind!"

„Hast du das Schwesterchen lieb?"

Vera schüttelte sehr nachdrücklich die dunklen Locken. „Nicht mal spielen will sie mit mir, immer nur schreien und schlafen."

„Möchtest du mit mir spielen, Vera?"

„Weißt du denn, wie ich heiße?" lautete die erstaunte Gegenfrage, und die großen, dunklen Kinderaugen sahen forschend in das schöne, bleiche Gesicht der Dame, welche vor Aufregung zitterte.

„Ich hörte gestern, wie man dich rief. Ich weiß aber auch, daß du einen Bruder hast!"

„Erwin ist in der Pension, weil er alle kneift und schlägt; wenn ich unartig bin, komme ich auch in Pension bei Wasser und Brot, sagt die Köchin."

„Mein armer Junge," seufzte die Dame draußen, „in deinem zarten Alter bei fremden, lieblosen Menschen. Mir bricht das Herz, wenn ich nur daran denke. . . . Komm," sagte sie dann weich, „ich will nur dein Köpfchen streicheln, stelle dich hierher, Kind."

Die Kleine tat, wie ihr geheißen, und die Mutter zwängte die kleine Hand durch das Gitter und berührte leise den Scheitel ihres Kindes.

Ja, es war Eugenie, welche hier mit ihrem Töchterchen Zwiesprache hielt, und wer weiß was darum gegeben hätte, wäre es ihr möglich gewesen, Geschehenes ungeschehen zu machen.

Die Hoffnung, in der Ausübung der Kunst ihre Befriedigung und auch Anerkennung zu finden, war ihr einziger Trost gewesen, an den sie sich mit jeder Faser ihrer Seele klammerte.

Aber Eugenie hatte nicht bedacht, daß die Kunst dem Künstler nur dann wie eine Sonne leuchtet, wenn es sich um ein hervorragendes Talent handelt. Und ein solches war sie nicht, das mußte sie selbst einsehen.

Ihre Gesangsstudien hatte sie aufgegeben, um sich zur dramatischen Schauspielerin auszubilden.

Eicke hatte ihr, trotzdem er dazu nicht verpflichtet war, eine Rente bewilligt, von der sie beschaulich leben konnte. Doch ihr ruheloser Geist verlangte nach Betätigung.

Trotz aller Enttäuschungen strebte sie mit zäher Ausdauer weiter, um der Reue zu entgehen, die ihr Herz zu verwunden drohte.

In den Theatern hatte man nur in kleinen Nebenrollen Verwendung für sie, und das verbitterte und entmutigte Eugenie ohnegleichen.

(Fortsetzung folgt.)

Rumäniens rechtfertigen würde, so wie diese im Kronrat vom 27. Juli festgesetzt wurde, verharrt die Konservative Partei ohne Schwanken bei dieser Haltung. Angesichts dieses Beschlusses, und weil höher als alle anderen Rücksichten die Interessen des Landes stehen, rät die Partei ihren Mitgliedern, bei Beurteilung der Dinge und Erörterung der Verhältnisse vollkommene Unparteilichkeit zu bewahren."

Die Politik Bulgariens.

Sofia, 17. Sept. In einer Besprechung der Bemühungen der Triple-Entente, Bulgarien durch Versprechungen zu sich zu ziehen, sagt „Kambana": Rußland macht bloß akademische Versprechungen, welche nicht ernst zu nehmen sind. Bezüglich der Versprechungen Englands betreffend die Idee eines Groß-Bulgariens, die gegenwärtig der Präsident des Balkankomitees Buxton zum Ausdruck bringt, fragt es sich, ob England in dem entscheidenden Moment sein Machtwort in den Balkanfragen durchsetzen kann. Vorderhand kann man feststellen, daß alle Verhandlungen mit der Triple-Entente im voraus einen Mißerfolg ergeben würden.

Die Politik der Pforte.

Wien, 16. Sept. Der „Politischen Korrespondenz" wird aus Konstantinopel berichtet: Die Diplomatie der Mächte des Dreiverbandes setzt ihre Bemühungen, die Politik der Pforte in die Bahnen dieser Gruppe zu lenken, mit zähester Beharrlichkeit fort. Die vollständige Ergebnislosigkeit der Ueberredungsversuche, die der Vertreter Englands in dieser Richtung unternommen hatte, hat den russischen Botschafter v. Giers keineswegs abgeschreckt, die Rolle des Werbers auf der Pforte zu übernehmen. Er bedient sich der gleichen Mittel, wie sein Vorgänger, indem er vor den Augen der ottomanischen Staatsmänner lockende Bilder für den Fall des Entschlusses der Türkei für den Dreiverband, mit Drohungen für den Fall der Weigerung wechseln läßt. v. Giers war jedoch nicht von größerem Glück begünstigt als Sir Edward Mallet. Alle Kunstgriffe, mit denen es der Diplomatie früher mitunter gelungen ist, in der Politik der türkischen Regierung Schwankungen herbeizuführen, verfangen jetzt nicht mehr. Die Ueberzeugung der Pforte hinsichtlich der Stellung, welche für die Türkei gegenüber dem gewaltigen europäischen Entscheidungskampfe geboten ist, hat sich während des Verlaufs der Ereignisse des Krieges noch vertieft. Das öfter wiederkehrende Gerücht, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Rußlands bevorstehe, daß v. Giers schon seine Koffer packe, und daß ein russisches Ultimatum überreicht werde, bleibt nicht bloß ohne Wirkung auf die leitenden Persönlichkeiten, sondern vermag überhaupt in den türkischen politischen Kreisen keine Bewegung hervorzubringen. Daß man sich in Petersburg vorläufig noch nicht zu raschem Handeln entschlossen hat, scheint aus der gedämpften Tonart des letzten in Umlauf gesetzten Gerüchtes hervorzugehen, nach dem der russische Botschafter der Pforte einige Zeit zur Ueberlegung lassen wolle. Sollte die türkische Antwort endgültig verneinend ausfallen, dann werde er Konstantinopel verlassen. In unterrichteten Kreisen kann man nicht daran glauben, daß sich die Diplomatie des Dreiverbandes wirklich noch Hoffnungen auf eine Sinnesänderung der türkischen Regierung hingibt.

Die Neutralität Italiens.

Rom, 17. Sept. Die „Agenzia Stefani" veröffentlicht folgende Erklärung. Zu den leicht durchsichtigen Zwecken einer tendenziösen Polemik legt man speziell einem Blatte die Qualifikation bei, als offiziös und als Vertretung der Gedanken der Regierung über die gegenwärtige internationale Lage zu gelten. Die Regierung hat keinerlei offiziöses Organ und hat niemand autorisiert, sich zum Interpreten ihrer Absichten und Beschlüsse in der auswärtigen Politik zu machen. Die Regierung, die während der Tagung der Kammern wiederholt feierliche Beweise des Vertrauens des Parlaments erhalten hat und gegenwärtig von dem Gefühl beseelt ist, stark zu sein durch Uebereinstimmung mit der großen Majorität des Landes, ist sich der schweren Verantwortung der auf ihr lastenden hohen Aufgaben bewußt. Sie wird sich dieser Aufgaben entledigen, indem sie ihrem Gewissen folgt und sich ausschließlich von den italienischen Interessen leiten läßt.

Belgische Rechtfertigung des Falls von Namur.

Eine offizielle Erklärung des belgischen Kriegsministeriums, schreibt die „Nordd. Allg. Zeitg.", wendet sich scharf gegen die namentlich von englischer Seite geäußerte Kritik über den erstaunlich raschen Fall von Namur. Schrieb doch seinerzeit die „Times" in ihrem begreiflichem Schmerz: „Wir werden später Aufklärung darüber erlangen müssen, wieso es möglich war, daß solch starkes Fort so rasch falle konnte." Die belgische Rechtfertigung besagt: „Nach den beim Kriegsministerium eingelaufenen Berichten des Generals Michel, Kommandeurs der vierten Division, ist die Festung Namur einem drei Tage und zwei Nächte währenden Bombardement ausgesetzt gewesen. Eine ungeheure Menge von Projektilen ist nicht auf die Forts selbst, sondern auch auf die Zwischenräume zwischen ihnen geschleudert worden. Von Anfang verwendeten die Deutschen die schweren 28 Zentimetergeschütze, die die Festungswerke vollkommen zerstört haben. Das Feuer war so anhaltend, daß keine Wiederherstellung der Zwischenwerke möglich war. Das Fort Sarlén ist vom Sonntag, 23. August, Morgens an beschossen worden und fiel erst am 25. August, Nachmittags 5 Uhr, nachdem es am 23. etwa 800, am 24. etwa 1300, am 25. etwa 1400 Schüsse von drei Batterien aus schwersten Geschützen, deren Projektile 350 Kilo wogen, erhalten hatte. Als das Fort fiel, war die gesamte bewegliche Mittelpartie zerstört und jeder weitere Widerstand zwecklos.

Anderseits war das Fort Marchevolette, im äußersten Norden belegen, zuerst den heftigsten Angriffen ausgesetzt. Dennoch waren drei Tage und drei Nächte nötig, um seine Artillerie zum Schweigen zu bringen, nachdem die Kuppel mit Projektilen vollständig übersät war. Danach vergingen zwei Tage, ehe das Fort kapitulierte. Diese Forts sind also nicht, wie behauptet wurde, mit drei oder vier Schüssen zum Schweigen gebracht worden. Es muß auch berücksichtigt werden, daß die Festungswerke von Namur, ebenso wie die von Lüttich, ungefähr 30 Jahre alt sind. Die Uebergabe der Festung und der Rückzug der 4. Division war also sehr erklärlich und nicht eine Folge der Schwäche der Garnison. Als weiterer Widerstand sich als nutzlos erwies, wurde der Rückzug anbefohlen und in guter Ordnung ausgeführt. Die Division entkam, nachdem sie sich den Weg durch die feindlichen Reihen gebahnt hatte, nach Frankreich. Sie wurde dann in Havre nach Ostende eingeschifft und ruht sich jetzt in Antwerpen aus."

Es kann sich wohl nur um versprengte Teile der Besatzung handeln, denn der größte Teil wurde, wie man weiß, von unseren Belagerungstruppen gefangen genommen und ruht sich jetzt nicht in Antwerpen, sondern in Deutschland aus. Jedenfalls geht aus dem belgischen Bericht trotz der offenbaren Uebertreibungen hervor, daß unsere Artillerie ganze Arbeit getan hat.

Gedrückte Stimmung in Rußland.

Wien, 17. Sept. Nach Blättermeldungen hat die schwere Niederlage der Russen in Ostpreußen auf die russische öffentliche Meinung einen niederdrückenden Einfluß ausgeübt. Amtlich wird zugestanden, daß zwei Korps vernichtet worden sind. In der russischen Presse zeigt sich das Bestreben, die öffentliche Meinung zu beruhigen; es heißt in diesem Sinne, daß diese Niederlage weder die Stimmung der russischen Armee noch Rußland selbst bedrücken dürfe. Der Enthusiasmus, der unmittelbar nach Ausbruch des Krieges für England in Petersburg herrschte, hat nun eine wesentliche Abschwächung erfahren. Man erhebt gegen England den Vorwurf, daß es seine Kräfte zur See zu sehr schone. Man ist auch ungehalten über die englische Berichterstattung, die Rußland als Quantité négligeable behandle und England die führende Rolle im Landkriege zuzuteilen suche. — Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß auch das Ergebnis der schweren Kämpfe bei Lemberg in Petersburg eine Depression hervorgerufen hat, da die russischen Operationen nicht den erhofften Erfolg erzielt haben, sondern an dem hartnäckigen Widerstand der österreichisch-ungarischen Armee gescheitert sind. Der russische Generalstab hat zwar versucht, die Nachricht von den schweren Verlusten der russischen Armeee und der Gefangennahme von vielen Tausenden von russischen Soldaten zu verheimlichen, doch hat sich die Meldung hiervon trotzdem verbreitet.

Französische Lügennachrichten.

Rom, 17. Sept. Die berüchtigten Blätter des Franzosentrusts in Italien bringen aus Konstanz über Lugano Schreckensnachrichten über die Zustände in Deutschland. Das ganze deutsche Volk sei in hellem Aufruhr gegen die Dynastien. Berlin, München und Leipzig seien in den Händen des Straßenmobs. Die deutschen Fürsten ergriffen die Flucht. — Je mehr Siege die deutschen Truppen erfechten, desto sinnloser wird die Phantasie der schreibenden Feinde Deutschlands.

Die Einkreisung von Delcassé jun.

Berlin, 17. Sept. Die Gefangennahme des Sohnes des Minister Delcassee wird in der „Saale-Zeitung" folgendermaßen erzählt: Eines Morgens betrat eine kleine deutsche Patrouille das Dorf ..... nahe der Maas, um zu erkunden, ob es von den Franzosen besetzt sei. Der Patrouillenführer, ein Gefreiter, hatte kaum mit seinen drei Mann das Schulgebäude betreten, als er durch das offenstehende Fenster eine feindliche Aufklärungspatrouille die Dorfstraße herabkommen sah. Sie zählte zwar einen Unterleutnant und neun Mann, war also doppelt so stark wie die deutsche Mannschaft, aber unsere Feldgrauen verloren deshalb nicht eine Sekunde die Ruhe. Schleunigst verteilte der Gefreite sein „Heer" auf mehrere Fenster, und im nächsten Augenblick prasselte ein so gut gezieltes Schnellfeuer auf die Rothosen, daß ihrer acht tot umsanken, während der Unterleutnant mit einem Füsilier verwundet und gefangen genommen wurde. Selbstverständlich war die Ueberraschung der Deutschen nicht gering, als sie feststellten, daß ihnen der Sohn des Kriegsstifters Delcassee ins Garn gegangen war, denn dies war der junge französische Unterleutnant. Eine Kugel hatte ihn an beiden Oberschenkeln verletzt und kampfunfähig gemacht. Delcassee ergab sich mit dem Anstand des gebildeten Mannes in sein Schicksal und zeigte sich sehr dankbar für die ihm vom deutschen Sanitätskorps erwiesene treffliche Pflege. Er ist zwanzig Jahre alt, spricht gut deutsch und unterhält sich auch gern in unserer Sprache. Man hat ihn nach Merseburg ins Lazarett gebracht, wo er im Gegensatz zu den übrigen dort untergebrachten französischen Offizieren ein gedrücktes Wesen an den Tag legt. Mit seinen Kameraden spricht er kaum ein Wort.

Englische Anerkennung.

Die „Times" geben den Brief eines jungen Offiziers an Verwandte wieder, in dem es heißt, daß die Deutschen nicht grausam seien. Ein englischer Offizier, der sich mit etlichen seiner Leute 14 Tage in deutscher Gefangenschaft befand und bei Cambrai entwichen ist, erzählt in der „Times", daß die Gefangenen von den Deutschen gut versorgt und die Verwundeten von den geschickten deutschen Aerzten mit aller Aufmerksamkeit behandelt werden.

Dum-Dum-Geschosse.

Berlin, 17. Sept. Einem gefangenen englischen Stabsoffizier wurde, wie wir aus unbedingt zuverlässiger Quelle erfahren, kürzlich eines der bei englischen Soldaten gefundenen Dum-Dum-Geschosse gezeigt. Er bestritt nicht, daß derartige Geschosse gebraucht würden, und meinte, es seien ja nur Explosivgeschosse verboten. Man müsse doch mit den Patronen schießen, die die Regierung liefere.

Die Araber gegen die Engländer.

Wien, 17. Sept. Der „Politischen Korrespondenz" wird aus Kairo gemeldet: Die Stellungnahme der Araber gegen die Engländer nimmt immer schärfere Formen an. Alle aus arabischen Gegenden nach Aegypten gelangenden Nachrichten stimmen darin überein, daß die Araber England gegenwärtig als den ärgsten Feind des Islam betrachten. Gemäß der Weisung des Scherifs von Mekka versammeln sich jetzt täglich tausende von Beduinen in der Gegend von Dschedda und Jambo, um etwaige Landungsversuche der Engländer zu verhindern und die heiligen Stätten des Islams zu schützen. Ferner finden in der Gegend von El-Arisch und Akkaba große Ansammlungen von Beduinen statt, um ein etwaiges englisches Eindringen zu bekämpfen.

Gährung in Marokko.

Wie der Kölnischen Volkszeitung aus Madrid berichtet wird, meldet der Diario de Madrid, daß unter den Kabylen Bilder des Deutschen Kaisers und seines Einzugs in Tanger verteilt werden. Auf dem Marktplatz von Tanger verlesen Juden und des Lesens kundige Araber aus dem Rif Telegraph die Meldungen über die Siege der deutschen und österreichischen Truppen. Dazu meldet die Madrider Zeitung Epoca: In der französischen Zone von Tuzo und Muluja ist ein neuer Rogi aufgetreten, der den heiligen Krieg gegen die Franzosen predigt und die Kabylen auffordert, sich um ihn zu scharen und die Franzosen aus dem Lande zu treiben. Der Umstand, daß die Franzosen einige Positionen in Marokko verlassen haben, hat wesentlich dazu beigetragen, die Zuversicht der Kabylen zu steigern.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 17. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet: Wie aus dem Hauptquartier gemeldet wird, ist keines unserer Luftschiffe, welchen Systems auch immer, in Feindeshand gefallen. Wohl sind mehrere beschädigt worden, doch konnten sie ausgebessert werden und sind nun wieder völlig gebrauchsfähig.

Halle, 18. Sept. Der russische General Martos, der befahl, die von seinen Truppen besetzten Ortschaften Ostpreußens zu verbrennen und die männlichen Einwohner zu erschießen, ist hier gefesselt eingebracht worden. Er kommt vor ein Kriegsgericht.

Wien, 17. Sept. Der Sohn des Generalstabschefs Baron Conrad von Hötzendorf, Leutnant im 15. Dragoner-Regiment Herbert Freiherr Conrad von Hötzendorf, ist bei Rawaruska gefallen.

Von der holländischen Grenze, 18. Sept. Aus Brüssel wird dem Genter Nien Publie gemeldet, daß der Verkauf von belgischen und französischen Zeitungen dort aufs strengste verboten ist. Die deutschen Behörden haben an den Polizeikommissariats anschlagen lassen, daß, wer im geheimen Zeitungen, die der Zensur nicht unterworfen worden seien, in die Stadt schmuggle, erschossen werden würde. Dagegen hat Feldmarschall von der Goltz vier Kioske eröffnen lassen, in denen deutsche Zeitungen aufliegen.

Konstantinopel, 18. Sept. Dem „Tanin" zufolge hat die englische Marinemission unter Admiral Limpus, die bekanntlich aus türkischen Diensten ausgeschieden ist, gestern Konstantinopel verlassen.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Lokal-Nachrichten.

18. September.

— Rückzahlung von Staatssteuerbeträgen an Heerespflichtige. Der Finanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß Rückerstattungen an Staatssteuerbeträgen (Einkommensteuer und Ergänzungssteuer,) welche den zum Heere oder der Marine gehörigen Steuerpflichtigen zustehen, für die Dauer der Mobilmachung an die Ehefrauen dieser Steuerpflichtigen gegen deren Quittung erfolgen dürfen, insoweit diese Zahlungen im Einzelfall den Betrag von 30 Mark nicht übersteigen. Bei größeren Beträgen kann von der Beibringung einer Quittung des Ehemannes nicht Abstand genommen werden. Es steht dem Steuerpflichtigen in solchen Fällen aber frei, die Auszahlung an sich (unter seiner Wohnort-Adresse) durch Vermittelung der Post in Antrag zu bringen, welche Postanweisungen über Beträge bis zu 400 Mark bestimmungsgemäß im Falle der Abwesenheit des Empfängers an ein anwesendes erwachsenes Familienglied aushändigen darf. Die Zahlungsstelle wird sich für den Fall, daß die Zahlung an die Ehefrau erfolgen soll, zuvor darüber in geeigneter Weise zu vergewissern haben, daß der Ehemann einem mobilen Truppenteil angehört, daß die Ehe tatsächlich besteht und daß weder ein Ehescheidungsprozeß im Gange ist, noch die Eheleute bislang dauernd getrennt gelebt haben.

— Packete nach dem Auslande. Von jetzt ab werden Postpakete nach der Türkei, (türkische Postanstalten), sowie nach Spanien und Portugal wieder angenommen. Ferner sind Postpakete auch nach den Vereinigten Staaten von Amerika zu den bisherigen Bedingungen für die Beförderung über Bremen oder Hamburg zugelassen. Diesen Packeten sind jedoch drei Zollinhaltserklärungen beizugeben. Außerdem können jetzt Postpakete nach den Vereinigten Staaten von Amerika auf dem Wege über die Schweiz und Italien befördert werden. Auch nach einzelnen anderen überseeischen Ländern ist der Postpaketverkehr wieder eröffnet worden. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

— Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband hat für 260000 Mark Kriegsanleihen gezeichnet und den Sparern, die bisher nicht weniger als 4½ Millionen Mark bei seiner Sparkasse eingezahlt haben, mitgeteilt, daß er bereit ist, die Beträge, die seine Sparer für die Kriegsanleihen zeichnen wollen, ohne Einhaltung der sonst geforderten Kündigungsfrist und ohne Unkostenberechnung auszuzahlen und auch die Besorgung der Anleihestücke zu vermitteln.

— Auskünfte über Kriegsgefangene. Mit der britischen, französischen und russischen Regierung ist der Austausch der Listen der Kriegsgefangenen verabredet worden. Die Listen der deutschen Kriegsgefangenen werden, soweit es sich um Angehörige des Landheeres handelt, an das Zentral-Nachweisbureau des Königlich-Preußischen Kriegsministeriums, Berlin NW., Dorotheenstraße 48, und soweit es sich um Angehörige der Marine handelt, an das Zentral-Nachweisbureau des Reichsmarineamts, Berlin NW., Matthäikirchstraße 9, gelangen. Diese beiden Stellen werden nach einiger Zeit, jedoch nicht vor dem 1. Oktober, in der Lage sein, Auskünfte über das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen zu erteilen.

— Krieg und Auslandsforderungen. Wegen Nichterfüllung der Zahlungspflicht sind von zahlreichen Frankfurter Geschäften gegen französische Firmen bei den hiesigen Gerichten Klagen eingereicht worden. Es handelt sich meistens um Wechselforderungen, Gehalts- und Vertretungshonorare, Auslagen für Reklamen, Zollgebühren und sonstige Spesen. In verschiedenen Fällen stehen bedeutende Summen auf dem Spiele.

— Kriegsanleihe. Auch in Frankfurt a. M. erfolgen die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe sowohl der Menge als auch der Höhe der einzelnen Anmeldungen nach sehr befriedigend. Neben den bereits mitgeteilten großen Zeichnungen betragen u. a. bis jetzt die Anmeldungen bei der Frankfurter Bank rund Mk. 13 Mill., Frankfurter Hypothekenbank Mk. 4 Mill., der Städtischen Sparkasse Mk. 3 Mill., Konzern der Metallbank Mk. 3½ Mill., Lincoln Menny Oppenheimer Mk. 1 Mill., L. u. E. Wertheimber Mk. 1½ Mill., J. Dreyfus u. Co. Mk. 2 Mill., Deutsche Vereinsbank Mk. 3¼ Mill. Die Universität Frankfurt hat eine Million Mark auf die Kriegsanleihe gezeichnet.

— Fürsorge-Maßnahmen. Die Landesversicherungsanstalt in Hessen-Nassau hat einstimmig beschlossen, anläßlich des Krieges zehn Million Kriegsanleihe bei der Landeskreditkasse zu zeichnen; ferner zur Förderung der öffentlichen Gesundheit, zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und sonstiger durch den Krieg hervorgerufenen die öffentliche Gesundheit gefährdenden Notstände den Gemeindeverbänden zu 4% verzinsliche Darlehen, rückzahlbar innerhalb zweier Jahre nach Friedensschluß, anzubieten, sowie solchen Gemeindeverbänden, die sich die Mittel zur Bekämpfung der Kriegsnotstände selbst beschaffen, auf Wunsch einen Zuschuß zur Verzinsung ihrer Anleihe zu geben, und für weiter erforderliche Maßnahmen vorläufig eine Million à fonds perdu zur Verfügung zu stellen.

— Eine dringende Bitte der freiwilligen Krankenpflege. Infolge des Witterungsumschlages hat sich für die in den Vereinslazaretten untergebrachten verwundeten und kranken Krieger ein großes Bedürfnis nach wollenem Unterzeug, nach Strümpfen, Hemden usw. herausgestellt. Es ergeht daher an die Einwohnerschaft die Bitte, der Geschäftsstelle für freiwillige Krankenpflege im Kriege, Wedelgasse 1, Zimmer 25, recht viel, tunlichst neues und brauchbares Wollen- und Unterzeug zur direkten Abgabe an die Mannschaften in den Vereinslazaretten recht bald zur Verfügung stellen zu wollen.

— Prinz Friedrich Karl von Hessen. Wie schon mitgeteilt wurde, ist Prinz Friedrich Karl von Hessen in einem Gefecht bei Villers-le-Sec verwundet worden. Ein feindliches Geschoß traf ihn an der linken Hüfte und am linken Oberschenkel. Nach einem hier eingelaufenen Bericht ist der Prinz in ein Hilfslazarett nach Laval in der Nähe von Chalons-sur-Marne geschafft worden. Dort wird der Prinz gemeinsam mit seinem durch einen Brustschuß verletzten Sohn Friedrich Wilhelm in dem gleichen Zimmer gepflegt. Prinz Friedrich Wilhelm hofft, in der kommenden Woche transportfähig zu sein, damit er zur weiteren Pflege nach Schloß Friedrichdorf geschafft werden kann. Prinz Friedrich Karl wird nach Wiederherstellung von seiner Verwundung wieder zu seinem Regiment zurückzukehren.

— Vortrag. Am Mittwoch den 23. September, abends 8 Uhr, findet in der Aula der Gewerbeschule, Moltke-Allee 23, der erste Kriegsvortrag des Vereins Jugendwohl statt. Fortbildungsschullehrer Reuß spricht über: „Der belgische Kriegsschauplatz und die dortigen Kämpfe“ (mit Lichtbildern). Eintritt frei.

— Staatsbeamte und Konsumvereine. Ein heute früh im Hauptpostamt gegebener Erlaß des Staatssekretärs Kraetke verfügt, daß dem Eintritt der Postbeamten in den Konsumvereinen fortan nichts mehr in den Weg gelegt werden soll. Die Oberpostdirektion hat darauf das bezügliche Verbot über den Eintritt in den Arbeiterkonsumvereine sofort aufgehoben.

— Vom Tage. Aus Anlaß der Fertigstellung des Kaiser Wilhelm-Jubiläumsparks in Homburg erhielt Gartenbaudirektor Ph. Siesmayer den Roten Adlerorden vierter Klasse, Gartenbauinspektor A. Burkart das Verdienstkreuz in Silber und Obergärtner J. Langsdorf das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber.

— Volkskunst-Abende. Dem Ausschuß für Volksvorlesungen sind Mittel zur Verfügung gestellt worden, um Musiker und Schauspieler für Volkskunst-Abende zu gewinnen. Es ist geplant, von nächster Woche ab Sonntags Abend neben den Kriegsvorlesungen am alten Börsensaal jedermann unentgeltlich zugängliche künstlerische deklamatorisch-musikalische Veranstaltungen in der Stadthalle zu bieten. Anmeldungen von Damen und Herren, die dabei mitzuwirken wünschen, werden durch die Geschäftsstelle des Ausschusses, Paulsplatz 10, von 10—12 Uhr vormittags, entgegengenommen.

— Der Oberst der 63er gefallen. Die Frankfurter Truppen waren schon hart im Feuer. Ein Zeugnis dafür ist auch der Heldentod des Kommandeurs unseres 2. Nassauischen Feldartillerie-Regiments Nr. 63 „Frankfurt“, Oberst Ludwig Wilhelmi, der soeben bekannt wird. Oberst Wilhelmi, ein sehr befähigter Offizier, kam am 22. Mai 1912 nach Frankfurt, befehligte also das Regiment erst wenig mehr als zwei Jahre. Trotzdem hat er es verstanden, in der kurzen Zeitspanne seine militärische Tüchtigkeit in hervorragender Weise darzutun. Der Krieg hat nun seinem Leben vorzeitig ein Ziel gesetzt und ihn zur großen Armee abberufen. Im Kampf hat er die Probe auf die lange Friedensvorbereitung glänzend bestanden.

— Amerikaner nach Amerika. Ein Sonderzug, nur für Angehörige der Vereinigten Staaten von Amerika, wird nächsten Samstag, den 19. September, 8 Uhr früh vom Hauptbahnhof in Frankfurt a. M. direkt nach Vlissingen (Holland) abgehen. Fahrpreis für 1. Klasse 41.80, für 2. Klasse Mk. 28.50; Kinder unter 10 Jahren bezahlen halbe Preise, Kinder unter 4 Jahren gehen ganz frei. Jedes Billett hat die Berechtigung auf 50 Pfund (25 Kilo) Freigepäck.

— Das Obdachlosenasyl besteht weiter. Von den Räumen des Asyls für Obdachlose wurde nur ein Teil zu einem Lazarett eingerichtet. In den anderen ist der Betrieb wie seither fortgeführt worden. Allerdings hat seit Beginn des Krieges der Zuspruch erheblich abgenommen, so daß von den für Asylzwecke zur Verfügung stehenden 46 Betten stets nur ein Teil belegt ist.

— Schiebergeschäfte. Der 37 jährige Kaufmann Georg Thalmeyer ist Besitzer von zwei Grundstücken in der Gegend des Ammersees, die zu Landhausbauten geeignet sein sollten. Die Grundstücke hatte Thalmeyer nie gesehen; darauf kam es ihm aber auch gar nicht an; die Hauptsache waren ihm die über sehr namhafte Beträge lautenden Hypothekenbriefe über diesen Bodenbesitz, die er in der Tasche hatte. Das eine Grundstück sollte unter Brüdern weit über 60 000 Mark wert sein, wird aber von Taxatoren nur mit 7000 Mark bewertet. Die erste Hypothek von 30 000 Mark, die auf dem Grundstück ruhte, verkaufte Thalmeyer einem Frankfurter Kaufmann, dessen Frau schon viel von sich reden machte und sich gegenwärtig wegen Bestechung im Gefängnis befindet. Der Käufer gab etwa 2000 Mark bar — gerade so viel machten die Kosten der Ueberschreibung aus — und etwa vierzig Anteilscheine eines Kaliwerks, das inzwischen in Konkurs geriet. Die Hypothek wurde von dem Kaufmann weiter veräußert und zwar an einen Offenbacher Herrn, der eine Hypothek auf ein Offenbacher Bootshaus und 5000 Mark bar dagegen gab. Auf Umwegen ist die Hypothek von 30 000 Mark wieder in den Besitz des Frankfurter Kaufmanns gekommen, von dem vermutet wird, daß er mit Thalmeyer bei den Schiebergeschäften unter einer Decke steckte, wurde doch Thalmeyer in einer ihm gehörenden Mansarde in Frankfurt von der Polizei ergriffen. In einem zweiten Fall hatte Thalmeyer einem Weinhändler in Eltville ein Haus, nebst Kellerei und Garten abgekauft und eine erststellige Hypothek von einem anderen Grundstück am Ammersee in Zahlung gegeben. Dieses Grundstück, das nach Angabe Thalmeyers annähernd 52 000 Mark wert war, repräsentierte nur einen Wert von 6500 Mark. Die Strafkammer hielt nur in diesem Fall einen Betrug für erwiesen und verurteilte Thalmeyer zu sechs Monaten Gefängnis. Hinsichtlich des ersten Falles trat Freisprechung ein, weil anzunehmen ist, daß der Betrogene mit dem Angeklagten unter einer Decke steckte.

— Tödlicher Unfall. Als in der vergangenen Nacht der in der Rhönstraße 12 wohnende Kutscher Friedrich Förge die Treppe zu seiner Wohnung ersteigen wollte, stürzte er ab und schlug mit dem Hinterkopfe auf die Steine des Hausflurs auf. Die herbeigerufene Rettungswache konnte nur noch den Tod feststellen. Die Leiche kam auf den Hauptfriedhof.

Vermischte Nachrichten.

— Bad Homburg, 18. Sept. Die Städt. Körperschaften beschlossen, sich an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe mit einem Betrage von 50 000 Mark zu beteiligen. Für die Notleidenden in Ostpreußen bewilligte die Stadtverwaltung 1000 Mark, zu denen freiwillige Spenden aus der Bürgerschaft kommen sollen. — Bis jetzt sind drei Angehörige des hiesigen Bataillons für große Leistungen vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Es sind Leutnant und Regimentsadjutant von Fumetti, Leutnant d. Ref. Rechtsanwalt Buncke und Einj.-Freiw. Unteroffizier Schamp.

— Oberursel, 18. Sept. Durch eine Explosion in der Bronzefabrik bei Stierstadt entstand gestern Abend in dem Herstellungsraum für Aluminium ein Brand, der diese Fabrikabteilung vollkommen zerstörte. Menschenleben kamen nicht zu Schaden. Die Ursache der Explosion, die kilometerweit hörbar war, konnte noch nicht festgestellt werden.

Liebesgaben

Gestrickte **Socken**
Gestrickte lange **Strümpfe**
Gestrickte **Leibbinden**
Warme **Strickwesten**
Warme **Unterzeuge**
Warme **Lungenschützer**
Warme **Biwak-Schals**
Puls-, Knie- und Ohrenwärmer

empfiehlt noch zu **alten** Preisen

Strumpf-Noack

Spezial-Geschäft für gute Unterzeuge u. Strumpfwaren,
BOCKENHEIM, Leipzigerstr. 23, Ecke Landgrafenstr.
Auch Anstricken u. Anweben. Telefon Amt Taunus, 3848.

5010

Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 18. Sept., 8 Uhr: Hinter Mauern. Außer Abonnement. Volkstümliche Preise.

Samstag, den 19. Sept., 8 Uhr (zum 1. Male): Der Schlagbaum. Abonnement B. Ermäßigte Preise.

Sonntag, den 20. Sept., 8 Uhr: Der Schlagbaum. Außer Abonnement. Ermäßigte Preise.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Im Kampfe fürs Vaterland fiel am 7. ds. Mts. unser innigstgeliebter Bruder, Schwager, Neffe, Bräutigam und Onkel

Heinrich Faber

Musketier der Reserve im Inf.-Reg. No. 81.

Frankfurt a. M.-West, den 18. September 1914.
Fritzlarerstrasse 6a.
Nied a. M.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Faber
Carl Dietrich
Familie Kaufmann.

5009

Feldpostbriefkartons
100 St. M. 3.— (50 gr. Inh.) 100 St. M. 6.— (250 gr. Inh.)
auch Einzelverkauf. 5011
H. Wüst
Leipzigerstrasse 37.

Modes.
2 Lehrmädchen, welche das Putzmachen erlernen wollen, gegen Vergütung sofort **gesucht.**
Gebr. Breslau
Adalbertstraße 4a. 5012

Schöne Metzgerei
für Ochsen-, Kalb- und Schweinebetrieb mit guter Kundschaft zu vermieten. Offerten unter T. Z. an die Exp. d. Bl. 5016

Anst. Mädchen sucht Monatstelle bei wenig Lohn. Kleine Seestraße 16, 2. St. 5014

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. Oktober zu verm. Wurmbachstraße 5. Zu erfr. 2. St. rechts. 4984

Gut empfohlene Frau, stadtkundig, sucht Stellung für Brödchen zu tragen. Offerten unt. G. F. an die Exp. d. Bl. 5008

Saubere Monatsfrau gesucht.
Rohmerstraße 5, Thomas. 5007

Fallbirnen
3 Pfund 25 Pfg. zu verkaufen.
Ginnheimerstr. 41, p. Happel. 5013

Gottesdienstliche Anzeigen.

Christuskirche Frankfurt am Main.
Sonntag, den 20. September.
Vorm. 9½ Uhr: Kindergottesdienst.
„ 10½ „ Hauptgottesdienst, Pfr. Bömel.
Nachm. 5½ „ Abendgottesdst., Miss. Nebeling.
Falkenhof, Bockenheim Falkstraße 29.
Sonnt. nachm. 4 Uhr: Zusammenkunft jung. Mädch.
Mittw. „ 8½ „ Temperenz-Versammlung.
Donn. 3½ „ Bibelstunde f. Frauen.
Donn. 8½ „ Bibelst. f. Männer u. Jüngl.

Gottesdienstliche Anzeige.

Synagoge in Bockenheim.
Gottesdienst
am Sonntag, den 20. September:
Morgens 5 Uhr 45 Min.
Am Neujahrsfeste:
1. Tag, Montag, den 21. September:
Vorabend 6 Uhr 30 Min.
Morgens 7 „ — „ Predigt.
Nachm. 4 „ — „
Abends 7 „ 05 „
2. Tag, Dienstag, den 22. September:
Morgens 7 Uhr — Min.
Nachm. 4 „ — „
Fest-Ausg. 7 „ 10 „
Wochengottesdienst:
Morgens 6 Uhr; Nachm. 6 Uhr.

An- und Abmeldezettel
Hausordnungen u. Mietverträge
liefert **F. Kaufmann & Co.**

Wohnungen.

5 Zimmer u. mehr.

Drei 5 Zimmerwohnungen

mit Zentralheizung und allem Komfort per 1. Oktober zu vermieten. Neubau Leipzigerstr. 45 b. Näheres Leipzigerstraße 17, Bäckerei Kirschner. 3980

Adalbertstraße 10.
5 Zimmerwohnung im 2. St. zu verm. 4224

Bockenheimerlandstraße 142a.
5 Zimmerwohnung im 1. oder 3. St. per sofort zu verm. Näh. im 3. Stock. 4786

Sofort oder später sehr schöne 5 Zimmerwohnung, 1. Stock, ganz nahe der Universität, **billig** zu vermieten. Kettenhofweg 148, 3. Stock. 4940

4 Zimmer.

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör an ruhige Leute per bald preiswert zu vermieten. Näheres Landgrafenstraße 41, 1. Stock. 3762

Sophienstraße 97, 3. Stock
4 Zimmerwohnung, Balkon, Mansarde 2c. für 1. Oktober zu vermieten. 3945

Jordanstr. 74, part. 4402

4 Zimmerwohnung, Bad, sowie Consol-Lagerraum zu vermieten.

Nähe Universität.

4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör per sofort zu vermieten. Zietenstr. 24, 2. Stock. Auskunft parterre rechts. 4403

4 Zimmerwohnung mit Bad im 1. Stock per 1. Oktober zu vermieten. Falkstr. 39. Näheres bei Jakob Schütz, Dreieichstraße 10, 1. Stock. 4672

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit Balkon und Veranda per sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres Sophienstraße 29, parterre. 4787

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Steinmetzstraße 21, 1. Stock. 4788

Schwälmerstr. 10. 4 Zimmerw. an ruh. Fam. preisw. p. Okt. z. vrm. Näh. pt. 4789

Kiesstraße 15. Schöne ger. 4 Zimmerwohnung mit Bad extra, Bleichpl. u. allem Zubeh., Preis jährl. 690 M. mit Wasser u. Schornsteinfeggeb. Näh. daf. 3. St. 4807

Kiesstraße 17, 2. Stock.
Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör in ruhigem Hause preiswert zu vermieten. Näheres Moltke-Allee 102, 3. Stock bei Burghardt. 4845

Rohmerplatz 27.
Moderne 4 Zimmerwohnung, neuzeitlich ausgestattet, Dampfheizung, elektr. Licht, Warmwasserversorgung, Wandschränke, per sofort oder später zu vermieten. Näheres Landgrafenstraße 24. 4941

4 Zimmerwohnung mit Zub. per 1. Okt. zu vermieten. Falkstraße 38a. 4993

3 Zimmer.

3 Zimmerwohnung mit Bad und Balkon sof. zu verm. Näh. Leipzigerstr. 88, p. oder Kreuznacherstr. 45, Baubüro. 3884

3 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Ginnheimerlandstraße 64, I. 4228

3 Zimmerwohnung nebst Zubehör zu vermieten. Falkstr. 110, bei Raab, II. 4248

3 Zimmerwohnung im Parterre zu vermieten. Nauheimerstraße 15. 4251

3 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4313

Rödelheimerlandstr. 40, Hinterhaus 2. Stock. Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen bei Pfeil, Vorderhaus 2. Stock. 4360

Schöne sonnige 3 Zimmerwohnung im 2. Stock mit Bad per 1. Okt. zu vermieten. Schloßstraße 27, p. 4404

Markgrafenstraße 5, 2. Stock.
Schöne 3 Zimmerwohnung in einfachem 3 Zimmerhaus mit Bad u. allem Zubehör per 1. Okt. zu verm. Zu erfr. part rre. 4472

Schöne 3 Zimmerw. mit allem Zub. im 3. Stock zu vermieten. Falkstraße 80. 4499

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 43, 2. Stock. 4522

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör per sofort zu vermieten. Homburgerstraße 28. 4584

Schöne 3 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Fritzlarerstraße 2a, part. 4608

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Adalbertstraße 67, Bürkle. 4646

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Schwälmerstraße 7. Näh. 1. Stock. 4647

3 Zimmerwohnung, monatlich 40 Mk., inkl. Wassergeld. Leipzigerstraße 11. 4674

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Kirchplatz 8. Näheres Kirchplatz 7 oder Basaltstraße 38, Bäckerei Wenzel. 4710

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad per sofort zu vermieten. Leipzigerstraße 31, Bäckerladen. 4790

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Schwälmerstraße 15, part 4809

Schöne 3 Zimmerwohnung mit großer Küche im Mansardenstock sofort zu verm. Sophienstraße 103. Zu erfr. part. 4810

Bredowstraße 10, 1. Stock.
3 Zimmerwohnung mit Bad, Veranda und Zubehör per 1. Oktober an ruhige Leute preiswürdig zu vermieten. Näheres parterre bei Lamm. 4846

Friesengasse 3.
3 Zimmerwohnung zu M. 40.— sofort zu vermieten. Näheres daselbst. 4847

3 Zimmer mit Küche, 28 M., zu vermieten. Ginnheimerlandstraße 9, Hinterhaus. Zu erfragen Vorderhaus 2. St. lks. 4849

Friesengasse 8, 1. St. Geräumige 3 Zimmerwohnung per 1. Oktbr. zu verm. Näh. im Hause bei Frau Paproth. 4850

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Näheres part. Rödelheimerlandstraße 88. 4851

3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Mühlgasse 5a. 4859

3 Zimmerwohnung mit Bad und elektr. Licht, 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Rödelheimerstraße 7, 1. Stock. 4860

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad zu vermieten. Zietenstraße 13, 1. St. 4870

Schöne Mansarden-Wohnung, (3 Zimmer, Küche und Keller) per 1. Oktober zu vermieten. Preis 26 Mk. Rödelheimerlandstraße 86, Näh. daselbst im 1. Stock. 4893

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Alkoven an ruhige Leute sofort zu vermieten. Preis 46 Mk. Anzusehen mittags von 2—5 Uhr. Kurfürstenplatz 29, 3. Stock links. 4894

Wildungerstraße 15, 3. Stock und **Wildungerstraße 11, part.** ist je eine schöne 3 Zimmerwohnung (keine Doppelwohnungen) mit allem Zubehör und Bleichplatz per 1. Oktober oder später zu vermieten. Zu erfragen beim Verwalter Burkhardt, Wildungerstraße 13, parterre. 4895

Prachtvolle **3 Zimmerwohnung** mit Dampfheizung, Warmwasserversorgung 2c. preiswert per sofort oder später zu vermieten, im Neubau Leipzigerstraße 45e, Ecke Kurfürstenstraße. Näh. bei Nawratzki & Co. 4907

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad, Balkon zu verm. Näh. Falkstr. 89. 4908

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Friesengasse 24, 1. Stock. 4909

Kaufungerstraße 5.
Prachtvolle 3 Zimmerwohnung mit Bad weit unt Preis zu verm. Näh. daf. bei Harseim, p. Ebendas. ist auch schöne Mans.-2-Zimmerwohn. an einz. Pers. zu 15 M. zu vrm. 4942

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Nauheimerstraße 18, Vorderhaus. 4943

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Kleine Seestraße 16. 4944

3 Zimmer, Küche u. großer Keller zu verm. Sophienstr. 25, Hths. p. Näh. Vdhs. I. 4945

3 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Homburgerstraße 20, 1. Stock. 4946

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Sophienstraße 47. 4955

Schöne 3 Zimmerwohnung, monatlich 40 M., zu vermieten. Grempstr. 1. 4957

Schöne 3 Zimmerwohnung, Preis M. 48.—, zu vermieten. Näheres beim Eigentümer Falkstraße 43, 1. Stock. 4958

3 Zimmerwohnung mit Straßenaussicht an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Schloßstraße 53, 2. Stock. 4994

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Schönhofstraße 20. 4995

Praunheim. Mehrere schöne 3 Zimmerwohnung., Bad, Balkon, elektr. Licht, Garten, Haltest. der Elektr., Preis 36 M. Zu erfr. Heinrich Noß, Cromestr. 18, Rödelh. 4996

2 Zimmer 2c.

Mansardenwohnung, 2 Zimmer und Küche an ältere Leute ohne Kinder zu vermieten. Adalbertstraße 16. 3939

Freundliche, neuhergerichtete 2 Zimmerwohnung per sofort sehr billig an ruhige Leute zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 32, II. Hths. Anfragen bei Nicolai & Will, Leipzigerstraße 59, oder beim Hausmeister Schimpf, Rödelheimerlandstraße 32, 3. Stock. 4107

2 Zimmerwohnung mit Bad zu vermieten. Näheres Kreuznacherstraße 45, oder Leipzigerstraße 88. 4119

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zub. per sofort eventl. auch später zu vermieten. Zu erfragen Werderstraße 13, 1. St. 4244

Kleine 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4314

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Florastraße 20. 4352

Sch. gr. 2 Zimmerwohn. mit Zub. a. ruh. Leute z. vrm. Zu erfr. Homburgerstr. 11. 4523

Schöne 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Kiesstraße 38 im Laden. 4527

Sophienstraße 41, 1. Stock.
Schöne gr. 2 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Näheres part. rechts oder Arndtstraße 6. Tel. Amt Taunus 294. 4677

Falkstraße 92, 2. St. r.
2 Zimmerwohnung mit Zubehör sofort zu vermieten. 4713

Kleine 2 Zimmerwohnung an ruh. Leute zu vermieten. Große Seestraße 2. 4714

Schöne 2 Zimmerwohnung, 1. Stock, zu vermieten. Preis 45 Mark. Näheres Homburgerstraße 22, 1. Stock. 4748

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Seitenbau. Näheres Kurfürstenstraße 12. 4758

2 Zimmerwohnung zu vermieten. (M. 28.—). Kleine Seestraße 6. 4759

2 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör im 2. Stock zu verm. Falkstraße 112. 4760

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Jordanstraße 69. 4793

2 Zimmerwohnung, M. 27.—, zu vermieten. Rödelheimerlandstr. 94, part. 4795

2 Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Friesengasse 26. 4796

Mansardenwohnung, 2 Zimmer u. Küche, in ruh. Hause an ruh. Leute ohne Kinder zu vermieten. Anzusehen von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr. Schönhofstr. 17, p. 4811

2 Zimmerwohnung mit Küche und Zub. bill. zu verm. Falkstr. 102 b. Butscher. 4812

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Schönhofstraße 23, bei Heise. 4815

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Jordanstraße 41, 1. Stock. 4853

Große 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Wurmbachstraße 8, I. r. 4857

Kleine 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Leipzigerstraße 88. 4862

2 und 1 Zimmerwohnung zu vermieten. Homburgerstr. 5. Zu erfr. 2. St. l. 4863

2 Zimmerwohnung, Vdhs. 1. Stock, zu verm. Zu erfr. Hersfelderstr. 4, ptr. 4869

Ginnheimerstr. 39. Freundl. Mansardenwohnung, 2 Zimmer, Küche, abgeschl. Vorplatz und Zubehör. Das. kleine 2 Zimmerwohnung im Hinterhaus zu vermieten. 4898

Mansardenwohnung, 2 Zimmer u. Küche zu verm. Wurmbachstr. 3, part. Witte. 4897

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu verm. Zu erfr. Adalbertstr. 56, bei Schultes. 4899

Schöne 2 Zimmerwohnung, 1. St., per sofort zu verm. Basaltstr. 56, Laden. 4900

Werderstr. 34, III. Sch. 2 Zimmerw. m. all. Zub. zu verm. Näh. bei Schmitt. 4947

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Sophienstraße 31, II. 4948

Göbenstraße 13, part. u. 1. Stock.
Zwei 2 Zimmerwohn. zu verm. Zu erfr. bei Heng, 1. St., zwischen 4 u. 7 Uhr. 4949

Kl. 2 Zimmerw. mit Küche und Zub. zu verm. Leipzigerstr. 78. Zu erfr. 1. St. 4950

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Mühlgasse 19. 4951

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Schönhofstraße 21, 3. Stock. 4952

Schöne Mansardenwohnung, 2 Zimmer, 1 Küche, 1 Keller, monatl. 25 M. zu vermieten. Ginnheimerstraße 38, pt. 4960

2 Zimmer, Küche, Keller, für 23 M. sofort oder später. Kleine Seestr. 10. 4961

Schöne 2 und 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Am Weingarten 7, I. rechts. 4962

2 Zimmerwohnung zu verm. Näheres Casselerstraße 13, I. am Bahnhof. 4965

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Falkstraße 30, part. rechts. 4966

Wohnung, 2 Zimmer, Küche, Keller, Kammer zu vermieten. Ederstr. 13. 4967

Schöne Mansardenwohnung, 2 Zimmer und Küche und abgeschlossener Vorplatz per 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen Am Weingarten 30, part. links. 4997

Mansardenwohnung, 2 Zimmer mit Küche, neuhergerichtet, abgeschlossener Vorplatz, sofort zu vermieten. Näheres daselbst 2. Stock links oder Leipzigerstr. 64. 4998

2 Zimmerwohnung mit Küche und Zub. Bredowstr. 12, I. 4999

2 und 1 Zimmerwohnung mit Zubehör zu verm. Göbenstraße 4, Holland. 5000

Schöne 2 u. 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Leipzigerstraße 84. 5017

Homburgerstr. 19, Jordanstr. 66. Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres parterre. 5018

Schöne 2 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Leipzigerstr. 24. 5019

2 Zimmerwohnung
an kleine ruhige Familie zu vermieten. Näheres Leipzigerstraße 59e, part. 5020

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Adalbertstraße 67, part. 4612

Zwei kleinere Wohnungen preiswert zu vermieten. Mühlgasse 18. 4613

Kleine Mansardenwohnung an Leute ohne Kinder per sofort zu vermieten. Schloßstraße 47, 1. Stock. 4679

1 Zimmerwohnung mit Küche und Zubehör im 1. Stock zu verm. Falkstraße 112. 4761

1 heizbares Zimmer zu vermieten. Friesengasse 31 (Laden). 4865

Mansardenwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Leipzigerstraße 2. 4924

1 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Bredowstraße 7, part. 4954

Kiesstraße 12.
Eine große 1 Zimmerwohnung, Küche, abgeschlossenem Vorplatz, sofort zu verm. Preis 27 Mk. Näheres Laden. 5001

Mansardenwohnung, 1 Zimmer u. Küche zu vermieten. Schönhofstraße 20. 5002

Zimmer und Küche, abgeschossen, sofort zu vermieten. Hessenplatz 3, part. 5003

Mansardenwohnung sofort oder später zu vermieten. Nauheimerstraße 14, part. 5004

Kleine Wohnung an anständige kleine Familie zu verm. Leipzigerstr. 28. 5005

Kleine freundl. Wohnung an einzelne Damen oder älteres Ehepar zu verm. Kurfürstenplatz 42, III. Zu erfragen 1. St. 5006

Mansarde mit Kammer zu vermieten. Moltke-Allee 100, 3. Stock. 5021

Leeres Zimmer mit Küchenbenutzung zu vermieten. Näheres in der Exp. 5022

☞ Die Wohnungsanzeigen erscheinen **am** Dienstag u. Freitag, die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Hoher Feiertage

halber bleibt unser Geschäft Montag, den 21. und Dienstag, den 22. September

geschlossen.

Gebr. Rothschild
Landgrafenstraße 12. 5015

Bessere Witwe sucht Nachmittagsbeschäftigung, auch als Aushilfe in einem Geschäft od. zum ausbügeln von Kleidern u. Wäsche. Off. unt. R. 28 an die Exp. d. Bl. 4991

Nr. 220. Samstag, den 19. September 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Die siebente Kriegswoche.

Wir stehen in der siebenten Kriegswoche gegen unsere sieben offiziellen Gegner, zu denen bekanntlich noch ein paar inoffizielle, wie Monaco, Aegypten usw., kommen. Man spricht von einer „bösen Sieben". Aber für uns ist diese letzte siebente Kriegswoche eine glorreiche gewesen, die, wie wir annehmen dürfen, ihre Lorbeerreiser bis zum Ausgang noch vermehren wird. Zu einem Verzweiflungskampf hatte der französische Oberbefehlshaber Joffre seine Truppen zusammengeballt, und sein englischer Kollege French hatte sein Korps für diesen Anprall zur Verfügung gestellt. Der Plan der Franzosen, unseren rechten, Paris am nächsten stehenden Flügel über den Haufen zu rennen, ist mißlungen, und damit war das ganze Unternehmen von vornherein gefährdet. Wir haben dagegen unsere fünf Armeen zu einmütigem Vorgehen vereinen können, und der Feind war schon so kleinlaut, daß wir mit gutem Recht auf vollen Erfolg hoffen können. Bei den französischen Truppen ist die Manneszucht schwer erschüttert, in der Bevölkerung der Glaube an einen guten Ausgang fast geschwunden. Der Anfang vom Ende ist da. Daran ändert auch die andauernde englische Prahlerei nichts. Die in wiederholten Schlachten herbeigeführte totale Niederlage der Russen durch den Generaloberſten von Hindenburg, von welcher wohl ein Dutzend feindlicher Armeekorps und halb so viel Kavallerie-Divisionen betroffen sind, hat für die Kriegsverhältnisse im Osten einen gewaltigen Eindruck gemacht. Auch die Oesterreicher, die sich gegen eine riesige feindliche Uebermacht zu wehren hatten, können aufatmen und aus ihrer befestigten Verteidigungsstellung bald wieder zum Angriff übergehen. Die Erwartung, wir könnten uns in dem weiten Lande verzetteln, wird sich nicht erfüllen. Die Stöße, die wir führen, sind keine Luftstiche, sie sitzen und gehen durch und durch. Auch gegen Rußland dürfen wir zur See noch großes hoffen.

Der Wechsel in der Führung der dritten Armee

auf dem westlichen Kriegsschauplatze, durch den der bisherige Kommandierende General von Einem an die Stelle des Generaloberſten v. Hausen trat, wurde lediglich durch Kränklichkeit des hochverdienten sächsischen Strategen und durch keine andere Ursache herbeigeführt. Diese Selbstverständlichkeit muß betont werden, da das feindliche Ausland mit falschen Unterstellungen natürlich schnell zur Hand sein wird. Generaloberst v. Hausen, der die dritte Armee, die zwischen der Armee des Generaloberſten v. Bülow und derjenigen des deutschen Kronprinzen befehligte, steht im 68. Lebensjahre. Wie dieser ausgezeichnete Stratege lange Jahre sächsischer Kriegsminister war, so ist sein Nachfolger General Einem v. Rothmaler sechs Jahre lang preußischer Kriegsminister gewesen. Von den acht bisherigen Kriegsministern des regierenden Kaisers hat Herr v. Einem, der eine überaus glänzende militärische Karriere zurücklegte, außer Herrn v. Goßlar, mit einer sechsjährigen ministeriellen Tätigkeit das Kriegsportefeuille weit länger innegehabt als einer seiner Kollegen während der jüngsten 26 Jahre. Zu General von Einem, der seit seinem Rücktritt aus dem Ministerium im August 1909 Kommandierender General des 7. Armeekorps war, darf das deutsche Volk das vollste Vertrauen haben. Generaloberst v. Hausen konnte keinen besseren Nachfolger erhalten.

Deutsche Prinzen.

Mit dem Fürsten Otto v. Schönburg-Waldenburg, einem Schwager des bisherigen Fürsten von Albanien, ist der achte deutsche Prinz auf dem Felde der Ehre gefallen bezw. verwundet worden. Als erstes Mitglied eines regierenden Hauses fiel Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe, der jüngste Bruder des verstorbenen Graf-Regenten Ernst zu Lippe-Biesterfeld in Lüttich. Noch ein zweite Prinz des Lippeschen Fürstenhauses tränkte den feindlichen Boden mit seinem Blute. Zwei Mitglieder des sachsen-meiningischen Herzogshauses starben den Heldentod. Prinz Friedrich zu Meiningen, der jüngste Bruder des regierenden Herzogs, wurde als Befehlshaber einer Artilleriebrigade bei Namur dahingerafft. Prinz Ernst Ludwig von Sachsen-Meiningen fiel gleichfalls auf dem Felde der Ehre für Deutschlands Größe. Sein letztes auf einen Notizblock geschriebenes Wort war: Grüßet mir meinen Kaiser! Prinz Friedrich von Hessen, ein Neffe des Kaisers, wurde durch einen Brustschuß schwer verwundet, und Prinz Joachim, der jüngste Sohn des Kaiserpaares, auf dem östlichen Kriegsschauplatz, durch ein Schrapnell, das den Schenkel durchbohrte, verletzt.

Das Dankbarkeitsgefühl

ist bei unseren Feinden verschieden ausgeprägt und es scheint, daß die Franzosen und Belgier immerhin noch etwas mehr davon besitzen als die Engländer. In einem Lazarett war laut „Tgl. Rdsch." den 320 verwundeten Gefangenen gestattet worden, in die Heimat zu schreiben. Während kein Engländer sich über die Behandlung durch die deutschen Pfleger ausspricht, hat kein einziger Belgier oder Franzose es unterlassen, die vorzügliche Ernährung und aufopfernde ärztliche Behandlung zu erwähnen. Durch alle diese Briefe geht als Grundton die gute Kameradschaftlichkeit der Deutschen, die fürstliche Verpflegung in den mit allem Komfort ausgestatteten Lazaretten. Die englischen Verwundeten, die zu hölzern sind, um einen berechtigten Dank auszusprechen, erwähnen dafür in ihren Briefen an ihre Angehörigen, daß sie bis zu ihrer Abfahrt von England keine Ahnung von dem Ziel ihrer Reise gehabt haben und sich deshalb auch nicht verabschieden konnten.

Ein Stapelplatz französischer Waffen.

Darmstadt, 17. Sept. Darmstadt hat das Aussehen eines französischen Waffenstapelplatzes gewonnen. Von Kriegsbeginn an trafen hier erbeutete Geschütze und zahlreiche Gefangene ein, um hier untergebracht und verwahrt zu werden. Erst kürzlich liefen wieder verschiedene Sonderzüge mit 60 Eisenbahnwagen voll französischer Geschütze hier ein, so daß die Zahl der im Artilleriedepot untergebrachten, bezw. in drei Stockwerken aufgestapelten Geschütze weit über 400 beträgt. Dazu sind eine riesige Anzahl Protzen und große, ganz gefüllte Munitionswagen aufgestellt, und bei den letzten Transporten befanden sich auch verschiedene Fleischtransportwagen, Sanitätswagen usw., die zum Teil mit den Gespannen vom Feinde zurückgelassen wurden. Viele dieser erbeuteten Wagen tragen starke Spuren der Zerstörung durch deutsche Geschosse. In anderen Wagen sind Handwaffen, Gewehre und Waffenteile in großer Menge vorhanden, auch Tausende französischer Käppis, Monturenstücke und Messinghülsen von Geschossen. Das Pferdedepot ist mit einer großen Anzahl französischer Pferde und Maultiere besetzt, die aber durchweg keinen guten Eindruck machen. Inzwischen ist die Heeresverwaltung mit der Fertigstellung neuer Unterkunftsräume beschäftigt, da schon in den nächsten Tagen auf dem Griesheimer Truppenübungsplatz 10 000 gefangene Franzosen untergebracht werden sollen. In einigen Wochen wird auf dem Exerzierplatz ein neues Reservelazarett fertiggestellt, das im Anschluß an das Exerzierhaus in siebzehn Holzbaracken errichtet wird. Das neue Lazarett wird vom Militärbauamt mit Operationssaal und allen modernen sanitären Einrichtungen, auch Kanalisation und elektrischer Einrichtung, versehen.

Vor Antwerpen.

Amsterdam, 18. Sept. „Nieuws van den Tag" meldet aus Antwerpen vom 17. September: Heute früh flog eine deutsche „Taube" aus westlicher Richtung kommend über die Stadt. Sie wurde durch einen belgischen Zweidecker vertrieben, der sie eine Strecke südlich verfolgte. In der Umgebung von Dendermonde wurde heute zwischen Deutschen und Belgiern gekämpft.

Die Lage in Löwen.

Berlin, 18. Sept. Ein „Die Lage in Löwen" betitelter Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" bringt den Bericht eines dienstlich nach Löwen entsandten Beamten des Kaiserlichen Generalgouvernements in Brüssel, in dem festgestellt wird, daß nur ein Fünftel bis ein Sechstel Löwens in Trümmern liegt. Die meisten öffentlichen Gebäude sind erhalten geblieben, vor allem das herrliche Rathaus. Die Peterskirche ist nur so beschädigt, daß ihre Wiederherstellung leicht wieder möglich ist. Auch konnten alle wertvolleren Gegenstände durch unsere Soldaten aus der Kirche gerettet werden. Die Erhaltung der Kunstschätze ist vor allem auf das umsichtige Eingreifen des Etappenkommandeurs, des Majors von Manteuffel und des Obersten Bock von den Eisenbahntruppen zurückzuführen, die alles taten, um eine Ausdehnung des Brandes zu verhüten; insbesondere setzte sich Major von Manteuffel für die Rettung des Rathauses und die Erhaltung der Benediktinerabtei Montcesar ein. Die Rechtspflege konnte wieder aufgenommen werden; die Gerichte unterstützten die Militärbehörde wirksam durch ihr Vorgehen gegen das Gesindel. Da der Ortskommandant ständig den ansässigen Elementen die Rückkehr gestattet, macht sich bereits eine Wiederzunahme der Bevölkerung bemerkbar. Eine Reihe von Verkaufsläden ist wieder geöffnet und die Kleinbahn Löwen-

---

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(14. Fortsetzung.)

Auch erschien ihr das Leben jetzt wie eine Sandwüste, wo das Lachen und Plaudern der Kleinen fehlte. Sie war ganz trostlos. Nie hatte sie geglaubt, daß sie die Kinder so schmerzlich vermissen, daß sie eine so wehe, unüberwindliche Sehnsucht nach ihnen haben könne.

Der Gedanke an die Kinder und die Sorge um dieselben ließen ihr Tag und Nacht keine Ruhe.

Anfangs war sie viel zu stolz, um diese Wandlung ihres Innern auch nur vor sich selbst einzugestehen. Aber in schlaflosen Nächten wurde sie mürbe und kleinmütig. Sie konnte auch die heiße, bittere Reue über ihre Handlungsweise nicht länger verleugnen. Wie eine Sturzwelle kam das qualvolle Bedauern über sie, und brennende Tränen weinte sie heimlich in der Stille der Nacht dem Glück nach, das sie von sich gestoßen, mit Füßen getreten hatte.

Zwischendurch tauchte dann immer wieder die Hoffnung in ihr auf, daß Eicke kommen, sie um Versöhnung bitten werde trotz allem, was geschehen. Sie kannte ihn so genau, er war eine schlichte, allem Fremden und Auffälligen abholde Natur. Ihrer Anschauung nach war es ihm unmöglich, irgendeine Unbekannte zu heiraten, denn er hatte geradezu eine Aversion dagegen, Menschen, deren Eigenschaften er nicht kannte, in sein Haus zu nehmen. Dienstbotenwechsel war ihm etwas Widerwärtiges.

Auf diese Sonderlichkeiten im Charakter ihres Mannes baute Eugenie ihre Hoffnungen.

Als sie dann aber von der Wiedervorheiratung Eickes erfuhr, ging es wie ein elektrischer Schlag durch ihren Körper, und sie brach zusammen. Nun war alles verloren, und sie weinte einem Paradiese nach, aus dem sie sich selbst verbannt.

Sie vernachlässigte ihre Bestrebungen, machte einen Teil ihrer Schmucksachen auf dem Leihamte zu barem Gelde und unternahm eine Reise.

Die neuen Eindrücke taten ihr wohl, und als sie nach zweimonatiger Abwesenheit zurückkehrte, nahm sie Engagements für Fünfuhr-Tees und andere private Veranstaltungen an.

Sie nannte sich jetzt Rezitatorin und erzielte als solche gute Erfolge.

Dann hörte sie, daß Eicke in glücklichster Ehe mit seiner jetzigen Frau lebte.

Das gab ihr einen grausamen Stich, und die Vorstellung, daß jene im Ueberfluß des Reichtums schwelgte, von allen mit der besonderen Hochachtung behandelt wurde, welche man vielleicht weniger ihrer Persönlichkeit als dem machtvollen Golde ihres Mannes zollte, brachte Eugenie oft dem Wahnsinn nahe.

Ihr leidenschaftlicher Sinn beruhigte sich nicht bei den Tatsachen, sondern unablässig brütete sie darüber, auf welche Weise sie Klara verdrängen und wieder Eickes Gattin werden könne.

Oft kam es ihr ja auch zum Bewußtsein, daß dies Phantasiegebilde waren, die sich nie verwirklichen konnten, aber sie beschäftigte sich doch damit und beschwichtigte auf diese Weise ihr zerrissenes Gemüt.

Es war ihr viel daran gelegen gewesen, mit den Bekannten des Hauses Eicke in Beziehungen zu bleiben. Aber hier mußte sie große Enttäuschungen erleben. Die Damen, mit welchen sie jahrelang nahezu verwandtschaftlich verkehrt, waren für sie niemals mehr zu Hause.

Auch auf der Reise hatte sie nirgend mehr sonderliche Beachtung gefunden, ja, man befleißigte sich nicht einmal großer Höflichkeit ihr gegenüber. Auch dieses Zurückgesetztwerden erpreßte ihr oft heiße Tränen.

Die Sehnsucht nach ihren Kindern hatte sich ins Ungemessene bei ihr gesteigert. Wüste Träume, in denen sie die Kinder von Flammen umgeben, rettungslos verloren, oder auf unabsehbarem Wasser treibend vor sich sah, verfolgten sie allmählich und steigerten ihre Reizbarkeit und Nervosität bis zur äußersten Grenze.

Als sie in der Zeitung las, daß Klara ihrem Manne ein Töchterchen geschenkt, welches man Gundula getauft hatte, flossen ihre Tränen wieder reichlich. Neid und Schmerz stritten sich in ihr, aber eins stand fest. Jetzt mußte sie Veras habhaft zu werden suchen, und wenn es in diesen Tagen nicht gelang, so war nicht mehr darauf zu rechnen.

Sie baute ihren Plan darauf, daß Vera weniger beaufsichtigt war als sonst. Und in dieser Voraussetzung hatte sie sich nicht getäuscht.

Schon an mehreren Vormittagen hatte sie das Kind beobachtet mit fiebernden Pulsen und stürmisch verlangenden Blicken.

Aber erst heute wagte sie sich aus ihrem Versteck hervor, getraute sie sich, ihr Töchterchen anzureden.

Als ihre zuckenden Hände über das weiche Gelock des Kindes glitten, wich ein wenig der Fieberglanz aus Eugenies Augen. Ihr Herz strömte über von Liebe und Sehnsucht.

(Fortsetzung folgt.)

Brüssel nimmt den Verkehr in gewissem Umfange wieder auf, sodaß den blühenden Bierbrauereien Löwens, die allgemein wieder im Gange sind, die Möglichkeit der Verfrachtung wieder gegeben ist. Ferner können durch die Kleinbahn die für Löwen notwendigen Lebensmittel herangeschafft werden. Auch die öffentlichen Dienste sind nach Möglichkeit wieder in Gang gesetzt.

Die serbische Niederlage in Syrmien.

Ueber den Zusammenbruch der serbischen Offensive gegen Syrmien und Banat erfährt die südslawische Korrespondenz von besonderer Seite aus Esseg: Kurz nach der Vernichtung der serbischen Timokdivision bei Mitrovitza drangen reguläre serbische Truppen, sowie größere Banden Komitatschis, nach amtlichen Mitteilungen etwa 15 000 Mann stark, gleichzeitig an mehreren Stellen in Syrmien und Banat ein. Unsere Aufklärungstruppen stellten ihren Vormarsch bereits im ersten Augenblicke fest; man ließ sie aber ebenso wie vorher die Timokdivision unbehelligt über die Save einmarschieren. Als die Serben gegen India vorrückten, wurden sie von unseren Truppen gestellt. Bald darauf griffen auch unsere Verstärkungen aus Peterwardein ein, worauf der Kampf einen rascheren, für den Feind ungünstigen Verlauf nahm. Die Serben erlitten durch unsere Artillerie furchtbare Verluste. Ein glückliches Umgehungsmanöver schnitt einen Teil der Serben von dem Rückzugswege ab, sodaß die eingedrungenen serbischen Truppen eine katastrophale Niederlage erlitten. Die Zahl der gefallenen Serben dürfte mit 3000 Mann eher zu niedrig als zu hoch veranschlagt sein. Viele Tausende wurden gefangen. Auch die in Südungarn (Banat) eingefallenen serbischen Truppen wurden von einer fast völligen Vernichtung ereilt, sodaß kaum ein Bruchteil wieder auf serbischen Boden zurückgelangte. Kein Serbe weilt zurzeit mehr auf unserem Boden.

Serbien gegen sein Königshaus.

Graz, 18. Sept. (Ctr. Bln.) Eine aus Nisch in Saloniki eingetroffene hervorragende Persönlichkeit erklärte, in Serbien sei keine Täuschung mehr über die verhängnisvolle Politik des Herrscherhauses Karageorgewitsch gegen Oesterreich möglich. König Peter bleibe nichts anderes übrig, als mit seiner Familie und seinen Ratgebern Serbien auf immer zu verlassen. Mit dem militärischen Zusammenbruch Frankreichs werde Rußland auch Serbien mit in das Verderben reißen.

Albanien.

Durazzo, 17. Sept. Seit der Abreise des Fürsten herrschen hier große Zwistigkeiten, die in zahlreichen Verhaftungen und Mißhandlungen zum Ausdruck kommen. Insbesondere besteht ein scharfer Gegensatz zwischen den Feinden und Anhängern Essad Paschas. Angesichts dieser Verhältnisse hat der Mufti von Tirana eine Versammlung von Delegierten aller am Aufstand beteiligten Distrikte einberufen, welche bis zur Bildung der provisorischen Regierung eine Kommission zur Verwaltung des Landes bilden soll.

Das russische Armeekorps „Finland".

Eine amtliche Meldung teilte am 11. September mit, daß das 22. russische Armeekorps (Finland) bei Lyck, wo es der gegen die nördlich der masurischen Seen stehenden russischen Kräfte vorgehenden Armee des Generaloberſten v. Hindenburg in die Flanke fallen wollte, zurückgeschlagen wurde. Die Fassung dieser Meldung konnte im deutschen Publikum leicht zu der irrigen Annahme führen, daß finische Truppen gegen uns im Felde stehen. Das in Finland stehende russische Armeekorps besteht durchweg aus Truppen, die in Rußland rekrutiert werden. Vor 1899 hatte Finland eigene Truppen — einige Regimenter —, die aber auf verfassungswidrigem Wege aufgehoben wurden, weil die russischen Behörden den Finländern nicht mehr trauten. Seither sind alle Finländer von der persönlichen Wehrpflicht befreit, wofür die finische Staatskasse jährlich 20 Millionen Mark an den russischen Reichsschatz bezahlen muß. Die Finländer stehen, wie jeder Freund dieses tüchtigen Volkes weiß, in dem jetzigen Schicksalskrieg mit all ihren Sympathien auf unserer Seite, was uns auch durch Zuschriften von Finländern ausdrücklich bestätigt wird.

Stimmung in Petersburg.

Wien, 18. Sept. Wie die „Reichspost" meldet, herrscht in Petersburg nach der Mitteilung von Reisenden, die in Konstantinopel eingetroffen sind, keineswegs besondere Kriegsbegeisterung. Die Stimmung in der Hauptstadt wurde besonders gedrückt, als die Vernichtung der Russen in Ostpreußen und die Siege der Armeen Danks und Auffenberg dort trotz schärfster Zensur bekannt wurden. Vom Schlachtfelde wurden ungeheuer viele Schwerverwundete ins Innere Rußlands gebracht, so daß in Moskau bereits alle Spitäler und sonstigen Unterkunftsplätze überfüllt sind und man sich keinen Rat weiß, wohin die noch immer eintreffenden Verwundetenzüge geleitet werden sollen. Nach einer Petersburger Korrespondenz der „Rundschau" hat dort die Begeisterung für England eine wesentliche Abschwächung erfahren. In russischen rechtsstehenden Kreisen wurde die Entente mit England niemals gebilligt. Es wird darauf verwiesen, daß die russischen Interessen mit denen Englands niemals harmonieren könnten. Grey trachtete nur darnach, Rußland und Frankreich in einen Krieg mit Deutschland zu verwickeln, um den Profit einzuheimsen. Das Hereinziehen Japans wird in Petersburg als zweischneidig erachtet, weil hierdurch die japanische Ueberhebung in der russischen ostasiatischen Politik, die schon früher Unannehmlichkeiten bereitete, sowie Japans Begehrlichkeit auf Gebiete, in denen Rußland sich unbedingt des vorherrschenden Einflusses versichern müßte, angeregt würde. — Im ganzen nördlichen Rußland macht sich große Kohlennot geltend, da die Einfuhr aus England, das bisher Rußland zum großen Teile mit Kohlen versorgte, unterbunden ist. Infolgedessen sind die Kohlenpreise gewaltig in die Höhe gegangen.

Schwarze und Engländer.

Ein Mitkämpfer schreibt nach Hause: Die schwarzen französischen Soldaten sind die übelsten Leute, welche die Welt je gesehen hat. Sie stechen alle Verwundeten nieder und dabei gibt es noch Menschen, welche diese Gesellschaft schonen wollen. Wir hoffen hier alle, daß man zu Hause die Schwarzen ordentlich arbeiten läßt und sie nicht zu gut verpflegt. Man sollte sie mit den Engländern, deren Waffenbrüder sie ja sind, zusammensperren, damit sie auch in der Gefangenschaft immer recht nahe beieinander bleiben und die Weißen sich an die Wohlgerüche der Schwarzen gewöhnen. Wenn man das durchführt, meldet sich in England sicher kein Mensch mehr zum Eintritt in das Heer. Es muß nur in England bekannt werden, daß Engländer und Schwarze nebeneinander sitzen. Das genügt. (Köln. Ztg.)

Die Haltung Spaniens.

Der „Imperial" meldet: Die Radikalen von Barcelona und die Arbeiter und Sozialisten von ganz Spanien haben sich in großen Friedens-Meetings einmütig für die strengste Neutralität Spaniens erklärt, an deren Bewahrung durch die Regierung trotz aller Zugeständnisse und Versprechungen Frankreichs nicht der geringste Zweifel besteht. In Oviedo war das Meeting von 40 000 Arbeitern besucht; es klang in ein Hoch auf die Bezwinger des Zarentums, auf die Deutschen aus. In Ferrol wurde Dr. Iglesias ausgepfiffen, der erklärte, Spanien müsse auf der Seite Frankreichs stehen.

Traurige Lage spanischer Landarbeiter.

Amsterdam, 19. Sept. Holländische Blätter veröffentlichen Zuschriften aus Barzelona, aus denen hervorgeht, daß an der französisch-spanischen Grenze das größte Elend unter den aus Frankreich zurückkehrenden Landarbeitern herrscht. Die Spanier sind kurz nach Ausbruch des Krieges von ihren französischen Brotherrn entlassen worden und sodann Hals über Kopf nach der Heimat abgereist, ohne ihre Ersparnisse oder sonst den geringsten Hausrat mitnehmen zu können.

Erregung über Japan in Peking.

Wien, 18. Sept. Der Korrespondent der „Rundschau" meldet: In Peking herrscht die größte Erregung über die Forderung Japans, ihm freie Hand in China zu gewähren, die zu lebhaften Protesten Anlaß gab. Von chinesischer Seite werden alle Gerüchte über Unruhen und Revolten in China dementiert. Die Erregung gegen die Entente-Mächte, namentlich gegen England und Rußland, wächst. Man beschuldigt Großbritannien, daß es Japan gegen China hetze und auf Kosten der chinesischen Republik Japan Gefälligkeiten erweisen wolle. Die Mißstimmung in Rußland ist darauf zurückzuführen, daß der Petersburger Stadthauptmann für die Dauer des Krieges die Ausweisung sämtlicher chinesischer Kaufleute aus seinem Amtsbezirk verfügte. Ueberdies behauptet man in Peking, daß zwischen Japan und Rußland jetzt eine Vereinbarung dahin zustande gekommen sei, daß Japan provisorisch und allein die Mandschurei und Mongolei besetzen solle. In Pekinger Regierungskreisen macht man kein Hehl aus der warmen Sympathie für Oesterreich-Ungarn und Deutschland, die in China immer stärker zu Tage tritt.

Kleine Nachrichten.

Paris, 19. Sept. Eine Note des französischen Ministers des Innern erinnert an die Pflicht, den deutschen Verwundeten die notwendige Pflege angedeihen zu lassen mit Berufung auf das internationale Recht, die Genfer Konvention und die Humanität.

Konstantinopel, 19. Sept. Die Pforte bereitet einen Gesetzentwurf vor, demzufolge der Tag der Aufhebung der Kapitulationen als Feiertag gelten soll. Ferner soll durch einen zweiten Gesetzentwurf eine Neuordnung der durch die Aufhebung der Kapitulationen geschaffenen Rechtsverhältnisse geschaffen werden. Die bisherigen fremden Schulen sollen als türkische Privatschulen gelten.

Cetinje, 19. Sept. Der russische Gesandte von Giers hat sich in Begleitung zweier montenegrinischer Woiwoden nach Athen begeben, wo er mit dem Prinzen Arsen zusammentrifft. Von dort setzen alle gemeinsam die Reise nach Rom fort.

London, 19. September. Lord Kitchener kündigte an, daß neue Heere von 500 000 Mann „fast fertig" seien. Im Oberhaus erklärte er, daß 6 englische Infanterie- und zwei Reiterdivisionen auf dem Festland stünden. Kanada sendet 40 000 Mann, wovon 15 000 als Reserve; Ceylon sende ein Hilfskorps, das wahrscheinlich nach Aegypten abgehe. Redmond schlug die Bildung einer irischen Brigade vor.

Lokal-Nachrichten.

19. September.

— Eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet am Dienstag, den 22. September, nachmittags 5½ Uhr statt. Tagesordnung: 1. Vorlagen des Magistrats: Wahl eines Mitgliedes des Jugend-Amtes. Freigabe von Krediten für das Feuerlöschwesen. Neubau einer Mittelschule an der Straße „Hinter dem Buchwald". Pensionierung einer Lehrerin an der Gruneliusschule. 2. Elf Ausschuß-Berichte, worunter auch die Kanalisation von Neu-Isenburg. 3. Eingaben: der Kriegs-Schutzvereinigung, die Kriegsfürsorge betr.; der Anker-Werke A.-G. in Bielefeld, den Ankauf von Anker-Registrierkassen betr.; des Vereins der Hausbesitzer und Interessenten E. V. (Alter Hausbesitzer-Verein), den Erlaß des Wassergeldes betr.

— Offenlegung der Bürgerlisten betr. Die berichtigte Liste der stimmfähigen Bürger hiesiger Stadt wird gemäß § 3 des Ortsstatuts vom 11. Juni 1907 in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober ds. Js. während der üblichen Dienststunden (Samstags nur von 8 bis 2 Uhr) im Rathaus-Nordbau, Eingang Bethmannstraße Nr. 4 offengelegt sein. Außerdem liegen in den Vororten Abschriften der Bezirkslisten bei den Bezirksvorstehern während der festgesetzten Dienststunden aus. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Bürgerliste können nicht bei den Auslegestellen, sondern nur bei der beauftragten Dienststelle des Magistrats — dem Einwohner-Register, Rathaus-Nordbau, Zimmer Nr. 467 im 4. Stock — während der Offenlegungsfrist erhoben werden. Dort werden auch alle Auskünfte in Bürgerrechtsangelegenheiten erteilt.

— Die Zahlung des Wehrbeitrages. Amtlicherseits wird darauf aufmerksam gemacht, daß das erste Drittel des Wehrbeitrages innerhalb drei Monaten nach erfolgter Zustellung des Veranlagungsschreibens, das zugleich den Steuerzettel ersetzt, bezahlt sein muß. Nach Ablauf dieser Frist beginnt die kostenpflichtige Zwangsbeitreibung. Die Wehrbeitragshebestelle, Barfüßergasse Nr. 5, ist jeden Werktag von 8—12½ Uhr vormittags geöffnet.

— Die neue Feuerwache als Lazarett. Der Neubau der Sachsenhäuser Feuerwache an der Ecke Mörfelder- und Oppenheimer Landstraße geht in seinem Innenausbau der Fertigstellung entgegen. Die Gebäulichkeiten werden aber nicht, wie beabsichtigt war, am 1. Oktober als Feuerwache in Benutzung genommen, sondern sollen als Reservelazarett eingerichtet und mit Betten usw. ausgestattet werden.

— Ein Lazarettzug. Gestern nachmittag verließ der erste Lazarettrupp in Stärke von 43 Mann und 4 Aerzten den Hauptbahnhof, um in Potsdam neu uniformiert zu werden. Diese Mannschaft wird alsdann ständig einen Lazarettzug vom Schlachtfelde in die Heimat und zurück begleiten.

— Gedächtnisfeier für unsere Gefallenen. Am Sonntag findet abends um 6 Uhr in der Katharinenkirche unter Mitwirkung des Sängerchors des Lehrervereins eine Gedächtnisfeier für unsere Gefallenen statt. Die Ansprache hält Pfarrer Veit.

— Zwei Waggons Liebesgaben. Der Abnahmestelle Nr. 2 freiwilliger Gaben für Truppen im Felde ist es gelungen, zwei Eisenbahnwaggons mit Liebesgaben, bestehend in Hemden, Unterkleidern, Strümpfen, Tabak und Zigarren, in 420 Kisten verpackt, auf den Kriegsschauplatz zu versenden. Die Sendung ist von Buchhändler Keller begleitet.

— Die Straßenbahn nach Ginnheim. Von Sonntag, 20. September, ab, wird der Betrieb der Linie 4 E zwischen Bockenheimer Warte und Ginnheim abends um 2 Stunden verlängert. Der letzte Wagen verkehrt nunmehr um 10,50 Uhr ab Bockenheimer Warte und 11 Uhr ab Ginnheim (Waldgasse).

— Frauenklinik. Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird darauf hingewiesen, daß Schwangere zur Entbindung nach wie vor in die Frauenklinik des städtischen Krankenhauses aufgenommen werden. Eine Aenderung im Betrieb dieser Klinik gegenüber der Friedenszeit ist nicht eingetreten, da Militärpersonen dort keine Aufnahme finden.

⊷ Frankfurter Rechtsanwälte im Krieg. Rechtsanwalt Dr. Jung-Sachsenhausen, der Kompagnieführer im Landwehrregiment 81 war, erhielt auf dem Schlachtfeld einen Kopfschuß und wurde getötet. Dr. Jung erfreute sich durch sein liebenswürdiges Wesen großer Beliebtheit bei seinen Kollegen. — Rechtsanwalt Zugehoer, der Leutnant im Infanterie-Regiment Nr. 166 war, wurde durch einen Schrapnellschuß am Oberschenkel verletzt und liegt zur Zeit im Diakonissenhaus in Freiburg i. Br.

— Auszeichnung. An Bürgermeister Dr. Luppe wurde das Ritterkreuz 1. Klasse des Schwedischen Wasaordens verliehen.

— Ueber die Kämpfe bei Neuschateau (Belgien), an denen Teile unseres 18. Armeekorps sich betätigten, entnehmen wir dem Heimbericht eines Mitkämpfers folgende interessante Schilderung: Am 22. August gelangten wir nach sechsstündigem Marsche bei O. an. Es war bereits 2 Uhr mittags; da kamen aus der linken Waldecke ungefähr drei Kompagnien französische Infanterie. Unsere Artillerie war schon seit Stunden in Stellung. Der Kommandeur ließ das Feuer eröffnen mit den Worten: „Visier 1250, erste Gruppe erstes Feuer. Jungens, haltet drauf, daß keiner der Bande lebend entkommt!" Es war grausig anzusehen, wie die feindlichen Kolonnen vom Erdboden verschwanden, als ob sie weggemäht wären. Unser Major war der Meinung, daß das, was wir vor uns hatten, die ganze feindliche Macht sei; aber einsetzendes feindliches Maschinengewehrfeuer von der Höhe aus dem Walde heraus belehrte uns eines andern. Wir gingen nun sofort zum Angriff über, schon aus dem Grund, weil Feldwebel B. mit zwei Gruppen im Flankenangriff das Dorf O. hinter sich hatte und auf halber Höhe bereits im Kampfe war; er stürmte schon. Wir lagen noch auf der anderen Höhe in Erwartung. Als ich sah, daß Feldwebel B. schon stürmte, sagte ich zu meinem Hauptmann, daß wir Feldwebel B. unmöglich allein lassen könnten, wir müßten vor, auf die Gefahr hin, daß wir die Verbindung mit den anderen Kompagnien verlören. Im feindlichen Maschinengewehr- und Infanteriefeuer gings nun den Abhang hinunter und jenseits hinauf. Auf der Höhe angelangt stürmten wir das Maschinengewehr und errangen es; hinter diesem stand ein zweites 10 m gestaffelt. Mein Hauptmann drehte sich um und kommandierte „auf das andere Maschinengewehr, marsch, marsch!", da bekam er von einem verwundeten Franzosen einen Schuß, der ihm die linke Schulter zerschmetterte. Er rief meinen Namen, ich war sofort helfend neben ihm, und mit den Worten „ich bin getroffen" sank er hin, sprang aber jäh wieder auf und wollte nochmals an die Spitze seiner Kompagnie vorgehen, aber die Kräfte verließen ihn. Mit Hülfe eines Kameraden trugen wir unsern Kompagniechef im Maschinengewehr- und Infanteriefeuer den Berg wieder hinunter und jenseits hinauf. Durch ein Gotteswunder blieben wir verschont, trotzdem der Feind wie besessen hinter uns herfeuerte. Bei der Hülfeleistung, den Hauptmann aufzurichten, bekam ich einen Schuß in den Tornister, der es ja gut verträgt, und dann einen durch den Helm, der meine Kopfhaut streifte und den Scheitel wohl etwas breiter macht, aber sonst nicht von Bedeutung ist. Bei diesem Gefecht wurde Feldwebel B. tödlich getroffen, Gottes Friede meinem lieben Freunde! Feldwebel S. verwundet und nun eine große Anzahl lieber Kameraden, Unteroffiziere und Mannschaften, tot und verwundet. Der Feind wurde vollständig geschlagen und was übrig blieb, suchte sein Heil in der Flucht. Wir bezogen Feldbiwak bei O. Am 23. August führte uns der Marsch durch das Gelände, in welches die Artillerie ihr wirksames Feuer gerichtet hatte. Es ist bald nicht zu schildern, wie so ein Schlachtfeld aussieht. Wir kamen durch den Wald, da hatte der Kampf ganz furchtbar gehaust. Franzmann über Franzmann lagen entweder tot oder verwundet auf dem Wege, aber auch mancher tapfere deutsche Kamerad lag starr oder ver-

wundet auf dem Boden Belgiens. Kaum waren wir 15 Minuten weiter gegangen, bot sich uns ein schreckliches Bild: 32 Geschütze feindlicher Artillerie mit Bespannung und Bedienungsmannschaften lagen auf dem Wege vollständig zertrümmert. Diese Unmasse Menschenleben und Pferde, die da zu Grunde gegangen sind; es ist schrecklich und menschlich denkend bejammernswert. Anscheinend war die feindliche Artillerie gerade im Auffahren begriffen gewesen, da wurde sie von dem Feuer unserer Artillerie überrascht. Die 63er und 27er hatten hier ihre Treffsicherheit vorzüglich bewiesen und uns rechtzeitig dadurch vor gleichem Schicksal bewahrt. Das danken wir Gott. Geschrieben auf Vorposten (Unteroffizierposten) bei Germond (Ardennes), 2. September 1914. Feindliche Infanterie 2 Kilometer vor mir gemeldet. Herzliche Grüße Euer Walther, Untffz. 5/87. (B. H.)

— Der alte Hang. Der 34jährige Landwehrmann Aloys Waikamp meldete sich von der Landstraße weg, als mobil gemacht wurde, und wurde bei einer Munitionskolonne eingestellt. Am 23. August kam die alte Lust zur Landstreicherei wieder über ihn, und er war verschwunden, bis er am 6. September im Hauptbahnhof festgenommen wurde, wo er sich als durchmarschierender Krieger speisen ließ. Das Kriegsgericht verurteilte ihn wegen unerlaubter Entfernung zu drei Monaten Gefängnis.

— Schon wieder ein Kriegsschwindler. Ein gutgekleideter Schwindler fragte bei verschiedenen Familien nach Kleidungsstücken, altem Gold und Silber. Er gab auf Befragen an, daß er von der Privatkriegsfürsorge keinen Ausweis bekommen habe, schrieb aber seine angebliche Adresse auf: Philipp Keppling, Weißadlergasse 12. Die Adresse und Namen stimmen aber nicht. Der Schwindler ist 30—35 Jahre alt, 1,70 Meter groß, hat volles Gesicht, dunkles Haar und gleichen Bart. Vor dem Manne sei gewarnt.

— Ein entsprungener Mörder. Der wegen Ermordung eines Gendarmen zum Tode verurteilte Paul Ludwig, der aus Tarnowitz stammt, ist auf einem Transport zwischen Donauwörth und Neuburg entsprungen. Auf die Ergreifung des Mörders sind 500 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

— Schwerer Unfall. An der Hauptwache wollte Freitag nachmittag ein Offenbacher Taglöhner auf einen fahrenden Straßenbahnwagen springen. Er geriet unter den Wagen, wobei ihm der linke Fuß zerquetscht wurde.

— Bockenheimer Liederkranz. Dienstag den 22. September Wiederaufnahme der Gesangsübungen und Besprechung einer wichtigen aktuellen Angelegenheit. Vollzähliges Erscheinen aller nicht einberufenen aktiven Mitglieder ist erforderlich.

Vermischte Nachrichten.

— Höchst a. M., 18. Sept. Bei einer Kesselexplosion in den Farbwerken wurden die Arbeiter M. Füller aus Sossenheim und N. Schmidt aus Hofheim schwer verletzt. Sie wurden dem städtischen Krankenhause zugeführt.

— Aus dem Taunus, 18. Sept. Bei der Aussmusterung der Pferde für den Kriegsdienst spielte sich in einem Dorfe eine rührende Szene ab, die bewies, mit welchen Gefühlen eine Familie ihren „Falke" — so hieß das Pferd — hergab. In einem Briefe, der in einem Ledertäschchen an der Mähne hing, war der Charakter des treuen Tieres geschildert, in herzlichen Worten bat die Familie um gute Behandlung des Tieres und um Nachricht, in welchem Lande und bei welcher Truppe es Dienste zu tun habe. Dem Briefe war eine Marke für die Antwort beigefügt. Auf diese Weise hofft die Landwirtsfamilie, wenn ihr braves Pferd einst aus dem Feldzug heimkehren sollte, wieder in seinen Besitz zu gelangen.

— Washington, 12. Sept. Der Panamakanal ist ohne Sang und Klang vor einer Woche dem Handelsverkehr der Welt übergeben worden, so sehr wurde selbst ein derartiges Ereignis von den Ereignissen in Europa überschattet. Die Blätter begnügten sich neben einem kurzen Bericht über die Eröffnung mit der Erklärung, daß dieses Werk, das als größtes Friedenswerk gedacht sei, typisch für den Unternehmungsgeist Amerikas sei und somit den denkbar größten Kontrast zu den augenblicklichen Verhältnissen in Europa bilde. Wie bereits gemeldet, ist der Kanal noch nicht für die größten Schiffe eröffnet. Während der ersten Betriebswoche haben die Einnahmen des Panamakanals, abgesehen von den Zöllen, welche von dem Bargeverkehr erhoben werden, und von den Vorausbezahlungen von Schiffen, welche sich noch auf der Fahrt nach dem Kanal befinden, 55000 Dollar betragen, so daß die Gesamteinnahmen sich auf ungefähr 150000 Dollar belaufen. Bis jetzt haben 16 Schiffe den Kanal passiert, nämlich 14 Amerikaner, 1 Brite und 1 Peruaner. Man betrachtet das Ergebnis als gut, aber es entspricht doch nicht den Erwartungen der Kanalbeamten, welche der Meinung sind, daß der Krieg viele Schiffe von der Benutzung des Kanals abhält.

Generaloberst von Hindenburg, der Befreier Ostpreußens.

Als der kleine Kadett Paul von Beneckendorff und Hindenburg vor einem halben Jahrhundert vom väterlichen Gute Neudeck aus die masurischen Seen und Sümpfe kreuz und quer durchstreifte und ihre Gefahren gründlich kennen lernte, ahnte er wohl nicht, daß er hier dereinst eine der kühnsten Waffentaten aller Zeiten vollbringen würde. In diesem unwegsamen Gewirr von gefährlichen Sümpfen, moorigen Wäldern und unergründlichen Gewässern konnte nur ein „Heimischer" im Bunde mit dem Heimatboden und „wurzelechten" Kriegern siegen. Das Schicksal stellte Hindenburg als den rechten Mann an die Spitze dieser Heimatarmee. — Es dürfte wenig bekannt sein, daß Hindenburg ursprünglich nicht für das Oberkommando im Osten vorgesehen war. Als er sich beim Ausbruch des Krieges dem Kaiser sofort zur Verfügung stellte, blieb seine Bitte zunächst unbeachtet. Erst als ein Wechsel im Oberkommando der ostpreußischen Armee eintreten sollte, erhielt der verdiente General den Auftrag, das Heer gegen den Feind zu führen. Mit welchem Erfolge, das steht heute mit unvergänglichen Lettern in der Weltgeschichte geschrieben! Und doch! Wer das Glück hatte, unter „Paulchen Hindenburg", wie er schlichtweg im vierten Armeekorps hieß, dienen zu dürfen, war über diese glänzende Waffentat gar nicht so sehr verwundert. In Hindenburgs Wesen war von jeher der hervorstechendste Zug eine eiserne Ruhe. Je mehr bei den Manövern seine Umgebung „zappelig" wurde, um so ruhiger ward der Kommandierende. In unbegrenztem Vertrauen blickten alle Leute zu ihm auf. Hindenburg ist ein Mann ohne Nerven, so urteilen seine Kameraden über ihn. Dabei beseelt ihn eine tiefe Religiosität. Solange er Korpskommandeur in Magdeburg war, versäumte er nicht einen Militärgottesdienst im Dom. Ein väterlich gesinnter Vorgesetzter, ein treuer Freund jedem Offizier, niemals ein Spielverderber in fröhlicher Runde, ein Mensch voll trockenen famosen Humors: so bleibt Generaloberst von Hindenburg bei seinem Magdeburger Armeekorps unvergessen. Ueber des greisen Generals Heldentaten wird sich aber niemand mehr freuen als die Altmark, mit der ihn ein ganz besonderes Band der Liebe und Dankbarkeit verknüpft. Als im Februar 1909 die Elbdeiche brachen und die Altmark meilenweit in furchtbarer Weise überschwemmt ward, da war es General von Hindenburg, der in wochenlanger opferwilliger Weise mit seinen Soldaten den bedrohten Gegenden seinen Beistand lieh und viele Dörfer vor dem Untergang rettete. Hindenburgs Andenken ist in der Altmark wie in der Ostmark für alle Ewigkeiten ein gesegnetes. R. H.

Die Dummen.

Im Lügen sind alle unsere Gegner nicht schwach, aber in der Gemeinheit des Lügens stehen die Engländer doch unerreicht da. Ebenso in der Niederträchtigkeit ihres ganzen Verhaltens, das keine Ehrlichkeit, keine Redlichkeit und kein Recht kennt. Wir haben jubelnd die Säkularfeier der Freiheitskriege begangen, aber heute müssen wir doch sagen, daß der erste Napoleon wenigstens insofern im Recht war, als er die Demütigung Englands anstrebte. Die englische Nation präsentiert sich heute als eine solche von politischen und wirtschaftlichen Schurken, und die Völker, die ihr vertrauen, das sind die Dummen. Russen und Franzosen sind den Briten ins Garn gegangen; sie müssen die bittere Suppe der Kriegsart ausessen, während John Bull mit großen Redensarten um sich wirft. Wir müssen eine Million Soldaten nach dem Festlande werfen, sagte ein Minister, davon haben aber Englands Verbündete gar nichts, denn die Regierungen in Bordeaux und Petersburg wissen, daß die Verwirklichung ausgeschlossen ist.

Man konnte voraussehen, daß England auch in diesem Kriege andere die Kastanien für sich aus dem Feuer holen lassen werde, und so kann die Untätigkeit der englischen Flotte, wie sie bisher besteht, nicht überraschen. Die Notwendigkeit kann zu einer großen Aktion führen, aber der englischen Politik entspricht es durchaus, den eigenen Geldbeutel zu schonen. Und solch' schweres Schlachtschiff kostet komplett an die 80 Millionen! Großbritannien will unter allen Umständen stark bleiben; aber es vergißt, daß trotz des Not- und Todvertrages seinen Verbündeten die Galle überlaufen kann, daß sie dann keine Lust mehr haben werden, vor aller Welt als die Dummen dazustehen. Keine finanzielle, keine militärische Hilfe vom englischen Freund? Ja, was tun sie mit solchem Kujon?

Wer nur einigermaßen offene Augen hat, der sieht hinter den englischen Phrasendrescherein die Angst vor der deutschen Flotte und vor unserer Flugkraft stecken. Und ob die britische Flotte heute wirklich schon ihre volle technische Bemannung hat, ist auch die Frage. Dazu darf man bloß nicht in London denken, daß wir uns überhaupt nicht aus unserer eigenen „Interessensphäre" hinaustrauen werden, damit Alt-England in aller Seelenruhe und ungeschwächt den Kriegsschluß abwarten kann. Der britischen Kriegsmarine kann eines schönen Tages oder vielmehr in einer passenden Nacht ein netter Seifensieder aufgehen! Daß Franzosen und Russen herunter kommen werden, darin behalten die Engländer recht, denn soweit sind sie schon, aber mit der Erfüllung der Hoffnung, daß wir uns zu Tode siegen werden, ist es nichts. Wir bleiben sehr lebendig und werden John Bull schon noch den Appetit an Beefsteak und Marmelade versalzen.

Wir stehen vor dem Herbst, und die Witterungsunbilden dieser Jahreszeit machen sich leise bemerkbar. Unsere Soldaten sind mit Strapazen vertraut; daß sich die Engländer und die Franzosen, namentlich die jüngeren Jahrgänge, nicht so leicht damit abfinden werden, das wissen wir. In Frankreich gab es im Herbst 1913 infolge der mißlichen Witterung schon Zehntausende von Kranken, und damals hatten die Truppen schließlich noch immer ein Dach über dem Kopfe; aber was wird jetzt bei dem Kampieren im Freien werden? Vom östlichen Kriegsschauplatz ist bereits gemeldet, daß die Russen bei Lemberg unter dem Witterungsumschlag außerordentlich gelitten haben, und die sind doch an klimatisches Ungemach gewöhnt. Auf sie, wie auf die Franzosen ist in der letzten Woche viel eingestürmt, und wir dürfen doch wohl bezweifeln, daß sie sich darnach sehnen werden, den Ehrentitel der Dummen für immer zu behalten.

Auszug aus dem Standesamt-Register Frankfurt a. M. (Bockenheim.)

Todesfälle.

12. August. Pappert, Gust. Manilius, ledig, 23 Jahre, im Ersatz-Bataillon Inf.-Regt. Nr. 170, Baldersheim im Elsaß.
11. September. Glock, Wilhelmine Katharine, 4 Monate, Kiesstraße 31.
11. Zorn, Viktor Christoph, Händler, verheiratet, 35 Jahre, Adalbertstraße 3 a.
12. Kirmann, Bernhard Heinrich, 3 Monate, Marburgerstraße 48.
12. Weiß, Klara Amanda, geb. Borm, verheiratet, 51 Jahre, Ederstraße 12.
12. Faist, Heinrich, Kaufmann, verheiratet, 68 Jahre, Kiesstraße 29.
14. Bachmann, Maria Wilhelmine, 4 Monate, Bredowstraße 13.
14. Stüber, Friederike Elise, geb. Bäthe, Witwe, 63 Jahre, Solmsstraße 100.
15. Rockstroh, Friedrich Albert, Schuhmachermeister, verheiratet, 63 Jahre, Schönhofstraße 7.
16. Reiber, Franz Leo, 3 Monate, Basalstraße 32.

Geschütze, die ihren Beruf verfehlten.

Schauet dort auf Frankreichs Fluren, — Wo bald Herbstzeitlosen sprießen, — Ueberall die Schlachtgeschütze, — Die verlernt das scharfe Schießen; — Auf den Wegen, auf den Stegen, — In den Gräben, in dem Hecken, — Wohin auch das Auge schweifet, — Siehst Du die Kanonen stecken, — Frankreichs Krieger sind gelaufen, — Von der Panik ganz besessen, — Und bei ihrem schnellen Flüchten, — Haben sie's Geschütz vergessen. — Unsre Krieger lassen's stehen, — Haben keine Zeit zum Rasten, — „Vorwärts, vorwärts", heißt es täglich, — „Liegen laßt die Eisenlasten." — So ist es denn jetzt geschehen, — Daß im Feld und in dem Graben — All' die schweren Kampfgeschosse — Den Beruf verfehlet haben.

Vergnügungs-Anzeiger.

Neues Theater.

Samstag, den 19. Sept., 8 Uhr (zum 1. Male): Der Schlagbaum. Abonnement B. Ermäßigte Preise.
Sonntag, den 20. Sept., 8 Uhr: Der Schlagbaum. Außer Abonnement. Ermäßigte Preise.
Montag, den 21. Sept., 8 Uhr: Wörth. Erster Klasse zur Grenze. Der Junge von Hennersdorf.
Dienstag, den 22. Sept., 8 Uhr: Der Schlagbaum.
Mittwoch, den 23. Sept., 8 Uhr: Mein alter Herr.
Donnerstag, den 24. Sept., 8 Uhr: Der Schlagbaum.
Freitag, den 25. Sept., 8 Uhr: Die 5 Frankfurter.
Samstag, den 26. Sept., 8 Uhr (zum 1. Male): Die goldene Locke.

Café Odéon Leipzigerstrasse 45a
Täglich patriotische Konzerte
der Ungarkapelle.
5037 Inhaber **B. Mix.**

Der heutigen Nummer des Blattes ist beigegeben: **„Illustriertes Unterhaltungsblatt"**, wöchentliche Sonntagsbeilage.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Grosse irdene
Einkochtöpfe
in großer Auswahl eingetroffen.
J. G. Kothe
Adalbertstraße 12. 4880

Frauen
deren Männer in den Krieg sind, erhalten auf alle **Schuhwaren 10% Rabatt.**
F. Meller
Leipzigerstraße Ecke Julusstraße. 4561

Schöne Postkarten-Fotografien
12 Stück von Mk. **3.50** an
Kinder- und Familien-Fotografien
Brautbilder
Fotografie **E. Skřivánek,** Leipzigerstr. 40, Tel. Taunus, 4657.
Foto-Amateur-Artikel und Arbeiten. 4287

Feldpostbrief-Kartons
100 St. M. 3.— (50 gr. Inh.) 100 St. M. 6.— (250 gr. Inh.)
auch Einzelverkauf. 5011
H. Wüst
Leipzigerstrasse 37.

2 fleißige 17jährige Mädchen vom Lande suchen Stellen. Offerten unter M. S. an die Exp. ds. Blattes. 5035

Für einige Abendstunden ordentliche Frau gesucht. Vorzustellen zwischen 7 und 8 Uhr. Königstraße 77, 1. Stock. 5038

Einfache Pension für 13jährige Schüler bei guter Familie gesucht. Offerten mit Preis unt. E. R. a. d. Exp. d. Bl. 5040

Zwetschen. 5083
Täglich frische Ware, per Zentner 5 Mk. Kirchplatz 5, Hinterhaus.

Tafelbirnen
in verschiedenen Sorten, sowie Fall- und Einmachbirnen preiswürdig abzugeben. Ginnheimerlandstraße 64, Gärtnerei. 5039

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. Oktober zu verm. Wurmbachstraße 5. Zu erfr. 2. St. rechts. 4984

Brennabor-Klappwagen, gut erhalten, billig zu verkaufen. Sossenstr. 107, part. r. 5034

Hausordnungen u. Mietverträge
liefert **F. Kaufmann & Co.**

Bockenheimer Turngemeinde.

Am 7. ds. Mts. starb den Heldentod fürs Vaterland unser Turnbruder

Heinrich Faber.

Wir verlieren in dem Verstorbenen ein hochgeschätztes und treues Mitglied, dessen Ableben uns mit tiefstem Schmerze erfüllt.

Ein ehrendes Andenken ist ihm gesichert.

Frankfurt a. M.-West, den 19. September 1914.

Der Vorstand.

5082

Krieger-Verein Bockenheim.

Den Herren Kameraden die traurige Mitteilung, daß unser Mitglied

Kamerad Johann Kloos

Veteran von 1870/71

am 18. September ds. Js. gestorben ist.

Sein Andenken wird in Ehren gehalten.

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. ds. Mts., 10 Uhr vormittags, vom Portale des Bockenheimer Friedhofes aus statt.

Zusammenkunft 9¼ Uhr vormittags im Vereinslokal, Abmarsch punkt 9½ Uhr.

Pflichtabteilung: I. Abteilung.

Frankfurt a. M., 19. September 1914.

Der Vorstand
J. V.
Friedrich, II. Vorsitzender.

5031



Zu Liebesgabenzwecke

empfehle ich: 4638

1911 er	Rotwein	Walporzheimer	p. Fl. Mk. 1.30
1911 er	„	Ober-Ingelheimer	„ „ „ 1.60
1911 er	„	Aßmannshäuser	„ „ „ 2.—

Heinrich Dückert

Juliusstrasse 19. Telefon Amt Taunus 3593.

Emilie v. Kotarski,

Leipzigerstrasse 2 nächst Bockenheimer Warte

Damenschneiderin

tadellose Maßanfertigung von **Kleidern,** Mäntel und Jackenkleider jeder Art in erstklassiger eleganter chicer Ausführung bei solidesten Preisen. — Für guten Sitz übernehme ich volle Garantie. Spezialität Deutsche und Wiener Mode.

Etabliert seit 1896. — Auf Fachschulen diplomiert.

Anschließend an mein Atelier für feine Maßarbeit erteile ich auch

Zuschneidekurse und Unterricht in Schnittmusterzeichnen

nach meinem eigenen leichtfaßlichen System (auch Abendkurse). — Während dieser Zeit haben die Damen Gelegenheit, unter meiner persönlichen Leitung selbständig für ihren eigenen Familienbedarf zu arbeiten. — Prospekte gerne zu Diensten. — Damen, welche ihre Garderobe selbst anfertigen wollen, können Schnittmuster genau nach ihrer Figur angefertigt, sowie ihre Stoffe zugeschnitten bekommen. 4830

Geschäftslokale 2c.

Laden mit und ohne Wohnung zu vermieten. Grempstraße 21, part. 4589

Laden mit 2 Zimmerwohnung billig zu vermieten. Große Seestraße 49, I. 4624

Leerer Raum, 11 qm, als Lager auch als Werkstätte sofort zu vermieten. Am Weingarten 20. 4330

Sophienstraße 43, Hinterhaus. Schöner heller Lagerraum oder Werkstätte eventl. mit Keller sofort zu vermieten. Näheres Nr. 41, part. rechts oder Arndtstraße 6, Telefon Taunus, 294. 4691

Stallung für 4 Pferde, großer Heuboden, per sofort zu verm. Rödelheimerlandstr. 34. Näheres im 1. Stock bei F. Becker. 4819

Auto-Garage zu vermieten. Näheres Sophienstraße 25, 1. Stock. 4987

Zimmer 2c.

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Adalbertstraße 45, I. 3868

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24, 1. Stock, Ecke Schloßstraße. 4324

Frdl. möbl. Zimmer an Herrn oder anst. Fräul. zu verm. Falkstr. 98, 4. St. 4447

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Grempstraße 21, part. 4630

Möbl. Zimmer sowie Mansarde sof. zu verm. Homburgerstr. 28, III. l. **Blank.** 4669

Schön möbl. Zimmer mit Pension billig zu vermieten. Adalbertstraße 43, 1. St. 4700

1—2 Zimmer, möbl. oder unmöbl., evtl. mit Kochgelegenheit und Pension. Näheres Kiesstraße 40, part. Vormittags. 4822

Saubere Schlafstelle zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 50. 4829

Freundliches Zimmer
mit 2 Betten à 3 Mark zu vermieten. Bockenheimer Landstr. 138 a, I. **links.** 4834

Schön möbl. großes Zimmer zu vermieten. Am Weingarten 7, 1. Stock rechts. 4874

Schön. möbl. Zimmer, daf. a. möbl. Mans. zu verm. Zietenstr. 8, 1. St. rechts. 4875

Möbliertes Zimmer und Mansarde zu vermieten. Jordanstraße 72, II. r. 4913

Möbl. Schlaf- und Wohnzimmer an beff. Herrn zu verm. Sophienstr. 21, III. l. 4914

Anständiges **Mädchen** kann möblierte Mansarde gegen Hausarbeit bekommen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. 4915

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Grempstraße 31, 3. Stock rechts. 4926

Hübsch möbliertes Zimmer zu vermieten. Homburgerstraße 5, II. l. bei Pfeffer. 4928

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Landgrafenstraße 41, 1. St. 4933

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Königstraße 59, 4. Stock bei Buck. 4974

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Nauheimerstraße 2, 3. Stock links. 4975

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Leipzigerstr. 36, 3. St. bei Hartmann. 4976

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Rohmerstraße 3, parterre links. 4977

Gut möbl. Zimmer an besseren Herrn zu vermieten. Schloßstraße 56, II. 4978

Leeres Zimmer zu vermieten. Fröbelstraße 1. Zu erfragen 2. Stock. 4980

Möblierte Mansarde billig zu vermieten. Göbenstraße 13, 2. Etage rechts. 4981

Unmöblierte **Mansarde** zu vermieten. Landgrafenstraße 24. 4982

Freundl. möbl. Zimmer billig zu vermieten. Elisabethenplatz 8, II. lks. 4988

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Am Weingarten 7, 2. Stock links. 5023

Schön möbl. Zimmer evtl. mit Pension **billig** zu verm. Kaufungerstr. 22, II. l. 5024

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Wildungerstraße 15, 1. St. 5025

Zwei möbl. Zimmer mit oder ohne Pension Falkstraße 47, 1. Stock rechts. 5026

Freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten. Leipzigerstraße 70, 3. St. r. 5027

Saubere Mansarde, möbliert oder unmöbliert, **zu vermieten.** J. Steinmetz, Softenstraße 47, 2. Stock. 5028

Möbl. Mansarde, 2 M. per Woche, zu vermieten. Juliusstr. 16, Hths. I. 5029

Schöne Schlafstelle zu vermieten. Schwälmerstraße 29, part. links. 5030

Schönes möblieres Zimmer zu vermieten. Zietenstraße 4 b, Groh. 5036

Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Kartoffeln

und alle Sorten Gemüse

zum billigsten Tagespreise.

A. Küntzel

Leipzigerstrasse 9
Tel. Amt Taunus, 4319. 4917

Kettenhofweg 211 Hinterhaus, unweit dem Bahnhofe, großer Lagerkeller nebst Bureauräumen sofort preiswert zu vermieten. Näh. bei Justizrat Dr. Dietz, Kaiserplatz 18. 4734

Bockenheimer Volksbank.

Eing. Gen. m. beschr. H.

Telefon Amt Taunus No. 1956.

Elisabethenplatz 10.

Postscheck-Konto 1582.

Geschäftskreis:

Annahme verzinslicher Einlagen.

Auf **Schuldscheine** mit **jährl. Kündigung** 4% per Jahr. — Im **Sparkasse-Verkehr** bei **vierteljährl. Kündigung** 3½%.
Sparbücher kostenfrei. *Tägliche Verzinsung.*

Rückzahlung von Spareinlagen bis zu Mk. 2000 in der Regel ohne Kündigung, auf Wunsch sofort.

Ferner: **Unterhaltung provisionsfreier laufender Rechnungen für den Scheckverkehr.**
Verzinsung z. Zt. 3½%, tägliche Abhebung ohne Kündigung.

Diskontierung von Wechseln.

Verwahrung u. Verwaltung, An- u. Verkauf von Wertpapieren, Umwechslung von Coupons und Geldsorten. 4022

Ausschreiben von Schecks, Anweisungen und Reise-Kreditbriefen auf alle Plätze des In- und Auslandes!

Erledigung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. Statuten und Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns zu erhalten

Kassa-Stunden: Vormittags von 9—12½ Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr, Samstag Nachmittags von 2—3 Uhr.

Nr. 221. Montag, den 21. September 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Der Krieg.

Die Kriegslage in West und Ost.

Großes Hauptquartier, 19. Sept. Die Lage im Westen ist im allgemeinen unverändert. Auf der ganzen Schlachtfront ist das englisch-französische Heer in die Verteidigung gedrängt worden. Der Angriff gegen die starken, zum Teil in mehreren Linien hintereinander befestigten Stellungen kann nur langsam vorwärts gehen. Die Durchführung des Angriffes gegen die Linie der Sperrforts südlich von Verdun ist vorbereitet. Im Elsaß stehen unsere Truppen längs der Grenze den französischen Kräften dicht gegenüber.

Im Osten ist am 17. die vierte finnländische Schützenbrigade bei Augustow geschlagen worden. Beim Vorgehen gegen Ossowiez wurden Crajewo und Szozuczin nach kurzem Kampfe genommen.

Kämpfe vor Reims.

Großes Hauptquartier, 20. Sept. Im Angriff gegen das französisch-englische Heer sind an einzelnen Stellen Fortschritte gemacht worden. Reims liegt in der Kampffront der Franzosen. Gezwungen, das feindliche Feuer zu erwidern, beklagen wir, daß die Stadt dadurch Schaden nimmt. Es ist Anweisung zur möglichsten Schonung der Kathedrale gegeben worden. In den mittleren Vogesen sind Angriffe französischer Truppen am Donon bei Sanones und Saales abgewiesen worden. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz heute keine Ereignisse.

Von den Kämpfen der Oesterreicher.

Wien, 20. Sept. Amtlich wird unterm 19. Sept. mittags verlautbart: Die Neugruppierung unseres Heeres auf dem nördlichen Kriegsschauplatz ist im Zuge. Ein Vorstoß einer russischen Infanteriedivision am 17. September wurde blutig abgewiesen. Der ostseitige kleine, feldmäßig armierte Brückenkopf Siejawa, unsererseits nur von sehr schwachen Abteilungen heldenmütig verteidigt, zwang die Russen zur Entfaltung zweier Korps und schwerer Artillerie. Als die Befestigungen ihre Aufgabe erfüllt hatten, wurden sie freiwillig geräumt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Der Einheit des Volkes.

Berlin, 19. Sept. Der gegenwärtige Krieg entflammte das deutsche Volk ohne Unterschied des Standes und der Partei zur einmütigen Erhebung. Gegenüber dieser gewaltigen Kundgebung nationaler Entschlossenheit tritt alles, was das Gefühl der Einheit des ganzen Volkes beeinträchtigen könnte, zurück und viele Streitfragen des öffentlichen Rechts, mag ihre Erklärung in Friedenszeiten noch so bedeutsam sein, erscheinen in den gegenwärtigen Zeitläuften unwesentlich. Der Minister des Innern hat daher die Verwaltungsbehörden angewiesen, daß es jetzt von größerem Werte sein müsse, die Einheit der Nation und ihr großmütiges Streben ungestört zu lassen, als in unbedeutenden Einzelfragen dem Recht zum Siege zu verhelfen. Demzufolge sind die Behörden ersucht worden, in allen geeigneten Fällen die bei Verwaltungsgerichten anhängigen Streitsachen dadurch zur Erledigung zu bringen, daß die angefochtenen polizeilichen Verfügungen zurückgenommen oder auf andere Weise die Beteiligung klaglos gestellt werden. Ebenso veranlaßte der Minister des Innern, daß die bei dem Oberverwaltungsgerichte anhängigen Ordnungsstrafen, die gemäß Paragraph 15 des Disziplinargesetzes gegen unmittelbare und mittelbare Staatsbeamte seines Ressorts wegen vor dem 1. August begangener Verfehlungen verhängt sind, niedergeschlagen werden. Alle diese, der Größe und dem Ernst der Zeit Rechnung tragenden Maßnahmen lassen natürlich nicht die Deutung zu, daß der in den betreffenden Einzelfällen von den Behörden bisher vertretene Rechtsstandpunkt nunmehr aufgegeben sei.

Beutepferde.

Berlin, 19. Sept. Dem Kriegsministerium gehen von den verschiedensten Seiten zahlreiche Anträge auf Ueberlassung von Beutepferden zu, die nach Lage der Verhältnisse nicht berücksichtigt werden können. Soweit die erbeuteten Pferde für Zwecke der Truppe nicht brauchbar und daher entbehrlich sind, sollen sie der Landwirtschaft zugeführt werden. Zu diesem Zwecke werden sie den Landwirtschaftskammern zugeführt werden, die den Verkauf an die Landwirte zu regeln haben. Sollten auf diese Weise nicht alle für Arbeitszwecke noch brauchbaren Pferde abgesetzt werden, wird der Rest öffentlich versteigert, wie dies auch mit den unbrauchbaren Pferden geschieht. Anträge an das Kriegsministerium wegen Ueberlassung von Pferden und Gewährung des Vorkaufsrechts haben deshalb keinen Zweck. Die Landwirte müssen sich wegen der Pferde an die Landwirtschaftskammern wenden. Die Versteigerungen von nicht für die Landwirtschaft verwendeten Pferden werden durch die Zeitungen bekannt gegeben werden.

Glänzender Erfolg der Reichsanleihen.

Der Erfolg der Kriegs-Anleihen ist ein über alle Erwartungen glänzender. Es sind, abgesehen von einigen noch ausstehenden Teilergebnissen, gezeichnet worden: 1,26 Milliarden Schatzanweisungen und 2,94 Milliarden Reichsanleihe, zusammen 4,20 Milliarden Mark. Das endgültige Ergebnis ist vor Montag Abend nicht zu erwarten. — Zufolge des alle Erwartungen übersteigenden Zeichnungsergebnisses hat sich die Reichsfinanzverwaltung mit einer Aenderung der Einzahlungstermine für die Kriegsanleihen dahin einverstanden erklärt, daß spätestens am 5. Oktober 40 Prozent (wie nach der Ausschreibung), spätestens am 26. Oktober 20 Prozent (statt 30 Prozent), spätestens am 25. November 20 Prozent (statt 30 Prozent) und spätestens am 22. Dezember die restlichen 20 Prozent der zugeteilten Beträge bezahlt werden müssen. Die Berechtigung der Zeichner, vom Zuteilungstage ab jederzeit voll zu bezahlen, wird dadurch nicht berührt. Ebenso verbleibt es bei der Bestimmung, daß Beträge bis zu 1000 Mark einschließlich ungeteilt zu berichtigen sind.

Bulgarien, Rußland und England.

Sofia, 19. Sept. Die Arbeiterzeitung „Rabotnitscheski Westnik" bespricht im Zusammenhang mit den Bemühungen des Präsidenten des Balkankomitees, Burton, die Politik Englands und sagt, die Unabhängigkeit Bulgariens habe für England nur insoweit Interesse, als sich Bulgarien der Eroberung der Meerengen durch Rußland widersetzen würde. Die sogenannte Hochherzigkeit Englands habe im vorigen Jahre nicht gehindert, daß Bulgarien erniedrigt und beraubt wurde. England würde auch heute Bulgarien opfern, wenn es einen guten Tausch machen könnte. Wenn England heute Bulgarien Freundlichkeiten erweist, so sei dies bloß, um Bulgarien später um so teurer verkaufen zu können. Die Rettung Bulgariens von der sogenannten englischen Hochherzigkeit zu erwarten, wäre lächerlich. Diese Hochherzigkeit habe sich in Indien gezeigt, durch die beispiellose furchtbare Ausbeutung eines 300 Millionen-Volkes, und in Aegypten in der Knechtung und Beraubung eines anderen Volkes. England wirke auf der ganzen Welt mit Gewalt, Rechtsverletzung und Raub. Auch sei die servile Rolle des demokratischen Englands gegenüber dem russischen Zarismus genugsam bekannt, als daß jemand an edle Motive Englands glauben könnte.

Die englische Thronrede.

London, 19. Sept. Im Oberhause wurde gestern bei der Vertagung des Parlaments eine Thronrede verlesen, in der es heißt.

Meine Regierung hat jede mögliche Anstrengung gemacht, um den Weltfrieden zu erhalten. Sie wurde zum Kriege gezwungen durch den absichtlichen Bruch von Vertragsverpflichtungen, durch die Pflicht zur Beschirmung des Rechts in Europa und der Lebensinteressen des Reiches. Mein Heer und meine Flotte unterstützen mit Wachsamkeit, Mut und Fähigkeit in Gemeinschaft mit den tapferen und treuen Bundesgenossen die gerechte und ehrliche Sache. In jedem Teile des Reiches schart man sich spontan und begeistert unter der gemeinsamen Flagge. Wir kämpfen für ein würdiges Ziel und werden die Waffen nicht niederlegen, ehe das Ziel vollkommen erreicht ist. Ich vertraue vollkommen auf die loyale einträchtige Unterstützung aller meiner Untertanen und bete, daß der allmächtige Gott seinen Segen gebe.

Die Gesetzentwürfe über Homerule und die Entstaatlichung der Kirche in Wales erhielten vor der Vertagung die königliche Genehmigung.

Die Heuchelei der englischen Thronrede.

Berlin, 20. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bemerkt zu der englischen Thronrede: Wenn die englische Regierung jede mögliche Anstrengung zur Erhaltung des Weltfriedens gemacht hätte, so würde er eben erhalten geblieben sein. Solche Anstrengungen hat der deutsche Kaiser noch bis in die letzte Stunde bei den Souveränen Rußland und England gemacht, und wenn diesen Bemühungen kein Erfolg beschieden war, so wissen wir heute aus unwiderleglichen Zeugnissen, zuletzt aus dem am 30. Juli von dem belgischen Gesandten in Petersburg an seine Regierung erstatteten Bericht, daß Rußland nur losschlug, weil ihm die positive Zusicherung der englischen Regierung, sie werde am Kriege gegen Deutschland teilnehmen, vorlag. Diese Punkt berührt die Thronrede ebensowenig wie sie einen Grund dafür angibt, daß Sir Edward Grey die deutsche Anregung, England möge sich für die Neutralität Frankreichs verbürgen, und damit mindestens dem Westen Europas den Krieg ersparen, einfach zu Boden fallen ließ. Hiermit erledigt sich auch die Versicherung des englischen Königs, er sei durch absichtlichen Bruch von Vertragsverpflichtungen zum Kriege gezwungen worden. Nicht absichtlich und aus Freude an der Sache, sondern mit Bedauern und dem unerbittlichen Gebote der Selbsterhaltung folgend sah Deutschland sich zum Betreten feindlichen Gebietes gezwungen, als der Krieg, den England hätte verhindern können, unvermeidlich geworden war. Wie die Regierung endlich die Lebensinteressen des britischen Reiches zum Kriege zwangen, ist uns vollkommen unerfindlich. Es hieß doch stets, Englands größtes Interesse sei der Friede und der bisherige Verlauf des Kampfes dürfte diese Formel nicht entkräftet haben.

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(15. Fortsetzung.)

„Hier im Garten ist's so still und langweilig," fuhr sie fort, „möchtest du nicht ein wenig mit mir kommen, Vera? Wir könnten einen so schönen Spaziergang machen. Viele Blumen wollen wir suchen, und dann mache ich Kränze für dich. Willst du mitkommen?"

Vera sah mit strahlenden Augen auf. Die süß schmeichelnde Stimme tat ihr wohl. In diesen Tagen hatte sie nicht viel freundliche Worte zu hören bekommen. Ueberall war sie im Wege.

„Ich möchte schon," sagte sie, „aber ich darf ja nicht. Mama schläft und soll nicht gestört werden. Ich kann sie nicht fragen."

„Das ist auch gar nicht nötig. Die Mama braucht es überhaupt nicht zu erfahren, daß du fort warst, ich bringe dich wieder hierher."

Das leuchtete Vera ein. „Kannst du jetzt aufschließen?" fragte sie, an dem gußeisernen Torflügel emporsehend.

Eugenie war vor Aufregung einer Ohnmacht nahe. Wenn in diesem Moment der Gärtner oder einer von den Bediensteten den Hauptweg betrat, der fast bis zum Hause hinaufführte und von dem aus man das Tor in seiner ganzen Breite vor sich hatte, so war sie entdeckt und konnte ihr Vorhaben auch an einem anderen Tage nicht mehr ausführen.

Denn Vera würde plaudern, man schöpfte Verdacht und ließ die Kleine fernerhin nicht mehr einen Moment ohne Aufsicht.

Es galt also, rasch und energisch zu handeln, wenn auch die Knie zu brechen drohten und vor den Ohren ein Sausen war, als tobe ein Orkan in den Bäumen.

Das Herz klopfte ihr bis zum Halse hinauf, als sie weitersprach:

„Komm, wir gehen bis zur kleinen Pforte an der Brücke, dort kletterst du hoch, und ich hebe dich hinüber."

Veras Augen leuchteten; sie machte einen kleinen Luftsprung und klatschte in die Hände. Dann lief sie nach der bezeichneten Stelle und gab durch ungeduldige Bewegungen zu verstehen, die „Tante" möge sich beeilen.

Eugenies Kraft schien zu versagen. Nur mühsam schleppte sie sich vorwärts. Die Aufregung raubte ihr fast den Atem. Doch ein Gedanke und ein Wille beherrschten sie. Es mußte sein. Wenn sie diese Gelegenheit, ihr Kind an das in stürmischer Sehnsucht pochende Herz zu drücken, nicht wahrnahm, so konnte sie Jahr und Tag sich in heimlichem Weh verzehren, ohne zu „ihrem Recht" zu kommen.

Schon stand sie an der Pforte, durch die sie früher oft heimlicherweise hinausgeschlüpft war, um einen Spaziergang zu machen, wenn die Bäume sich bogen und Aufruhr in der Natur war.

Vera hatte bereits die Füßchen zwischen die Verzierung von Kunstguß gesteckt und hielt sich mit beiden Händchen oben an dem Gitter fest, das den Abschluß der Tür bildete.

Eugenie faßte die Kleine unter beide Schultern und bat sie, nun weiter hinaufzuklettern. Vera folgte jeder geflüsterten Anweisung mit vielem Geschick und lachendem Munde, die Aussicht, mit der fremden, schönen „Tante" spazierenzugehen, war gar zu verlockend.

Es wurde Eugenie nicht leicht, das stämmige Kind zu heben und zu stützen, aber endlich, der Schweiß stand in großen Tropfen auf ihrer Stirn, war das Werk gelungen, sie preßte ihr Kind ans Herz und überschüttete es mit Liebkosungen.

Aber nur einen Augenblick gab sie sich dieser Seligkeit hin, dann eilte sie, Vera an der Hand, aus dem Bereich des Parkes fort.

Alsbald bestieg sie mit dem Kinde eine Kraftdroschke und fuhr nach einem Vorort hinaus, wo sie in einem Garten frühstückte.

Sie ließ Vera kaum von ihrem Schoß, herzte und küßte sie in einemfort, und das kleine Mädchen, welches ja die stürmische, impulsive Natur der Mutter besaß, erwiderte die Liebkosungen in zärtlichster Weise.

Die ruhige, gleichmäßige Freundlichkeit der Stiefmutter hatte ihrem heißen Naturell nie genügt, das war ihr ja nur dunkel zum Bewußtsein gekommen; aber oft hatte das kleine Herz heimlich geseufzt, wenn es auch nicht wußte, warum.

Für dieses exzentrisch veranlagte Kind war Klaras Vorbild geradezu großartig; denn unter ihrem ständigen Einfluß mußte der ungestüme Sinn der Kleinen, ihr unberechenbares Temperament doch nachgerade einen Wandel erfahren.

Durch Eugenie freilich wurde alles wieder in Frage gestellt; sie regte Vera in unbedachter Weise grenzenlos auf, so daß sie zuletzt unartig wurde und mit den Händchen nach der „Tante" schlug.

Eugenie nahm ihr Töchterchen auf den Schoß und hüllte es in ihren seidenen Schal. Bald verkündeten die gleichmäßigen Atemzüge der Kleinen, daß sie sanft eingeschlafen war.

(Fortsetzung folgt.)

Erlogene russische Siege.

Wien, 19. Sept. In ausländischen Zeitungen sind neuerdings Meldungen aus russischer Quelle erschienen, die von kolossalen russischen Siegen beziehungsweise Niederlagen unserer Truppen zu erzählen wußten. So heißt es, daß wir 250 000 Tote und Verwundete, 100 000 Gefangene und 400 Geschütze verloren hätten, daß die ganze österreichisch-ungarische Armee geschlagen und sogar vernichtet sei. Gegenüber diesen und ähnlichen geradezu fantastischen Lügenmeldungen ist mit aller Entschiedenheit festzustellen, daß die österreichisch-ungarische Armee, welche die russische Armee wiederholt besiegt und empfindlich geschwächt hat, im Gegenteil nach wie vor völlig schlagfertig und kampfbereit in starker Stellung in Galizien steht.

Kleine Nachrichten.

Wie die „Koburger Ztg." von der dort lebenden Schwester des Obersten v. Reuter erfährt, ist das Gerücht von dem Ableben Reuters unrichtig. Es ist wohl dadurch entstanden, daß verwundete Offiziere gesehen haben, wie dem Obersten das Pferd unter dem Leibe erschossen worden ist.

Trier, 21. Sept. Der deutsche Kaiser hat der Stadt Luxemburg 12 000 Mark gegeben für die durch die gewerbliche Stockung brotlos gewordenen Arbeiter.

Wien, 20. Sept. In einer Unterredung, die der türkische Minister des Inneren, Talaat Bey mit dem Vertreter der Südslawischen Korrespondenz hatte, erklärte er: Für die Türkei ist die Situation über die Aufhebung der Kapitulationen klar und bedarf keiner weiteren Erörterung. Wir sind entschlossen, für unsere Entscheidung mit allen Mitteln einzutreten. Wir rechnen auf die Einsicht der Kabinette. Der Verlauf der türkischen Mobilisation war erhebend. Die finanzielle Lage der Türkei ist befriedigend. Die ausgezeichnete Ernte ist eingebracht. Wir Türken sehen mit voller Ruhe den kommenden Ereignissen entgegen.

Wien, 21. Sept. Wie nun bekannt wird, haben die vier Mächte Rußland, Frankreich, England und Nordamerika Protest gegen die Aufhebung der Kapitulationen in der Türkei erhoben. Die Dreibundstaaten legen keinen Wert auf die Erhaltung der Kapitulationen. Die Pforte will die Frist für die Aufhebung vorläufig bis zum 1. November verschieben.

Mailand, 21. Sept. Das Giornale d'Italia meldet, daß sechs öster.-ungar. Torpedoboote und ein Kreuzer Antivari beschossen und Minen gelegt haben. — Die österreichische Botschaft erklärt die Gerüchte, daß Oesterreich gegen Italien rüste, für falsch.

Lokal-Nachrichten.

21. September.

— Feldpostpakete im 18. Armeekorps. Die Geschäftsstelle der Immobilen Etappenkommandantur II, Frankfurt a. M.-Süd, an welche die Pakete der Ersatztruppenteile zur Nachbeförderung für im Felde stehende Truppen aufgeliefert werden müssen, ist: Frankfurt a. M.-Süd, Mittlerer Hasenpfad 5. Telephon vorerst Hansa Nr. 75. Einzelpakete, die von Angehörigen der im Felde stehenden Soldaten an die Ersatztruppenteile oder die obige Kommandantur zur Post aufgeliefert werden, müssen mit einer Begleitadresse versehen sein, die die Adresse des Ersatztruppenteils oder der obigen Etappenkommandantur enthält. Außerdem muß bekannt gegeben sein, für wen die Sendung im Felde bestimmt ist. Diese Pakete kosten bis einschl. 3 Kilogramm 20 Pfg., von 3—5 Kilogramm Höchstannahmegewicht die übliche Posttaxe. Die Adressen müssen gleich wie alle Feldsendungen behandelt werden und deutlich geschrieben sein. Alle diese Bestimmungen betreffen lediglich das 18. Armeekorps und 18. Reserve-Armeekorps.

— Kriegsfürsorge. Auf Kosten des sozialdemokratischen Vereins Bockenheim wurden gestern Nachmittag etwa 1000 Kinder von Feldzugsteilnehmern aus dem Stadtteil Bockenheim gespeist. — Die Sammlung „Gold gab ich für Eisen" erbrachte in Frankfurt bisher rund 100 000 Mark.

— Die städtische Gehaltszulage. Mit Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffene Lage tritt die vor zwei Monaten beschlossene Gehalts- und Lohnregulierung der städtischen Beamten und Arbeiter bis auf weiteres nicht in Kraft.

— Kein Herbstschulzeugnis. In acht Tagen beginnen die Herbstferien. Papa und Mama waren bislang gewohnt, zu dieser Zeit einen prüfenden Blick auf das Schulzeugnis ihres Sprößlings werfen zu können, dessen Inhalt ein Fingerzeig bildete, ob Mariechen oder Karl Ostern eine Klasse raufrückten, oder ob hinter das Wort Versetzung ein großes Fragezeichen zu setzen sei und Nachhilfe not tue. In diesem Jahre wird es gemäß einer Verfügung des hiesigen Schulkuratoriums keine Zensuren bezw. Zeugnisse geben, eine Maßnahme, die wohl in Anbetracht der Kriegszeit und der Tatsache erfolgte, daß zahlreiche Lehrkräfte zu den Waffen einberufen sind. Wenn es auch keine Zeugnisse gibt, so ist doch vorgesehen, den Eltern, deren Kinder in diesem oder jenem Fach mangelnde Kenntnisse zeigten oder es gar an Fleiß fehlen ließen, eine Benachrichtigung zu Teil werden zu lassen, in der Schwarz auf Weiß steht, daß Karl sich bedeutend bessern muß, wenn er das Klassenziel erreichen will. Bange Stunden mögen in kommender Woche unsere Schüler und Schülerinnen haben, die wissen, daß sie „wacklig" stehen. Kommt so ein Zettel ins Haus geflogen, dann heißt's für manchen den Hosenboden ausstaffieren.

— Bahnverkehr. Von Dienstag ab verkehren auf der Strecke Frankfurt-Wiesbaden-Lahnstein folgende Lokalzüge: Hauptbahnhof ab 6.36, 8.56, 10.56, 12.36, 1.56, 2.30 (Schnellzug nach Köln-Hauptbahnhof), 2.40 (Schnellzug nach Köln-Deutz), 4.36, 6.36, 7.36, 8.36, 10.56. Ein Schnellzug nach Koblenz über Mainz geht um 8.00 Vorm. vom Hauptbahnhof ab, der um 10.18 in Koblenz ankommt. Der Gegenzug verläßt Koblenz um 11.03 Vorm. und kommt 1.30 in Frankfurt an.

— Fahrpreisermäßigung für Angehörige zum Besuch kranker oder verwundeter deutscher Krieger. Zur Erleichterung des Besuchs kranker oder verwundeter deutscher Krieger, die sich innerhalb Deutschlands in ärztlicher Pflege befinden, werden mit sofortiger Gültigkeit für das Gebiet der deutschen Staatseisenbahnen nachstehende Tarifbestimmungen eingeführt: 1. Angehörige kranker oder verwundeter, in ärztlicher Pflege innerhalb Deutschlands befindlicher deutscher Krieger werden zu deren Besuch in der zweiten, dritten oder vierten Klasse zum halben Fahrpreis, in Schnellzügen außerdem gegen tarifmäßigen Zuschlag, befördert. 2. Als Angehörige gelten Eltern, Kinder, Geschwister, Ehefrau und Verlobte. 3. Zwei Kinder vom vollendeten 4. bis zum vollendeten 10. Lebensjahre werden für eine Person gerechnet; für ein einzelnes Kind innerhalb dieser Altersgrenze ist ohne weitere Ermäßigung eine halbe Fahrkarte zu lösen. 4. Die Fahrpreisermäßigung wird nur für Reisen über 50 Kilometer gewährt. 5. Die Fahrkarten zum halben Preise werden von den Fahrkartenausgaben auf Grund der von der zuständigen Ortspolizeibehörde ausgestellten Ausweise verabfolgt. 6. Die Ausweise müssen enthalten: Namen der Reisenden, Anfangs- und Endstation der Reise, Reiseweg, Bescheinigung mit Stempel und Unterschrift der Ortspolizeibehörde, daß die Reisenden Angehörige kranker oder verwundeter deutscher Krieger sind. Vordrucke zu den Ausweisen werden von der Fahrkartenausgabe kostenlos an die Ortspolizeibehörde abgegeben. 7. Die Ausweise werden von den Fahrkartenausgaben bei jeder Lösung einer Fahrkarte abgestempelt und den Inhabern zurückgegeben, die sie dem Fahrpersonal auf Verlangen vorzuzeigen haben. Bei Beendigung der Rückfahrt sind die Ausweise mit den Fahrkarten abzugeben.

— Herbstanfang. Am 23. September 11 Uhr abends beginnt der Herbst seine offizielle Regierung. Schon seit mehreren Tagen hatte er sie angetreten, Sturm und Regen haben in weiten Gebieten von ganz Europa, zum Teil auch auf den Kriegsschauplätzen, arg gehaust; harte Strapazen waren unter diesen Verhältnissen zu überwinden. Diese Witterungserscheinungen sind um die Zeit der Tag- und Nachtgleiche nichts außergewöhnliches, es können und werden schon noch gute Tage folgen. Allerdings der Niedergang des Jahres ist nicht aufzuhalten, es geht der rauhen Jahreszeit entgegen.

— Oesterreichische Offiziere in Frankfurt. Auf der Rückreise von Namur nach Oesterreich traf Samstag Abend eine Anzahl österreichischer Offiziere hier ein. Die Herren, die bei der Belagerung feindlicher Festungen die österreichischen Motorbatterien bedient hatten, wurden bei ihrer Ankunft von Frankfurter Kameraden begrüßt und waren überall, wohin sie kamen, Gegenstand lebhafter Kundgebungen.

— Ostpreußenabend. Die brennende Not unserer Brüder in der Ostmark hat auch in Frankfurt opferwillige Herzen gefunden. Das bewies am Samstag der glänzende Erfolg des von der Liebig-Oberrealschule in der Aula der Anstalt gebotenen Ostpreußenabends. In die Natur und das Geistesleben der Provinz Ostpreußen führte ein einleitender Vortrag von Professor Dr. Schönflies ein. Aus mehr als zwölfjährigem Aufenthalt in Königsberg schöpfte der Redner eine Fülle von Wissenswertem. Er schilderte die herbe Natur des Landes mit seinem Seengewirr, seinen Küstengebieten, seinen endlosen Weideflächen und seiner tiefen Waldespracht. Wenngleich das Klima hier rauh ist, so quillt um so mehr Wärme von dem prachtvollen Menschenschlage aus, der hier wurzelt. Der harte Daseinskampf zieht hier Charaktermenschen mit unübertrefflicher Klarheit des Geistes, innerer Wahrhaftigkeit und lauterer Ehrlichkeit heran. In diesen Momenten spiegelt sich aber auch die gesamte geistige Kultur des Landes wieder. Es sei nur erinnert an Ludwig Korinth, den Maler, an Hermann Sudermann, an Franz Neumann, den Schöpfer der mathematischen Physik, an Ludwig Kirchhoff, an Helmholtz und endlich an Immanuel Kant, den Bahnbrecher der Menschheit im Streben nach Wahrheit. Staatsrat a. D. Dr. Girgensohn schilderte in anziehender Weise seine Erlebnisse während der Mobilmachung, die ihn in Rußland überraschte. Der drohenden Verbannung entzog er sich nach wochenlangem Harren nur durch den rollenden Rubel, durch den in Väterchens Reich das Unmöglichste möglich gemacht wird. Beiden Rednern wurde rauschender Beifall zuteil. Um die Vorträge rankten sich treffliche Darbietungen musikalischer und literarischer Art. Herr Auerbach las Briefe aus Ostpreußen über die jüngsten erschütternden Ereignisse vor und führte durch den Vortrag von Dichtungen aus und über Ostpreußen in das Verständnis der Ostmark ein. Durch Vorträge vaterländischer Lieder erfreuten Fräulein Nelli Merz und Charlotte Uhr und Herr Heinrich Weber. Reichen Beifall fand auch Fräulein Clothilde Gutten mit Darbietung vaterländischer Dichtungen und dem Verlesen ostpreußischer Briefe. Um die musikalische Begleitung am Flügel machten sich Professor Detleſs und Gesanglehrer Meister verdient. Mit der kraftvollen Dichtung von Gerhart Hauptmann „O du mein Vaterland", vorgetragen von A. Auerbach, klang der Abend aus, der seinen Veranstaltern, der Liebig-Oberrealschule mit ihrem Leiter, Direktor Dörr an der Spitze, alle Ehre machte und vor allem aber der guten Sache einen trefflichen klingenden Erfolg brachte.

— Musikalischer Abend. Im Bockenheimer Volkshaus, Rödelheimerstraße 10/12, veranstalten am Mittwoch, den 23. September, abends 7 Uhr die im Sanitätsdepot beschäftigten Damen einen musikalischen Abend und bitten freundlichst um recht zahlreichen Besuch. Der Erlös ist zur Beschaffung von warmer Unterkleidung für unsere Krieger im Feld bestimmt. Eintrittspreis mindestens 20 Pfg. Der Wohltätigkeit sind keine Schranken gesetzt.

— Schluß des Rhein-Mainischen Verbandstheaters. Da es unmöglich ist, das Verbandstheater während der Kriegszeit weiter zu führen, hat der Vorstand die Auflösung bis zu günstigeren Zeiten beschlossen. Die mit dem Theaterbetrieb zusammenhängenden Verträge sind auf Grund des § 626 des B.G.B. als aufgelöst zu betrachten.

— Entgleisung eines Personenzugs. Auf dem Bahnhof Goldstein entgleisten am Samstag Nachmittag vier Wagen eines Personenzuges. Da der Zug sehr langsam fuhr, kamen Menschenleben nicht zu Schaden. Der Zugverkehr nach dem Südbahnhofe erlitt durch die Entgleisung eine etwa vierstündige Unterbrechung.

— Unfall. Ein Metzgerbursche rannte mit seinem Rade in der Darmstädter Landstraße einen Kaufmann rücklings an. Dieser kam zu Fall und erlitt eine erhebliche Verletzung am linken Bein.

— Liebesgaben. In der Kurfürstenschule Bockenheim kochen die Damen vom Sanitäts-Depot des 18. Armeekorps Obst als Wintervorrat für Lazarette ein und bitten, Obst jeglicher Art, Zucker, Einmachgläser usw. freundlichst unentgeltlich zu überlassen. Abzugeben beim Pedell der Kurfürstenschule. Anfragen wegen Abholenlassen bei Frau Dr. Nitzsche, Weberstraße 31, Tel. Amt I 9906 zwischen 1 und 2 Uhr.

— Hunger. Auf der Zeil wurde am Sonntag Mittag ein etwa 45jähriger Arbeiter, der seit Tagen bereits ohne Stellung und schließlich auch ohne Wohnung die Straßen durchirrte, von Krämpfen befallen. Der Unglückliche wurde durch die Rettungswache der Irrenanstalt zugeführt, wo er ein vorläufiges Obdach fand.

— Heiratsschwindler. Auch in der Kriegszeit blüht das Heiratsschwindelhandwerk. Der Lohnbuchhalter Georg Böning aus Offenbach schwindelte einem Dienstmädchen unter dem üblichen Heiratsversprech die sauren Ersparnisse ab. Der Schwindler wurde verhaftet.

— Eine deutsche Antwort. Die „Administration" „Chik Parisien" in Wien III., Löwengasse 47, stellte dieser Tage vielen hiesigen Damenschneiderinnen eine Einladung zum Bezug der Modehefte „Revue Parisienne" 11 und 12 zu. Hierauf sandte die Damenschneidermeisterin Margarete Stier im Vorort Rödelheim, Dreispitzstraße 6 der Wiener „Administration" folgende Antwort: „Soeben erhalte ich Ihre Drucksache und bin nicht wenig erstaunt, daß Sie so etwas wagen. Nachdem Ihr Land auch mit Frankreich im Kriege liegt und Deutschland brüderlich mit Oesterreich gegen den Todfeind sich verblutet, wagen Sie es, für fremdländischen Affenputz einzutreten. Dafür rufe ich Ihnen, wohl im Namen aller deutschdenkenden Schwestern und Schneiderinnen, das kräftigste Pfui zu. Ich habe nicht versäumt, auch die Presse auf Ihr Verhalten aufmerksam zu machen, daß Ihnen die Oeffentlichkeit die gebührende Würdigung angedeihen läßt. . . ." Die Antwort läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und verdient die reichste Nachahmung.

Für die Redaktion verantwortlich F. Kaufmann in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Achtung! 5041
Waggon schöne große Zwetschen werden Mittwoch, den 23. Sept. von 11 Uhr ab ausgeladen, am Bockenheimer Bahnhof. Ztr. 4.75 M. Näh. Gg. Held, Kiesstr. 27, i. Lad.

Wegen Umzug 1 Zimmer-Gaszuglampe (fast neu), 1 Kukukuhr billig zu verkaufen. Kurfürstenstraße 4, 2. Stock. 5047

Der Schule entlassenes Mädchen für leichte Beschäft. ges. Am Weingarten 10, I. 5043

Damenputz. Arbeiterin Tage oder halbe Tage gesucht. Am Weingarten 10, I. 5044

Suche für meine 16jährige Tochter, die schon gedient hat, leichte Stellung bis Anfang Oktober. S. Gissel, Steinbach i. T. 5045

Anständiger junger Herr sucht per 1. Oktober möbl. Zimmer eventl. mit Klavierben. Nähe Bockenheimer Warte. Off. mit Preisangabe u. A. H. a. d. Exp. d. Bl. 5046

Städtische Sparkasse
Frankfurt am Main.
Hauptstelle: Paulsplatz No. 9.

Postscheckkonto Nr. 3. Girokonto bei der Reichsbank und Konto bei der Frankfurter Bank durch die Stadthauptkasse.

Mündelsicher. — Spareinlagen-Zinsfuss 3½ %
bei täglicher Verzinsung.

Zweigstellen und Annahmestellen in allen Stadtteilen, auch in den Vororten. — Altersparkasse. — Hausparkassen (Sparbüchsen). — Geschenkbücher. — Kontrollisten für Weihnachtskassen. — Aufbewahrung von Sparbüchern bei der Hauptstelle und den Zweigstellen II/V, IV, VII u. IX.

Einzahlungen können in bar, durch Postanweisung, Postwertsendung, Postscheck, Zahlkarte oder Ueberweisung, ferner auf die obigen Bankkonten erfolgen.

Ueber die Guthaben bei der Hauptstelle und den Zweigstellen kann gebührenfrei verfügt werden. Die Zweigstellen haben ebenfalls Postscheckkonten.

Die Sparkasse übernimmt für ihre Sparer und Scheckkunden auch die **Zahlung von Steuern und Abgaben.** 3931

Feldpostbriefe
100 St. M. 3.— (50 gr. Inh.) **Kartons** 100 St. M. 6.— (250 gr. Inh.)
auch Einzelverkauf. 5011
H. Wüst
Leipzigerstrasse 37.

Zwetschen. 5035
Täglich frische Ware, per Zentner 5 Mk. Kirchplatz 5, Hinterhaus.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. Oktober zu verm. Wurmbachstraße 5. Zu erfr. 2. St. rechts. 4984

Gute Eßbirnen Pfund 12 Pfg. Kochbirnen 3 Pfund 20 Pfg. Gimheimerstraße 4, part. Happel. 5042

Nr. 222. Dienstag, den 22. September 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Der heutige Situationsbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Sept. Bei den Kämpfen um Reims wurden die festungsartigen Höhen von Craonelle erobert und im Vorgehen gegen das brennende Reims der Ort Betheny genommen. Der Angriff gegen die Sperrfortslinie südlich Verdun überschritt siegreich den Ostrand der vorgelagerten, vom französischen 8. Armeekorps verteidigten Côte Lorraine. Ein Ausfall aus der Nordostfront von Verdun wurde zurückgewiesen. Nördlich Toul wurden französische Truppen im Biwak durch Artilleriefeuer überrascht. Im übrigen fanden heute auf dem französischen Kriegsschauplatz keine größeren Kämpfe statt.

In Belgien und im Osten ist die Lage unverändert.

Die große Schlacht.

Berlin, 21. Sept. Das 8 Uhr-Abendblatt meldet aus Zürich: Die beiden Nachrichten aus dem Hauptquartier erfahren erhebliche Ergänzungen. Die Tatsache steht fest, daß die Angriffslust der Franzosen völlig geschwunden ist. Wo die Franzosen bisher stürmisch vorgingen, sind sie nunmehr gänzlich zusammengebrochen. Die Deutschen haben aus gutverschanzten Stellungen jeden Angriff zurückgewiesen. Die Verluste der Franzosen sind ungemein groß. Nunmehr ist die deutsche Armee auf dem Vormarsch begriffen. Zweieinhalb französische Armeekorps sind bereits vollständig geschlagen. Die deutschen Truppen beherrschen das Gebiet zwischen Maas und Oise vollständig. Die französische Armee ist in der Mitte in vollem Rückzug. Der rechte deutsche Flügel drängt die französische Uebermacht immer mehr nach Süden. Verdun wurde weiter erfolgreich beschossen. Die deutschen Belagerungsmörser erzielen große Erfolge.

Die Vorgänge zur See.

Berlin, 21. Sept. Nach einer Mitteilung aus Amsterdam hat die englische Admiralität am 20. September folgendes bekanntgegeben: Der deutsche Kreuzer „Emden" von der China-Station, der sechs Wochen lang ganz aus unserem Gesichtskreis entschwunden war, erschien am 10. September plötzlich im Golf von Bengalen und nahm sechs Schiffe, versenkte fünf und sandte das sechste mit der Bemannung nach Calcutta. Der englische kleine Kreuzer „Pegasus", der von Sansibar kam, zerstörte Dar-es-Salam und versenkte daselbst das Kanonenboot „Möve". Der „Pegasus" wurde heute Morgen, als er in der Bucht von Sansibar lag und die Maschinen reinigte, von dem kleinen Kreuzer „Königsberg" angegriffen und vollständig unbrauchbar gemacht. 25 Mann sind tot, 30 wurden verwundet. — Hierzu wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt: Bei der „Möve" handelt es sich keineswegs um ein kampffähiges Kanonenboot. Es war vielmehr ein Vermessungsfahrzeug ohne jeden Kampfwert. Bei Beginn des Krieges ist es als für die Kriegsführung wertlos abgerüstet worden. Der englische kleine Kreuzer „Pegasus" hatte eine Armierung von 8 Stück 10 Ctm.-Schnelladekanonen, während unser kleiner Kreuzer „Königsberg" eine solche von 10 Stück 10 Ctm.-Schnelladekanonen hat. — Die englische Admiralität macht weiter bekannt: Der englische Hilfskreuzer „Carmania" hat am 14. September einen bewaffneten deutschen Dampfer versenkt, vermutlich den „Cap Trafalgar" oder die „Berlin", nach zweistündigem Gefecht. Die „Carmania" hatte neun Tote. — Zu dieser Londoner Meldung wird von zuständiger Stelle bekanntgegeben: S. M. Hilfskreuzer „Cap Trafalgar" ist am 14. September in der Nähe der brasilianischen Küste nach heftigem Kampfe mit dem englischen Hilfskreuzer „Carmania" untergegangen. Die Besatzung wurde durch den deutschen Dampfer „Eleonore Woermann" gerettet. — Schließlich macht die englische Admiralität folgendes bekannt: In der Nacht vom 14. zum 15. Sept. versuchte ein deutscher Dampfer auf dem Kamerunfluß das englische Kanonenboot „Dwarf" durch eine Bombe zu versenken. Der Versuch mißglückte, der Dampfer wurde erbeutet. Am 16. September versuchte ein anderer deutscher Dampfer den „Dwarf" zu rammen. Der „Dwarf" wurde nur wenig beschädigt, der deutsche Dampfer vernichtet; ebenso wurden zwei Boote mit Explosionsmitteln vernichtet.

Prozeß gegen Prinzip und Genossen.

Agram, 22. Sept. Wie mit amtlicher Genehmigung aus Serajewo mitgeteilt wird, findet die Verhandlung gegen die Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand, Prinzip und Galienowitsch und Genossen im November vor dem Zivilgericht statt. Die Verhandlung ist öffentlich. Ursprünglich war beabsichtigt, das Kriegsgericht für zuständig zu erklären. Eine Fülle Beweismaterial ist aktenmäßig zusammengestellt. Einzelne Zeugenaussagen umfassen über 100 Seiten.

Die Angst vor Hindenburg.

Berlin, 21. Sept. Die „Voss. Zeitung" meldet aus Stockholm: Die Londoner „Daily Mail" hat Nachricht aus Petersburg, daß man dort außerordentliche Maßnahmen trifft, um den General von Hindenburg aufzuhalten, der mit 750 000 Mann schon auf russischem Boden stehe, bereit, die Offensive zu ergreifen und auf Warschau zu marschieren. Hierdurch wäre man genötigt, einen beträchtlichen Teil von den in Galizien gegen die Oesterreicher operierenden russischen Armeen gegen v. Hindenburg zu senden.

Ein deutscher Erfolg in Bukarest.

Berlin, 21. Sept. Aus Bukarest wird der Voss. Ztg. telegraphisch gemeldet, daß die Verhandlungen des neuen deutschen Vertreters in Bukarest mit dem Ministerpräsidenten einen vollen Erfolg gehabt haben. Freiherr v. d. Busche wurde vorgestern vom Ministerpräsidenten und von König Carol empfangen. — Das Ministerium hat unter dem Vorsitz des Königs gestern erneut getagt und den Beschluß gefaßt, die Linie der vollen Unparteilichkeit, die Rumänien bisher bewahrt habe, nach wie vor unbedingt festzuhalten.

Dernburg in den Vereinigten Staaten.

Haag, 20. Sept. Der Washingtoner Korrespondent der Times muß zugeben, daß Staatssekretär a. D. Dernburg seine Mission in Amerika mit großem Geschick durchgeführt hat. Der Korrespondent vermag den Eindruck nicht zu leugnen, den der Vortrag Dernburgs vor den Deutsch-Amerikanern Newyorks überall gemacht hat. Dernburg bezeichnete es als eine Aufgabe der Deutsch-Amerikaner, die durch falsche Berichte beeinflußte amerikanische Oeffentlichkeit aufzuklären, indem er auf die gemeinsamen Ideale, die wichtigen Handelsinteressen und die hundertjährige Freundschaft zwischen Amerika und Deutschland hinwies.

Die Zeichnung auf die Kriegsanleihen.

Berlin, 21. Sept. Das endgültige Ergebnis der Zeichnungen auf die Kriegsanleihen kann auch heute Abend noch nicht bekanntgegeben werden, da noch immer Anmeldungen einlaufen, die noch berücksichtigt werden müssen, da sie rechtzeitig zur Post gegeben und lediglich wegen der Verlangsamung des postalischen Verkehrs nicht bis zum Schluß des Zeichnungstermins eingetroffen sind.

Wien, 21. Sept. Der glänzende Erfolg der deutschen Kriegsanleihen macht hier tiefen Eindruck und erfüllt mit Bewunderung für die Opferfreudigkeit und die finanzielle Kraft des deutschen Volkes. Die „Neue Freie Presse" schreibt: Die Kriegsgeschichte eines Volkes berichtete bisher niemals über ein Ergebnis wie das der Zeichnung von 4,2 Milliarden auf die beiden Formen der deutschen Kriegsanleihen. Die Reichsanleihe wird nicht eingelöst, und gerade diese beständige Anleihe, deren Wert von allen Zufälligkeiten des Krieges abhängig ist, hat das Publikum vorgezogen. Diese Tatsache ist gewiß das beste Zeugnis für das Vertrauen in die militärische, politische und wirtschaftliche Kraft des Deutschen Reiches. Während die große Schlacht in Frankreich geliefert wird, zeichnet das Volk über vier Milliarden auf die Anleihen. Diese Ziffer ist ein Spiegel, in dem die Stimmung, die Kapitalkraft und die Summe der verfügbaren Mittel des Deutschen Reiches zu sehen sind.

Schweden und Norwegens Neutralität.

Berlin, 21. Sept. Die Nationalzeitung meldet: Dem Petersburger Rjetsch zufolge erklärten der schwedische und norwegische Gesandte am russischen Hofe dem Minister des Auswärtigen Sjasonow, Schweden und Norwegen würden ihre Neutralität gemeinsam, wenn nötig mit bewaffneter Macht, verteidigen.

Serbien in Bedrängnis.

Sofia, 21. Sept. Hiesige Blätter melden aus Nisch, die Moral der serbischen Armee sei vollständig erschüttert. Bisher seien 12 000 Cholerafälle in der serbischen Armee festgestellt worden. Täglich stürben 200 bis 300 Mann. Die staatlichen Banken seien von Val-

---

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(16. Fortsetzung.)

Mit scheuer Zärtlichkeit blickte die Frau von Zeit zu Zeit in das rosige Gesichtchen, sie rührte sich nicht, um nur ja nicht den Schlummer ihres Lieblings zu stören. Als sie noch im Vollbesitz ihres Glückes war, hatte sie keine Ahnung von den Empfindungen gehabt, die jetzt auf sie eindrangen. Wohl hatte sie ihre Kinder geliebt, doch nur, wie ein hübsches Spielzeug. Mühe hätte ihr keins von beiden machen dürfen. Und oft war ihr die Anwesenheit der Kleinen sogar lästig gewesen; denn damals war sie verwöhnt und nervös, und das kleinste Geräusch konnte ihren Unwillen erregen.

Jetzt dachte sie allen Ernstes daran, Vera bei sich zu behalten, für sie zu sorgen und sie zu erziehen, damit ihr Leben wieder Inhalt bekam. In ihrer Vereinsamung fühlte sie sich verlassen bis zur Verzweiflung.

Sie war so töricht, noch immer auf die Macht ihrer Reize zu bauen, ohne zu bedenken, daß das, was Eicke einst zu ihr gezogen, nichts als ein flüchtiger Sinnenrausch gewesen war.

Mehrmals hatte sie Klara, ohne selbst gesehen zu werden, beobachtet, und konnte sich nicht vorstellen, daß Eicke Gefallen an der blassen, unscheinbaren Frau finden könne.

Er hatte sie wohl nur geheiratet, um ihr, der Verstoßenen und noch immer Geliebten, zu trotzen, um seinem Hause die fehlende Frau, seinen Kindern die Mutter zu ersetzen.

Wenn sie ihn jetzt, nachdem er seinen Zorn gekühlt, recht herzlich bat, ihr Vera nicht wieder zu nehmen, so würde er ganz gewiß nicht unbarmherzig sein.

Als das Kind erwachte, sagte sie zu ihm:

„Sieh mich einmal ordentlich an, Verachen! Ich bin deine wirkliche Mama, und die andere zu Hause das ist nur deine Stiefmutter. Hast du mich lieb, Verachen, willst du immer bei mir bleiben?"

Das Kind nickte und streichelte die glühenden Wangen der Mutter. „Bei dir bleiben," sagte es, ohne recht zu verstehen, was die Fremde meinte. Daheim war aber von den Dienstboten doch zuweilen das Wort „Stiefmutter" gefallen, und so klang es ihren Ohren nicht ganz fremd, und eine Ahnung mochte dem kleinen Köpfchen kommen.

„So nenne mich Mama, mein Liebling, sage Mama zu mir; denn ich bin es ja wirklich, bin deine liebe, beste Mama."

Die roten Kinderlippen stammelten das süße Wort wieder und wieder, Eugenie aber bedachte nicht, daß sie die Brandfackel des Zwiespaltes in das unschuldige, kleine Herz senkte, sie berauschte sich an diesen Stunden, wo sie die langentbehrte Nähe ihres Lieblings genoß und sich so glücklich fühlte, wie nie zuvor.

Es wurde ein unvergeßlicher Nachmittag für Mutter und Kind, das Neue übte einen wundersamen Reiz auf beide aus. Wenn Eugenie sich stets so eingehend und duldsam mit ihren Kindern beschäftigt hätte, wäre manches anders gekommen.

Aber als die Sonne hinter den Bäumen versank, wurde es kühl, und Eugenie mußte an die Heimfahrt denken.

„Jetzt beginnt der Kampf," murmelte sie, „aber ich werde siegen, ich gebe dich nicht wieder fort, mein Liebling."

Sie nahm wieder eine Autodroschke und fuhr nach Hause.

Kaum hatte sie den Hausflur betreten, als ein Herr auf sie zutrat, sich als Kriminalbeamter legitimierte und sie im Auftrage des Herrn Eicke bat, die kleine Vera ihm anzuvertrauen.

Zunächst war Eugenie fassungslos; denn sie hatte sich eingebildet, ihr früherer Gatte werde hier selbst erscheinen. Dann aber flammte ihr Trotz heftig auf; denn sie fühlte sich tief verletzt dadurch, daß Eicke sie gewissermaßen wie eine Verbrecherin behandelte.

„Sagen Sie meinem Manne, daß ich eine Rücksprache mit ihm wünsche, und daß ich das Kind nur ihm selbst ausliefern werde. Er möge sich zu mir bemühen," entgegnete sie barsch.

„Gnädige Frau, einigen wir uns doch auf gütlichem Wege! Ihre Auflehnung hilft Ihnen absolut nichts, denn Herr Eicke ist in seinem Recht," suchte er sie zu bestimmen, „und der Gewalt müssen Sie ja doch weichen. In Ihrem eigenen Interesse bitte ich Sie, lassen Sie es nicht zum Aeußersten kommen."

„Sparen Sie Ihre Worte, Herr, ich lasse mir das Kind nicht entreißen. Mag mein Mann kommen, ich bin bereit, ihn zu empfangen."

Der Beamte öffnete die Haustür und gab einem bereitstehenden Kollegen einen Wink. „Ich habe Ihren Wunsch erfüllt, gnädige Frau, und Herrn Eicke benachrichtigen lassen. Vielleicht kommt er. Bis zu seinem Eintreffen müssen Sie sich meine Ueberwachung schon gefallen lassen."

Schweigend stieg Eugenie die beiden Treppen zu ihrer Wohnung hinauf. Was würde die nächste Stunde bringen?

(Fortsetzung folgt.)

jevo, Gornji, Milanowac und Krajugevac nach Nisch übergesiedelt. In einigen Artillerieregimentern hätten die Mannschaften gemeutert und die eigenen Kanonen zerstört.

Der „Voss. Ztg." wird aus Sofia gemeldet: Die hiesigen maßgebenden Stellen haben vertrauliche Berichte aus Nisch erhalten, nach denen österreichische Truppen siegreich über die Drina vorgedrungen sind und bereits drei serbische Regimenter gefangen und mehrere Kanonen erbeutet haben. Die Serben hätten aus Belgrad und Semendria Verstärkungen herangezogen. Ihre Hauptstellung bei Valjevo sei trotzdem erschüttert, sodaß in den nächsten Tagen mit einer entscheidenden Niederlage der serbischen Hauptkräfte gerechnet werden kann.

Die Kämpfe vor Kiautschou.

Aus Peking wird über Rotterdam gemeldet: Der zweite deutsche Legationssekretär in Peking, Freiherr von Riedesel zu Eisenbach, wurde bei einem Vorpostengefecht in Tsingtau, wo er als Kriegsfreiwilliger Dienst tat, getötet. Die Japaner nähern sich langsam den Befestigungen von Tsingtau.

Aus Tokio wird amtlich gemeldet: Japanische Truppen wurden am Freitag mit Unterstützung der Flotte in der Bucht Laoschan nördlich von Kiautschou gelandet.

Aus Italien.

Rom, 21. Sept. Der gestrige Jahrestag des Einzuges der italienischen Truppen in Rom wurde in ganz Italien festlich begangen. In Rom bewegte sich am Nachmittag ein gewaltiger Zug von Vereinen von dem Platze Santi Apostoli nach der historischen Bresche an der Porta Pia, wo der Vizepräsident des Provinzialausschusses Ludovisi und der Bürgermeister von Rom Fürst Colonna mit lebhaftem Beifall aufgenommene Gedächtnisreden hielten. Der Bürgermeister verlas ein Telegramm, das anläßlich des Festtages an den König gerichtet worden ist, und dessen Antwort, die folgendermaßen lautet: Ich erwidere den Gruß des Volkes von Rom und seiner Vertretung. An diesem festlichen Tage bekräftige ich den Glauben an die Wohlfahrt und die Größe des Vaterlandes, dem ich, wie meine Vorfahren es taten, alle meine Gedanken und meine ganze Arbeit widme. gez. Viktor Emanuel.

Dum-Dum.

Paris, 20. Sept. Der Arzt Rochard erklärt im „Newyork Herald", es sei unmöglich, durch die Untersuchung der Beschaffenheit von Wunden wissenschaftlich festzustellen, ob diese durch Dum-Dum-Geschosse verursacht seien. Das Geschoß könne vor dem Eindringen in den Körper auf einen harten Gegenstand wie Gewehr, Säbel oder Uniformknopf aufprallen und dadurch an der Spitze plattgedrückt werden, sodaß die Wirkung eines Dum-Dum-Geschosses eintrete. Die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen könne ausschließlich dadurch bewiesen werden, daß das Vorhandensein nicht abgefeuerter derartiger Geschosse festgestellt werde. (Hierzu bemerkt das W. T. B.: Aus dieser Herabsetzung des Wertes der wissenschaftlichen Untersuchung spricht deutlich das schlechte Gewissen derer, die das Ergebnis einer solchen Feststellung fürchten müssen. Davon abgesehen ist die Erklärung Rochards insofern wertvoll, als sie die Unwiderleglichkeit des deutschen Beweismaterials bekräftigt, das bekanntlich in tausenden von französischen Dum-Dum-Geschossen besteht, die auf den Schlachtfeldern und im Besitze von Gefangenen gefunden wurden.)

Eine russische Proklamation.

Der russische Oberbefehlshaber, Großfürst Nikolay Nikolajewitsch hat eine in neun Sprachen abgefaßte Proklamation an die Völker Oesterreichs gerichtet, die die holländischen Blätter jetzt nach der Meldung der russischen Telegraphen-Agentur wiedergeben. Es heißt darin, die österreichisch-ungarische Regierung habe Rußland den Krieg erklärt, weil Rußland, seiner Tradition getreu, die Unterdrückung Serbiens nicht hatte zulassen können. Rußland, das so oft sein Blut vergossen habe für die Befreiung der Slawen von fremdem Joch, wünsche nichts anderes als die Herstellung von Recht und Gerechtigkeit. So bringe jetzt auch Rußland den Völkern Oesterreich-Ungarns die Freiheit und die Verwirklichung ihrer nationalen Wünsche. Rußland habe bloß das Ziel, daß jedes sich entwickeln und blühen solle unter Wahrung des kostbaren Erbes seiner Väter, seiner Sprache und seines Glaubens. — Die maßlose Heuchelei dieses Aufrufes bedarf keiner weiteren Bemerkung. Die russische „Freiheit" ist allen Völkern teuer zu stehen gekommen, die von ihr kosten durften.

Kleine Nachrichten.

Halle a. d. S., 22. Sept. Der aus der Kriegsgefangenschaft in Torgau ausgebrochene englische Major Hate wurde gestern mittag bei der Zuckerfabrik Brottewitz gestellt und tötete sich, indem er sich die Kehle durchschnitt. Der Major gehörte dem Yorkshire-Regiment an.

Berlin, 22. Sept. Die deutschen Instrukteure beim Heere der argentinischen Republik, die Majore Hans Weiland, Hans Wild, Fritz Heuster, Fritz von Gagern, Hermann Dink und Hermann Pfistermeister, die ihren Kontrakt mit der Regierung in Buenos Ayres infolge des Krieges freiwillig lösten, sind, wie die „Voss. Ztg." hört, jetzt in Deutschland eingetroffen und haben sich sofort zu ihren früheren Truppenteilen begeben.

Genf, 22. Sept. Die durch die Kathedrale von Reims gedeckten französischen Batterien sollten Pariser Meldungen zufolge für den entscheidenden Moment aufgespart werden. Das ungestüme deutsche Vorgehen veranlaßte sie jedoch zum Feuern. Dadurch wurde das Bombardement allgemein. Die Fassade der Kathedrale hat etwas gelitten. Das Stadthaus ist teilweise zerstört.

Rom, 22. Sept. Fraktion und Parteileitung der radikalen Sozialisten beschlossen, nicht nur fernerhin an der Politik der Neutralität festzuhalten, sondern auch in ganz Italien eine Agitation gegen die Kriegstreibereien zu eröffnen, da vor allem die ökonomische Lage des Landes den Frieden erheische.

Amsterdam, 21. Sept. Aus einem Interview, das der „Daily Chronicle" mit dem englischen König veröffentlicht, geht klar hervor, daß der König von Belgien schon vor Jahren in das Komplott gegen Deutschland einbezogen wurde. König Albert hat nämlich in naivster Weise dem Gewährsmann des „Daily Chronicle", einem Dr. Sarolea, erklärt, daß er bei der Rückkehr von einer Reise durch Europa in seiner Ansicht bestärkt wurde, daß ein europäischer Krieg drohe. Auf seine Veranlassung hin sei daher im November 1912 das belgische Parlament zu einer geheimen Sitzung zusammengetreten, um größere Rüstungskredite zu bewilligen, die jetzt ihre Früchte trügen. Dieses Zugeständnis König Alberts ist außerordentlich wertvoll.

Rotterdam, 22. Sept. Wie die „Daily Mail" meldet, folgen den französischen Truppen alte Bauern, um abends die Toten zu begraben. Der Korrespondent schildert die furchtbare Verheerung der Champagne, die der Mittelpunkt der Operationen sei. Die Rebstöcke seien zertreten, um den Armeen den Durchzug zu bahnen. Millionen von Weinranken und Trauben liegen vernichtet auf dem Boden.

Stockholm, 21. Sept. Ein Londoner Telegramm an das „Stockholms Dagblad" teilt mit, daß die französischen Anleiheversuche in Amerika endgültig gescheitert sind, da die amerikanische Regierung ihre Zustimmung verweigerte. Frankreich soll Ersatz in London suchen.

Lokal-Nachrichten.

22. September.

— Frankfurt und die Kriegsanleihe. Das Ergebnis der Frankfurter Zeichnung auf die Kriegsanleihen ist erfreulicher Weise nach den endgültigen Feststellungen noch günstiger als bisher angenommen wurde. Wie wir von maßgebender Seite erfahren, wurden in Frankfurt a. M. im ganzen gezeichnet: 96 Millionen Mark Reichsanleihe und 52 Millionen Mark Schatzanweisungen, im ganzen also 148 Millionen Mark.

— Von der Universität Frankfurt a. M. Die Universität Frankfurt a. M. wird aus fünf Fakultäten bestehen, unter denen die Wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultät als Trägerin der Handelshochschule die sämtlichen Handelshochschuleinrichtungen der bisherigen Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften unverändert fortführen wird. Die Handelshochschul-Studierenden werden an der Wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät immatrikuliert. Als solchen steht ihnen, wie allen Universitätsstudenten, der Besuch aller Vorlesungen und Uebungen zu, soweit nicht für die Zulassung zu einzelnen Vorlesungen und Uebungen Einschränkungen bestehen. Alle Vorlesungen und Uebungen finden im Universitätsgebäude, Jordanstraße 17, statt. Vom Sekretariat können folgende Drucksachen kostenlos bezogen werden: 1. Die Ratschläge für die zweckmäßige Einrichtung des Studiums. 2. Die Handelshochschul-Vorlesungen an der Universität Frankfurt a. M. (Auszug aus dem Vorlesungs-Verzeichnis der Universität für das Winter-Semester 1914/15.) 3. Die Ordnungen für die kaufmännische Diplomprüfung und für die Handelslehrerprüfung nebst dazu gehörigen Ausführungsbestimmungen. 4. Die Prüfungsordnung für Versicherungsverständige. Das Winter-Semester 1914/15 beginnt am 16. Oktober. Nähere Auskunft erteilt das Sekretariat der Universität Frankfurt a. M. Jordanstraße 17.

— 10 000 deutsche Eisenbahner in Feindesland. Aus dem Direktionsbezirk Frankfurt reisten am Sonntag weitere 200 Eisenbahner nach Frankreich und Belgien zur Verstärkung der dort bereits tätigen Eisenbahnbau- und Betriebskompagnien ab. Bis jetzt sind rund 10 000 deutsche Eisenbahner in Rußland, Belgien und Frankreich beschäftigt.

— Ein Riesen-Umzug. Der größte Umzug, den Frankfurt bisher zu verzeichnen hatte, war die jetzt beendete Uebersiedelung des Polizeipräsidiums vom alten Hause in das neue Heim. Das mit dem Umzug betraut gewesene Transportgeschäft O. Delliehausen brauchte 10 Tage und rund 120 große Möbelwagen.

— Der zweite Volkskunst-Abend zu Gunsten hilfsbedürftiger Musiker findet am 28. September im Saal des Kaufmännischen Vereins statt. — Sonntag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr, wird in der Matthäuskirche ein Konzert geistlicher Musik zum Besten der Kriegsfürsorge des Tonkünstlervereins abgehalten. Neben dem Kirchenchor der Matthäusgemeinde werden hiesige Künstler und Künstlerinnen (Gesang, Violine, Cello und Orgel) mitwirken.

— Musikalischer Abend. Der schon angekündigte musikalische Abend im Bockenheimer Volkshause, Rödelheimerstraße, am Mittwoch, den 23. September beginnt um 7½ Uhr, nicht um 7 Uhr. Der Erlös ist zur Beschaffung von warmer Unterkleidung für unsere Krieger im Feld bestimmt.

— Die abgelehnten Kriegsschweine. Ein Antrag der städtischen Lebensmittel-Versorgungskommission auf Bewilligung von 106 000 Mark für den Ankauf von 1000 Schweinen wurde von der großen Kriegskommission abgelehnt. Die Schweine sollten bei den gegenwärtigen billigen Preisen abgeschlachtet und als Gefrierfleisch aufbewahrt werden. Nach Abzug aller Unkosten hätte das Pfund Fleisch im Verkauf 75—80 Pfg. gekostet. Die Kriegskommission lehnte den Antrag aber mit der Begründung ab, daß mit dem Gefrierfleisch ein zu großes Risiko verbunden sei und daß 1000 Schweine bei dem großen Fleischbedarfe Frankfurts nichts zu bedeuten hätten.

— Hilfsausschuß im Kaufmännischen Verein. Die aus Belgien geflüchteten Deutschen und Oesterreicher in Frankfurt und Umgebung werden wiederholt aufgefordert, sich baldmöglichst im Geschäftszimmer des Hilfsausschusses im Kaufmännischen Verein zu melden, sofern sie noch nicht in unsere Listen eingetragen wurden. Nur solche Schadensersatzansprüche können berücksichtigt werden, welche auf den von der Regierung vorgeschriebenen Formularen durch uns angemeldet werden. Gleichzeitig wird vor einer augenblicklichen Rückkehr nach Belgien, die zur Zeit noch verfrüht ist, gewarnt. Auskünfte werden bereitwilligst erteilt und Nachrichten an Familienangehörige in Belgien können zur telegraphischen Uebermittlung durch die Behörde angemeldet werden.

— Fürs Vaterland gefallen. Der Frankfurter Architekt Daniel Walluf, Teilhaber der Firma seines Schwiegervaters Chr. Harth und Vorsitzender des Vereins ehemaliger 63er, war zu Beginn des Krieges als Oberleutnant bei der 4. Batterie seines alten Regiments eingetreten und hatte mit solcher Auszeichnung an den Kämpfen teilgenommen, daß er das Eiserne Kreuz erhielt. Leider wurde Oberleutnant Walluf in einem Gefechte so schwer verwundet, daß er noch in der gleichen Nacht in einer Kirche, in die man ihn gebracht hatte, verschied. Zwei Frankfurter Herren fuhren im Automobil auf das Schlachtfeld, um den Gefallenen, der ein Alter von 28 Jahren erreicht hatte, heimzuholen, sie kamen aber zu spät an, der Verstorbene war bereits bestattet.

— Gefangene französische Offiziere. Auf dem Hauptbahnhof kamen am Sonntag zahlreiche gefangene höhere französische Offiziere, darunter ein General, an. Die Gefangenen standen, ihrer Würde entsprechend, unter besonderer Bedeckung; sie wurden vom Publikum mit ernstem Schweigen begrüßt. Die Franzosen, die einen sehr niedergeschlagenen Eindruck machten, wurden nach Süddeutschland gebracht.

— Verein ehem. Angehöriger des Feldartillerie-Regts. Nr. 63, Frankfurt. Dem Verein wird von Kameraden, welche verwundet aus dem Felde zurückgekehrt sind, die Bitte angetragen, doch Leibwäsche zu sammeln, um diese den noch im Feld stehenden Kameraden unseres Regiments zu übersenden. Es sei bemerkt, daß es nicht unbedingt nötig ist, neue Leibwäsche zu stiften, sondern es können getragene Sachen zur Ablieferung kommen. Nach Mitteilung ist es den vor dem Feind stehenden Kameraden ganz unmöglich ihre Wäsche zu reinigen, da das stete Vorgehen und der Aufenthalt im freien Feld ihnen hierzu nicht die nötige Zeit gibt. Da nun Ende dieser Woche wieder ein Transport zum Regiment abgeht, so ist das Regiment gerne bereit, mit diesem Transport die gesammelten Gegenstände dem im Felde stehenden Regimentsstab zu übermitteln. Wir richten nun an alle, ob Kamerad oder Bürger die Bitte, uns Liebesgaben in Form von Leibwäsche zu übersenden, welche sie dem Regiment, das den stolzen Namen Frankfurt trägt, aushändigen wollen. Auch werden Gaben für mit Namen genannte Angehörige des Regiments angenommen, diese müssen in starkes Papier oder Leinen verpackt und mit genauer Adresse versehen sein. Es befinden sich Sammelstellen bei dem Vorsitzenden Hch. Budde, Augsburgerstraße 3, bei dem Schriftführer J. Gattung, Schloßstraße 44, bei dem Kassierer W. Schäfer, Wittelsbacher Alle 50, bei den Kameraden K. Heine, Altegasse 34 und P. Winter, Böttgerstraße 6.

— Neues Theater. In die Biedermeierzeit, in der es noch eine wohltuende Ruhe und Häuslichkeit, Einfachheit und Zufriedenheit gab, versetzt uns das am Samstag im Neuen Theater erstmalig in Szene gegangene vieraktige Lustspiel „Der Schlagbaum" von Heinrich Lee zurück. Das Stück war durchaus zweckerfüllend, sein Inhalt erfrischte gegenüber der Schwere der Zeit und war dabei doch nicht derart, daß man hätte sagen können, die Form wirke in ernsten Tagen verletzend. Wie ja alles aus der guten alten Zeit etwas anheimelndes für uns hat, so geht es auch mit dem Milieu, das uns in diesem Lustspiel dargeboten wird. Wir kommen da — man schreibt das Jahr 1833 — in das Haus eines Garnfabrikanten, der ein ganz braver Patriot ist, aber in seiner Engherzigkeit keinen Blick für die Größe und den Nutzen gewisser Zeitereignisse hat. Sollen da plötzlich die Zollschranken im Lande fallen, und die Schlagbäume, dieses Symbol des Getrenntseins, einer deutschen Einheit nicht mehr im Wege stehen. Der Herr Garnfabrikant erwartete von dem preußisch-sächsischen Zollvertrag einen wirtschaftlichen Niedergang seines Unternehmens, aber er hat sich geirrt und zwar sehr stark geirrt, denn der beseitigte Schlagbaum bringt dem Fabrikanten gar bald einen sehr hübschen Nutzen ein; das Geschäft geht flotter, denn zuvor. Der alte Buchhalter, der schon 1813 mitgemacht, hatte damit Recht behalten, war er es doch, der stets anderer Ansicht wie sein Prinzipal in dieser Zollschrankenfrage war, und der sich von einem Zollvertrag mehr wie sein Chef versprochen hatte. Der vom Autor sehr fein gezeichneten Figur des Buchhalters stand die des wackeren Bayern, der um die Tochter des Fabrikanten warb, in nichts nach. Das Liebespaar, das drei Akte hindurch um den väterlichen Segen ringt, erhält ihn schließlich und so endet das Stück mit der üblichen Heiratspartie nur mit dem Unterschied, daß bei der Schlußszene die Sylvesterglocken läuten. Das Stück hatte einen guten Erfolg, der nicht zum geringsten auf das Konto einer flotten Darstellung zurückzuführen war. Herr Heding stellte einen naturgetreuen altberliner Kaufmann auf die Bühne, Herr Klöpfer verkörperte den Buchhalter aufs Beste und verlieh dieser Gestalt viel Würde, Herr Schwartze zeichnete den bayrischen Schwiegersohn kräftig und Fräulein Friese wirkte als Fabrikantentöchterlein recht anmutig. Herr von Möllendorf gab als lyrisch angehauchter Handlungsdiener eine prächtige Figur ab. Dank der vortrefflichen Regie des Herrn Reimann war das Stück in allen seinen Teilen gut durchgearbeitet.

⊕ Gepumpt und betrogen. Der Friseur Jakob Fritz besaß in Höchst ein Friseurgeschäft, das er im verflossenen Herbst auflöste. Er kam dann nach Frankfurt und schwindelte einer gutmütigen Witwe verschiedene Geldbeträge aus. Er behauptete, er müsse Wechsel einlösen, um sein Geschäft zu retten. Als Fritz merkte, daß die Frau leichtgläubig und gutherzig war, machte er neue Pumpversuche und schrieb gar rührselige Dinge. „Meine Schwiegermutter wird sich den Tod antun", oder „Ich bin die Gutheit selbst und mit 100 Mark hereingefallen", so hieß es in den Schreiben. Die Betrügereien, zu denen sich noch ein Zechbetrug gesellte, trugen dem Friseur vor der Strafkammer jetzt sieben Monate Gefängnis ein.

— Eine Warenschwindlerin. Ein 20 bis 24 Jahre altes Dienstmädchen erschien wiederholt in hiesigen Geschäften und verlangte Waren für eine Herrschaft, die zu den Kunden des Geschäfts zählte. Man übergab ihr das Gewünschte und das Mädchen entfernte sich mit dem Bemerken, die Herrschaft werde die Waren zahlen. Nachträglich stellte sich heraus, daß die Geschäftsleute angeschwindelt worden waren. Vor der Betrügerin sei gewarnt.

— Ein Kind verbrüht. Eine Frau in der Idsteinerstraße, die in der Waschküche zu tun hatte, setzte ihr 1½ jähriges Kind, ein Junge, auf den Deckel des Wasch-

Kessels. Der Deckel verschob sich durch die Bewegungen des Kleinen und das Kind fiel in die siedend heiße Waschbrühe des Kessels. Die Mutter hob das unglückliche Geschöpf aus dem Kessel und verbrühte sich dabei die Hände. Unklugerweise hielt die Frau das Kind unter kaltes Wasser, so daß die Schmerzen sich später noch verschlimmerten. Das Kind starb im Spital.

— Festgenommener Heiratsschwindler. Unter dem Namen Georg Bernhardt hat der Lohnbuchhalter Georg Böning aus Offenbach einem heiratslustigen Mädchen, dem er die Ehe versprach, mehrere hundert Mark abgeschwindelt. Böning wurde verhaftet.

— (Eingesandt.) Die Stadtverwaltung dürfte zweifellos jetzt, sieben Wochen nach der Mobilmachung, erkannt haben, daß die Einschränkungen des Straßenbahnbetriebes sich kaum aufrecht erhalten lassen. Auch auf den zu Zeiten des Geschäftsbeginns und des Geschäftsschlusses am meisten benutzten Linien wird immer noch in großen Zeitabständen gefahren. Die Abhilfe durch Vermehrung der Anhängewagen ist völlig unzureichend. Sämtliche Stehplätze und Gänge sind überfüllt und die Fahrkartenausgabe und Kontrolle kann dabei kaum aufrecht erhalten werden. Der Betrieb verträgt auch in Bezug auf seine Rentabilität recht gut eine Vermehrung der Fahrgelegenheit. Wenn das vorhandene ausgebildete Personal nicht genügt, so ist bei dem starken Angebot eine Vermehrung leicht vorzunehmen. Die jetzt einzustellenden Hilfskräfte werden gern bereit sein, zu ihrer früheren Beschäftigung zurückzukehren, wenn die von ihnen vorübergehend im Trambahnbetrieb besetzten Posten den Angestellten bei Beendigung des Krieges wieder einzuräumen sind.

Ein Abonnent.

Vermischte Nachrichten.

—Nidda, 20. Sept. Am Freitag hat der Sturm den 50 Meter langen Neubau der Himmelsbach'schen Holzschneiderei umgestürzt.

— Vom Main, 21. Sept. Als Sonntag Nachmittag ein Lazarettschiff auf dem Main an dem Dorfe Okriftel vorbeifuhr, wollte der 22jährige Heinrich Rink von einem Boot aus den Verwundeten Liebesgaben übergeben. Dabei kenterte das Boot. Der junge Mann ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Das Artillerieregiment Frankfurt im Feuer.

Ein Feldpostbrief.

Von befreundeter Seite wird uns der Brief eines Stabsarztes an seine hier wohnenden Angehörigen zur Verfügung gestellt. Der Verfasser ist dem in Frankreich kämpfenden Artillerieregiment zugeteilt und schildert seine Erlebnisse in scharfen, packenden Zügen. Wir geben nachstehend den Inhalt auszugsweise wieder:

„Wir marschierten durch ganz Luxemburg, die Bevölkerung war anständig. Tadellose Verpflegung und Quartiere, 8 Tage dauerte der Durchmarsch. Dann kamen wir nach Belgien, da pfiff es schon anders. Gleich von großer Uebermacht überfallen. Ich sage Dir, das vergesse ich nie. Die Granaten und Kugeln sausten nur so. In rasendem Galopp ging es in Stellung. Es war ein heißer Tag und endete mit einem Sieg von uns. Doch ein teuer erkaufter, viele Tote und schwer Verwundete. Als ich das Schlachtfeld absuchte, schoß aus einem Versteck ein Verwundeter Franzose auf mich, gottlob vorbei. Eine ganze französische Batterie (6 Geschütze, 36 Pferde, 80 Mann) lagen zerschossen auf einem Haufen. Abends ging das Gefecht weiter. Ein Mann neben mir fiel tötlich getroffen um, weiter hinter mir fiel ein Pferd. Gegen 9 Uhr ruhte der Kampf. Ich dankte Gott für mein Leben. In strömendem Regen lagen wir die Nacht auf offenem Felde, so ging es neun Tage. Tag- und Nachritte, einmal 18 Stunden im Sattel. Das Reiten geht famos. Das Schlimmste war, daß man nichts zu essen hatte. Das ist ja entsetzlich; man aß alles, was man dann bekam. Nun kam nochmals eine wüste Sache. Ich hatte meinen Verbandplatz hinter den Geschützen, ungefähr eine halbe Stunde entfernt, angelegt. Plötzlich schlugen die Granaten ein. Donnerwetter! Nun hieß es aber fort. Im dichten Granatfeuer ritten wir in eine andere Deckung. Mein Pferd erhielt einen Schuß ins Maul. Mein Pferdchen trug mich in rasendem Galopp in eine andere Deckung. Wer so etwas nicht erlebt, kann sich keinen Begriff machen. Die Verletzungen sind schaurig. Nun ist etwas Ruhe, da die Franzosen flüchten; wir immer hinterher.

Am 28. August abends 9 Uhr hatte ich zum ersten Mal meinen Koffer, neun Tage in den Kleidern gewesen, die Füße wund und geschwollen. Drei Kanoniere zogen an den Stiefeln. Schließlich war ich splitternackt, um mich zu waschen. Da auf einmal Meldung: „Feindlicher Kavallerie- und Artillerieangriff auf unser Biwak". Du großer Gott, alles war ausgezogen; mit rasender Geschwindigkeit angezogen und gesattelt, Bagage, Koffer, alles liegen lassen! Ich saß auf dem Pferde ohne Sporen, ohne Gamaschen, ohne Mantel; da kam in diesem entsetzlichen Augenblick unsere Kavallerie und in einigen Minuten war der Feind weg. Wir atmeten auf. Nun zog ich mich um und wusch mich die Nacht, nahm neuen Vorrat aus dem Koffer. Am anderen Nachmittag ging es weiter. Wo auf unsere Truppen von Einwohnern geschossen wird, wird das Dorf angezündet. Besonders abends sehen diese brennenden Dörfer schaurig aus. Die Hitze in diesen ist fürchterlich. Die Dörfer sind alle verlassen. Mit Revolver werden die Häuser betreten und Essen und Trinken geholt. Rotwein und französischen Sekt erhalten wir genügend. Auch Hafer habe ich stets, denn erst kommt das Pferd, das treue Tier, welches oft entsetzlich abgehetzt ist. Es gehört doch eine eiserne Gesundheit und Nerven zu so einem Krieg. Bis jetzt sehe ich noch blendend aus. Esse Schweinefleisch, alles was es gibt. Waschen tut man sich im Pferdeeimer, Zähneputzen gibt es nicht. Wir haben alle Vollbärte! So komme ich auch heim als alter Krieger. Sei ohne Sorge, ich bin schon vorsichtig. Der gute Gott behütet mich. Vor allem sende mir Zigarren und Zigaretten in Briefform. Kaffee gibt es selten. Oft das erste Essen abends. Dafür raucht man. Man ist das reinste Schwein. Sende mir auch eine elektrische Taschenlampe nebst Batterieersatz, möglichst hell. Die schmutzige Wäsche sende ich nicht; alles wird vier Wochen anbehalten, dann fortgeworfen. Frische Wäsche brauche ich nicht, die hole ich mir aus den verlassenen Dörfern. Jetzt sind wir mit dem ... Korps zusammen. Unsere Offiziere und Mannschaften gehen mit großem Schneid vor. Gestern Abend nach der Schlacht tranken wir Offiziere unsere Pullen Wein auf das Wohl unserer lieben Frauen. Sekt gibt es auch genug. Mit Gott für Kaiser und Reich!

2. September, 4 Uhr mittags. Eben Biwak bezogen. Die Franzosen laufen derart, daß wir die Verfolgung etwas einschränken müssen; man kann unmöglich so schnell laufen. Unsere Artillerie reißt Löcher in den Boden, worin sich fünf Mann bequem legen können. Eben wird vom Armeeoberkommando folgendes bekannt gegeben: Im Osten haben wir 70 000 Russen und 4 Generale gefangen; überall deutsche Siege. Eben habe ich mich in der Pferdetränke gewaschen. Avez vous une bouteille du vin rouge et du pain? Dies ist meine erste Frage im Dorfe Wird natürlich bezahlt. Ich spreche perfekt französisch!"

Dieser trefflichen Schilderung folgen einige Mitteilungen privater Art. Hoffentlich ist der Wunsch unseres Helden mittlerweile in Erfüllung gegangen. Die Taschenlampe nebst Cigarren haben sicher ihre wohltätige Wirkung ausgeübt und einen Schimmer von Behaglichkeit über das rauhe Kriegerleben gegossen.

1914.

Mel.: Prinz Eugen der edle Ritter.

Hört ihr die Trompete schmettern,
Hört ihr die Kanonen wettern,
Jetzt marschiert der Michel los!
Diesmal sollen sie es kriegen
Bis sie tot im Staube liegen,
Der Kosak und der Franzos!

Auch die freche Räuberbande
In dem falschen Engelande
Und das gelbe Affenheer
Wird die deutsche Faust erreichen,
Wird das deutsche Schwert zerfleischen
Auf dem Lande, auf dem Meer!

Mann für Mann an unsrer Seite,
Kämpft im Nibelungenstreite
Oestreich mit uns, bis zum Tod
Noch die Farben, die zum Sieg
Führen uns in diesem Krieg:
Schwarz und gelb und schwarz weiß rot!

Ruhigen Herzens, tun wir's wagen,
Deutscher Mut geht ohne Zagen
Frisch drauf los, zu jeder Stund.
Gott der Helfer der Gerechten,
Wird in unsern Reihen fechten,
Denn er ist in unserm Bund!

J. Lauch.

Cafe Odeon Leipzigerstrasse 45a
Täglich patriotische Konzerte
der Ungarkapelle.
5037 Inhaber **B. Mix.**

Für die Redaktion verantwortlich F. Kaufmann in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.



Jean Nicolaus
Leipzigerstrasse 18, Ecke Clemensstrasse
Irische und Amerikaner Dauerbrandöfen
Porzellan- und Kamin-Oefen
Röder'sche Kochherde
Waschkesselöfen
Ersatztolle zu Herdon und Oefen. 4614

Zwetschen. 5033
Täglich frische Ware, per Zentner 5 Mk. Kirchplatz 5, Hinterhaus.

Tafelbirnen
in verschiedenen Sorten, sowie Fall- und Einmachbirnen preiswürdig abzugeben. Ginnheimerlandstraße 64, Gärtnerei. 5039

Achtung! 5041
Waggon schöne große Zwetschen werden Mittwoch, den 23. Sept. von 11 Uhr ab ausgeladen. Zentner 4.75 Mk. Näheres Gg. Held, Kiesstr. 27, im Laden.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. Oktober zu verm. Wurmbachstraße 5. Zu erfr. 2. St. rechts. 4984

Breunabor-Klappwagen, gut erhalten, billig zu verkaufen. Sofienstr. 107, part. r. 5034

Kinderl. Ehepaar sucht schöne 2 Zimmerw. Off. unt. W. N. a. d. Exp. d. Bl. 5064

Junges Ehepaar sucht 1 Zimmerwohnung in unmittelbarer Nähe der Bockenh. Warte. Off. unt. J. E. an die Exp. d. Bl. 5063

Hausordnungen u. Mietverträge
liefert **F. Kaufmann & Co.**
Leipzigerstraße 17.

Hausbursche, welcher Rad fahren kann, gesucht. Metzgerei, Große Seestraße 28. 5061

Nähe Sophienstraße 29 leerer abgeschlossener Raum für Kistenaufbewahrung gesucht. Wurstfabrik F. Thielmann. 5062

Oberhemden, Nachthemden, bunte **Hemden, Nachtjacken** und **Hosen** werden sehr billig zugeschnitten zum Selbstanfertigen. Jordanstr. 45, 3. Stock. 5060

Wohnungen.

5 Zimmer u. mehr.

Drei 5 Zimmerwohnungen
mit Zentralheizung und allem Komfort per 1. Oktober zu vermieten. Neubau Leipzigerstr. 45 b. Näheres Leipzigerstraße 17, Bäckerei Kirschner. 3980

Adalbertstraße 10.
5 Zimmerwohnung im 2. St. zu verm. 4224

Bockenheimerlandstraße 142a.
5 Zimmerwohnung im 1. oder 3. St. per sofort zu verm. Näh. im 3. Stock. 4786

4 Zimmer.

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör an ruhige Leute per bald preiswert zu vermieten. Näheres Landgrafenstraße 41, 1. Stock. 3762

Sophienstraße 97, 3. Stock
4 Zimmerwohnung, Balkon, Mansarde rc. für 1. Oktober zu vermieten. 3945

Jordanstr. 74, part. 4402
4 Zimmerwohnung, Bad, sowie Sonsol-Lagerraum zu vermieten.

Nähe Universität.
4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör per sofort zu vermieten. Zietenstr. 24, 2. Stock. Auskunft parterre rechts. 4403

4 Zimmerwohnung mit Bad im 1. Stock per 1. Oktober zu vermieten. Falkstr. 39. Näheres bei Jakob Schütz, Dreieichstraße 10, 1. Stock. 4672

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit Balkon und Veranda per sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres Sophienstraße 29, parterre. 4787

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Steinmetzstraße 21, 1. Stock. 4788

Schwälmerstr. 10. 4 Zimmerw. an ruh. Fam. preisw. p. Okt. z. vrm. Näh. pt. 4789

Kiesstraße 17, 2. Stock.
Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör in ruhigem Hause preiswert zu vermieten. Näheres Moltke-Allee 102, 3. Stock bei Burghardt. 4845

Rohmerplatz 27.
Moderne 4 Zimmerwohnung, neuzeitlich ausgestattet, Dampfheizung, elektr. Licht, Warmwasserversorgung, Wandschränke, per sofort oder später zu vermieten. Näheres Landgrafenstraße 24. 4941

4 Zimmerwohnung mit Zub. per 1. Okt. zu vermieten. Falkstraße 38a. 4993

4—5 Zimmerwohnung, 800 M., mit Zub. und Bleichplatz per Okt. oder später zu verm. Näh. Schloßstr. 42, II. am Kurfürstenpl. 5045

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Küche, Bad, Balkon, per sofort zu vermieten. Näheres Schloßstraße 61, bei Noe. 5049

3 Zimmer.

3 Zimmerwohnung mit Bad und Balkon sof. zu verm. Näh. Leipzigerstr. 88, p. oder Kreuznacherstr. 45, Baubüro. 3884

3 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Ginnheimerlandstraße 64, I. 4228

3 Zimmerwohnung nebst Zubehör zu vermieten. Falkstr. 110, bei Raab, II. 4248

3 Zimmerwohnung im Parterre zu vermieten. Rauheimerstraße 15. 4251

3 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4313

Rödelheimerlandstr. 40, Hinterhaus 2. Stock. Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen bei Pfeil, Vorderhaus 2. Stock. 4360

Markgrafenstraße 5, 2. Stock.
Schöne 3 Zimmerwohnung in einfachem 3 Zimmerhaus mit Bad u. allem Zubehör per 1. Okt. zu verm. Zu erfr. parterre. 4472

Schöne 3 Zimmerw. mit allem Zub. im 3. Stock zu vermieten. Falkstraße 80. 4499

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 43, 2. Stock. 4522

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör per sofort zu vermieten. Homburgerstraße 28. 4584

Schöne 3 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Fritzlarerstraße 2a, part. 4608

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Adalbertstraße 67, Bürkle. 4646

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Schwälmerstraße 7. Näh. 1. Stock. 4647

3 Zimmerwohnung, monatlich 40 Mk., inkl. Wassergeld. Leipzigerstraße 11. 4674

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Kirchplatz 8. Näheres Kirchplatz 7 oder Basaltstraße 38, Bäckerei Wenzel. 4710

Schöne 3 Zimmerwohnung
mit Bad per sofort zu vermieten. Leipzigerstraße 31, Bäckerladen. 4790

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Schwälmerstraße 15, part 4809

Schöne 3 Zimmerwohnung mit großer Küche im Mansardenstock sofort zu verm. Sophienstraße 103. Zu erfr. part. 4810

Bredowstraße 10, 1. Stock.
3 Zimmerwohnung mit Bad, Veranda und Zubehör per 1. Oktober an ruhige Leute preiswürdig zu vermieten. Näheres parterre bei Lamm. 4846

(Fortsetzung umstehend.)

Friesengasse 3.
3 Zimmerwohnung zu M. 40.— sofort zu vermieten. Näheres daselbst. 4847

3 Zimmer mit Küche, 28 M., zu vermieten. Ginnheimerlandstraße 9, Hinterhaus. Zu erfragen Vorderhaus 2. St. lks. 4849

Friesengasse 8, 1. St. Geräumige 3 Zimmerwohnung per 1. Oktbr. zu verm. Näh. im Hause bei Frau Paproth. 4850

Schöne 3 Zimmerwohnung
mit Zubehör zu vermieten. Näheres part. Rödelheimerlandstraße 88. 4851

Schöne Mansarden-Wohnung, (3 Zimmer, Küche und Keller) per 1. Oktober zu vermieten. Preis 26 Mk. Rödelheimerlandstraße 86. Näh. daselbst im 1. Stock. 4893

Wildungerstraße 15, 3. Stock und **Wildungerstraße 11, part.** ist je eine schöne 3 Zimmerwohnung (keine Doppelwohnungen) mit allem Zubehör und Bleichplatz per 1. Oktober oder später zu vermieten. Zu erfragen beim Verwalter Burkhardt, Wildungerstraße 13, parterre. 4895

Prachtvolle **3 Zimmerwohnung** mit Dampfheizung, Warmwasserversorgung ꝛc. preiswert per sofort oder später zu vermieten, im Neubau Leipzigerstraße 45 e, Ecke Kurfürstenstraße. Näh. bei Nawratzki & Co. 4907

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad, Balkon zu verm. Näh. Falkstr. 89. 4908

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Friesengasse 24, 1. Stock. 4909

Kaufungerstraße 5.
Prachtvolle 3 Zimmerwohnung mit Bad weit unt. Preis zu verm. Näh. das. bei Harseim, p. Ebendas. ist auch schöne Mans.-2-Zimmerwohn. an einz. Pers. zu 15 M. zu vrm. 4942

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Rauheimerstraße 18, Vorderhaus. 4943

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Kleine Seestraße 16. 4944

3 Zimmer, Küche u. großer Keller zu verm. Sophienstr. 25, Hths. p. Näh. Vdhs. I. 4945

Schöne 3 Zimmerwohnung, monatlich 40 M., zu vermieten. Grempstr. 1. 4957

Schöne 3 Zimmerwohnung, Preis M. 48.—, zu vermieten. Näheres beim Eigentümer Falkstraße 43, 1. Stock. 4958

3 Zimmerwohnung mit Straßenaussicht an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Schloßstraße 53, 2. Stock. 4994

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Schönhofstraße 20. 4995

Praunheim. Mehrere schöne 3 Zimmerwohnung., Bad, Balkon, elektr. Licht, Garten, Haltest. der Elektr., Preis 36 M. Zu erfr. Heinrich Roß, Cromestr. 18, Rödelh. 4996

3 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör zu vermieten. Friesengasse 5. 5050

Neuhergerichtete schöne 3 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Werderstraße 8, I. rechts. 5051

3 Zimmerwohn. mit Bad, elektr. Licht, zu verm. Näh. Rödelheimerstraße 7, I. 5052

Homburgerstr. 15, 3. St. i. b. Hause 3 Zimmer mit Bad, Veranda nebst Zubehör nicht Doppelwohn. Näh. im 4. St. 5053

3 Zimmerwohnung im Parterre für 40 M. zu vermieten. Kleine Seestr. 1. Näh. das. 1. St. und Rudolfstraße 17, part. 5054

Schöne 3 Zimmerwohnung per 1. November zu vermieten. Kiesstraße 29, 1. Stock. 5065

Kleine 3 Zimmerwohnung mit Zub. zu verm. Näh. Rauheimerstr. 16, 1. St. l. 5066

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Basaltstraße 41. Näh. beim Verwalter. 5067

2 Zimmer ꝛc.

Mansardenwohnung, 2 Zimmer und Küche an ältere Leute ohne Kinder zu vermieten. Adalbertstraße 16. 3939

Freundliche, neuhergerichtete 2 Zimmerwohnung per sofort sehr billig an ruhige Leute zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 32, II. Hths. Anfragen bei Nicolai & Will, Leipzigerstraße 59, oder beim Hausmeister Schimpf, Rödelheimerlandstraße 32, 3. Stock. 4107

2 Zimmerwohnung mit Bad zu vermieten. Näheres Kreuznacherstraße 45, oder Leipzigerstraße 88. 4119

Kleine 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4314

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Florastraße 20. 4352

Schöne 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Kiesstraße 38 im Laden. 4527

Sophienstraße 41, 1. Stock.
Schöne gr. 2 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Näheres part. rechts oder Arndtstraße 6. Tel. Amt Taunus 294. 4677

Falkstraße 92, 2. St. r.
2 Zimmerwohnung mit Zubehör sofort zu vermieten. 4713

Kleine 2 Zimmerwohnung an ruh. Leute zu vermieten. Große Seestraße 2. 4714

Schöne 2 Zimmerwohnung, 1. Stock, zu vermieten. Preis 45 Mark. Näheres Homburgerstraße 22, 1. Stock 4748

2 Zimmerwohnung zu vermieten. (M. 28.—). Kleine Seestraße 6. 4759

2 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör im 2. Stock zu verm. Falkstraße 112. 4760

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Jordanstraße 69. 4793

2 Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Friesengasse 26. 4796

Mansardenwohnung, 2 Zimmer u. Küche, in ruh. Hause an ruh. Leute ohne Kinder zu vermieten. Anzusehen von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr. Schönhofstr. 17, p. 4811

2 Zimmerwohnung mit Küche und Zub. bill. zu verm. Falkstr. 102 b. Butscher. 4812

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Schönhofstraße 23, bei Heise. 4815

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Jordanstraße 41, 1. Stock. 4853

Große 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Wurmbachstraße 8, I. r. 4857

Kleine 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Leipzigerstraße 88. 4862

2 Zimmerwohnung, Vdhs. 1. Stock, zu verm. Zu erfr. Hersfelderstr. 4, ptr. 4869

Ginnheimerstr. 39. Freundl. Mansardenwohnung, 2 Zimmer, Küche, abgeschl. Vorplatz und Zubehör. Das. kleine 2 Zimmerwohnung im Hinterhaus zu vermieten. 4898

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu verm. Zu erfr. Adalbertstr. 56, bei Schultes. 4899

Schöne 2 Zimmerwohnung, 1. St., per sofort zu verm. Basaltstr. 56, Laden. 4900

Werderstr. 34, III. Sch. 2 Zimmerw. m. all. Zub. zu verm. Näh. bei Schmitt. 4947

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Sophienstraße 31, II. 4948

Göbenstraße 13, part. u. 1. Stock.
Zwei 2 Zimmerwohn. zu verm. Zu erfr. bei Heng, 1. St., zwischen 4 u. 7 Uhr. 4949

Kl. 2 Zimmerw. mit Küche und Zub. zu verm. Leipzigerstr. 78. Zu erfr. 1. St. 4950

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Mühlgasse 19. 4951

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Schönhofstraße 21, 3. Stock. 4952

Schöne Mansardenwohnung,
2 Zimmer, 1 Küche, 1 Keller, monatl. 25 M. zu vermieten. Ginnheimerstraße 38, pt. 4960

2 Zimmer, Küche, Keller, für 23 M. sofort oder später. Kleine Seestr. 10. 4961

Schöne 2 und 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Am Weingarten 7, I. rechts. 4962

2 Zimmerwohnung zu verm. Näheres Casselerstraße 13, I. am Bahnhof. 4965

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Falkstraße 30, part. rechts. 4966

Wohnung, 2 Zimmer, Küche, Keller, Kammer zu vermieten. Ederstr. 13. 4967

Schöne Mansardenwohnung, 2 Zimmer und Küche und abgeschlossener Vorplatz per 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen Am Weingarten 30, part. links. 4997

Werderstraße 38.
Mansardenwohnung, 2 Zimmer mit Küche, neuhergerichtet, abgeschlossener Vorplatz, sofort zu vermieten. Näheres daselbst 2. Stock links oder Leipzigerstr. 64. 4998

2 Zimmerwohnung mit Küche und Zub. Bredowstr. 12, I. 4999

2 und 1 Zimmerwohnung mit Zubehör zu verm. Göbenstraße 4, Holland. 5000

Schöne 2 u. 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Leipzigerstraße 84. 5017

Homburgerstr. 19, Jordanstr. 66.
Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres parterre. 5018

Schöne 2 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Leipzigerstr. 24. 5019

2 Zimmerwohnung
an kleine ruhige Familie zu vermieten. Näheres Leipzigerstraße 59 e, part. 5020

2 und 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Werderstraße 39, 1. Stock. 5055

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Bad zu verm. Große Seestraße 18, Hths. 5056

Schöne 2 Zimmerw. mit Bad sof. zu verm. Näh. bei Albrecht, Werderstr. 44, II. 5057

Gr. Mansardenw., 2 Zimmer u. Zub. zu verm. Basaltstr. 41. Näh. beim Verw. 5068

2 Zimmerwohnung im 4. Stock in gutem Hause zum Preise monatl. M. 28.— zu vermieten. Schloßstraße 89, II. 5069

2 Z.-W. mit Balkon im 1. St. an kl. Fam. zu verm. Hessenplatz 9. Näh. part. 5070

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Adalbertstraße 67, part. 4612

Zwei kleinere Wohnungen preiswert zu vermieten. Mühlgasse 18. 4613

Kleine Mansardenwohnung an Leute ohne Kinder per sofort zu vermieten. Schloßstraße 47, 1. Stock. 4679

1 Zimmerwohnung mit Küche und Zubehör im 1. Stock zu verm. Falkstraße 112. 4761

Mansardenwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Leipzigerstraße 2. 4924

1 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Bredowstraße 7, part. 4954

Kiesstraße 12.
Eine große 1 Zimmerwohnung, Küche, abgeschlossenem Vorplatz, sofort zu verm. Preis 27 Mk. Näheres Laden. 5001

Mansardenwohnung, 1 Zimmer u. Küche zu vermieten. Schönhofstraße 20. 5002

Zimmer und Küche, abgeschossen, sofort zu vermieten. Hessenplatz 3, part. 5003

Mansardenwohnung sofort oder später zu vermieten. Rauheimerstraße 14, part. 5004

Kleine Wohnung an anständige kleine Familie zu verm. Leipzigerstr. 28. 5005

Kleine freundl. Wohnung an einzelne Damen oder älteres Ehepar zu verm. Kurfürstenplatz 42, III. Zu erfragen 1. St. 5006

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Göbenstraße 20, 4. Stock. 5058

Schöne Mansardenwohnung per 1. Oktober zu vermieten Adalbertstraße 38. 5071

☞ Die Wohnungsanzeigen erscheinen: alle Dienstag u. Freitag, die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag



Nr. 223. Mittwoch, den 23. September 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Drei englische Panzerkreuzer vernichtet.

Berlin, 23. Sept. Aus London wird unter dem 22. September amtlich gemeldet: Deutsche Unterseeboote schossen in der Nordsee die englischen Panzerkreuzer „Aboukir", „Hogue" und „Cressy" in den Grund. Eine beträchtliche Anzahl Mannschaften wurde durch herbeigeeilte englische Kriegsschiffe und holländische Dampfer gerettet. Wie uns von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, kann eine Bestätigung der Nachricht deutscherseits noch nicht erfolgen, da die Unterseeboote infolge der Entfernung Meldung noch nicht haben erstatten können. Aus anderen Quellen wird bekannt, daß der Zusammenstoß am 22. zwischen 6 und 8 Uhr früh 20 Seemeilen nordwestlich von Hoek van Holland stattfand. „Aboukir" wurde als erstes Schiff durch einen Torpedo getroffen. Der holländische Dampfer „Flora" brachte 287 Ueberlebende nach Ymuiden. Die Panzerkreuzer „Cressy", „Aboukir" und „Hogue" stammen aus dem Jahre 1900, haben je 12200 Tonnen Wasserverdrängung, eine Bestückung von zwei 23,4, zwölf 15 und zwölf 7,6 Zentimeter-Geschützen, Maschinen von 28000 Pferdestärken und 755 Mann Besatzung.

Von amtlicher Seite wird die Vernichtung der drei englischen Panzerkreuzer durch das deutsche Unterseeboot U 9 am 22. September bestätigt.

Die Beschießung von Reims.

Großes Hauptquartier, 22. Sept. Die französische Regierung hat behauptet, daß die Beschießung der Kathedrale von Reims keine militärische Notwendigkeit gewesen sei. Demgegenüber sei folgendes festgestellt: Nachdem die Franzosen die Stadt Reims durch starke Verschanzungen zum Hauptstützpunkt ihrer Verteidigung gemacht hatten, zwangen sie selbst uns zum Angriff auf die Stadt mit allen zur Durchführung möglichen Mitteln. Die Kathedrale sollte auf Anordnung des deutschen Armeeoberkommandos geschont werden, solange der Feind sie nicht zu seinen Gunsten ausnutzte. Seit dem 20. September wurde auf der Kathedrale die weiße Fahne gezeigt und von uns geachtet. Trotzdem konnten wir auf dem Turm einen Beobachtungsposten feststellen, der die gute Wirkung der feindlichen Artillerie gegen unsere angreifende Infanterie erklärte. Es war nötig, ihn zu beseitigen. Dies geschah durch Schrapnellfeuer der Feldartillerie. Das Feuer schwerer Artillerie wurde auch jetzt noch nicht gestattet und das Feuer eingestellt, nachdem der Posten beseitigt war. Wie wir beobachten können, stehen Turm und Aeußeres der Kathedrale unzerstört. Der Dachstuhl ist in Flammen aufgegangen. Die angreifenden Truppen sind also nur soweit gegangen, wie sie unbedingt gehen mußten. Die Verantwortung trägt der Feind, der ein ehrwürdiges Bauwerk unter dem Schutze der weißen Flagge zu mißbrauchen versuchte.

Ein feindlicher Flieger über Düsseldorf.

Düsseldorf, 22. Sept. In der Nähe der Luftschiffhalle wurden heute, wie die „Düsseldorfer Zeitung" meldet, von einem feindlichen Flugzeug zwei Fliegerbomben abgeworfen. Schaden wurde, abgesehen von einigen gesprungenen Fensterscheiben nicht angerichtet.

„Emden" macht gute Arbeit.

Kalkutta, 22. Sept. Die Offiziere und Mannschaften der von dem Kreuzer „Emden" in der Bai von Bengalen versenkten britischen Schiffe sind gestern Nachmittag hier angekommen. Sie äußerten sich anerkennend über die ihnen von den deutschen Offizieren erwiesene Höflichkeit. Der Streifzug des Kreuzers „Emden" begann am 10. September. An diesem Tage nahm er den Dampfer „Indus", der durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht wurde, nachdem die Besatzung auf die „Emden" übergeführt worden war. Als der Kreuzer auf die Höhe der Bai kam, fing er alle drahtlosen Nachrichten auf, welche die Abfahrten aus dem Hafen meldeten, und kannte infolgedessen die Lage sämtlicher Schiffe in der Bai. Am 11. September sichtete die „Emden" den Dampfer „Loo", übernahm seine Besatzung und versenkte ihn. Der Dampfer „Kabinga" wurde in der Nacht zum 12. September genommen und zwei Stunden später der Dampfer „Killin". Während derselben Nacht wurden drei andere Schiffe gesichtet, jedoch nicht verfolgt. Am Mittag des 12. September nahmen die Deutschen den Dampfer „Diplomat", der später versenkt wurde. Dann wurde der italienische Dampfer „Lariano" angehalten, aber an demselben Tage wieder freigelassen. Auf seinem Rückwege warnte der italienische Dampfer mehrere andere Schiffe, welche zurückfuhren und so der Kaperung entgingen. Am 14. September nahm die „Emden" den Dampfer „Tratbock" und versenkte ihn durch eine Mine. Die Besatzung sämtlicher erbeuteter Schiffe wurde dann an Bord eines Fahrzeuges gebracht, das den Befehl erhielt, nach Kalkutta zu fahren. Zwei deutsche Schiffe begleiteten es bis innerhalb 75 Meilen von der Mündung des Hugli.

Der Kaiser und der Herzog von Cumberland.

Hannover, 22. Sept. Die „Deutsche Volkszeitung" veröffentlicht an der Spitze des Blattes folgenden Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Cumberland anläßlich dessen Geburtstags:

Herzog von Cumberland, Gmunden.

Großes Hauptquartier, 21. Sept. In ernster, schwerer Zeit gedenke ich hier Deines Geburtstages mit den aufrichtigsten Wünschen für Dein und der Deinigen Wohl. Gott der Herr, der schon so großes für uns getan, wolle in Gnaden weiter mit unseren tapferen Truppen sein und uns schließlich den Sieg über alle Feinde verleihen. Du wirst stolz sein auf Deinen Sohn, der das Eiserne Kreuz wohl verdient hat. Herzlichen Gruß an Thyra.

Wilhelm.

Sr. Majestät den Kaiser, Großes Hauptquartier.

Tief bewegt und herzlich gerührt durch Dein so überaus gnädiges Gedenken meiner Person in dieser erhebenden Zeit, bitte ich Dich, meinen innigsten, tiefgefühltesten Dank dafür entgegennehmen zu wollen. Ich bin stolz und hochbeglückt durch die gnädige Mitteilung, daß mein Sohn im Kampfe für Deutschlands Ehre und Ruhm sich das Eiserne Kreuz erwerben durfte. Möge Gott dem tapferen Heere weiterhin den Sieg verleihen und unserm teuren deutschen Vaterlande und seiner gerechten Sache einen ruhmreichen Ausgang bescheren. Thyra und ich empfehlen uns aufs wärmste als stolze Eltern.

Ernst August.

Nachforschungen bei der Feldpost.

Berlin, 22. Sept. Die von der Postverwaltung angeordneten Nachforschungen nach dem Verbleib von Feldposten aus dem vorigen Monat haben dazu geführt, daß auf einem Bahnhofe in Leipzig ein Eisenbahngüterwagen mit einer großen Zahl von Briefsäcken gefunden wurde. Der Wagen war nach Andernach über Lüttich-Marienbourgh für die dritte Armee abgesandt worden, aber infolge eines noch nicht aufgeklärten Versehens nicht nach seinem Bestimmungsort gelangt oder nicht ausgeladen, sondern nach Leipzig zurückbefördert worden. Die Säcke enthielten Briefsendungen von den letzten Tagen des August aus allen Gegenden Deutschlands für die verschiedenen Truppenteile der dritten Armee. Die Sendungen wurden sofort wieder nach dem Felde abgesandt.

Im Westen.

London, 22. Sept. „Daily News" melden aus Chateau Thierry vom 19. September: Gestern tobte ein wütender Kampf. Angriffe fanden tags und nachts statt. Die deutsche Infanterie wogte unaufhörlich gegen die Stellungen der Engländer und Franzosen. Die Angriffe waren eine Erleichterung gegen den entnervenden Granathagel, der von den Hügeln kam, wo die Anwesenheit der Deutschen nur durch den aufsteigenden Rauch der Geschütze wahrnehmbar war. Die deutschen Kanoniere machen Fortschritte und bestimmen die Schußweite mit außerordentlicher Genauigkeit. Gestern fiel eine Granate in das englische Hauptquartier, wo sie eine vollständige Verwüstung anrichtete. Der Stab kam mit dem Leben davon. Die Verbündeten hatten schreckliche Verluste. Sie vernichteten drei deutsche Geschütze. Das Feuer auf die Verschanzungen war so heftig, daß es den Feldhospitälern unmöglich war, die Toten und Verwundeten wegzuholen.

Das britische Expeditionskorps.

Ueber die englische Armee entnimmt das Militärwochenblatt dem Army and Navy Journal: Englische Zeitungen geben folgende Einzelheiten über die Zusammensetzung des britischen Expeditionskorps unter dem Befehl

---

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(17. Fortsetzung.)

Sie war so erschöpft von der ungewohnten Anstrengung, so ruhebedürftig, daß sie keinen weiteren Widerspruch wagte.

Sie bettete das Kind auf dem Sofa und setzte sich still, mit gerungenen Händen in den Erker.

Sie bewohnte eine hübsche, kleine Wohnung. Die Arbeit besorgte eine Aufwärterin. In den langen Abendstunden war sie allein, wenn sie nicht ausging. Wie reizend hätte ein Kind die unheimlich stillen Räume belebt.

Eugenies blasses, zuckendes Gesicht verriet zur Genüge den Aufruhr ihres Innern. Allen Ernstes kam ihr die phantastische Vorstellung, ob es nicht richtiger gewesen wäre, das Kind zu verbergen? Aber um dergleichen in Szene zu setzen, dazu gehörte viel Geld, und ihre Mittel waren beschränkt, sie konnte nicht viel unternehmen.

Da hielt auch schon ein Auto vor der Tür. Ob Eicke kam? Bange Minuten vergingen. Dann schellte es. Der Kriminalist, welcher draußen vor der Stubentür stand, öffnete.

In der nächsten Minute betrat Eicke mit raschen, elastischen Schritten das Zimmer. Als er Vera friedlich atmend liegen sah, atmete er auf.

Eugenie erhob sich langsam und trat aus dem dämmerigen Erker in den Lichtkreis der Lampe.

Eicke erschrak, so hatte die Frau sich in einem einzigen Jahr zu ihrem Nachteil verändert. In dem eingesunkenen, bleichen Gesicht mußte man nach den Resten der blühenden Schönheit von einst suchen. Besonders in dieser Stunde sah sie äußerst unvorteilhaft aus.

Aber auch Eugenie machte große Augen; sie prallte förmlich zurück vor der schlanken, eleganten Gestalt mit der freien, ungezwungenen Haltung.

War das derselbe Mann, welcher damals mit flackernden Blicken und unsicherer, heiserer Stimme sie himmelhoch gebeten hatte, bei ihm und seinen Kindern zu bleiben? Seine Ruhe brachte sie in Verlegenheit, und sie fand wirklich nicht das rechte Wort zu einer Anrede.

„Du wünschtest mich zu sprechen, Eugenie?" fragte er mit seiner sonoren Stimme, „was hast du mir zu sagen?"

Sie raffte all ihren Mut zusammen. Es flimmerte ihr vor den Augen. War sie denn damals wahnsinnig gewesen, daß sie diesen Mann und eine so beneidenswerte Position aufgeben konnte?

„Ich beanspruche Vera für mich," entgegnete sie, dem Gesagten gewaltsam Nachdruck verleihend.

„Du weißt doch, daß das Gericht mir beide Kinder bedingungslos zugesprochen hat," betonte Eicke gelassen, „aber auch, wenn das nicht geschehen wäre, würde ich mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln deinen Einfluß auf die jungen Herzen zu verhindern wissen."

Zornig flammte es in den noch immer prächtigen, dunklen Augen der Frau auf, die Eicke einst ganz und gar bezaubert hatten, aber dann besann sie sich eines Besseren.

„Laß dich erbitten, Wilhelm," sagte sie leise, in weichem, bestrickenden Ton, „sieh, ich bereue ja ohnehin genug, daß ich damals, von blindem Groll geleitet, von dir gegangen bin. Was habe ich nun von meinem Leben? Du kannst dir vielleicht gar nicht vorstellen, wie schal und öde es ist. Ich verzehre mich in Sehnsucht nach dem Glück von einst, nach meinem Haushalt und den Kindern. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, Vera heranblühen zu sehen. Es wäre ungerecht und grausam, mir das Kleine, an dem mein ganzer Sinn hängt, vorzuenthalten."

„Ich muß annehmen, daß du zu erregt bist, um zu wissen, was du sprichst," bemerkte Eicke kühl, „du warst eine erfahrene Frau, als du mit den Verhältnissen brachst, welche dich mit geheiligten Banden umfingen. Und ich finde deine Sprache jetzt ebenso unnatürlich wie damals. An geschehenen Dingen ist nichts zu ändern, das haben wir beide erfahren müssen. Wir können nur bestehen, wenn wir der Gegenwart Rechnung tragen und sie beherrschen."

Eugenie trat ihm ein paar Schritte näher. Sie rang die Hände. „Man kann doch ein Unrecht gutmachen. Ich befand mich damals in einem verhängnisvollen Irrtum, den ich von ganzem Herzen einsehe und bereue. Kannst du mehr verlangen, Wilhelm, als eine solche Selbstentäußerung? Ich, die früher Stolze, Unnahbare biete dir die Hand zur Versöhnung."

Eicke hatte die Hände auf dem Rücken verschränkt. Er schien die ausgestreckte kleine Frauenhand nicht zu sehen. „Du befindest dich auch jetzt wieder im Irrtum," sagte er, es war ihm unmöglich, ein Lächeln ganz zu unterdrücken; „denn ich zürne dir nicht im geringsten, also bedarf es auch keiner Versöhnung. Im Gegenteil, ich bin dir dankbar dafür, daß du mir Gelegenheit botest, mir ein neues Glück zu gründen, ach, so ein

des Feldmarschalls Sir John French: Das Feldheer besteht aus 3 Armeekorps, jedes zu 2 Divisionen; außerdem ist eine Kavallerie-Division unter dem Befehl des Generalmajors Edm. Allenby aufgestellt. Jedes Armeekorps ist gebildet aus 24 Infanterie-Bataillonen, 6 Kavallerie-Regimentern, 8 Batterien reitender Artillerie, jede zu 6 Geschützen, 18 Batterien Feldartillerie, die Batterie ebenfalls zu 6 Geschützen, 2 Haubitzbatterien zu je 4 Geschützen und aus Pionieren, Signalkorps, Train usw. Das britische Hilfskorps würde demnach umfassen: 72 Infanterie-Bataillone zu 1021 Mann, 18 Kavallerie-Regimenter zu 674 Mann, 24 Batterien reitender Artillerie mit 144 Geschützen, 54 Batterien Feldartillerie mit 324 Geschützen und 6 Haubitz-Batterien mit 24 Geschützen. Die Kriegsstärke einer Batterie beträgt 199 Mann. Zusammen mit den Pionieren, Fliegertruppen, Signalkorps usw. beträgt die Stärke des Feldheeres also etwa 100 000 Mann.

Fortgesetzte Wirkung der Minen an der englischen Küste.

Der englische Dampfer „Imperialist" von Hull ist, wie „Daily Chronicle" vom 13. Sept. meldet, auf der Höhe von South Shields auf eine Mine geraten und gesunken. Dem Dampfer „Rhodesia" gelang es mehrere Stunden später, einen Teil der Bemannung zu retten. Am 8. September, 11 Uhr vormittags barst der Grimsbydampfer „Revigo", der ebenfalls auf eine Mine geraten war, durch Explosion mitten auseinander. Bei Grimsby wurden Rettungsringe mit der Aufschrift „Steamer Ceylon Grimsby" aufgefischt. Sie gehören zu dem seit zehn Tagen überfälligen „Ceylon", der also aller Wahrscheinlichkeit nach auch ein Opfer der Streuminen geworden ist. Aus Dunbar meldet das Londoner Pressebureau, daß die ganze Küste auf über anderthalb Seemeilen hin mit Wrackteilen übersät ist, darunter auch Teile des „Pathfinder". Als seit drei Wochen überfällig wird der zum Hilfskreuzer umgewandelte britische Dampfer „Jakana" gemeldet.

Die Vernichtung der Russen.

Zürich, 23. Sept. Die hiesigen Zeitungen veröffentlichen ein Telegramm des Reichskanzlers an den deutschen Generalkonsul in Zürich über die Kämpfe in Ostpreußen. Darin heißt es:

Von der Armee Sansonows sind die geringen Teile, die sich aus den schweren Niederlagen bei Tannenberg retteten, in Auflösung über die Narew geflüchtet. Die Armee Rennenkampf (Njemen-Armee) erlitt eine ähnliche Niederlage südlich von Insterburg und konnte das, was ihr noch übrig blieb, nur durch schleunige Flucht über den Njemen hinter die Festungen Olita und Kowno retten. Nach vorläufigen Schätzungen sind allein bei Tannenberg und in den Masurischen Seen 150 000 Russen umgekommen. Bis jetzt sind in deutschen Lagern untergebracht: 200 000 Gefangene, davon 5000 Offiziere. Die Gesamtzahl aller Gefangenen übersteigt 300 000 Mann, von denen also die Hälfte Russen sind. Ueber 2000 Geschütze aller Art wurden erbeutet.

Kreuzerkrieg in Uebersee.

Den Engländern macht es schon längst recht viel Pein, daß unsere Kreuzer und Hilfskreuzer auch in den fernsten Gewässern die englische Schiffahrt und den englischen Handel beunruhigen. Wohl gelang es ihnen, einen dieser Hilfskreuzer „Kap Trafalgar" in der Nähe der brasilianischen Küste nach hartem Kampfe zum Sinken zu bringen. Und mit allgemeinem Bedauern wird man es auch in Deutschland vernehmen, daß die Engländer die Hauptstadt Deutsch-Ostafrikas, Dares-salam, zerstörten und damit viele deutsche Arbeit, wenn auch sicherlich nur vorübergehend, zu nichte machten. Daß dabei auch das deutsche Kanonenboot „Möwe" zu Grunde ging, bedeutet für unsere Kriegsflotte als solche keinen Verlust. Denn die „Möwe" tat nur noch Dienst als Vermessungsschiff und besaß gar keinen Gefechtswert mehr; sie war bei Beginn des Krieges abgerüstet. War aber auch hier in Daressalam den Briten der Erfolg beschieden, so muß es uns doch mit Befriedigung erfüllen, daß der englische Kreuzer „Pegasus", der unsere ostafrikanische Hauptstadt beschoß, von unserem Kreuzer „Königsberg" überraschend angegriffen und zusammengeschossen wurde. Weit peinlicher aber als dieser Verlust eines kleinen Kreuzers, dürfte den Engländern die Wegnahme von fünf Handelsdampfern durch den Kreuzer „Emden" sein. Denn diese Schiffe wurden im Golf von Bengalen, also vor Indiens Küste gekapert. Das bängliche Gefühl, das sich schon längst der englischen Kaufleute ob der Fahrten unserer Kreuzer bemächtigt hat, wird sich ohne Zweifel noch steigern, wenn sie hören, daß selbst im Herzen des Weltreichs, in Indien, das Geschäft nicht mehr sicher ist vor deutschen Ueberfällen.

Gärung im Kaukasus und in Persien.

Konstantinopel, 22. Sept. „Tardschuman-i-Hakikat" bespricht die Verhängung des Kriegszustandes und andere außergewöhnliche Maßnahmen und militärische Vorkehrungen, die der Statthalter Graf Woronzow-Daschkow im Kaukasus anordnete. Das Blatt glaubt, daß der Grund hierfür in der Wahrscheinlichkeit liege, daß Persien die augenblickliche Lage benutze, um den englisch-russischen Vertrag vom Jahre 1908 über die Teilung Persiens in Interessensphären zu kündigen. Das Blatt sagt: Selbst wenn die persische Regierung den Vertrag unbeachtet lasse, und keinen amtlichen Schritt unternimmt, stehe doch außer Zweifel, daß verschiedene Stammeshäuptlinge diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen werden. Nachrichten aus Persien zeigten, nach der Ansicht des Blattes, daß bei zahlreichen, so gut wie unabhängigen Stämmen eine Erregung vorhanden sei. Diese Stämme seien so stark, daß die persische Regierung sie nicht zurückhalten könnte. Sie könnten die Beleidigungen durch die Engländer und die Russen in den letzten Jahren nicht vergessen, besonders die Aufhängung des als heilig angesehenen Nationalhelden an dem größten religiösen Festtage.

Bewegung in Japan gegen den Krieg mit Deutschland.

Wien, 22. Sept. Die Korrespondenz-Rundschau meldet: Nach Nachrichten aus Peking ist in Japan eine heftige Bewegung gegen den Krieg wahrzunehmen. Bei Haussuchungen in Tokio wurden Aufrufe vorgefunden, deren Inhalt in der Erwägung gipfelt, daß Japan, anstatt Krieg mit Deutschland zu beginnen, lieber die Frage der Mandschurei und Mongolei hätte aufrollen sollen. Die japanische Regierung handle unpatriotisch und stehe offenbar im Solde Englands, das Japan nur verwende, um die Kastanien aus dem Feuer zu holen, aber sich niemals dankbar erweisen werde. Diese Proklamationen fanden sich auch in den Kasernen Tokios und Yokohamas vor. In der Priesterschaft von Kioto soll gleichfalls lebhafte Mißstimmung wegen des Krieges herrschen. In Osaka entfalten die Agitatoren eine lebhafte Tätigkeit, besonders unter den Arsenalarbeitern, die aufgefordert wurden, sich der neuen, großen „Gelben"-Bewegung anzuschließen und die Regierung zu stürzen, die Japan in die Abhängigkeit Europas bringe.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 23. Sept. 12 englische Feldgeschütze werden heute aus Altona kommend, in Berlin auf dem Lehrter Bahnhof eintreffen und demnächst vor dem königlichen Schloß aufgestellt werden.

Karlsruhe, 23. Sept. Auf dem Hochplateau der Vogesen und des Schwarzwaldes trat während der beiden letzten Tage starker Schneefall ein.

Hamburg, 23. Sept. Eine Versammlung in der Christuskirche beschloß, bei dem Kaiser und dem auswärtigen Amt Schritte wegen der Behandlung der deutschen Gefangenen in Brest zu tun. Dr. Siebel erhielt die Zusicherung, daß sich die Lage der Gefangenen in den späteren Tagen gegenüber den ersten Tagen gebessert habe.

Stockholm, 23. Sept. England macht die größten Anstrengungen, die Haltung Schwedens zu beeinflussen. Die Times und der Daily Chronicle lassen sich plötzlich durch namhafte Korrespondenten vertreten. Die englischen Einwirkungen auf die schwedischen Handelskreise scheinen aber an dem Mißtrauen und der Erbitterung zu scheitern, mit der man hier das rücksichtslose Vorgehen der englischen und französischen Regierung gegen den Handel neutraler Staaten, besonders gegen Holland, beobachtet. Hingegen hört man nur Worte höchster Anerkennung für die überraschende Finanzkraft Deutschlands. Die riesigen Zeichnungen auf die Kriegsanleihe machen tiefen Eindruck, eine Tatsache, die im neutralen Auslande moralisch hoch zu bewerten ist.

Zürich, 23. Sept. Die Neue Züricher Zeitung gibt einen Brief eines Reisenden wieder, der auf der Fahrt von Bern nach Paris fortwährend französischen Verwundetentransporten auf französischen Bahnhöfen begegnete. Der Zug hielt auf jeder Station. Der Brief ist vom 4. September datiert.

Grajewo, 23. Sept. Bei Gefangenen der serbischen Armee sind Dum-Dum-Geschosse derselben Art wie bei dem französischen Heere, mechanisch abgedrehte Spitze, gefunden worden. Die französische Herkunft steht außer Zweifel.

Amsterdam, 23. Sept. Die transatlantische Kompagnie zu Göteborg hat, wie aus Stockholm berichtet wird, einen neuen Dampferdienst nach Niederländisch-Indien und Australien eingerichtet.

Paris, 22. Sept. Die Passierkarten, welche die Erlaubnis erteilen, Paris mit einem Automobil zu verlassen, sind nunmehr eingezogen worden. 800 Feuerwehrleute sind aus Paris auf die Schlachtfelder geschickt worden, um sie zu säubern und die Tausenden von Leichen, welche noch immer dort liegen und die Luft verpesten, zu verbrennen oder zu begraben.

Lokal-Nachrichten.

23. September.

— Stadtverordneten-Versammlung. Den Vorsitz führte Stadtv. Gräf. Einige Vorlagen des Magistrats wurden teils genehmigt, teils den Ausschüssen überwiesen. Die Ausschußberichte betr. Zuschuß zu den Schul-, Polizei- und Armenlasten der Gemeinden Ried und Sossenheim für 1913 wurden genehmigt, ebenso die Jahresrechnung und Nachbewilligung auf den Haushaltsplan des Hospitals zum heiligen Geist für 1913. Ueber die Instandsetzung des Gleisunterbaues der Hafenbahn im Osthafengebiet berichtete Stadtv. Dr. Helff. Es wurden 10 000 Mark für Notstandsarbeiten genehmigt. Es können vermutlich 60 Arbeiter beschäftigt werden. Der Helff berichtete auch über die Kanalisation in Neu-Isenburg und empfahl die Vorlage des Tiefbauausschusses, der debattelos zugestimmt wurde. Anlieger der Kaiserstraße haben sich in einer Eingabe gegen das Aufreißen der Hauptverkehrsstraße gewandt. Der Tiefbauausschuß empfahl, diese Wünsche nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Die Mittel zur Mobiliarbeschaffung für den provisorisch zur Aufnahme infektionskranker Zivilpersonen zu verwendenden Neubau der Hautklinik C wurden debattelos bewilligt. Der Neubau einer Turnhalle und einer Schuldienerwohnung für die Salzmannschule in Niederrad wurde genehmigt, wie auch der Erweiterung der Salzmannschule zugestimmt wurde. Die Eingabe der Kriegsschutzvereinigung betr. die Kriegsfürsorge wurde der Kriegskommission überwiesen, die des Vereins der Hausbesitzer und Interessenten wegen Erlaß des Wassergeldes dem Finanzausschuß.

— Zentral-Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau. Im Hotel Nord hielt heute unter dem Vorsitz des Stadtverordneten Belz (Frankfurt) die Zentral-Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau ihre diesjährige Generalversammlung ab. Dem Geschäftsbericht zufolge blieb der Reingewinn trotz einer Steigerung des Gesamtumsatzes von 28 414 378 Mark auf 29 555 641 Mark mit 8171 Mark um 4673 Mark hinter dem Gewinnergebnis des Vorjahres zurück. Dieser Mindererertrag wurde hauptsächlich durch den schon im Dezember 1913 einsetzenden Geldüberfluß verursacht, für welchen nur schwer und zu ungünstigen Bedingungen sich Anlagemöglichkeiten boten. Eine Folge dieses starken Geldangebotes war auch die Herabsetzung des Zinsfußes von 5½ auf 5 Prozent am 1. Februar. Die Verfügungsbereitschaft der Bank in Höhe von 1 415 400 Mark war mit durchschnittlich 51 Prozent von den angeschlossenen Genossenschaften in Anspruch genommen. Die Mitgliederzahl erhöhte sich um 4 Genossenschaften; infolgedessen stiegen die Geschäftsguthaben um 24 608 Mark, die Haftsumme von 960 000 Mark auf 1 206 000 Mark. Die Anträge des Vorstandes auf Statutenänderung und Genehmigung der Dienstanweisung fanden Annahme. Auch der bisherige Vorstand wurde bis auf Kaufmann Sauer, der eine Wiederwahl ablehnte, wiedergewählt.

— Falsche Kriegsauskunfteien. Die Behörden warnen das Publikum, die in Tageszeitungen annoncierenden Bureaus in Anspruch zu nehmen, die gegen 50 Pfennige Gebühren über den Verbleib verwundeter Krieger „kosten-

---

wonniges, friedliches Glück, wie es mir stets als Ideal vorschwebte."

Diese Erklärung wirkte auf Eugenie, als habe sie einen Schlag empfangen. Unwillkürlich wich sie zurück. „Du willst dich dadurch rächen, daß du mich verhöhnst," stieß sie zwischen den Zähnen hervor, „ich glaube an dein Glück nicht, dazu ist deine zweite Frau zu farblos und stupid."

Eicke schüttelte mit humorvollem Lächeln den Kopf. „Zu welchen Wahnvorstellungen solch eine exzentrische Frau sich verleiten läßt. . . . Bei ruhigem Nachdenken müßtest du selbst doch wohl zu dem Schluß kommen, daß ein tieferes Verstehen nie, niemals zwischen uns möglich gewesen wäre, dazu sind wir zu verschieden geartete Menschen. Die Ehe mit dir war eine Hölle für mich. Wie oft habe ich in der Stille verzweifelt die Hände gerungen und den Himmel gebeten, dies entsetzliche Unglück doch wieder von mir zu nehmen. Du selbst warst es, die mir die Freiheit zurückgab. Ich schulde dir unbegrenzten Dank, und wenn du je meiner pekuniären Hilfe bedürfen solltest —"

„Ich will nur das Kind!" unterbrach sie ihn schroff, mit einer etwas schrillen Stimme, „das Kind ist deinem ‚Glück' — wie hohnvoll sie das Wort betonte — „nur im Wege. Der arme Junge wurde bereits um seine Kindheit beraubt und hinausgeschickt, das arme Kleine dort bleibt bei mir."

„Urteile doch nicht so frivol über Dinge, für welche du kein Verständnis hast! Wenn du vernünftig bist, nehme ich Vera schlafend mit hinunter. Andernfalls gibt es unnützen Lärm; denn ich lasse das Kind nicht eine einzige Nacht unter deiner Hut.

Der Kriminalist war draußen geblieben, doch jedes Winkes gewärtig, das wußte Eugenie sehr wohl. Und sie kannte auch den eisernen Willen ihres Mannes. Unter seinen Worten, die für sie eine vernichtende Anklage bedeuteten, brach sie innerlich zusammen.

Eugenies Hände zerrten nervös an einer Schleife ihres schwarzen Kleides, ihre Blicke irrten von einem Gegenstand zum anderen. Sie erkannte endlich, daß sie hier vor festverschlossenen Pforten stand, daß es am richtigsten sei, jede Beziehung zu dem unerbittlichen Manne aufzugeben.

Das Gesicht in den Händen verhüllend, wandte sie sich sprachlos ab. Im Erker sank sie in die Knie, und man hörte ihr leises, wimmerndes Schluchzen.

Eicke war nicht ohne Teilnahme, aber Eugenie hatte sich auch die Veranlassung zu dieser schmerzlichen Stunde allein zuzuschreiben. Er tat nur, was unter den obwaltenden Umständen seine Pflicht war, wenn er das Kind mit in sein Haus nahm, wo es gleichmäßig und sorgfältig gepflegt wurde.

Wie bald würde die überaus lebhafte Vera hier lästig werden und einer willkürlichen Behandlungsweise ausgesetzt sein.

Eicke gab dem Kriminalbeamten, der sich diskret bis zur Korridortür zurückgezogen hatte, einen Wink, und dann trug er sein schlafendes Kind hinaus, die Treppe hinunter.

Wenige Minuten später sauste das Automobil davon.

Eugenie weinte nicht mehr, aber Schmerz und Zorn krampften ihre Brust zusammen. So verächtlich zur Seite gestoßen zu werden, das war, als wenn glühende Pfeile sie durchbohrt und tödliche Wunden geschlagen hätten.

Mit einer so gründlichen Niederlage hatte sie nicht gerechnet.

Und keiner, an dessen Brust sie mit ihrer Qual in ihrem schweren Leid hätte flüchten können.

7. Kapitel.

Seitdem waren vier Jahre vergangen.

Gundula wuchs zur Freude des ganzen Hauses heran, sie hatte sich zu einem reizenden Kinde entfaltet und war das verjüngte, nur um so viel entzückendere Ebenbild ihrer Mutter, welches eine außergewöhnliche Schönheit zu werden versprach.

Klara, welche es mit ihren Pflichten so ernst nahm, und nie vergaß, daß sie Vera die Mutter zu ersetzen habe, hatte oft genug Gelegenheit, zu beobachten, wie verschieden geartet die Kinder waren.

Und zu ihrer großen Befriedigung und Beruhigung nahm sie wahr, daß Gundel stets zum Nachgeben und Schlichten bereit war, während Vera ihren Willen behauptete und durchzusetzen suchte und, wenn ihr das nicht gelang, böse und trotzig wurde.

Vera war eifersüchtig auf jede Liebkosung, welche die Mama der kleinen Gundel zuteil werden ließ. Daher ließ Klara ihre ganze, grenzenlose Zärtlichkeit nur dann ihr Töchterchen fühlen, wenn sie mit demselben allein und unbeobachtet war.

Dann herzte und küßte sie Gundel ohne Ende, und die Kleine schmiegte sich eng in die Arme der Mutter und erwiderte jede Liebkosung.

Ja, sie liebte ihr Kind über alles und konnte es jetzt weniger denn je begreifen, daß Eugenie ihre Kinder verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

los Auskunft erteilen. Gegen diese Bureaus wird wegen Betrugs das Strafverfahren eröffnet. Alleinige amtliche Auskunft erteilt nur das Zentralnachweisbureau des Kriegsministeriums, Berlin N. W. 7, Dorotheenstraße 48.

— Handelsgärtnerverbindung. Die durch den Krieg geschaffene wirtschaftliche Lage der Gärtnerei bildete das Thema der Septemberversammlung der Handelsgärtnerverbindung Frankfurt a. M. Aus der Debatte ist hervorzuheben, daß ganz besonders die Blumengärtnerei unter schlechtem Geschäftsgang zu leiden hat, indem die Kosten für die Erhaltung der Kulturen ungeschmälert weiter laufen, wogegen die Produkte größtenteils unverkäuflich sind und verderben. Es wurde empfohlen, nichts Neues zu bestellen und den Versuch zu machen, bereits an das Ausland erteilte Aufträge in Güte aufzuheben oder auf das nächste Jahr zu verschieben. Die deutschen Blumengeschäftsinhaber sollen möglichst auf die Einfuhr und Verarbeitung ausländischer Blumen verzichten und zuerst die deutsche Ware verarbeiten. Die Landschaftsgärtner führten lebhaft Klage über Zurückziehung und Einschränkung von Aufträgen und über das Ausbleiben neuer Bestellungen. Auch die Gärtner wollen ihren nationalen Verpflichtungen nachkommen, ihre Arbeiter weiter beschäftigen, ihre Zinsen und Pachten, ihre Steuern und Schulden bezahlen. Die Versandgärtnereien leiden unter der Einschränkung des beschleunigten Bahn- und Postverkehrs. Ein großer Mißstand ist der fast ganz ins Stocken geratene Eingang von Außenständen. Es ist notwendig, auch in Geldfragen aufklärend zu wirken und darauf hinzuweisen, daß es keinen Zweck hat, Schulden in das nächste Jahr hinüberzunehmen, und daß jeder die vaterländische Pflicht hat, nach Möglichkeit mitzuwirken, daß das Geld rollt.

— Großer Obstdiebstahl. Der Händler Josef Fuß und der Taglöhner August Kayser stahlen in der Sonntagnacht aus Gärten der nahen Griesheimer Gemarkung etwa acht Zentner Birnen, um sie auf den hiesigen Straßen als „billiges Obst" zu verkaufen. Die Diebe wurden beim Pflücken überrascht und verhaftet.

— Schwerer Unfall. Bei dem Zusammenstoß eines Kraftwagens mit einem Bierwagen stürzte der Führer des Bierwagens vom Bock und erlitt erhebliche innere Verletzungen. Auch sein Pferd trug durch die Scherben der zertrümmerten Schutzglasscheibe arge Schnittwunden davon.

— Im Bade gestorben. Ein tragischer Unglücksfall trug sich am Dienstag im städtischen Badehause zu Bockenheim zu. Eine Ehefrau nahm dort ein Wannenbad. Als sie nach der üblichen Badefrist die Zelle nicht verließ, fand man die Frau tot in der Wanne vor. Anscheinend liegt ein Unglücksfall vor.

*** **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Amtliche Notierungen vom 23. Septbr. 1914 Auftrieb: 177 Ochsen, 35 Bullen 764 Färsen und Kühe, 260 Kälber, 91 Schafe, 1694 Schweine, — Ziegen

Bezahlt wurde für 100 Pfund:

	Lebend-Gewicht Mk.	Schlacht-Gewicht Mk.
Ochsen:		
vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt	52—58	100
junge fleischige, nicht ausgem. u. ältere ausgem.	48—51	90—94
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	43—46	80—85
Bullen:		
vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	47—50	78—84
vollfleischige jüngere	43—46	75—80
Färsen und Kühe:		
vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	44—48	82—86
vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40—45	74—84
ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	36—40	67—74
mäßig genährte Kühe und Färsen	30—35	60—70
gering genährte Kühe und Färsen	24—28	55—64
Bezahlt wurde für 1 Pfund:	Pfg.	Pfg.
Kälber:		
feinste Mast (Vollmilch) und beste Saugkälber	—	—
mittlere Mast- und gute Saugkälber	44—48	75—81
geringe Saugkälber	—	—
Schafe:		
Mastlämmer und jüngere Masthammel	42—43	92—94
ältere Masthammel und gut genährte Schafe	—	—
mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Schweine:		
vollfleischige Schweine über 2 Ztr. Leb.-Gewicht	47—48	59—60
vollfleischige bis zu 2 Zentner Lebend-Gewicht	45—48	58—60
fleischige Schweine	—	—
Sauen	—	—

Der Rindermarkt wird bei regem Handel geräumt, gute Ochsen begehrt. Geschäftsgang bei Kälbern gedrückt, bei Schafen ruhig und bei Schweinen rege. Nur Schweine hinterlassen Ueberstand.

Der Landsturm.

Seit Jahrzehnten stand der Landsturm nur auf dem Papier. In den großen deutschen Einheitskriegen von 1864, 1866 und 1870-71 spielte er gar keine Rolle und wurde nur in vereinzelten Fällen zum Waffendienst herangezogen. Erst in unseren Tagen, da der Weltkrieg unser Vaterland umloht, wurde diese fast vergessene aber gewaltige Wehrmacht aufgeboten.

Der Landsturm verdankt seine Entstehung dem frühen Mittelalter und galt als die bequemste Art der Volksverteidigung. Mit dem Aufblühen der Waffentechnik verschwand er, um im 18. Jahrhundert bei volkstümlichen Erhebungen sich wieder bemerkbar zu machen, am stärksten während der französischen Revolution, nicht minder auch in Oesterreich, wo er selbst bei Metternich und Kaiser Leopold Unterstützung fand. In Deutschland bedingten die politischen Verhältnisse ein weniger starkes Hervortreten des aus dem Volk geborenen Landsturms. Doch fand diese Bewegung in Süddeutschland immerhin tiefere Anteilnahme beim Volk als im Norden. — Für die alte Reichsstadt Frankfurt hatte der Landsturm vor einem Jahrhundert besondere Bedeutung. Schon 1793 hatte der Rat an die oberrheinischen Kreise die Aufforderung zur Teilnahme an einer allgemeinen Volksbewegung gerichtet. Doch scheiterte der Plan an dem partikularistischen Geist jener Tage und der Ueberschätzung französischen Wesens in Frankfurt. Und als 1796 der welsche Nachbar in die Mainstadt zog und sie brandschatzte, ergab man sich ohnmächtig in sein Schicksal. Der Frankfurter Landsturm wurde am 8. Januar 1814 durch eine besondere Verordnung des Generalgouvernements ins Leben gerufen und sollte dem Schutz der Wohnhäuser und der Etappenstraßen dienen, nötigenfalls auch dem Feldheer zur Seite stehen. Es hatten ihm, sofern nicht andere Verpflichtungen vorlagen, alle 17- bis 60jährigen männlichen Personen anzugehören. Die Mittel zur Erhaltung dieser Truppe flossen aus mancherlei Quellen, besonders auch aus den — Theaterüberschüssen.

Doch war und blieb der Frankfurter Landsturm ein unfertiges Gebilde; der Rat erkannte ihn nicht an, da er in ihm einen Eingriff in seine Rechte erblickte. Selbst als sich Freiherr von Stein ins Mittel legte und den Landsturm gegen den Rat scharf in Schutz nahm, trat keine Entspannung ein. Mit der Zeit wurde der Landsturm vergessen, aber niemals aufgelöst. Erst das Jahr 1866 brachte ihm das Ende, sang- und klanglos.

In unseren Tagen aber hallt wieder des Landsturms Schritt durch die Straßen der Großstadt. rh.

Schutz den französischen Kathedralen!

(War schon vor der Nachricht von der Beschädigung des Domes zu Reims im Manuskript fertig).

Die Entsendung eines deutschen Reichskommissars als Kunstsachverständigen seitens der Regierung nach Belgien hat in der Presse den Wunsch wachgerufen, diesen Schutz auch auf die bedrohten Kathedralen Nordfrankreichs auszudehnen. Es kämen hier in Betracht die Kathedralen von Beauvais, Reims, Rouen, Amiens, Chartres und die bei einer Belagerung von Paris am allermeisten bedrohte Basilika von Saint Denis.

Die Stadt Saint Denis liegt 4 Km. nördlich von Paris am westlichen Ufer der Seine, ist heute von mehreren Forts umgeben und war bereits im Jahre 1871 vom 21.—26. Januar einer Beschießung durch die deutschen Truppen ausgesetzt.

Während nun die Kathedrale von Reims den französischen Königen als Krönungskirche diente, ist die Basilika von Saint Denis die Grabstätte der meisten französischen Könige und deshalb für die Geschichte Frankreichs von größter Bedeutung.

Dagobert I., der König der Franken, gründete zu Ehren des heiligen Dionysius (Denis) den ältesten Bau im Jahre 630. Pipin der Kurze ließ ihn im Jahre 754 erneuern und Karl der Große beendigte ihn im Jahre 775.

Die heutige frühgotische Abteikirche wurde wiederum von Abt Suger, dem Minister König Ludwigs VII., 1144 neu erbaut und 1869 unter Napoléon III. durch Viollet-le-Duc, den Wiederhersteller von Notre Dame und der Sainte Chapelle in Paris, restauriert.

Sie enthält die Grabdenkmäler der Könige Frankreichs von den ältesten Zeiten bis auf Ludwig XVIII. († 1824) aus den Häusern der Merovinger, Carolinger, Capetinger, Valois, Orleans und Bourbonen.

Die wichtigsten unter ihnen sind Dagobert I. († 638), Pipin der Kurze, Carl Martell, Franz I. (der Gegner Kaiser Karls V.), Heinrich II. und Catharina von Medici. Auch Karl dem Großen, den die Franzosen mit Stolz als den ihrigen beanspruchen, haben sie in der Königsgruft von Saint Denis ein Denkmal gesetzt, obwohl er ja bekanntlich in Aachen begraben liegt.

Im Mittelpunkte der Krypta befindet sich das neuere Grabgewölbe der Bourbonen, die Sarkophage Ludwigs XVI., Marie Antoinettes und Ludwigs XVIII. enthaltend. Die Leichen der beiden ersteren wurden auf Befehl Ludwigs XVIII. vom Madeleinekirchhof hierher überführt und die über den Sarkophagen des ermordeten Königspaares brennende Sühnelampe erinnert den Beschauer an die Schrecken der großen Revolution. Der Nationalconvent von 1789 beschloß die Zerstörung der Königsgruft; der Pöbel zog nach Saint Denis, riß die königlichen Leichen aus ihren Gräbern, warf sie in Kalkgruben, zerstörte die steinernen Grabdenkmäler, verschleuderte oder vernichtete die in goldenen Kapseln aufbewahrten Herzen der französischen Könige.

Eine Gräberschändung ohnegleichen, wie sie allerdings in der teilweisen Zerstörung der deutschen Kaisergruft zu Speyer und in der vollständigen Zerstörung der kurfürstlich pfälzischen Gruft in der Heiliggeistkirche zu Heidelberg durch die Truppen Ludwigs XIV. schon ihre schrecklichen Vorbilder hatte.

Immer dieselbe sinnlose, scheinbar auf einem geistigen Defekt der ganzen Nation beruhende Zerstörungswut. Napoléon I. und Ludwig XVIII. ließen die Leichname soweit auffindbar wieder beisetzen, die zerstörten Grabmäler mit großen Kosten wieder herrichten und Napoléon III. ließ, wie bereits anfangs erwähnt, durch Viollet-le-Duc die Basilika selbst restaurieren, so daß heute nur noch ein Haufen unergänzbarer Bruchstücke von Grabmälern an die einstige Zerstörung erinnert.

So ist die alte Gruftkirche von Saint Denis wieder eine Sehenswürdigkeit von größter historischer Bedeutung geworden, der wir in Deutschland, was Reichhaltigkeit anbetrifft, wohl nichts Ebenbürtiges gegenüber stellen können.

Selbstverständlich kann allen diesen Erinnerungen an Frankreichs Vergangenheit ein Schutz nur bewilligt werden, wenn er keine unnötigen Opfer von deutschem Blute verlangt, sonst müßte eben Frankreich samt seinen Kathedralen zu grunde gehen — es hat es ja nicht anders gewollt. C. B.

Liebesgaben

Gestrickte **Socken**
Gestrickte lange **Strümpfe**
Gestrickte **Leibbinden**
Warme **Strickwesten**
Warme **Unterzeuge**
Warme **Lungenschützer**
Warme **Biwak-Schals**
Puls-, Knie- und Ohrenwärmer

empfiehlt noch zu **alten** Preisen

Strumpf-Noack

Spezial-Geschäft für gute Unterzeuge u. Strumpfwaren, BOCKENHEIM, Leipzigerstr. 23, Ecke Landgrafenstr. Auch Anstricken u. Anweben. Telefon Amt Taunus, 3848.

5010

Cafe Odeon Leipzigerstrasse 45a

Täglich patriotische Konzerte der Ungarkapelle.

5037 Inhaber **B. Mix.**

Für die Redaktion verantwortlich F. Kaufmann in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.



Zu Liebesgabenzwecke

empfehle ich: 4638

1911er	Rotwein	Walporzheimer	p. Fl. Mk. 1.30
1911er	„	Ober-Ingelheimer	„ „ „ 1.60
1911er	„	Aßmannshäuser	„ „ „ 2.—

Heinrich Dückert

Juliusstrasse 19. Telefon Amt Taunus 3593.

Schöne Postkarten-Fotografien
12 Stück von Mk. **3.50** an
Kinder- und Familien-Fotografien
Brautbilder
Fotografie **E. Skřivánek,** Leipzigerstr. 40, Tel. Taunus, 4657.
Foto-Amateur-Artikel und Arbeiten. 4287

Versteigerungen durch die bei dem Königl. Amtsgericht in Frankfurt a. M. angestellten Gerichtsvollzieher im Versteigerungslokal Fritzlarerstraße 18. 5091

Am **Donnerstag, den 24. September 1914** werden öffentlich versteigert: **nachmittags 3 Uhr** durch den Gerichtsvollzieher **Will** zwangsweise:
1 Pianino, 1 Prunkschrank, 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Konsol, 1 Spiegel, 1 Vertikow. Versteigerung teilnahme bestimmt.

Frauen

deren Männer in den Krieg sind, erhalten auf alle **Schuhwaren 10% Rabatt.**

F. Meller
Leipzigerstraße Ecke Juliusstraße. 4561

Entflogen: Eine Elster. Gegen Belohnung abzugeben Landgrafenstr. 16, ptr. 5082

Verloren: Eine goldene Uhr mit silb. Halskette in der Leipzigerstr. Gegen Belohng. abzug. Leipzigerstr. 1 bei Gebr. Röver. 5083

Der Schule entlassenes Mädchen für leichte Beschäft. ges. Am Weingarten 10, I. 5043

Gute Eßbirnen Pfund 12 Pfg., Kochbirnen 3 Pfund 20 Pfg. Ginnheimerstraße 41, part. Happel. 5042

Junges Ehepaar sucht 1 Zimmerwohnung in unmittelbarer Nähe der Bockenh. Warte. Off. unt. J. E. an die Exp. d. Bl. 5063

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. Oktober zu verm. Wurmbachstraße 5. Zu erfr. 2. St. rechts. 4984

An- und Abmeldezettel
Hausordnungen u. Mietverträge
liefert **F. Kaufmann & Co.**
Leipzigerstraße 17.

Perfekte Köchin wohnt Basaltstraße 10, 1. Stock links. 5077

Unabh. Frau sucht Beschäftigung, geht auch waschen. Schloßstraße 59, III. 5079

Heute entschlief sanft nach langem schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Dorothea Knodt wwe.

geb. **Bender**

im 85. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:
J. d. N.: **Dorothea Knodt.**

Frankfurt a. M.-West, den 22. September 1914.
Chicago.
Honuapo Kau.

Die Beerdigung findet in der Stille statt. 5081

Trauer-Hüte
Trauer-Schleier — Trauer-Crêpe
Hut- und Armflore
Grösste Auswahl. — Alle Preislagen.
Tel. Amt II, No. 1662 **B. Laack** Adalbertstr. 10.
4078

Trauer-Kränze 4074
Bouquetts, Guirlanden und Trauer-Dekorationen.
Fr. Ludwig, Leipzigerstr. 27, Telefon Amt II, No. 770.

Mandoline-, Zither- und Lauten- (Guitarre)-Unterricht. Instrumente leihweise ohne Berechnung. Grempstr. 5, 2. St. 5010

Bekanntmachung.

Um der falschen Meinung entgegenzutreten,
als ob während des Krieges **die roten Marken** des

Gemeinnützigen

Rabatt-Spar-Vereins

seitens der Geschäftswelt **nicht mehr ausgegeben zu werden brauchten, erklären wir hiermit öffentlich, dass unsere Mitglieder nach wie vor verpflichtet sind auf Bareinkäufe Rabatt zu geben.**

Ausgenommen vom Rabatt sind nur diejenigen Artikel, welche auf einem, an sichtbarem Platze im Laden aufgehängten, sogenannten

Netto-Plakat als **Netto-Artikel** bezeichnet sind.

Die Auszahlung

der **mündelsicher angelegten Spargelder** findet **wie gewöhnlich Ende November** statt.

NB. Diejenigen Käufer, welche glauben, seitens der Geschäftswelt in den Tagen der Mobilmachung und auch jetzt noch durch aussergewöhnlich hohe Preise übervorteilt worden zu sein, bitten wir auf unserer **Geschäftsstelle Töngesgasse 21** entsprechende Beschwerden vorzubringen.
D. O.

Gemeinnütziger
Rabatt-Spar-Verein
Frankfurt a. M. und Umgegend (E. V.)

Der Vorstand.

5080

Geschäftslokale 2c.

Laden mit und ohne Wohnung zu vermieten. Grempstraße 21, part. 4589

Laden mit 2 Zimmerwohnung billig zu vermieten. Große Seestraße 49, I. 4624

Leerer Raum, 11 qm, als Lager auch als Werkstätte sofort zu vermieten. Am Weingarten 20. 4330

Sophienstraße 43, Hinterhaus. Schöner heller Lagerraum oder Werkstätte eventl. mit Keller sofort zu vermieten. Näheres Nr. 41, part. rechts oder Arndtstraße 6, Telefon Taunus, 294. 4691

Stallung für 4 Pferde, großer Heuboden, per sofort zu verm. Rödelheimerlandstr. 34. Näheres im 1. Stock bei F. Becker. 4819

Auto-Garage zu vermieten. Näheres Sophienstraße 25, 1. Stock. 4987

Zimmer 2c.

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Adalbertstraße 45, I. 3868

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24, 1. Stock, Ecke Schloßstraße. 4324

Frdl. möbl. Zimmer an Herrn oder anst. Fräul. zu verm. Falkstr. 98, 4. St. 4447

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Grempstraße 21, part. 4630

Schön möbl. Zimmer mit Pension billig zu vermieten. Adalbertstraße 43, 1. St. 4700

1—2 Zimmer, möbl. oder unmöbl., evtl. mit Kochgelegenheit und Pension. Näheres Kiesstraße 40, part. Vormittags. 4822

Saubere Schlafstelle zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 50. 4829

Freundliches Zimmer
mit 2 Betten à 3 Mark zu vermieten. Bockenheimer Landstr. 138a, I. **links.** 4834

Möbl. Schlaf- und Wohnzimmer an bess. Herrn zu verm. Sophienstr. 21, III. l. 4914

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Grempstraße 31, 3. Stock rechts. 4926

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Landgrafenstraße 41, 1. St. 4933

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Königstraße 59, 4. Stock bei Buck. 4974

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Rauheimerstraße 2, 3. Stock links. 4975

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Leipzigerstr. 36, 3. St. bei Hartmann. 4976

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Rohmerstraße 3, parterre links. 4977

Gut möbl. Zimmer an besseren Herrn zu vermieten. Schloßstraße 56, II. 4978

Leeres Zimmer zu vermieten. Fröbelstraße 1. Zu erfragen 2. Stock. 4980

Möblierte Mansarde billig zu vermieten. Göbenstraße 13, 2. Etage rechts. 4981

Unmöblierte **Mansarde** zu vermieten. Landgrafenstraße 24. 4982

Freundl. möbl. Zimmer billig zu vermieten. Elisabethenplatz 8, II. lks. 4988

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Am Weingarten 7, 2. Stock links. 5023

Schön möbl. Zimmer evtl. mit Pension **billig** zu verm. Kaufungerstr. 22, II. l. 5024

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Wildungerstraße 15, 1. St. 5025

Zwei möbl. Zimmer mit oder ohne Pension Falkstraße 47, 1. Stock rechts. 5026

Freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten. Leipzigerstraße 70, 3. St. r. 5027

Saubere Mansarde, möbliert oder unmöbliert, **zu vermieten.** J. Steinmetz, Sossenstraße 47, 2. Stock. 5028

Möbl. Mansarde, 2 M. per Woche, zu vermieten. Juliusstr. 16, Hths. I. 5029

Schöne Schlafstelle zu vermieten. Schwälmerstraße 29, part. links. 5030

Schönes möbliertes Zimmer zu vermieten. Zietenstraße 4b, Groh. 5036

Gut möbliertes Zimmer mit Balkon zu vermieten. Sophienstraße 23, 1. St. 5072

Schönes Zimmer an solides anst. Fräul. billig. Leipzigerstr. 28, Hths. part. 5073

Möbl. Zimmer an Herrn oder Dame sofort zu verm., eventl. auch mit guter Pension. Homburgerstr. 28, III. **lks. Blank.** 5074

Unmöbliertes Zimmer billig zu vermieten. Bredowstraße 15, 2. Stock Hths. 5075

Leeres Zimmer mit separatem Eingang und Kochgelegenheit und schön möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu verm. Rauheimerstr. 26, III. bei Bernhardt. 5076

Möbl. heizb. Zimmer an sol. Fräulein zu verm. Moltke-Allee 72, 4. St. r. 5084

Schön möbl. Zimmer, das. auch Mansarde zu vermieten. Zietenstraße 8, 1. St. r. 5085

Möbl. Zimmer in neuem Hause sofort billig zu verm. Fritzlarerstraße 2, II. rechts. 5086

Einf möbl. Zimmer an anst. Frl. zu verm. Wch. 2,50 M. Falkstr. 32, Hths. IV. r. 5087

Schönes großes möbliertes Zimmer zu vermieten. Sophienstraße 69, 3. St. 5088

Mansardenzimmer, möbl. oder unmöbl., zu vermieten. Rödelheimerstr. 7, 4. St. 5089

Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Am Eichenloh
(Ginnheimer Landstraße) per sofort oder später 2 und 3 Zimmerwohnungen zu vermieten. Ferner daselbst noch 1 Laden nebst 2 Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näh. **Wohnungsgesellschaft m. b. H.** Weißfrauenstraße (Eingang Papageigasse 12) Telefon 4686, Amt Hansa. 5078

Nr. 224. Donnerstag, den 24. September 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Der Krieg.

Weitere Erfolge im Westen.

Großes Hauptquartier, 23. Sept. Auf dem rechten Flügel des deutschen Westheeres, jenseits der Oise, steht der Kampf. Umfassungsversuche der Franzosen haben keinerlei Erfolge gehabt. Ostwärts bis an den Argonnenwald fanden heute keine größeren Kämpfe statt. Oestlich der Argonnen ist Varennes im Laufe des Tages genommen worden. Der Angriff schreitet weiter fort. Die gegen die Sperrforts südlich von Verdun angreifenden Armeeteile haben heftige, aus Verdun über die Maas und aus Toul erfolgte Gegenangriffe siegreich abgeschlagen, Gefangene, Maschinengewehre und Geschütze erbeutet. Das Feuer der schweren Artillerie gegen die Sperrforts Troyon, Les Paroches, Camp des Romains und Liouville ist mit sichtbarem Erfolg eröffnet worden.

In Französisch-Lothringen und an der elsässischen Grenze wurden die französischen Vortruppen an einzelnen Stellen zurückgedrängt. Eine wirkliche Entscheidung ist noch nirgends gefallen.

Aus Belgien und aus dem Osten ist nichts Neues zu melden.

Sieg gegen Serbien.

Wien, 23. Sept. Amtlich wird gemeldet: Soeben angelangte Nachrichten vom Balkan-Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß nunmehr die beherrschenden Höhen westlich Krupanj Jogodajah, Bilseg, Crni, um welche tagelang erbittert gekämpft wurde, sämtlich in unserem Besitze sind und daß hier der Widerstand der Serben gebrochen wurde. Daß es wegen der Kämpfe des Gros unserer Balkanstreitkräfte einzelnen serbischen oder montenegrinischen Banden gelingen konnte, in jene Gebiete vorzudringen, wo nur wenige Gendarmen und die unumgänglich nötigen Sicherheitsbesatzungen zurückgeblieben sind, kann bei dem Charakter des Landes niemand überraschen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Die Helden vom „U 9".

Berlin, 23. Sept. Es wird mitgeteilt, daß das Unterseeboot „U 9" und seine Besatzung heute nachmittag unversehrt zurückgekehrt sind.

Wilhelmshaven, 23. Sept. Zur Besatzung des Unterseebootes „U 9" gehören: Kapitänleutnant Weddigen, Kommandant, Oberleutnant zur See Spieß, Marineingenieur Schön, Obersteuermann Träbert, Obermaschinist Heinemann, Oberbootsmaate Schoppe, Hör, Matrosen Geist, Rosemann, Schenker, Schulz, Obermaschinistenmaate Marlow, Stellmacher, Hinrich, Maschinistenmaate Mätz, Reichardt, Obermaschinistenanwärter Wollenberg, von Koslowski, Oberheizer Eisenblätter, Schüschke, Heizer Karbe, Schober, Lied, Köster, Wollstelt, Funkenheizer Sievers.

Schilderung des Hergangs.

Die drei genannten englischen Kreuzer streiften am Dienstag früh bei leichtem Nebel in der Nordsee. Der größte Teil der Besatzungen schlief noch in den Kojen. Der Kreuzer „Aboukir" wurde um 6½ Uhr morgens, und zwar an der Steuerbordseite, von dem Torpedo eines deutschen Unterseebootes getroffen. Man meinte zuerst, daß das Schiff auf eine Mine gestoßen wäre, weil infolge der Stürme der letzten Tage in der Nordsee nach englischen Befürchtungen mehrere Minen umherschwimmen sollen. Der Kreuzer „Hogue", der in der Nähe war, ließ vier Rettungsboote herunter. In diesem Augenblick bekam auch die „Hogue" an der Steuerbordseite einen Torpedoschuß. Jetzt wußte man, daß es sich um einen Angriff deutscher Unterseeboote handelte. Die „Aboukir" ging in zehn Minuten unter, die „Hogue" drei Minuten später. Der Kreuzer „Cressy", der herbeieilte, um Hilfe zu leisten, erkannte die Gefahr nicht. Er wurde ebenfalls torpediert und ging bald unter. An Bord der drei englischen Kreuzer befanden sich an Besatzung zusammen rund 2200 Mann; ein großer Teil war Reservisten. Das Meer war besäet mit Wrackstücken und umherschwimmenden Ueberlebenden. Viele wurden durch Explosion der Munitionsvorräte getötet oder verwundet. Fischerfahrzeuge und die holländischen Dampfer „Titan" und „Flora" entdeckten zahlreiche mit den Wellen ringende Mannschaften. Auf dem Schauplatz des Angriffes ging auch noch ein englischer Fischkutter unter. Später erschienen sechs englische Torpedojäger an der Stelle des Ueberfalls und nahmen sofort die Verfolgung der Unterseeboote auf. Andere englische Kriegsschiffe beteiligten sich an den Rettungsarbeiten.

Der Eindruck.

Ueber die Wirkung des englischen Verlustes in London wird dem „Berl. Lok.-Anz." aus Kopenhagen gemeldet: Die Nachricht von dem Untergang der drei englischen Kreuzer hat in London furchtbare Aufregung hervorgerufen. Das Gefühl vollkommener Sicherheit und Ueberlegenheit, in dem bisher die Engländer gewiegt wurden, ist mit einem Schlag verschwunden und hat einem Gefühl banger Beunruhigung Platz gemacht. Zu der ständigen Furcht vor den Zeppelin-Luftschiffen ist nun die Unterseebootangst getreten. Den ganzen Abend über belagerten Tausende das Admiralitätsgebäude in Erwartung näherer Nachrichten. Die Admiralität hüllt sich aber vorläufig in Schweigen.

Das große Kopenhagener Blatt „Berlingske Tidende" schreibt: „In der Geschichte des Seekrieges wird der Sieg verzeichnet bleiben als ein Ereignis von epochemachender Bedeutung, denn die Unterseeboote haben den ersten entscheidenden Beweis für ihren Wert erbracht. Das ist ein Beitrag zu dem noch vor Monaten herrschenden Streit, ob die Hauptaufmerksamkeit dem Bau von Großkampfschiffen oder von Unterseebooten und Torpedobooten zuzuwenden sei. Der bekannte englische Admiral Percy war ein Vorkämpfer der Unterseeboote."

Zu dem Erfolg des deutschen Unterseebootes bei Hoek van Holland sagt die Wiener „Neue Freie Presse", das deutsche Volk sei zu beglückwünschen, daß es auch zur See so ausgezeichnete, tapfere und hingebungsvolle Männer besitze. Die österreichisch-ungarische Flotte, deren Schiff „Zenta" bei dem Zusammenstoß mit der französischen Uebermacht einen Heldenmut ohne gleichen zeigte, werde mit großer Freude hören, was ihre Schwesterflotte vollbringen konnte.

Stimmung in Italien.

Rom, 24. Sept. Die Vernichtung dreier englischer Panzerkreuzer durch das deutsche Unterseeboot hat hier einen durchschlagenden Erfolg in den weitesten Schichten der Bevölkerung hervorgerufen. Von den Siegen des deutschen Landheeres war man hier nicht so überrascht, da man auf sie rechnen konnte, als von der Tätigkeit der deutschen Kriegsflotte, über die noch manche Zweifel bestanden.

Die Beschießung von Reims.

Großes Hauptquartier, 23. Sept. Der Oberkommandierende der bei Reims kämpfenden Truppen hat der Obersten Heeresleitung heute folgendes gemeldet: Wie nachträglich festgestellt worden ist, ist auf die Kathedrale von Reims auch ein Mörserschuß abgegeben worden. Das ist notwendig gewesen, weil es nicht möglich war, mit dem Feuer der Feldartillerie die deutlich erkannte feindliche Beobachtungsstelle von der Kathedrale zu vertreiben.

Dum-Dum-Geschosse.

Auch bei russischen Gefangenen fand man auf dem Transport ins Innere Deutschlands vielfach Dum-Dum-Geschosse, sodaß diese Art verbrecherischer Kriegsführung nicht auf Belgier, Franzosen und Engländer beschränkt ist. An dem Tage der Abrechnung mit unseren Feinden werden wir daher auch von den Russen für diese Völkerrechtswidrigkeit eine entsprechende Genugtuung zu fordern haben. — Dem internationalen Abkommen gegen die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen war England auf der vom Zaren einberufenen ersten Haager Friedenskonferenz nicht beigetreten. Dieser Umstand hat vielfach zu der Auffassung geführt, daß England zur Anwendung der betreffenden Geschosse völkerrechtlich berechtigt sei. Das trifft indessen nicht zu, denn auf der zweiten Haager Konferenz im Jahre 1907 ratifizierte auch England den Artikel der Konvention, worin der Gebrauch von Waffen, Geschossen oder Stoffen verboten wird, die geeignet sind, unnötig Leiden zu verursachen. Die Dum-Dum-Geschosse, die englischen Namen tragen, sind eine englische Erfindung, sie wurden in der Munitionsfabrik Dum-Dum bei Kalkutta, der Hauptstadt von Britisch-Indien, zuerst hergestellt. Die ersten, die das Maschinengewehr, die Erfindung des amerikanischen Technikers Maxim, anwendeten, waren gleichfalls die Engländer, die mit ihren Maximkanonen koloniale Aufstände unterdrückten. Da das Maschinengewehr nicht verboten wurde, so waren auch die Nationen, die sich nicht nur Kulturträger nennen, sondern solche auch sind, zur Einführung der Waffe gezwungen, deren verheerende Wirkungen unbeschreiblich sind.

Offenherzig.

Als die Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig dieser Tage eines der Braunschweiger Lazarette besuchte, kam sie — privaten Mitteilungen aus Braunschweig zufolge — auch mit einem Verwundeten ins Gespräch, der mit Erzherzog Ernst August wiederholt in Berührung gekommen war. Um etwas Näheres über das Wohlbefinden ihres Gemahls zu erfahren, fragte die hohe Frau, wie denn der Herzog ausgesehen habe. Darauf erhielt sie die recht offenherzige Antwort: „Sehr dreckig." Die Herzogin lachte noch lange über diese allzu große Offenherzigkeit.

Kleine Nachrichten.

Köln, 24. Sept. In der Köln. Volkszeitung berichtet ein Deutscher aus Lyon, daß schon am 29. Juli fünf

---

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(18. Fortsetzung.)

Für Vera und Erwin war es wohl besser, daß sie in berufenere Hände gelangt waren. Aber den Kleinen selbst hatte sie gewiß manches liebe Mal gefehlt, die stürmisch und leidenschaftlich sich gebende, ihre Kinder vergötternde Mutter.

Klara war stets lieb und freundlich mit Vera, umhegte sie mit großer Fürsorge und suchte durch unbedingte Ruhe das leicht erregbare Temperament der Kleinen zu mäßigen und zu beschwichtigen.

Bis zu einem gewissen Grade war ihr das auch gelungen. Sogar nachgiebiger und einsichtsvoller war Vera geworden in der letzten Zeit. Sie begann, das ruhig überlegene Wesen der Stiefmutter anzunehmen und sich auch weniger hochmütig und eigenwillig zu geben.

Oft hatte sie schon jenem Zwischenfall nachgesonnen, wo die liebe, schöne Mama sie mitgenommen, mit ihr in einem fremden Garten gespielt, sie geherzt und geküßt hatte.

Alle sagten, es sei ein Traum gewesen, und sie glaubte ja selbst, daß es so war. Aber dann war es ein so wundersam schöner, märchenhafter Traum gewesen, wie man ihn eben nur von der Mutter träumen kann.

So viel aber war ihr nachgerade doch klar geworden, daß dies ihre Stiefmama sei. Und damit war eine schmerzliche Enttäuschung und unstillbare Sehnsucht in das Kinderherz eingezogen.

Sobald Vera der entschwundenen Mutter gedachte, konnte die sonst so Lebhafte, die nicht eine Minute still saß, lange, lange völlig abwesend vor sich hinstarren, und in den großen, prachtvollen Kinderaugen offenbarte sich dann ein banges, dunkles Weh.

Als Eicke damals sein Töchterchen heimgebracht, war der Dienerschaft streng eingeschärft worden, Vera nicht wieder aus den Augen zu lassen. Ferner wünschte er, daß sie möglichst mit ihren Gedanken von dem abenteuerlichen Erlebnis abgelenkt werde, und wenn sie davon sprach, sollte man sie davon zu überzeugen suchen, daß es ein Traum gewesen sei.

Das war auch vollkommen gelungen, besonders, da Eugenie nie wieder den Versuch gemacht hatte, sich ihren Kindern zu nähern.

Sie war wohl jahraus, jahrein vollauf mit ihren Studien beschäftigt; denn sie hatte sich als Rezitatorin einen geschätzten Namen erworben. Man hörte auch, daß die Männer ihr noch immer huldigten, aber zu einer ernsten Bewerbung kam es nie.

Vermutlich hatte sie sich mit ihrem Lose abgefunden; denn jene letzte Zusammenkunft mit Eicke hatte ihr grausam klar und deutlich bewiesen, daß sie von jener Seite auf Sympathien nicht zu hoffen hatte.

Erwin machte seinen Erziehern viel zu schaffen, aber auch er hatte es gelernt, zu gehorchen und den eigenen ungebärdigen Sinn zu beherrschen. Wenn er in den Ferien nach Hause kam, konnte sich niemand über ihn beklagen, niemand außer Klara, sie hatte oft Anlaß, empört auf Erwin zu sein, aber sie schwieg, erstens, weil es ihr widerwärtig war, den Jungen ihretwegen bestraft zu sehen, dann aber auch, weil sie von einem Jahr zum anderen hoffte, daß er verständiger und anhänglicher werden solle.

Doch Erwin haßte seine Stiefmutter mit der ganzen Leidenschaftlichkeit seines ungestümen Knabenherzens. Er kritisierte all ihr Tun abfällig und nur gezwungenermaßen respektierte er sie. Sobald er mit ihr allein war, und die Gelegenheit bot sich dar, verletzte und kränkte er sie, die schuld war, daß man ihn in die strenge Zucht geschickt hatte, die ihm durchaus nicht zusagte und der er sich nur widerwillig fügte.

Man hatte den Kindern gesagt, daß ihre erste Mama gestorben sei, und Vera zweifelte mit keinem Gedanken an dieser Darstellung, Erwin aber entsann sich recht wohl noch einiger Vorkommnisse, die dem frühreifen Knaben zu denken gaben.

Er dachte, daß man die Mama ebenso in die Verbannung geschickt hatte, wie ihn selbst. Und mit abgünstigen Blicken beobachtete er, wie zärtlich und liebevoll aufmerksam der Vater stets der Stiefmutter gegenüber war.

Oft ärgerte er sie so lange, bis auf ihren zartweißen Wangen zwei grellrote Flecken sich abzeichneten, über die er eine ganz besondere Genugtuung empfand; denn er nahm sie als Zeichen, daß die Stiefmutter trotz ihrer äußerlichen Gelassenheit im Innersten durch seine Ungezogenheiten sich getroffen fühlte. — — —

Abermals war ein Winter überstanden, und schon im März wehte die Luft warm und lind.

Das Osterfest stand vor der Tür, und Erwin wurde erwartet.

Nachgerade bemächtigte sich Klaras eine große Unruhe, wenn die Zeit herannahte, wo ihr Quälgeist sich hier einstellte.

(Fortsetzung folgt.)

Jahrgänge der französischen Reserve eingezogen und an die Ostgrenze gebracht worden sind. Dasselbe sagte ein französischer Offizier aus.

Wien, 24. Sept. Die Pol. Korrespondenz teilt mit, daß eine verschärfte Ueberwachung des Bosporus und der Dardanellen durch die Türkei streng durchgeführt wird. Alle Schiffe werden angehalten und auf ihren Inhalt geprüft.

London, 24. Sept. Nach Meldungen aus Kalkutta beläuft sich der Schaden, den der deutsche Kreuzer „Emden" durch Zerstörung englischer Fahrzeuge angerichtet hat, auf 18 Millionen Mark.

Lokal-Nachrichten.

24. September.

— Frankfurter Verlustlisten. Vom 28. September ab werden alphabetisch geordnete Verlustlisten der Frankfurter Truppenteile, sowie der Armeeangehörigen, die aus Frankfurt a. M. stammen und in auswärtigen Truppenteilen den Feldzug mitmachen, im Polizeipräsidium, Zimmer 277, täglich zwischen 11 und 12 Uhr vormittags zur Einsicht aufgelegt.

— Liebesgaben. Die Abnahmestelle I, Carlton-Hotel, sandte gestern zwei Lastautomobile mit Liebesgaben ins Feld. Frankfurter Herren begleiten die Sendung mit Automobilen, um die Gaben von der zugewiesenen Etappen-Station an die Truppen des 18. Armeekorps zu überbringen.

— Spendet Lektüre für unsere Truppen. Unsere auf der Fahrt und im Felde befindlichen Truppen besonders aber die Lazarette und Erholungsheime, haben Mangel an geeigneter Lektüre. Diesem Mangel kann mit Leichtigkeit abgeholfen werden, wenn gute, für Offiziere und Mannschaften geeignete Bücher und Zeitungen an die Sammelstelle abgesandt werden, welche das „Offizierhaus, Organisation zur Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen des deutschen Offizierstandes", eingerichtet hat. Sendungen adressiere man porto- und bestellgeldfrei an das „Offizierhaus", Berlin SW. 11.

— Auskunftstelle. Das Polizeipräsidium teilt mit, daß Auskünfte über verwundete Krieger oder deren Verbleib kostenlos von dem Zentral-Nachweisbureau des Kriegsministeriums, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48, erteilt werden. Postkarten mit Rückantwort hierzu sind von den Postanstalten für 1 Pfennig zu beziehen.

— Schutzmannschaft und Krieg. Den wiederholten Gesuchen der hiesigen Schutzmannschaft um Entlassung aus dem Polizeidienst und Einstellung in den Heeresdienst hat das Polizeipräsidium nunmehr stattgegeben. In diesen Tagen werden bereits zahlreiche Schutzleute unter die Fahnen eilen. Die ehemaligen Angehörigen der Marine waren schon zu Anfang des Krieges aus dem Polizeidienst ausgeschieden. Die freigewordenen Schutzmannsstellen werden während des Krieges durch Hilfspolizeibeamte besetzt.

— Neue Schnellzüge. Von Freitag den 25. September ab werden auf den Strecken Frankfurt-Mannheim und Frankfurt-Heidelberg folgende D-Züge mit 1. bis 3. Klasse neu eingelegt: Frankfurt-Darmstadt-Friedrichsfeld-Mannheim 7.23 früh; Frankfurt-Darmstadt-Heidelberg 9.35 früh und 8.13 Nm.; Mannheim-Frankfurt 9.25 abends; Heidelberg-Frankfurt 11.16 Vm. und 6.40 Nm.

— Auszeichnung. Das Mitglied der Bockenheimer Turngemeinde Kurt Petsch, der bei Turnfesten für seinen Verein so manchen Sieg erfocht, ist nun auch auf dem Schlachtfelde durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

— Deutsche Mode. Die Modistinnen und Damenputz-Verkaufsgeschäfte haben einen „Verein der Putzgeschäfte Frankfurts und Umgegend" gegründet, der die Förderung der Interessen der Damenhut-Geschäfte und gleichzeitig die Pflege einer deutschen Mode bezweckt. Die Frankfurter Putzbranche genießt seit Jahren großes Ansehen auch außerhalb; besonders in der feinen Mode galten die Frankfurter Modistinnen als tonangebend. Diesen Ruf weiterhin zu wahren, wird das Bestreben der Vereinsmitglieder sein, die bereits eine Herbstmode, unabhängig von Paris, geschaffen haben. Der Verein wendet sich an die Damen Frankfurts mit der Bitte um Unterstützung seiner Bestrebungen und um Erteilung von Aufträgen, wenn auch vorerst nur auf Umänderungen, damit die geschulten Arbeitskräfte den Firmen erhalten werden können und auch das Verkaufspersonal wieder eingestellt werden kann. Auswärtige Modistinnen haben sich dem Frankfurter Verein angeschlossen, um gemeinsam mit ihm eine deutsche Mode zu begründen.

— Das abendliche Orgelspiel findet in der Markuskirche nunmehr jeden Freitag von 8—9 Uhr statt. Nächsten Freitag wirken außer dem Organisten J. W. Schwarz die Damen Gerstner, de Neufville, Filius und Lindau mit.

— Das bekannte Graß'sche Männerquartett trifft sich kommenden Sonntag Abend mit Familie in der Restauration „zum Storch", Ginnheimerstraße.

— Blühende Kastanienbäume. In den Anlagen und auf verschiedenen Landstraßen, so auf der Bockenheimer Landstraße, kann man gegenwärtig wieder Kastanienbäume gewahren, die in vollster Blüte stehen. Das frische Grün des Laubes dieser Bäume bildet einen prächtigen Kontrast zu den herbstlich gefärbten Blättern der übrigen Bäume.

⊷ Ein Logisschwindler. Der 65jährige Kaufmann Wilhelm Hansult mietete sich im Februar bei einem Schuhmacher ein, dem er zwar die Miete schuldig blieb, aber dem er öfters aus Gefälligkeit Kartoffeln und Zwiebeln mitbrachte. Dies geschah nur, um in dem Logisgeber den Glauben zu erwecken, er sei nicht vermögenslos. Hansult erzählte nämlich oftmals von seinem Grundbesitz in Obererlenbach, woher er die Ware beziehe. Wenn der Vermieter seiner Verwunderung Ausdruck gab, daß sein Gepäck, von dem Hansult immer zu reden pflegte, noch nicht eingetroffen sei, so erklärte der Mieter, es liege das am Spediteur, der augenblicklich viel zu tun habe. Der Kaufmann besaß indessen überhaupt nicht mehr als er am Leibe hatte und sein Gerede, er habe in Brasilien Besitzungen beruhte auf der gleichen schwindelhaften Basis, wie die Geschichte mit dem Obererlenbacher Hofgut. Hansult verschwand eines Tages, ohne gezahlt zu haben und zog anderwärts ein, wo er den gleichen Schwindel verübte. Da kam er obendrein meist abends angeheitert nach Hause und sang, daß es der Vermieterin zu toll wurde. Er redete ihr vor, er wolle sich ein Klavier ins Zimmer stellen, was die gute Frau mit sehr gemischten Gefühlen aufnahm. Da Hansult schon zehnmal wegen Betrugs vorbestraft ist, so kam er mit zehn Monaten Gefängnis, die ihm jetzt für die beiden Logisbetrügereien von der Strafkammer zudiktiert wurden, verhältnismäßig billig davon.

— Vom Zuge überfahren. Am Schlachthofe fuhr heute früh ein Zug einem Arbeiter beide Beine ab. Der Unglückliche wurde in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus gebracht.

— Schwerer Unfall. Der Hilfsschaffner Grothe geriet im Straßenbahndepot am Südbahnhof bei dem Zusammenstoß zweier Wagen zwischen die Puffer. Er erlitt schwere innere Verletzungen. Die Wagen wurden ebenfalls erheblich beschädigt.

— Einbrecherbande im Westend. In den letzten Wochen wurden zahlreiche Villeneinbrüche im Westend ausgeführt, ohne daß es bis jetzt gelang, der Einbrecher habhaft zu werden. Die Diebe sind in allen Fällen durch die hinter den Häusern belegenen Kohlen- oder Holzschächte in den Keller und von hier in die Wohnungen eingedrungen. Verschiedentlich erbeuteten die Diebe Wertsachen, besonders Silberzeug, im Werte von mehreren tausend Mark.

— Diebstähle. In der vergangenen Nacht wurden von einem Bleichplatze in der Margaretenstraße zahlreiche Wäschestücke von beträchtlichem Werte gestohlen. — Ferner stahl man einer Dame auf der Fahrt von hier nach Münster a. St. aus dem verschlossenen Koffer die gesamten Schmuckstücke. In beiden Fällen blieb die Ermittlung der Diebe bisher erfolglos.

— Ein Pfarrer als Betrüger. Der vor einigen Tagen hier wegen Betrugs verhaftete ehemalige Pfarrer Theodor Wangemann aus Camin hat in Frankfurt in kurzer Zeit mehr als 6000 Mark für sein angebliches Waisenhaus zusammengeschwindelt. Die feldgraue Uniform öffnete dem Manne bereitwilligst Türen und Tore. Die evangelische Geistlichkeit wurde schon seit Jahren vom Oberkirchenrat zu Berlin vor Wangemann nachdrücklichst gewarnt.

England in der Klemme.

Die Klemme der Franzosen wird von Tag zu Tag größer, bei den Russen steht es gleichermaßen, und jetzt sind die Engländer an der Reihe. Und für sie, die mit großen Worten gar zu reichlich um sich warfen, ist das Gefühl, in der Tinte zu sitzen, am schlimmsten. England kann seinen Verpflichtungen nicht gerecht werden, das ist heute eine Tatsache. Wenn es auch nicht verbrieft und untersiegelt seinen Verbündeten schwarz auf weiß gegeben hat, was es ihnen alles an Hilfe aufbieten wollte, Belgier, Russen und Franzosen haben vom seegewaltigen und reichen England wer weiß was für Wunderdinge erwartet. Tatsächlich ist heute nur die britische Expedition nach Belgien und Frankreich erfolgt, die bereits wohltuende Hiebe erhalten hat, die nicht stark genug ist und nicht stark genug werden wird, um die Kriegsentscheidung nachhaltig zu beeinflussen.

Die peinlichste Sache für John Bull ist aber heute der Ansturm auf den englischen Geldschrank. Rußland hat stets Ueberfluß an Geldmangel, die Franzosen würden gern stehlen, wenn es bloß was zu stehlen gäbe, und da hören sie, wie Deutschland mit Milliarden spielt. Nichts regt so den Aerger auf, als wenn ein sogenannter armer Schlucker, dem das Fell total über den Kopf gezogen werden sollte, sich als Krösus entpuppt. In den letzten beiden Wochen kam aus Paris und Petersburg schon der laute Ruf: „Die englische Flotte muß mit ihrer Kneiferei ein Ende machen!" und heute wird der dröhnende Ruf nach Geld folgen. Die Franzosen haben von den Menschen das letzte Aufgebot, selbst bisher Unbrauchbare, herangezogen und die Altersgrenze weit, weit ausgedehnt, sie sind auch bei den Geldansprüchen bis zum gleichen Resultat gelangt. Der Boden der Staatskasse ist leer, und die Armee der französischen Kuponabschneider wartet auf ihre Zinsen.

Anfang Oktober läuft das zweimonatliche englische Moratorium ab. Es wird noch eine Verlängerung kommen. Inzwischen nehmen aber Betriebseinschränkungen und Zahlungsforderungen im ganzen britischen Weltreiche zu. Der Handel stockt. Bei der gewaltigen Ausdehnung des englischen Wirtschaftslebens ist die Unterbindung des Geldumlaufes einer langsamen Erdrosselung vergleichbar; ein angenehmes Gefühl ist das nicht. Immerhin ist anzunehmen, daß die Londoner Regierung das Alleräußerste aufbieten wird, um ihren Staatsangehörigen über die schlimme Zeit fortzuhelfen. Aber in den französischen und nun gar russischen gähnenden Schlund Milliarden über Milliarden mit der Aussicht auf Nimmerwiederkriegen hineinzuschütten, dazu langt's nicht, dazu ist auch keine Lust da. Wie werden jetzt aber die Neutralen die Ohren spitzen! Sie werden sagen: Die Deutschen haben die Siege und die Moneten, und bei ihren Gegnern ging Beides flöten!

Es lebt ein Riese Goliath.

Es lebt ein Riese Goliath — Zu London in der Stadt, — Der in der ganzen weiten Welt — Das größte Maul wohl hat. — John Bull ist das, der Englishman; — Der teilt die Welt sich ein, — Und wer ein bischen ihm vertraut, — Den seift er gründlich ein. — Wenn andere kämpfen bis aufs Blut, — Verzehrt er sein Filet, — Trinkt Porter drauf und dekretiert: — „Ich bin der Herr zur See!" — Weil er bloß von den Dummen lebt, — Ist Deutschland ihm verhaßt, — Das sieht nicht mehr geduldig zu, — Wie dieser Goliath praßt. — Der deutsche Michel war mal klein, — Doch ist die Zeit vorbei, — Er haut dem langen Goliath — den Schädel noch entzwei. — John Bull hat heut der Schiffe viel, — Doch will sie wagen nicht, — Wart' ab, Du langer Galgenstrick, — Dir wird es schon noch Licht. — Dann ziehst du breit das große Maul, — Weißt nicht, wie Dir geschah; — Der deutsche Michel aber ruft: — „Hurra, Zepp'lin war da!"

Cafe Odeon Leipzigerstrasse 45

Täglich patriotische Konzerte
der Ungarkapelle.

5037 Inhaber **B. Mix.**

Für die Redaktion verantwortlich F. Kaufmann in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.



Heute Abend:
Wellfleisch m. Kraut und frische Hirnwurst.
Morgen Abend:
Metzelsuppe
wozu freundlichst einladet 5099
W. Knobloch, Königstraße 91.

Tafelbirnen
in verschiedenen Sorten, sowie Fall- und Einmachbirnen preiswürdig abzugeben. Ginnheimerlandstraße 64, Gärtnerei. 5039

Täglich
frische Zwetschen
Zentner **4.50 Mk.** 10 Pfund **45 Pfg.**
Kirchplatz 5, Hinterhaus part. 5096

Zum Krauthobeln,
Gesuchtes muß Hobel mitbringen, auf einige Stunden Nachmittags gesucht. Florastraße 10, Mann. 5094

Man bittet um gütige, unentgeltliche Ueberlassung von sauberen, größeren Pappschachteln für Verbandstoffe. Abzugeben **Bockenheim,** Ginnheimerstraße, Francke-Schule, Klasse VII a. 5100

Ordentliche Frau
für Mittwoch und Samstag Vormittag gesucht. Kettenhofweg 188, 1. Stock. 5093

Städtische Sparkasse
Frankfurt am Main.
Hauptstelle: Paulsplatz No. 9.

Postscheckkonto Nr. 3. Girokonto bei der Reichsbank und Konto bei der Frankfurter Bank durch die Stadthauptkasse.

Mündelsicher. — Spareinlagen-Zinsfuss 3½ %
bei täglicher Verzinsung.

Zweigstellen und Annahmestellen in allen Stadtteilen, auch in den Vororten. — Altersparkasse. — Hausparkassen (Sparbüchsen). — Geschenkbücher. — Kontrollisten für Weihnachtskassen. — Aufbewahrung von Sparbüchern bei der Hauptstelle und den Zweigstellen II/V, IV, VII u. IX.

Einzahlungen können in bar, durch Postanweisung, Postwertsendung, Postscheck, Zahlkarte oder Ueberweisung, ferner auf die obigen Bankkonten erfolgen.

Ueber die Guthaben bei der Hauptstelle und den Zweigstellen kann gebührenfrei verfügt werden. Die Zweigstellen haben ebenfalls Postscheckkonten.

Die Sparkasse übernimmt für ihre Sparer und Scheckkunden auch die **Zahlung von Steuern und Abgaben.** 3931

Verschiedene Nachlaßgegenstände, 1 Schlafsopha, Kleiderschränke, Kommoden, Regulator, Nähmaschine, Tisch, Stühle 2c. billig zu verkaufen Leipzigerstr. 73, I. 5098

Entlaufen: Gelber Boxer, auf den Namen Rolf hörend. Wiederbringer Belohnung. Schloßstraße 34, part. 5097

Gut erhaltene Ladeneinrichtung zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl. 5095

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. Oktober zu verm. Wurmbachstraße 5. Zu erfr. 2. St. rechts. 4984

Breunabor-Klappwagen, gut erhalten, billig zu verkaufen. Sofienstr. 107, part. r. 5034

Tüchtige saubere **Waschfrau** gesucht. Jordanstraße 82, 3. Stock rechts. 5092

Gottesdienstliche Anzeige.

Ev. Kirchengemeinde Bockenheim.
16. Sonntag nach Trin. (27. September).

St. Jakobskirche:

Vorm. 8 Uhr: Pfr. Siebert, hl. Abdm. (Kollekte).
„ 10 „ Pfr. Wessendorst, hl. Abendm. (Kollekte).
„ 12 „ Taufgottesdienst.
Mittw. 8 „ Kriegsandacht, Pfr. Siebert, hl. Abendmahl (Kollekte).
Freit. 8 „ Liturg. Andacht, Pfr. Heck.

Markuskirche:

Vorm. 9½ Uhr: Pfr. Heck, hl. Abendm. (Kollekte)
„ 11 „ Kindergottesdienst, derselbe.
Mittw. 8 „ Kriegsandacht, Pfr. Kahl, heil. Abendmahl (Kollekte).
Freit. 8 „ Liturg Kriegsandacht, Pfr. Hesse, (Kollekte).

Gemeindehaus Falkstraße 55:

Abds. 6 Uhr: Jungfrauenverein jüngere Abtlg.
„ 8 „ Jugendbund.
Freit. 9 „ Kirchenchor.

Mont., Dienst., Donnerst., Samst. Kriegsbetstunde des Jugendbundes, wozu die Gemeinde herzl. eingeladen wird.

Gottesdienstliche Anzeige.

Synagoge in Bockenheim.
Gottesdienst
am Samstag, den 26. September:

Vorabend 5 Uhr 45 Min.
Morgens 8 „ 15 „
Nachm. 4 „ — „
Abends 7 „ — „

Wochengottesdienst:

Morgens 6 Uhr — Min.
Nachm. 5 „ 30 „

Dienstag, den 29. September:
Morgens 5 Uhr 30 Min.

Nr. 225. Freitag, den 25. September 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Das französische Kabinett in London.

Mailand, 25. Sept. Sämtliche in Bordeaux erscheinenden Zeitungen bringen die Mitteilung, daß Poincaré, Ministerpräsident Viviani und der aus Paris zurückgekehrte Minister Briand sich am 20. September nach London begeben haben, um mit den führenden englischen Persönlichkeiten Rücksprache wegen der gegenwärtigen Lage zu nehmen.

Die Emden vor Madras.

London, 24. Sept. Das Reutersche Bureau meldet amtlich aus Kalkutta: Der deutsche Kreuzer „Emden" erschien vor Madras und schoß zwei Oelbehälter in Brand. Die englischen Forts erwiderten das Feuer. Die „Emden" löschte ihre Lichter und verschwand in der Dunkelheit.

Der Schrecken vom Bengalischen Meerbusen.

Diese niedliche Ehrenbezeichnung hat unser kleiner Kreuzer „Emden" von den Engländern bekommen. Er streift irgendwo im Meere herum und taucht nur immer auf, wenn er gute Beute wittert. Die englischen Schiffseigentümer weigern sich für Verfrachtungen von und nach Indien den Schiffsraum selbst gegen hohen Gewinn herzugeben, weil sie immer mit dem Auftauchen des deutschen Kreuzers rechnen. Die von ihm im Bengalischen Meerbusen versenkten feindlichen Handelsdampfer haben nach Amsterdamer Meldungen einen hohen Wert gehabt. So war die „Lovet" mit 750 000 Mark, die „Indus" mit 600 000, die „Kilean" mit 800 000, die „Trabbok" mit 720 000, Mark gegen Kriegsrisiko versichert. Die Ladung des ebenfalls von der „Emden" in den Grund gebohrten englischen Handelsdampfers „Diplomat" war in London und Kalkutta mit 4 Millionen Mark versichert. Der eine Streich unseres kleinen Kreuzers hat den Engländern also fast 7 Millionen Mark gekostet!

Die Kämpfe vor Antwerpen.

Aus Rotterdam wird telegraphisch gemeldet: Der Spezialkorrespondent der „Daily Chronicle" schreibt seinem Blatt: Anfang dieser Woche sammelten sich die belgischen Truppen und unternahmen einen heftigen Angriff auf die deutschen Stellungen. Dabei wurden sie durch einen Ausfall der Besatzung aus Antwerpen unterstützt. Anfangs schien es, als würden die Belgier alles widerstandslos vor sich hertreiben, und als ob die Wiederbesetzung von Brüssel nur eine Frage der Zeit sei, jetzt aber hat sich die Lage der Dinge vollständig verändert. Die Belgier mußten zurückgehen, und unter dem befestigten Flügel von Antwerpen wird die belgische Armee noch einmal versuchen, sich zu halten. Die Rückzugskämpfe der Belgier dauerten vier Tage an. Der Rückzug erfolgte in guter Ordnung, aber die Verluste waren sehr groß. Die der Deutschen waren bedeutend geringer. Der Oberbefehlshaber von Antwerpen bat dringend um englische Verstärkung, deren Eintreffen von größtem moralischem Wert für die Besatzung und die Bevölkerung wäre. Die Lage ist außerordentlich kritisch.

Unsere Waffenbrüder.

Prag, 23. Sept. Gestern rückten wieder größere Truppenabteilungen aus Prag ab. Die abrückenden Soldaten, die in gehobener Stimmung waren, sangen patriotische Lieder und wurden von dem Publikum auf den Straßen und aus den Fenstern enthusiastisch begrüßt. Die Kundgebungen erreichten ihren Höhepunkt, als gegen Abend eine Infanterieabteilung des Hausregiments abmarschierte. Tausende bildeten Spalier und zogen mit. Alle Fenster und Balkone waren von einer dichten Menschenmenge besetzt. Die schwarz-gelben und die weiß-roten Fahnen sowie das Kaiserbild, das im Zuge getragen wurde, erweckten immer wieder begeisterte Kundgebungen. Unter den Klängen von Militärmärschen zogen die Truppen, unablässig begrüßt, zur Bahn.

Serbischer Katzenjammer.

Wien, 24. Sept. Die „Südslawische Korrespondenz" meldet aus Nisch vom 17. September: Ministerpräsident Paschitsch berief die Führer aller parlamentarischen Parteien zu einer Konferenz. Er wies auf die Notwendigkeit hin, daß in diesem Moment eine aus allen Parteien gebildete Regierung an der Spitze des Landes stehe, und forderte die Parteichefs auf, die bisher vergeblich angestrengte Bildung eines großen Koalitionskabinettes zu ermöglichen. Die Konferenz verlief ergebnislos, da einzelne Parteiführer erklärten, erst mit ihren Parteiausschüssen beraten zu müssen. Die Versuche Paschitschs, das Kabinett durch die Aufnahme von Parlamentariern aller größeren Gruppen zu stärken, dürften erfolglos bleiben, da auf keiner Seite Neigung besteht, dem Kabinett Paschitsch die Verantwortung für die jetzige Lage Serbiens abzunehmen. Namentlich die Fortschrittspartei sieht, daß ein vollständiges Debacle der österreichfeindlichen Politik der Dynastie und Paschitschs hereingebrochen ist. Diese Ansicht wird auch im Lager der Sozialdemokraten und von vielen Jungradikalen geteilt. — Da in Nisch die Cholera immer mehr um sich greift, verlassen sehr viele Menschen die Stadt. Es verlautet, daß der Hof und die Regierung die Uebersiedlung nach Uesküb vorbereiten. Täglich treffen in Nisch große Sendungen von in russischer Sprache erscheinenden Soldatenzeitungen ein, welche ausschließlich Nachrichten über fortgesetzte russische, französische und englische Siege enthalten.

Die Wahrheit über Reims

konnte trotz des verlogenen Rundschreibens der französischen Regierung an die Kabinette der neutralen Staaten nicht verborgen bleiben. Stockholmer Blätter nennen die Behauptung des französischen Ministers des Auswärtigen Delcassee in der Protestkundgebung widersinnig, daß die Deutschen die Reimser Krönungskirche absichtlich und ohne militärische Notwendigkeit beschossen hätten, da die Deutschen doch ganz selbstverständlich nicht ihr von ihnen selbst in der Kathedrale für die eigenen Verwundeten eingerichtetes Lazarett hätten zerstören wollen. Die Franzosen forderten die Beschießung der Kathedrale heraus, indem sie deren Turm als Beobachtungsposten benützten. Daß sie sich zum Opfer ihrer berühmten Kathedrale entschlossen, zeigt deutlich, wie bedrängt ihre Lage ist. Sie riskierten den altehrwürdigen Dom, um einen hochgelegenen Punkt zur Beobachtung und wirksamen Beschießung der deutschen Artillerie zu gewinnen. Freilich mußten sich die Franzosen sagen, daß sie sich ihres eigenartigen Beobachtungspostens nicht lange erfreuen würden; wählten sie ihn doch, so taten sie es, um Anklage zu erheben und in ihrem Lügenfeldzug eine Schlacht gegen Deutschland zu gewinnen. Aber auch diese haben sie verloren, wie das Echo des Auslandes auf die Anschuldigung Delcassees sowie auf die bündige und durchschlagende Abwehr der französischen Anklagen durch die deutsche Reichsregierung beweist.

Die französische Flotte.

Wien, 24. Sept. Amtlich wird verlautbart: Die französische Flotte, die seit der wirkungslosen Kanonade von Punta d'Ostro am 1. September außerhalb der Adria geblieben war, hat in den letzten Tagen neuerliche Großtaten vollbracht. Sie erschien am 19. September, 6 Uhr vormittags, abermals vor Bocche di Cattaro und beschoß durch eine Stunde erneut die Forts und die Einfahrt aus schwersten Kalibern. Sie erzielte drei Treffer und verwundete einen Kanonier. Hierauf steuerte sie, insgesamt etwa 40 Einheiten stark, gegen Lissa und beschoß um 10 Uhr vormittags die Semaphorstation und den Leuchtturm. Sie verwundete zwei Mann, konnte jedoch sonst nur vorübergehenden Schaden anrichten. Bis ungefähr 5 Uhr nachmittags operierte das Gros der Flotte in den Gewässern vor Lissa. Die Flotte verließ dann, mit südwestlichem Kurse steuernd, den Schauplatz ihrer Tätigkeit. Gelegentlich dieses Rückzuges erschienen Teile dieser Flotte noch vor Pelagosa. Auch hier wurde der Leuchtturm beschossen. Nach Zerstörung der Flaggenstation und unflätiger Verunreinigung des Trinkwassers durch gelandete Matrosen und Mitnahme des wenigen Proviants des armen Leuchtturmwächters sowie einiger Wäschestücke verließ auch dieses Geschwader die Adria.

Frankreichs schwarze Truppen.

„Petit Parisien" teilt nach einem Telegramm aus Genf mit, das französische Heereskommando sehe sich vor die Notwendigkeit gestellt, den Rücktransport der afrikanischen Truppen ins Auge zu fassen, da es sich jetzt schon herausgestellt habe, daß sie einem Winterfeldzug nicht gewachsen seien. Außerdem sei die Verstärkung der Truppen in Tunis, aber vor allem in Marokko eine durch die Ereignisse bedingte drohende Notwendigkeit.

Ein griechisches Urteil über Deutschland.

„Die griechische Zeitung „Akropolis" schreibt in einem „Deutsche Zivilisation" betitelten Aufsatze: „Die Siegesmeldungen der Franzosen sind begleitet von dem freudigen Ausrufe: Der Despotismus bricht zusammen! So reden alle, die unter Zivilisation nur das allgemeine Wahlrecht und eine parlamentarische Regierung verstehen. Sie richten ihre Augen nach Deutschland, aber sie sehen es nicht. Sie sehen einen Kaiser und betrachten ihn als

---

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(19. Fortsetzung.)

Es hätte sie nur ein Wort gekostet, um den Jungen fernzuhalten. Hätte Eicke eine Ahnung davon gehabt, daß Erwin seine Stiefmutter, die ihm stets nur Liebes erwiesen, schlecht behandelte, so wäre der Vater außer sich gewesen, und der Junge hätte in Jahr und Tag nicht wieder nach Hause kommen dürfen.

Aber es war nun einmal ihr Prinzip, sich über Erwin nicht zu beklagen, und danach handelte sie.

Es leitete sie dabei noch ein sehr geheimnisvolles, schmerzliches, ihr selbst kaum zum Bewußtsein kommendes Empfinden.

Sie hatte in den letzten Jahren trotz des guten Lebens, welches sie führte, oft unter einem quälenden, anhaltenden Husten zu leiden, der ihre Kräfte total zu erschöpfen pflegte.

Sehr lange war sie völlig harmlos geblieben, in der letzten Zeit aber waren ihr doch manchmal Gedanken gekommen, die sie mit heißer, fast sinnloser Angst erfüllten.

Sie hatte ja an sich erfahren, daß man einem fremden Kinde sehr viel Nachsicht und Milde, doch niemals die wahre, innige Mutterliebe entgegenbringen könne, welche dem eigenen Kinde so selbstverständlich gehört.

Wer aber würde für Gundula Nachsicht und ein wenig Zuneigung haben, wenn sie mutterlos geworden?

Ihre heißen Hände falteten sich bei solcher Vorstellung, und sie flehte den Himmel an, sie doch am Leben zu lassen, solange Gundula noch ihrer bedürfe.

Das waren aber flüchtige Momente, die keine ernsten Besorgnisse zurückließen. Und trotzdem war so ein verborgen stilles Hoffen in ihr, daß, wenn sie gegen Erwin gleichmäßig gütig sei, diese Nachsicht einst ihrem kleinen Mädchen zugute kommen müsse.

Veras achter Geburtstag war herangekommen, da aber die Mama sich leidend fühlte, so sollte die Feier verschoben werden.

Das paßte Vera natürlich ganz und gar nicht, und sie schmollte tagelang, war trotzig und unzugänglich.

Zu solchen Zeiten durften die Kinder nicht allein zusammen spielen, denn Vera schlug, ohne zu überlegen, wohin sie traf, und schüchterte auch die kleine Gundel ein, die nichts verraten durfte.

Klara war jedoch eine gewissenhafte Mutter und wußte genau Bescheid. Meistenteils beaufsichtigte sie selbst die Kinder, doch war auch eine verständige Bonne vorhanden.

Trotz des herrlichen Frühlingswetters hustete Klara heftiger als früher, und bei einigen Anfällen war sogar Blut aus ihrem Munde gequollen. Sie fühlte sich oft auf den Tod erschöpft, verbarg aber diesen Zustand vor ihrem Manne, um ihn nicht zu beunruhigen.

Oft durchschüttelten Frostschauer ihren zarten Körper, dann flogen ihre Glieder, mochte sie sich noch so warm einhüllen. Dann wieder zehrte Fieberglut an ihr, hektische Röte brannte auf ihren eingesunkenen Wangen, und ihr war, als müsse sie verschmachten.

Ostern fiel in diesem Jahre ungewöhnlich früh. Die Ferien hatten bereits begonnen, und Erwin wurde heute erwartet.

Klara hielt sehr darauf, daß der Junge in einer festlichen Weise empfangen wurde. Sie hatte es noch nie versäumt, ihn von der Bahn abzuholen, und das sollte auch heute geschehen, trotzdem sie sich nicht wohl fühlte.

Da sie wußte, daß Erwin gern im offenen Auto fuhr, so trug sie auch diesem Wunsche Rechnung. Die Sonne schien ja so warm, und das Wetter lockte förmlich hinaus.

Als Klara mit ihren beiden kleinen Töchtern das Auto bestieg, war es aber schon vier Uhr, und graue Wolken, hinter denen sich die Sonne zeitweise verbarg, jagten am Himmel. Ein eisiger Ostwind hatte sich aufgemacht, der in heftigen Stößen das Auto umsauste.

Ein qualvoller Hustenanfall war die Folge, Klara fühlte, wie das warme Blut ihr in den Mund quoll, aber sie preßte einen dicken, weißen Schal so fest gegen ihre Lippen, daß Gundula, welche sich angstvoll an ihr Mütterchen schmiegte, nichts davon bemerkte.

Vera war zu sehr von der bevorstehenden Ankunft ihres Bruders eingenommen, um auf die schwer leidende Stiefmutter zu achten. Sie bewunderte Erwin jetzt noch mehr als früher, und was er sagte, war für sie gewissermaßen ein Evangelium.

Die junge Frau hätte am liebsten das Fahrzeug schließen lassen und hier ihren Stiefsohn erwartet. Aber sie wußte, wie empfindlich er war, und der Ferienbesuch sollte doch nicht mit einem Mißton beginnen.

einen Dalai Lama . . . Wer in irgend einer deutschen Stadt längere Zeit gelebt hat, begreift sofort, das der Deutsche eine viel größere Freiheit genießt als der Franzose, Engländer oder Grieche. Seit der Zeit Friedrichs des Großen, wo sein benachbarter Müller, dessen Mühle er einmal mit Gewalt kaufen wollte, ihm gedroht hat mit den berühmten Worten: „Ja, aber in Berlin haben wir ein Kammergericht," bis zu dem jetzigen Deutschen Kaiser, der vor zwei Jahren einen Zivilprozeß verloren hat, sind alle vor dem Gesetz gleich. Anderseits ist die Selbstverwaltung in Deutschland seit der Zeit des großen Restaurators Stein bis zum heutigen Tage durchgeführt. Daher der für jedes andere Volk unerreichbare Fortschritt und Vervollkommnung, zu der die Stadtverwaltung in Deutschland gelangt ist. Die deutsche Stadt ist das Ideal eines Stadtwesens für die ganze Welt geworden. Engländer, Amerikaner, Franzosen und Italiener gehen nach Deutschland, um diese Einrichtungen zu studieren. Faßt man diese gewaltigen sozialen und finanziellen Gedanken, Gefühle, Freiheiten, die der Deutsche genießt, zusammen, fügt man ferner sein materielles Wohlbefinden hinzu, so hat man ein vollständiges Bild eines angeblich tyrannisch regierten Volkes, das die Franzosen und die Russen „befreien" wollen.

Bulgarien und England.

Sofia, 24. Sept. In der Besprechung des jüngsten Vortrages des Präsidenten des Balkankomitees, Buxton, in dem dieser sagte, er sei zu seiner Herreise von dem Gedanken bewogen worden, daß Bulgarien, das alle Sympathien Englands besitze, vielleicht in die Reihe der Gegner Englands treten könnte, sagt die „Politika": „Wir erinnern uns, welche Rolle England bei der Vereinigung mit Ostrumelien spielte, nachdem es auf dem Berliner Kongreß zur Zerreißung der bulgarischen Länder beigetragen hatte. Es wäre auch interessant zu wissen, warum Grey trotz seiner Sympathien für Bulgarien die neuerliche Zerreißung des bulgarischen Landes auf der Bukarester Konferenz duldete und den Vorbehalt Oesterreichs und Rußlands bezüglich der Revision des Bukarester Vertrages nicht unterstützte, sondern mit der ihm eigenen Kaltblütigkeit erklärte, wer die Revision wolle, müsse sie mit den Waffen erzwingen."

Das perfide Albion.

Die Treulosigkeit Englands ist sprichwörtlich, und das Wort von dem perfiden Albion ist schon im 14. Jahrhundert geprägt worden. Die „Voss. Ztg." entnimmt dem Werke „Deutsche Ritter und Edelknechte im 14. Jahrhundert" von Schäfer, daß es schon in der Chronik von Este von den 1370 bis 1378 in päpstlichen Diensten stehenden englischen Reiterfähnlein heißt: Perfida gens Britonum, die treulose Sippe der Briten.

Der englische Mißerfolg.

Rotterdam, 24. Sept. Zum Erfolg der deutschen Unterseeboote in der Nordsee schreibt der Nieuwe Rotterdamsche Courant: Das Gelingen jener kühnen Unternehmung wird in Deutschland das Vertrauen in die Flotte stärken und das Bewußtsein beleben, daß seine Flotte, so schwach sie auch den vereinigten englischen und französischen Flotten gegenüber sein mag, dennoch nicht vernichtet werden kann, ohne daß der Feind manche Feder lassen muß.

Ein russisches Schwarzbuch

das die Petersburger Regierung durch ihren früheren Gesandten in Darmstadt zusammenstellen läßt, um es den neutralen Staaten zu unterbreiten, zählt eine Menge Fälle angeblicher Grausamkeiten der Deutschen gegen die Bevölkerung Russisch-Polens auf. Das bulgarische Blatt, das die Herausgabe des Schwarzbuchs ankündigt, bemerkt dazu, wir sind überzeugt, daß diese angeblichen Grausamkeiten der Deutschen zur Kriegszeit nicht im entferntesten so furchtbar sein können, wie die Grausamkeiten, die von den Russen in Friedenszeiten gegen die Polen, Kleinrussen, Finnen und andere Nationalitäten begangen werden, die das Unglück haben, sich des Segens der russischen Herrschaft zu erfreuen.

Der Rücktritt des russischen Kriegsministers.

Das offizielle ungarische Telegraphenbüro teilt den Rücktritt des russischen Kriegsministers Suchomlinow mit. Ueber die Gründe verlautet: Zwischen Suchomlinow und dem russischen Oberkommandierenden, Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, sei es zu einem Zusammenstoß gekommen, da der Kriegsminister den Großfürsten für die russischen Niederlagen bei Tannenberg verantwortlich machte und sich im Militärkasino dahin äußerte, daß der Großfürst der deutschen Armee immer ausweiche, wo er nur könne. Mit solchen Feldherren könne man nicht siegen, dann hätte man besser getan, den Zaren, das Reich und das Volk nicht erst in den Krieg zu hetzen. Diese Aeußerung sei dem Großfürsten hinterbracht worden, der den Kriegsminister „in einer für einen Offizier ehrenrührigen Weise" zur Rechenschaft gezogen hätte.

Wenn sich diese aufsehenerregende Nachricht bestätigt — da sie von dem amtlichen ungarischen Telegraphenbüro weitergegeben wird, wird sie wohl richtig sein — so gibt sie ein für den Zustand der russischen Kriegshetzergesellschaft charakteristisches Bild.

Der Weltkrieg und seine Ursachen.

Kristiania, 23. Sept. In der Zeitschrift „Samtiden" des Universitätsprofessors Grans veröffentlicht der Historiker Hansen einen Aufsatz von 400 Seiten Lexikonformat „Der Weltkrieg und seine Ursachen". In diesem Aufsatz kommt er zu dem Schluß, daß der Bruch der Neutralität Belgiens kaum der Grund für eine Einmischung Englands sei. Die starken Worte von der Heiligkeit der Abmachungen seien unecht bei den englischen Staatsmännern, die sehr oft vertragliche Gelübde unter veränderten Verhältnissen gebrochen hätten. Zweifellos hätte ein französischer Durchmarsch durch Belgien keine englische Kriegserklärung gebracht. England wolle seinen Rivalen zur See, Deutschland, vernichten. Der Bund mit Rußland und Japan sei unnatürlich. Wenn freisinnige Staatsminister Englands und Frankreichs sagten, es gelte die Rettung der Freiheit Europas vor dem preußischen Militarismus, so sei dies nichts als Phrase. Sollte jetzt Deutschland besiegt werden, so würde es für Westeuropa umso schwerer sein, in dem nächsten Weltkriege, der ganz zweifellos gegen Rußland würde geführt werden müssen, für die Kulturnationen Westeuropas ihre Freiheit und ihr Selbstbestimmungsrecht, dasjenige Englands mit eingerechnet, zu behaupten.

Der Riesen-Bayer.

Auf einen Bahnhof des östlichen Kriegsschauplatzes stolziert ein bayerischer Soldat ohne Gewehr herum. Der Bayer ist ein Riese von Gestalt, zwei Meter groß, einen Meter breit. Ein Hauptmann fragt, wo er sei Gewehr hat, da sagt der biedere Bayer: „A Gwehr brauch i net, wenn i mei Arm ausstreck und sechs fassen tu, nacha streckens alle sechs die Zung raus."

Kleine Nachrichten.

Wien, 25. Sept. Die Zeitung „Budapest" kündigt nach Mitteilungen der Sofioter Regierungsorgane den bisherigen Verlust der serbischen Armee an Toten, Gefangenen und an Krankheit Gestorbenen mit 60 000 Mann an.

Zürich, 25. Sept. Aus Mailand wird gemeldet, die Verhandlungen wegen der Kapitulationen haben unter Mitwirkung verschiedener Vertreter dazu geführt, daß die Türkei die in ihren Gewässern anlaufenden italienischen Schiffe keiner Untersuchung unterzieht.

London, 25. Sept. Die Regierung hat bestimmt, daß das Moratorium am 4. Oktober abläuft.

London, 25. Sept. Der marinetechnische Mitarbeiter der Times schreibt zu dem Verlust der drei Panzerkreuzer: „Es ist das ernsthafteste Unglück, das die britische Marine in diesem Kriege betroffen hat. Die Lehre für die Flotte und die Landesverteidigung wird nicht ausbleiben."

London, 25. Sept. Die Truppen aus Indien, die zur Besetzung Egyptens bestimmt waren, sind wegen der Choleragefahr nicht eingetroffen.

Lokal-Nachrichten.

25. September.

— Liebesgaben. Die Etappen-Kommandantur I in Frankfurt-Süd, Mittlerer Hasenpfad 5, die Sendungen für das 18. Armeekorps vermittelt, teilt mit, daß mit Errichtung ihres Betriebs bereits acht Wagensendungen innerhalb sechs Tagen an die Truppenteile des 18. Armeekorps ins Feld befördert wurden. Insgesamt sind 4500 Pakete der Verwandten der einzelnen Regimentsangehörigen, ferner rund 100 Kisten Liebesgaben weitergegeben worden.

— Die Leistungen der Feldpost. Wenn auch die Klagen über die Feldpost zweifellos berechtigt sind, so muß man aber dabei berücksichtigen, daß die Postverwaltung bei der Beförderung der Sendungen in diesem Kriege vor Aufgaben gestellt ist, die geradezu gigantischen Umfang angenommen haben. 1870—71 standen rund 900 000 Mann im Felde, alle Postsendungen gingen ausnahmslos nur nach einer einzigen Richtung, und nicht jeder Soldat erhielt täglich sein Paket. — Heute stehen fast 5 Millionen unter den Fahnen. Im Osten, in Frankreich, von der belgischen Nordseeküste bis in den äußersten Nordosten des Reichs, auf den vielen Truppenübungsplätzen und in den Garnisonen Deutschlands warten täglich unsere Soldaten auf Liebesgaben. Von Westdeutschland gehen die Sendungen nach dem Osten, vom Osten nach dem Süden, vom Süden nach dem Norden u. s. w. Kreuz und quer laufen die Postsäcke. Eine solche Millionenpost unter derart schwierigen Verhältnissen, die durch den beschränkten Eisenbahnverkehr sich täglich verschärfen, bedarf eines nahezu übermenschlichen Apparates. Das wolle man doch berücksichtigen. Im Frankfurter Bahnpostamt 9, das tausende von Beamten beschäftigt, wird das ganze westliche Verkehrsgebiet der Feldpost noch mit bearbeitet. Von hier gehen täglich rund 800 gewaltige Feldpostsäcke, eine Riesenarbeit, die Riesenumsicht erfordert. Die Post für das 18. Armeekorps wird dazu sogar viermal täglich abgefertigt und befördert. Und diese Arbeit wird hier im Postamt 9 täglich restlos bewältigt unter Zuhilfenahme des bisherigen Personals und 700 Hilfsbeamten, meistens stellenlosen Leuten. — Die mangelhafte Bestellung ins Feld kann demnach den heimischen Postanstalten nicht zur Last gelegt werden.

— Notverdienst bei der Post. Die Kaiserliche Oberpostdirektion Frankfurt hat bis jetzt in Frankfurt 822 und in ihrem Bezirk 300 durch den Krieg brotlos gewordene Personen zur Beschäftigung im Post- und Telegraphendienst gegen angemessene Bezahlung angenommen. Neueinstellungen erfolgen täglich.

— Angestelltenversicherung und Krieg. Für die Entrichtung der Beiträge zur Angestelltenversicherung während des Krieges gilt folgendes: Es kommt darauf an, ob das Angestelltenverhältnis aus Anlaß der Einziehung des Versicherten zur Erfüllung der Wehrpflicht durch Kündigung ordnungsmäßig aufgelöst worden ist oder nicht (§ 620 Abs. 2, § 626 des Bürgerlichen Gesetzbuches, § 60, § 72, Ziffer 3 des Handelsgesetzbuches). Ist eine Kündigung nicht erfolgt und wird dem Versicherten oder seinen Angehörigen während der Kriegszeit das Gehalt fortgezahlt, so sind auch die Beiträge zur Angestelltenversicherung an die Reichsversicherungsanstalt weiter zu entrichten. Das Gleiche gilt, wenn der Versicherte oder seine Angehörigen nicht das volle Gehalt, sondern nur einen Teilbetrag davon erhalten. In letzterem Falle ist der Beitrag in der entsprechend niedrigeren Gehaltsklasse zu entrichten. Ist die Kündigung ordnungsgemäß zustande gekommen und wird dem Versicherten oder seinen Angehörigen das Gehalt ganz oder teilweise fortgezahlt, so gelten diese Zuwendungen als freiwillige Unterstützungen und verpflichten nicht zur Beitragsentrichtung. Das wird auch dann zu gelten haben, wenn der Arbeitgeber bei der Kündigung erklärt hat, den gekündigten Angestellten auf sein Ansuchen später wieder in die frühere Stellung aufzunehmen. Die Kündigung kann selbstredend auch nachträglich erfolgen. Wird die Weiterzahlung der Bezüge gänzlich eingestellt, so entfällt die Beitragspflicht ebenfalls.

— Vom Innungsausschuß. Vom Vorstand des Innungsausschusses wurde in der durch den Tod des seitherigen Vorsitzenden, Stadtverordneten Adolf Jung, notwendig gewordenen Ersatzwahl der stellvertretende Metzger-Obermeister Wilhelm Pfeiffer in den Vorstand neugewählt. Der Vorstand des Innungsausschusses setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: Konditor-Obermeister Georg Buck, erster, Schreiner-Obermeister Buchwald, zweiter Vorsitzender, Glaser-Obermeister Carl v. d. Emden, Kassier, Spenglermeister Leonhard, Schriftführer, Ehren-Obermeister Holdefer, Schneider-Obermeister Müller, stellvertretender Metzger-Obermeister Pfeiffer Beisitzer. Die Geschäfte des Innungsausschusses werden von der hiesigen Handwerkskammer-Nebenstelle (Handwerksamt), Zeil 66, wahrgenommen; der Vorsteher des Handwerksamts, Bouveret, ist zugleich Geschäftsführer des Innungsausschusses.

— Vom Senckenbergischen Museum. Vom 1. Oktober ab ist das Senckenbergische Museum täglich von 10 bis 1 Uhr, Mittwochs, Samstags und jeden ersten Sonntag im Monat auch nachmittags von 2 bis 4 Uhr geöffnet. Soldaten haben zu allen diesen Stunden, wie seit Beginn des Kriegs, freien Eintritt. Führungen für Soldaten finden jeden Freitag Nachmittag von 3 bis 4 Uhr statt.

— Ausschuß für Volksvorlesungen. Der überaus zahlreiche Besuch der allwöchentlich Mittwochs und Sonntags Abend stattfindenden Volksvorlesungen veranlaßt den Ausschuß, auch seine Lehrgänge und Unterrichtskurse wieder zu eröffnen. Sie sollen in gleicher Weise durch Beschäftigung mit Kunst und Wissenschaft Sammlung und Erhebung in diesen schweren Tagen bieten und zugleich das Verständnis für die Größe und Bedeutung unserer Zeit erwecken und fördern. Es finden 4 Lehrgänge statt: Montags Kunstgeschichte: „Neudeutsche Kunst um die Zeit der Befreiungskriege" Prof. Dr. Hülsen; Dienstags Literaturgeschichte: „Goethe's Faust" Dr. J. Heinemann; Donnerstags Philosophie: „Der Einzelne und der Staat. — Entwicklung des Staatsgedankens in Geschichte und Philosophie" Dr. C. Gebhardt; Freitags: Handels- und Sozialwissenschaften: „Die Kämpfe auf dem Weltmarkt" Prof. Dr. P. Arndt. Ferner 5 Unterrichtskurse: Montags: „Uebung im mündlichen Ausdruck im Anschluß an gemeinsame Lektüre zeitgemäßer Schriften" Rechtsanwalt Dr. Sinzheimer; Dienstags: „Uebung im schriftlichen Ausdruck, Aufsätze über zeitgemäße Themata" Lehrer K. Schmidt; Mittwochs: „Anleitung zur Buchführung in kleinen kaufmännischen und gewerblichen Betrieben" Frau Else Epstein; Donnerstags: „Geographie von Frankreich, England und Rußland unter besonderer Berücksichtigung des Kriegsschauplatzes" Lehrer K. Schmidt; Freitags: „Ueberblick über die Geschichte von Rußland, England und Frankreich" Direktor E. Becker. Einschreibungen werden in der Geschäftsstelle, Paulsplatz 10, entgegengenommen. Bei der Aufstellung des Lehrplanes war auch die Erwägung maßgebend, daß durch Verkürzung

---

Sie versteckte den Schal mit den verräterischen roten Flecken und stieg vorsichtig aus. Der Chauffeur sah besorgt in ihr Gesicht, es war totenbleich.

Der Zug fuhr ein, und bald darauf kam Erwin angestürmt. Er war noch von mehreren Kameraden umringt.

Einer derselben stieß ihn derb an. „Du, deine Stiefmutter hat die Schwindsucht, weißt du auch, daß die ansteckt?"

Klara hatte die rücksichtslosen Worte gehört, sie trafen die arme Frau wie Keulenschläge. Es wurde schwarz vor ihren Augen.

Doch die ungeheure Willenskraft, die in diesem zarten Körper lebte, half ihr, die Schwächeanwandlung zu überwinden. Sie schien es nicht zu bemerken, daß Erwin verabsäumte, ihr die Hand zum Gruß zu reichen.

Lebhaft plaudernd gingen die Kinder vor ihr her, die fremden Jungen hatten sie mit allem schuldigen Respekt begrüßt und sich dann verabschiedet.

Auf der Heimfahrt war der Wind noch rauher als vorher. Klara hüllte ihr Gesicht ganz in ihre Pelzboa ein, Erwin erzählte allerlei aus seiner Pension, aber von Zeit zu Zeit streifte ein Blick, der geheimen Widerwillen verriet, die Stiefmutter, welche mit Aufbietung ihrer letzten Kraft zur Bahn gefahren war, damit der Junge nur ja nichts vermisse.

Sie mußte die Kinder aber doch der Aufsicht des Fräuleins überlassen und sich zu Bette legen.

Glücklicherweise maß sie der Bemerkung des fremden Schlingels nicht allzuviel Bedeutung bei.

Als Eicke nach Hause kam, fühlte sie sich schon wieder besser und sagte:

„Den nächsten Winter muß ich unbedingt im Süden zubringen, sonst bekomme ich möglicherweise ein unheilbares Leiden. Ich wollte es dir nicht sagen, Liebster, um dich nicht zu erschrecken, aber bei dem Verheimlichen kommt doch nichts heraus. Ich habe mehrmals Blut gehustet."

„Es hat nichts zu sagen," tröstete Eicke mit heiserer Stimme, „gar nichts, mein Liebling. Der Doktor soll aber doch gleich kommen, und alles weitere wird nach deinem Wunsch geschehen."

„Gundel und Vera nehme ich mit," fuhr Klara lebhaft fort, „für dich wird es ein eintöniger Winter werden, du armer Mann. Aber immer noch besser, wenn ich nach Monaten gekräftigt zu dir zurückkehre, als wenn das Land der Schatten mich aufnimmt."

Eicke legte den Kopf auf ihre schmale, leichte Hand. „Der Wille vermag so unendlich viel, überwinde den Feind, der unser Glück zerstören will, Herzenslieb, bekämpfe dieses Leiden, bleibe bei uns!"

„Das will ich auch," bestätigte Klara in schwachem, doch zuversichtlichem Ton, „so leicht lasse ich mich nicht unterkriegen. Was sollte denn nur aus dir und Gundel werden, wenn ihr mich nicht hättet! Nein, ich muß bei euch bleiben!"

Sie erholte sich in den nächsten Tagen leidlich, weil sie aufs genaueste die Anordnungen des Arztes befolgte.

Das Osterfest ging ohne Zwischenfall vorüber, trotzdem es Klara jedesmal einen Stich gab, wenn Erwin ihr ostentativ auswich mit Bewegungen, die so verletzend waren, daß Klara oft Tränen des Schmerzes in die Augen drangen.

(Fortsetzung folgt.)

der Arbeitszeit, teilweise auch durch Beschäftigungslosigkeit, viele jetzt noch eher als sonst in der Lage sein werden, abendliche Veranstaltungen zu besuchen und Lücken in ihren Kenntnissen auszufüllen. Stellenlosen wird auf Wunsch die Einschreibegebühr erlassen.

— Aus dem Hauptbahnhof. Die Züge, die jetzt täglich im Hauptbahnhof ein- und ausfahren, sind von einer schier endlosen Länge und stets dichtbesetzt. Ein gewaltiger Menschenstrom ergießt sich aus jedem ankommenden Zug und immer befinden sich unter den Eintreffenden Militärpersonen. Die Züge aus dem Rheinland und Süddeutschland bringen viele Leichtverwundete mit. Die im Feldzug bärtig gewordenen Krieger, die ein feindliches Geschoß traf, sind in Mäntel gehüllt und tragen ihre geschnürte Habe unterm Arm oder auf dem Buckel in Packetform, denn einen Tornister besitzen sie nicht mehr. Mitunter treffen mit den Personenzügen auch Schwerverwundete ein. Es sind das meist Offiziere. Die Fahrbahre steht bei der Ankunft schon bereit und die hilfsbereiten Samariter beeilen sich den Verwundeten, dem sofort Blumen gereicht werden, an einen anderen Zug oder nach dem Wartesaal zu geleiten. Leider müssen solche Verwundetentransporte meist durch eine Gasse Neugieriger fahren, die sich im Nu gebildet hat. Ja, die Neugierigen! Stundenlang umlagern sie einen Krieger und lassen sich sein Schicksal erzählen und erkundigen sich, wie es denen im Felde draußen geht. Auch hohe Offiziere sprachen mehrfach verwundete Krieger an, wenn es der Zufall wollte, daß sie die gleiche Regimentsnummer wie er trugen. Gleich sammelt sich um die kleine Gruppe eine Schar Wissensdurstiger, die sich in der Rolle des Belauschers gefällt. Mehrmals am Tage durchwandern den Bahnsteig zehn, zwölf Leute, die mit Peitschen, Pferdedecken, Kübeln beladen sind und Futtersäcke tragen. Es sind Pferdeknechte und Aufwärter, die lange Fahrten hinter sich und vor sich haben. Sie müssen einzelnen Truppenteilen neues Pferdematerial aus dem hohen Norden des Reiches zuführen und sind beständig unterwegs. In den Wartesälen trifft man nicht mehr vergnügungssüchtige Fremde und Touristen. Diese Typen sind gänzlich von der Bildfläche verschwunden. Umso zahlreicher sind die Offiziere geworden, die auf der Durchreise im Wartesaal Aufenthalt nehmen. Auch Kauf- und Geschäftsleute, Damen in tiefer Trauer fehlen nicht. In den Sälen dritter und vierter Klasse aber kauert das Elend. Da weilen Gruppen ausgewiesener Arbeiter mit ihrer kinderreichen Familie, da sind arbeitslos gewordene Landarbeiter und Arbeiterinnen, die jetzt die Heimat aufsuchen, da sind Flüchtlinge aus den Grenzgebieten, die die Schrecken des Krieges bis zur höchsten Potenzlosigkeit kennen gelernt haben, und die nun einem ungewissen Schicksal entgegengehen. Führwahr, der Krieg zeichnet Bilder trostlosen Elends. Trotz alledem ist's bei uns noch am besten gestellt, wie mag es erst in den russischen und französischen Bahnhofssälen aussehen?

— Freibibliothek u. Lesehallen, Stolzestraße. Während in den ersten Tagen des Monats August ein merkliches Abflauen der Buchentnahme zu verzeichnen war, ist heute die Benutzung der Bücherei die gleiche wie vor dem Kriege, werden doch an einzelnen Tagen der Woche an rund 650 Personen Bücher verabfolgt. Auch der Lesesaal für Zeitungen ist den Zeitläuften entsprechend sehr stark besucht, während die Benutzung der Handbibliothek d. h. das Studium ernster Lektüre etwas zurückgegangen ist. Die aufliegenden „Verlustlisten" zu denen ein Register der einzelnen Regimenter angefertigt wurde, werden viel verlangt. Freiwillige Hilfskräfte haben sich bereit erklärt Auskunft zu erteilen.

— Kriegsfürsorge. Zum Besten der Kriegsfürsorge veranstaltet der Bockenheimer Post- und Telegraphen-Unterbeamten-Verein unter Mitwirkung des Quartett-Verein Frankfurt Sonntag, den 27. September, abends 7 Uhr in der Bockenheimer Turngemeinde eine vaterländische Feier.

— Kriegsfürsorge der städtischen Beamten. Eine Sammlung unter der städtischen Beamtenschaft für Zwecke der Kriegsfürsorge ergab 37 000 Mark. Es handelt sich bei dieser Sammlung um die erste Spende; dieser sollen sich, falls der Krieg noch länger währt, weitere Sammlungen anreihen.

— Sammelstellen für Obst und Gemüse. In jeder der städtischen Markthallen ist eine Sammelstelle eingerichtet worden, die Obst und Gemüse für die Kriegsfürsorge annimmt. Täglich werden dort, namentlich von Gärtnern und Händlern in den Markthallen, ansehnliche Mengen eingeliefert. Auch von Privaten werden Gaben an Obst und Gemüse dankend entgegengenommen. Von den Sammelstellen konnten bereits namhafte Mengen den verschiedenen Zweigstellen der Kriegsfürsorge zugeführt werden.

— Ein geistliches Kriegsliederbuch. Das im Auftrag der evangelischen Geistlichkeit von Pfarrer Dechent zusammengestellte Liederbuch für die Kriegszeit: „Gott ist unsere Zuversicht", ist bereits in 18000 Exemplaren verbreitet. Das Vereinshaus Westend ist gerne bereit, Sendungen an auswärtige Gemeinden zu vermitteln. Der Reinertrag (bis jetzt 400 Mark) ist für die Familien der im Felde stehenden Krieger bestimmt.

— Der Verein der Schlesier Frankfurt a. M., Zweigverein des Schlesierbundes, veranstaltet am Sonntag, den 27. September, nachmittags 3 Uhr eine Zusammenkunft aller Schlesier Frankfurts in dem Saal der Liederhalle (ehem. Kaufm. Vereinshaus) in der Langestraße zu gunsten der vielen in Frankfurter Lazaretten untergebrachten verwundeten schlesischen Landsleute. Ein ausgewähltes Programm musikalischen und gesanglichen Inhalts, dem Ernste der Zeit entsprechend, ist vorbereitet. Die Verwundeten, die bei dieser Veranstaltung Gäste des Vereins sind, versammeln sich um 2 Uhr am Eingang des städtischen Historischen Museums (Weckmarkt 1—3, Archiv), um vorerst an einer Besichtigung des Museums teilzunehmen.

(Eingesandt.) Die Damen des Sanitäts-Depots danken dem Bockenheimer Publikum für die rege Beteiligung an ihrem Konzert und besonders allen, die ihnen die Unkosten von Programms und Ausschmückung durch ihre liebenswürdige Hilfe abgenommen haben. Die Einnahme von 340 Mark kann daher ungekürzt zu einer Feldsendung an unsere Regimenter Nr. 63 und Nr. 81 verwendet werden. — Ferner danken sie für die liebenswürdige Unterstützung ihrer Einmachküche in der Kurfürstenschule für die Bockenheimer Lazarette und bitten sie auch weiter in wohlwollender Erinnerung zu behalten.

Ein Feldpostbrief aus Longuyon.

Französischer Vernichtungskrieg.

Die deutschen Eisenbahnverwaltungen haben bekanntlich zahlreiche Beamte und Arbeiter in das eroberte Gebiet jenseits der belgischen Grenze abkommandiert, um dort den Eisenbahnbetrieb wieder herzustellen. Die Franzosen haben bei ihrem Abzug aus der Schlacht bei Longwy nichts als Trümmer zurückgelassen. Die Schienenstränge und die Betriebsmittel bilden jedoch einen Lebensfaktor für die Fortschritte unserer Heersäulen; sie bezeichnen den Weg für die Zuführung von Truppen, Waffen und Verpflegung und verbinden die Heimat mit ihren opfermutigen Söhnen. Unausgesetzt wird deshalb an der Wiederherstellung dieser Strecken gearbeitet, es werden keine Kosten gescheut; wo Tunnels zerstört sind, baut man Umgehungslinien usw. Ein von hier nach Longuyon zur Betriebskolonne kommandierter Eisenbahnbeamter schreibt an hiesige Freunde nachstehenden Brief, der ein scharfes Bild der Kriegsverwüstungen bietet:

Wir befinden uns in dem Bezirke, wo sich die Armee des deutschen Kronprinzen ihre ersten Lorbeeren verdient hat. Was für Bilder dem Einzelnen hier vor Augen treten, kann man eigentlich nicht gut schildern, besser ist der dran, der sie selbst gesehen hat. Die erste Station nach dem Grenzübergang Fentsch, Audun le Roman, bietet einen trostlosen Anblick. Von der ganzen Ortschaft, die etliche tausend Einwohner gezählt haben soll, ist nur ein Teil des Bahnhofsgebäudes und ein ehemaliges Hotel neben dem Bahnhof übrig geblieben. Sonst sieht man nichts als Trümmerhaufen, kahle rauchgeschwärzte Mauern und Schornsteinstumpfe in die Luft ragen. Es ist heute noch ein Brand- und Modergeruch, wenn man vorbeikommt, der einem den Atem fast raubt. Unter den meterhohen Trümmern der einzelnen Häuser sollen noch viele Leichen, sogar von Frauen und Kindern, liegen. Ein schreckliches Exempel muß gerade mit diesem Orte statuiert worden sein. Nun sind aber die meisten Orte in der Gegend mehr oder weniger dem vorstehend geschilderten Orte gleich. Auch Longuyon, wo ich weile, ist zwei Drittel in Trümmer geschossen und abgebrannt. Hier haben Landsturmtruppen bis vor wenigen Tagen täglich auf dem Schlachtfelde die noch herumliegenden Leichen aufsuchen und von hiesigen Einwohnern entweder begraben oder verbrennen lassen müssen. Man denke, Leichen, die bis vor drei Wochen im freien Felde herumgelegen haben. Es sind das aber meistens Franzosen.

Welches Elend durch den Krieg über die einzelnen Gegenden heraufzieht, kann man wahrnehmen, wenn um die Mittagszeit von einem Rotekreuzwagen an die Einwohner Brot verteilt wird. Da kommen Leute, die besseren Familien angehören, und strecken ihre Hände aus, um auch ein Stückchen Brot zu erlangen. Kinder laufen durch die Gassen und rufen: „le pain, le pain!" Ebenso drängen sich die Einwohner an unsere Landsturmmänner, wenn sie gerade Brot empfangen haben, um welches zu kaufen, sofern sie noch im Besitze von Geld sind. Wie es da mit unserer Verpflegung bestellt ist, davon kann sich derjenige einen Begriff machen, der eine Zeitlang nichts zu essen bekommen hat, als Konserven und Kommisbrot. Gegenwärtig geht es etwas besser, nachdem ein Viehdepot hier ist; da wird ab und zu geschlachtet und es gibt dann wenigstens mittags einmal frisches Fleisch. Trotzdem ist die Nahrungsversorgung noch sehr mäßig. Besser als die Beamten sind die Soldaten daran, da sie sich auch manches requirieren können. Dabei ist der Dienst nicht einfach. Gegenwärtig kommen viele Truppentransporte aus Deutschland an. Dabei die Munitions- und Proviantzüge. Außerdem müssen Gefangenen- und Verwundetentransporte verladen und befördert werden auf einem Bahnhofe, wo man nur mit den allernotdürftigsten Mitteln, ohne Beleuchtung in der Nacht, ohne Signale usw. arbeiten muß. Die Franzosen haben das Zerstören der Bahnhöfe gründlich gelernt. (Auch schon in Friedenszeiten durch Sabotage. D. Red.) Sämtliche Leitungsdrähte sind durchschnitten, Telegraphengestänge der Reihe nach umgehauen. Eine Brücke zwischen Arramy und Longuyon war vollständig in die Luft gesprengt worden. Ihre provisorische Wiederherstellung war bei unserer Ankunft noch nicht vollständig beendet. Sie besteht nun aus hölzernem Unterbau mit eisernen Trägern, die den Schwellen und Schienen als Unterlage dienen. Der Betrieb ist eingleisig. Ferner ist auch an derselben Strecke Nancy—Paris ein Tunnel auf 300 Meter Länge gesprengt worden. Es wird von einer Eisenbahn-Baukompagnie und Zivilunternehmern die ganze Zeit Tag und Nacht an der notwendigen Wiederherstellung gearbeitet, dabei besteht Aussicht, daß der Betrieb in den ersten vier Wochen noch nicht aufgenommen werden kann. Eine Umgehungsbahn wird auch hier schließlich eher zum Ziele führen. Genau so verhält es sich mit den Wasserstationen. Trotz ununterbrochener Arbeit sind die meisten noch nicht in der Lage, genügend Lokomotivspeisewasser zu liefern. Leere Lokomotiven müssen durch unter Dampf gehende fortbewegt werden.

Schreiber dieses Briefes hat vor einiger Zeit die Musik der schweren Feldgeschütze drei Tage und drei Nächte lang aus der Richtung von Verdun mit angehört. Daß damals der Vorstoß der Franzosen mit Energie geführt worden ist, geht daraus hervor, daß verschiedene unserer Stationen nachts immer abfahrtbereit waren. In unserem Bahnhof hat ein Munitionszug auch fertig unter Maschine gestanden. Aber die Franzosen sind wieder einmal kräftig heimgeleuchtet worden, eine Division soll wieder vollständig aufgerieben worden sein von unserer schweren Artillerie. Daß die Gegner die richtige Stelle der Umzingelung, an der nur ein Bataillon Infanterie mit allerdings schwerer Artillerie in rückwärtiger Stellung ihnen gegenüberstand, gewählt hatten, beruhte auf der eifrigen Mithilfe der Einwohner einiger Orte zwischen hier und Verdun. Von den über 100 Zivilisten, die als Gefangene hierher gebracht worden sind, hat z. B. ein Geistlicher von einem Kirchturm aus mit Brieftauben nach Verdun gearbeitet, an anderer Stelle ist mit unterirdischer Kabelverbindung gearbeitet worden, so genau, daß das arme Bataillon wieder einmal arg in die Klemme gekommen wäre, wenn unsere brave schwere Artillerie die Geschichte nicht rechtzeitig entdeckt hätte. Der betreffende hochwürdige Herr war denn auch ein bischen arg vom Dreck der Straße, der gegenwärtig in Hülle und Fülle vorhanden ist, mitgenommen. Ob man ihm nun den Dreck im Gesicht durch Vermittlung der Hand beigebracht hatte oder ob er unfreiwillig gefallen war, darüber schwiegen die Begleiter des Transports. An einem vielsagenden Lächeln ihrer Gesichter konnte man es ungefähr erraten. Ich muß mich überhaupt wundern, mit welchem Respekt unsere Begleitmannschaften doch von den Franzosen behandelt werden. Man bedenke, bei einem Fußtransport von 1100 Gefangenen mit 8 Offizieren waren nur 85 Mann Begleitung, als sie abends 9 Uhr hier ankamen. Man sollte annehmen, wenn ihnen die Gefangenschaft nicht lieber als der Kampf in der Front wäre, hätten sie doch bei einer so schwachen Bedeckung, noch dazu in der Dunkelheit die Gelegenheit zur Befreiung benutzen können.

Vermischte Nachrichten.

— Berlin, 24. Sept. Der Justizminister hat folgende Verfügung erlassen: 1. Die Strafverfolgungsbehörden werden angewiesen, Verfahren gegen Personen, die zu den Fahnen einberufen sind, bis auf weiteres ruhen zu lassen, wenn nicht die Fortführung des Verfahrens, soweit es gesetzlich überhaupt zulässig ist, durch die Interessen der Rechtspflege unbedingt geboten erscheint. Verfahren gegen etwaige Teilnehmer sind, soweit tunlich, abzutrennen und fortzuführen. Will die Strafverfolgungsbehörde gegen eine zu den Fahnen einberufene Person ausnahmsweise Anklage erheben, oder die Eröffnung einer gerichtlichen Voruntersuchung oder die Anberaumung eines Termins zur Hauptverhandlung beantragen, so ist zuvor meine Entscheidung einzuholen. 2. Vor der Einleitung oder Wiederaufnahme der Strafvollstreckung gegen eine zu den Fahnen einberufene Person ist meine Entscheidung einzuholen.

— Berlin, 23. Sept. Für die Beleihungstätigkeit der Darlehnskassen sind von ihrem Vorstande u. a. folgende neuen Bestimmungen getroffen worden: Getreide wird bis zu zwei Dritteln vorsichtiger Schätzung seines marktgängigen Wertes beliehen; Goldwaren werden bis zu 85 Prozent des reinen Goldwertes, Steinkohlenkuxe, die an der Düsseldorfer oder Essener Börse amtlich notiert sind, bis zu 25 Prozent des notierten Geldkurses vom 25. Juli 1914 beliehen unter der Voraussetzung, daß durch einen unbedingt sicheren Bürgen für das Darlehen oder für die aus dem Darlehen hervorgehenden Verpflichtungen, insbesondere auch für etwaige Mängel des Pfandrechts und Erfüllung der Zubußeverpflichtung selbstschuldnerische Bürgschaft übernommen wird.

— Rom, 24. Sept. Die „Agenzia Stefani" meldet aus Durazzo: Heute versammelten sich 28 Senatoren, die durch die Deputationen Albaniens mit Ausnahme derjenigen von Alessio und Epirus vorgeschlagen worden waren, und wählten mit 19 Stimmen Mustafa Bey zum Präsidenten. Der Senat übernahm die Regierung von Albanien bis zur Ernennung eines neuen Fürsten. Er wird Behörden für die verschiedenen Dienstzweige, Gouverneure und Beamte ernennen. Eine Einigung mit den anderen Distrikten Albaniens gilt als nahe bevorstehend.

Cafe Odeon Leipzigerstrasse 45a
Täglich patriotische Konzerte
der Ungarkapelle.
5037 Inhaber **B. Mix.**

Beiträge

für die Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg
werden auch von uns dankend entgegengenommen, an die Hauptstelle abgeliefert und öffentlich quittiert.

Bockenheimer Anzeiger
Expedition.

Für die Redaktion verantwortlich F. Kaufmann in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Hausbursche
sofort gesucht.
E. Huth & Co., Leipzigerstr. 38. 5108

Täglich
frische Zwetschen
Zentner **4.50 Mk.** 10 Pfund **45 Pfg.**
Kirchplatz 5, Hinterhaus part. 5096

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. Oktober zu verm. Wurmbachstraße 5. Zu erfr. 2. St. rechts. 4984

Schöner Wand-Gasofen
zum Zimmer heizen billig zu verkaufen.
Leipzigerstraße 13. 5109

Gute Eßbirnen Pfund 12 Pfg., Kochbirnen 3 Pfund 20 Pfg. Ginnheimerstraße 41, part. Happel. 5042

Am Eichenloh
(Ginnheimer Landstraße) per sofort oder später 2 und 3 Zimmerwohnungen zu vermieten. Ferner daselbst noch 1 Laden nebst 2 Zimmer-Wohnung zu vermieten.
Näh. **Wohnungsgesellschaft m. b. H.**
Weißfrauenstraße (Eingang Papageigasse 12)
Telefon 4686, Amt Hansa. 5078

Gottesdienstliche Anzeigen.
Christuskirche Frankfurt am Main.
Sonntag, den 27. September.

Vorm.	9½ Uhr:	Kindergottesdienst.
"	10½ "	Hauptgottesdienst, Pfr. v. Peinen.
Nachm.	5½ "	Abendgottdst., Pfr. Bömel. Abdm.
Abends	8½ "	Kriegsgebetstunde Pfr. Franke.

Falkenhof, Bockenheim Falkstraße 29.

Sonnt. nachm.	4 Uhr:	Zusammenkunft jung. Mädch.
Mittw.	8½ "	Temperenz-Versammlung.
Donn.	3½ "	Bibelstunde f. Frauen.
Donn.	8½ "	Bibelst. f. Männer u. Jüngl.

Wohnungen.

5 Zimmer u. mehr.

Drei 5 Zimmerwohnungen

mit Zentralheizung und allem Komfort per 1. Oktober zu vermieten. Neubau Leipzigerstr. 45 b. Näheres Leipzigerstraße 17, Bäckerei Kirschner. 3980

Adalbertstraße 10.
5 Zimmerwohnung im 2. St. zu verm. 4224

Bockenheimerlandstraße 142a.
5 Zimmerwohnung im 1. oder 3. St. per sofort zu verm. Näh. im 3. Stock. 4786

4 Zimmer.

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör an ruhige Leute per bald preiswert zu vermieten. Näheres Landgrafenstraße 41, 1. Stock. 3762

Sophienstraße 97, 3. Stock
4 Zimmerwohnung, Balkon, Mansarde 2c. für 1. Oktober zu vermieten. 3945

Jordanstr. 74, part. 4402

4 Zimmerwohnung, Bad, sowie Sonsol-Lagerraum zu vermieten.

Nähe Universität.

4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör per sofort zu vermieten. Zietenstr. 24, 2. Stock. Auskunft parterre rechts. 4403

4 Zimmerwohnung mit Bad im 1. Stock per 1. Oktober zu vermieten. Falkstr. 39. Näheres bei Jakob Schütz, Dreieichstraße 10, 1. Stock. 4672

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit Balkon und Veranda per sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres Sophienstraße 29, parterre. 4787

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Steinmetzstraße 21, 1. Stock. 4788

Schwälmerstr. 10. 4 Zimmerw. an ruh. Fam. preisw. p. Okt. z. vrm. Näh. pt. 4789

Kiesstraße 17, 2. Stock.
Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör in ruhigem Hause preiswert zu vermieten. Näheres Moltke-Allee 102, 3. Stock bei Burghardt. 4845

Rohmerplatz 27.
Moderne 4 Zimmerwohnung, neuzeitlich ausgestattet, Dampfheizung, elektr. Licht, Warmwasserversorgung, Wandschränke, per sofort oder später zu vermieten. Näheres Landgrafenstraße 24. 4941

4 Zimmerwohnung mit Zub. per 1. Okt. zu vermieten. Falkstraße 38a. 4993

4—5 Zimmerwohnung, 800 M., mit Zub. und Bleichplatz per Okt. oder später zu verm. Näh. Schloßstr. 42, II. am Kurfürstenpl. 5048

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Küche, Bad, Balkon, per sofort zu vermieten. Näheres Schloßstraße 61, bei Noe. 5049

4 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör sofort zu vermieten. Homburgerstraße 28. 5114

3 Zimmer.

3 Zimmerwohnung mit Bad und Balkon sof. zu verm. Näh. Leipzigerstr. 88, p. oder Kreuznacherstr. 45, Baubüro. 3884

3 Zimmerwohnung nebst Zubehör zu vermieten. Falkstr. 110, bei Raab, II. 4248

3 Zimmerwohnung im Parterre zu vermieten. Nauheimerstraße 15. 4251

3 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4313

Rödelheimerlandstr. 40, Hinterhaus 2. Stock. Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen bei Pfeil, Vorderhaus 2. Stock. 4360

Markgrafenstraße 5, 2. Stock.
Schöne 3 Zimmerwohnung in einfachem 3 Zimmerhaus mit Bad u. allem Zubehör per 1. Okt. zu verm. Zu erfr. parterre. 4472

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 43, 2. Stock. 4522

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör per sofort zu vermieten. Homburgerstraße 28. 4584

Schöne 3 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Fritzlarerstraße 2a, part. 4608

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Adalbertstraße 67, Bürkle. 4646

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Schwälmerstraße 7, Näh. 1. Stock. 4647

3 Zimmerwohnung, monatlich 40 Mk., inkl. Wassergeld. Leipzigerstraße 11. 4674

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Kirchplatz 8. Näheres Kirchplatz 7 oder Basaltstraße 38, Bäckerei Wenzel. 4710

Schöne 3 Zimmerwohnung
mit Bad per sofort zu vermieten. Leipzigerstraße 31, Bäckerladen. 4790

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Schwälmerstraße 15, part 4809

Schöne 3 Zimmerwohnung mit großer Küche im Mansardenstock sofort zu verm. Sophienstraße 103. Zu erfr. part. 4810

Bredowstraße 10, 1. Stock.
3 Zimmerwohnung mit Bad, Veranda und Zubehör per 1. Oktober an ruhige Leute preiswürdig zu vermieten. Näheres parterre bei Lamm. 4846

Friesengasse 3.
3 Zimmerwohnung zu M. 40.— sofort zu vermieten. Näheres daselbst. 4847

3 Zimmer mit Küche, 28 M., zu vermieten. Ginnheimerlandstraße 9, Hinterhaus. Zu erfragen Vorderhaus 2. St. lks. 4849

Friesengasse 8, 1. St. Geräumige 3 Zimmerwohnung per 1. Oktbr. zu verm. Näh. im Hause bei Frau Paproth. 4850

Schöne 3 Zimmerwohnung
mit Zubehör zu vermieten. Näheres part. Rödelheimerlandstraße 88. 4851

Wildungerstraße 15, 3. Stock und **Wildungerstraße 11, part.** ist je eine schöne 3 Zimmerwohnung (keine Doppelwohnungen) mit allem Zubehör und Bleichplatz per 1. Oktober oder später zu vermieten. Zu erfragen beim Verwalter Burkhardt, Wildungerstraße 13, parterre. 4895

Prachtvolle **3 Zimmerwohnung** mit Dampfheizung, Warmwasserversorgung 2c. preiswert per sofort oder später zu vermieten, im Neubau Leipzigerstraße 45e, Ecke Kurfürstenstraße. Näh. bei Nawratzki & Co. 4907

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad, Balkon zu verm. Näh. Falkstr. 89. 4908

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Friesengasse 24, 1. Stock. 4909

Kaufungerstraße 5.
Prachtvolle 3 Zimmerwohnung mit Bad weit unt. Preis zu verm. Näh. das. bei Harseim, p. Ebendas. ist auch schöne Mans.-2-Zimmerwohn. an einz. Pers. zu 15 M. zu vrm. 4942

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Nauheimerstraße 18, Vorderhaus. 4943

3 Zimmer, Küche u. großer Keller zu verm. Sophienstr. 25, Hths. p. Näh. Vdhs. I. 4945

Schöne 3 Zimmerwohnung, Preis M. 48.—, zu vermieten. Näheres beim Eigentümer Falkstraße 43, 1. Stock. 4958

3 Zimmerwohnung mit Straßenaussicht an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Schloßstraße 53, 2. Stock. 4994

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Schönhofstraße 20. 4995

Braunheim. Mehrere schöne 3 Zimmerwohnung., Bad, Balkon, elektr. Licht, Garten, Haltest. der Elektr., Preis 36 M. Zu erfr. Heinrich Roß, Cromestr. 18, Rödelh. 4996

3 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör zu vermieten. Friesengasse 5. 5050

Neuhergerichtete schöne 3 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Werderstraße 8, I. rechts. 5051

3 Zimmerwohn. mit Bad, elektr. Licht, zu verm. Näh. Rödelheimerstraße 7, I. 5052

Homburgerstr. 15, 3. St. i. b. Hause 3 Zimmer mit Bad, Veranda nebst Zubehör nicht Doppelwohn Näh. im 4. St. 5053

3 Zimmerwohnung im Parterre für 40 M. zu vermieten. Kleine Seestr. 1. Näh. das. 1. St. und Rudolfstraße 17, part. 5054

Schöne 3 Zimmerwohnung per 1. November zu vermieten. Kiesstraße 29, 1. Stock. 5065

Kleine 3 Zimmerwohnung mit Zub. zu verm. Näh. Nauheimerstr. 16, 1. St. l. 5066

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Basaltstraße 41. Näh. beim Verwalter. 5067

Schöne 3 Zimmerwohnung preiswert zu vermieten. Sophienstraße 47. 5101

Mühlgasse. 3 Zimmerwohn. m. Zub. Näh. Markgrafenstr. 5, 2. St. 5102

Schöne 3 Zimmerwohn. m. Bad u. schöner Mans. z. verm. Zietenstr. 13, 1. St. 5111

3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Mühlgasse 5a, part. 5112

3 Zimmerwohnung, 1. Stock, in gesunder, freier Lage, Haltestelle Linie 4, sofort zu vermieten. Ginnheimerlandstr. 64. 5115

2 Zimmer 2c.

Mansardenwohnung, 2 Zimmer und Küche an ältere Leute ohne Kinder zu vermieten. Adalbertstraße 16. 3939

Freundliche, neuhergerichtete 2 Zimmerwohnung per sofort sehr billig an ruhige Leute zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 32, II. Hths. Anfragen bei Nicolai & Will, Leipzigerstraße 59, oder beim Hausmeister Schimpf, Rödelheimerlandstraße 32, 3. Stock. 4107

2 Zimmerwohnung mit Bad zu vermieten. Näheres Kreuznacherstraße 45, oder Leipzigerstraße 88. 4119

Kleine 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4314

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Florastraße 20. 4352

Schöne 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Kiesstraße 38 im Laden. 4527

Falkstraße 92, 2. St. r.
2 Zimmerwohnung mit Zubehör sofort zu vermieten. 4713

Kleine 2 Zimmerwohnung an ruh. Leute zu vermieten. Große Seestraße 2. 4714

2 Zimmerwohnung zu vermieten. (M. 28.—). Kleine Seestraße 6. 4759

2 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör im 2. Stock zu verm. Falkstraße 112. 4760

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Jordanstraße 69. 4793

Mansardenwohnung, 2 Zimmer u. Küche, in ruh. Hause an ruh. Leute ohne Kinder zu vermieten. Anzusehen von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr. Schönhofstr. 17, p. 4811

2 Zimmerwohnung mit Küche und Zub. bill. zu verm. Falkstr. 102 b. Butscher. 4812

Große 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Wurmbachstraße 8, I. r. 4857

Kleine 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Leipzigerstraße 88. 4862

2 Zimmerwohnung, Vdhs. 1. Stock, zu verm. Zu erfr. Hersfelderstr. 4, ptr. 4869

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu verm. Zu erfr. Adalbertstr. 56, bei Schultes. 4899

Schöne 2 Zimmerwohnung, 1. St., per sofort zu verm. Basaltstr. 56, Laden. 4900

Werderstr. 34, III. Sch. 2 Zimmerw. m. all. Zub. zu verm. Näh. bei Schmitt. 4947

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Sophienstraße 31, II. 4948

Kl. 2 Zimmerw. mit Küche und Zub. zu verm. Leipzigerstr. 78. Zu erfr. 1. St. 4950

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Mühlgasse 19. 4951

Schöne Mansardenwohnung,
2 Zimmer, 1 Küche, 1 Keller, monatl. 25 M. zu vermieten. Ginnheimerstraße 38, pt. 4960

2 Zimmer, Küche, Keller, für 23 M. sofort oder später. Kleine Seestr. 10. 4961

Schöne 2 und 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Am Weingarten 7, I. rechts. 4962

2 Zimmerwohnung zu verm. Näheres Casselerstraße 13, I. am Bahnhof. 4965

Wohnung, 2 Zimmer, Küche, Keller, Kammer zu vermieten. Ederstr. 13. 4967

Schöne Mansardenwohnung, 2 Zimmer und Küche und abgeschlossener Vorplatz per 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen Am Weingarten 30, part. links. 4997

Werderstraße 38.
Mansardenwohnung, 2 Zimmer mit Küche, neuhergerichtet, abgeschlossener Vorplatz, sofort zu vermieten. Näheres daselbst 2. Stock links oder Leipzigerstr. 64. 4998

2 Zimmerwohnung mit Küche und Zub. Bredowstr. 12, I. 4999

2 und 1 Zimmerwohnung mit Zubehör zu verm. Göbenstraße 4, Holland. 5000

Schöne 2 u. 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Leipzigerstraße 84. 5017

Schöne 2 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Leipzigerstr. 24. 5019

2 und 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Werderstraße 39, 1. Stock. 5055

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Bad zu verm. Große Seestraße 18, Hths. 5056

Schöne 2 Zimmerw. mit Bad sof. zu verm. Näh. bei Albrecht, Werderstr. 44, II. 5057

Gr. Mansardenw., 2 Zimmer u. Zub. zu verm. Basaltstr. 41. Näh. beim Verw. 5058

2 Zimmerwohnung im 4. Stock in gutem Hause zum Preise monatl. M. 28.— zu vermieten. Schloßstraße 89, II. 5059

2 Z.-W. mit Balkon im 1. St. an kl. Fam. zu verm. Hessenplatz 9. Näh. part. 5070

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Sophienstraße 13, part. 5103

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Schönhofstraße 21, 3. St. 5104

Homburgerstraße 19, Jordanstraße 66, 2. Stock. Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näh. part. 5113

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Adalbertstraße 67, part. 4612

Zwei kleinere Wohnungen preiswert zu vermieten. Mühlgasse 18. 4613

Kleine Mansardenwohnung an Leute ohne Kinder per sofort zu vermieten. Schloßstraße 47, 1. Stock. 4679

1 Zimmerwohnung mit Küche und Zubehör im 1. Stock zu verm. Falkstraße 112. 4761

Mansardenwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Leipzigerstraße 2. 4924

1 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Bredowstraße 7, part. 4954

Kiesstraße 12.
Eine große 1 Zimmerwohnung, Küche, abgeschlossenem Vorplatz, sofort zu verm. Preis 27 Mk. Näheres Laden. 5001

Mansardenwohnung, 1 Zimmer u. Küche zu vermieten. Schönhofstraße 20. 5002

Zimmer und Küche, abgeschossen, sofort zu vermieten. Hessenplatz 3, part. 5003

Mansardenwohnung sofort oder später zu vermieten. Nauheimerstraße 14, part. 5004

Kleine Wohnung an anständige kleine Familie zu verm. Leipzigerstr. 28. 5005

Kleine freundl. Wohnung an einzelne Damen oder älteres Ehepar zu verm. Kurfürstenplatz 42, III. Zu erfragen 1. St. 5006

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Göbenstraße 20, 4. Stock. 5058

Schöne Mansardenwohnung per 1. Oktober zu vermieten Adalbertstraße 38. 5071

Große Seestraße 12.
Mansardewohnung und leeres Parterrezimmer zu verm. Näh. Vdhs. III. 5105

Zimmer mit Küche für alleinsteh. Person zu vermieten. Leipzigerstraße 65. 5106

Mansardzimmer mit Kammer zu vermieten. Moltkeallee 100, 3. Stock. 5107

Wurstfabrik

Eichmann

Leipzigerstr. 13. Tel. A. Taunus 1961.

Spezialität:

Tägl. frischer Versand

von

echten

Frkf. Würstchen

(Garantiert nur Schweinefleisch)

per Paar 20, 25, 35 u. 40 Pfg.

Solange der Vorrat reicht:

Garantiert reines

Schweineschmalz

(eigene Schlachtung)

per Pfd. 80 ₰ ½ Pfd. 45 ₰

Wiederverkäufen billiger.

Alle sonstigen

Wurst- und Fleischwaren

in bekannter Güte.

5110

Nr. 226. Samstag, den 26. September 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 25. Sept. Der Fortgang der Operationen hat auf unserem äußersten rechten Flügel zu neuen Kämpfen geführt, in denen eine Entscheidung bisher nicht gefallen ist. In der Mitte der Schlachtfront ist heute, von einzelnen Vorstößen beider Parteien abgesehen, nichts geschehen. Als erstes der Sperrforts südlich von Verdun ist heute Camp-des-Romains bei St. Mihiel gefallen. Das bayrische Regiment von der Tann hat auf dem Fort die deutsche Fahne gehißt und unsere Truppen haben dort die Maas überschritten. Im übrigen weder im Westen, noch im Osten irgend welche Veränderungen.

Zur Vorgeschichte des Krieges.

Wien, 25. Sept. Das „Fremdenblatt" schreibt: In dem von der britischen Regierung veröffentlichten Bericht des früheren großbritannischen Botschafters in Wien vom 1. September 1914, betreffend die Vorgeschichte des gegenwärtigen Krieges, befindet sich die von seinem russischen Kollegen stammende Behauptung, der österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg, Szapary, habe Sasanow mitgeteilt, daß Oesterreich-Ungarn zustimme, diejenigen Punkte der Note an Serbien, die mit der Erhaltung der serbischen Unabhängigkeit unvereinbar schienen, einer Vermittlung zu unterbreiten. Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, entspricht diese Angabe keineswegs den Tatsachen. Nach der Natur des von der Monarchie in Belgrad unternommenen Schrittes wäre dies auch ganz undenkbar gewesen. Die angeführte Stelle des Botschafterberichts, sowie einige andere Wendungen in ihm sind offenbar von dem Bestreben eingegeben, durch die Behauptung der angeblichen Nachgiebigkeit Oesterreich-Ungarns das Vorgehen der deutschen Diplomatie als eigentliche Ursache des Kriegsausbruchs hinzustellen. Solche Versuche können die Wahrheit nicht verdunkeln, daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland sich in dem Wunsche nach Erhaltung des europäischen Friedens begegneten. Wenn dieser Wunsch nicht in Erfüllung gegangen und aus den lokalen Abrechnungen ein europäischer Konflikt entstanden ist, so kann dies nur ausschließlich dem Umstande zugeschrieben werden, daß Rußland, indem es zuerst Oesterreich-Ungarn und dann Deutschland durch seine ungerechtfertigten Mobilisierungen bedrohte, den beiden Zentralmächten den Kampf aufgezwungen hat und dadurch den Anstoß zu einer allgemeinen Konflagration gab.

„Kronprinz Wilhelm" an der Arbeit.

Haag, 25. Sept. Nach Meldungen englischer Blätter hat der Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm" das englische Schiff „Indian Prince", das nach Newyork unterwegs war, in den Grund gebohrt. Der deutsche Hilfskreuzer hat 15 Mann der Besatzung des englischen Schiffes nach Santos gebracht. Der „Kronprinz Wilhelm" ist ein Lloyddampfer, der 1901 vom Stapel lief, und 24 000 Tonnen Wasserverdrängung hat.

Prinz Oskar von Preußen.

Berlin, 26. Sept. Prinz Oskar von Preußen hat sich genötigt gesehen, sein Regiment zu verlassen und sich nach Metz in ärztliche Pflege zu begeben. Der Prinz leidet an akuter Herzschwäche, hervorgerufen durch Ueberanstrengung im Dienst. Das Leiden wird bei einiger Ruhe in Kürze wieder behoben werden.

Aus Ostpreußen.

Berlin, 26. Sept. Die Ostbank für Handel und Gewerbe teilt mit, daß sie einige Filialen, die vor wenigen Wochen geschlossen waren, jetzt wieder eröffnet hat. Es sind dies die Zahlstellen in Allenstein, Konitz, Marienburg, Marienwerder, sowie die Depositenkassen in Hohensalza, Ostrowo u. a.

Das Resultat der Kriegsanleihe.

Berlin, 25. Sept. Durch rechtzeitige Anmeldung, aber verspätet eingegangener Zeichnungen auf die Kriegsanleihen hat sich das Resultat um rund 70 Millionen erhöht. Es sind also gezeichnet worden:

Reichsanleihe	3,121,001,300 Mark
darunter mit Schuldbucheintragung und Sperre bis zum 15. April 1915 1,138,987,700 Mk.	
Reichsschatzanweisung	1,339,727,600 Mark
Zusammen	4,460,728,900 Mark

Unter den Zeichnungen auf die Schatzanweisungen befinden sich 582,9 Millionen Wahlzeichnungen, deren Zeichner für den Fall der Ueberzeichnung der Schatzanweisungen erklärt haben, daß sie bereit [illegible], sich statt derselben auch Reichsanleihen zuteilen zu lassen. Die Zeichnung ist nunmehr geschlossen. Es sind daher vorstehende Ziffern als endgültig zu betrachten.

Der Fliegerbesuch in Deutschland.

London, 26. Sept. Der Korrespondent der „Morning Post" an der deutschen Grenze meldet, britische Flieger seien zuerst zu einem vorgeschobenen Posten an der Grenze geflogen. Dann habe sich eine Abteilung von ihnen getrennt, um nach Köln zu fliegen, wo sie etwa 90 Minuten über Köln kreuzten, das ein dichter Nebel eingehüllt habe. Sie hätten davon Abstand genommen, Bomben auf die Luftschiffhalle zu werfen aus Besorgnis, Kirchen oder Privateigentum zu beschädigen. (Echt englische Farce.) Da sie außerstande gewesen seien, die Luftschiffhalle festzustellen, seien sie zurückgekehrt. Auch Düsseldorf sei von einem Dunstschleier eingehüllt gewesen. Ein Flieger habe Bomben abgeworfen. Er fürchtete, daß sie wegen der geringen Höhe nicht explodiert seien. Er habe jedoch Flammen aufschlagen sehen.

Deutsche in Südserbien.

Wien, 25. Sept. Die „Südslawische Korrespondenz" meldet aus Saloniki: Die serbischen Behörden in Südserbien behandeln in der unerhörtesten Weise die deutschen Landwirte, die seit Jahren in den ehemals türkischen Gebieten angesiedelt sind, und die die einzigen Musterwirtschaften errichtet haben. Die deutschen Ansiedler, die die serbische Staatsangehörigkeit nicht erwerben wollten, als diese Gebiete an Serbien fielen, und die unter der türkischen Herrschaft eine Sonderstellung einnahmen, werden jetzt von den serbischen Behörden aufgefordert, das Land und ihre Besitzungen zu verlassen. Die Ausweisung erfolgte in der brutalsten Form und unter Drohungen. Die deutschen Ansiedler schickten zunächst ihre Frauen und Kinder nach Saloniki, die aber auf der Flucht in Gewgeli von den serbischen Militärbehörden angehalten und belästigt wurden. Auf Veranlassung des deutschen Generalkonsuls in Saloniki begab sich ein Beamter des italienischen Konsulats nach Gewgeli, dem die Befreiung der Frauen und Kinder gelang. Die deutschen Ansiedler dürften ihr ganzes Hab und Gut verlieren.

Das Ende des serbischen Größenwahns.

Wien, 25. Sept. Die „Südslawische Korrespondenz" meldet aus Sofia: Die bulgarischen Blätter berichten aus Nisch, daß die Ereignisse auf dem österreichisch-serbischen Kriegsschauplatze in allen serbischen Kreisen unverhehlteste Bestürzung hervorrufen. Der vollständige Mißerfolg der serbischen Offensive gegen die Monarchie machte alle noch gehegte Hoffnung für den Ausgang des Krieges zunichte. „Kambana" sagt: Nach der Vernichtung der Timokdivision erlitt jetzt die Schumadivision, die man den Oesterreichern entgegenwarf, die furchtbarsten Verluste. Der serbische Größenwahn ertrinke in einem wahren Blutstrome.

Französisches Eingeständnis.

Paris, 26. Sept. Nach dem Pariser Bulletin vom 25. September finden im Zentrum außerordentlich heftige Kämpfe statt, bei denen die Deutschen an der Maas nördlich von Verdun sehr wichtige Erfolge hatten. Oestlich der Argonnen hat der Feind von Varennes auf das rechte Maasufer vorstoßen können. Es ist ihm gelungen, auf den Höhen an der Maas bei Hattonchatel Fuß zu fassen; er geht auf St. Mihiel vor und hat die Forts Paroches und Camp-des-Romains beschossen.

Die italienischen Sozialisten.

Turin, 26. Sept. Gestern abend fand eine von den Sozialisten in der hiesigen Arbeiterbörse veranstaltete, von einer ungeheuren Menschenmenge besuchte Protestversammlung statt, die sich gegen Aufgabe der Neutralität und gegen Teilnahme am Krieg erklärte. Nach Schluß der Veranstaltung durchzog die Menge unter Rufen: „Nieder mit dem Krieg!" die Hauptstraßen. Die Versammlung wurde von der Polizei, die vorher bereits Vorkehrungen zur Unterdrückung von Kundgebungen getroffen hatte, in kurzer Zeit zerstreut.

Der Papst und die Kathedrale von Reims.

Köln, 25. Sept. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Berlin, daß die aus französischer Quelle verbreitete Nachricht, der Papst habe bei Kaiser Wilhelm oder der deutschen Regierung Verwahrung gegen die Beschädigung

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(20. Fortsetzung.)

Jetzt war sie selbst beflissen, die Nähe des Jungen zu meiden, und dabei fand sie ihr seelisches Gleichgewicht wieder.

Sie hatte sich sagen lassen, und auch der Arzt hatte ihr die Versicherung gegeben, daß Lungenkranke ein hohes Alter zu erreichen pflegen. Dabei beruhigte sie sich und sah der Zukunft ruhig entgegen.

Als Erwin wieder abreiste, gab sie ihm zum ersten Male nicht das Geleit. An ihrer Stelle mußte die Bonne mit zum Bahnhof fahren.

Das flegelhafte Verhalten des Jungen hatte aber zur Folge, daß Klara nun selbst ihrer Familie gegenüber die denkbar größte Vorsicht walten ließ. Wenn die Hustenanfälle kamen, entfernte sie durch einen Wink die Kinder aus ihrer Nähe.

Auch überließ sie die kleinen Mädchen mehr und mehr der Aufsicht der Bonne, und sie selbst hielt sich stundenlang während des Tages in ihrem Zimmer auf.

„Wenn nur erst der schöne, warme Sommer da wäre," das waren ihre ständigen Gedanken und Reden. „Ich werde noch ernstlich krank, so friert mich oft, und auch der Husten muß wieder fort, er ist unerträglich."

Der Gatte sprach ihr zärtlich tröstend zu. Auch der Doktor sprach von langen Reisen und dem Sonnenlande, wo alles wieder gut werden müsse.

Ende April wurde es noch einmal Winter, und da ging es rapide bergab mit den Kräften der jungen Frau. Da ließ der heimtückische Feind nicht mehr ab von seinem Opfer.

8. Kapitel.

In der Villa Eicke, wo früher die lichte Ruhe gleichmäßiger, stiller und tiefempfundener Seligkeit herrschte, war düstere Trauer eingezogen.

Die Seele des Hauses, die allzeit gütige, versöhnliche, mit einem humorvollen Lächeln jede Widerwärtigkeit übersehende Gattin und Mutter fehlte.

Eicke konnte sich von dem schweren Schlag nicht erholen. Stundenlang saß er vor sich hinbrütend auf einem Fleck, sich jedes liebe Wort, jeden ihrer Blicke, und wie Klara gelegentlich zu handeln pflegte, ins Gedächtnis rufend.

Oft war es ihm, als sehe er ihre zarte, freundliche Gestalt über den Teppich gleiten, und wenn von draußen ein halbverwehtes Wort zu ihm hereindrang, so fuhr er unwillkürlich hoch und sein Herz schlug schneller, weil es ihm schien, als habe Klara gesprochen. . . . Ach, sie war dahin, und keine Sehnsucht, nicht der leidenschaftlichste Schmerz konnte sie zurückrufen.

Ein weher Schmerz war es, der in ihm wühlte, und in seinen Augen stand eine vorwurfsvolle Frage, wenn er zu den Sternen, zu den lichten Höhen emporblickte, wo wir die Seelen unserer teuren Entschlafenen suchen.

Hätte nicht der alte, bewährte Prokurist dem Bankhause mit dem denkbar größten Pflichteifer vorgestanden, so wäre möglicherweise im Geschäft eine Katastrophe eingetreten; denn Eicke war unfähig, eigene Dispositionen zu treffen, er war ein gebrochener Mann.

Das machte sich sogar schon im Hause bemerkbar.

Anfangs hatten die Dienstboten den stummen Schmerz des Herrn geehrt, dann aber meinten die Oberflächlichen, es sei nun genug mit dem „Gutue", es gebe ja mehr hübsche, nette Frauen, und auf die Dauer stehe das Seufzen und heimliche Weinen einem Manne schlecht an.

Es konnte niemand ermessen, wie Eicke sein Weib geliebt hatte; es war eben das holdselig Frauenhafte, ungewollt Bezaubernde, was ihn mit tausend Banden gefesselt hatte und auch jetzt noch nicht freigab.

Die Bonne mußte sich mit den Kindern in seiner Nähe aufhalten, das hatte er angeordnet. Ihr lautes Wesen störte ihn nicht, im Gegenteil, er lauschte zuweilen, wenn sie spielten und es mit dem, was sie gerade vorhatten, so ernsthaft nahmen.

„Ich bin die Mutter und du bist das Kind," hörte er Vera einmal herrisch sagen, „und wenn du unartig bist, dann haue ich dich."

„Nein," protestierte Gundel, „nicht hauen, sondern gut zureden, du bist ein braves Kind und tust es gewiß nicht wieder. Dann werden alle Kinder artig."

Eicke lauschte, in tiefster Seele ergriffen und gerührt. „Tochter meiner Klara," murmelte er, „o mein Liebling, noch spricht die Mutter aus dir, aber wird es so bleiben?"

Und einem Impulse folgend, eilte er ins Nebenzimmer, nahm Gundel auf den Arm und liebkoste sie.

Er bedachte nicht, daß die fast neunjährige Vera dabeistand und auch nach einem Kusse vom Papa verlangte. Er nahm von seinem ältesten Töchterchen überhaupt keine Notiz, und was Klara stets vermieden hatte, die Eifersucht und den Groll der scharf Beobachtenden zu wecken, das geschah nun durch Eicke. Er nahm Gundel mit in seine Arbeitsstube, streichelte und küßte ihr goldiges Haar und ließ sie nicht wieder aus seinem Arm.

Und an der Tür stand Vera mit ihrem Kinder-

der Kathedrale in Reims eingelegt, unzutreffend ist. Richtig ist, daß durch den preußischen Gesandten bei der Kurie der Papst über den wirklichen Sachverhalt unterrichtet wurde und sich über die erhaltene Aufklärung befriedigt geäußert hat.

Die geretteten englischen Seeleute.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Die geretteten Seeleute der drei englischen Panzerkreuzer werden nur vorläufig nach Gaasterland gebracht. Sie werden jedoch nicht interniert, da das Gefecht nicht in niederländischen Gewässern stattfand und die Seeleute nicht durch Kriegsfahrzeuge gerettet worden sind. Der § 15 der Konvention von 1907 über die Ausführung der Grundsätze der Genfer Konvention im Seekrieg seien also auf diesen Fall nicht anwendbar.

Aufklärung für Amerika.

Aus Breslau wird gemeldet: Das Auswärtige Amt entsandte den Professor der Philosophie an der Breslauer Universität, Kühnemann, der als Austauschprofessor in Amerika wiederholt sehr gefeiert worden ist, nach den Vereinigten Staaten zur Aufklärung der öffentlichen Meinung. Professor Kühnemann ist nach der „Breslauer Zeitung" auf einem holländischen Schiff bereits in Amerika angelangt.

Höchstpreise für Getreide und Mehl.

Die „Deutsche Tagesztg." berichtet: Vertreter der konservativen Partei sind heute bei dem stellvertretenden Herrn Reichskanzler und bei dem Herrn Handelsminister für eine Festsetzung von Höchstpreisen für alles Getreide und für Müllereiprodukte vorstellig geworden. Der Antrag findet in der gegenwärtigen Bewegung der Preise seine Begründung.

Kleine Nachrichten.

Gelnhausen, 25. Sept. Das Landratsamt hat für den Kreis Gelnhausen für Brot und Schweinefleisch Höchstpreise festgesetzt. Es kosten das Pfund Schwarzbrot 14 Pfg., Weißbrot 16 Pfg., Blut- und Leberwurst 65 Pfg., Schwartenmagen 80 Pfg., Schweinefleisch 65 Pfg. Die Festsetzung der Höchstpreise für Rind- und Kalbfleisch steht unmittelbar bevor. Zuwiderhandlungen werden bis zu 3000 Mark Geldstrafe und mit Schließung der Verkaufsstelle geahndet.

Würzburg, 24. Sept. Dem Benediktinermönch Rudolf Hirsch, der sich als Kriegsfreiwilliger meldete und der sich im Feldzug auszeichnete, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Dresden, 25. Sept. Durch Vermittlung des Leipziger Arbeitsnachweises sind gestern 1200 Arbeiter nach Ostpreußen abgegangen, um dort an dem Wiederaufbau tätig zu sein.

Berlin, 26. Sept., Schloß Bellevue. Die Kaiserin empfing heute Herrn von Moldau und Reitzenstein nebst Gemahlin. Herr von Reitzenstein brachte einen Brief mit guten Nachrichten von dem Kaiser.

Chemnitz, 25. Sept. 8 Offiziere und 15 Ulanen des in Chemnitz garnisonierenden 3. Ulanen-Regimentes Nr. 21, dessen Chef der Kaiser ist, haben sich bei den großen Kämpfen in Ostpreußen besonders ausgezeichnet. Zwei Schwadronen des Regimentes eroberten vier russische Batterien, machten 2000 Gefangene und erbeuteten viele russische Fahrzeuge. Auch sonst taten sich die Chemnitzer Ulanen durch große Bravour hervor. Das Eiserne Kreuz erhielten: Der Regimentskommandeur Major von der Wense, Major Elvers, Rittmeister Genthe und Schäffer, von der Decken, Böhm, von Römer, Leutnant von Gersdorff, Sergeant Teuschwitz und 14 Ulanen.

Wien, 25. Sept. Der Tod des Feldmarschalleutnants Ernst von Froreich wird jetzt durch die 12. Verlustliste bekannt. Der tapfere Reiterführer war der Kommandant der 5. Honved-Kavallerie-Division. Er ist bei Satanow bei einer Kavallerie-Attacke gegen die Russen, die er an der Spitze der Roten Husaren, der sogenannten roten Teufel, ausführte, einen schönen Reitertod gestorben. Er galt als einer der befähigtsten Kavallerieführer der österreichisch-ungarischen Armee.

Haag, 26. Sept. Die Vermutung, daß die am Dienstag über Maastricht geworfene Bombe englischer Herkunft ist, wird von der englischen Regierung bestätigt. Diese hat sich für das Versehen damit entschuldigt, daß dichter Nebel geherrscht habe, der dem Flieger unmöglich machte festzustellen, wo er sich befand. England hat auch Schadenersatz angeboten.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß eine englische Flotte vor den Dardanellen erschienen ist und dort kreuzt.

Amsterdam, 25. Sept. Das Reuter-Bureau meldet aus Singapore, daß infolge der Kaperfahrten des deutschen Kreuzers „Emden" im Golf von Bengalen die ganze Schiffahrt westlich von Penang eingestellt werden mußte. Der Handelsverkehr zur See zwischen Vorder- und Hinterindien ist vollständig unterbunden. Darunter leidet hauptsächlich die Reiszufuhr nach Vorderindien. Der der Clan-Linie gehörende Dampfer Clan Matheson, ein Dampfer von 5000 Tonnen, wurde am 15. September von der Emden versenkt. Die Reiszufuhr ist für viele Distrikte des indischen Kaiserreichs geradezu eine Lebensfrage.

Rotterdam, 26. Sept. Im englischen Unterhause fragte der Abgeordnete Elversten den Schatzkanzler, ob er in Anbetracht des Verbots, Zahlungen an Personen feindlicher Länder zu leisten, die von der Regierung von Großbritannien der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin bisher gewährte Jahresrente von 60 000 Mk. weiter zu zahlen beabsichtige. Lord George erklärte, daß die betreffende Zahlung durch den Text der Proklamation aufgehoben sei. Die letzte Zahlung sei am 6. Juli dieses Jahres angewiesen. Die Großherzogin Alexandra von Mecklenburg-Schwerin, Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg ist königliche Prinzessin von Großbritannien und Irland. Sie ist die Schwester des Herzogs von Braunschweig Ernst August und seit dem 4. Juli 1904 mit dem Großherzog Friedrich Ernst IV. von Mecklenburg-Schwerin vermählt. Als Tochter des Herzogs von Cumberland wird sie auf 60 000 Mark Jahresrente verzichten können.

London, 25. Sept. Nach einer gestrigen Reutermeldung aus Ostende hat ein Zeppelinluftschiff die Stadt um 11 Uhr abends überflogen und drei Bomben abgeworfen, die wenig Schaden angerichtet und niemanden getötet haben. Das Luftschiff kam von Thielt über Thorhout und kehrte in der Richtung Thielt zurück. Die erste Bombe fiel in den Bois de Boulogne, die zweite auf den Fischmarkt, die dritte in ein Bassin.

Lokal-Nachrichten.

26. September.

— Stadtverordnetensitzung. Nächste Woche findet eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung nicht statt.

— Straßenbeleuchtung im Monat Oktober. Sämtliche Laternen müssen brennen am 1. bis 5. Oktober um 7 Uhr, vom 6. bis 13. Oktober um 6¾ Uhr, vom 14. bis 20. Oktober um 6½, vom 21. bis 26. Oktober um 6¼, vom 27. bis 31. Oktober von 6 Uhr bis 6¼ Uhr bis 12¼ Uhr. Die Nichtlaternen brennen am Anfang des Monats bis 5¼, am Monatsende bis 6¼ Uhr. Während des Kriegs bleibt ein Teil der Gaslaternen und elektrischen Lampen bis auf weiteres außer Betrieb.

— Die deutsche Eisenbahnspeisewagengesellschaft hat ihre sämtlichen Wagen für Verwundetentransporte zur Verfügung gestellt. Es wird dadurch ermöglicht, daß die auf der Reise nach der Heimat befindlichen Verwundeten warmes Essen erhalten.

— Kriegsphotographie. Das Photographieren auf dem Kriegsschauplatz und in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten ist nur mit Genehmigung des Chefs des Generalstabs des Feldheeres und auf Grund der besonderen von ihm erlassenen Bestimmungen gestattet. Gesuche um Zulassung sind an den stellvertretenden Generalstab III b zu richten. Es dürfen nur solche Aufnahmen vervielfältigt, verbreitet oder veröffentlicht werden, die dem stellvertretenden Generalstab zur Prüfung vorgelegen haben und von ihm freigegeben sind. Jeder Veröffentlichung ist ein mit der Presseabteilung des stellvertretenden Generalstabs vereinbartes Kennzeichen beizufügen. Die gleichen Bestimmungen gelten für kinematographische Aufnahmen. Die Tätigkeit von Photographen und Berichterstattern ohne Ausweis des Generalstabes ist zu verhindern.

— Erweiterter Zugverkehr. Vom 15. Oktober ab tritt der ständige Eisenbahnfahrplan im Eisenbahndirektionsbezirk Frankfurt wieder in Kraft. Der 1. Oktober wird jedoch schon erhebliche Erleichterungen im Personenverkehr bringen.

— Ostpreußenabend. Der Ostpreußenabend der Liebig-Oberrealschule i. E. am 19. d. M. hat erfreulicher Weise einen Reinertrag von M. 783.55 ergeben, der durch die Sammelstelle der Frankfurter Zeitung an die Notleidenden abgeführt wird. Die nächste Veranstaltung soll für Oesterreich-Ungarn bestimmt sein.

— Blutiger Streit. Zuerst saßen sie friedlich in einer Wirtschaft der Neugasse beisammen und plauderten über das Thema „Krieg". Dann kriegten sie sich bei den Ohren, wobei der Bäckerbursche Hies dem Freunde, dem Kellner Baer, mit einem Messer einen tiefen Stich in den Rücken beibrachte. Baer brach schwerverletzt zusammen und mußte dem Heiliggeisthospital zugeführt werden. Der temperamentvolle Bäcker kam in Haft.

— Messerheld. Auf dem Heimweg von einem Vortrag in der Gewerbeschule kam es zwischen jungen Leuten zum Streit, in dessen Verlauf ein Bursche, der schon mehrfach vorbestraft ist, einen Kameraden mit einem scharfgeschliffenen Dolch die Sehnen einer Hand durchschnitt.

— Straßenbahnzusammenstoß. An der Ostbahnhofstraße stieß ein Motorwagen der Linie 15 in voller Fahrt auf einen Wagen der Linie 18. Beide Wagen wurden sehr stark beschädigt. Die zahlreichen Fahrgäste beider Wagen kamen mit dem Schrecken davon.

— In den Schacht gestürzt. In der Weberstraße stürzten zwei Jungen in einen tiefen Hausschacht. Beide erlitten schwere Verletzungen, Gehirnerschütterungen und Schädelbrüche, und mußten dem Bürgerhospital zugeführt werden.

— Tödlicher Unfall. An dem Schlacht- und Viehhof wurden vorgestern früh dem 23jährigen unverheirateten Eisenbahnarbeiter Protzmann von einem Eisenbahnzuge beide Beine abgefahren. Der Unglückliche starb wenige Stunden später an den schweren Verletzungen im Städtischen Krankenhause.

— Leichenfund. In der Nähe des Bethmannweihers fanden Passanten gestern früh die Leiche eines neugeborenen Mädchens. Die Leiche wurde dem Sachsenhäuser Friedhof überwiesen.

⊸ Ein mißglückter Schachzug. Der 46jährige Hausierer Anton Fahl betreibt seit langem das Gewerbe eines Leichenfledderers. Davon zeugen seine schweren Vorstrafen. Am 26. Juni saß Fahl in einer Wirtschaft und neben ihm weilte ein Taglöhner. Als dieser einmal sich in die Bedürfnisanstalt begab, folgte ihm Fahl. Eine Zeugin sah, wie der Hausierer in diesem Augenblick dem Gast die Börse, die etwa 12 Mark enthielt, stahl. Fahl leugnete vor der Strafkammer den Diebstahl, gab aber zu, daß er von einem Unbekannten, der den Diebstahl begangen habe, einen Teil des Geldes erhalten hätte. Durch diese Behauptung suchte Fahl sich vor einer hohen Strafe wegen Rückfalldiebstahls zu schützen und dachte wegen Hehlerei verurteilt zu werden. Er erklärte die Zeugenaussagen für einen „Roman". Mit seinem juristischen Winkelzug ging Fahl fehl, denn das Gericht hielt ihn des Diebstahls für schuldig und erkannte auf zwei Jahre Zuchthaus. Fahl nahm die Strafe sofort an.

— Ein mutiger Junge. Freitag Abend fiel in der Nähe des Eisernen Stegs ein siebenjähriger Knabe in den Main und versank. Ein Schlosserlehrling sprang dem Kleinen sofort nach, holte ihn nach längeren Bemühungen an die Oberfläche und brachte ihn noch lebend ans Land.

— Endlich erwischt. Die wegen Betrugs von zahlreichen Polizeibehörden gesuchte Näherin Marie Ganter wurde hier festgenommen. Die Frauensperson suchte durch Zeitungsinserate Empfangsdamen für Aerzte, nahm den sich meldenden Damen hohe Kautionen ab und ließ sie dann sitzen. Die Betrügerin trat auch unter dem Namen Marie Tribourot oder Ida Weinbrechtinger auf.

— Schwindeleien. Auf frischer Tat wurde ein Mann verhaftet, der seit langem Weißbindermeister um ziemlich hohe Geldbeträge prallte. Er gab in allen Fällen angeblich im Auftrage eines Farbenhauses bei den Ehefrauen der Weißbinder Pakete mit wertlosem Inhalt ab und ließ sich hierfür Geld geben. Der Schwindler hat auch auswärts mit gutem Erfolge gearbeitet. — Angebliche Zimmermieter stehlen bei Besichtigung der Zimmer alles, was ihnen unter die Finger gerät. Die Schwindler konnten noch nicht ermittelt werden.

— Ein Verlierer, der es nicht nötig hat. Bei der Polizei wurde eine Geldbörse mit hohem Geldbetrag als gefunden abgegeben. Der Verlierer hat sich bis jetzt noch nicht gemeldet, anscheinend hat der Krösus den Verlust noch nicht gemerkt.

---

herzen und den sprechenden, blitzenden Augen.

Warum rief der Papa sie nicht? Bei Mama durfte sie sich jederzeit anschmiegen, Mama war stets gut und lieb gewesen. Papa mochte sie nicht, trotzdem sie ganz artig gewesen war. Das ärgerte sie. Aber warte! Wenn Gundel unartig war, dann wollte sie, Vera, es schon petzen, dann würde Vati sie in den Arm nehmen und Gundel mußte dabeistehen!

Aber Vera wartete vergeblich auf eine väterlich liebevolle Aeußerung für ihre Person. Eicke schien sie zu übersehen.

Um so liebevoller und eingehender beschäftigte er sich in der nächsten Zeit mit Gundula, er nahm sie oft mit in sein Zimmer, sprach mit ihr von der lieben Mama, die nun im Himmel sei, und herzte sie

Vera stand dabei, schlich hinaus und weinte zornige Tränen, um sich dann wieder von einem Winkel aus anzusehen, wie Gundel bevorzugt und geliebt wurde.

Für Eicke hatten diese Aeußerungen zur Folge, daß er sich seiner Melancholie, die seinen Geist zu zerrütten drohte, entriß.

Er gewann wieder Interesse an seiner Umgebung, fuhr zeitig ins Bureau und arbeitete.

Aber die Freude am Leben war ihm genommen, und wenn er auch bemerkte, daß in seinem Hause vieles vernachlässigt wurde, die Mädchen sich so manche Freiheiten herausnahmen, tat er nichts, um all der Willkür Einhalt zu tun.

Von befreundeter Seite war ihm geraten worden, eine Wirtschafterin zu nehmen, und tatsächlich machte sich das Fehlen einer weiblichen Respektsperson immer unangenehmer bemerkbar.

Aber es war eine Eigentümlichkeit Eickes, daß er fremde Gesichter nicht um sich dulden konnte. Besonders jetzt, wo er hochgradig nervös war, erschien ihm der Gedanke, eine fremde Person hier einzuführen, von ihr beobachtet und kritisiert zu werden, unerträglich, und es blieb vorläufig alles, wie es war.

Das Weihnachtsfest rückte näher heran, aber keiner durfte den Hausherrn daran erinnern. Die Kinder flüsterten wohl einmal vom heiligen Christ und davon, wie schön es im vergangenen Jahr gewesen, war jedoch der Papa zugegen, so schwiegen sie und warfen sich nur zuweilen scheu verständigende Blicke zu.

An einem schneeverwehten Dezembertage, wo der Schmerz den unglücklichen Mann wieder mit besonderer Gewalt gepackt hatte, ließ er frühzeitig Licht anzünden und rief Gundula zu sich.

Er nahm das Kind auf den Schoß, wo es mit seiner Puppe weiterspielte und ihm flüsternd vom Christkind erzählte, welches die Mama vom Himmel senden werde, damit es auch hier seine Gaben verteile.

Der Vater achtete kaum auf das Geplauder. Durch einen Spalt im Fenstervorhang sah er hinaus, und mit schmerzvoller Deutlichkeit malte er sich einen solchen Dezembertag vom vergangenen Jahre aus, wo Klara lachend, mit Paketen beladen, hier eingetreten war und die verschiedensten reizenden Dinge ausgepackt hatte. Sie war noch in Hut und Mantel gewesen, und einzelne Schneeflöckchen glänzten in ihrem blonden Haar. Wie jung und holdselig hatte sie in ihrer naiven Freude ausgesehen und wie leuchteten ihre blauen Augen, wenn er alles pflichtschuldigst bewunderte.

Lachend hatte er ihr den pelzgefütterten Samt von den Schultern genommen und ihre kalten Hände, die so leicht erstarrten, gerieben und warmgeküßt.

Draußen schneite es, und hier innen war glänzende Helle und süße Traulichkeit gewesen. Oh, warum hatte das grausame Schicksal ihm sein bescheidenes und doch so tief und warm empfundenes Glück geraubt! Seine Augen wurden naß vor gramvollem Weh, und heftiger preßte er sein Kleinod, seine einziggeliebte Gundula an die gequälte Brust.

Vera hatte sich in der Nähe der Tür auf ein Taburett gehockt, sie sah blaß und vernachlässigt aus, und aus ihren großen, dunklen Kinderaugen glühte die Sehnsucht nach Liebe und Zärtlichkeit.

Eickes Augen standen noch voll Tränen, als das Mädchen eine Dame meldete, welche den Herrn dringend zu sprechen wünsche.

Ungehalten über die Störung und unentschlossen, ob er die Fremde empfangen solle oder nicht, sah er vor sich hin.

Aber noch ehe er die Frage aussprechen konnte ob die Dame denn nicht ihren Namen genannt habe vernahm er das Rauschen eines Gewandes, und gleich darauf betrat eine hochgewachsene, sehr schlanke Frauengestalt das Zimmer.

Mit einem einzigen Blick überschaute sie die Situation. Das von Gram durchwühlte Gesicht des vereinsamten Mannes, der noch immer der verstorbenen Gattin heiße Schmerzenstränen nachweinte, auf seinem Schoß das glücklich lächelnde, in treuer Vaterliebe geborgene und verwöhnte Töchterchen und neben der Tür hockend, mit dem unkindlichen Ausdruck in den frühreifen Zügen die Tochter der ersten Frau, „das ungeliebte, widerwillig geduldete Kind", wie die Beobachtende meinte.

(Geht in der Beilage weiter.)

— Geflügeldiebe. Einem Eschersheimer Kaufmann wurden in der Mittwochnacht aus dem Garten die Gänse und Enten gestohlen. Die Diebe hatten, um zu dem Geflügel gelangen zu können, den Drahtzaun vollständig zerschnitten. Die Gänse, Enten und Diebe konnten bislang nicht ermittelt werden.

Auszug aus dem Standesamt-Register Frankfurt a. M. (Bockenheim.)

Todesfälle.

18. Sept. Kloos, Johann Josef, Privatier, Witwer, 66 Jahre, Leipzigerstraße 73.
20. Bopp, Wilhelm Friedrich, 1 Monat, Fritzlarerstraße 8.
21. Hoffmann, Alois, 6 Monate, Fröbelstraße 10.
22. Kniffler, Anna Maria, Privatiere, ledig, 74 Jahre, Eberstraße 12.
22. Knodt, Johanna Dorothea, geb. Bender, Witwe, 84 Jahre, Große Seestraße 31.
24. Spindler, Maria Kathinka Elsa, 5 Monate, Rödelheimerstraße 13.

Bürger Frankfurts!

Unsere Männer, Väter, Söhne und Brüder stehen im Feld, um für die Existenz Deutschlands zu kämpfen. Kein Haus ist verschont. Zu der Sorge um die Kämpfenden tritt noch die Sorge um das tägliche Brot.

Mitbürger! Helft uns die Not lindern.

Gebt uns Geld, daß wir die verwundeten und erkrankten Krieger in Frankfurt pflegen können. Gebt uns Geld, daß wir die Zurückgebliebenen vor dem bittersten Mangel bewahren. Gebt uns Geld, daß wir diejenigen, die durch den Krieg um Arbeit und Brot kommen, wenigstens vor dem Hunger schützen.

Gewaltige Geldmittel sind erforderlich. Niemals war Euer bewährter Opfersinn mehr am Platze, als heute.

Denkt bei Bemessung Eurer Gaben an alle, die jetzt für Euch ihr Leben einsetzen!

Wie sich zum einheitlichen Werk der Kriegsfürsorge sämtliche Wohlfahrtsvereine Frankfurts ohne Unterschied der Richtungen und Bestrebungen zusammengeschlossen haben, so muß ein Vielerlei kleiner Sammlungen vermieden werden, vielmehr müssen alle Sammlungen in einer

Zentralsammlung

zusammengefaßt werden.

Für die Verwaltung und Verteilung der Gaben haben wir einen Ausschuß eingesetzt, dem vorläufig folgende Personen angehören: die Stadträte Dr. Bleicher, Dr. Flesch, Dr. Saran, Dr. Woell, die Stadtverordneten Funck, Gräf, Dr. Heilbrunn, Kommerzienrat Ladenburg, Dr. Thormann, als Vertreter der Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg und des Nationalen Frauendienstes die Herren Heer, Hoff, Dr. Levi, Dr. Polligkeit, Nonnefeldt, Dr. Bohsen und die Frauen Oswalt, von Rieß, Exzellenz Schmidt-Metzler, Schulz, ferner die Herren Geheimrat Jean Andreae, Geheimrat Braunfels, Geheimrat Gans, Dr. Merton, vom Rath und Bürgermeister Dr. Varrentrapp.

Geldspenden werden entgegengenommen durch die Geschäftsstelle der Privaten Kriegsfürsorge, Theaterplatz, durch die Stadthauptkasse, Konto Liebesgaben und durch die noch durch Plakate bekannt zu machenden Stellen, sowie von sämtlichen Tageszeitungen. Beträge von 1000 Mk. an werden am besten direkt bei der Frankfurter Bank, Konto Zentralsammlung für Kriegsfürsorge eingezahlt.

Die Geschäftsstelle der Zentralsammlung für Kriegsfürsorge befindet sich Bockenheimer Anlage 45, parterre.

Die Führung der Geschäfte haben übernommen: Herr Bürgermeister Dr. Varrentrapp als Vorsitzender, Herr Alfred Merton, Herr Professor Dr. Stein.

Frankfurt a. M., den 14. August 1914.

Voigt Oberbürgermeister.
Geheim. Rat Friedleben Vorsteher der Stadtverordnetenversamml.
Rieß von Scheurnschloß Polizeipräsident

Verein vom Roten Kreuz
Vaterländischer Frauenverein
und in beider Auftrag
Centrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg
zugleich für sämtliche in ihr zusammengeschlossenen Vereine Frankfurts.

Liebesgaben

Gestrickte **Socken**
Gestrickte lange **Strümpfe**
Gestrickte **Leibbinden**
Warme **Strickwesten**
Warme **Unterzeuge**
Warme **Lungenschützer**
Warme **Biwak-Schals**
Puls-, Knie- und **Ohrenwärmer**

empfiehlt noch zu **alten** Preisen

Strumpf-Noack

Spezial-Geschäft für gute Unterzeuge u. Strumpfwaren, BOCKENHEIM, Leipzigerstr. 23, Ecke Landgrafenstr. Auch Anstricken u. Anweben. Telefon Amt Taunus, 3848.
5010

Unsere verehrl. **Postabonnenten** ersuchen wir, das Abonnement auf den „Bockenheimer Anzeiger" gefälligst **sofort** zu erneuern, damit am 1. Oktober in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Für die Redaktion verantwortlich F. Kaufmann in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Sehr wichtig
für Raucher u. Gastwirte
Cigarren u. Cigaretten
zu Engros-Preisen.

Hochfeine 6 ₰ Cigarre 100 Stck. 3.80-4.20
„ 7 ₰ „ 100 „ 4.50
„ 8 ₰ „ 100 „ 5.60 u. 6.-
„ 10 ₰ „ 100 „ 7.—
Hochfeine 1½ ₰ Cigarette 100 St. 60 u. 80 ₰
„ 2½ ₰ „ 100 „ 1.50
„ 3½ ₰ „ 100 „ 200, 2.50
„ 4 ₰ „ 100 „ 2.60
„ 5 ₰ „ 100 „ 3.50-4.—

Feldpostbriefe
à 6 Stück Cigarren à 10 ₰ oder 30 prima Cigaretten werden gegen Einsendung von 50 ₰ an prompt und franco abgeschickt.

M. Grünebaum
Kein Laden. Schlossstr. 91, I.
5137

Grosse irdene
Einkochtöpfe
in großer Auswahl eingetroffen.
J. G. Kothe
Adalbertstraße 12. 4880

Feldpostbrief-Kartons
100 St. M. 3.— (50 gr. Inh.) 100 St. M. 6.— (250 gr. Inh.)
auch Einzelverkauf. 5011
H. Wüst
Leipzigerstrasse 37.

Kettenhofweg 211 Hinterhaus, unweit dem Bahnhofe, großer Lagerkeller nebst Bureauräumen sofort preiswert zu vermieten. Näh. bei Justizrat Dr. Dietz, Kaiserplatz 18. 4734

Hüte werden nach neuesten Formen schnell umgeändert. Trauerhüte extra billig. Am Weingarten 10, 1. Stock. 5126

Neuer Bockenheimer Familien-Verein.

Um den vielen Anfragen zu begegnen, teilen wir unseren verehrlichen Mitgliedern mit, da die **Firma Fröhling** während der Kriegszeit keinen Rabatt gewährt, ihren Bedarf in Kolonialwaren bei den anderen Lieferanten des Neuen Bockenheimer Familien-Vereins zu decken, welche Rabatt gewähren und zwar:

Oskar Thomas Nachf., Casselerstrasse 15,
Robert Göb, Friesengasse 23,
Ludwig Rothenbächer, Adalbertstrasse 21 a,
Heuser & Partsch, Leipzigerstrasse 16,
Adam Diel, Römerstadt 247,
Karl Weber, Schlossstrasse, Ecke Eckerstrasse,
Val. Hohmeier, (auch Gemüse), Falkstrasse 54,
Anna Ziegler, (auch Gemüse), Ginnheimerstrasse 8,
Consumhaus Cloos, Kreuznacherstrasse 51,
Fr. Jacob's Nachf. (W. Bender), Kurfürstenplatz,
Heinr. Göbel, Friesengasse 15,
J. Parfant, Schönhofstrasse 17,
S. Sichel's Kaffeegeschäfte, Leipzigerstr. 7 u. 89 und Schlossstrasse 60.

Hochachtungsvoll
Der Vorstand.
5128

Emilie v. Kotarski, Leipzigerstrasse 2 nächst Bockenheimer Warte
Damenschneiderin

tadellose Maßanfertigung von **Kleidern,** Mäntel und Jackenkleider jeder Art in erstklassiger eleganter chicer Ausführung bei solidesten Preisen. — Für guten Sitz übernehme ich volle Garantie. Spezialität Deutsche und Wiener Mode.

Etabliert seit 1896. — Auf Fachschulen diplomiert.

Anschließend an mein Atelier für feine Maßarbeit erteile ich auch
Zuschneidekurse und Unterricht in Schnittmusterzeichnen
nach meinem eigenen leichtfaßlichen System (auch Abendkurse). — Während dieser Zeit haben die Damen Gelegenheit, unter meiner persönlichen Leitung selbständig für ihren eigenen Familienbedarf zu arbeiten. — Prospekte gerne zu Diensten. — Damen, welche ihre Garderobe selbst anfertigen wollen, können Schnittmuster genau nach ihrer Figur angefertigt, sowie ihre Stoffe zugeschnitten bekommen. 4830

Schöne Postkarten-Fotografien
12 Stück von Mk. **3.50** an
Kinder- und Familien-Fotografien
Brautbilder
Fotografie **E. Skrivánek,** Leipzigerstr. 40, Tel. Taunus, 4657.
Foto-Amateur-Artikel und Arbeiten. 4287

Federn waschen, färben, kraußen, ändern. Am Weingarten 10, 1. St. 5125

Monatfrau gesucht von 8—10 Uhr. Adalbertstraße 45, part. 5134

Gebrauchtes Kinderbett billig zu verkaufen. Homburgerstraße 20, 4. St. 5131

Tüchtige Waschfrau hat Tage frei. Vögele, Rödelheimerstraße 1. 5133

Philipp Döpfner
vormals Ph. Lippert Nachfl.
Ginnheimerlandstraße 3a
Telefon Amt Taunus 4458
empfiehlt sich zum Bezug von
Ia Ruhr-Kohlen und Koks
zu den billigsten Tagespreisen.
Lieferung frei Keller in Fuhren von 35 Ztr. aufwärts gegen Kasse. 4735

Kartoffeln
und alle Sorten Gemüse
zum billigsten Tagespreise.
A. Küntzel
Leipzigerstrasse 9
Tel. Amt Taunus, 4319. 4917

Frauen
deren Männer in den Krieg sind, erhalten auf alle **Schuhwaren 10% Rabatt.**
F. Meller
Leipzigerstraße Ecke Juliusstraße. 4561

Tüchtiges Lehrmädchen
per sofort gegen Vergütung **gesucht.**
Strumpf-Noack
Leipzigerstraße 23. 5135

Um zu sparen
werden viele Frauen sich jetzt in der Selbstverfertigung der Kleider betätigen wollen. Sie können es, wenn sie fürs Schneidern das so beliebte Favorit-Modenalbum, nur 60 Pfg. und die Favorit-Schnitte benutzen. Erhältlich bei **El. Stein Ww., Leipzigerstraße 25.** 5127

Es werden Strümpfe angenommen zum Stricken. Rödelheimerstraße 1, part. 5132

Tüchtiges Alleinmädchen sucht Stelle in kinderlosem Haushalt. Zu erfragen bei Meller, Ginnheimerlandstr. 31, 1. St. 5136

Perfekte Köchin wohnt Basaltstraße 10, 1. Stock links. 5077

Bezirksverein Frankfurt a. M.-Bockenheim.

Aufruf!

An unsere Bockenheimer Mitbürger!

Unserem friedliebenden deutschen Volke ist ein Weltkrieg aufgezwungen worden, der gewaltige Opfer an Blut und Gut erfordert. Jetzt gilt es, das Vaterland zu verteidigen gegen die leichtfertigen maßlosen Machtgelüste der neidischen Nachbarn, die sich gegen uns verbündeten, um unser Vaterland vom Handel und Wandel auszuschalten und es vollständig zu vernichten.

Was die Feinde nie für möglich gehalten haben, ist in dieser großen gewaltigen Zeit eingetreten: unser gesamtes Volk steht geschlossen und geeint da und bereit, allen Angriffen Trotz zu bieten. Es gibt keine Parteien mehr, sondern nur „Deutsche".

Nachdem jeder Wehrfähige freudig zu den Waffen griff, um der gerechten Sache zu dienen, erwächst aber auch allen Zurückgebliebenen die heilige Pflicht, die Angehörigen der zur Fahne Berufenen vor Not und Elend zu schützen. Trotz der Hilfe des Staates, der Stadt und der privaten Fürsorge bleibt immer noch ein großes Feld der Betätigung übrig.

Der Bockenheimer Bezirksverein, der stets die berechtigten Wünsche der Einwohner des Stadtteils im Frieden vertrat, will auch jetzt in der Kriegszeit helfend mitwirken. Im Anschluß an die Hauptzentrale Frankfurt hat er die

Speisung der Kinder

der im Felde stehenden und der durch den Krieg arbeitslos gewordenen Bockenheimer Einwohner zu vermitteln übernommen.

Durch tatkräftige Unterstützung unserer Mitbürger ist es gelungen, in der kurzen Zeit (bis 1. September) in **183** Familien **198** Kinder an **2445** Verpflegungstagen (hauptsächlich Mittagessen) zu beköstigen. Die Nachfrage und die Not wird in der kommenden Zeit immer größer werden, deshalb bitten wir **alle Mitbürger**, die sich bis jetzt noch nicht den vorerwähnten Bestrebungen angeschlossen haben, uns zu helfen, diesen Zweig der Fürsorge weiter auszubauen. Wir erfüllen damit ein soziales Werk; denn durch die Kinderspeisung geben wir den Müttern Gelegenheit, einem Verdienst nachgehen zu können, was von diesen besonders gewünscht wurde.

Wir bitten alle, die uns in den vorgezeichneten Bestrebungen unterstützen wollen, ihre mündliche oder schriftliche Bereitwilligkeit zur Uebernahme von einem oder mehreren Kindern zur Speisung an unsere Meldestellen, an die Adressen der mitwirkenden Damen oder an den Zentral-Ausschuß des Bezirksvereins ergehen zu lassen.

Meldestellen: 1. Ginnheimerstraße 5, Franckeschule: Leiterin **Frau Dr. Fritz Rauch,**
2. Adalbertstraße 13, Laden: Leiter **Herr Heinrich Schott.**
Die Meldestellen sind täglich von 5—7 Uhr nachmittags geöffnet.

Mitwirkende Damen: Frau Ambron, Adalbertstraße 21, Frau Pfarrer Kahl, Falkstraße 61,
„ Fronemann, Am Weingarten 27, „ Speeth, Kettenhofweg 209,
„ Dr. von Gosen, Leipzigerstraße 38, „ Professor Velde, Steinmetzstraße 10.

Zentral-Ausschuß:
Stadtverordneter Theodor Walter, Vorsitzender, Schloßstraße 46, Fernruf: Taunus 4720;
Kaufmann Aug. Barth; Stadtverordneter Emil Goll; Kaufmann Heinrich Schott;
Bankdirektor K. Stauffer; Privatier Valentin Wendel.

Der vom Bezirksverein gebildete **Zentral-Ausschuß für die Kriegsfürsorge** ist außerdem bereit, allen Einwohnern des Stadtteils in dieser schweren Zeit mit Rat zur Seite zu stehen und Auskünfte zu erteilen.

5130

Der Vorstand.

Frankfurter Verlustliste.

— Frankfurter Verlustlisten. Das Polizeipräsidium hat beschlossen, von jetzt an wöchentlich eine alphabetisch geordnete Verlustliste der Frankfurter Truppenteile sowie derjenigen Angehörigen der Armee, die aus Frankfurt a. M. stammen und bei auswärtigen Truppenteilen den Feldzug mitmachen, auszugeben. Die erste dieser Verlustlisten enthält folgende Namen:

K. Atzert, vm.; Jos. Altenbrand, Neu-Isenburg, lv.; Joh. P. Bernhard, Sprendlingen, tot; Fr. Breitling, vw.; Uo. Frdr. Berger, v., Arm- und Brustschuß; Frz. Becker II., Niederrad, lv.; Ob. Lt. Hans von Cochenhausen, vm.; Gfr. Aug. Drawe, tot; Uo. d. Ref. Arth. Dubuowski, lv.; O. Eckert, Rödelheim, v.; A. L. Fey, Sossenheim, tot; W. Frdr. Herzog, lv.; Gfr. K. Höhn, Hausen, schv., Kopfschuß; Gfr. d. Ref. W. Helbach, Rödelheim, tot; Hch. Hofmann, schv.; W. Herbert, schv.; Emil Kraack, schv.; Einj. Aug. Keiper, lv.; W. Kreß, Heddernheim, v.; Einj. Kurt Knobloch, lv.; Jac. Körner, Griesheim, lv.; Theod. Kahles, schv.; Hptm. Rich. Lehmann, tot; Joh. Luley, Langen, tot; Christ. Möser, schv., Kopf; Theod. Michel, Fechenheim, vm.; Phil. Oestrich, lv.; Christ. Reichenbach, Niederrad, tot; V. F. W. Reinherr, vw.; Jul. Rademacher, v.; G. Rud. Sommer, vm.; G. Sporella, Bornheim, schv.; Herm. Stüwe, tot; W. Steinhauer, vm.; H. Stoil, schv.; Joh. Stephan, Seckbach, lv.; Jul. Kurt Such, lv.; Joh. Schäfer, lv.; V. F. Hch. Stilling, schv., Kopfschuß; W. Völp, Bergen, tot; Jac. Volp, Bergen, tot; Einj. Gg. Widtekindt, schv., Kopfschuß; V. F. Kasp. Weinrich, Bergen, schv.; Adam Wiegand, Niederrad, tot; V. Wchtm. H. Woigeck, vm.; Lt. H. v. Wild, v.; Einj. Rob. Wendland vm.; V. F. d. Ref. Ludw. Wendhausen, schv.; K. Joh. Hch. Wagner, lv.; Edm. Wagner, Bornheim, lv.

Die letzte Kriegswoche.

Der Herbstbeginn ist in die achte Kriegswoche gefallen. Wenn es in ihm so weiter geht, wie es angefangen hat, dann dürfen wir zufrieden sein. Da kam gerade die bejubelte Tat unseres Unterseebootes „U 9", das in den holländischen Gewässern die drei englischen Panzerkreuzer durch drei wohlgezielte Torpedoschüsse zum Sinken und damit einen Beweis für die Leistungen unserer selbständig vorgehenden Hochsee-Tiefboote brachte. 60 Millionen Wert hatten die vernichteten britischen Fahrzeuge. Einen sehr starken Menschenverlust hatten unsere Gegner, nicht einen Mann verlor unser tapferer Mineur. Die furchtbare neueste Marinewaffe hat eine glänzende Leistung vollbracht, sie steht den 42,5 Zentimeter-Mörsern zu Lande zur Seite. In allen unseren neuen Waffen spricht die technische Wissenschaft ein großes Wort mit, kein fremder Staat reicht da an uns heran. Für den Krieg hat sich also die deutsche Wissenschaft ebenso bewährt wie für die Friedensarbeit, wo wir z. B. auf dem Gebiete der Chemie und Elektrotechnik unerreicht dastehen. — Russen und Franzosen sind nicht mehr gut auf England zu sprechen, das immer noch mit halbem Dampf arbeitet. Vierzig Millionen Franks hat Frankreich jetzt aus London geliehen erhalten, 200 Millionen Zinsen sind am 1. Oktober für die französische Staatsanleihe fällig. Woher nehmen? Und wenn man gewaltsam nehmen wollte, es ist nichts da. Die vielen, vielen Millionen Zinsen, die die Franzosen von Rußland zu verlangen haben, sind ebenfalls nicht da. Im Deutschen Reiche sind dagegen die Zinsen aller Reichs-, Staats- und Stadtanleihen pünktlich gezahlt, während das deutsche Volk für die große Kriegsanleihe fast vier und eine halbe Milliarde Mark aufgebracht hat, und sich bei uns das geschäftliche Leben wieder erfreulich zu regen beginnt. Im internationalen Warenverkehr sind wir Englands bester Kunde gewesen. Das war einmal! — Im Osten ist die Kriegs- und Wirtschafts-Lage Rußlands gleichermaßen unerquicklich. Der bekannte russische Staatsmann Graf Witte, der seinerzeit den russisch-japanischen Frieden schloß, sagte ziemlich unverblümt, daß er nichts mehr erhoffe. Das Zarenreich hat uns ausquetschen wollen, jetzt muß es selbst daran glauben; es gibt in Petersburg einen Riesenkrach, der Frankreich fürchterlich in Mitleidenschaft zieht. Von den allgemeinen Kriegsaussichten werden auch die dem Dreiverband bisher geneigten Länder berührt. Die Japaner wollen von der England freundlichen Politik ihrer Regierung nichts wissen, die Buren in Südafrika wollen ihrem einstigen General und dem heutigen Ministerpräsidenten Botha nicht auf dem Kriegspfad gegen Deutschland folgen, und in Persien, Indien und Aegypten gährt es immer bedenklicher. Wir dürften guten Mutes sein.

Wie die russischen Kriegsgefangenen in Deutschland behandelt werden.

Auf dem Truppenübungsplatz Neuhammer am Queis (Schlesien) befindet sich das größte Lager gefangener Russen, etwa 32 000. Es sind jene Mordbrenner und Räuber, deren Geschick sich in den masurischen Seen und Sümpfen erfüllte, ein aus allen Teilen Rußlands zusammengewürfeltes Völkergemisch, das schon seit April zum Ueberfall auf Deutschland bereit stand. — Wie diese Gefangenen von den Deutschen behandelt werden, davon erzählt ein uns zur Verfügung gestellter Feldpostbrief eines zur Bewachung kommandierten Landwehrmannes in folgender fesselnder Weise: Eine dichte Postenkette und Patrouillen sorgen dafür, daß kein Gefangener aus dem mit hohem Stacheldrahtzaun umgebenen Lager entweicht. Um 5 Uhr früh müssen die Russen aufstehen und ihren Morgenkaffee holen. Wer zu faul dazu ist, erhält rücksichtslos eine Lektion mit dem Stock. Je eine Kompagnie, 1000 Mann, empfängt dort den Trank, und trinkt ihn sofort an Ort und Stelle aus. Viele versuchen, eine zweite Portion zu stehlen, wofür es ohne Gnade Hiebe setzt. Dann geht's zum Brotempfang. Jeder Mann erhält täglich ein Pfund. Von halb 10 Uhr an empfangen die einzelnen Kompagnien Mittagessen: Kartoffeln, Mohrrüben, Kürbisse, Graupen oder Reis. Fleisch ist eine unbekannte Größe. Nachmittags gibt's nochmals Kaffee. Das ist die ganze Beköstigung. Halb 8 Uhr abends muß die Gesellschaft ins „Bett".

Selbstverständlich werden die Russen auch beschäftigt. Täglich müssen je 8000 Mann Heidekraut für die Lagerstätten pflücken, andere müssen bei den zahlreichen Bauten mithelfen. Wer sich drücken will, erhält am nächsten Tage kein Brot. Schwerere Verstöße gegen die Lagerordnung werden mit „Aushauen" bestraft, Widersetzlichkeit oder Angriff auf einen Wachmann mit dem Tode. Vor Prügel hat die Gesellschaft gewaltige Angst. Entsetzlich ist die Unsauberkeit unter den Leuten. Oft sitzen ganze Rudel im Sande und suchen sich gegenseitig das Ungeziefer ab. Vor dem Wasser haben sie ebenfalls große Furcht. Kürzlich wurden zwei Kerle, die sich wohl noch nie gewaschen hatten, öffentlich mit einer Wurzelbürste und schwarzer Seife „behandelt". Im übrigen hat der preußische „Drill" in punkto Reinlichkeit bei diesen Herren schon Wunder gewirkt. Der Wachdienst ist schwierig, auf je 100 Russen kommt ein Mann, dem aber weiteste Befugnisse zustehen. Dazu kommt die große Zahl der Posten. Aber die Russen wissen, daß sie hier unter eisernem Regiment stehen, das Pardon nicht kennt.

Was ist beim Heizen mit Gaskoks zu beachten?

Man verwende:

1. Für Zentralheizungen: Gas-Grobkoks. (Für ganz kleine Anlagen ist zuweilen Nußkoks geeigneter.)
2. Für Dampfkessel und ähnliche Kesselheizungen: Gas-Grobkoks.
3. Für Dauerbrenner (irische und andere Füllöfen): Gas-Nußkoks.

Gaskoks braucht weniger Zug wie Zechen-Koks und wie Anthrazit. Zu starker Zug gibt zu starke Glut und damit Schlackenbildung! Schlacke ist weiter nichts als durch zu große Glut geschmolzene Asche! Bei schwacher Glut verbrennt der Koks zu loser Asche.

Zu 3. Bei den Dauerbrennern und Füllöfen dient die oberste Tür nur zum Füllen, ist also beim Brand geschlossen zu halten. Bei Füllöfen älterer Konstruktion befindet sich auch in dieser Fülltür ein Schieber. Wenn dieser geöffnet wird, so wird der durch die Ofenfüllung streichende Zug verringert. Diese Einrichtung ersetzt also die Zugklappe der modernen Dauerbrenner.

Die unterste Tür (Aschentür) dient zur Entfernung der durch den Rost durchgefallenen Asche. Die mittelste Tür (Schlackentür), hinter der sich bei manchen Oefen ein Stehrost befindet, dient zur Ausräumung des Ofens.

Die Reguliervorrichtungen sind bei manchen Dauerbrennern an der Aschentür, bei anderen an der Schlackentür angebracht. Diejenige Tür, die ohne Reguliervorrichtung ist, muß beim Brand dicht geschlossen gehalten werden! Bei einigen Regulier-Füllöfen älterer Konstruktion hat sowohl Aschen- wie Schlackentür Regulierung. Bei diesen arbeitet man am besten mit der Regulierung der Aschentür und hält die Schlackentür und ihre Lüftungsschraube ganz verschlossen.

Der Koks ist bei ganz geöffneter Zugklappe und geschlossener Fülltür mittelst Holz in Brand zu setzen. Hierbei muß die mit der Regulierung versehene Tür (Aschentür oder Schlackentür) ganz geöffnet sein. Alsdann ist sogleich Koks hoch aufzuschütten und die genannte Reguliertür für die Unterluft offen zu lassen, bis die Koksäule ziemlich durchglüht ist, d. h. die oberste Schicht gerade anfängt zu glühen. Dann ist die Unterluft durch Einstellung der Reguliervorrichtung soweit abzustellen, daß nur noch ganz schwache Glut erhalten bleibt. Die oberste Kokslage soll dabei dauernd schwarz sein. Zu diesem Zweck darf nur ein Luftspalt geöffnet bleiben; eventuell ist die Zugklappe auf schwachen Zug zu stellen.

Die Einstellung von Unterluft und Zug muß ausprobiert werden, da sie von der Stärke des Schornsteinzuges abhängt. Die Koksfüllung soll dauernd möglichst hoch gehalten werden. Vor Nachfüllen soll der Ofeninhalt mittelst Schürhakens zusammengestoßen werden.

Alle 12 Stunden ist der Rost durch Schütteln ꝛc. von Asche zu befreien, der Ofeninhalt von oben zusammen zu stoßen und soviel Koks wie möglich nachzufüllen. Dann ist die Reguliertür (Aschen- und Schlacken-Tür, nicht beide) einige Minuten geöffnet zu lassen, damit der Koksinhalt bis zur halben Höhe in Glut kommt. Alsdann ist die früher ausprobierte Oeffnung des Luftspaltes der Reguliertür wieder einzustellen.

Zu 4. Sobald im Küchenherd oder unter dem Waschkessel der Koks mit Hilfe von Holz in Brand gesetzt ist, muß hoch aufgeschüttet und diese Schütthöhe erhalten werden. Durch Regulierung der Unterluft mittelst Mehr- oder Wenigeröffnen der Aschentür kann mit einiger Uebung leicht ein gleichmäßiges Feuer aufrecht erhalten werden. Zu starke Glut ist zu vermeiden, da sie zwecklos Koks verbraucht und die Herdplatte verdirbt.

Gaskoks kann von den Brennstoff-Händlern oder vom Gaswerk bezogen werden.

Vergnügungs-Anzeiger.

Neues Theater.

Montag, den 28. Sept., 8 Uhr: Wörth. Erster Klasse zur Grenze. Die Geschwister.

Dienstag, den 29. Sept., 8 Uhr: Der Schlagbaum. Abonnement B.

Mittwoch, den 30. Sept., 8 Uhr: Mein alter Herr. Abonnement B.

Donnerstag, den 1. Okt., 8 Uhr: Die goldene Locke. Abonnement B.

Freitag, den 2. Okt., 8 Uhr: Die fünf Frankfurter.

Samstag, den 3. Okt., 8 Uhr: Die goldene Locke. Abonnement B.

Cafe Odeon Leipzigerstrasse 45 a
Täglich patriotische Konzerte
der Ungarkapelle.
5037 Inhaber **B. Mix.**

Damit tat sie dem Mann aber unrecht; denn daß er Vera zurücksetzte, geschah, ohne daß er es wollte. Gundula war seinem Herzen näher, weil er in ihr das teure Pfand seiner Verstorbenen besaß, vor allem aber, weil ihr ruhiges Gemüt dem seinigen verwandter, ihm sympathischer war, als Veras stürmisches, lautes Wesen.

Die Frau dort aber faßte es anders auf. Ihre Hände ballten sich, weil sie nach ihrem eigenen kleinlichen Sinn urteilte und meinte, Klara habe ihren Gatten gegen die Kinder aus seiner ersten Ehe aufgehetzt, sie absichtlich dem Herzen des Vaters entfremdet, um der eigenen Tochter für alle Zeit einen warmen und sicheren Platz beim Vater zu sichern.

Ihre großen, dunklen Augen sahen feindselig funkelnd auf das zarte, schöne Kind mit dem goldigen Rahmen blonder Locken um das rosige Gesichtchen.

Und dann schlug sie den schwarzen, dichten Schleier zurück und trat mit ausgestreckten Händen ein paar Schritte auf Eicke zu.

Er saß dort, wie gelähmt vor Schreck; denn er wußte, wer die Frau war, die hier uneingeladen kam, ja, gegen seinen Willen in seine Häuslichkeit eindrang. Und blitzschnell kreuzten die verschiedensten Fragen in seinem Hirn.

Warum kam sie? Was wollte sie von ihm? Vielleicht eine Bittende? So etwas hatte er schon immer erwartet. Doch er konnte im Moment zu keinem Schluß kommen.

Er stellte Gundel auf den Teppich und bedeutete den Kindern, hinauszugehen.

Sie warfen beide neugierige Blicke auf die Fremde, und dabei traf Vera ein so zärtlicher, aus tiefstem Mutterherzen flammender Blick, daß das Kind wie geblendet die kleinen Hände über die Augen legte und erschauerte, als habe es soeben den heiligen Christ in allem Glanz und aller Himmelsherrlichkeit gesehen.

Vera hatte es ja so gut wie wenige Kinder, ihrem jungen Dasein fehlte nichts anderes als ein wenig Wärme, so wenig, und doch im Leben eines Kindes so viel, ja alles! Ein herzlicher Blick, ein sanftes Gleiten der Hand über das Köpfchen, ein im Scherz geflüstertes Kosewort, wieviel vermögen diese Kleinigkeiten im Leben eines Kindes!

Klara hatte es nie an Zärtlichkeiten fehlen lassen, schon das Mitleid mit der Halbverwaisten hatte sie getrieben, Freude und Befriedigung ihr in reichem Maße zuteil werden zu lassen.

Der Verdacht, daß sie die Kinder dem Herzen des Vaters entfremdet, war ganz unbegründet, im Gegenteil, Klara hatte stets vermittelt, beschwichtigt, wo es sich um ihre Stiefkinder handelte.

Aber sie war nicht mehr, und so gut Eicke es mit den Seinen meinte, der feine Herzenstakt, welcher seiner Gattin eigen gewesen, fehlte ihm.

Vera saß, ganz gegen ihre Gewohnheit, still in einer Ecke, dem innigen Blicke nachsinnend, der sie getroffen, und unwillkürlich sich des „Traumes" erinnernd, wo auch so dunkle, zärtliche Frauenaugen sie angestrahlt, mit Lust und Wonne erfüllt hatten.

Die ehemaligen Gatten standen sich gegenüber, Eicke in seiner müden, gebrochenen Haltung und Eugenie hoch und schlank, mit einem Ausdruck in dem blassen, markanten Gesicht, der früher ihren Zügen fehlte und verriet, daß sie eine mutige, erfolgreiche Lebenskämpferin geworden war.

Jetzt freilich hatte sie das stolze Haupt gebeugt, die Haltung einer Bittenden angenommen.

„Du hast deine zweite Frau verloren, Eicke," sagte sie leise, das laute Pochen ihres Herzens gewaltsam beschwichtigend, „laß mich ihre Stelle wieder einnehmen, den Platz, der mir von Rechts wegen zukommt. . . . Sei versöhnlich, laß uns Frieden schließen!"

Eicke sah erschreckt in das weiße Gesicht mit den dunklen Flammenaugen, deren Sprühen und Funkeln er fürchtete, weil es ihn nervös gemacht, ihm damals so unsagbar unsympathisch gewesen war.

„Das ist unmöglich," kam es in spontaner Abwehr von seinen Lippen, „das kann nicht sein."

„Warum nicht?" widersprach Eugenie weich und eindringlich, „willst du vielleicht eine Fremde heiraten?"

Er machte eine heftig abwehrende Bewegung. „Verschone mich, Eugenie, beende diese Szene. Klara ist noch kein volles Vierteljahr —", er brach ab, weil die Stimme ihm versagte. Die Wunde war noch zu frisch, sie blutete, sobald man daran rührte.

„Ich weiß wohl," nickte die Frau, „willst du vielleicht so lange warten, bis man dich bestohlen, deine Schränke geplündert hat? Du wirst mich doch nicht für so geschmacklos halten, daß ich zärtliche Aufmerksamkeiten von dir erwarte. In der Verfassung, Liebe zu geben und zu nehmen, bist du nicht, das ist doch selbstverständlich. Ich kann aber nicht einsehen, daß hier eine Fremde walten soll, deine Kinder sind doch auch die meinigen, willst du ihnen etwa eine zweite Stiefmutter geben?"

„Höre auf mit diesen Reden, du quälst mich unbeschreiblich!"

(Fortsetzung folgt.)



Zu Liebesgabenzwecke

empfehle ich: 4638

1911er	Rotwein	Walporzheimer	p. Fl. Mk.	1.30
1911er	„	Ober-Ingelheimer	„ „ „	1.60
1911er	„	Aßmannshäuser	„ „ „	2.—

Heinrich Dückert

Juliusstrasse 19. Telefon Amt Taunus 3593.

Mitteldeutsche Creditbank

Aktienkapital und Reserven 69 Millionen Mark.

Depositenkasse Adalbertstrasse No. 7
Telefon Amt Taunus No. 707.

Vermittlung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.
Annahme von Depositengeldern
mit günstiger Verzinsung
Errichtung provisionsfreier Scheckkonti
Ausführung von Börsen-Aufträgen
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren
Vermietung von Schrankfächern (Safes). 4133
Fachmännischer Rat und Auskünfte.

Geschäftslokale 2c.

Laden mit und ohne Wohnung zu vermieten. Grempstraße 21, part. 4589

Laden mit 2 Zimmerwohnung billig zu vermieten. Große Seestraße 49, I. 4624

Leerer Raum, 11 qm, als Lager auch als Werkstätte sofort zu vermieten. Am Weingarten 20. 4330

Sophienstraße 43, Hinterhaus. Schöner heller Lagerraum oder Werkstätte eventl. mit Keller sofort zu vermieten. Näheres Nr. 41, part. rechts oder Arndtstraße 6, Telefon Taunus, 294. 4691

Stallung für 4 Pferde, großer Heuboden, per sofort zu verm. Rödelheimerlandstr. 34. Näheres im 1. Stock bei F. Becker. 4819

Stallung für 2 Pferde zu vermieten. Ginnheimerstraße 4. 5116

Auto-Garage zu vermieten. Näheres Sophienstraße 25, 1. Stock. 4987

Zimmer 2c.

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Adalbertstraße 45, I. 3868

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24, 1. Stock, Ecke Schloßstraße. 4324

Frdl. möbl. Zimmer an Herrn oder anst. Fräul. zu verm. Falkstr. 98, 4. St. 4447

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Grempstraße 21, part. 4630

Schön möbl. Zimmer mit Pension billig zu vermieten. Adalbertstraße 43, 1. St. 4700

1—2 Zimmer, möbl. oder unmöbl., evtl. mit Kochgelegenheit und Pension. Näheres Kiesstraße 40, part. Vormittags. 4822

Sanbere Schlafstelle zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 50. 4829

Freundliches Zimmer
mit 2 Betten à 3 Mark zu vermieten. Bockenheimer Landstr. 138a, I. **links.** 4834

Möbl. Schlaf- und Wohnzimmer an bess. Herrn zu verm. Sophienstr. 21, III. l. 4914

Möbiertes Zimmer zu vermieten. Grempstraße 31, 3. Stock rechts 4926

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Landgrafenstraße 41, 1. St. 4933

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Leipzigerstr. 36, 3. St. bei Hartmann. 4976

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Rohmerstraße 3, parterre links. 4977

Leeres Zimmer zu vermieten. Fröbelstraße 1. Zu erfragen 2. Stock. 4980

Unmöblierte **Mansarde** zu vermieten. Landgrafenstraße 24. 4982

Freundl. möbl. Zimmer billig zu vermieten. Elisabethenplatz 8, II. lks. 4988

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Am Weingarten 7, 2. Stock links. 5023

Schön möbl. Zimmer evtl. mit Pension **billig** zu verm. Kaufungerstr. 22, II. l. 5024

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Wildungerstraße 15, 1. St. 5025

Zwei möbl. Zimmer mit oder ohne Pension Falkstraße 47, 1. Stock rechts. 5026

Freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten. Leipzigerstraße 70, 3. St. r. 5027

Sanbere Mansarde, möbliert oder unmöbliert, **zu vermieten.** J. Steinmetz, Sofienstraße 47, 2. Stock. 5028

Möbl. Mansarde, 2 M. per Woche, zu vermieten. Juliusstr. 16, Hths. I. 5029

Schöne Schlafstelle zu vermieten. Schwälmerstraße 29, part. **links.** 5030

Schönes möbliertes Zimmer zu vermieten. Zietenstraße 4b, Groh. 5036

Gut möbliertes Zimmer mit Balkon zu vermieten. Sophienstraße 23, 1. St. 5072

Schönes Zimmer an solides anst. Fräul. billig. Leipzigerstr. 28, Hths. part. 5073

Möbl. Zimmer an Herrn oder Dame sofort zu verm., eventl. auch mit guter Pension. Homburgerstr. 28, III. **lks. Blank.** 5074

Leeres Zimmer mit separatem Eingang und Kochgelegenheit und schön möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu verm. Rauheimerstr. 26, III. bei Bernhardt. 5076

Möbl. heizb. Zimmer an sol. Fräulein zu verm. Moltke-Allee 72, 4. St. r. 5084

Schön möbl. Zimmer, das. auch Mansarde zu vermieten. Zietenstraße 8, 1. St. r. 5085

Möbl. Zimmer in neuem Hause sofort billig zu verm. Fritzlarerstraße 2, II. rechts. 5086

Einf. möbl. Zimmer an anst. Frl. zu verm. Wch. 2.50 M. Falkstr. 32, Hths. IV. r. 5087

Schönes großes möbliertes Zimmer zu vermieten. Sophienstraße 69, 3. St. 5088

Mansardenzimmer, möbl. oder unmöbl., zu vermieten Rödelheimerstr. 7, 4. St. 5089

Möbl. Zimmer mit Schreibtisch (20 M. monatlich). Am Weingarten 13, I. r. 5117

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Adalbertstraße 29, 1. Stock. 5118

Schön möbliertes Zimmer billig zu vermieten. Landgrafenstraße 3, 3. St. 5119

Anst. Mädchen oder alleinst. Frau kann geg. etwas Hausarbeit freies Zimmer haben. Näh. Adalbertstr. 28, Hths. Wascherei. 5120

Freundl. Zimmer sofort zu verm., per Woche 2 M. Landgrafenstr. 17, II. 5121

Leeres separates **Zimmer,** M. 12.— monatlich, auch zum Einstellen von Möbeln. Emserstraße 40, 2. Stock. 5122

Möblierte Mansarde zu vermieten. Werderstraße 33, parterre links. 5123

Möbl. Mansarde mit 2 Betten (wöchentl. 1.50 M.). Am Weingarten 13, I. r. 5124

Einfach möbliertes Zimmer billig zu vermieten. Schwälmerstraße 14, II. l. 5138

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Kaltner, Leipzigerstraße 59e, II. 5139

Schön mbl. Zimmer mit Chaiselongue preiswert zu verm. Falkstr. 95, I. l. 5140

☛ Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

---

Strickwolle

für Strümpfe, Stauchen u. Leibbinden
beste deutsche Marken in allen Farben und Preislagen.

H. Hilberger

Grosse Seestrasse 29, Kurfürstenplatz.
4930

Bekanntmachung.

I. 3½% Anleihe der Stadt Frankfurt a. M.
Hauptanleihe der vormaligen Stadt Bockenheim.
25. Ziehung 22. April 1914. Auszahlung 31. Dezember 1914.

Gezogen wurden:

Zu 2000 M. Nr. 1 5 18 19. — **Zu 1000 M.** Nr. 38 39 89 171 188 277 319 374 457 485. — **Zu 500 M.** Nr. 271 287 345 373 395 396 399 442 467 493 538 540 601 659 673 681 739 773. — **Zu 200 M.** Nr. 8 19 63 103 137 195 209 261 263.

II. 3½% Anleihe der Stadt Frankfurt a. M.
Wasserwerks-Anleihe der vormaligen Stadt Bockenheim.
24. Ziehung 22. April 1914. Auszahlung 31. Dezember 1914.

Gezogen wurden:

Zu 2000 M. Nr. 24 50. — **Zu 1000 M.** Nr. 24 26 49. — **Zu 500 M.** Nr. 27 76 88 165 176 190 226 251 267 301 305 396. — **Zu 200 M.** Nr. 16 22 27 32 95.

Die Kapitalbeträge, deren Verzinsung nur bis zu den vorgenannten Auszahlungsterminen erfolgt, können gegen Rückgabe der Schuldverschreibungen nebst zugehörigen Zinsscheinen (Koupons) und Erneuerungsscheinen (Talons) bei unserer Stadthauptkasse, bei der Mitteldeutschen Kreditbank hierselbst sowie bei dem Bankhause August Mannheimer in Colmar und bei der Aktiengesellschaft für Boden- und Kommunalkredit in Elsaß-Lothringen zu Straßburg i. E., erhoben werden.

Bei dieser Gelegenheit machen wir die Besitzer von Frankfurter Stadt-Obligationen auf das bei dem Rechnei-Amt eingerichtete **Stadtschuldbuch** aufmerksam. Schuldverschreibungen der Stadt Frankfurt a. M. können unter Hinterlegung bei der Stadthauptkasse in das Stadtschuldbuch eingetragen werden. Die Stadt besorgt alsdann **die gesamte Verwaltung** der hinterlegten Stadtobligationen, einschließlich **Kontrolle der Verlosung, Uebermittelung der Zinsen u. s. w. Auf Antrag wird aus den fälligen Zinsen auch die Zahlung der Steuern bewirkt.**

Verwaltern von Kassen-, Mündel-, Stiftungs- und ähnlichem Vermögen ist die Benutzung des Stadtschuldbuchs von ganz besonderem Vorteil. Ueber den Inhalt des Schuldbuchs ist das gesamte mitwirkende Personal dienstlich zu strengster Geheimhaltung verpflichtet. Die Gebühr ist eine **einmalige** und beträgt 50 Pfg. für je 1000 Mark. Nähere Auskunft erteilt die Stadthauptkasse, Rathaus Nordbau, Paulsplatz 9. 5129

Frankfurt a. M., den 22. April 1914 **Magistrat. Rechnei-Amt.**

Dampfwaschanstalt Gebr. Vogel

FRANKFURT a. M., Rödelheimer Landstr. 21

Telephon Amt II, 2067. Telephon Amt II, 2067.

Haushaltungswäsche jeder Art
(weiss und bunt). 4595
Berechnung nach dem Trockengewicht (pfundweise).

Nasswäsche ∴ Trockenwäsche ∴ Mangelwäsche.

Sorgfältige Ausführung. Schonendste Behandlung.

Garantiert ohne Chlor.

Lieferzeit: 2—3 Tage. **Lieferzeit: 2—3 Tage.**

Frankfurter Sparkasse

(Polytechnische Gesellschaft)

Sparkasse gegründet 1822. **Ersparungs-Anstalt** gegründet 1826.

Tägliche Verzinsung z. Zt. 3½%.

Sparkasse: Einlagen im Mindestbetrage von Mk. 1.—.

Ersparungs-Anstalt (Wochenkasse) bietet Gelegenheit zu regelmäßigen wöchentlichen Einlagen von 50 Pfg. bis Mk. 20.—, welche in den Wohnungen der Sparenden erhoben werden. Nebeneinlagen sind zulässig.

Annahme der Sparmarken der Frankfurter Pfennig-Sparanstalt.

Abgabe von Haus-Sparbüchsen. Aufbewahrung der Einlegebücher.

Expeditionszeit für Sparkasse und Ersparungsanstalt **bei der Hauptstelle: Neue Mainzerstraße 49, an allen Wochentagen ununterbrochen von 8 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags, Samstags von 8 Uhr Vormittags bis 8 Uhr abends.**

Unsere Nebenstellen: Battonstraße Nr. 9 (Battonhof), Wallstraße Nr. 5, Eckenheimer Landstraße 47, Bergerstraße 194, Adalbertstraße 7, Mainzerlandstraße 230, bleiben **bis auf Weiteres geschlossen.**

4134 *Der Vorstand.*

Schöner Wand-Gasofen zum Zimmer heizen billig zu verkaufen. Leipzigerstraße 13. 5109

Der Schule entlassenes Mädchen für leichte Beschäft. ges. Am Weingarten 10, I. 5043

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. Oktober zu verm. Wurmbachstraße 5. Zu erfr. 2. St. rechts. 4984

Brennabor-Klappwagen, gut erhalten, billig zu verkaufen. Sofienstr. 107, part. r. 5034

Nr. 227. Montag, den 28. September 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Der Krieg.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 27. Sept. Die Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen blieb heute unverändert.

Lage im Westen.

Großes Hauptquartier, 26. Sept. Der Feind hat unter Ausnützung seiner Eisenbahnen einen weit ausholenden Vorstoß gegen die äußerste rechte Flanke des deutschen Heeres eingeleitet. Eine hierbei auf Bapaume vorgehende französische Division ist von schwächeren deutschen Kräften zurückgeworfen worden. Auch sonst ist der Vorstoß zum Stehen gebracht.

In der Mitte der Schlachtfront ging unser Angriff an einzelnen Stellen vorwärts.

Die angegriffenen Sperrforts südlich Verdun haben ihr Feuer eingestellt. Unsere Artillerie steht nunmehr im Kampfe mit Kräften, die der Feind auf dem westlichen Maasufer in Stellung brachte.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen ist die Lage unverändert.

Deutsche Flieger in Paris.

Mailand, 28. Sept. Dem Sekolo wird aus Paris gemeldet: Ein deutscher Eindecker hat unter dem Schutz des Nebels den Eifelturm umflogen und eine Bombe geworfen, durch die ein Mann getötet und eine Frau verletzt wurden. Man nimmt an, daß eine Zerstörung der Funkenstation auf dem Eifelturm beabsichtigt war.

Deutsche Stellungen.

London, 26. Sept. Der „Manchester Guardian" sagt: Die deutsche Stellung an der Aisna ist so stark, daß wenn keine strategischen Ueberraschungen eintreten, jeder Angriff zu einem Rückschlag führen muß und nur Erfolg haben kann, wenn der Gegner zur Erschöpfung gebracht ist. Die Deutschen haben die Kunst der Feldbefestigung auf eine Höhe gebracht, die bisher nicht erreicht wurde. Sie machen eine Stellung von gewöhnlicher natürlicher Stärke zu einer Festungslinie, die stärker und widerstandsfähiger ist, als eine erbaute Linie von Stahl.

Deutschland bleibt fest.

Das Reuter-Bureau meldet aus Newyork unterm 25. ds.: Eine Berliner Meldung, die über die Funkenstation Sayville eingetroffen und wahrscheinlich inspiriert ist, besagt, daß angesichts der ungeheuren, von Deutschland gebrachten Opfer der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und der Generalstabschef v. Moltke dem Frieden erst dann zustimmen könnten, wenn Deutschlands Lage für die Zukunft völlig unangreifbar gemacht worden sei. Diese Ansicht sei in Deutschland allgemein.

Der Zeppelin über Westflandern.

Amsterdam, 26. Sept. Der „Telegraaf" meldet aus Antwerpen vom 25. September: Das Zeppelinluftschiff, das über Ostende erschien, hat anscheinend die ganze Provinz Westflandern überflogen. Es wurde über Kortryk, Sotteghem, Ronsse, Niove und Geeraadebergen gesehen.

Ein österreichischer Erfolg zur See.

Köln, 27. Sept. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Igalo (Dalmatien): Am 18. ds. Mts., nachmittags bombardierten österreichische Kriegsschiffe Antivari und vernichteten dabei eine größere Abteilung Montenegriner. Bei dieser Gelegenheit fingen wir eine drahtlose Depesche der französischen Flotte an die Montenegriner ab, worin letztere von den Franzosen aufgefordert wurden, am 19. ds. Mts. um 7 Uhr früh einen allgemeinen Angriff auf die Bocche de Cattaro zu unternehmen, die gleichzeitig durch die Franzosen von der Seeseite angegriffen würde. Da man also unsererseits über die Absicht des Feindes genau unterrichtet war, konnten die entsprechenden Vorkehrungen getroffen werden. Am 19. ds. Mts. 7¾ Uhr begaben sich drei kleine und 15 große französische Schiffe nach der Bocche und kamen im Nebel bis auf sechs Kilometer an die Küste heran. Unsererseits wollte man sie auf die Minen fahren lassen, doch machten die Schiffe plötzlich Halt und begannen umzukehren. Im Augenblick, als sie sich unseren Befestigungen auf der Breitseite zeigten, fiel von der Festung Kobila ein Signalschuß, worauf sofort vier Batterie-Salven von den Forts Lustica und Mamula losgingen. Die Kanonade währte ungefähr eine Viertelstunde. Die Wirkung ist nicht ausgeblieben, denn gleich die erste Salve vernichtete ein französisches Kriegsschiff, das von nicht weniger als 24 Granaten auf einmal getroffen wurde, wobei alle sechs Schornsteine samt der Kommandobrücke in die Luft flogen. Dann folgte eine Feuersäule, und als sich der Rauch verflüchtigte, war die Stelle, wo vorher der Franzose gestanden, leer. Zwei andere erlitten schwere Havarien. Die übrigen verschwanden schleunigst. Die Franzosen hatten insgesamt zwei Treffer gemacht, durch die auf unserer Seite ein Mann schwer und einer leicht verwundet wurde. Die Absicht der Franzosen, die Radiostation Lustica zu vernichten, ist gründlich mißlungen.

Die Entlarvung der Heuchler.

Der Berichterstatter der „Voss. Zeitung" im Großen Hauptquartier meldet: In der belgischen Hauptstadt sind nunmehr auch wichtige englische Schriftstücke gefunden worden, aus denen unzweifelhaft hervorgeht, daß Belgien selbst nicht daran gedacht hat, neutral zu bleiben. Unter den englischen Dokumenten, die von 1913 sind, befinden sich genaue Angaben über die Stärke der englischen Landungstruppen, genaue Fahrpläne für die Beförderung der Engländer und Mitteilungen über die Uniformen. Damit die Engländer nicht für Feinde gehalten werden sollten, waren Photographien und sogar Stoffproben der einzelnen Truppenteile zur Verbreitung beigelegt. Diesen Urkunden gegenüber können die englischen und belgischen Lügengewebe nicht standhalten. Als ein Verbrechen schlimmster Art muß man es auch bezeichnen, daß die belgische Regierung nicht aufhört, die Zivilbevölkerung aufzuwiegeln. Von ganzem Herzen kann man wünschen, daß die Einwohner Brüssels sich nicht dazu hinreißen lassen, Unbesonnenheiten zu begehen, welche die Militärbehörde zwingen, wie in Löwen rücksichtslos nach dem Gebote der Selbsterhaltung vorzugehen und in der Notwehr Kunstschätze zu gefährden, die in Friedenszeiten Gemeingut der ganzen Welt sind.

Lüderitzbucht in englischen Händen.

London, 27. Sept. Das Reutersche Bureau meldet: Lüderitzbucht ist am 19. September von den südafrikanischen Truppen besetzt worden. Die deutsche Besatzung hatte sich am 18. September zurückgezogen, indem sie die Eisenbahn zerstörte. Die Deutschen haben bei der Räumung von Lüderitzbucht auch die Funkenstation zerstört.

Die Mißernte in Rußland

hat außerordentlich schwerwiegende Folgen hervorgebracht. Sie übt nicht nur auf die Ernährung der Truppen, sondern auch auf die ganzen wirtschaftlichen Verhältnisse in Rußland einen tiefen niederdrückenden Einfluß aus, so daß es wundernehmen müßte, wenn nicht eine Hungersnot und als Folge davon ernste Unruhen im Zarenreiche entstehen würden. Besonders nachteilig macht sich geltend, daß die im Sommer bestellten Felder so gut wie gar keine Erträge gebracht haben. Dies bezieht sich namentlich auf die fruchtbare Wolgagegend, die Ostseeprovinzen und überhaupt den ganzen Nordwesten. Während man bisher nur eine teilweise Mißernte annahm, ist der Umfang derselben tatsächlich viel größer als erwartet wurde, und für den Vieh- und Pferdebestand des weiten russischen Reiches ist es in erster Linie verhängnisvoll, daß die Futterernte einen kaum nennenswerten Ertrag geliefert hat. Unter dieser Notlage der Landwirtschaft leiden nicht nur Handel und Wandel, sondern auch die Staatseinnahmen, namentlich aus den Eisenbahnen. In Anbetracht der Aufwendungen und der besonderen Anforderungen der Kriegszeiten erscheinen die Folgen der Mißernte geradezu unübersehbar.

Der Maastrichter Bombenwurf aufgeklärt.

Als bekannt wurde, daß auf die holländische Festung Maastricht eine Bombe herabgeworfen sei, hieß es im feindlichen Auslande sofort, daß kein anderer als ein deutscher Flieger diese schändliche Neutralitätsverletzung begangen habe. Wir Deutsche hatten ein gutes Gewissen; aber nicht jeder ahnte, daß die Wahrheit so schnell an den Tag kommen würde. Die Untersuchung stellte fest, daß die Bombe englisches Fabrikat war. An die Möglichkeit dieser Feststellung hatte der schlaue englische Bombenwerfer bei seinem Versuch, Holland gegen Deutschland in Harnisch zu bringen, nicht gedacht. Das blamierte England sucht sich nun durch eine Lüge herauszureden. Es ließ im Haag mitteilen, daß ein englischer Flieger bei Erkundung deutschen Gebietes eine Bombe verloren habe. Infolge Nebels habe er nicht ermitteln können, ob er sich über niederländischem Gebiete befunden habe. Da die in Maastricht niedergefallene Bombe auf britische Abkunft deute, sei wahrscheinlich, daß diese die durch den bewußten Flieger verlorene Bombe sei. England spreche sein herzliches Bedauern aus und biete Sachschadenvergütung an.

Der Aufruhr in Aegypten.

Wien, 27. Sept. Türkische Blätter berichten übereinstimmend über die wachsende Aufstandsbewegung in Aegypten gegen die englische Herrschaft. Der Befehl der englischen Behörden, die osmanische Flagge nicht mehr zu hissen, wirkt aufreizend, ebenso die zahllosen Verhaftungen mahomedanischer Notabeln. Ein förmlicher Belagerungszustand herrscht in Alexandrien. Das Arbeiterviertel ist durch Militär abgesperrt. In den Straßen sind Maschinengewehre aufgestellt. Selbst die halbamtliche „Egyptian Gazette" meldet den Massenaufmarsch der Arbeitslosen vor dem Regierungsgebäude. Sie rufen: Wir wollen Brot! Die Läden wurden geplündert und große Verwüstungen angerichtet.

Der Khedive (Vizekönig von Aegypten).

Wien, 26. Sept. Die „Politische Korrespondenz" erfährt aus London über Holland: In unterrichteten Kreisen bestätigt man, daß zwischen dem Vizekönig Abbas Pascha und der englischen Regierung ein scharfer Zwiespalt entstanden sei. Zur Ueberraschung der Regierung habe Abbas Pascha gegen das Vorgehen der Engländer in Aegypten eine sehr entschiedene Einsprache erhoben und ihnen das Recht bestritten, dort nach ihrem Gutdünken

---

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(21. Fortsetzung.)

„Nun gut, du hast daran noch nicht gedacht. Zu leugnen ist aber nicht, daß die Frau hier fehlt, und über kurz oder lang mußt du dich notgedrungen entschließen, deinen Kindern wieder eine Mutter zu geben, sie verwahrlosen sonst."

Als Eicke widersprechen wollte, hob sie abwehrend die Hand.

„Sage nichts dagegen, das kommt so nachgerade, ohne daß du es merkst. Aber es kommt. Dann haben die Kinder bereits Schaden an Körper und Seele genommen, und oft vermag der beste Wille nicht wieder gutzumachen, was durch Nachlässigkeit versehlt wurde."

Eicke horchte unwillkürlich auf. Das klang so vernünftig, so, wie Eugenie früher nie gesprochen hatte; es erinnerte ihn unwillkürlich an Klara. Aber zur rechten Zeit erinnerte er sich der aufreibenden Szenen, die er früher mit Eugenie gehabt. Schaudernd dachte er daran.

Zum ersten Male sah er Eugenie voll und kalt ins Gesicht. „Du weißt, daß wir uns nicht verstehen," sagte er kurz, „zwischen uns muß es für immer bleiben, wie es jetzt ist. Deine Kinder sind gut aufgehoben und werden es immer sein, um sie mach' dir keine Sorge. Und ich — habe tüchtige, geschulte Kräfte in meinem Hause."

Sie wollte heftig auffahren, ihm ins Gesicht schleudern, daß er Vera unverzeihlich zurücksetze, daß man ihr die Vernachlässigung auf den ersten Blick ansehe und er unverantwortlich an dem Kinde handle, während er sein Schoßkindchen verhätschelte, und nur noch fehle, daß er es in ein Glasspind setze . . .

Ja, sie war nahe daran, sich zu verraten, ihre leidenschaftliche, jähzornige Natur wäre ihr beinahe mit dem Verstande durchgegangen.

Aber sie hatte sich zu diesem Wege nicht umsonst trainiert. Sie wußte ja, was für sie auf dem Spiele stand und vom Ausgang dieser Unterredung abhing. Sie hatte sich in der Gewalt.

Ihr Gesicht war in dieser bedeutsamen Stunde eine undurchdringliche Maske.

„Du erlaubst wohl, daß ich mich setze," sagte sie, sich in einem Sessel niederlassend und den Mantel von schwerem Seidenplüsch öffnend, um Zeit zu gewinnen; denn in ihrem Innern war schon wieder Sturm.

Freilich hatte sie draußen in der Welt viel gelernt, und dem gab sie nun auch Ausdruck.

„Ich komme doch nicht als dieselbe wieder, als die ich damals gegangen bin," sagte sie halblaut, in bebendem Ton, „das Leben ist eine harte Schule, besonders für eine verwöhnte Frau, und es hat mich gelehrt, daß man das Glück, ein Heim, einen Mann und liebe Kinder zu besitzen, nicht hoch genug schätzen kann. Ich habe unsagbar gelitten, Eicke, und in heißen Reuestunden meine Torheit bereut. . . . Für dich waren die letzten fünf Jahre vielleicht so schön, daß du sie mit einem langen, herrlichen Sommertage vergleichen könntest. Ich aber, um im Bilde zu bleiben, durchlebte eine sturmdurchwühlte, endlos schreckliche finstere Nacht, in die kein einziger Lichtstrahl drang, und deren Gewalt mir Herz und Seele in allen Tiefen aufrüttelte, aber auch Groll und Bitterkeit hinwegwehte und nur herzzerreißendes Weh zurückließ. Die Gewißheit, daß ich nie wieder zu dir zurückkehren könne, brachte mich oft dem Wahnsinn nahe. Bis dann endlich an Stelle des brennenden, zerstörenden Schmerzes dumpfe Betäubung trat, ein Gefühl der Leere und absoluten Hoffnungslosigkeit. . . . O mein Gott, ich habe schwer gefehlt, aber auch hart gebüßt."

Eicke hörte ihr jetzt aufmerksam zu, und ihre Worte ergriffen ihn; denn sie trugen den Stempel der Wahrhaftigkeit.

Langsam strich er mit der schmalen Hand über die schmerzgefurchte Stirn. Ja, er hatte in einem Sonnenlande geweilt, lange, schöne Jahre hindurch, wie wohl das seiner Seele getan hatte, immer verstanden zu werden, jede Differenz in Ruhe und Güte beigelegt zu wissen.

Aber so lange, wie Eugenie wähnte, war er doch nicht harmlos glücklich gewesen; denn seit Jahr und Tag sah er ja den Tod neben der Geliebten dahinschreiten, sah, wie die süße Gestalt an Fülle verlor, die Wangen schmal wurden und die holden, sanften Augen sich mit dunklen Ringen umkleideten.

Dann hatte auch er des Nachts stundenlang wach gelegen, mit verhaltenem Atem, in Schweiß gebadet auf jeden Atemzug der teuren Frau gelauscht, war entsetzt, das Schlimmste fürchtend, aufgefahren, wenn sie im tiefen, erquickenden Schlummer leiser, kaum hörbar atmete, bis ihm bleierne Müdigkeit die brennenden Augen zudrückte.

(Fortsetzung folgt.)

eine Mobilisierung zu verfügen und andere einschneidende Maßregeln zu treffen, wie es in den letzten Wochen vorgekommen sei. Selbstverständlich sei an eine Rückkehr des in Konstantinopel weilenden Abbas Pascha bis auf weiteres nicht zu denken.

Lokal-Nachrichten.

28. September.

— Auszahlung der Unterstützungen. Die Unterstützungen für die Familien der in den Kriegsdienst eingetretenen Mannschaften (R. G. 28. 2. 88 und 4. 8. 14) werden demnächst wie folgt gezahlt: A. Stadtteile: Alt-Frankfurt, Sachsenhausen, Bornheim (Stadtbezirk Nr. 1—33) im Rathaus, Paulsplatz 9, vormittags 9—12 Uhr, nachmittags 3—5 Uhr und zwar: am 29. September Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben A bis F einschließlich, am 30. September G bis K, am 1. Oktober L bis R, am 2. Oktober S bis Z. B. Stadtteil Bockenheim, Steuerzahlstelle Kurfürstenplatz 36, Niederrad, Schwarzwaldstraße 42, Oberrad, Offenbacher Landstr. 272, Rödelheim, Auf der Insel 6, Seckbach, Berkersheim, Bonames, Eckenheim, Eschersheim, Ginnheim, Hausen, Heddernheim, Niederursel, Praunheim und Preungesheim in der Steuerzahlstelle am 28. September bis 2. Oktober während der üblichen Dienststunden. — Neue Anträge auf Unterstützungen oder Veränderungsanzeigen werden nur im Rathaus, Paulsplatz 9, entgegengenommen.

— Liebesgaben. Das königliche stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps gibt folgendes bekannt: Liebesgaben an die im Felde stehenden Truppen können vom 28. September ab in größerem Umfange befördert werden und zwar durch Vermittlung der immobilen Etappenkommandanturen 2 in Frankfurt a. M. Süd und 3 in Darmstadt. In der bekanntgegebenen Art und Weise der Nachsendung von Paketen an Angehörige des Feldheeres vom 18. Armeekorps durch Vermittlung der Ersatztruppen tritt hierdurch keine Aenderung ein. Bemerkt wird, daß Eßwaren, die leicht verderben, nicht zur Auslieferung zu bringen sind, da es sehr fraglich ist, ob solche Stücke bei der Ankunft im Felde noch genießbar sein werden.

— Das neue Bezirkskommando. Der große Neubau, den die Militärbehörde Eckenheimer Landstraße Nr. 303 errichtet hat, ist fertiggestellt und wird im Laufe dieser Woche bezogen werden. In dem Gebäude werden die beiden Melde- und Bezirksämter untergebracht. Wegen Uebersiedlung in die neuen Räumlichkeiten bleibt das Hauptmeldeamt, Taunusstraße 44, Dienstag den 29. September geschlossen. Von Mittwoch, den 30. September ab befindet sich das Bureau des Haupt-Meldeamtes in der Eckenheimer Landstraße. Meldezeiten sind an Wochentagen von 9 bis 12 Uhr, an Sonntagen von 11 bis 12 Uhr Vormittags.

— Die Universitätsbauten. Die Neubauten für die medizinische Fakultät auf dem Gelände des ehemaligen Kohlenhafens haben durch den Krieg nur geringfügigere Unterbrechungen erfahren. Sie sind so weit gefördert, daß das Gebäude für normale Anatomie nahezu fertiggestellt ist, das Stern-Haus und das Gebäude für Infektionskranke sind im Rohbau vollendet, der südlich mit dem Krankenhaus direkt verbundene Ergänzungsbau ist bis zur ersten Geschoßhöhe gediehen. Das ganze Gebiet wird gegenwärtig zum Bau der alleeartigen Straße planiert. Die früheren Bauten des Hafenbetriebs werden abgebrochen. Wie verlautet, soll die Straße, welche den gesamten Universitätskomplex umschließt, den Namen „Theodor Stern-Kai" erhalten. Auch der Erweiterungsbau des Senckenbergischen Museums, der sich auf dem Zwischengelände von Jordanstraße und Kettenhofweg erhebt, ist im Rohbau vollendet. Auf dem dem Physikalischen Verein gegenüberliegenden Gelände ist der Bau des Chemischen Instituts im Entstehen begriffen. Hier waren infolge des starken Grundwassers äußerst schwierige Entwässerungsanlagen notwendig.

— Kriegsfürsorge. Die Auskunftstelle für Feldpostsendungen jeglicher Art (Briefe und Pakete) befindet sich Schillerstraße 28; Auskunft wird auch an auswärts Wohnende erledigt. Fragesteller wollen sich mit allen einschlägigen Anfragen an diese Auskunftstelle wenden.

•⊙ Eroberte Geschütze in Frankfurt. Die von dem Infanterie-Regiment Nr. 81 eroberten feindlichen Geschütze sind in der Nacht zum Sonntag hier eingetroffen. Die Einholung nach ihrem zukünftigen Standort am Kaiser Wilhelm-Denkmal wird in feierlicher Weise erfolgen.

— Das erste deutsche Schneider-Innungshaus. Kommissionsrat L. Jureit hat das Haus Bleichstraße 38 a zum Innungshaus für die hiesigen Schneider ausbauen und einrichten lassen und das prächtige Heim sodann der Frankfurter Schneider-Zwangsinnung zum Geschenk gemacht. Das Haus enthält Räume für Versammlungen, den Schneiderarbeitsnachweis und eine große Herberge für zugereiste Schneidergesellen. Bei der Einweihung des Hauses wurde ein von der Innung gestiftetes Bild des Stifters enthüllt. Außerdem soll eine Marmortafel im Hausflur das Gedächtnis an C. Jureit dauernd festhalten.

— Großer Silberdiebstahl. In der Nacht zum Freitag wurden hier aus einer Villa durch Einbruch Silbergeräte im Gesamtwerte von 5000 Mark gestohlen. Sämtliche Sachen tragen den Silberstempel der Firma Posen-Frankfurt und sind auch meistenteils mit den Namenszügen M. F. F. und J. M. versehen. Insgesamt wurden 152 Gegenstände gestohlen. Von den Dieben hat man noch keine Spur.

— Ausschuß für Volksvorlesungen. Trotz ernster und schwerer Zeit beabsichtigt der Ausschuß für Volksunterhaltung auch in der kommenden Saison die so sehr beliebten großen Volksunterhaltungs-Abende wieder zu veranstalten. Der erste Abend soll Ende Oktober im großen Saale des Saalbaues stattfinden und haben sich auch diesmal wieder unsere ersten Künstler in den Dienst der schönen Sache gestellt.

•⁂• **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Amtliche Notierungen vom 28. Septbr. 1914 Auftrieb: 366 Ochsen, 124 Bullen 1158 Färsen und Kühe, 374 Kälber, 130 Schafe, 2223 Schweine. — Ziegen

Bezahlt wurde für 100 Pfund:

	Lebend Gewicht Mk.	Schlacht-Gewicht Mk.
Ochsen:		
vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt	52—58	100
junge fleischige, nicht ausgem. u. ältere ausgem.	48—51	90—94
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	44—47	81—87
Bullen:		
vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	44—47	78—78
vollfleischige jüngere	40—43	70—74
Färsen und Kühe:		
vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	41—44	74—80
vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	38—43	70—75
ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	34—37	63—70
mäßig genährte Kühe und Färsen	28—33	56—66
gering genährte Kühe und Färsen	23—27	52—61
Bezahlt wurde für 1 Pfund:	Pfg.	Pfg.
Kälber:		
feinste Mast (Vollmilch) und beste Saugkälber	—	—
mittlere Mast- und gute Saugkälber	50—54	85—92
geringe Saugkälber	—	—
Schafe:		
Mastlämmer und jüngere Masthammel	42—43	92—94
ältere Masthammel und gut genährte Schafe	—	—
mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Schweine:		
vollfleischige Schweine über 2 Ztr. Leb.-Gewicht	50—53	64—66
vollfleischige bis zu 2 Zentner Lebend-Gewicht	50—53	64—66
fleischige Schweine	—	—
Sauen	—	—

Am Rindermarkt bei Ochsen lebhafter, sonst flauer Handel, es bleibt Ueberstand. Kälber werden anfangs lebhaft, später langsam gehandelt. In Schafen ruhiges Geschäft. Schweine werden bei regem Geschäftsgang nahezu ausverkauft.

— Zum Besten der Kriegsfürsorge veranstaltete am Sonntag Abend der Post- und Telegraphen-Unterbeamtenverein Bockenheim im großen Festsaale der Turngemeinde bei sehr gutem Besuch eine große vaterländische Wohltätigkeitsfeier. Zur Einleitung des abwechslungsreich zusammengestellten Programms wurde vom Musikverein „Concordia" unter Leitung des Dirigenten Schellhaas der Preußenmarsch intoniert, dem später noch manche nationale Konzertstücke folgten. Der zur Mitwirkung gewonnene Quartettverein Frankfurt sang unter Direktion des Herrn B. Hergenröther mit guter Einstudierung „Die Treue" von J. Wengert. Im weiteren Verlauf des Abends brachten die Sänger noch verschiedene patriotische Lieder recht exakt zu Gehör, die beifällig aufgenommen wurden. An die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Schöffner, die im Kaiserhoch ausklang, schlossen sich lebende Bilder: Kaiserhuldigung, Der Abschied, Auf Vorposten, Verteilte Feldpost, die von dem Auditorium stürmisch applaudiert wurden. Mit einem Solo führte sich Herr Schöffner ebenfalls vorteilhaft ein. Ein Lebensbild „Das Soldatenherz" der Damen A. und L. Sandrock und Herrn Engelhardt fand dankbare Aufnahme. Der Einakter „Der blinde Passagier" wurde von Frl. Meyer und den Herren Schöffner, Schadt, Blöser, Engelhardt, Schäfer jr., Maurer gesanglich und darstellerisch recht effektvoll wiedergegeben, sodaß ihnen wohlverdienter Beifall zuteil wurde. Zum zweiten Teile leiteten einige recht exakte Xylophonvorträge des Herrn Künkel jr. über. Ein Mannsverbild von Frl. Meyer und den Herren Schadt und Blöser, sowie ein Terzett „Die Liebe im Schilderhaus" von Frl. Schütz und den Herren Schöffner und Dommermuth, wurden flott gespielt und mit feinem Verständnis wiedergegeben. An das allgemeine Lied „Die Wacht am Rhein" schlossen sich die lebenden Bilder: Germanias Söhne, Gestörte Biwaksfreuden, Zuvorgekommen, Glücklich zu Hause, die allseitigen Beifall fanden. Mit dem einaktigen Kriegsbild „Ein Tag in Saarbrücken oder der Franzose in der Mausefalle", das in Frl. Schütz und den Herren Schadt, Schäfer jr., Blöser, Maurer und Schöffner ausgezeichnete Darsteller hatte, fand die hübsch arrangierte Feier ihren Abschluß. Hoffentlich wird dem guten Zweck ein ansehnlicher Betrag zugeführt.

— Rhein-Mainisches Verbandstheater. Die Mitglieder veranstalten am Mittwoch, den 30. Oktober, abends halb 9 Uhr im Saale der Turngemeinde Bockenheim, Marburgerstraße eine Aufführung des vaterländischen Schauspieles aus der Zeit der Freiheitskriege: „Befreiung", von dem einheimischen Dichter Paul Haag. Das von echtpatriotischem Geiste durchglühte, erhebende Schauspiel hatte bei der Uraufführung im Sommertheater durchschlagenden Erfolg, der sich bei der Wiederholung im Zoologischen Garten zu begeisterten Ovationen für den Dichter und die Darsteller steigerte. Eintrittskarten sind zum Einheitspreis von 50 Pfg. zu haben: im Restaurant der Turngemeinde, Blumengeschäft Friedrich Ludwig, Leipzigerstraße 27, Zigarrengeschäft Mörschardt, Adalbertstraße 5 und abends an den Kassen. Da zahlreicher Besuch mit Sicherheit zu erwarten ist, dürfte es sich empfehlen, sich Karten schon jetzt zu sichern.

Verlustlisten

der Frankfurter Truppenteile sowie derjenigen Angehörigen der Armee, die aus Frankfurt stammen und bei auswärtigen Truppenteilen den Feldzug mitmachen.

Nr. 2 enthält folgende Namen:

R. Andreas, lv.; Stabsarzt d. R. Ritter v. Boxberger (Marine) tot; R. Bickel schv.; Aug. Buddelmeyer v.; Friedr. Eichmann, Bockenheim, lv.; Uo. Alex Fischer, Hausen, tot; Ludw. Franz, lv.; Husar Johs. Frieß, schv.; Uo. Aug. Ferber, Niederrad, schv.; Will. Grimm, tot; Gg. Goebel, lv.; Uo. d. R. Gg. Graf, Hausen, schv. Unterleib; Hans Hartling lv.; Uo. Aug. Huber, schw.; V.-F. d. R. R. Hauck, schv.; Ludw. Hohmann, vm.; R. Kuhn, vm.; Gfr. Ad. Kreling, vm.; Hartm. Laibach, Praunheim, lv.; Hans Maisch, vm.; Hch. Mohr, tot; Emil Neubert, vm.; Friedr. Ochsenius, lv.; Christ. Oberlies, tot; Oberheizer Aug. Peth (Marine) vm.; Leop. Petermann, Schwanheim, lv.; Aug. Prell, Niederrad, lv.; O. Pappert, lv.; V.-F. Wilh. Reinherr, v.; Emil Runze, schv.; Lt. d. R. Hch. Reich, Preungesheim, tot; R. Sänger, lv.; Uo. Wend. Seitz, Bergen, lv., Prellung a. Fuß; R. Schäfer, Seckbach, v.; Adam Schmitt 4., schv.; R. Friedr. Schindler, Bilbel, vm.; Jak. Schwahn, lv.; Aug. Schäfer 3., schv.; Jac. Steininger, lv.; W. Trumpfheller, schv.; Aug. Tröller, vm.; Fr. Urban, lv.; O.-Lt. z. See Friedr. Weissenbach (Marine), tot; Hpt. Frdr. Wiegand, Bockenheim, schv.; Gfr. Hch. Wöll, schv.; V.-F. Hch. Westhofen, lv.; O. Weichelt, schv.; Val. Weyer, Griesheim, tot; Joh. Zimmermann, Niederrad, lv. — Der in der ersten Liste aufgeführte Gefr. Aug. Drawe ist nicht tot, sondern lv.

Vermischte Nachrichten.

— Oberursel, 27. Sept. Der Magistrat beschloß, wegen der Kriegswirren in diesem Jahr von der Abhaltung des Kirchweihfestes Abstand zu nehmen.

— Cronberg, 27. Sept. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Versicherung sämtlicher Kriegsteilnehmer aus Cronberg bei der Nassauischen Landesversicherung. — Für die notleidenden Ostpreußen bewilligte man 1000 Mark.

— Aus der Wetterau, 27. Sept. Hoch oben in dem Vogesenstädtchen Markirch steht das wetterauische Landsturmbataillon. Es erhält zwar Lebensmittel, aber die vielgeliebte Kartoffel ist dort rar wie Gold. Auf einer nach Friedberg geschickten Feldpostkarte wurde die Bitte um Zusendung der Frucht ausgedrückt. Die Bitte ward öffentlich bekanntgegeben. Und im Handumdrehen standen der Sammelstelle 67 Säcke voll Kartoffeln zur Verfügung, und zwar nur aus der nächsten Umgebung von Friedberg. Eine große Anzahl Säcke aus der übrigen Wetterau treffen dieser Tage in der Sammelstelle ein.

— Vom Niederwald, 27. Sept. Die Frankfurter Oberpostdirektion hat im Wärterhäuschen am Nationaldenkmal eine neue Telegraphenanstalt mit öffentlicher Fernsprechstelle dem Betrieb übergeben. Sie entsprach damit einem lang ausgesprochenen Wunsche der Besucher des Denkmals.

— Berlin, 28. Sept. Prinz Oskar von Preußen, der wegen Herzschwäche aus der Front vorläufig zurückgetreten ist, wird in Bad Homburg längeren Aufenthalt nehmen.

— Mailand, 28. Sept. Corriera della Sera meldet aus Durazzo, der albanische Senat habe den Prinzen Burhan Eddin, einen Sohn des Exsultans Abdul Hamid zum König proklamiert.

Für die Redaktion verantwortlich F. Kaufmann in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Junge saubere Frau sucht Monatstelle vorm. Falkstraße 45, part. Schmid. 5143

Gebrauchtes Kinderbett billig zu verkaufen. Homburgerstraße 20, 4. St. 5131

Wohnungsgesuch.
Zwei ältere Leute suchen ein: große 2 Zimmerwohnung mit großer Mansarde, Küche, Keller, um den Monatspreis von 30 M. Zu erfr. in der Expedition. 5141

14jähr. Junge sucht Beschäftig. während der Ferien. Basaltstraße 40, 2. St. 5142

Ein fleißiges Mädchen sucht Monatstelle für den Vormittag. Homburgerstr. 30. Zu erfragen parterre. 5144

Aepfelwein-Plakate
sind zu haben
Buchdruckerei F. Kaufmann & Co.
Leipzigerstraße 17.

Städtische Sparkasse
Frankfurt am Main.
Hauptstelle: Paulsplatz No. 9.

Postscheckkonto Nr. 3. Girokonto bei der Reichsbank und Konto bei der Frankfurter Bank durch die Stadthauptkasse.

Mündelsicher. — Spareinlagen-Zinsfuss 3½ %
bei täglicher Verzinsung.

Zweigstellen und Annahmestellen in allen Stadtteilen, auch in den Vororten. — Altersparkasse. — Hausparkassen (Sparbüchsen). — Geschenkbücher. — Kontrollisten für Weihnachtskassen. — Aufbewahrung von Sparbüchern bei der Hauptstelle und den Zweigstellen II/V, IV, VII u. IX.

Einzahlungen können in bar, durch Postanweisung, Postwertsendung, Postscheck, Zahlkarte oder Ueberweisung, ferner auf die obigen Bankkonten erfolgen.

Ueber die Guthaben bei der Hauptstelle und den Zweigstellen kann gebührenfrei verfügt werden. Die Zweigstellen haben ebenfalls Postscheckkonten.

Die Sparkasse übernimmt für ihre Sparer und Scheckkunden auch die **Zahlung von Steuern und Abgaben.** 3931

Gute Eßbirnen Pfund 12 Pfg., Kochbirnen 3 Pfund 20 Pfg. Ginnheimerstraße 41, part. Happel. 5042

Kettenhofweg 211 Hinterhaus, unweit dem Bahnhofe, großer Lagerkeller nebst Bureauräumen sofort preiswert zu vermieten. Näh. bei Justizrat Dr. Dietz, Kaiserplatz 18. 4734

Gottesdienstliche Anzeige.
Synagoge in Bockenheim.
Gottesdienst
am Versöhnungstage:
Dienstag, den 29. September:

Morgens	5 Uhr	30 Min.
Nachm.	2 „	30 „
Abends	6 „	15 „

Mittwoch, den 30. September:

Morgens	7 Uhr	— Min.
Predigt gegen	12 „	— „
Fest-Ausgang	6 „	50 „

Wochengottesdienst:

Morgens	6 Uhr	45 Min.
Nachm.	5 „	30 „

Nr. 228. Dienstag, den 29. September 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Das Vordringen der Deutschen.

Vor Antwerpen, 28. Sept. Eine vom französischen Minister des Aeußern Delcassé veröffentlichte Bekanntmachung gibt das Vordringen der deutschen Truppen im Osten der Oise und im Norden der Aisne, sowie auf dem gesamten rechten Flügel zu.

Vor Antwerpen.

Vor Antwerpen, 27. Sept. Seit einigen Tagen sind hier von den Deutschen zwei Batterien französische und eine Batterie belgische Geschütze formiert, bespannt und mit Mannschaften besetzt worden. Es wird täglich exerziert und heute wurde zum erstenmal scharf geschossen. Die Munition, die zum Scharfschießen verwandt wird, stammt bei den französischen Geschützen aus der Beute von Maubeuge, wo unermeßliche Vorräte von Munition jeder Art gefunden wurden, weshalb nicht zu befürchten steht, daß in absehbarer Zeit die Munition ausgeht. Dasselbe gilt für die Maschinengewehre, von denen gegen 100 wieder in Gebrauch genommen wurden, mit denen zum Teil Truppen ausgestattet, zum Teil besondere Formationen gebildet wurden, wobei sich allerdings herausgestellt hat, daß das deutsche Material dem französischen erheblich überlegen ist. Die Ausbildung der in Belgien garnisonierenden Truppen wird wie im Frieden weiter betrieben. Die noch nicht fertig ausgerüsteten Truppenteile werden jetzt hier nach und nach völlig neu eingekleidet; man kann hierin die Fortarbeit der heimischen Industrie erblicken. Die belgische Heeresverwaltung hat in den nicht von deutschen Truppen besetzten Gegenden alle waffenfähigen Mannschaften, sowie die Jahresklasse 1914 aufgeboten.

Die Lage in Antwerpen.

Amsterdam, 28. Sept. Das Antwerpener „Handelsblad" meldet, daß der englische Minister des Innern, Mac Kenna, in Antwerpen angekommen sei.

Gestern nachmittag flog eine „Taube" über Antwerpen, die heftig beschossen wurde, doch unbeschädigt verschwand und drei Bomben zwischen Waelhem und Duffel warf. Infolge des Erscheinens eines Zeppelins über Ostende flüchteten etwa 200 Personen. — Dem Nieuw Rotterdamsche Courant zufolge bringt die „Times" eine ausführliche Beschreibung der Ankunft und Beförderung schwerer deutscher 42 Zentimeter-Kanonen und sucht zu beweisen, daß der Angriff auf Antwerpen bevorstehe.

Ein deutscher Flieger über Paris.

Rotterdam, 28. Sept. Reuter drahtet uns aus Paris, daß gestern zwischen 11 und 11½ Uhr eine „Taube" die Stadt überflog und mehrere Bomben in der Nähe des Eiffelturms abwarf. Eine der Bomben fiel in die Avenue de Trocadero an der Ecke der Rue Reyeinet, tötete einen Rechtsanwalt und verwundete dessen Tochter. Weitere Bomben fielen auf die Rennbahn in Auteuil, wo Vieh weidete, und in die Rue Veneuse und Rue de la Pompe. Die Bomben hatten größere Explosivkraft als die früheren. Der Fliegerleutnant, der Paris überflog, heißt von der Decken. Seine ersten Bomben schlugen gestern in der Rue Reyeinet, unweit des Palastes des Fürsten von Monako und einer Uniformfabrik, ein. Andere Bomben fielen in der Nähe des Triumphbogens und des Trocadero sowie auf dem Rennfeld von Longchamps. Soweit bisher bekannt wurde, ist ein Toter und ein Verwundeter festgestellt. Die Pariser Bannmeile verlassend, warf von der Decken eine Fahne herab mit der Inschrift: „Die Pariser grüßt ein deutscher Aviatiker."

100 000 Franzosen und Engländer verwundet.

Rom, 28. Sept. Gelegentlich der Abwehr öffentlicher Beanstandung der Art, wie die Verwundeten vom Kriegsschauplatz fortgeschafft werden, verrät das französische Kriegsministerium, daß die Franzosen und Engländer in der Schlacht an der Aisne bereits hunderttausend Verwundete gehabt haben.

Zeppelin-Streiffahrt.

Ostende, 27. Sept. Ein Zeppelinluftschiff unternahm in der letzten Nacht eine neue Streiffahrt, ohne jedoch über Ostende zu kommen. Es überflog Almoet, Gent und Deynze, wo es um 1,30 Uhr fünf Bomben warf. Darauf wandte sich das Luftschiff nach Thourout in der Richtung auf Courtrai-Tournai und schlug schließlich die Richtung nach Osten ein.

„U 9" und Mörser 42.

Wien, 27. Sept. In einem „U 9 und Mörser 42" betitelten Artikel schreibt die „Wiener Allgemeine Zeitung": Diese paar Buchstaben sind ein Symbol deutscher Tüchtigkeit, deutschen Mutes und deutscher Wissenschaft. Ein großes Ereignis, dessen Sinn und Gehalt heute der Klang dieser Buchstaben umschließt, hat gelehrt, daß in den langen Jahrzehnten tiefen Friedens die militärische Energie Deutschlands, die so oft verspottete und mißverstandene, niemals in die Schlaffheit des Uebermutes und der Sorglosigkeit sank, daß sie wach, sprungbereit und entwicklungsreich blieb in jeder Minute, und es hat zweitens bewiesen, daß des umstürzenden kriegerischen Erfolges Basis heute neben Courage, Strategie und Ausdauer wissenschaftliche Genialität ist. Fleiß und Intuition des Maschinenbauers, Deutschlands industrielle Emsigkeit triumphiert heute, Deutschlands Arbeitskraft und Erfindertrotz heben Reich und Volk auf ihren Schultern hoch, einer glorreichen Zukunft entgegen.

Die deutschen Gefangenen und Verwundeten in Frankreich.

Bordeaux, 28. Sept. Amtlich wird gemeldet: Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris hat, von seinen Delegierten in Bordeaux begleitet, die Lager von Flers im Orne-Departement und Blaye in der Gironde besichtigt, wo die deutschen Gefangenen und Verwundeten untergebracht sind. Aus den Erklärungen des Botschafters geht hervor, daß die Organisation ausgezeichnet ist und daß die Internierten über die Behandlung und Pflege, die ihnen zuteil wird, sehr befriedigt sind.

Ein früherer Burenführer auf deutscher Seite

Der frühere Burenkommandant Jooste, der sich bei Ausbruch des Krieges als deutscher Kriegsfreiwilliger gemeldet hat und jetzt als deutscher Marinesoldat Dienst leistet, sendet der „Braunschw. Landeszeitung" eine Zuschrift, in der er mit Bezug auf das Verhalten der Buren in diesem Krieg ausführt, man dürfe nicht dem Burenvolk die Schuld an diesen Vorgängen zuschreiben. Er könne versichern, daß der gemeine Feind der Südafrikaner nicht der Deutsche sei, sondern der Brite. „Die 4000 Gräber der gefallenen Buren mahnen uns an unsere Pflicht, und das Blut der 26 000 in den englischen Konzentrationslagern elend umgekommenen Frauen und Kindern schreit nach Rache. Was die Worte Bothas anlangt, so darf nur so viel Gewicht darauf gelegt werden, wie die Diplomatie in kritischen Zeiten verdient. Es muß vielmehr die Tat des Generals Beyers, die Niederlegung seines Oberkommandos, ins Auge gefaßt werden. Daß Streitkräfte aus Kapland in Deutsch-Südwest eingebrochen sind, bedauere ich aufs tiefste, ich kann aber den vielen Freunden, die mich in diesen Tagen um Auskunft baten, nur antworten: Bin ich meines Bruders Hüter? Mir ist diese traurige und schmachvolle Tatsache ein neuer Beweis dafür, was die englischen Lügen fertig bringen, denn dem Bur ist offenbar feierlich versichert worden, daß die ihm abgünstig gesinnte deutsche Regierung das Uniongebiet annektieren wolle und dergleichen mehr.... Mag das Burenvolk noch so viel Fehler haben, aber undankbar sind wir nicht, und wir werden nie und nimmer vergessen, wie viel Tränen getrocknet, wie viel Not gelindert und wie viel Menschenleben gerettet worden sind durch die uns aus dem ganzen deutschen Lande bewiesene Hilfe.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Das Ungarische Korrespondenzbureau ist von kompetenter Seite ermächtigt, folgendes bekanntzugeben: Bei dem Uzsoker Paß ist gestern eine mehrere tausend Mann starke russische Truppenabteilung eingedrungen, die bei Malomret zwischen Fenyeswoelgy und Czontos zurückgeschlagen wurde. Im Maramoroser Komitat sind bei Tornya ebenfalls Plänkeleien mit dort eingebrochenen russischen Truppen und unseren zum Grenzschutz befohlenen Truppen im Gange. Von Munkacs und Huszt sind größere Truppenabteilungen unterwegs, um die Unseren zu unterstützen. Alle diese Grenzplänkeleien sind von geringer Bedeutung und geben, nachdem wir bei der Grenze und im Landesinnern über genügend Truppen verfügen, keinen Anlaß zur Besorgnis.

Rietfontein von den Deutschen genommen.

London, 28. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria vom 24. September: Die Polizeistation Rietfontain ist am 19. September von einer deutschen Abteilung, die ungefähr 200 Mann stark ist, genommen worden. — Notiz des Wolffbureaus: Es handelt sich um eine ziemlich bedeutende englische Station, die östlich von Keetmanshop liegt.

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(22. Fortsetzung.)

Freilich, wenn dann der Morgen kam und Klara heiter und lachend am Kaffeetisch saß, so schlank und graziös wie ein junges Mädchen, dann waren die Gespenster der Nacht in nichts zerronnen und oft wochen- ja monatelang fortgeblieben, bis sie wiederkehrten und der graufe Tanz von neuem begann.

Ja, Eicke hatte Verständnis für Seelenleid und solche Stunden, wo man an allem verzweifelt.

Was er nach dem Tode seiner Frau gelitten, das mag allein schon den Schmerz eines langen Menschendaseins auf.

„Kannst du dir nun vorstellen," fuhr Eugenie fort, da ihr keine Antwort wurde, „was ich empfand, als ich die Todesnachricht deiner zweiten Frau las? Das tiefste Mitgefühl bewegte mich; denn ich wußte ja, daß du in der Verstorbenen dein ganzes Glück gefunden hattest. Zugleich aber sagte ich mir, daß nun die Zeit gekommen sei, wo ich all mein Unrecht gutmachen könne und müsse. Seit ich wußte, daß du Witwer bist, war ich entschlossen, dich um Versöhnung und Frieden zu bitten, dich zu trösten und aufzurichten. Fürchte nicht, daß ich dir lästig falle, aber was in meiner Macht liegt, das soll geschehen, um dir den schweren Verlust, der dich, ich sehe es wohl, wie ein Schlag getroffen hat, tragen zu helfen. . . Lange Wochen, die mir zu Ewigkeiten wurden, ließ ich vergehen, um dich nicht in deinem ersten, gewaltigen Schmerz zu stören, und erst jetzt, wo es gilt, für die Kinder das Weihnachtsfest vorzubereiten, komme ich, um dir meine Stütze, meinen Rat anzubieten."

„Du hast mich vollkommen überrascht," entgegnete der Mann ernst, „du hast dir alles überlegt, ich aber bin ganz unvorbereitet. Ich will gern an deinen guten Willen glauben und danke dir, daß du gekommen bist, um mir in meiner Seelennot zu helfen. Aber so im Moment kann ich zu keinem Entschluß kommen. Laß mir Zeit, ich will alles überlegen und dir dann Nachricht geben, dir schreiben."

„Du darfst nicht glauben," fuhr die Frau fort, „daß du die heftige, launische Eugenie von einst vor dir hast, Wilhelm, ich gebe dir nochmals die Versicherung, daß ich eine ganz andere geworden bin. Dankbar und im tiefsten Herzen froh, werde ich das Glück empfinden, wieder an deiner Seite leben, deinen Kindern Mutter sein zu dürfen. Weise mich nicht zurück, ich bin von ernstem, guten Willen beseelt, in deinem Sinne will ich hier wirken und schaffen, will dir nach den Augen sehen, um jeden deiner Wünsche zu erfüllen."

Eicke sah nachdenklich vor sich hin. So ganz abgeneigt war er nicht mehr, sich mit Eugenie wieder zu vereinigen. Im Laufe der Jahre hatte er viele ihrer Fehler, viele Kränkungen, die sie ihm damals zugefügt, vergessen. Und daß sie es aufrichtig mit ihren Versprechungen, ihren guten Vorsätzen meinte, glaubte er schon. Auch darin hatte sie recht, daß er ohne Hausfrau nicht bleiben konnte. Und eine Fremde — schon der Gedanke war ihm unerträglich. Wer weiß, welch ein zänkisches, anmaßendes Element dann in sein Haus kam. . . .

Eugenie bemerkte sein Schwanken recht wohl, und sie schöpfte neue Hoffnung, die unnatürliche Spannung in ihren Zügen ließ ein wenig nach.

„Sieh," suchte sie ihn zu überzeugen, „eine Fremde würde immer nur aus Berechnung deine Frau werden, nur das Wohlleben, welches ihrer in deinem Hause wartet, könnte sie locken. Denn der Gram hat dich vernichtet, deine Person kann nur mich fesseln, wo ich dein edles Herz, die Fülle deiner guten Eigenschaften kenne. Eine Fremde würde zunächst Zuneigung heucheln und dich dann schmählich enttäuschen. Dann steckte st du mitsamt den Kindern erst tief im Unglück, dann hättest du erst Ursache zum Seufzen und Klagen. Mir aber ist daran gelegen, begangenes Unrecht gutzumachen, ich komme als Bittende und beuge mich vor dir und will dir die Hand küssen, wenn du mir den ersehnten Platz in deinem Hause zugestehst."

Eicke nickte. „Ich muß dir in allem recht geben, Eugenie, und danke dir, daß du gekommen bist. Von deinem guten Wollen bin ich überzeugt —"

„Und auch die Versicherung kann ich dir geben," unterbrach sie ihn, „daß ich nicht aus Eigennutz zu dir komme. Ich habe meine Existenz, lebe völlig unabhängig in sicherer Position. Aber ich gebe doch gern die Kunst auf, um wieder ganz Hausfrau und Mutter zu sein und in den kleinen und großen Pflichten einer solchen aufzugehen."

Wie ihr Herz so stürmisch schlug, während sie sprach, wie sich jede Muskel in ihr straffte! Fast hatte sie gewonnenes Spiel, aber ein Zufall konnte doch noch alles vereiteln. Um ihre furchtbare Erregung zu verbergen, hielt sie die dunklen Augen tief gesenkt.

„Je länger ich mir die Sache überlege, um so mehr

Polnische Begeisterung.

Wien, 28. Sept. Gestern Nachmittag erfolgte die Abreise einer zweiten Kompagnie der Wiener polnischen Legion nach Krakau. Die Legionäre marschierten durch die Straßen der Stadt und an dem Kriegsministerium vorbei. Unter überaus lebhaften Kundgebungen und den Hochrufen des Publikums begaben sie sich zum Nordbahnhof, wo eine feierliche Verabschiedung stattfand. Der Obmann des Wiener polnischen Komitees, das Herrenhausmitglied Zgorski, hielt eine Ansprache, in der er die Legionäre dazu beglückwünschte, daß es ihnen vergönnt sei, sich ihren Anteil an dem Siege der gerechten Sache, der unausbleiblich sei, zu sichern. Mit Rücksicht darauf, daß auch eine Anzahl Wiener und deutscher Freiwilliger sich den polnischen Legionären angeschlossen hat, richtete der Redner an diese eine deutsche Ansprache, in der er sagte: Ihr deutschen Brüder werdet mit uns zusammen kämpfen für das Wohl Oesterreichs, die Ehre der Monarchie und für die Zukunft des Landes. Wir Polen haben viel geopfert, wir wurden gebrandschatzt und aus unseren Häusern vertrieben. Wir haben geblutet. Trotzdem verzagen wir nicht, weil wir wissen, daß unsere gerechte Sache siegen muß. Stürmische Heilrufe unterbrachen diese Ausführungen. Der Redner fuhr fort: Nicht nur uns erweisen sie einen Dienst, sondern auch der Sache des Vaterlandes. Es ist ein Kampf um die Ehre unserer und der deutschen Nation, ein Kampf gegen den Erbfeind der Kultur. Der Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser als den Obersten Kriegsherrn der Armee, in deren Reihen die polnischen Legionäre kämpfen werden. Nach Absingung der Volkshymne und Verabreichung von Erfrischungen bewegte sich der Zug aus der Halle unter den Rufen: „Es lebe Oesterreich, es lebe Polen!"

Englische Dum-Dum-Geschosse.

Berlin, 28. Sept. Zwei in deutsche Kriegsgefangenschaft geratene Offiziere des Gordon-Highlander-Regiments, Adjutant des Königs von England und der Oberleutnant Neish vom ersten Gordon-Highlander-Regiment, haben sich bei ihrer amtlichen Vernehmung über die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen in der englischen Armee geäußert. Die zuständige militärische Stelle in Berlin gibt jetzt den Wortlaut der Niederschrift der englischen Offiziere und die bei ihnen gefundenen Dum-Dum-Geschosse in photographischer Aufnahme bekannt. Aus dem Beweismaterial geht hervor, daß auch den Offizieren von der englischen Regierung Revolverpatronen mit abgeplattetem Geschoß geliefert worden sind. Die beiden Offiziere geben zu, daß sie erst an der völkerrechtlichen Zulässigkeit dieser Munition gezweifelt und sie deshalb vergraben haben. Von anderen Angehörigen des englischen Heeres sind Hohlpatronen in diesem Kampf benutzt worden, den Beweis dafür liefern die erbeuteten englischen Revolver und Munition. Angesichts dieser Tatsache wird es der englischen Regierung schwer fallen, mit der Behauptung Glauben zu finden, daß die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch ihre Truppen nichts weiter als eine Erfindung sei.

Englische Kriegsschiffe

sollen gesehen worden sein bei den Dardanellen sowie in den schwedischen Gewässern bei Göteborg. Es handelt sich bei diesen Ausstreuungen anscheinend um blinden Lärm, mit dem die Engländer dem Vorwurf der Untätigkeit ihrer Kriegsflotte begegnen wollen. Die Pariser Blätter fordern sehr entschieden, daß die englische Flotte nun endlich ihre Passivität aufgebe und zur Offensive übergehe. Ja, wenn John Bull nur einen Verlust riskieren möchte! Das fällt ihm jedoch garnicht ein, er will ohne Einsatz gewinnen. Die Franzosen werden noch deutlich erkennen, daß sie den Beelzebub riefen, um den Teufel Deutschland zu bekriegen.

Das Auftreten der Pest.

Christiania, 28. Sept. Einem Rundschreiben des norwegischen Ministers für soziale Wohlfahrt zufolge ist u. a. in folgenden Ländern die Pest ausgebrochen: Vorderindien, Birma, Tonkin, Formosa, Japan und Aegypten. Das Auftreten der Pest in den englischen Kolonien ist deshalb besonders bedenklich, weil England durch seine angeblich nach Europa zu sendenden Hunderttausenden von Hindus Pestverschlepper nach dem europäischen Kontinent bringen würde.

Kleine Nachrichten.

Trier, 29. Sept. Der deutsche Staat überwies der luxemburgischen Regierung 400 000 Mark Vorschuß zur Begleichung der dringlichen Schadenfälle anläßlich des Durchmarsches der deutschen Truppen durch Luxemburg.

Dortmund, 28. Sept. Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer heutigen Sitzung 10 000 Mark für die bedürftigen Ostpreußen. Aus einem Bericht des Oberbürgermeisters geht hervor, daß die Sammlungen für den Kriegsliebesdienst und das Rote Kreuz in der Stadt Dortmund annähernd 900 000 Mark ergeben hat.

München, 29. Sept. Prinz Franz von Bayern, des Königs dritter Sohn, Generalmajor und Kommandeur im bayerischen Infanterieregiment Kronprinz Luitpold in München ist bei den letzten Kämpfen am Oberschenkel verwundet worden und befindet sich auf dem Rücktransport nach München.

Konstantinopel, 29. Sept. Der türkischen Presse zufolge fand in Siwedji an der russisch-persischen Grenze ein ernsterer Zusammenstoß zwischen russischen und persischen Truppen statt, wobei zwei russische Offiziere und 200 Soldaten getötet, sowie 4 russische Offiziere und 400 Soldaten verwundet wurden. Die Nachricht wird von offizieller Seite bestätigt.

Sofia, 29. Sept. Das Blatt „Kambana" meldet aus Nisch, daß der serbische General Konditsch, Kommandant der Timokdivision, die unlängst in Syrmien nach dem Uebergang über die Save von den kaiserlichen und königlichen Truppen geschlagen und unter größten Verlusten zurückgejagt wurde, seines Kommandos enthoben worden ist.

Lokal-Nachrichten.

29. September.

— Von der Feldpostausrüstung. Um die Feldpostverbindung zwischen den Truppen im Felde und den Angehörigen in der Heimat wesentlich zu verbessern, wurden weitere Feldpostkraftwagen in Dienst gestellt. Gestern konnte man vor den Adlerwerken vier solcher Postwagen beobachten. Auch wurden gestern abermals Postbeamte des hiesigen Postbezirks feldgrau eingekleidet und gehen dieser Tage mit den Kraftwagen nach der Grenze ab. Die Wagen sind groß und kräftig, haben vergitterte Fenster, zeigen grauen Anstrich und tragen die Aufschrift „Kaiserliche Feldpost".

— Ein Liebesgabenzug. Auf dem Hauptgüterbahnhof trafen am Sonntag mehr als 160 Lastautos aus der weitesten Umgebung ein. Sie waren sämtlich überreich mit Liebesgaben aller Art beladen und wurden auf Eisenbahnwagen festgemacht. Heute früh ging der erste Zug mit 70 Autos nach Südbelgien ab, von wo die Wagen zu den einzelnen Truppenteilen fahren.

— Liebesgabentransportee des Frankfurter Automobilklubs. Der Frankfurter Automobilklub beschloß, regelmäßige Fahrten mit Liebesgaben für unsere Truppen einzurichten. Der erste Automobilzug, vier Kraftwagen, die von den Herren Architekt Wilhelm Grünewald, Fabrikbesitzer August Röver, Fabrikdirektor Gotthold Schanzenbach und Alfred Hoff gesteuert wurden, gingen am Sonntag mit Liebesgaben der Kriegsfürsorge und des Hausfrauenbundes nach dem Westen ab. Allwöchentlich wird ein Kraftwagenzug in Stärke von 6 bis 8 Wagen folgen. Zunächst bringt der Klub die Liebesgaben der Kriegsfürsorge, die ausschließlich für das 18. Armeekorps bestimmt sind, weg, nimmt jedoch auch in seiner Geschäftsstelle Taunusstraße 1 selbst Gaben an, die für die Truppen im Felde bestimmt sind. Als Führer haben sich bis jetzt 24 Klubmitglieder gemeldet, sodaß voraussichtlich jeder der Herren alle vier Wochen eine Fahrt machen wird. Der nächste Transport geht am Donnerstag, 1. Oktober, ab.

— Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die Stadt hat verschiedene Arbeiten in Angriff genommen, um der durch den Krieg verursachten Arbeitslosigkeit zu steuern. So läßt sie zurzeit die Arbeiten für den An- und Erweiterungsbau an der Stadtbibliothek ausführen. Auch das Schönhofgebäude läßt die Stadtkämmerei gegenwärtig instandsetzen. Schließlich finden im Ostbahnhofgelände viele Leute Beschäftigung bei den Durchbruchs- und Ebnungsarbeiten der neuen Straßen nach dem Röderberg.

— Ausschuß für Volksvorlesungen. Am Mittwoch Abend spricht im alten Börsensaal, Neue Kräme 9, Herr Stadtrat Dr. Ziehen über „Die politischen Beziehungen zwischen und England und Frankreich im Laufe der Geschichte." Fräulein Anita Franz vom Opernhaus wird vor dem Vortrag Arien aus dem Orpheus, dem Freischütz und Rienzi und nach dem Vortrag Volkslieder zu Gehör bringen.

— Mehlhändler und Großmühlen. Ein interessanter Prozeß gegen eine Mannheimer Großmühle kam hier zum Austrag. Ende Juli sandte ein hiesiger Mehlhändler einer Mannheimer Mühle 2950 Mk. für 100 Säcke Mehl ein, deren Anlieferung er nach kurzer Zeit erwartete. Inzwischen kam der Krieg. Jetzt schrieb die Mühle dem Händler, sie würde das Mehl nur liefern, wenn er noch 1200 Mk. nachsenden würde. Daraufhin klagte der Händler. Während der Verhandlung, die dieser Tage stattfand, erklärte die Großmühle jedoch plötzlich, sie wolle die 100 Säcke Mehl für den alten Preis liefern und auch noch die Gerichtskosten übernehmen. Womit man sich natürlich allseitig einverstanden erklärte. Kommentar überflüssig.

— Landwirtschaft und Getreidepreise. Der Vorstand der „Vereinigten Landwirte von Frankfurt und Umgebung" hat an das hiesige stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps und an die Handelskammer ein Schreiben gerichtet, in dem er die Landwirte von den Vorwürfen, als ob diese die Preisverteuerer des Getreides seien, zu befreien sucht. Es wird in der Zuschrift festgestellt, daß die Erhöhung des Roggenpreises vom Tage der Mobilmachung bis zum 11. September nicht 6 Mark, sondern nur 3 Mark seitens der Landwirte und Händler betrug, daß dagegen die Großmühlen schon vor der Mobilmachung die Preise erhöhten, obwohl sie noch hunderttausende von Säcken Mehl lagern hatten, das aus alter bezw. billiger Frucht gemahlen war. Wenn jetzt der Preis gestiegen sei, so sei das, abgesehen von der fehlenden Zufuhr des Auslands, nicht ganz ungerechtfertigt, denn der Körnerdrusch habe dieses Jahr nicht das Ergebnis der früheren Jahre gehabt. Für das Frankfurter Gebiet betrage der diesjährige Ausfall 25—33 Prozent und noch darüber. Die Zuschrift betont zu Schluß, daß das Generalkommando die Ueberzeugung gewinnen möge, daß die Landwirtschaft nicht durch eine „ungerechtfertigte Steigerung" der Fruchtpreise Nutzen aus der Kriegslage zum Schaden der Allgemeinheit ziehen wolle. Die Frankfurter Handelskammer wird noch besonders gebeten, darauf hinzuwirken, daß derart ungerechtfertigte Angriffe, wie sie neulich von der Frankfurter Bäckerinnung und den Brotfabriken auf die Landwirtschaft gerichtet seien, unterbleiben müßten.

— Schulferien. Heute beginnen in den hiesigen Schulen die vierzehn Tage währenden Herbstferien. Zu Friedenszeiten galten die Ferien der Erholung und manchem Kind war es vergönnt, eine schöne Herbstwanderung oder gar eine Reise ins Ausland unternehmen zu können. Diesmal heißt's für sie alle zu Hause bleiben, denn erstens darf das Haushaltbüdget nicht überlastet werden und die Eltern müssen den Daumen auf dem Geldbeutel halten und zweitens muß sich die Mehrzahl der Jugend für indirekte Kriegshilfe nützlich machen. So finden in einigen Mädchenschulen freiwillige Strickkurse statt, in denen für unsere braven Krieger wollenes Unterzeug hergestellt wird. Der männlichen Jugend wird Gelegenheit zur körperlichen Ertüchtigung geboten werden und sie zieht mit ihren Lehrern hinaus auf Anger und Flur, ins wald- und gebirgsreiche Land, um den Körper zu stählen und die Muskeln zu kräftigen.

— Frankfurter Krankenhäuser. Es wird von Interesse sein, darüber Aufklärung zu geben, wie die Krankenhäuser unserer Stadt die vaterländischen Pflichten der Fürsorge für die verwundeten Kriegsteilnehmer mit den Interessen der Krankenpflege für die Zivilbevölkerung in Einklang zu bringen gesucht haben. Die rund 4500 Betten unserer Frankfurter Krankenhäuser werden in Friedenszeiten erfahrungsgemäß nur in der Winterzeit — etwa vom Dezember bis März — in ihrem Gesamtbestand in Anspruch genommen; in der übrigen Zeit ist die Belegung eine verhältnismäßig geringe. Aus diesem Grunde waren die Krankenhäuser bei Kriegsausbruch in der Lage, sich in erheblichem Umfang der Lazarettpflege zu widmen. Für die Aufnahme erkrankter Zivilpersonen bleiben aber noch 2640 Betten verfügbar, die zur Zeit etwa zu vier Fünftel belegt sind und jederzeit auf rund 3000 erhöht

---

bin ich geneigt, deinen Wunsch zu erfüllen, Eugenie. Nur mache ich dich darauf aufmerksam, daß du einen sehr ernsten, zurückhaltenden Mann an mir haben wirst. Wie es früher war, so kann es nie wieder werden —"

„Ich weiß es," hauchte sie, „ich rechne nicht darauf."

„Gut, dann gib mir ein paar Tage Bedenkzeit, ich möchte nichts überstürzen."

Eugenie richtete sich energisch auf. „Nein, Wilhelm, so darfst du mich nicht heimschicken," sagte sie bestimmt, „du bist ganz dein eigener Herr und kannst dich sogleich entschließen. Wenn du geneigt bist, dein Leben mit dem meinigen wieder zu vereinen, so gib mir dein Wort, daß es geschehen soll. Wir schließen einen Bund, dessen Hauptzweck ist, daß die Kinder zu ihrem Recht kommen."

Eicke war aufgestanden und ging, die Stirn tief gefurcht, rastlos auf und ab.

Was sollte er tun? Ein frauenloser Haushalt ist eine unmögliche Sache. Er war gezwungen, sich wieder zu verheiraten. Warum sollte er da den Bitten seiner ersten Frau nicht nachgeben?

Es war eine unglückliche Ehe gewesen. Wer aber bürgte ihm dafür, daß eine andere nicht noch böser geartet war, als Eugenie? Solch ein himmlisch gutes Geschöpf, wie Klara es gewesen, gab es nicht leicht zum zweiten Male.

Freilich, als er sich der verschiedenen schrecklichen Szenen erinnerte, die Eugenie ihm damals bereitet, konnte er sich eines Schauders nicht erwehren.

Doch schon suchte er sich selbst zu beschwichtigen. Eugenie war älter und vernünftiger geworden, wie sie selbst ja auch betonte, sie hatte den guten Willen, und das war schon viel wert. Sie hatte auch gewissermaßen ein Recht auf den Platz, der durch Klaras Hinscheiden leer geworden war; diese, die Unvergeßliche, Unvergleichliche, konnte durch keine andere Frau je ersetzt werden. Aber so wie Eugenie jetzt ihre Aufgabe erfaßte, würde sie das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen und ernstlich bestrebt sein, alle an sie herantretenden Anforderungen mit der notwendigen Einsicht zu erfüllen.

Er wendete sich rasch und unvermittelt nach ihr um. Sie saß mit gebeugtem Kopfe, ihr Gesicht war erschreckend blaß, die Lippen bewegten sich, als spreche sie leise ein Gebet.

Eicke sah sie mit mildem, freundlichen Lächeln an. „Willst du mir versprechen, Eugenie, stets liebevoll gegen Gundula zu sein?" fragte er sanft, „Klara hat es unsere Vera nie fühlen lassen, daß sie keine Mutter hatte. Veras Kinderjahre waren sonnenhell, ihr kleines Herz hat nichts entbehrt."

Eugenie sah wieder die Szene von vorhin vor sich, wo Gundula auf dem Schoß des Vaters saß und Vera in der Nähe der Tür hockte. Ein Blitz des Hasses schoß aus ihren Augen, doch sie hielt dieselben tief gesenkt, und Eicke konnte dieses einzige Warnungszeichen nicht sehen.

Als die Frau dann aufsah, schimmerten ihre Augen feucht. „Fürchte nichts für Gundula, sie scheint ja ein ruhiges, liebes Kind zu sein, welches sich leicht erziehen läßt."

„Ja, das ist sie," bestätigte Eicke mit zuckenden Lippen, „ein selten liebes, bescheidenes und anschmiegendes Geschöpfchen, das Ebenbild ihrer unvergeßlichen Mutter."

Eugenie vergaß für Minuten alle Feindseligkeit. War sie nun am Ziel? Zitternd rangen sich ihre kalten, feuchten Hände ineinander.

„Ich will sie liebhaben, als wäre sie mein eigenes," brachte sie mühsam hervor.

„Dann wollen wir alles, was zwischen uns lag, zu vergessen suchen und ein neues Leben beginnen," sagte Eicke mit feierlichem Ernst.

Eugenie erhob sich wie elektrisiert, und in überwallendem Gefühl streckte sie ihrem Manne beide Hände entgegen.

„Ich danke dir, oh, ich danke dir tausendmal, und nie sollst du es bereuen, daß du verzeihst und vergißt. Ich werde dich nie wieder enttäuschen, durch mich sollst du keinen Schmerz mehr erfahren."

Eicke drückte warm die Hände seiner Frau und küßte sie auf die Stirn und dann auf den Mund.

„Ich werde gleich morgen die nötigen Schritte zu unserer Wiederverheiratung unternehmen und hoffe, daß der Akt in wenigen Tagen vollzogen werden kann," bemerkte Eicke zuversichtlich, „jedenfalls werde ich alles aufbieten, um die Sache nach Möglichkeit zu beschleunigen. Da es nun einmal sein soll, so ist es mir lieb, wenn alles recht bald ins Gleis kommt. . . . Wir haben traurige Winterabende durchlebt."

„O Gott," flüsterte Eugenie, „wer mir einst gesagt hätte, daß ich mit solcher Wonne zu dir zurückkehren werde! Ich bin ja glücklich, überglücklich, es ist, als hätte ich mir das Himmelreich erobert!"

Eicke öffnete die Verbindungstür und winkte die Kinder herein. „Das ist eure neue Mama," sagte er, „küßt sie und seid immer artig und gehorsam, dann wird sie euch sehr lieb haben."

(Fortsetzung folgt.)

werden können. Bei diesem Stand der Dinge waren die Vertreter der vereinigten Krankenanstalten übereinstimmend der Meinung, daß für die nächste Zeit den Interessen der Zivilbevölkerung hinreichend Rechnung getragen ist. Wie sich mit Beginn der Winterperiode die Verhältnisse gestalten werden, läßt sich jetzt noch nicht übersehen. Es würde darum verfrüht sein, schon jetzt für diese Zeit Dispositionen zu treffen. Vielmehr wird abzuwarten sein, wie sich die beiderseitigen Bedürfnisse gestalten werden. Um diesen Interessen fortlaufend gleichmäßig gerecht werden zu können, haben sich die sämtlichen Krankenhäuser zu einem zentralen Bettnachweis zusammengeschlossen. Hierdurch wird es möglich sein, rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen und mit den Militärbehörden Maßnahmen zu vereinbaren, welche die für die Interessen der Zivilbevölkerung wünschenswerte Entlastung der Krankenhäuser ermöglichen. Eine besondere Beachtung erfordert hierbei die Fürsorge für Infektionskranke. Das städtische Krankenhaus Sachsenhausen — welches in der Hauptsache hierfür in Betracht kommt — verfügt zur Zeit etwa über 200 Betten mit dieser Zweckbestimmung. Da in Kriegszeiten mit einer erhöhten Kriegsgefahr gerechnet werden muß, haben die oberen städtischen Behörden beschlossen, in dem Neubau der Hautklinik C 125 weitere Betten für infektionskranke Zivilpersonen einzurichten. Für infektionskranke Soldaten sind neben den Aufnahmemöglichkeiten im Garnisonlazarett 96 Betten in 4 Baracken beim Krankenhaus Sachsenhausen auf Kosten des Militärfiskus errichtet worden. Nach dem Ermessen der Sachverständigen sind diese Vorkehrungen als genügend anzusehen. Sollten die Anforderungen infolge Ungunst der Verhältnisse über diesen Rahmen hinausgehen, so würden schleunige außerordentliche Maßnahmen zu ergreifen sein.

— Neues Theater. In dem am Samstag zum erstenmale gegebenen dreiaktigen Lustspiel „Die goldene Locke", in dem der Verfasser Kurt Küchler die moderne Frauenemanzipation satirisch behandelt, trifft man eine Anzahl altbekannter Theaterfiguren wieder. Da ist beispielsweise ein erhabener Fürst, ein ergrauter Finanzminister, der den Daumen auf die fürstliche Schatulle hält, eine feierliche Ahnfrau, ein trefflicher Hausminister und seine hocharistokratisch gesinnte Prinzessin, der es einen Riß in die Leber gegeben hat, daß ihres Bruders Sohn eine Bürgerliche, die noch dazu den Namen Lehmann führte, zum Traualtar geführt hat und schließlich ein entzückender Prinzeß-Backfisch, der durch seine Liebesgedanken die ganze fürstliche Hausordnung über den Haufen zu rennen droht. Die junge Prinzeß hat ein Auge auf den Hofschauspieler Rettich geworfen, den sie allen höfigen Sitten entgegen sogar in seiner Bude aufsucht. Ein Gruseln erfaßt die liebe Tante Lukrezia beim Gedanken daran, daß die Prinzeß ihre Hand einem Unebenbürtigen reichen würde. In Hofkreisen wird gemunkelt und getuschelt und man ist aufrichtigst auf das Wohl der reizenden Prinzessin bedacht, die nicht im entferntesten daran denkt, mit dem Erbprinzen von Rüffelsheim den Treubund der Ehe zu schließen. Aber wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Der Erbprinz ist ein sehr energischer Herr und gewinnt das Herz der Prinzeß im Handumdrehen. Seit Jahr und Tag hat er sie nicht aus den Augen gelassen und beweist ihr, daß er ihr schon lange zugetan war. Eine goldene Locke, die er ihr angeblich vor Jahre heimlich abschnitt, hat er aufbewahrt und sie dient als Beweisstück seiner Liebe. Freilich kann sich die Prinzessin nicht erinnern, Haare gelassen zu haben. Dieser denkwürdige Moment hat nämlich nie bestanden, denn die Locke hat der Erbprinz von der Perrücke seines Finanzministers entfernt. Das braucht die Zukünftige natürlich nicht zu wissen. Der Erbprinz wird glücklicher Gatte und der nebenbuhlerische Hofschauspieler bekommt in Form eines Ordens ein Pflaster auf die Wunde. Das Lustspiel ist in der gegenwärtigen Zeit recht unterhaltsam und das Publikum verlieh durch reichen Beifall Ausdruck, daß es sich gut amüsierte. Das überspannte Prinzeßchen wurde von Fräulein Poldi Müller dargestellt. Die junge Künstlerin, die durch ihr sympathisches Spiel schon im Schauspielhaus die Herzen des Publikums gewann, hat damit erstaunlich an ihrer neuen Wirkungsstätte beweisen können, daß sie sich auch dort beim Zuschauerkreis großer Sympathien erfreute. Herr von Möllendorf gab den Mimen recht lebenswahr. Herr Heding war eine würdige Durchlaucht. Herr Wassermann stattete seinen Finanzminister mit der erforderlichen Komik aus, während Direktor Hellmer einen schneidigen Erbprinzen abgab. Die übrigen Rollen verteilten sich auf die Damen Thein, Maria Ernst, Poldi Sangora und die Herren Paul Reiner, G. Kallenberger, K. v. Möllendorf und Hans Schwartze, die erfolgreich tätig waren. Die Regie lag in den berühmten Händen des Herrn Reimann.

— Albert Schumann-Theater. Im Biertunnel des Schumann-Theaters beginnt am Donnerstag ein für nur kurze Zeit berechnetes Gesamtgastspiel der Original Budapester unter Mitwirkung der ungarischen Nationalkapelle, Dir. Antal Saray. Die Wiedereröffnung des Theaters selbst erfolgt am Samstag.

— Wieder ein Kriegsschwindler. Stolz flankierte seit etlichen Tagen in Ulanka und Helm ein Ulanenwachtmeister durch Frankfurts Straßen. In interessanter Weise schilderte er seine Kriegserlebnisse und Heldenstücke, zeigte dem horchenden Zuhörerkreis seine „Wunden" und spielte den letzten Trumpf dann mit der Mär aus, daß er wegen unvergleichlicher Tapferkeit zum Wachtmeister befördert sei. Gestern fühlte man ihm mal scharf auf den Zahn, und da entpuppte er sich als ganz gewöhnlicher Schwindler, der seine „Wunden" einigen kräftigen Schutzmannsfäusten verdankte und der niemals Soldat war. Der Herr Wachtmeister wurde verhaftet.

— Ein Eisenbahner als Schwindler. Durch einen hiesigen Schutzmann wurde gestern der Eisenbahnschaffner Neumann aus Darmstadt verhaftet. Dieser übernahm seit langem die Besorgung von Handgepäck und Fahrkarten für Reisende auf dem hiesigen Hauptbahnhofe, lieferte aber die Sachen nie ab und behielt das Geld für sich. Obwohl er schon geraume Zeit im Verdacht als Schwindler stand, konnte er doch erst am Sonntag auf dem Darmstädter Bahnhof ertappt werden. — Bei einer Haussuchung wurde in Neumanns Wohnung eine Menge erschwindelter Sachen aufgefunden. Neumann selbst wurde seit Mai als krank geführt.

— Ein gefährlicher Messerheld. In der Nacht zum heutigen Montag gegen ein Uhr kam ein Schreiner aus einer Wirtschaft der Vogelsgesanggasse. Auf der Straße wurde er von einem mit Zuchthaus vorbestraften Mann mit einem Messer in die linke Hand gestochen. Der Täter, der auf eine Elektrische floh und später verhaftet wurde, verletzte auch mehrere ihn verfolgende Personen.

— Die Chronik der Straße. Ein stellen- und wohnungsloser 63jähriger Arbeiter brach auf dem Garküchenplatz infolge Entkräftung besinnungslos zusammen. Der Unglückliche fand im Städtischen Krankenhaus ein vorläufiges Obdach. — Gestern fanden wieder verschiedene Zusammenstöße von Straßenbahnwagen statt. In allen Fällen wurden die Wagen arg beschädigt. — In der Junghofstraße geriet ein Arbeiter vor einen Kraftwagen. Er wurde überfahren und erheblich verletzt.

+⊙ Altstadtapachen. In der Altstadt kam es gestern zu einer unliebsamen Szene. Ein Kriminalbeamter wurde von mehreren Personen attackiert, von denen eine Schüsse abfeuerte. Zwei der Tat Verdächtige wurden verhaftet.

— Winterfahrplan. Der diesjährige Winterfahrplan der deutschen Eisenbahnverwaltungen nimmt am 15. Oktober seinen Anfang. Die Beanspruchung der Strecken für Truppenbeförderung u. s. w. hat zur Verschiebung des Termines, früher 1. Oktober, geführt. Wir werden rechtzeitig Auszüge für die hier einlaufenden Linien veröffentlichen.

Verlustlisten

der Frankfurter Truppenteile sowie derjenigen Angehörigen der Armee, die aus Frankfurt stammen und bei auswärtigen Truppenteilen den Feldzug mitmachen.

Nr. 3 enthält folgende Namen:

Emil Becker, Hausen, vm.; Gg. Benz, Eckenheim, vm.; Gfr. Otto Beyer, lv.; G. Becker, v.; Aug. Bechthold, Ginnheim, tot; K. Creter, v.; Gfr. W. Hch. Cloos, lv.; Gfr. L. Dobler, schv.; J. Dorbitt, tot; Joh. Emmel, vm.; H. Endemann, schv.; Einj. Uo. H. Frischmann, Ginnheim, lv.; Hch. Fink, tot; Lt. W. Fries, schv.; Hch. Frosch, schv.; V. F. Alf. Feußner, schv.; H. Groß, vm.; Gerh. Goetz, vm.; V. F. W. Georg, v.; K. Holzmann, lv.; Johs. Haft, Eschersheim, lv.; Ph. Henrich, Oberursel, tot; V. F. Fr. Hartig, tot; V. F. Max Horing, tot; Hch. Hinkel, Vilbel, lv.; Hch. Hohl, vm.; Ph. Kaltenbach, lv.; Gotth. Krug, Fechenheim, lv.; M. Kitz, lv.; Jak. Lebble, tot; Gfr. Fr. Letter, lv.; Aug. Lederer, vm.; Joh. Lipp, lv.; W. Mehler, Bockenheim, lv.; Jak. Maser, Griesheim, vm.; W. Müller I., lv.; Hch. Ruß, lv.; W. Poida, lv.; W. Roth, lv.; O. Reißland, tot; O. Ruths, schv.; Aug. Runzheimer, Niederrad, v.; A. Seibach, Praunheim, lv.; Ant. Sennert, Bockenheim, v.; K. Söhngen, Niederrad, lv.; Hch. Schwart, Heddernheim, v.; W. Stetenfeld, v.; H. Steiper, vm.; H. Twartowsky, Griesheim, tot; Ambros. Weißenberger, Hausen, vm.

Das eiserne Kreuz in Zahlen.

An 38 000 tapfere Krieger wurde im gegenwärtigen Kriege bisher das Eiserne Kreuz verliehen. Im ganzen hat die General-Ordenskommission 150 000 Kreuze in Auftrag gegeben. Also gar manchem Tapferen winkt noch das schönste aller Ehrenzeichen. Mit der Zahl 150 000 werden die früheren Verleihungen des Eisernen Kreuzes ganz bedeutend überboten. Nach dem Freiheitskriege 1813—1815 sollen insgesamt 568 Offiziere mit dem Kreuz erster Klasse, 3456 Offiziere mit dem Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet worden sein. Von Mannschaften bekamen 65 das Kreuz erster und 12 014 das Kreuz zweiter Klasse. Es wurden also ausgegeben 633 Eiserne Kreuze erster und 15 470 Kreuze zweiter Klasse. Mit dem Eisernen Kreuz am weißen Band schmückte man 374 Personen. Unter den Rittern des Eisernen Kreuzes befand sich auch eine Frau, nämlich Auguste Friederike Krüger, die unter dem Namen August Lübeck an zahlreichen Schlachten ruhmvoll teilnahm. Der erste Ritter des Eisernen Kreuzes war General von Hellwig. Während der Freiheitskriege wurden die Kreuze in Berlin und Gleiwitz hergestellt.

Im großen Kriege 1870—71 verlieh man das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse an 48 574 Krieger und Feldzugsteilnehmer. Außerdem wurden nach dem Feldzuge alle Feldzeichen der Regimenter und Bataillone, die an Gefechten beteiligt waren, mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet.

Vermischte Nachrichten.

— Aus dem Taunus, 28. Sept. Die Kastanienwälder im südlichen Taunus zeigen in diesem Jahre einen reichen Fruchtbehang. Ueberall lugen in dichten Büscheln die stachlichten Fruchtkapseln aus dem dunklen Laub hervor. Allerdings bedarf es bis zur völligen Reife noch einer Reihe sonniger warmer Tage. Von der Krankheit, die im vorigen Jahre die Kastanienhaine bei Cronberg heimsuchte, ist nichts mehr zu spüren. Nur wenige Bäume gingen damals ein.

— Mailand, 28. Sept. Der „Corriera della Sera" bringt folgende Drahtmeldung aus Durazzo: Der albanische Senat hat nach lebhaftester Diskussion den türkischen Prinzen Burhan Eddin Effendi, den Lieblingssohn des entthronten Sultans Abdul Hamid, zum König von Albanien ausgerufen. Dem Prinzen, der im 30. Lebensjahre steht, zuliebe, wollte Abdul Hamid die ottomanische Thronfolge ändern, die bestimmt, daß der jeweils älteste Prinz aus dem Hause Osman Thronerbe ist. Sein Vorhaben scheiterte jedoch an dem Widerstande aller alttürkischen Elemente.

Aufruf

zur Mithilfe bei der militärischen Vorbereitung der Jugend.

Die von den Herren Ministern der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, des Krieges und des Innern durch den Erlaß vom 16. August ds. Js. ins Leben gerufene Bewegung zur militärischen Vorbereitung der jungen Leute vom 16. Lebensjahr ab während des gegenwärtigen Krieges ist im Gange.

Die bereits vor dem Kriege in Vereinen zusammengeschlossenen jungen Leute werden bald gesammelt sein, bisher solchen Vereinen Ferngebliebene fangen an, sich zu dem militärischen Vorbereitungsdienst freiwillig zu melden. Alle Jugendlichen sind erfüllt von freudiger Begeisterung.

Leider scheint es aber an vielen Orten noch an Männern zu fehlen, welche in der Lage und bereit sind, die Veranstaltungen und Uebungen der Jugendlichen nach Maßgabe der bekannt gegebenen militärischen Richtlinien zu leiten und zu überwachen.

Frühere Offiziere, die geneigt sind, sich innerhalb des Bezirks der 21. Division zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen, darf ich bitten, sich ungesäumt bei Sr. Exzellenz dem Herrn Generalleutnant z. D. Schuch, Wiesbaden, Biebricherstraße 23 melden zu wollen. Die etwaige Verwendung der betreffenden Herren Offiziere bei einem Truppenteil wird durch deren Bereitwilligkeitserklärung zur Mithilfe bei der militärischen Vorbereitung der Jugend nicht in Frage gestellt.

Andere Herren werden gebeten, ihre Bereitwilligkeit bei den Vorsitzenden der Kreisausschüsse für Jugendpflege (auf dem Lande bei den königlichen Landräten, in Frankfurt a. M. bei dem Königlichen Polizei-Präsidenten, Hohenzollernplatz 11, Zimmer 287, vorm. 11—12 Uhr, in Wiesbaden bei dem Magistrat) gefälligst zu erkennen zu geben.

Wiesbaden, den 22. September 1914.

Der Regierungs-Präsident.
gez. Dr. von Meister,
beauftragt mit der Durchführung der Maßregeln zur militärischen Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes im Regierungs-Bezirk Wiesbaden.

Liebesgaben

Gestrickte **Socken**
Gestrickte lange **Strümpfe**
Gestrickte **Leibbinden**
Warme **Strickwesten**
Warme **Unterzeuge**
Warme **Lungenschützer**
Warme **Biwak-Schals**
Puls-, Knie- und **Ohrenwärmer**

empfiehlt noch zu **alten** Preisen

Strumpf-Noack

Spezial-Geschäft für gute Unterzeuge u. Strumpfwaren,
BOCKENHEIM, Leipzigerstr. 23, Ecke Landgrafenstr.
Auch Anstricken u. Anweben. Telefon Amt Taunus, 3848.
5010

Cafe Odeon Leipzigerstrasse 45a
Täglich patriotische Konzerte
der Ungarkapelle.
5037 Inhaber **B. Mix.**

Für die Redaktion verantwortlich F. Kaufmann in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Schönes gut möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Schloßstraße 34, 1. Stock. 5168

Ein ält. Herr, Ww., s. ein einf. mbl. Zimmer. Off. mit Preis u. Zimmer a. d. Exp. 5167

Ein ordentl. schulentlassener Junge sucht sofort Stellung. Kaufungerstr. 5, II. r. 5157

Sehr gut erh. Kinderwagen (Brennabor) für 8 Mk. zu verkaufen. Falkstr. 114, I. 5158

Mein Geschäft, **Große Seestraße 7,** bleibt wegen Einberufung zum Militär bis auf Weiteres geschlossen und findet der Verkauf und Krankenkassenlieferung nur in meiner Filiale 5161

Adalbertstraße 2 (an der Warte)

statt.

Hochachtungsvoll **Jakob Völsing.**

Putz. Hüte umändern und garnieren. Federn waschen, färben und kraußen, Muffe u. Pelze füttern. A. Weingarten 10, I. 5166

Ein fleißiges Mädchen sucht Monatstelle für den Vormittag. Homburgerstr. 30, Zu erfragen parterre. 5144

Hausordnungen u. Mietverträge liefert **F. Kaufmann & Co.** Leipzigerstraße 17.

Wohnungen.

5 Zimmer u. mehr.

Drei 5 Zimmerwohnungen

mit Zentralheizung und allem Komfort per 1. Oktober zu vermieten. Neubau Leipzigerstr. 45 b. Näheres Leipzigerstraße 17, Bäckerei Kirschner. 3980

Adalbertstraße 10.
5 Zimmerwohnung im 2. St. zu verm. 4224

Bockenheimerlandstraße 142a.
5 Zimmerwohnung im 1. oder 3. St. per sofort zu verm. Näh. im 3. Stock. 4786

4 Zimmer.

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör an ruhige Leute per bald preiswert zu vermieten. Näheres Landgrafenstraße 41, 1. Stock. 3762

Sophienstraße 97, 3. Stock
4 Zimmerwohnung, Balkon, Mansarde 2c. für 1. Oktober zu vermieten. 3945

Jordanstr. 74, part. 4402

4 Zimmerwohnung, Bad, sowie Sonsol-Lagerraum zu vermieten.

4 Zimmerwohnung mit Bad im 1. Stock per 1. Oktober zu vermieten. Falkstr. 39. Näheres bei Jakob Schütz, Dreieichstraße 10, 1. Stock. 4672

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit Balkon und Veranda per sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres Sophienstraße 29, parterre. 4787

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Steinmetzstraße 21, 1. Stock. 4788

Schwälmerstr. 10. 4 Zimmerw. an ruh. Fam. preisw. p. Okt. z. vrm. Näh. pt. 4789

Rohmerplatz 27.
Moderne 4 Zimmerwohnung, neuzeitlich ausgestattet, Dampfheizung, elektr. Licht, Warmwasserversorgung, Wandschränke, per sofort oder später zu vermieten. Näheres Landgrafenstraße 24. 4941

4 Zimmerwohnung mit Zub. per 1. Okt. zu vermieten. Falkstraße 38a. 4993

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Küche, Bad, Balkon, per sofort zu vermieten. Näheres Schloßstraße 61, bei Noe. 5049

4 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör sofort zu vermieten. Homburgerstraße 28. 5114

Geräumige 4 Zimmerwohnung, Bad und Zubehör sehr preiswert zu vermieten. Näheres Kettenhofweg 211, 2. Stock rechts. 5145

3 Zimmer.

3 Zimmerwohnung mit Bad und Balkon sof. zu verm. Näh. Leipzigerstr. 88, p. oder Kreuznacherstr. 45, Baubüro. 3884

3 Zimmerwohnung nebst Zubehör zu vermieten. Falkstr. 110, bei Raab, II. 4248

3 Zimmerwohnung im Parterre zu vermieten. Nauheimerstraße 15. 4251

3 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4313

Markgrafenstraße 5, 2. Stock.
Schöne 3 Zimmerwohnung in einfachem 3 Zimmerhaus mit Bad u. allem Zubehör per 1. Okt. zu verm. Zu erfr. parterre. 4472

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 43, 2. Stock. 4522

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör per sofort zu vermieten. Homburgerstraße 28. 4584

Schöne 3 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Fritzlarerstraße 2a, part. 4608

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Adalbertstraße 67, Bürkle. 4646

3 Zimmerwohnung, monatlich 40 Mk., inkl. Wassergeld. Leipzigerstraße 11. 4674

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Kirchplatz 8. Näheres Kirchplatz 7 oder Basaltstraße 38, Bäckerei Wenzel. 4710

Schöne 3 Zimmerwohnung
mit Bad per sofort zu vermieten. Leipzigerstraße 31, Bäckerladen. 4790

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Schwälmerstraße 15, part 4809

Schöne 3 Zimmerwohnung mit großer Küche im Mansardenstock sofort zu verm. Sophienstraße 103. Zu erfr. part. 4810

Bredowstraße 10, 1. Stock.
3 Zimmerwohnung mit Bad, Veranda und Zubehör per 1. Oktober an ruhige Leute preiswürdig zu vermieten. Näheres parterre bei Lamm. 4846

Friesengasse 3.
3 Zimmerwohnung zu M. 40.— sofort zu vermieten. Näheres daselbst. 4847

3 Zimmer mit Küche, 28 M., zu vermieten. Ginnheimerlandstraße 9, Hinterhaus. Zu erfragen Vorderhaus 2. St. lks. 4849

Friesengasse 8, 1. St. Geräumige 3 Zimmerwohnung per 1. Oktbr. zu verm. Näh. im Hause bei Frau Paproth. 4850

Schöne 3 Zimmerwohnung
mit Zubehör zu vermieten. Näheres part. Rödelheimerlandstraße 88. 4851

Wildungerstraße 11, parterre ist eine schöne 3 Zimmerwohnung (keine Doppelwohnung) mit allem Zubehör und Bleichplatz per 1. Oktober oder später zu vermieten. Zu erfragen beim Verwalter Burkhardt, Wildungerstraße 13, parterre. 4895

Prachtvolle **3 Zimmerwohnung** mit Dampfheizung, Warmwasserversorgung 2c. preiswert per sofort oder später zu vermieten, im Neubau Leipzigerstraße 45e, Ecke Kurfürstenstraße. Näh. bei Nawratzki & Co. 4907

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad, Balkon zu verm. Näh. Falkstr. 89. 4908

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Friesengasse 24, 1. Stock. 4909

3 Zimmer, Küche u. großer Keller zu verm. Sophienstr. 25, Hths. p. Näh. Vdhs. I. 4945

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör sofort oder später **billig** zu verm. Wurmbachstr. 5. Zu erfr. 2. St. r. 4984

3 Zimmerwohnung mit Straßenaussicht an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Schloßstraße 53, 2. Stock. 4994

3 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör zu vermieten. Friesengasse 5. 5050

Neuhergerichtete schöne 3 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Werderstraße 8, I. rechts. 5051

3 Zimmerwohn. mit Bad, elektr. Licht, zu verm. Näh. Rödelheimerstraße 7, I. 5052

Homburgerstr. 15, 3. St. i. b. Hause 3 Zimmer mit Bad, Veranda nebst Zubehör nicht Doppelwohn. Näh. im 4. St. 5053

3 Zimmerwohnung im Parterre für 40 M. zu vermieten. Kleine Seestr. 1. Näh. das. 1. St. und Rudolfstraße 17, part. 5054

Schöne 3 Zimmerwohnung per 1. November zu vermieten. Kiesstraße 29, 1. Stock. 5065

Kleine 3 Zimmerwohnung mit Zub. zu verm. Näh. Nauheimerstr. 16, 1. St. l. 5066

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Basaltstraße 41. Näh. beim Verwalter. 5067

Schöne 3 Zimmerwohnung preiswert zu vermieten. Sophienstraße 47. 5101

Mühlgasse. 3 Zimmerwohn. m. Zub. Näh. Markgrafenstr. 5, 2. St. 5102

Schöne 3 Zimmerwohn. m. Bad u. schöner Mans. z. verm. Zietenstr. 13, 1. St. 5111

3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Mühlgasse 5a, part. 5112

3 Zimmerwohnung, 1. Stock, in gesunder, freier Lage, Haltestelle Linie 4, sofort zu vermieten. Ginnheimerlandstr. 64. 5115

Schöne 3 Zimmerwohnung, Bad extra, und 2 Zimmerwohnung, preiswert sofort zu vermieten. Ginnheimerlandstr. 3u. 3a. 5146

Schöne 3 Zimmerwohnung zu verm. Preis M. 48.—. Näheres Falkstraße 43, I. 5147

Schöne sonnige 3 Zimmerwohnung mit Bad im 2. Stock per sofort zu vermieten. Schloßstraße 27, part. 5148

Werderstraße 39, 1. St. 3 Zimmer, Küche und Bad. Näheres bei Uhl. 5149

3 und 2 Zimmerwohnungen zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 94. 5155

3 Zimmerwohnung mit Bad, Balkon und Speisekammer, 46 Mk. Sophienstraße 87. Näheres 2. Stock, Friedrichs. 5162

Sch. gr. 3 Zimmerwohnung mit Bad, part., in gut. Hause, evtl. mit Hausverw. sof. oder später zu verm. Näh. Falkstraße 40, I. 5163

2 Zimmer 2c.

Mansardenwohnung, 2 Zimmer und Küche an ältere Leute ohne Kinder zu vermieten. Adalbertstraße 16. 3939

Freundliche, neuhergerichtete 2 Zimmerwohnung per sofort sehr billig an ruhige Leute zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 32, II. Hths. Anfragen bei Nicolai & Will, Leipzigerstraße 59, oder beim Hausmeister Schimpf, Rödelheimerlandstraße 32, 3. Stock. 4107

2 Zimmerwohnung mit Bad zu vermieten. Näheres Kreuznacherstraße 45, oder Leipzigerstraße 88. 4119

Kleine 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4314

Schöne 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Kiesstraße 38 im Laden. 4527

Falkstraße 92, 2. St. r.
2 Zimmerwohnung mit Zubehör sofort zu vermieten. 4713

Kleine 2 Zimmerwohnung an ruh. Leute zu vermieten. Große Seestraße 2. 4714

2 Zimmerwohnung zu vermieten. (M. 28.—). Kleine Seestraße 6. 4759

2 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör im 2. Stock zu verm. Falkstraße 112. 4760

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Jordanstraße 69. 4793

Mansardenwohnung, 2 Zimmer u. Küche, in ruh. Hause an ruh. Leute ohne Kinder zu vermieten. Anzusehen von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr. Schönhofstr. 17, p. 4811

2 Zimmerwohnung mit Küche und Zub. bill. zu verm. Falkstr. 102 b. Butscher. 4812

Große 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Wurmbachstraße 8, I. r. 4857

Kleine 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Leipzigerstraße 88. 4862

2 Zimmerwohnung, Vdhs. 1. Stock, zu verm. Zu erfr. Hersfelderstr. 4, ptr. 4869

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu verm. Zu erfr. Adalbertstr. 56, bei Schultes. 4899

Schöne 2 Zimmerwohnung, 1. St., per sofort zu verm. Basaltstr. 56, Laden. 4900

Werderstr. 34, III. Sch. 2 Zimmerw. m. all. Zub. zu verm. Näh. bei Schmitt. 4947

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Sophienstraße 31, II. 4948

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Mühlgasse 19. 4951

2 Zimmerwohnung zu verm. Näheres Casselerstr. 13, I. Hths. am Bahnhof. 4965

Wohnung, 2 Zimmer, Küche, Keller, Kammer zu vermieten. Ederstr. 13. 4967

Werderstraße 38.
Mansardenwohnung, 2 Zimmer mit Küche, neuhergerichtet, abgeschlossener Vorplatz, sofort zu vermieten. Näheres daselbst 2. Stock links oder Leipzigerstr. 64. 4998

2 Zimmerwohnung mit Küche und Zub. Bredowstr. 12, I. 4999

2 und 1 Zimmerwohnung mit Zubehör zu verm. Göbenstraße 4, Holland. 5000

Schöne 2 u. 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Leipzigerstraße 84. 5017

Schöne 2 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Leipzigerstr. 24. 5019

2 und 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Werderstraße 39, 1. Stock. 5055

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Bad zu verm. Große Seestraße 18, Hths. 5056

Schöne 2 Zimmerw. mit Bad sof. zu verm. Näh. bei Albrecht, Werderstr. 44, II. 5057

Gr. Mansardenw., 2 Zimmer u. Zub. zu verm. Basaltstr. 41. Näh. beim Verw. 5068

2 Zimmerwohnung im 4. Stock in gutem Hause zum Preise monatl. M. 28.— zu vermieten. Schloßstraße 89, II. 5069

2 Z.-W. mit Balkon im 1. St. an kl. Fam. zu verm. Hessenplatz 9. Näh. part. 5070

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Sophienstraße 13, part. 5103

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Schönhofstraße 21, 3. St. 5104

Homburgerstraße 19, Jordanstraße 66, 2. Stock. Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näh. part. 5113

Werderstraße 39, 1. St. 2 Zimmer und Küche zu verm. Näh. bei Uhl. 5150

Eine schöne abgeschl. 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 30, Schuhgeschäft. 5151

Schöne 2 Zimmerwohnung im 2. Stock, Preis 29.50 zu vermieten. Fritzlarerstr. 13. Zu erfragen im Parterre. 5152

2 Zimmer
an kleine ruhige Familie zu vermieten. Näheres Leipzigerstraße 59e, part. 5153

2 schöne 2 Zimmerwohnungen per sofort zu vermieten. Basaltstraße 56. 5154

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Adalbertstraße 67, part. 4612

Kleine Mansardenwohnung an Leute ohne Kinder per sofort zu vermieten. Schloßstraße 47, 1. Stock. 4679

1 Zimmerwohnung mit Küche und Zubehör im 1. Stock zu verm. Falkstraße 112. 4761

Mansardenwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Leipzigerstraße 2. 4924

1 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Bredowstraße 7, part. 4954

Kiesstraße 12.
Eine große 1 Zimmerwohnung, Küche, abgeschlossenem Vorplatz, sofort zu verm. Preis 27 Mk. Näheres Laden. 5001

Mansardenwohnung sofort oder später zu vermieten. Nauheimerstraße 14, part. 5004

Kleine freundl. Wohnung an einzelne Damen oder älteres Ehepar zu verm. Kurfürstenplatz 42, III. Zu erfragen 1. St. 5006

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Göbenstraße 20, 4. Stock. 5058

Schöne Mansardenwohnung per 1. Oktober zu vermieten Adalbertstraße 38. 5071

Große Seestraße 12.
Mansardewohnung und leeres Parterrezimmer zu verm. Näh. Vdhs. III. 5105

Zimmer mit Küche für alleinsteh. Person zu vermieten. Leipzigerstraße 65. 5106

Mansardzimmer mit Kammer zu vermieten. Moltkeallee 100, 3. Stock. 5107

Kleine Mansardenwohnung zu vermieten. Große Seestraße 22, 2. Stock. 5164

Schöne Mansardenwohnung, abgeschl. Vorplatz, bis 1. November billig zu vermieten. Näh. Ginnheimerstr. 16a, im Laden. 5165

Die Wohnungsanzeigen erscheinen alle Dienstag u. Freitag, die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

William Krause
Leipzigerstrasse 11. Tel. Amt Taunus 2383.



Jean Nicolaus 4614
Leipzigerstrasse 18, Ecke Clemensstrasse
Irische und Amerikaner Dauerbrandöfen
Porzellan- und Kamin-Oefen
Röder'sche Kochherde
Waschkesselöfen
Ersatzteile zu Herden und Oefen.

Turnhalle Bockenheim
Marburgerstrasse. 28.
Mittwoch, 30. Sept., Abends 8½ Uhr
Rhein.-Main. Verb.-Theater.
Befreiung.
Schauspiel in 5 Akten von P. Haag.
Eintritt 50 Pfg.
5160

Zum Lindenfels, Schwälmerstrasse 23.



Heute Abend
Wellfleisch m. **Kraut**
Mittwoch Abend
Metzelsuppe
und frische Wurst.
Zum Besuche ladet freundl. ein
5159 **Georg Arnold.**

Oberhemden, Nachthemden, bunte **Hemden, Nachtjacken** und **Hosen** werden sehr billig zugeschnitten zum Selbstanfertigen. Jordanstr. 45, 3. Stock. 5060

1 große oder 2 einfach möblierte Mansarden usw. mit Koch- und Heizgelegenheit von Ehepaar gesucht. Offerten unt. M. M. an die Expedition des Blattes. 5156

Nr. 229. Mittwoch, den 30. September 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Kriegslage in West und Ost.

Großes Hauptquartier, 29. Sept. Auf dem rechten Heeresflügel in Frankreich fanden bisher noch unentschiedene Kämpfe statt. In der Front zwischen Oise und Maas herrschte im allgemeinen Ruhe. Die im Angriff gegen die Maasforts stehende Armee schlug erneute französische Vorstöße aus Verdun und Toul zurück.

Gestern hat die Belagerungsartillerie gegen einen Teil der Forts von Antwerpen das Feuer eröffnet. Ein Vorstoß belgischer Kräfte gegen die Einschließungslinie ist zurückgewiesen.

Im Osten scheiterten russische Vorstöße, die über den Njemen gegen das Gouvernement Suwalki erfolgten. Gegen die Festung Ossowiec trat gestern schwere Artillerie in Kampf.

Die Schlacht im Westen.

Berlin, 29. Sept. Ueber die Schlacht an der Aisne erhält die „Voss. Ztg." folgende Nachricht: Kopenhagen, 29. Sept. Der Londoner Korrespondent der „Politiken" meldet: Die große Schlacht an der Aisne dauert fort. Die Deutschen machen übermenschliche Anstrengungen, um die Linien der Verbündeten zu durchbrechen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Kämpfe der kommenden Tage auf diesem Teil der Schlachtlinie für die Entscheidung der ganzen Aisneschlacht bestimmend werden. Die Verbündeten ziehen sich etwas zurück, unternehmen aber zugleich einen heftigen Ausfall aus Verdun. — Aus Paris meldet dasselbe Blatt: Der Kampf ist in den letzten Tagen mit verdoppelter Heftigkeit in der ganzen Gegend um Noyon aufgenommen worden. Die militärische Zensur unterdrückt sämtliche Einzelheiten. Die eingeleitete Aktion hat schnell einen ganz unerhört großen Umfang angenommen. Vielleicht werden wir gezwungen, einige wenige wichtige Punkte aufzugeben. Man muß aber sein Urteil nach den gesamten Operationen fällen. Die Lage ist im allgemeinen befriedigend.

Antwerpen.

Vom belgischen Kriegsschauplatz liegen folgende ausländische Berichte vor: Aus London wird über Rom bestätigt, daß die Deutschen Antwerpen von der Umgebung abgeschnitten haben und die Belagerungsaktion bevorsteht. Aus Rotterdam wird berichtet: Von der Südgrenze wird gemeldet: Nach einem offiziellen belgischen Communiqué Antwerpen nach Norden vorgerückt sind. Aus Genf wird gemldet: Nach einem offiziellen belgischen Communiqué aus Antwerpen sind deutsche Truppenabteilungen, bestehend aus einer Infanterie-Brigade, zwei Kavallerie-Regimentern und sechs Batterien Artillerie, davon zwei Batterien schwere Artillerie, im Marsche von Brüssel auf Termonde über Alost mit belgischen Truppen zusammengestoßen. Gestern beschossen die Deutschen Mecheln und unternahmen mit außerordentlich starken Kräften eine allgemeine Bewegung auf die feindlichen Front zwischen Mecheln und Alost. Dabei soll es zum Kampf mit einer belgischen Kavallerie-Division gekommen sein. Durch die Beschießung hat der Bahnhof von Mecheln sehr gelitten. Viele Häuser sind eingestürzt, andere stehen in Flammen. — „Telegraaf" meldet aus Antwerpen: Am 28. September, nachmittags, haben die Deutschen mit der Beschießung der Forts Waelhem, St. Katherina und Wavre begonnen. Nach einer offiziellen belgischen Mitteilung sind die Deutschen nachts in Mecheln eingezogen.

Vor Antwerpen.

Rotterdam, 30. Sept. Am Sonntag machten die belgischen Truppen in Stärke von 17 000 Mann einen Ausfall aus Antwerpen, der auf beiden Seiten zu einem größeren Artilleriegefecht sich entwickelte. Eine Vorstadt ging dabei in Flammen auf. Gestern wurden die Belgier durch einen Flankenangriff der Deutschen aus Termont zurückgetrieben. Hervorzuheben ist, daß dieses Zurückgehen durch eine kleine deutsche Truppenmacht herbeigeführt wurde.

Die deutsche Verwaltung in Belgien.

Brüssel, 29. Sept. Eine von dem Generalgouverneur Freiherrn von der Goltz erlassene Verordnung verfügt, daß in allen Fällen, in denen Ausländer infolge des Krieges verhindert sind, ihre Rechte vor den Gerichtsbehörden in den besetzten Gebieten Belgiens zu verteidigen, die Richter von Amtswegen eine Stundung gemäß Artikel 1244 Absatz 2 des in Belgien geltenden bürgerlichen Gesetzbuches zu gewähren. In keinem Falle dürfen Urteile und richterliche Verfügungen gegen die verhinderten Ausländer erlassen werden. Ferner wurde verfügt, daß das von dem König der Belgier vor dem Ausbruch des Krieges erlassene Moratorium bis zum 31. Oktober 1914 verlängert wird.

Der Segen der deutschen Verwaltung.

in dem besetzten Rußland macht sich schon überall bemerkbar. Während die Russen überall raubten und niederbrannten und man beim Vordringen auf die russische Grenze Schritt auf Schritt die hinterlassenen Spuren planloser Zerstörung entdeckt, bietet sich schon in der ersten großen Stadt, die von den deutschen Truppen besetzt worden ist, in der Gouvernementsstadt Suwalki, ein heiteres Bild der Ordnung und Regelmäßigkeit. Bürger und Bauer gehen ruhig ihren Geschäften nach, wer Zeit hat, bummelt in den Straßen zwischen den deutschen Soldaten umher und schließt fast etwas wie flüchtige Freundschaft mit ihnen. Alles freut sich, daß die Deutschen da sind. Sie kaufen viel ein, zahlen gut, auch selbst wenn die Preise übertrieben hoch sind und haben mehr Handel und Wandel in die russische Stadt gebracht, als je vorher gewesen ist. Auf Befehl des deutschen Generalstabs verrichten die Feuerwehrmänner in den Straßen Dienst und mancher Russe, der beim Plündern der Wohnungen seiner geflüchteten Mitbürger angetroffen wurde, ist als abschreckendes Beispiel erschossen worden. In dieser Stadt herrscht zum ersten Mal im weiten Zarenreich Ordnung und Ehrlichkeit!

Rückzug der Russen.

Wien, 29. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: 29. Sept., mittags. Angesichts der von den verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräften eingeleiteten neuen Operation sind beiderseits der Weichsel rückgängige Bewegungen des Feindes im Zuge. Starke russische Kavallerie wurde unsererseits bei Biecz zersprengt. Nördlich der Weichsel werden mehrere feindliche Kavalleriedivisionen vor den verbündeten Armeen hergetrieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Russische Vorposten in den Karpathen.

Die Versuche einiger, mehrere tausend Mann starker russischer Truppenabteilungen, über die Karpathen hinweg in Ungarn einzufallen, sind nachdrücklich zurückgewiesen worden und haben auf den Gang der militärischen Aktion keinen Einfluß. Anlaß zu irgendwelcher Besorgnis geben sie erst recht nicht, da unseren Verbündeten an der Grenze und im Innern des Landes genügende Truppen zur Verfügung stehen. Außerdem könnten die Pässe bei dem Gebirgscharakter der Karpathen auch gegen eine zehnfache Uebermacht erfolgreich verteidigt werden. Die Entscheidung fällt nicht in den Karpathen, sondern in einem anderen Raum und auf diesen richtet sich die Aufmerksamkeit der österreichisch-ungarischen Heeresleitung. — Der militärische Mitarbeiter des „Tag" führt dazu aus, daß der Versuch der Russen, durch die Karpathen in Ungarn einzudringen, durchaus nicht eine völlige Beherrschung Galiziens durch den Feind zur Voraussetzung macht. Es handelt sich vielmehr um fliegende Kolonnen, die an den Flügeln der österreichischen Aufstellung vorbeistießen und in das Gebirge eindrangen. Das von ihnen belästigte ungarische Grenzgebiet hat eine Ausdehnung von 120 Kilometern und erstreckt sich von der Nordostecke der Bukowina über die Festung Przemysl hinaus bis zu einem Punkte, der etwa 125 Kilometer südwestlich von Lemberg liegt. Sie wird der Eindringlinge Herr werden mit Truppen, die sich von Munkacs und Huszt in Marsch gesetzt haben. Munkacs und Huszt liegen 55 Kilometer von der ungarischen Grenze und sind unter sich 50 Kilometer voneinander entfernt. Sie können also sehr schnell an Ort und Stelle sein.

Schwere Lage in Serbien.

Wien, 29. Sept. Die „Reichspost" meldet aus Sofia: Ein Berichterstatter der „Wolja", des Organs Genadiews, meldet aus Nisch: Die österreichische Offensive hat schwere Folgen für Serbien. Es gärt im Volke und in der Armee. Jeder Tag kann einen allgemeinen Aufstand bringen. Dieser Tage meuterten wieder mehrere Artillerieregimenter; eine Anzahl Geschütze wurde demoliert. Täglich sterben 200 bis 300 Personen, denn die allgemeine Hygiene ist in der erbärmlichsten Weise vernachlässigt. Die Soldaten weigern sich, Posten bei Cholerabaracken zu beziehen. Die Militärliga soll angesichts dessen wichtige Beschlüsse gefaßt haben, darunter einen wegen eines Ultimatums an Paschitsch, durch wel-

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(23. Fortsetzung.)

Vera stürzte sofort auf ihre Mutter zu, umarmte und küßte sie mit der ihr eigenen Leidenschaftlichkeit, und Eugenie fand kein Ende, ihr Töchterchen zu liebkosen und zärtlich mit ihr zu flüstern.

Gundula stand dabei, erschreckt und zurückgestoßen von diesem stürmischen Auftritt. Man sah es ihr an, daß sie kein Verlangen trug, in gleicher Weise gekost zu werden.

Dem Vater aber gab es einen Stich durchs Herz. Er sah wie in einer Vision seinen Liebling immer so danebenstehen, darbend und zur Seite geschoben, während jene im Glücke schwelgten.

Schweigend, in tiefer, schmerzlicher Wehmut legte er den Arm um Gundels Schulter, neigte sich über sie und küßte ihren goldigschimmernden Scheitel.

Da kam es Eugenie zum Bewußtsein, was sie versäumt hatte. Sie wollte aber nicht, daß ihr neues Leben mit einem Mißton begann. Sanft schob sie Vera von ihrem Schoß.

„Verzeih," bat sie, ihren Mann mit Augen ansehend, die voll Tränen standen, „verzeih, daß ich soeben nur an Vera dachte. Aber" — ein erschütterndes Schluchzen rang sich aus ihrer Brust — „ich habe um meine Kinder zuviel gelitten, zuviel! Und nun das süße Körperchen in meinem Arm zu halten, berauschte mich, ich hatte meine Umgebung völlig vergessen."

Sie zog nun Gundel herzlich zu sich heran, sie wußte sich zu beherrschen und zu verstellen.

„Was wünschst du dir vom Christkindchen?" sagte sie schmeichelnd, „vertraue es mir an, Gundel, damit ich es beim Christkind bestellen kann. Alles, was du dir wünschest, sollst du zu Weihnachten haben."

„Ach," entgegnete Gundel zutraulich, ihr Lockenköpfchen an Eugenies Brust schmiegend, „dann bitte, daß es mir meine Mama wiederbringt, meine eigene, liebe Mama, ich habe immer so große Sehnsucht nach ihr."

Eicke wandte sich erschüttert ab, unfähig, seine schmerzliche Bewegung zu verbergen.

Eugenie aber strich lächelnd über die blonden Locken der Kleinen. „Deine Mama ist im Himmel bei den Engeln, Gundel, und sie kann niemals wieder zu dir kommen. Da mußt du schon etwas anderes wünschen."

„Es geht wirklich nicht? Ich möchte meine Mama gar zu gern wiederhaben," äußerte Gundel.

„Ich will deine Mama sein," tröstete Eugenie.

„Eine Stiefmama!" rief Vera dazwischen, und indem sie Gundel unsanft anstieß, fuhr sie mit dem grausamen Spott, der Kindern zuweilen eigen ist, fort: „Nun hast du eine Stiefmutter, siehst du wohl, und ich bekomme meine rechte Mama, die mich heimlich auf den Schoß nimmt und abküßt!"

Sie lachte, faßte ihre beiden Hände zusammen und tanzte in der Stube herum, indem sie rief: „Meine Mama, meine Mama ganz allein!"

Gundel sah ihr ruhig zu. Sie hatte für diese lauten Aeußerungen kein Verständnis, aber ein ängstlicher Ausdruck war in ihrem rosigen Gesichtchen. Fragend schaute sie Eugenie an.

„Höre nicht auf den kleinen Wildfang," sagte diese lächelnd, „du bist ein verständiges Kind und wirst deine neue Mama auch liebhaben, nicht wahr?"

Gundula nickte ganz ernsthaft, hob sich auf die Fußspitzen und küßte ihre zukünftige Stiefmutter. Dann schob sich ihre kleine Hand wieder in die ihres Vaters.

Er strich über ihren Scheitel und schickte dann ohne weiteres beide Kinder hinaus.

Eugenie hatte inzwischen ihre Boa wieder umgelegt und bot ihrem Manne abschiednehmend die Hand.

„Die Zeit wird dich trösten, Wilhelm," sagte Eugenie in weichem Ton, „und schon jetzt, sobald ich wieder bei dir bin, wirst du weniger schwer an Schmerz und Trauer tragen. Sorge nur, daß ich bald hier meinen Einzug halten kann."

„Es wird in wenigen Tagen geschehen," gelobte Eicke.

So schieden sie.

9. Kapitel.

Als Eugenie die Straße betrat, schneite es noch.

Durch Schnee und Wetter hatte sie den Weg zu Fuß gemacht, und auch jetzt dachte sie nicht daran, einen Wagen zu nehmen.

Aber sie schritt leichter aus als vor einer Stunde, fast schwebend, wie ein kaum dem Kindesalter entwachsenes Mädchen.

Die ganze Welt schien ihr verändert, der Schnee mit rosigen Gluten überhaucht zu sein.

Oh, sie hatte ja nicht entfernt gehofft, in einer Stunde das zu erreichen; fast schien es ihr des Glückes zuviel auf einmal zu sein.

Wie zaghaft und mit welch schwerem Herzen war sie zu Eicke gegangen! Auf harte Vorwürfe und scharfe Zurückweisungen hatte sie sich gefaßt gemacht. Dies

ches er aufgefordert werde, 100 Aerzte, drei Bakteriologen und eine genügende Menge von Präparaten zur Bekämpfung der Seuchen auf dem kürzesten Wege nach Serbien zu bringen. Der König ist aus Ribar zurückgekehrt, er ist stumpf und teilnahmslos. Der Kronprinz Alexander weiß keinen Rat. Paschitschs Stern ist im Verblassen. Man befürchtet, daß es in diesen Kreisen bald Opfer gibt.

Operationspause in Serbien.

Wien, 29. Sept. Amtlich wird bekannt gegeben: Am 28. September trat nach mehr denn 14tägigen hartnäckigen Kämpfen, in deren Verlauf die Unsrigen die Drina und die Save neuerdings überschritten, auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze eine Operationspause ein. Die Unsrigen stehen insgesamt auf serbischem Territorium und behaupten sich vorerst in den blutig errungenen Positionen gegen unausgesetzte heftige Angriffe. Die Angriffe enden stets mit bedeutenden Verlusten des Gegners. In den letzten Kämpfen wurden insgesamt 14 Geschütze und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Die Zahl der Gefangenen und Deserteure ist bedeutend. Die Nachrichten über eine serbisch-montenegrinische Offensive nach Bosnien sind durch den Einfall untergeordneter Kräfte in das Gebiet der Sandschakgrenze hervorgerufen worden. Maßregeln zur Säuberung des Gebiets sind unverzüglich getroffen worden.

Potiorec, Feldzeugmeister.

Türkei.

Wien, 30. Sept. Gegen die Sperrung der Dardanellen hat die englische Regierung Einspruch erhoben. Die Pforte erklärte unter Hinweis auf die vor der Einfahrt kreuzende englische Flotte, daß sie die Sperrung aufheben würde, sobald England seine Schiffe zurückzieht.

Kamerun.

Es war vorauszusehen, daß, wie in der Südsee, so auch an den afrikanischen Küsten die Engländer und Franzosen Besetzungen offener Küstenorte vermittelst ihrer Kriegsschiffe versuchen würden. So erklärt sich auch die Landung in Kamerun, die mangels eines Schutzes gegen die Schiffsartillerie und bei der Verteilung der Schutztruppen im Innern des Schutzgebietes ohne Widerstand geschehen ist. Duala, wo die Mannschaften der französisch-englischen Marine-Expedition gelandet sind, ist zwar der Haupthandelsplatz an der Küste, aber nicht der Regierungssitz, der sich in ziemlich weiter Entfernung davon in Buna, in einer wesentlich höheren Lage befindet. Die Besitznahme von Duala, dessen Verteidigung aus guten Gründen gar nicht erst versucht worden ist, weil das sichere Ergebnis dann die Zerstörung der dortigen Gebäude gewesen wäre, ist zunächst für die militärische Lage des Schutzgebiets nicht von entscheidender Bedeutung. Denn zu Kämpfen könnte es erst weiter im Innern, außerhalb der Wirkungsweite der Schiffe, kommen, wenn überhaupt eine Expedition nach dem Innern in Aussicht genommen ist. Dort würde unsere Kameruner Schutztruppe voll in Aktion treten können, und unsere Gegner werden nicht im Zweifel darüber sein, daß sie sich dann auf schwere Kämpfe gefaßt machen müssen, die für sie unter Umständen verhängnisvoll werden dürften.

Gutachten über die Zeppeline.

Haag, 29. Sept. Ein zur Instruktion Londoner Militärbehörden eigens aus Antwerpen verschriebener hervorragender belgischer Aviatiker hat ein bemerkenswertes Gutachten über die Unangreifbarkeit der Zeppelinluftschiffe abgegeben. Er erklärte: Es bestehen wenig Hoffnungen, ein eventuelles Bombardement Londons durch Zeppeline wirksam zu verhindern. In Antwerpen sei ein Zeppelin nachts erschienen. Er warf sieben Bomben ab, die mit ungeheurem Getöse explodierten. Eine Prüfung der Bombensplitter habe eine ungeheure Durchschlagskraft ergeben. Die Verfolgung des Zeppelins, sagt der Fachmann, war vollständig unmöglich, denn als der Zeppelin sich durch Scheinwerfer entdeckt sah, flog er in eine Höhe von 1500 Metern, wo man ihn verlor. Außerdem mußte man das gegen das Luftschiff eröffnete Bombardement einstellen, weil die nutzlos gegen den Ballon geschleuderten Geschosse wieder auf die Stadt niederfielen und dort mehr Schaden anrichteten, als der Zeppelin gestiftet hatte, und mehrere Einwohner töteten. Die Beschießung eines Zeppelins scheine also ganz aussichtslos, trotz aller Scheinwerfer und Spezialkanonen. Ebenso nutzlos sei aber auch die Verfolgung eines Zeppelinluftschiffes durch Aeroplane. Man denke nur daran, wie lange ein Aeroplan brauche, um höher zu kommen, als ein Lenkballon, und zugleich dem Feuer auszuweichen. Man denke ferner an die Schwierigkeit eines nächtlichen Fluges unter so gefährlichen Umständen. Man denke schließlich an die Schwierigkeit, einen Zeppelin bei Nacht rasch zu entdecken, während der Flieger durch das Lichtmeer der unten liegenden Stadt und durch die Reflektoren geblendet würde und obendrein, wie in Antwerpen, in steter Gefahr sei, in das Feuer der auf den Zeppelin schießenden Kanonen und Gewehre zu geraten. Dazu kommt, daß jeder Zeppelin 30 Mann Besatzung hat und vier überaus starke Maschinengewehre in der vorderen Gondel, in der hinteren Gondel, sowie auf dem Ballon selbst besitzt. Beim Kreuzfeuer dieser Mitrailleusen bestehe schlechterdings keinerlei Möglichkeit für den Flieger, sich einem Zeppelin zu nähern. Es wäre nutzloser Heroismus belgischer Aviatiker. Kurz und gut: gegen den Zeppelin gibt es kein sicheres Abwehrmittel. Es sind furchtbar bewaffnete Luftschiffe. Sie sind außerdem leicht manövrierbar und befähigt, eine Fahrt von 700—800 Kilometern mit größter Leichtigkeit auszuführen. Ein Zeppelinangriff auf London erscheint dem belgischen Fachmann als durchaus möglich. Man wisse ja in Antwerpen, daß zu diesem Zwecke bereits eine Anzahl Zeppeline nach Belgien gesandt worden sei.

Kaiser Franz Joseph bei den Verwundeten

Wien, 29. Sept. Ueber den Besuch des Kaisers in dem Roten Kreuz-Reservehospital in der Hegelstraße wird noch gemeldet: Der Kaiser begab sich in Begleitung der Funktionäre in den Operationssaal, wo er mehrere Pflegerinnen ansprach, darunter die Erzherzogin Marie Therese. Hierauf ging der Kaiser in das Offizierszimmer, wo er jeden Offizier in dessen Muttersprache anredete und Trostworte an ihn richtete und sich über seine Verletzungen und sein Befinden erkundigte. Bei der Schilderung eines Offiziers traten dem Kaiser öfters die Tränen in die Augen. Hierauf begab sich der Kaiser in mehrere Mannschaftszimmer, wo er an die Betten jedes einzelnen herantrat, sich liebevoll nach ihren Verletzungen, ihrem Befinden erkundigte und in reichstem Maße Trostworte spendete. Hierauf besichtigte der Kaiser die Küche. Der Kaiser, dessen Aussehen ungemein frisch war, verweilte in dem Spital fast eine Stunde. Er sprach seine vollste Zufriedenheit aus und durchschritt beim Abschied ein Spalier Leichtverwundeter, welchen er zuwinkte. Beim Verlassen des Spitals bereitete ihm ein zahlreiches Publikum begeisterte Kundgebungen.

1920 gefangene russische Offiziere.

Berlin, 29. Sept. In den deutschen Gefangenenlagerplätzen einschließlich der Festungsrayons waren bis 25. September 1920 russische Offiziere, darunter 18 russische Generale, eingeliefert worden.

England.

London, 29. Sept. Premierminister Asquith sagte in einer Rede in Dublin, er glaube, das erste indische Kontingent werde heute in Marseille landen. In allen Kolonien sammelten sich Kontingente. In Großbritannien hätten sich 500 000 Mann unter die Fahnen gesammelt. — Die „Central News" meldet aus Newyork vom 24. Sept.: Herman Ridder schreibt in der „Newyorker Staatszeitung": Die Vernichtung der drei englischen Kreuzer zeigt, daß Deutschland beginnt, seinen unversöhnlichsten Feind zu erkennen. Die Operationen der deutschen **Unterseeboote werden dem britischen Volke die Augen** öffnen, daß der Krieg nur ein kommerzielles Geschäft ist, um Deutschland zu Grunde zu richten, damit die englischen Börsen sich füllen. Es gibt fernerhin nur einen einzigen Feind, das ist das unversöhnliche und entschlossene kaufmännisch rechnende England. Gegen ihn wird der deutsche Angriff gerichtet sein. Die Bresche ist geschlagen. Der Untergang der englischen Kreuzer ist nur der Anfang, der Anfang vom Ende. Als England daran ging, den deutschen Handel und die deutsche Kultur in Europa und in der Welt zu zerstören, hat es sich selbst den Todesstoß gegeben.

England der Feind des Islams.

Wien, 29. Sept. Die „Südslawische Korrespondenz" meldet aus Konstantinopel: Eine Sonderausgabe der angesehenen arabischen Zeitung „Al Adel" beklagt sich darüber, daß die englische Regierung Aegypten vollständig isoliert habe, die Prinzen des Landes zum größten Teil in Gefangenschaft halte und indische Truppen nach Aegypten gebracht habe. Aegypten gehöre ganz und gar der Türkei. England habe es zu räumen und werde als der größte Feind des Islams heute seinen Lohn finden.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 30. Sept. Die Einberufung des preußischen Landtags ist für den 20. Oktober beabsichtigt. Er wird sich lediglich mit Maßnahmen aus Anlaß des Krieges zu befassen haben. So sollen eine Hilfsaktion für Ost- und Westpreußen unter Einräumung eines Kredits von 100 Millionen, ferner die abgekürzte Enteignung von Ländereien und die Schaffung eines Zentralarbeitsnachweises in erster Linie eingebracht werden.

Halle a. S., 29. Sept. Die Militärverwaltung in Halle a. S. hat dem „Berliner Tageblatt" zufolge zur Linderung der Not der Arbeitslosen den Weißenfelser Schuhfabriken einen Auftrag in Militärstiefeln für zwei Millionen Mark gemacht.

Köln, 29. Sept. Die „Kölnische Volkszeitung" meldet aus Rom: Der „Popolo Romano" gibt einen Brief des Erzbischofs von Mailand Kardinal Luconi wieder, in dem es heißt, daß die Türme, die Fassade und die Orgel der Kathedrale zu Reims unbeschädigt sind. Das Blatt meint, die Künstler und Gelehrten hätten gescheiter daran getan, Nachrichten abzuwarten, bevor sie ihren Protest losließen.

Köln, 30. Sept. Zu der erneuten Verhaftung des Brüsseler Bürgermeisters Max wird der Kölnischen Zeitung gemeldet, daß diese wegen der Weigerung des Bürgermeisters erfolgte, einer eingegangenen Verpflichtung zur Bezahlung der Gutscheine nachzukommen. Die Weigerung beruht offensichtlich auf bösem Willen. Er habe kein Geld herbeischaffen wollen, weil er noch immer an die Brüsseler Siegesnachrichten glaube, wonach die Deutschen in Frankreich geschlagen und auf dem Rückzuge seien. In den letzten Tagen soll sich Max einem Mitgliede des Brüsseler Schöffen-Kollegiums gegenüber in diesem Sinne geäußert haben.

Lokal-Nachrichten.

30. September.

— Kriegsfürsorge und Mietunterstützung. Am Montag fand eine Besprechung der in der Kriegsfürsorge tätigen Personen statt. Der Vorsitzende Dr. Polligkeit gab, so berichtet die Frkf. Ztg., bekannt, daß die Stadt das Haus „Zur Konkordia", Großer Hirschgraben, zum Unterstellen von Möbeln unentgeltlich zur Verfügung stelle und auch die Feuerversicherung für die Möbelstücke übernehme. Die Kohlenhändler-Vereinigung hat der Kriegsfürsorge 4000 Zentner Kohlen zur Verfügung gestellt. Zum Bezug von Kartoffeln ist eine Kommission tätig. Hauptgegenstand der Beratung bildete die von der Kriegsfürsorge an Familien von Kriegsteilnehmern zu leistende Mietunterstützung. Amtsgerichtsrat Dr. Levi erläuterte die hierzu aufgestellten Richtlinien. Danach sind die Mieten nach Möglichkeit zu zahlen. Wo die Miete aus Verdienst und Unterstützung gezahlt werden kann, soll kein Mietzuschuß gewährt werden. Der Lösung des Mietverhältnisses sind Stundungen, die möglichst einzuschränken sind, vorzuziehen. In Fällen, wo der Mietvertrag ausgehalten werden soll, ohne daß die Miete durch den Mieter gezahlt werden kann, ist ein Nachlaß an der Miete anzustreben. Vermietern, die keinen Nachlaß gewähren, soll regelmäßig von der Bezirksstelle kein Mietzuschuß gewährt werden. Bei kleinen Wohnungen ist regelmäßig anzustreben, daß der Vermieter einen Nachlaß von 1/3 der Miete gewährt; 1/6 kann die Bezirksstelle zuschießen, die restlichen 1/2 soll dann regelmäßig der Mieter zahlen. Kann dies nach vorgenommenen Ermittelungen der Bezirksstelle der Mieter nicht erfüllen, so darf in geeigneten Fällen auch hierauf ein Zuschuß gewährt werden. In der Aussprache wurden die praktischen Ergebnisse der Tätigkeit der Einigungskommission des Anwaltvereins, sowie der einzelnen Bezirksstellen erörtert. Vielfach gehen die Bezirksstellen auf Antrag selbständig vor. Die direkte Abführung des auf Grund eines Abkommens von der Bezirksstelle zu leistenden Beitrages an den Vermieter sei dringend zu empfehlen. Andererseits müsse die Frage sehr wohl geprüft werden, ob der Mieter die in dem Abkommen über-

---

sollte ja nur ein erster Versuch sein. Sie wollte Eickes Gesinnung erforschen, um ihr ferneres Verhalten danach richten zu können. Eine ganze Auswahl von schauspielerischen Künsten hatte sie in Bereitschaft, mit deren Hilfe sie Eickes Widerstand zu überwinden hoffte.

Und es war nichts dergleichen notwendig gewesen, um seinen Widerstand zu brechen; ihre Tränen, ihr leidvolles Aussehen, ihre eindringlichen Worte hatten ihn besiegt.

Aber nun sollte auch alles anders, besser werden, seine Nachgiebigkeit ihn niemals reuen. Sie war ja nicht mehr die unerfahrene, törichte Frau, welcher es hauptsächlich darum zu tun war, ihren Willen durchzusetzen; sie hatte eine Leidenszeit hinter sich, die ihr wie eine Schicksalsmahnung stets in Erinnerung bleiben würde.

Als Eugenie schon im Bette lag, lachte und weinte sie noch vor sich hin in überflutender Seligkeit, und es war ihr zumute, als schaukele sie auf hochgehenden Wogen.

Wieder und wieder fanden sich ihre Hände zusammen, und sie gelobte, gut zu sein.

Wenn sie freilich der kleinen Gundel gedachte, kam ein harter Glanz in ihre Augen; aber auch dem fremden Kinde gelobte sie, gerecht zu werden.

Und so schlief sie, von rosigen Träumen umflossen, endlich ein, und das Erwachen am nächsten Morgen war noch schöner und beglückender als das Einschlafen.

Das Weihnachtsfest kam.

Die Dienstboten, welche geglaubt hatten, daß in diesem Hause Weihnachten absolut „nichts los" sein werde, sahen sich angenehm enttäuscht.

Man merkte es kaum noch, daß der Tod hier vor wenigen Monden ein schweres Opfer gefordert. Und wäre Klaras Seele leise klagend durch die Räume geirrt, in denen sie alles zurückgelassen, was ihr lieb und wert, die Seufzer der Abgeschiedenen wären übertönt worden durch den Jubel der Kinder, der sich so laut äußerte, wie es unter Klaras sanftem Regiment nicht üblich gewesen war.

Schon Eugenies strahlendes Lächeln mußte siegreich auch den Schatten eines Schattens vertreiben.

Sie blühte auf in ihrem eigenen Hause, in der Liebe zu ihren Kindern, die sie nun wieder in ihrer Obhut wußte.

Noch hafteten frisch die Erinnerungen an ausgestandene Qual, ein tiefes Dankbarkeitsgefühl herrschte noch vor in ihr, und doch war ihr Sinn nicht mehr so zur Versöhnlichkeit geneigt, wie vor einigen Wochen; sie sah in Klara die Aufdringliche, die Störenfriedin, welche sie, die „rechtmäßige Frau", um alles gebracht, ihr auch das Herz des Gatten entwendet; und sie begann die Tote zu hassen, und in ihr das Kind, Klaras Ebenbild, in welchem Eicke seine geliebte Tote ehrte und vergötterte.

Freilich, klug war sie geworden, die Frau mit dem herrischen, launenhaften Sinn; sie hatte es gelernt, dem Gatten ein gleichmäßig freundliches Gesicht zu zeigen, auf seine kleinen Eigenheiten bereitwillig einzugehen. Den Vorteil, welchen ihr diese List einbrachte, lernte sie alsbald schätzen.

Was aber in Eickes Gegenwart gewaltsam zurückgedämmt, heimlich in ihr fortgärte und rebellierte, das wandte sich, sobald der Hausherr nicht daheim war, gegen Gundula.

Noch war eine Schranke vorhanden, welche der Willkür und zügellosem Groll nicht erlaubte, hervorzubrechen und das unglückliche Kind zu überfluten, die Frau hatte noch nicht wieder festen Fuß gefaßt im Hause, und sie hatte Eicke respektieren, ja fürchten gelernt. Wenn aber die Gewöhnung an das Wohlleben und das Uebergewicht, welches sie mit Hilfe ihrer Klugheit langsam über ihren Mann zu erringen hoffte, eines Tages jede Beherrschung überflüssig machte, dann mußte das mutterlose Kind erst zu bedauern sein.

In Eickes Absicht hatte es gelegen, dies Weihnachtsfest ohne Feier vorübergehen zu lassen. Die Dienstboten sollten reichliche Geldgeschenke erhalten, im übrigen aber das Fest der Einkehr, dem stillen Gedenken an die geliebte Tote gewidmet sein.

Davon wollte aber Eugenie nichts wissen, weil eine solche Uebergehung der Christfeier all ihre Pläne umstieß. Gerade Weihnachten wollte sie einen kleinen Kreis hochstehender, tonangebender Menschen um sich versammeln, sich offiziell in die Gesellschaft wieder einführen, zu der sie als Bankiersgattin gehörte.

Sie hütete sich jedoch, hiervon etwas zu äußern. Die Kinder waren ihr Mittel zum Zweck.

Man dürfe doch den Kleinen die Weihnachtsfreude nicht rauben, sie plauderten von nichts anderem mehr als vom heiligen Christ, sähen schon in ihren Träumen das geputzte Bäumchen vor sich und hätten bereits lange Wunschzettel geschrieben.

Eickes gütiger Sinn gab nach. Er spendete eine bedeutende Summe und überließ die Verwendung derselben ganz seiner Frau. Nur um die eine Rücksichtnahme, ihn möglichst wenig von den glänzenden Vorbereitungen sehen zu lassen, bat er noch.

(Fortsetzung folgt.)

nommenen Verpflichtungen während der Dauer des Krieges erfüllen könne. Gegenüber jenen Mietern, die schon längere Zeit mit Mietzahlungen sich im Rückstande befänden und wo auch der Vermieter nicht in der Lage sei, Nachlässen zuzustimmen, wurde eine Hilfeleistung als dringend notwendig bezeichnet. Gegenüber den steigenden Anforderungen müsse an die Beschaffung weiterer Mittel gedacht werden, zumal der von der Stadt geleistete Zuschuß zur Kriegsfürsorge unzulänglich sei.

— Für Lieferanten. Das Königliche stellvertretende Generalkommando des XVIII. Armeekorps gibt bekannt: Lieferanten von Winterbekleidung für die im Felde stehenden Offiziere werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Generalkommando keine Pakete abnimmt. Dieselben sind in allen Fällen den immobilen Etappenkommandanturen 2 in Frankfurt a. M.-Süd. bezw. 3 in Darmstadt zuzuführen.

— Besserung im Eisenbahnverkehr. Der neue Winterfahrplan sieht die Hälfte der Personenzüge vor, die sonst im Winter verkehren. Damit dürfte dem Verkehr während des Krieges in genügender Weise Rechnung getragen sein, wenn man berücksichtigt, daß die Heeresverwaltung die Strecken fortdauernd in der stärksten Weise mit Zügen belastet. Der Güterzugfahrplan soll möglichst vollständig eingehalten werden. Allgemein ist eine ständige Steigerung des Personen- und Güterverkehrs auf allen Bahnlinien zu beobachten, der beste Beweis für das Wiedererwachen auf allen wirtschaftlichen Gebieten.

— Albert Schumann-Theater. Den schwerwiegenden Ereignissen der Gegenwart Rechnung tragend, hat sich die Direktion entschlossen, das Theater am Samstag, den 3. Oktober mit einem Vorführungs-Cyklus von aktuellen Schilderungen in Wort, Bild und Film über die „Deutsche Kriegsmacht" mit einem nur bis inkl. Freitag, den 9. Oktober berechneten Gastspiel wieder zu eröffnen. Diese Veranstaltung ist nicht etwa ein lehrhaft trockener Vortrag, sondern auf das Unterhaltungsbedürfnis des Publikums nach jeder Richtung zugeschnitten und dient das Wort lediglich als Erklärung und Erläuterung der einzelnen Aufnahmen. Diese Aufnahmen zerfallen in mehrere Abteilungen, die in ihrer Gesamtheit ein geschlossenes Bild der „Deutschen Kriegsmacht" für Laien-Auge und Laienverstand geben. Für diese Vorführungen sind ganz minimale Eintrittspreise von 30 Pfg. an bis 2 Mk. festgesetzt; verwundete oder rekonvaleszente Soldaten haben freien Zutritt. Am Samstag, den 10. Oktober gelangt die große vaterländische Revue mit Musik „Der Kaiser rief" zur Darstellung.

— Ein Gattenmord. Im Stadtteil Bockenheim Leipzigerstraße 42, hat gestern früh der 67 jährige Häfner Christoph Henzel seine 51 jährige Ehefrau erschossen. Henzel war erst neulich aus dem Zuchthause wegen Sittlichkeitsverbrechen entlassen worden. Seine Ehefrau, die schwer unter ihm zu leiden hatte, mußte für ihn den ganzen Unterhalt bestreiten, da Henzel ein arbeitsscheuer Mensch ist. Gestern früh war der Mann zu einer Vernehmung wegen Mißhandlung seiner Frau geladen, er erschien aber nicht. Als nun nachmittags ein Schutzmann in die Wohnung entsandt wurde, war diese verschlossen. Die Tür wurde gewaltsam geöffnet. In der Küche fand man Frau Henzel tot mit einer Schußwunde im Gesicht vor. Die Leiche war schon fast völlig erkaltet. Bei der weiteren Haussuchung entdeckte man im Keller die Mordwaffe, eine gewöhnliche Pistole. Der Mörder hatte nach Aussagen der Hausbewohner schon früh das Haus verlassen. Es wurde weiter festgestellt, daß er in den letzten Tagen sich wiederholt im Pistolenschießen geübt hatte. Auch am Dienstag früh erfolgte eine ziemlich starke Entladung durch eine Schußwaffe, niemand ahnte aber einen Mord. Zweifellos hat Henzel den Gattenmord aus Rache verübt, weil ihn seine Ehefrau wegen der fortgesetzten Mißhandlung zur Anzeige gebracht hatte. Der Mörder ist flüchtig und konnte bisher nicht ergriffen werden.

— Mordversuch. Der Konfitürenhändler Johann Henning, Moltke-Allee 52, begab sich vor einiger Zeit wegen eines Nervenleidens, das er sich durch große geschäftliche Verluste zugezogen hatte, zur Erholung nach Kilianstädten bei Hanau. Als ihn seine Frau gestern dort besuchte, unternahm er auf diese während eines Spazierganges einen Mordversuch. Er brachte der Frau mit einem Messer einen tiefen Schnitt in den Hals und sich sodann einen Stich in das Handgelenk bei. Die schwerverletzte Frau wurde von Feldarbeitern und später von einem Arzte die erste Hilfe gebracht. Lebensgefahr besteht bei ihr nicht mehr. Der Mann wurde verhaftet und vorerst dem Hanauer Krankenhause zugeführt.

— Schwerer Unfall. Im Stadtteil Rödelheim geriet am Dienstag ein Auslaufer mit seinem Fahrrad in eine Weiche der Straßenbahn und kam zu Fall. Der junge Mann zog sich erhebliche innere Verletzungen zu, die seine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich machten.

— Leichenländung. Der seit dem 10. September als vermißt gemeldete 35 jährige Matrose Jakob van der Meer aus Holland wurde gestern nachmittag als Leiche aus dem Osthafen geländet.

— Scherben. Am Kaiserplatz fuhr ein Auto einen mit Glaswaren gefüllten Drückkarren an. Die Glassachen zersprangen in tausend Stücke. Der Führer des Drückkarrens, ein Lehrling, erlitt Verletzungen am linken Oberschenkel.

— Festnahme. Wegen Unterschlagung eines Fahrrades und eines Anzuges wurde hier der 29 jährige Auslaufer Karl Hirsch aus Wiesbaden verhaftet.

— Ein Taschendieb auf dem Markt. Der mit 22 Jahren Zuchthaus vorbestrafte Bureaugehilfe Heinrich Stepfan kam im August von Breslau nach Frankfurt und hatte noch 130 Mark in der Tasche, die er durch Verkauf seiner Möbel erzielte. Kaum acht Tage hier, beging er auf dem Markt am Börneplatz einen Taschendiebstahl. Er entwendete einer Ehefrau, die Gemüse einkaufen wollte, die Börse mit drei Mark. Nur dem Umstand, daß er sich längere Zeit straffrei hielt, hat es Stepfan zu verdanken, daß er für die Tat mit fünf Monaten Gefängnis davonkam.

(Eingesandt.) Der von dem Bockenheimer Bezirksverein eingerichteten „Kriegsfürsorge zur Speisung von Kindern" sind folgende Gaben übermittelt worden: Von Frau S. Blankertz 10 Mk., Frau Kath. Müller 100 Mk., Frau Bender 10 Mk., Herrn Leidinger 50 Mk., Herrn Heinitz 4 Mk., zusammen 184 Mk., wofür wir hiermit herzlich danken. — Ebenso danken wir den vielen Familien, die uns in freundlicher Weise durch Aufnahme von Kindern unterstützen. Die Meldestellen: Ginnheimerstraße 5, Adalbertstraße 13.

Verlustlisten

der Frankfurter Truppenteile sowie derjenigen Angehörigen der Armee, die aus Frankfurt stammen und bei auswärtigen Truppenteilen den Feldzug mitmachen.

Nr. 4 enthält folgende Namen:

Jak. Andreas, lv.; Phil. Albert, vm.; Konr. Birk, lv.; Adam Baier, lv.; Friedr. Aug. Bauer, lv.; Friedr. Aug. Bob, v.; Adam Bossert, lv.; Frdr. Bleuel, lv.; Arthur Bohne, vm.; Jean Czempinski, lv.; Aug. Dorn, vm.; Ludw. Dönges, Schwanheim, lv.; Wilh. Essig, lv.; Max Frenkel, schv.; Lt. d. R. Oskar von Grunelius, lv.; Adam Giebenheim, Hausen, schv.; Karl Hübner, tot; J. Holzamer, Oberrad, lv.; Franz Hoffmann I., lv.; Josef Jansen, schv.; Martin Ickstadt, Griesheim a. M., schv.; Frdr. Krämmelbein, schv.; Konrad Kratz, Oberrad, vm.; Heinr. Knorr, Heddernheim, vm.; U.-Off. Heinr. Löhr, v.; Friedr. Launhardt, Praunheim, schv.; Heinr. Lehnus, Eckenheim, lv.; K. Müller, v.; Wilh. Mahler, Griesheim, schv.; Heinr. Marktanner, schv.; Frdr. Metz, vm.; Eugen Nahr, Oberursel, schv.; Eugen Ober, v.; Karl Plötz, lv.; Johannes Pfeil, Praunheim, lv.; Johannes Runner, tot; Emil Rothermel, tot; Anton Röder, Schwanheim, lv.; Adam Rausch, Preungesheim, lv.; U.-Off. Wilh. Rockensuß, Griesheim, tot; Gg. Röhl, Rödelheim, lv.; Aug. Rumpf, lv.; Rob. Rüßmann, Oberrad, tot; Ed. Rös, tot; Karl Schmidt, Heddernheim, v.; Karl Schäfer, Griesheim, v.; Aug. Widmann, lv.; Wilh. Wießler, lv.; Frdr. Winter, lv.; U.-Off. Wald. Wolf, tot.

Vermischte Nachrichten.

— Aus der Wetterau, 29. Sept. Auf den Wiesen der Wetterau nimmt die schädliche Herbstzeitlose in gefahrdrohender Weise überhand. Das Friedberger Kreisamt hat infolgedessen eine allgemeine Vernichtung des Unkrauts durch das Ausziehen der Pflanze und reichliche Düngung mit Thomasmehl, Kainit oder Kompost angeordnet. Bei Nichtbefolgung dieser Anordnung geschieht die Vertilgung auf Kosten des Besitzers.

— Durazzo, 29. Sept. König Burhan-Eddin von Albanien. Der albanische Senat proklamierte den Lieblingssohn des Exsultans Abdul Hamid, den dreißigjährigen Prinzen Burhan-Eddin, zum Könige, obwohl Prinz Wilhelm zu Wied noch nach seiner Abreise aus Durazzo erklärt hatte, daß er Fürst von Albanien bleibe. Dem albanesischen Türken Essad Pascha haben alle Intrigen nicht zu dem erstrebten Throne verholfen. Die Wahl des türkischen Prinzen ist insofern eine Genugtuung. Ob Prinz Burhan-Eddin lange König von Albanien bleiben wird, ist mehr als fraglich. Der Exsultan Abdul Hamid bevorzugte ihn vor allen seinen Anverwandten in dem Maße, daß er das türkische Thronfolgergesetz abändern wollte, um den Prinzen zum Thronerben und zu seinem Nachfolger zu machen. Das türkische Gesetz bestimmt nämlich, daß immer der älteste Prinz des osmanischen Kaiserhauses Nachfolger eines verstorbenen Sultans wird. Das Gesetz bewirkte es, daß die drei letzten Sultane Brüder waren. Abdul Medschids ältester Sohn regierte als Murad 5. nur wenige Monate. Er wurde im August 1876 wegen Schwachsinns entthront und in strengem Gewahrsam bis zu seinem vor zehn Jahren erfolgten Tode gehalten. Sein Bruder Abdul Hamid bestieg den Thron. Nach der im April 1909 erfolgten Entthronung Abdul Hamids wurde dessen jüngerer Bruder Sultan, der als Mohammed 5. heute noch regiert.

Betr. Kriegsversicherung für Handwerker.

1. Die Nassauische Landesbank zu Wiesbaden hat eine „Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914" errichtet. Der Anteilschein kostet 10 M. Für einen Kriegsteilnehmer können bis zu 20 Anteilscheine gelöst werden. Annahmestellen befinden in jedem Ort, in kleineren Orten bei den Herren Bürgermeistern, in größeren bei den Landesbankstellen und Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse. Die Direktion der Nassauischen Landesbank sagt: „Falls die Verluste nicht größer sein werden, wie im Kriege 70/71, werden auf jeden Anteilschein mindestens 250 M. verteilt werden können. Sind die Verluste geringer, dann erhöht sich dieser Betrag, sind sie größer, dann ermedrigt sich der Betrag."

Wir empfehlen allen Angehörigen von kriegspflichtigen Handwerkern die letzteren zu versichern.

2. Besonders den Innungen empfehlen wir dringend, ihre kriegspflichtigen Mitglieder zu versichern. Falls die Innungskasse und die freiwilligen Beiträge nichtkriegspflichtiger Mitglieder nicht ausreichen sollten, sind wir gerne bereit, nach Prüfung von Fall zu Fall aus unserer bezüglichen Sammlung entsprechende Beihilfen zu gewähren und sehen derartigen Anträgen entgegen.

3. Es ist dringend nötig, daß diese Versicherungen so rasch wie möglich getätigt werden, weil auf dem Schlachtfelde täglich neue Verluste entstehen, die natürlich, so lange keine Versicherung besteht, für diese nicht in Betracht kommen.

Wiesbaden, den 22. September 1914.

Die Handwerkskammer:
J. A.:

Der stellvertr. Vorsitzender: H. Carstens. — Der Syndikus: Schroeder.

Vergnügungs-Anzeiger.

Neues Theater.

Mittwoch, den 30. Sept., 8 Uhr: Mein alter Herr. Abonnement B.

Donnerstag, den 1. Okt., 8 Uhr: Die goldene Locke. Abonnement B.

Freitag, den 2. Okt., 8 Uhr: Die fünf Frankfurter.

Samstag, den 3. Okt., 8 Uhr: Die goldene Locke. Abonnement B.

Albert Schumann-Theater 5177

Vom Samstag, den 3. bis inkl. Freitag, den 9. Oktober 1914 allabendlich 8 Uhr

Die Deutsche Kriegsmacht

Aktuelle Schilderungen in Wort, Bild und Film über Heer, Flotte, Luftgeschwader.

Der Belgische Kriegsschauplatz 1914

vorgeführt von Kriegsschriftsteller Herrn Johannes Naumann.

Kleine Eintrittspreise von 30 Pfg. bis Mk. 2.—

Sonntag, den 4. Oktober: 2 gr. Vorstellungen nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Cafe Odeon Leipzigerstrasse 45a

Täglich patriotische Konzerte der Ungarkapelle.

5037 Inhaber B. Mix.

Abonnements-Einladung.

Neubestellungen auf den „Bockenheimer Anzeiger" werden entgegengenommen bei allen Postämtern; für Bockenheim bei der Expedition, Leipzigerstr. 17, sowie von den Bringern des Blattes.

Der „Bockenheimer Anzeiger" erscheint täglich nachmittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und bietet seinen Lesern stets rasche und tendenzfreie Mitteilung der Ereignisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens mit besonderer Beachtung der lokalen Vorkommnisse.

Die Veröffentlichung der amtlichen Anzeigen, Standesbuchauszüge 2c. erfolgt unverändert in seitheriger Weise.

Auch für Unterhaltungsstoff wird stets durch Veröffentlichung einer spannenden Erzählung Sorge getragen.

Ferner wird die neue achtseitige, reichillustrierte Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt" gratis beigegeben.

Die Expedition, Leipzigerstraße 17.

Für die Redaktion verantwortlich F. Kaufmann in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M

Für unsere braven Krieger

empfehle ich ausgesucht gute **Stärkungsweine, Cognac, Rum, Arrac, Boonekamp und Thee.** 5176

Jac. Kleinschnitz, Weinhaus Gegründet: 1865 **Adalbertstrasse 54.**

Versteigerungen durch die bei dem Königl. Amtsgericht in Frankfurt a. M. angestellten Gerichtsvollzieher
im Versteigerungslokal Fahrtorerstraße 18. 5178

Am **Donnerstag, den 1. Oktober 1914** werden öffentlich versteigert:
nachmittags 3 Uhr durch den Gerichtsvollzieher **Will** zwangsweise:
1 Ladenreal mit Schubladen, 2 Ladentheken, 1 Ausstellkasten, 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Consol und Spiegel, 1 Vertikow, 1 Sekretär, 1 Kleiderschrank u. a. m. Versteigerung bestimmt.

Mansardenzimmer mit Küche, M. 3.25 pro Woche, zu verm. Fröbelstraße 2, I. 5174

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Leipzigerstraße 24, 2. Stock. 5179

Federn waschen, färben, kräuseln, ändern. Am Weingarten 10, 1. St. 5125

Perfekte Köchin wohnt Basaltstraße 10, 1. Stock links. 5077

Schöne Postkarten-Fotografien
12 Stück von Mk. 3.50 an
Kinder- und Familien-Fotografien
Brautbilder
Fotografie **E. Skrivánek,** Leipzigerstr. 40, Tel. Taunus, 4657.
Foto-Amateur-Artikel und Arbeiten. 4287

Besseter Herr (35 J.) sucht für dauernd größeres, gut möbliertes, sonniges Zimmer in ruhigem Hause. Off. unt. N. R. an die Exp. d. Bl. 5181

Aepfelwein-Plakate
sind zu haben
Buchdruckerei F. Kaufmann & Co.

Heute entschlief sanft nach langem, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere Mutter, Schwiegermutter und Schwägerin

Frau Emma Uersfeld geb. Schott.

Im Namen der Hinterbliebenen:
B. Uersfeld, Postdirektor a. D.

Oberursel, 29. September 1914.

Beerdigung: Freitag, 2. Oktober, 10 Uhr vormittags, von der Leichenhalle des Bockenheimer Friedhofes. 5175

Trauer-Hüte
Trauer-Schleier † Trauer-Crêpe
Hut- und Armflore
Grösste Auswahl. Alle Preislagen.
Tel. Amt II, No. 1662 **B. Laack** Adalbertstr. 10. 4073

Trauer-Kränze 4074
Bouquetts, Guirlanden und Trauer-Dekorationen.
Fr. Ludwig, Leipzigerstr. 27, Telefon Amt II, No. 770.

Geschäftslokale 2c.

Laden mit und ohne Wohnung zu vermieten. Grempstraße 21, part. 4589

Laden mit 2 Zimmerwohnung billig zu vermieten. Große Seestraße 49, I. 4624

Leerer Raum, 11 qm, als Lager auch als Werkstätte sofort zu vermieten. Am Weingarten 20. 4330

Sophienstraße 43, Hinterhaus. Schöner heller Lagerraum oder Werkstätte eventl. mit Keller sofort zu vermieten. Näheres Nr. 41, part. rechts oder Arndtstraße 6, Telefon Taunus, 294. 4691

Stallung für 4 Pferde, großer Heuboden per sofort zu verm. Rödelheimerlandstr. 34. Näheres im 1. Stock bei F. Becker. 4819

Stallung für 2 Pferde zu vermieten. Ginnheimerstraße 4. 5116

Auto-Garage zu vermieten. Näheres Sophienstraße 25, 1. Stock. 4987

Zimmer 2c.

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Adalbertstraße 45, I. 3868

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24, 1. Stock, Ecke Schloßstraße. 4324

Frdl. möbl. Zimmer an Herrn oder anst. Fräul. zu verm. Falkstr. 98, 4. St. 4447

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Grempstraße 21, part. 4630

Schön möbl. Zimmer mit Pension billig zu vermieten. Adalbertstraße 43, 1. St. 4700

1—2 Zimmer, möbl. oder unmöbl., evtl. mit Kochgelegenheit und Pension. Näheres Kiesstraße 40, part. Vormittags. 4822

Saubere Schlafstelle zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 50. 4829

Freundliches Zimmer
mit 2 Betten à 3 Mark zu vermieten. Bockenheimer Landstr. 138a, I. **links.** 4834

Möbiertes Zimmer zu vermieten. Grempstraße 31, 3. Stock rechts 4926

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Landgrafenstraße 41, 1. St. 4933

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Leipzigerstr. 36, 3. St. bei Hartmann. 4976

Unmöblierte **Mansarde** zu vermieten. Landgrafenstraße 24. 4982

Gut möbliertes Zimmer mit Balkon zu vermieten. Sophienstraße 23, 1. St. 5072

Schönes Zimmer an solides anst. Fräul. billig. Leipzigerstr. 28, Hths. part. 5073

Möbl. Zimmer an Herrn oder Dame sofort zu verm., eventl. auch mit guter Pension. Homburgerstr. 28, III. **lks. Blank.** 5074

Möbl. heizb. Zimmer an sol. Fräulein zu verm. Moltke-Allee 72, 4. St. r. 5084

Schön möbl. Zimmer, bas. auch Mansarde zu vermieten. Zietenstraße 8, 1. St. r. 5085

Möbl. Zimmer in neuem Hause sofort billig zu verm. Friglarerstraße 2, II. rechts. 5086

Einf möbl. Zimmer an anst. Frl. zu verm. Wch. 2.50 M. Falkstr. 32, Hths. IV. r. 5087

Schönes großes möbliertes Zimmer zu vermieten. Sophienstraße 69, 3. St. 5088

Mansardenzimmer, möbl. oder unmöbl., zu vermieten. Rödelheimerstr. 7, 4. St. 5089

Möbl. Zimmer mit Schreibtisch (20 M. monatlich). Am Weingarten 13, I. r. 5117

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Adalbertstraße 29, 1. Stock. 5118

Schön möbliertes Zimmer billig zu vermieten. Landgrafenstraße 3, 3. St. 5119

Anst. Mädchen oder alleinst. Frau kann geg. etwas Hausarbeit freies Zimmer haben. Näh. Adalbertstr. 28, Hths. Wascherei. 5120

Freundl. Zimmer sofort zu verm., per Woche 2 M. Landgrafenstr. 17, II. 5121

Leeres separates **Zimmer,** M. 12.— monatlich, auch zum Einstellen von Möbeln. Emserstraße 40, 2. Stock. 5122

Möblierte Mansarde zu vermieten. Wörderstraße 33, parterre links. 5123

Einfach möbliertes Zimmer billig zu vermieten. Schwälmerstraße 14, II. l. 5138

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Kaltner, Leipzigerstraße 59a, II. 5139

Schön mbl. Zimmer mit Chaiselongue preiswert zu verm. Falkstr. 95, I. l. 5140

Schön möbl. Zimmer in freier Lage zu vermieten. Sophienstraße 33, 1. St. 5169

Schön möbl. Zimmer mit Schreibtisch zu vermieten. Clemensstraße 19, 2. St. 5170

Gut möbliertes Zimmer sehr billig zu vermieten. Falkstraße 114, 1. Stock. 5171

Möbl. Zimmer und möbl. Mansarde zu vermieten. Falkstraße 58, 1. St. lks. 5172

Schlafstelle, Woche 2 Mk. zu vermieten. Juliusstraße 16, Hinterhaus 2. St. 5173

Schön möbl. Zimmer billig zu vermieten. Rauheimerstraße 2, 3. Stock links. 5189

☞ Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

---

Sehr wichtig
für Raucher u. Gastwirte
Cigarren u. Cigaretten
zu Engros-Preisen.

Hochfeine 6 ₰ Cigarre		100	Stck.	3.80-4.20
„ 7 ₰	„	100	„	4.50
„ 8 ₰	„	100	„	5.60 u. 6.-
„ 10 ₰	„	100	„	7.—
Hochfeine 1½ ₰ Cigarette		100	St.	60 u. 80 ₰
„ 2½ ₰	„	100	„	1.50
„ 3½ ₰	„	100	„	200, 2.50
„ 4 ₰	„	100	„	2.60
„ 5 ₰	„	100	„	3.50-4.—

Feldpostbriefe
à 6 Stück Cigarren à 10 ₰ oder 30 prima Cigaretten werden gegen Einsendung von 50 ₰ an prompt und franco abgeschickt.

M. Grünebaum
Kein Laden. Schlossstr. 91, I.
5137

Schönes gut möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Schloßstraße 34, 1. Stock. 5168

Gute Eßbirnen Pfund 12 Pfg., Kochbirnen 3 Pfund 20 Pfg. Ginnheimerstraße 41, part. Happel. 5042

Empfehlungen und Adressen hiesiger Geschäfte.

Die Aufnahme in dieses wöchentlich erscheinende Verzeichnis kostet pro Quartal 2 Mark für 3 Zeilen Raum, bei größerem Raumbedarf nach Uebereinkunft.

Pietät A. Meyer
Frankfurt a. M.-Bockenheim
Falkstrasse No. 34 Telephon Amt Taunus 1045.

Falkstrasse No. 34 Telephon Amt Taunus 1045.
Bei vorkommenden Sterbefällen genügt Anmeldung in meinen Geschäftslokalen, alles Weitere wird von mir erledigt.
Großes Lager in Metall-, Eichen- und Kiefernholz-Särgen, Talaren und Totenkissen, sowie Sterbedecken 2c. 4088
Transporte per Bahn u. per Axt. **Blumenwagen** zur Verfügung

J. J. Melchior
Dachdeckermeister
Bredowstraße 7.
Telefon Amt Taunus Nr. 3656.

Vorschriftsmässige
Offiziers-Stiefel
Gamaschen und
Schaften-Stiefel
in grösster Auswahl vorrätig.
Schuhhaus Peter Sesterhenn
Leipzigerstr. 10 Gr. Seestr. 30
Goethestr. 30.

A. Röttele, Nachf.
H. Hachemeister
Optisches Institut
gegründet 1883.

Photo-Handlung
Bockenheim, Leipzigerstr. 16

Christian Görg
Weißbinder und Lackierer
Homburgerstraße 11.

Ankauf
von Lumpen, Papier, Flaschen, alt Eisen Metalle, Gummi, Knochen, **Felle** 2c. zu den **höchsten Tagespreisen.**
Grosse Seestrasse 21.
Telefon Amt Taunus No. 2049.
NB. Jedes Quantum wird abgeholt.


B. Knackstedt, Schuhwarenlager
Leipzigerstraße 6

J. & W. Stemmler
Maler- und **Weißbinder-Geschäft**
Schönhofstraße 8.

Zahn-Atelier
Rudolf Pehl
Landgrafenstrasse 10, I.
Künstl. Zähne von 2 Mk. an. **Zahnkronen, Plomben u. s. w.** zu den billigsten Preisen. **Spezialität: Gebisse ohne Gaumenplatte.**

G. Reuss
Am Weingarten 23, part.
Maler- und Weißbindergeschäft.

Fritz Brose
Buchbinderei
Landgrafenstr. 20. Tel. A. Taunus 4036.
Moderne Bucheinbände in einfachster sowie feinster Ausführung.

Sargmagazin
Peter Renfer
Frankfurt a. M.-Bockenheim
Rödelheimerstrasse 5.

Lager in **Metall-, Eichen-** und **Kiefernholzsärgen.**
Talare und Totenkissen.
Erledigung aller nötigen Formalitäten


H. Heid
Uhren
Goldwaren
Optik
Rödelheimerstr. 33 am Schönhof
Elektrische Uhren bester Fabrikate.
Reparaturen solid u. fachmännisch besonders preiswert.

Kuhrig & Schmidt
Bauspenglerei und Installation
Ausführung aller Reparaturen
8 Friesengasse 8.
Telephon Amt Taunus 3591.

F. Kaufmann & Co.
Buchdruckerei
Frankfurt a. M. - West
Leipzigersrrasse No. 17.

Georg Wiegand Frankfurt a. M.-Bockenheim
Leipzigerstraße 35.
Großes Lager in
Kinderwagen :: Fahrstühlen
Korbwaren :: Lederwaren
Spielwaren.
Spez.: Reise- u. Waschkörbe eigener Fabrikation.
Reparaturwerkstätte.
Billigste Preise! Telefon: Amt Taunus 4579.

BRENNABOR